Kartei Nr. 12 **Inhalt - Rehburg 1872 - 1918**

1. Zeitungsausschnitte 1897
2. F.G. Jünger beschreibt Rehburg in seinem Buch "Grüne Zweige"
3. Zeitungen, die man um 1900 in Rehburg las:

Hoyaer Wochenblatt	2. 5.1872
Neustädter Anzeiger	13. 7.1886
Neustädter Nachrichten	13. 1.1895
Stolzenauer Wochenblatt	18. 1.1896
Stolzenauer Wochenblatt	18. 8.1896
Die Harke	15. 6.1897
Hannoversches Tageblatt	14. 3.1901
Weser-Zeitung	29. 5.1901
Hannoverscher Courier	30. 7.1903
Die Harke	22. 7.1907
General-Anzeiger	4.11.1911
Stolzenauer Wochenblatt	31. 1.1913
Rehburger Zeitung	5.10.1918

4. Haushaltsplan für die Stadt Rehburg 1909/10
5. Der Halley'sche Komet 1910
6. Polizei-Verordnung vom 26.10.1910
7. Das erste Kino in Hannover mit Bildern
8. Gustav Nagel
9. Verwaltungsreform 1884

Z e i t u n g e n , die man um 19●●
in Rehburg las.

Ueberſicht der Tagesereigniſſe und Nachrichten auf dem Gebiete der Landwirthſchaft bieten, und in dem Landwirthſchaftlichen Notiz-Kalender den Leſer an die Tage erinnern, an welchen Verſammlungen, Ausſtellungen, Eröffnungen von Lehranſtalten ꝛc. ꝛc. ſtattfinden.
Unter den dann folgenden Ueberſchriften Handel und Gewerbe und Vermiſchtes wollen wir ſtets eine ſorgfältige Auswahl entſprechender Mittheilungen bieten, theils zur Belehrung, theils zur Unterhaltung.
Der mit beſonderer Sorgfalt bearbeitete „Erzähler“ ſoll regelmäßig Herz und Gemüth erquickende Erzählungen, ferner Lebensbeſchreibungen berühmter

Aus dem Reiche.

— Ein lange gehegter Wunsch ist den Förstern endlich erfüllt worden und wird von ihnen als eine schöne Pfingstgabe freudig begrüßt werden. Der König hat nämlich folgende Ordre erlassen: „Auf Ihren Bericht vom 21. d. M. verleihe ich den Königlichen Förstern den Rang der Subalternbeamten zweiter Klasse der Lokalbehörden. Prökelwitz, den 28. Mai 1897. Wilhelm. Freiherr v. Hammerstein. An den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten."

Berlin, 5. Juni. Ueber die Roszdiner Katastrophe wird noch gemeldet: Während der Katastrophe bewegte sich der Erdboden wie ein sumpfiger Morast, über den man schreitet. An dem Garten der Vereinsschule ist die Kluft $2^2/_3$ Meter breit. An den Bruchstellen haben sich durch die übereinandergeschobenen Erdmassen kleine Wälle gebildet. Rings um das Lazarett sieht man Risse. Es sieht aus, als stände dasselbe auf einer isolirten Erdscholle. Einen sonderbaren Anblick gewähren die Gartenzäune. Die gemauerten Pfeiler sind in mehrere Teile gespalten, während die Zäune verbogen oder gebrochen sind. Einen besonders traurigen Anblick gewährt ein Eckhaus, das jeden Augenblick umzustürzen oder einzufallen droht. Alles ist daselbst ausgeräumt; durch die von Scheiben entblößten Fenster starren dem Beschauer kahle Wände entgegen und hart am Rande eines windschiefen Balkongeländers stehen zwei Töpfe mit blühenden Blumen. — Eine das Gelände berührende Chaussee ist um 2 Meter eingesunken, während sie an einer andern Stelle durch seitliche Pressungen spitz in die Höhe getrieben wurde. Aehnlich ist es in dem ganzen Gelände. Lange Frontmauern haben sich von den Brandmauern getrennt und zeigen Risse von 30 bis 35 cm Weite. Schornsteine hängen weit über die Dachkante und drohen jeden Augenblick herunterzustürzen. Die Einwohner hat man einstweilen in Sälen und Schulen untergebracht, welche verschont blieben, außerdem in den von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Güterwagen.

Berlin. Wieder ein ungetreuer sozialdemokratischer Kassirer! Wegen groben Vertrauensbruchs ist der Kassirer und Bureaubeamte Hausdiener Politz aus dem „Lokalverband der Handelshilfsarbeiter" auf Antrag des Vorstandes ausgeschlossen worden. Bei einer plötzlich vorgenommenen Generalrevision hat sich ein Kassenmanco von 545 Mk. 3 Pf. herausgestellt! Politz, der auch Mitglied des Wahlvereins im 3. Wahlkreise ist, hat auch alle sonstigen Aemter und „Ehrenämter" niederzulegen. — So wird mit Arbeitergroschen gewirtschaftet!

Ausland.

* Italien. Die letzten drei Transporte italienischer Kriegsgefangener aus Abessinien sind nun nach dem Vaterlande zurückgekehrt. Dadurch wurde den oppositionellen Behauptungen, daß die Frage, betreffend die Freilassung dieser Kriegsgefangenen, noch zu Schwierigkeiten und unangenehmen Auseinandersetzungen zwischen Italien und dem Negus führen werde, ein Ende gesetzt. Unter den aus Abessinien Zurückgekehrten befindet sich der General Albertone, welcher in der unglücklichen Schlacht von Abba-Garima eine so hervorragende Rolle gespielt hatte. Der Kriegsminister hat eine Untersuchungs-Commission eingesetzt, welche die Haltung verschiedener höheren Officiere während des Feldzuges in Afrika zu prüfen haben wird. General Albertone hat alle in seinem Besitze befindlichen Daten, welche hierüber Aufschluß zu bieten geeignet seien können, der Commission zur Verfügung gestellt.

* Triest, 5. Juni. Punkt 6 Uhr früh begann heute das große Fahren von Meer zu Meer, von Triest nach Hamburg, das bisher größte tourensportliche Unternehmen von Herren. Der erste Radfahrer ging von einer großen Menschenmenge begrüßt ab. Derselbe ist der Träger des Schreibens des Triester Magistrats an den Hamburger Senat und der Triester an die Hamburger Handelskammer.

— Ueber die Toiletten der vornehmen Pariserinnen beim Derbyrennen in Chantilly wird von dort geschrieben: Infolge des Bazarbrandes herrschten die dunklen Tönungen vor, die aber deshalb nicht weniger geschmackvoll und kostspielig waren. So u. a. ein Kleid aus Foulard, blau mit weißen Tupfen; Stickerei mit Pensées, violet und malvenfarbig, die Taille als Blouse sich vorn auf gelblicher Battistunterlage öffnend, die ähnlich gestickt ist; gestickter Halskragen und breiter Gürtel aus malvenfarbigem Taffet in zwei Tönungen. Die Damen der anderen Seite, die nie trauern, trugen dagegen um so lebhaftere Farben zur Schau; sie lieben das Helle, Glänzende, Prunkende, das schon aus der Ferne in die Augen fällt. Und es gehört auch zum Hergebrachten, daß von dieser Seite viele, ja oft die meisten Neuheiten in Schwung gebracht werden. So jetzt ein Battistkleid, rautenförmig mit Valenciennes besetzt, über einem grünen, durchscheinenden Unterkleid. Chantilly wäre nicht Chantilly, wenn am Renntag nicht feine Maiglöckchen, Muguets de Chantilly, zur Geltung kämen. Auf Kleider aus Gaze über feinem Leinen in Naturfarbe werden massenhaft Maiglöckchen aus Spitzen auf den Schoß gesetzt, um auf diesem die Schürze zu bezeichnen.

Auf Blatt 231 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma: **„J. H. Edelstein Sohn in Nienburg"** eingetragen:

„Das Geschäft ist nach dem Tode des bisherigen Inhabers auf dessen Wittwe Sophie Edelstein geb. Philippson zu Nienburg übergegangen und wird von ihr unter der bisherigen Firma fortgeführt."

Nienburg, den 11. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

120003

Privat-Telegramm der „Harke".

Berlin, 13. Juni. Mit einer **furchtbaren Katastrophe** endete gestern Abend die Probefahrt, welche der bekannte und kühne Luftschiffer Dr. Wülfert mit seinem lenkbaren Ballon in Begleitung seines Assistenten, des Monteurs Knabe aus Friedenau, von dem Hofe des Gebäudes der Kaiserlichen Luftschifferabteilung in Tempelhof aus unternahm. In Höhe von etwa 1000 Metern ging das Luftschiff **in Flammen auf**, stürzte ab, und Dr. Wülfert, sowie sein Begleiter, Herr Knabe, fanden den **Tod durch Verbrennen**. Die Katastrophe wurde augenscheinlich durch ein falsches Funktionieren des Benzinmotors, der die Lenkbarkeit des Luftschiffes bewirken sollte, herbeigeführt. Ob nun der im Motor befindliche Benzinvorrat explodierte, oder ob die Funken aus der Maschine bis zu der ziemlich dicht über den Motor befestigten Ballonhülle emporschlugen und diese in Brand setzten, wird sich wohl nicht mit Sicherheit entscheiden lassen, da der Apparat vollständig zerstört ist.

Paris, 13. Juni. Als heute Nachmittag Präsident Faure zum Rennen fuhr, wurde anscheinend von einem Wahnsinnigen ein Attentat auf den Präsident versucht. Im Augenblicke der Vorbeifahrt brachte ein Individuum eine Bombe zur Explosion. Niemand verletzt. Bei dem Verhafteten wurden Schmähschriften und Waffen vorgefunden. Montag Vormittag 11 ½ Uhr erhielten wir folgendes Privattelegramm:

Paris. Der nach dem Attentat als mutmaßlicher Thäter Verhaftete war ein Polizeiagent. Der Thäter selbst war bisher unauffindbar, da er die allgemeine Verwirrung zur Flucht benutzen konnte. Es wird allgemein angenommen, daß nur ein schlechter Witz oder eine Wahnsinnsthat vorliegt.

In Berlin hat sich die Frau des Sattlermeisters Schaar aus der Dennewitzstraße mit zwei Kindern (Mädchen im Alter von 6 Jahren und 8 Monaten) im Landwehrkanal ertränkt. Der Grund zu dem Selbstmord soll in der rohen Behandlung ihres trunksüchtigen Mannes liegen. Die Leichen wurden bereits gefunden. — Dem Erbauer des Suezkanals, Ferdinand von Lesseps, errichten die Aktionäre der Suezkanal-Gesellschaft in Port Said ein Denkmal. — Zur Skandalaffaire des Rittmeisters Boitschew wird aus Sofia berichtet: Boitschew leugnet, seine Geliebte, die Anna Simons aus Philippopel, ermordet zu haben. Der Polizeikommissar Novelies sowie der am Morde beteiligte Gendarm haben dagegen eingestanden, die Simons zuerst chloroformiert und sodann getötet zu haben, worauf sie den Leichnam in den Fluß warfen. — Eine Maschinenexplosion erfolgte in Puebla in Mexiko. 20 Personen büßten dabei das Leben ein. — Das Hochwasser richtet in Südungarn furchtbare Verheerungen an. Die Stadt Panssova ist arg bedroht und in Glogon sind die meisten Häuser eingestürzt; in Tolas haben die Bauern die Dämme durchstochen, um die Gemeinde zu retten. — Die diesjährigen ersten Werderschen Kirschen sind in Berlin eingetroffen. — Zwei französische Missionare, Escande und Minault sind auf Madagaskar unweit Tananarivo ermordet worden. — Ein heftiger Erdstoß wurde in Thann im Elsaß Donnerstag verspürt. — Ueber den diesjährigen Pfingstverkehr auf der Berliner Stadt- und Ringbahn werden folgende Zahlen bekannt. Am Sonntag wurden befördert rund 259 000, im Vorortverkehr 109 000, zusammen 368 000 Personen gegen 421 000 Personen im Vorjahre, am Montag 287 000 bezw. 124 000, zusammen 411 000 Personen gegen 418000. — Ein heftiger Straßenkampf fand zwischen den Einwohnern des Dorfes San Martino Vergo bei Rimini (Italien) infolge örtlicher Interessengegensätze statt; es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete. Erst herbeigerufenes Militär vermochte die Ruhe durch Vornahme von Verhaftungen wiederherzustellen. — In der ungarischen Ortschaft Ellmer (Komitat Torontal) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen, bei welchem zwei Bauern und zwei Gendarmen getötet wurden. — Das große Glashüttenwerk Baudoux in Charleroi (Belgien) ist wegen Geldmangels geschlossen worden. 1300 Arbeiter, welchen der Lohn nicht bezahlt worden ist, sind brodlos geworden. Die Regierung verfügte die militärische Besetzung der Fabrik, da man Unruhen befürchtet. — Durch herabstürzende Felsblöcke und Erde verunglückten 40 Arbeiter, die im Tunnel bei Kap Martin Ausbesserungsarbeiten vornahmen. 2 Arbeiter wurden sofort getötet, 14 sind verletzt. — Eine Radfahrerschar wurde in Lille von einem Eisenbahnzuge überfahren. Drei Radfahrer wurden getötet. — Die Untersuchung gegen den Kunstschützen Krüger in Berlin, der seine Braut erschoß, ist zum Abschluß gebracht und dem Angeschuldigten die auf fahrlässige Tötung lautende Anklage zugestellt worden. —

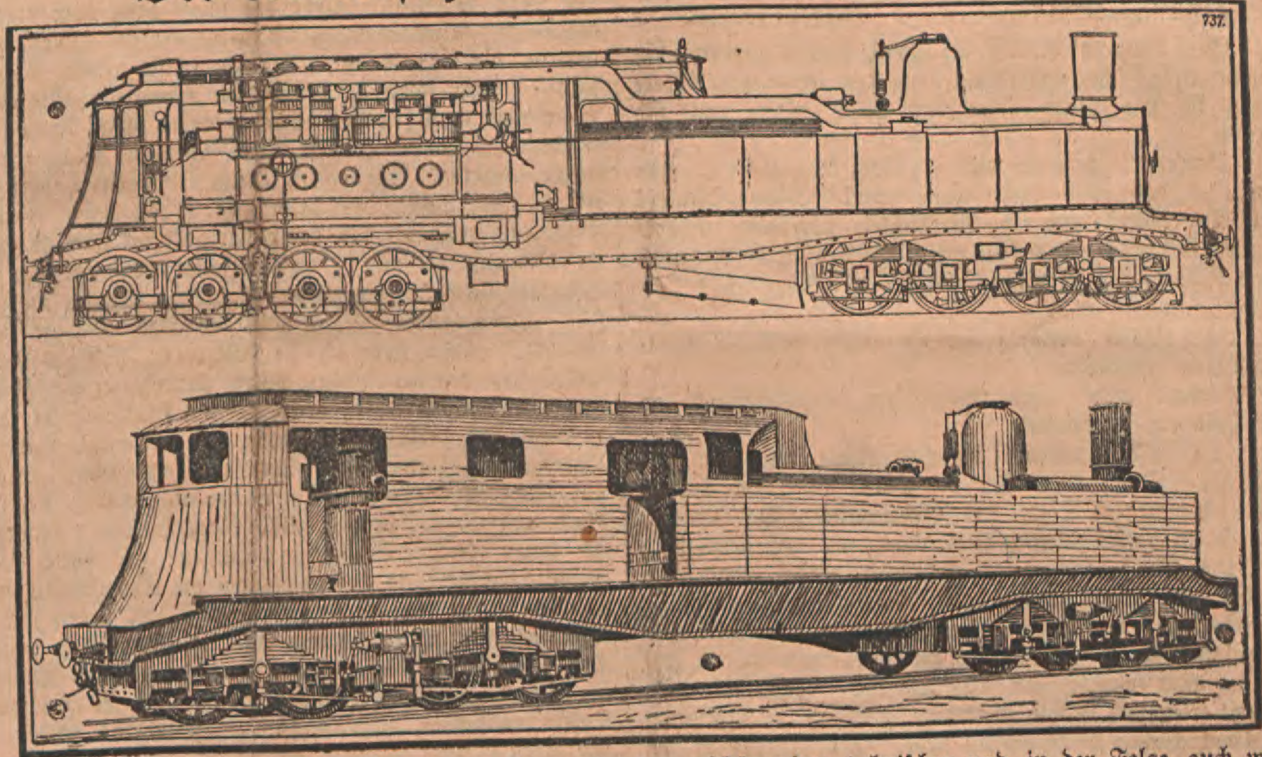
Briefkasten.

X. in Uchte. Besten Dank; Weiteres sehr willkommen.

F. u. A., Loccum. Wird in einer der nächsten Nummern gebracht.

H., St. Rehburg. Sehen Sie gef. in Nr. 76, Seite 2, Spalte 4, unten, nach.

Die elektrische Locomotive der Zukunft.



Vor nicht langer Zeit hat Finanzminister Miquel im preußischen Abgeordnetenhause die Einführung des elektrischen Betriebes auf den preußischen Staatsbahnen als eine Eventualität bezeichnet, auf die man sich gefaßt halten müsse; auf der Strecke Berlin-Wannsee ist gegenwärtig schon probeweise elektrischer Betrieb alternirend mit dem Dampfbetriebe in Funktion, und schließlich sehen wir je länger je mehr die elektrische Kraft in dem Betriebe von Straßen- und Lokalbahnen zur Herrschaft gelangen, kurz, wir befinden uns allem Anscheine nach näher vor einer grundstürzenden technischen und in der Folge auch wirthschaftlichen und sozialen Umwälzung unserer Verkehrseinrichtungen, als die Meisten ahnen. Da ist denn jede Erscheinung auf diesem Gebiete, welche uns jener Umwälzung näher zu bringen scheint, von besonderem Interesse.

Als eine der hervorragendsten Errungenschaften nach dieser Richtung ist die höchst eigenartige Lokomotive des Ingenieurs Heilmann anzusehen, welche von ihm als Lokomotive der Zukunft betrachtet wird, und die wir in beistehender Abbildung unseren Lesern vorführen. Heil-

*** Bielefeld.** (Zur Nachachtung.) Oberbürgermeister Bunnemann in Bielefeld hat vor kurzer Zeit an seine sämmtlichen Beamten den schriftlichen Befehl erlassen, in allen schriftlichen Arbeiten, Eingaben 2c. möglichst alle bisher gebräuchlichen Fremdwörter durch deutsche Worte zu ersetzen, z. B. Br. m. = „kurzer Hand", cr. = „dieses Jahres," summa = „zusammen," präsentiren = „vorlegen," circulieren = „kreisen," retournieren = „zurücksenden" u. s. w. zu bezeichnen. Den Beamten ist, wie der „Rh. W. Ztg." mitgetheilt wird, auf's strengste untersagt, Fremdwörter, welche sich durch deutsche Worte ersetzen lassen, in der Schriftsprache zu benutzen. Gehet hin und thuet desgleichen!

Berlin. Eine neue Brotmaschine, die Weizen- oder Roggenkörner direkt in Brot verwandelt, wurde gestern in der Werkstatt von A. Jung's Nachfolger, Unter den Linden 48/49, einem geladenen Publikum vorgeführt. In dieser Brotmaschine ist die raffinirte Kultur unserer Zeit nur zurückgekehrt zu dem primitiven Mittel frühester Tage, in denen das Brot direkt aus den zermalmten Getreidekörnern gebacken wurde. Das Korn wird, nachdem es 24 Stunden in einem Blechtroge gewässert worden, durch einen Trichter einem rotirenden Cylinder zugeführt, welcher es in eine schlangenförmige Masse als fertigen, zum Kneten geeigneten Teig aufweicht. An diesem Teig kann nun der Bäcker ohne Weiteres seine Kunst ausüben. So ist mittels dieser Maschine der Mahlprozeß überflüssig geworden, und für die Hygiene ergiebt sich der Vorteil, daß das Korn in seiner vollen Kraft zu menschlicher Kost verarbeitet worden ist. Der Geschmack ist ein außerordentlich angenehmer. Für seinen gesundheitlichen Wert spricht die Thatsache, daß der Chemiker des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Krankenhauses, Herr Dr. Sommerfeld, festgestellt hat, daß zwei Kilo so hergestellten Brotes den Nährwert von einem Kilo Fleisch besitzen. Nach der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit hat die Sache auch eine militärische Bedeutung, indem es dank dieser Maschine für die Truppen nur des Einsammelns der Körner bedarf, um ein schmackhaftes und kräftiges Brot für die Armee herzustellen. Nach dem Erfinder der Maschine heißt das Gebäck „Avedyt's Vollbrot".

— Reizend. 1. Backfisch: „Ich möchte einen Juristen zum Mann!" — 2. Backfisch: „So, warum?" — 1. Backfisch: „Es muß reizend sein, dem gegenüber immer Recht zu behalten!"

---

* Unglücklich, wer niemals im Leben mußte. Er wird nie wahrhaft wollen lernen.

— Bestrafte Bonhomie. Vertheidiger (zum Angeklagten): „Was meinen Sie habe ich nicht für Sie gesprochen, als ob Sie, mein eigener Sohn wären?!" Angeklagter: „Ist das auch so'n Lump?"

— Erbliche Belastung. Fritzchen: „Du, Papa, was heißt denn eigentlich „erbliche Belastung"?" — Papa: „Hm — „erbliche Belastung" ist, wenn man . . . Nein, so würdest Du es nicht verstehen. Also erbliche Belastung ist, was man von seinem Papa nud seiner Mama bekommt. — Fritzchen: „Aha — Keile."

— Zur Unterscheidung. Frau eines Neugeadelten (zur Zofe): „Anna, meinem Manne ist der Adel verliehen, Sie haben mich daher von jetzt an „Wirklich gnädige Frau" anzureden."

— Eine hübsche Episode von der Frühjahrsparade wird jetzt bekannt. Der Kaiser fragte einen seiner Flügeladjutanten: „Wie stark ist das Gardekorps?" — „Unbezwinglich," anwortete der Adjutant schnell und errang damit den Beifall des obersten Kriegsherrn.

Gerichts-Zeitung.

+ Verden, 11. Juni. Strafkammer II.

Von der Anklage des Vergehens gegen § 328 Strafges. Bs. ist der Ackerbürger August **Beermann** in **Erichshagen** vom Schöffengericht Nienburg freigesprochen. Der Amtsanwalt hat nun Berufung erhoben. Bei Beermann war im Winter d. J. die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Vom Kgl. Landratsamt Nienburg waren deshalb die Absperrungsmaßregeln in Kraft gesetzt. Nach diesem durfte Beermann u. a. aus seinem Stalle den Dünger nicht auf Wegen oder Grundstücken abfahren, welche von Wiederkäuern etc. aus andern Gehöften betreten wurden, es sei denn, daß er die Erlaubnis des Landrats vorher eingeholt hätte. Da sich aber der Dünger im B.'schen Stalle sehr angesammelt hatte, so daß B. seine Fortschaffung durchaus für notwendig hielt, er aber ein Hinausschaffen desselben auf die Düngerstätte noch für gefährlicher hielt als nach dem entfernt liegenden Ackerlande, wohin kein Tier zur Winterzeit kam, so wandte er sich mit einer bezüglichen Bitte um Abfuhr des Düngers schriftlich an das Landratsamt Nienburg, wenigstens sandte er seinen Knecht mit einem bezügl. Schreiben ab und dieser legte es in den Briefkasten des Landratsamts. Als er nach etwa einer Woche keinen Bescheid erhielt, fuhr er den Dünger nach dem Felde und zwar auf Wegen, welche angeblich von Vieh überhaupt nicht betreten werden. Das Schöffengericht hat sein Thun als einen Verstoß gegen den obengedachten Gesetzesparagraphen nicht angesehen. Die Strafkammer findet ihn schuldig und setzt unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils **einen Tag Gefängnis** gegen Beermann fest.

Der Buchbinder Heinrich **Sprick** in **Uchte** ist durch Urteil des Schöffengerichts daselbst vom 11. Mai d. J. wegen Sachbeschädigung zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Sprick hat Berufung erhoben und beantragt Freisprechung. Der Sachverhalt ist folgender: Angeklagter bindet seit Jahren die Bücher 2c. des Amtsgerichts Uchte. Im März d. J. hatte er ebenfalls ein Buch eingebunden und schickte dasselbe zur Gerichtsschreiberei durch seinen Lehrling. Als derselbe zurückkehrte, machte er ihm die Mitteilung, daß das Buch von dem betreff. Beamten der Gerichtsschreiberei als schlecht gearbeitet bezeichnet worden sei. Darüber aufgebracht, ließ Sprick das Buch nebst mitübersandter Rechnung zurückfordern, erhielt beides und schickte dann das betr. Buch, nachdem er den Einband davongerissen hatte, zurück. Er will sich hierzu berechtigt gehalten haben, da die von dem Büreaubeamten dem Lehrling gegenüber geübte abfällige Kritik seiner Arbeit ihn in den Glauben versetzt habe, daß er sein Machwerk wieder wegnehmen könne; eine Erneuerung seiner Arbeit habe er ablehnen können. Nach verhandelter Sache hält die Strafkammer den Angeklagten der Sachbeschädigung nicht schuldig, sie spricht ihn kostenlos frei.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

[] **Hamburg, 11. Juni.** Bericht von L. J. Löwenthal. Obgleich das Inland andauernd sehr ungünstigen Markt meldet, und die Notierung in Berlin heute um 3 Mk. ermäßigt wurde, liegt das Geschäft hier am Platze nicht schlecht; schon vorige Woche glaubte man hier nicht mehr ernstlich an weiteren Preisrückgängen in dieser Saison, und der Verlauf des dieswöchentlichen Marktes kann diese Ansicht nur bestätigen. Die Produktion steht anscheinend auf ihrer Höhe, vereinzelt sind bereits verminderte Einlieferungen wahrnehmbar; die meisten Zufuhren werden zu Stapelzwecken aus dem Markt genommen. Sollte die Witterung andauernd trocken bleiben, dürften wir bald einer besseren Konjunktur entgegengehen. Die Notierung konnte heute unverändert durchgehalten werden. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Klg. netto reine Tara) 82—88 Mark, 2. Qualität 78—80 Mark. Tendenz: fest. Ferner notiere ich: Russische Molkereibutter 76—84 Mark, Bauernbutter aller Art 60—70 Mark, Amerikanische Butter 50—70 Mark, Schmierbutter 30 Mark.

Marktberichte.

Saaten-Markt-Bericht
von J. L. Schiebler & Sohn, Celle.

Celle, am 11. Juni.

In der letzten Berichtswoche fanden nur kleine Umsätze statt. Die ursprünglich schwach bestandenen Futterschläge haben sich bei der herrschenden sehr günstigen Witterung rasch erholt und machen Zwischen- oder Nachsaaten unnöthig. Die Berichte über den Stand aller sonstigen Saaten lauten durchweg günstig. Wir notiren und liefern, Kleesaaten seidefrei: Rothklee deutsch 46 bis 50, Weißklee böhmisch und schlesisch 50—60, Schwedenklee 46 bis 58, Wundklee 38—44, Gelbklee 20—25, Incarnatklee 19—24, Provencer Luzerne 58—68, ungarische 46—56, Esparsette 15—18, Bokharaklee 28—32, Engl. Reygras 14—15, Ital. Reygras 15 bis 17, Schafschwingel 28—36, Thimothee 18—26, Knaulgras märkisches 48—58, Seradella neuer Ernte 12—13½, Lupinen gelbe 6¾—7, blaue 7½—8, weiße 7½—8, Wicken 7,50—8,50, Pferdezahn-Saatmais 8½—9, Ackerspörgel 9¾—11, Riesenspörgel 9½—10½, Senf 11½—12½, Oelrettig 15—16, Buchweizen brauner 8½—9, silbergrauer 9—9½, Sandwicken 14½—15, Steckrüben engl. Originalsaaten 40—45, Runkeln in allen Formen und Farben 18—23 M. pro 50 kg. Parität Celle.

Kirchenzettel.
Sonntag, den 19. Januar 1896.
Vormittagsgottesdienst 10 Uhr. Sup. Firnhaber.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr. Sup. Firnhaber.

† **Stadt Rehburg**, 16. Jan. **Freiwillige Feuerwehr.** Gestern Abend fand die dritte Versammlung unserer freiwilligen Feuerwehr statt. Die Statuten wurden einstimmig genehmigt und von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnet. Schon seit 3 Monaten verriethen die fleißigen Uebungen auf den von der Firma Gustav Rannenberg-Hannover angeschafften Signalhörnern die definitive Gründung des Vereins. Dank der städtischen Vertretung, die auf Antrag des Herrn Bürgermeisters Meßwarb den Verein in anerkennenswerther Weise unterstützt. Möge der junge Verein wachsen und gedeihen und jederzeit Mann für Mann treu „zur Spritze" halten, und rufen wir in diesem Sinne dem Verein ein herzliches „Gut Schlauch" entgegen. — Ist dies nicht die erste freiwillige Feuerwehr im Kreise Stolzenau?

Holz-Verkauf.

Montag, den 20. Januar d. Js.,
morgens 10 Uhr,

sollen in der Stadtforst **Rehburg**

50 fm Eichen-Bau- und Nutzholz,
40 rm Eichen-Astknüppel (2 Meter lang),
150 rm Eichen-Reiserholz,
300 rm Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
750 rm Buchen-Reiserholz

öffentlich verkauft werden.

Versammlung der Käufer auf der Abtriebsfläche.

Der Magistrat.
Messwarb.



Wetterbericht
für
Mittwoch, den 13. Dezbr. 1899.

Thermometerstand: Réaumur.
Morgens 8 Uhr — 11,°

Mutmaßliche Witterung für den 14. Dezbr. 1899.
Theils heiter, theils wolkig mit leichten Schneefällen, strengem Frost und mäßigen südöstlichen Winden.

Barometerstand am 13. Dezbr., Mm. 8 Uhr Vorm.

	Mm.	Zoll
Sehr trocken	780	29
Beständig	770	
Schön Wetter		
Veränderlich	760	28
Regen (Wind)	750	
Viel Regen		
Sturm	740	

Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehmen Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen a Mk. 1,25 und 1,75 **in Stolzenau, Uchte, Rehburg, Schlüsselburg, Wiedensahl, Petershagen, Lahde, Rahden, Diepenau, Liebenau, Neustadt a. R., Nienburg usw.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel 10,0.

Blasenkatarrh.

Da ich durch alle andern Kuren keine Besserung verspürte, wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus**, deren briefliche Behandlung mich vollständig von meinem hartnäckigen Leiden (chronischer **Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechender, trüber, blutiger **Harn, Harnzwang, Drang** zum **Uriniren, Kreuzweh,** unfreiwilliger **Harnabgang, Harntröpfeln,** unregelmäßiger **Stuhl, Blähungen, Herzklopfen)** geheilt hat. Ich spreche hierfür an dieser Stelle meinen innigsten Dank aus und möchte allen Leidenden die Privatpoliklinik in Glarus auf's Wärmste empfehlen. Rechenberg b./Stimpfach (Württemberg), den 8. Nov. 1896; Joseph Müller, Holzhauer. — Vorstehende Unterschrift beglaubigt: K. W.. Gemeinde Rechenberg; das Schultheißenamt Kehl. — Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz)

120008

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlecht sitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten 20 Mk.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . . 40 „

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein. Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Nervenschwäche, Krämpfe, Zittern der Glieder, Magenkrampf, Migräne, Uebelkeit, Schlaflosigkeit 2c. behandle ich auch in den hartnäckigsten Fällen mit durchschlagendem Erfolg.

Heyden, Chemiker, Ellernthorsbrücke 12, **Hamburg.**

Bei dem Loccumer Klosterbergwerke sind wieder Kohlen vorräthig.

Die ausschließlich aus tiefem Flötztheil gewonnenen Kohlen sind sehr gut.



Filzschuhe und Pantoffeln

in großer Auswahl, mit und ohne Ledersohle, zu allen Preisen.

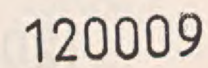
Feine Damen-Melton-Schuhe, warmgefütterte Damen-Lederschuhe, Kinder-Filzschuhe und -Pantoffeln zu den billigsten Preisen.

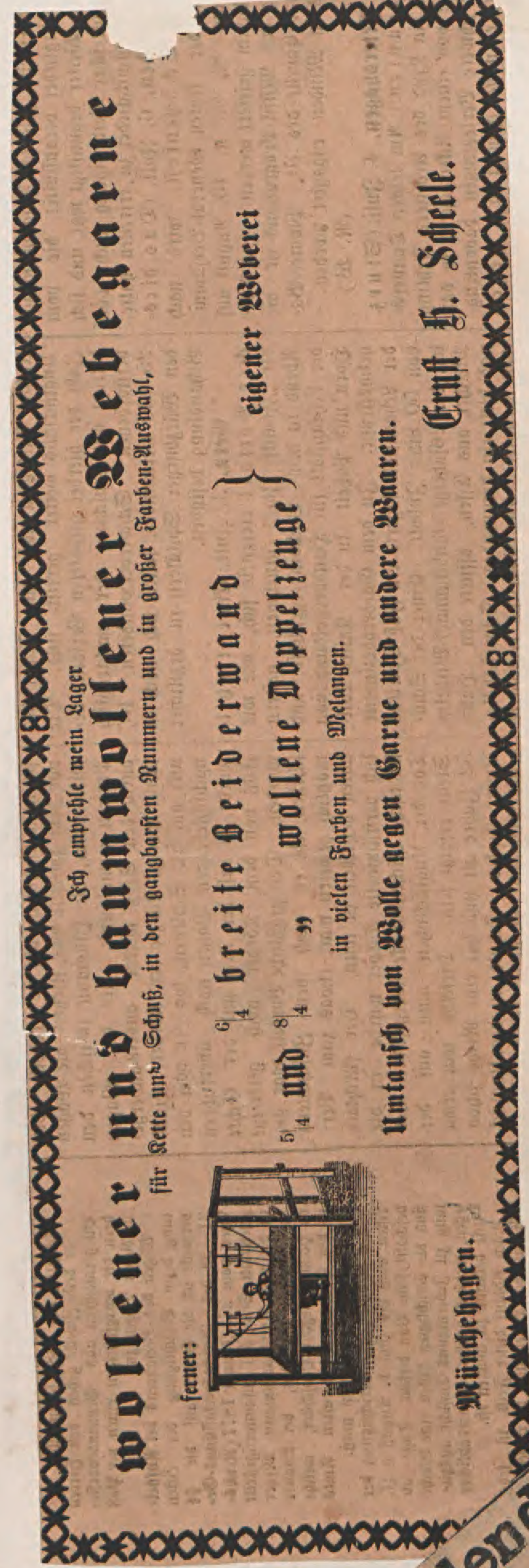
Stolzenau. Fr. Bade.

NB. Habe eine große Parthie Filzschuhe zu herabgesetzten Preisen abzugeben.

Bandwurm.

Die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hat mich auf brieflichem Wege, durch ein unschädliches Verfahren, von einem **Bandwurm** mit **Kopf** in Zeit von 2 Stunden, ohne Vorkur befreit, ein Resultat das ich durch andere früher gemachte Kuren nicht erreichen konnte. Schnellewalde b./Neustadt (Oberschlesien), den 22. Oktober 1896. Johann Georg Pietsch = Vorstehende, eigenhändige Unterschrift des Johann Georg Pietsch beglaubigt: Schnellewalde den 22. Okt. 1896; Burkert, Standesbeamter. = Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz.)





Hermann Duensing,
Drogen-, Kolonial- und Farbwaren-handlung

empfiehlt

allerfeinstes Sarst. Weizenmehl,
26 Pfund 3 ℳ
Rosinen,
Pfund 30 bis 50 ₰.
Corinthen,
Pfund 25 bis 35 ₰.
Raffinade,
Pfund 28 ₰. im Hut 27 ₰.
Knopperzucker,
Pfund 28 ₰.
Succade, Cardamomen, Vanille, Vanille-Pulver, Rosenwasser
sowie sämtliche andre Backgewürze in hochfeiner billiger Qualität
geb Kaffee ausgezeichn. im Geschmack,
Pfund 80 bis 180 ₰.
Apfelsinen,
so lange der Vorrat reicht Stück 5 ₰.

Unterleibskrankheiten,
Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, **Bettnässen,** Blutharnen, **Blasen-, Magen-, Lungen-, Nerven- und Nierenleiden** behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!
In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zu Verfügung. (Briefporto 20 Pfg.)
Heil-Anstalt Strötzel-Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz).

Trunksucht
ist durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel heilbar. So schrieb Frau M. P. in B.: **„Ihre Arzenei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war. Im Namen der jetzt glücklichen Familie herzlich dankend u. s. w."** Wegen näherer Auskunft wende man sich vertrauensvoll an
Reinhold Retzlaff, Fabrikant in **Dresden** 10 (Sachsen).

Kalender für 1900,
als:
Payne's Illustr. Familien-Kalender
Hannov. Volkskalender
Patriot. Hauskalender
Hildesheimer Kalender
Abreißkalender
hält vorrätig und empfiehlt
C. J. Georg Glenewinkel.

120010

Friedrich Georg Jünger beschreibt Rehburg in seinem Buch Grüne Zweige um die Jahrhundertwende wie folgt:

Das Dorf kam mir unveränderlich still vor. Manchmal, wenn ich die Straße entlangging, fand ich heraus, daß das schwarze Fachwerk der Häuser dem Lauf der dunklen Bäche glich, die das Wiesental entwässerten und in ihm zusammenflossen. Mir liegt noch das langsame, harte Knarren der Wagen, die mit Kühen bespannt waren in den Ohren. Hier wirtschafteten fast nur kleine Bauern und Pferde waren selten. Die Pferde prägten sich mir ein, und eingespannt mit zwei kleinen mähnigen Grauschimmeln hörte ich schon von weitem an dem munteren Gang heraus, mit dem sich es näherte. Ein Geruch von Mist, der fast so süß wie Honig war, lag im Vorfrühling und im Herbst in der Luft. Ich spürte bei meinen Gängen, daß sich hier nichts veränderte, daß alles dem gleichen Lauf gleicher Verrichtungen folgte, wie sie die Jahreszeiten mit sich bringen. Lag darin ein Friede, so konnte ich ihn mir doch nicht zu eigen machen. Ich faßte mehr das zähe Haften dieses Lebens, in dem eine eigene Schwermut war. Es waren hellere, beweglichere Bilder in mir, die mir das Dorf alt und fremd vorkommen ließen. Obwohl ich darin ein-und ausging, blieb es mir unvertraut; ich fad keine Fröhlichkeit in ihm. Nicht alle Gehöfte befänden sich im Dorf, einige waren noch weiter ab von ihm als unser Haus , das am Hügel lag und deswegen von meinem Vater gerühmt wurde.- Hier oben-, pflegte mein Vater zu sagen,-ist alles frei,licht und trocken ,alles dem Wind zugänglich. Welche Torheit, ein Dorf in der Senke, inmitten stockenden Grundwassers anzulegen.- In der Tat stieg von den Wiesen in der Dämmerung ein weißer Nebel auf, der sich bei Einbruch der Nacht verdickte. Manchmal stand er wie eine Wand um die Senke. Und mit ihm vermischte sich der strenge Geruch des Torfrauches, denn hie, an der Grenze von Heide und Moor, wurde mit schwarzem und brauenen Torf geheizt.

Zwei kleine Bauernhöfe bildeten zu Anfang unsere Nachbarschaft, doch siedelte sich bald ein fritter Bauer an. Im Lauf der Jahre Pflügten sie Heideflächen um, entwässerten die feuchten Wiesen und bauten Buchweizen, Lupinen, Kartoffeln und Hafer an. Diese Nutzbarmachung des Ödlandes schritt unter meinen Augen mehr und mehr fort, und war mir nicht lieb, denn ich spürte, daß das freie Wachstum und der freie Nießbrauch der Landschaft einggengt und geschmälert wurde. Immer mehr Land wurde unter den Pflug genommen, neue Häuser wurden gebaut, neue Menschen zogen zu, und zuletzt war alles verändert, nur das Bild nicht, das ich zuerst empfangen hatte und getreu bewahrte.

--- Große Stücken blühender Heide reichten bis an das Haus heran und säumten den Weg ein, der schnurgerade in die Felder lief, einem Dorf entgegen, dessen rote Dächer ich in weiter Ferne glänzen sah. Ein süßer, würziger Honiggeruch erfüllte die Luft. Wir gingen den Weg ein Stück entlang und bogen dann auf eine feuchte Wiese ab, um eine Halde zu erklimmen, die mit Nußbüschen mit Brombeeren und Polstern von Bärlapp dicht bewachsen war. Ein roter eisenhaltiger Bach floß von ihr herab. Auf dem Hügel stand eine alte Wetterkiefer, die ich erkletterte, um die Landschaft zu betrachten.

Gerade vor mir, keine Stunde entfernt, lag ein großer See und darin eine Insel. Der See war das Steinhuder Meer, die Insel darin der Wilhemstein. Aus dem See floß ein Bach ab, der Meerbach, der sein dunkles Wasser durch eine Senke von Sumpfland, Brüchen und Wiesen führte. Weithin war hier weder Dorf noch Haus, noch Acker, nur saure Wiesen, denen ein schlechtes Gras abgewonnen wurde. An dieses Ödland mit seinen Riedflächen, Moorgräben und Binsenringen grenzten auf dem linken Ufer des Sees Kiefernwälder und blinkende Sumpfflächen, auf dem rechten weite Feldfluren. Als ich mich umwandte, sah ich die Berghügel, die sich wie eine Sichel um den Horizont legten und mit großen Buchen- und Fichtenwäldern bedeckt waren. Welches war der erste Eindruck, den diese Landschaft auf mich machte? Sie kam mir unberührt vor, und deshalb alt, alt, weil vom Menschen wenig in ihr verändert worden war. Sie lag offen da und schien mir doch etwas Verborgenes zu enthalten. Denn oft beschlich mich in ihrer Vorstellung, daß Tiere, die es garnicht mehr gab, mir in ihr begegnen könnten. Der Anblick dieser Landschaft erfreute mich, als ob ich ein unerwartetes Geschenk erhalten hätte. Auch ist mir, wenn ich an diesen Anfang und meine erste Zeit auf dem Lande zurückdenke, als ob Wolken, Winde und Regen, als ob das ganze Spiel der Witterung vorher für mich nicht vorhanden gewesen wäre. Diese Empfindung hat sich mir deutlich bewahrt. Damals war der Herbst. die Blätter fielen, ein bitterer Duft kam von der Erde, und wenn ich im Walde umherstrich, rauschte das Fallaub unter meinen Füßen. Wie sehr empfand ich die Macht des Windes, der die ganze Weite des Landes erfüllte, sich kühl aund brausend auf mich stürzte, mit seiner Frische auf die Haut ging, und bis ins Mark drang. Ich lief oft nur seinetwegen hinaus,um den Schauder zu spüren, den er in mir weckte, sein Wehen und Rütteln und den Widerstand, der gegen ihn zu überwinden war. Nachts, wenn er um das Haus strich, wenn ich wach lag und auf ihn horchte, wenn er seufzend und singend am Dach vorbeizog und die Eichen dazu rauschten, dann überkam mich die Lust, mich wieder anzuziehen,hinauszulaufen und den nächsten Wald zu durchstreifen. Jetzt erst bemerkte ich das Offene des Himmels, das Kahle der Wälder, das Weite der Ebene. Als der Winter kamund alles verscneit war, schien mir die Weite des Landes ungemessen. Ich entsinne mich eines winterlichen Ganges,den ich mit Ernst bei scharfem Frost in den Wald unternahm, eines Ganges, der mir zuerst alles Winterliche spürbar machte, sodaß ich ihn nie vergaß. Das starre Röhricht, die hartgefrorenen Bäche, das Astwerk der entlaubten Bäume, die leeren Nester darin, ein Schwarm Krähen in der Luft und dazu das taube Gefühl im Gesicht und an den Ohren, wie es bei starkem Frost entsteht, das alles war mir neu. Dann kam der Frühling, der erste Sommer. Diese Zeit ist für mich voller Erinnerungen an das Laubige der Bäume, die Bewegung des Wassers, das Licht der Sonne. Ich spüre diese Sonne kräftiger; es sit, als ob sie tiefer unter die Haut dringe. Ich sehe vor allem das Licht, das dort entsthet, wo die Sonne durch dichte Laubmassen dringt, auf grüne Rasenflächen, die vom Besprengen feucht sind und in die Runde und sternförmige Blumenbeete von einem heftigen Rot eingelassen sind. Das alles sind Empfindungen eines ungeahnten Glückes, einer freieren Bewegung. Und sie sind heute in mir so neu wie damals. Die Zeit kann ihnen keinen Abbruch tun. Ich konnte mich mit Ernst ungehindert in dieser neuen Landschaft bewegen, und die Grenzen dieser Bewegung konnten wir selbst setzen, denn niemand schränkte uns auf unseren Streifzügen ein. Das Gebiet, in dem wir uns umtrieben, war geräumig. Und sogleich, als wir darin eindrangen, sahen wir in ihm etwas Neues, wir behandelten es wie eine Wildnis, auf die nie zuvor das Auge eines Menschen gefallen war, geschweige denn der Blick eines Grundbuch- oder Katasterbeamten. So begannen wir damit, allen unseren Lieblingsorten Namen zu geben. Das Recht der Namengebung stand dem Entdecker zu, auch kam es darüber manchmal zum Streit, so daß Doppelnamen entstanden, welche Jahre hindurch zäh und eifersüchtig festgehalten wurden. Alle diese Namen wurden in eine Karte eingetragen, die wir, ohne uns um

Maßstäbe zu kümmern, anfertigten. Auch legten wir ein Fundbuch über unsere Funde und Beobachtungen an, denn wir suchten überall nach Tieren, Pflanzen unf Versteinerungen, sammelten vo allem eifrig Insekten und unter diesen Käfern, eine Neigung, die sich bei Ernst nie verlor. Vögel wurden belauscht, Schlangen gesucht, seltene Pflanzen aufgestöbert, Die Bäche und Teiche, die Kies- und Sandgruben, die Steinbrüche, die alten Bäume und Feldbüsche, die das Röhricht und die Torfstiche - alles wurde von uns sorgfältig untersucht. So fanden wir in den Wäldern eine kleine Höhle, in die wir oft einstiegen, um ihre Tropfsteine zu betrachten und nach den Fledermäusen zu sehen, die hier ihr Quartiert hatten. Auch lockte uns der Schacht eines im Walde liegenden, verlassenen Bergwerkes, auf dessen schlüpfrigen Holzleitern wir bis zur Sohle hinabstiegen, um bei Kerzenlicht die von Wasser triefenden Stollen entlangzuwandern. Um den Weg nicht zu verleiren tasteten wir uns an einer Schnur durch das Labyrinth der Gänge. Dann wieder gruben wir nach Urnen und Gräbern. In den Steinbrüchen suchten wir nach Ammoniten, Muscheln und Donnerkeilen, im Wäldersandstein nach den Fußstapfen von Sauriern.

Mit den Waldstreifen waren wir in das Gebiet eines Mannes eingedrungen, der sich uns von Anfang an als feindlich erwies. Es war das der Jagdaufseher. Ein Riese von Gestalt, mit einem dunkelhäutigen Huronengesicht, schlich sich so lautlos wie ein Indianer durch den Wald, so daß wir nicht wenig erschraken, wenn er wie aus der Erde gewachsen vor uns stand und uns mit finsterem Geischt musterte. Er mochte seinen Spaß daran haben,uns so zu überraschen, doch lernte er uns dadurch an, ihn selbst zu beobachten und seinen Waldgängen Aufmerksamkeit zu schenken, bis wir herausgebracht hatten, was ihn beschäftigte. An den heimlichsten Stellen, meist unter kleinen Steinhaufen, verbarg er seine Wieselfallen. So künstlich er sich verdeckte, sie entgingen unseren Späherblicken nicht, und wir versäumten nicht, sie auf ihren Inhalt zu untersuchen. Dann stellten wir die Fallen, in denen oft ein totes Wiesel lag, an ihren Ort zurück. Nachdem er uns aber einmal hart angelassen hatte, nahmen wir einige der Fallen fort und warfen sie ins Gebüsch, wo er sie nicht finden konnte. Sein Verdacht lenkte sich gleich auf uns, doch konnte er uns nichts anhaben. Diese Entdeckung gab uns zuerst einige Macht über ihn. In der Zeit, in der wir ihn scheuten, hielten wir ihn für einen Jäger, der einsam und einfach in den Wäldern lebte. Sein von der Witterung durchgegerbtes Gesicht schien diese Vorstellung zu rechtfertigen. Doch konnte er sich auf dieser Höhe nicht halten und sank in unserer Achtung, als wir bemerkten, daß er sich gegen die Jagdpächter, die ihn beschäftigten, dienstfertig und eifrig erwies. In dem langjährigen Streite, den wir mit ihm führten, gewannen wir zuletzt die Oberhand. Nach und nach verlor sein Verhalten uns gegenüber das Raue, bis er uns eines Tages mit freundlichem Lächeln grüßte. An dieser Wandlung möchte eine List, die wir gegen ihn anwandten, nicht unbeteiligt sein, denn wir streuten das Gerücht aus, daß unser Vater die Jagd zu pachten beabsichtige. Aber mein Vater war kein Jäger; er ging nie af die Jagd. Das bekümmerte mich damals.

So streiften wir weit umher, und bald war uns die Landschaft so vertraut, daß auch ihre heimlichsten Orte uns nicht fremd blieben. Sie war so mannigfaltig, daß sie uns immer beschäftigte. Un die Wälder darin waren nur eines unserer Ziele. Wenn wir sie verließen, gingen wir in die Heide, ins Moor, in die Brüche und an den See. Vor allem zogen uns die Brüche und die Bruchwiesen an, die an das Steinhuder Meer grenzten. Wir besuchten sie oft und waren in dem Abschnitt, der zwischen dem Dreckmoor und dem Streitbruch liegt, wie zu Hause. Schon diese Namen geben einen gewissen Begriff von dem Orte. Je näher man hier dem Meere kommt, einem großen, aber falchen und moorigen Binnensee, desto weicher und trügerischer wird der Boden, bis er zueltzt alle Festigkeit verliert und in Grünlandmoore und schwimmende

Wiesen übergeht. Aus einem Zipfel des Meeres fließen hier der Meerbach und der Nordbach ab, während in den Brüchen der Grenzgraben und der Südbach entspringen. Diese schwarzen und braunen Bäche, deren Wasser so träge dahinschlich, daß die weißen Seerosen ihnen ihnen trefflich gediehen, waren reich an Fischen, an Hechten, Aalen Quallen und Weißfischen. Die Fischgerechtigkeit gehörte der Ober - försterei, die sie an einen Fischer verpachtet hatte. Mit diesem gerieten wir bald in Streit, nicht wegen der Fische, an denen Überschuß war, sondern weil wir, wie er behauptete, beim Baden und Angeln die Uferkanten der Wiesen beschädigten und auch sonst Unfug trieben. In der Tat traten und rissen wir aus Übermut manchmal große Schollen los und stauten die kleineren Wässer, um uns an den Überschwemmungen zu ergötzen. Der Schaden aber war in der Einöde sehr gering. Auch versöhnten wir unseren Widersacher durch eine kleine Geldzahlung, und dieser freiwillige Tribut erfreute ihn so sehr, daß er uns von da an das Fischen mit der Angel gestattete.und uns ohne Widerspruch gewähren ließ. Dieser Friedensschluß wurde dadurch gefestigt, daß meine Mutter eine Abnehmerin seiner Fische wurde.
Um ganz ungehindert zu sein, entkleideten wir uns, versteckten unsere Kleider in einem Erlenbusch und schweiften halbe Tage lang nackt durch die Sumpfwiesen und Rohrwälder, die als breiter, grüner Streifen das Wasser umgaben.Um die Stechmücken und blinden Fliegen abzuwehren, rieben wir den Körper ganz mit dem zähen, schwarzen Schlamm ein, so daß wir das Aussehen von Mohren bekamen. Dann eilten wir in schnellem Lauf über die dünne Grasnarbe der schwimmenden Wiesen, die unter unserem Gewichte wie ein träger See auf und nier wallten. Es war kein ungefährliches Spiel. Manchmal brachen wir mit einem Fuß ein und sanken bis an den Schenkel in den schwarzen Schlamm, der weich und tief unter dem Rasen stand. Mancher Schauer lief mir da über den Rücken. Hier badeten wir, sonnten uns und verplauderten lange Stunden. Oft auch schlichen wir, mit Knüppeln bewaffnet, die Stichgräben entlang, um Hechte zu schlagen, die regungslos im Wasser standen, fischten mit der Hand Weißfische und Quappen aus den unterhöhlten Ufern und scheuten nicht davor zurück, den tiefen Uferschlamm des Meeres mit Hilfe von Stangen zu überqueren, um die Aalkörbe der Steinhuder Fischer auf ihren Inhalt zu untersuchen, ein waghalsiges Unternehmen. Die Uferwiesen standen voll Wollgras und blühender Sumpfkalla, an den Moorlöchern breitete sich der rote Teppich der Drosera aus, und im Genist brüteten zahlreiche Vögel. Überall schossen die hohen Halme und Binsen, die Schirmblumen und Dolden aus der Feuchte hervor, un in diesem üppigen Wachstum gab es geheime Verstecke, Nester und grüne Lauben, die zum Verweilen einluden.Niemals begegneten wir hier Menschen, denn der Ort war so gemieden, daß nicht einmal die Hütejungen ihn aufsuchten. So blieb dieses Zwischenreich, das halb fest, halb flüssig war, uns allein überlassen, und wir durchkreuzten es auf hundert Pfaden, die nur uns bekannt waren. Noch heute sind mir die Schliche, die zu ihm führten, in genauer Erinnerung, denn jeder Krumme Erlenbaum, der dort stand, jeder haltgebende Strauch, der Wurzel gefaßt hatte, war mir vertraut.

Meine Mitschüler waren zum größeren Teil Bauernjungen, die wie ich mit dem Zug in die Stadt führen. An ihnen fiel mir, als ich aus Hannover kam, zunächst ein altsächsischer Zug auf, der allen gemeinsam war. Er zeigte sich schon in der Kleidung. Die Erzeugnisse der Konfektion hatten das Land noch nicht überschwemmt, die Anzüge wurden noch von den Dorfschneidern hergestellt, und wichtig war an ihnen vor allem die Dauerhaftigkeit. Diese Anzüge waren also derb, grob und geschmacklos, hatten aber etwas Würdiges, Gravitätisches, weil sie ganz nach dem Muster, das für Erwachsene galt, zugeschnitten wurden. Auch die kleinsten Schüler trugen steife Kragen und eine steife, schwarze Halsbinde, welche die Form eines Schmetterlings hatte. Ihre Hosen fielen entweder lang auf die geschmierten Schaftstiefel herab oder reichten bis zur Hälfte der Wade, was plupmp aussah. der Stoff, aus dem sie bestanden, war aus dunklem Tuch oder auch aus unverwüstlichem Manchester, jenem gerippten, in seiner Junged wie Samt glänzendem Stoff, der im Alter einen speckartigen Glanz annimmt.. Dieser Stoff war mir widrig, weil ihm ein Geruch anhaftet, der nicht aus ihm weicht und bei Regen besonders stark ist. Doch kam der strenge Geruch mienr Schulgefährten

nicht nur aus ihren Kleidern. Mit ihnden drang zugleich ein Schwallvon jedem beizenden Torfrauch herein, der beim Heizeen mit und beim Räuchern von Fleischx aufsteiigt. Sie aßen, wie sich versteht, nur Selbstgeschlachtetes, und so trugen sie mit ihren Kleidern und Broten diesen Geruch herein, denn die Wurst dieser Landschaft wird streng geräuchert, man wittert sie weithin. Wie ihre Kleider gravitätisch wirkten, so hatten sie selbst etwas Gravitätisches, Würdiges, Steifes, Ungelenkes, das sich sowohl in den Bewegungen des Körpers wie in der Sprache zeigte. Ihre Sprache hatte etwas Umständliches, das mir zunächst geziert klang, und war voll seltener Wörter und Wendungen, wie ich sie bis dahin nicht gehört hatte, Denn alle sprachen von Kindheit an Platt und mußten das Hochdeutsche wie eine neue Sprache und nicht ohne Mühe erlernen. Sie fielen in der Erregung ins Platt zurück, sprachen es auch im Dorfe und untereinander weiter. Dieses Platt, in jedem Dorfe verschieden und reich an feinen Unterschieden, ließ sofort erkennen, aus welchem Dorf der Sprecher kam. Da ich bei den Bauern unserer Nachbarschaft ein und aus ging, lernte ich das Platt, das bei uns gesprochen wurde, rasch,begriff damit auch, welche Schwierigkeiten das Hochdeutsche für den hat, der nur Platt spricht. Eine dieser Schwierigkeiten liegt darin, daß im Platt der Dativ und Akkusativ des Personalpronomens nicht unterschieden wird. Im Gebiete des Niederdeutschen gibt es eine Grenze, welche die Mi- und Mek-Grenze genannt wird, weil für mir und mich entweder mi oder mek gesagt wird. Die Unterscheidung des Dativs und Akkusativs war daher ein Stein, über den die meisten lange stolperten.

Wenn meine Beziehungen zu diesen Mitschülern keine besondere Wärme und Vertraulichkeit hatten, so lag das mehr an ihnen als an mir, denn sie sonderten sich gegeneinander ab, so daß noch die einzelnen Dörfer Gruppen bildeten, die sich unter den anderen nicht verloren. Etwas Altkluges, Gesittetes haftete ihnen an und zeigte, sich nochin den Spielen, zu denen sie nicht viel Neigung hatten. Ihr Verstand richtete sich schon auf das Praktische, Nützliche, und ich erstaunte manchmal, wenn ich ihre Gespräche belauschte und eine genaue Rechnung in ihnen fand. Durch fast alle lief eine mißtrauische Ader. Die Zeichen ihrer Freigebigkeit waren so spärlich, daß mir jedes merkwürdigx erschien; ich habe wenige, vielleicht keines vergessen, und mein Gedächtnis ist in diesem Punkte nicht schlecht. Doch hatte ich von ihnen nichts zu leiden. Viele waren stärker, keiner aber gelenkiger als ich. Indessen waren sie nichts weniger als Streihähne und hielten sich von Raufhändeln und Schlägereien fern, aus der Erwägung wohl, daß dergleichen Händel wenig Nutzen bringen, wohl aber Risse und Löcher in den Kleidern.

Friedrich Georg Jünger

GRÜNE ZWEIGE



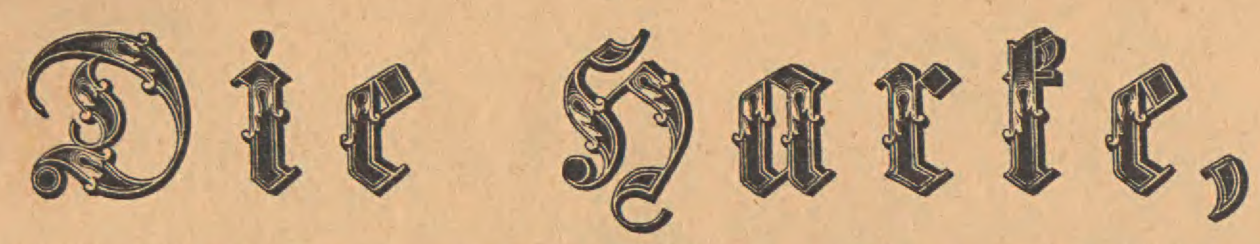
Carl Hanser Verlag München

Mit diesem Buch werden die Kindheits- und Jugendgestaltungen deutscher Dichter um ein wesentliches Werk bereichert. Es erhält seine Bedeutung nicht nur durch die Persönlichkeit Friedrich Georg Jüngers, der hier seine eigene Entwicklung und teilweise auch die seines Bruders Ernst darstellt, es ist für sich selbst ein dichterisches Zeugnis von Rang. Das Buch beginnt mit den ersten Jahren zu Anfang dieses Jahrhunderts im Erzgebirge, wo Jüngers Eltern damals lebten — es endet zu Anfang der zwanziger Jahre in Leipzig, da ihm der Beruf des Juristen, für den er sich vorbereitet hatte, fragwürdig wird, und da er vor der Frage steht, wohin ihn sein Leben weiter führen wird. Dazwischen liegt die erste Schulzeit in Hannover, eine glückliche, naturverbundene Jugend am Steinhuder Meer, die durch eine schwere Verwundung beendete Teilnahme am Krieg und das Erlebnis des Kriegsendes in der Heimat. Man könnte vermuten, daß Erinnerungen aus diesen Jahren ihr Schwergewicht auf die Darstellung und Deutung der Zeitereignisse legen würden. Der Leser dieses Buches wird jedoch zunächst mit Erstaunen, dann mit Zustimmung und Freude bemerken, daß den äußeren Ereignissen hier kein größeres Gewicht zugemessen ist als den inneren, daß die Betrachtung einer Pflanze, die Begegnung mit einem Menschen, ein Traum, ja ein Gedanke von genau der gleichen, sogar größerer Bedeutung sein kann als kriegerische oder revolutionäre Erschütterungen. Ganz unaufdringlich und unprogrammatisch, aber gerade deshalb so eindrucksvoll zerstört Jünger mit diesem Buch die Legende von dem dominierenden Einfluß des geschichtlichen Lebens über das übergeschichtliche, und um so deutlicher und überzeugender treten bei ihm die Kräfte hervor, die im Menschen selbst liegen und auf die äußeren Eindrücke nur antworten.

Davon also erzählt Jünger in diesem Buch, wie ein Mensch sich von innen heraus bildet: durch seine Erlebnisse in der wachsam aufgenommenen Natur, durch die Aneignung der geistigen Welt in Büchern, Musik und bildender Kunst, durch Begegnungen mit anderen Menschen, mit Lehrern, Freunden, Kameraden, durch — sehr verhalten berichtete — Liebeserlebnisse. Die klare, zuchtvolle und genaue Sprache, in der dieses von einer stillen Heiterkeit erfüllte Buch geschrieben ist, gibt den Erinnerungen jene Objektivität, die das Persönliche zum Gültigen erhebt, und sie verleiht ihnen die nachhaltige Eindruckskraft, wie sie nur der Dichtung eigen ist.

Einladung zum Abonnement

auf



Sonntagszeitung für den Hannoverschen Bürger und Landmann.

Erscheint vom 5. Juni 1870 ab in Nienburg a. W.

Preis vierteljährlich 9 Groschen einschließlich des Stempels und Postaufschlags.

Die Harke

ist bekanntlich ein Werkzeug, mit welchem man den Boden reinigt und die Früchte des Feldes sammelt. Auch unsere „Harke" soll ein Werkzeug sein, welches diesen beiden Zwecken dient. Sie soll den geliebten Boden unserer Heimath reinigen helfen von dem Unkraute der Unwissenheit, der geistigen Trägheit, des Unglaubens und des Aberglaubens, und sie soll die Früchte sammeln, die auf dem also gereinigten Boden wachsen, die Früchte ruhigen Nachdenkens, bewährter Erfahrung, emsigen Fleißes und lebendiger Gottesfurcht.

Die Harke ist ein Werkzeug, welches Jeder gebraucht, der, sei es als Landmann, Gärtner oder Forstmann, sei es zu seiner Erholung oder zu seinem Vergnügen, ein Stück der mütterlichen Erde bebaut. Auch unsere Harke ist für Jedermann bestimmt: Wir wollen in ihr dem Bürger und Landmann ein nützliches, seine Ansichten über politische, volkswirthschaftliche, kirchliche, landwirthschaftliche und andere Fragen läuterndes und berichtigendes Blatt liefern, dessen Inhalt seinem Gesichtskreis und Gedankengange durchaus angepaßt ist, dessen Umfang keine allzu große Anforderungen an Leselust und Zeit stellt und dessen geringer Preis selbst dem Unbemittelten gestattet, das Blatt zu halten.

Was den **Inhalt** anbetrifft, so soll die Harke in jeder Nummer zunächst einen **Leitartikel** enthalten, welcher bei möglichster Kürze, völlig klarem Gedankengange und größter Sachlichkeit irgend eine der wichtigen sog. Tagesfragen auf politischem, kirchlichem oder socialem Gebiete bespricht und zu allseitigem Verständniß zu bringen sucht.

Sodann haben wir vor, unsern Lesern in einer **Politischen Rundschau** allwöchentlich zu erzählen, was in der Welt vorgeht, versteht sich aber nur das wirklich Wissenswerthe und Wichtigste.

Den Begebenheiten in unserm lieben Heimathland Hannover werden wir eine ganz besondere Berücksichtigung angedeihen lassen, und unter der Aufschrift **Hannover** eine alle wissenswerthen Ereignisse in unserem Lande enthaltende Uebersicht geben, auch dabei die sog. Vermischten Nachrichten, Unglücksfälle, merkwürdigen Ereignisse 2c. keineswegs übergehen.

Was jede Woche Erwähnenswerthes in **Kirche und Schule** sich ereignet, wird kurz und in allgemein verständlicher Sprache mitgetheilt.

Des Weiteren wird unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, dem ackerbautreibenden Bürger und dem bäuerlichen Grundbesitzer von den durch Wissenschaft und praktische Versuche erzielten Fortschritten, Erfindungen 2c. auf dem Felde der **Landwirthschaft** regelmäßig **das** mitzutheilen, was ihm bei seinem Betriebe von Nutzen sein kann, und zwar wird dies in einer so übersichtlichen und leicht faßlichen Weise geschehen, daß die unmittelbare Anwendung und Ausnutzung dieser **Praktischen Mittheilungen und Notizen** selbst weniger Gebildeten keine Schwierigkeiten machen kann. Außerdem werden wir eine Uebersicht der **Tagesereignisse und Nachrichten** auf dem Gebiete der Landwirthschaft bieten, und in dem **Landwirthschaftlichen Notiz-Kalender** den Leser an die Tage erinnern, an welchen Versammlungen, Ausstellungen, Eröffnungen von Lehranstalten 2c. 2c. stattfinden.

Unter den dann folgenden Ueberschriften **Handel und Gewerbe** *und* **Vermischtes** *wollen wir stets eine sorgfältige Auswahl entsprechender Mittheilungen bieten, theils zur Belehrung, theils zur Unterhaltung.*

*Der mit besonderer Sorgfalt bearbeitete „**Erzähler**" soll regelmäßig Herz und Gemüth erquickende Erzählungen, ferner Lebensbeschreibungen berühmter Männer 2c., Bilder aus dem Cultur- und Sittenleben der Völker 2c., und neben kunst- und wissenschaftlichen Notizen auch erheiternde Anekdoten, Späße 2c. enthalten.*

Bekanntmachungen, die nur dann Aufnahme finden können, wenn sie nach dem Ermessen der Redaction für den überwiegenden Theil der Leser von Nutzen sind, werden mit 2 Gr. für die kleine Spaltzeile berechnet, und **Marktberichte** und **Course** so weit nöthig berücksichtigt. —

Der **Preis** beträgt für das Vierteljahr nur 9 Groschen einschließlich des Postaufschlags und der Stempelsteuer.

Die „Harke" erscheint jeden Sonntag vom 5. Juni 1870 ab an und wird so zeitig versandt, daß das Blatt spätestens am Sonnabend Abend in den Händen der Leser sich befinden muß.

*

Das etwa ist eine gedrängte Darlegung unseres Planes. Die Aufgabe der Harke ist eine schwere und eine ernste. Gelingt es ihr, sich Freunde und Freundinnen zu verschaffen, die sie gern zur Hand nehmen, sie mit Freuden gebrauchen und nach vollbrachter Arbeit sie mit Zufriedenheit bei Seite legen, so wird ihre Aufgabe gelös't werden. Denn was ihr selbst an Kraft gebricht, werden ihre Freunde ihr leihen und dem ernsten Willen wird auch Der Seinen Segen nicht entziehn, der auf das Wollen sieht und nicht auf das Vollbringen. — Der Boden, auf dem die Harke wirken soll, ist Gott sei Dank, fruchtbar und gut, und das Land verspricht gesegnete Ernte. Aber des Unkrauts giebt es auch noch genug auf unserem lieben heimathlichen Boden, und so manche volle Aehre, die reif und geschnitten ist, liegt umher und vertrocknet oder verfault. — Es ist deshalb die höchste Zeit für die Harke, an die Arbeit zu gehen. Möge es nicht an Solchen fehlen, die hülfreiche Hand mit anlegen!

Indem wir uns erlauben, Ihnen anbei die erste Probenummer der in unserm Verlage erscheinenden Harke zur geneigten Durchsicht und Prüfung zu überreichen, laden wir Sie gleichzeitig freundlichst ein, nicht allein selbst auf das Blatt zu abonniren, sondern Sich auch gütigst in den Kreisen Ihrer Bekanntschaft für die Verbreitung desselben interessiren zu wollen. Außer dieser Probenummer werden wir uns erlauben, Ihnen noch die 3 ferneren im Monat Juni erscheinenden Nummern als Probenummern zuzusenden.

Mit Hochachtung ergebenst

Weichelt'sche Buchhandlung und Buchdruckerei in Nienburg.

Hier abzuschneiden.

Bestellzettel

für die löbliche Postanstalt zu ....

Unterzeichneter bestellt hiermit pro Juli, August und September 1870 1 Exemplar der in Nienburg a. W. erscheinenden Sonntagszeitung

„Die Harke"

und erlegt hierbei den vierteljährlichen Abonnementspreis (einschließlich Postaufschlag und Stempelsteuer) im Gesammtbetrage von 9 Groschen.

Name und Wohnort des Bestellers:

....

☞ **Zur Nachricht für den Herrn Besteller:** Dieser Bestellzettel ist (mit Ihrer Namensunterschrift und der Angabe Ihres Wohnorts versehen) für das Ihnen nächstgelegene Postbüreau (Landbriefträger 2c.) bestimmt, **durch welches allein**, gegen Vorausbezahlung des Betrags von 9 Gr. unser Blatt regelmäßig bezogen werden kann. **Direct** an uns gerichtete Bestellungen können wir der bestehenden Postgesetze wegen nicht berücksichtigen.

Die Expedition der „Harke."

Bestellzettel

für die löbliche Postanstalt zu ....

Unterzeichneter bestellt hiermit pro Juli, August und September 1870 1 Exemplar der in Nienburg a. W. erscheinenden Sonntagszeitung

„Die Harke"

und erlegt hierbei den vierteljährlichen Abonnementspreis (einschließlich Postaufschlag und Stempelsteuer) im Gesammtbetrage von 9 Groschen.

Name und Wohnort des Bestellers:

....

☞ **Zur Nachricht für den Herrn Besteller:** Dieser Bestellzettel ist (mit Ihrer Namensunterschrift und der Angabe Ihres Wohnorts versehen) für das Ihnen nächstgelegene Postbüreau (Landbriefträger 2c.) bestimmt, **durch welches allein**, gegen Vorausbezahlung des Betrags von 9 Gr. unser Blatt regelmäßig bezogen werden kann. **Direct** an uns gerichtete Bestellungen können wir der bestehenden Postgesetze wegen nicht berücksichtigen.

Die Expedition der „Harke."

Hoyaer Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends und kostet pro Quartal 12½ Sgr., mit Postaufschlag 14¾ Sgr. Bestellungen auf dasselbe werden sowohl von der Expedition in Hoya und allen Postanstalten im In- und Auslande, als auch besonders in **G. Knauer's Buchdruckerei** in Syke, von den Herren **Menke & Rabeler** in Bassum, **F. W. Lane** in Stolzenau, **F. W. Vorwerk** in Uchte, **Theodor Hamm** in Sulingen, Buchbinder **Spannhake** in Bilsen und **F. & W. Lüers** in Thedinghausen entgegen genommen.



Bekanntmachungen aller Art werden mit 1 Sgr. Insertionsgebühren für die viergespaltene Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Auch sind die genannten Herren, sowie **G. Knauer's Buchdruckerei** in Syke, die Annoncen-Bureaux von **E. Schlotte** in Bremen, **Carl Schüßler** und **Störmer & Wöltge** in Hannover, **Haasenstein & Vogler** in Hamburg, **Büttner & Winter** in Oldenburg, **Daube & Co.** in Frankfurt a. M. gern bereit, Inserate zu Originalpreisen für dieses Blatt anzunehmen und prompt an die Expedition zu befördern.

Kreisblatt und Anzeiger für die Amtsbezirke Hoya, Nienburg, Diepholz, Freudenberg, Syke, Stolzenau, Uchte, Sulingen und Bruchhausen.

№ 43. Donnerstag, den 2. Mai. **1872.**

Die Einführung der Alumnate*) in den Schulen.

M. Wenn wir der Jugend des ganzen Volkes die Bildung als frische, belebende, stark machende geistige Nahrung darreichen wollen und müssen, so darf auch den Kindern der Armen und Bedrückten die Gelegenheit nicht entzogen werden, sich die für das Leben so nothwendigen Kenntnisse anzueignen. Bedenkt man aber, wie oft bei der bitteren Armuth mancher Eltern den Kindern die angemessene Kleidung, das nöthige Schulwerk u. s. w. fehlt, um die Schule besuchen zu können, wie oft die kräftige körperliche Nahrung mangelt, welche der geistigen Anstrengung in der Schule entsprechen muß, wie oft die Mutter, der die Natur diese Pflicht übertragen hat, die Wartung und Pflege der jüngeren Kinder den älteren anvertrauen muß, weil sie selber außer dem Hause zu arbeiten gezwungen ist, so muß man im Interesse der Volksfreiheit vom Staate verlangen, daß er in den Volksschulen Alumnate errichte, in welchen fleißige, arme Kinder neben dem unentgeldlichen Unterricht auch Kleidung, Nahrung, Pflege und dergl. mehr finden. Warum sollte der moderne Staat in unserem humanen Jahrhundert das nicht zu leisten vermögen oder verpflichtet sein, was schon im Alterthume beispielsweise Sparta gethan hat, das von Staatswegen die ganze Erziehung der Volksjugend in die Hand nahm? Die allgemeine Wehrpflicht bedingt auch die allgemeine geistige Wehrhaftmachung des Volkes und wie der Staat seinen Söhnen in Waffen Kleidung, Nahrung und Pflege freigebig darreicht, so muß er den jugendlichen Rekruten der Schule in den von uns verlangten Alumnaten gleichsam die Zeughäuser geben, damit niemals ein Mangel an Waffen und Waffenkundigen eintrete. Haben wir einmal diese drängende Forderung der Freiheit durchgesetzt, dann wird auch die sociale Frage nicht mehr in der drohenden Gestalt auftreten, denn die allgemeine, die Masse bis auf den Grund durchdringende Bildung, wird auch die Erkenntniß verbreiten, daß die Arbeiter nur in der Versöhnung mit dem Besitz in der gegenseitigen Ergänzung ihren eigenen und damit den National-Wohlstand vermehren können. Wenn der Staat durch Alumnate dafür sorgt, daß die Kinder vermöge ihrer in der Schule verlangten Kenntnisse nicht das sociale Elend der Eltern als trauriges Erbe ins Leben mitnehmen müssen, dann werden ehrgeizige Volksverführer nicht mehr im Stande sein, die unverständige Menge gegen das Kapital zu hetzen. Denn nur rohe Massen, die nicht vom Bildungsstoff gleichsam durchknetet sind, fühlen sich als abgesonderte enterbte Volksklasse; nur, wo die Fackel der Erkenntniß nicht hingeleuchtet hat, da kann der sociale Brand von leichtfertigen Demagogen in das Haus des Staates hineingeschleudert werden. Also noch einmal: Gebt den Kindern der Armen und Bedrängten nicht nur Unterricht, sondern verschaffet ihnen auch die äußere Möglichkeit, an diesem Unterricht stetig und regelmäßig theilzunehmen, damit sie im Leben, abweichend von ihren Eltern, sich ein menschenwürdiges Dasein erringen können.

*) Alumnus, Kostschüler (von dem lateinischen Worte alere, nähren) bezeichnet den Genossen einer Schulanstalt (Alumnat, bisweilen auch Alumneum), in welcher ihm aus festen dazu bestimmten Fonds und Stiftungen Wohnung, Kost und Unterricht frei gewährt wird.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung. Montag, 29. April.

Der Reichstag nahm in zweiter Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend, den Reichsrechnungshof, die Paragraphen 1, 3, 4, 6 in der Fassung der Regierungsvorlage, zu §. 5 mit einer unerheblichen Modification, §. 2 mit einem Amendement Lasker und Unteramendement Hagen, wonach der Reichsrechnungshof als besondere, selbstständige, von der preußischen Oberrechnungskammer verschiedene Behörde constituirt wird. Der Präsident derselben wird auf Bundesrathsvorschlag durch den Kaiser ernannt. Nach Aussetzung der Abstimmung über die §§. 7 und 8 mit den dazu gestellten Amendements bis zur Beschlußfassung über die §§. 20 und 22 werden die §§. 9, 10, 14, 17, 18 mit mehreren nicht wesentlichen Amendements, die §§. 11, 12, 13, in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen; die §§. 19, 20, 21, 22 und damit auch 7 und 8 werden an eine Commission verwiesen.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin Augusta reiste am Montag Abend nach England, gedenkt am 2. Mai in London einzutreffen und 14 Tage am Hofe der Königin Victoria zu verbleiben. — Der Kaiser wird durch das Fußübel, welches er sich durch einen Unfall zugezogen, nur noch in geringem Grade behelligt. Demnächst erfolgt die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Babelsberg und Ende Mai gedenkt der Kaiser nach Ems, später nach Baden-Baden zu reisen, wohin sich auch die Kaiserin nach ihrer Rückkehr aus England begeben wird.

Dem Rh. K. zufolge wird auch in diesem Jahre der Kaiser Alexander von Rußland auf mehrere Wochen den Badeort Ems besuchen.

Der Kriegsminister Graf Roon feierte am Dienstag sein 69. Geburtstagsfest.

Der Botschafter des deutschen Reichs in Paris, Graf von Arnim hat sich auf seinen Posten zurückbegeben.

In weiteren Kreisen, namentlich Norddeutschlands, wird die Ernennung eines Cardinals zum Botschafter des deutschen Kaisers im ersten Augenblick annähernd denselben Eindruck hervorbringen, als wenn der Reichskanzler sich dazu verstanden hätte, einem päpstlichen Nuntius in Berlin die Wege zu bahnen. Man erinnert sich noch sehr wohl, mit welcher Hoffnungsseligkeit die Blätter bei der Abberufung des Grafen Arnim von Rom und der Bestellung eines Geschäftsträgers in Vertretung des Gesandten die gänzliche Einziehung der besonderen diplomatischen Vertretung bei der Curie als die nothwendige Consequenz des Falles der weltlichen Macht des Papstthums in Aussicht stellten. Indessen hätte schon der Umstand, daß Graf Arnim nach seiner Ernennung zum Botschafter bei der französischen Regierung, in strengster Beobachtung diplomatischer Gebräuche selbst nach Rom ging, um dem Papste sein Abberufungsschreiben zu überreichen — was von besonderen Aufträgen des Grafen gemeldet worden, hatte den Zweck, die Bedeutung dieses Actes der Courtoisie abzuschwächen, sowie die während der Anwesenheit des Grafen Tauffkirchen hierselbst verbreiteten Gerüchte über den Eintritt desselben in den Reichsdienst klar stellen müssen, daß die kaiserliche Regierung den diplomatischen Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle auch jetzt noch eine große Wichtigket beilegte. Der neue Botschafter Deutschlands bei der Curie ist nicht nur Katholik, sondern sogar geistlicher

---

Im Mai.

Unsre Wiesen grünen wieder,
Blumen duften überall,
Fröhlich tönen Finkenlieder,
Alle Wipfel dämmern grüner,
Liebe girrt und lockt darin;
Jeder Schäfer wird nun kühner,
Sanfter jede Schäferin.

Blüthen, die die Knosp' entwickeln,
Hüllt der Lenz in zartes Laub;
Färbt den Sammet der Aurikeln,
Pudert sie mit Silberstaub.
Sieh das holde Maienreischen
Dringt aus breitem Blatt hervor,
Beut sich zum bescheidnen Sträußchen,
An der Unschuld Busenflor.

Auf den zarten Stengeln wanken
Tulpenkelche, roth und gelb,
Und das Geisblatt flicht aus Ranken,
Liebenden ein Laubgewölb.
Alle Lüfte säuseln lauer
Mit der Liebe Hauch uns an;
Frühlingslust und Wonneschauer
Fühlet was noch fühlen kann.

Onkel und Neffe.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Der Consul faltete unwillkürlich die Hände, als er das freundliche Gesicht eines alten Mütterchens in den schneeweißen Kissen sah. Tausend Furchen, vielleicht mehr vom Gram als vom Alter erzeugt, durchzogen dieses bleiche Gesicht mit den schmalen Lippen. Eine weiße Nachthaube mit feinen Spitzen bedeckte den Kopf, in dessen Schläfen sich einige weiße Löckchen zeigten. Ruhig und mild, wie die herbstliche Abendsonne, die vor dem Fenster in der gelben Weinlaube wehte, waren die Züge der regungslos Schlummernden. Die magern Hände lagen gefaltet, als ob die Kranke gebetet, auf der Brust, die von keinem Athemzuge gehoben ward. Die Augenlider mit den langen weißen Wimpern waren halb geschlossen, und das starre Auge sah auf die Brust herab.

„Mein Gott, mein Gott," flüsterte der Pastor, der die Kranke scharf angesehen hatte, „das ist nicht die Ruhe des Schlafes — nein, wahrlich nicht — sehen Sie das gebrochene Auge, die starren Lippen —!"

Bestürzt schwieg er einige Augenblicke. Dann ergriff er die Hand Mutter Helenens. Thränen rannen über die gefurchten Wangen des Greises, indem er mit bebender Stimme sagte:

„Sie schläft den ewigen Schlaf — ihre Hand ist starr und kalt, die Hand, die zwanzig Jahre für mich gearbeitet hat! Helene, Helene, treue Seele! Ja, sie antwortet nicht mehr! Ihr Auge ist gebrochen, ihre Lippen sind stumm! Helene, Du hast einen sanften Tod gehabt, den Tod der Gerechten!"

Weinend neigte sich der greise Pfarrer, küßte die starre Hand und legte sie auf die Brust zurück. Dann blieb er ruhig stehen und ließ seinen Thränen freien Lauf, die wie Perlen über die schwarze Tuchweste rannen. Das Antlitz Mutter Helenen's, von der Abendsonne beleuchtet, schien dem Trauernden Trost zuzulächeln. Das waren wirklich die Züge eines Menschen, der ohne Kampf und in der Hoffnung auf ein besseres Leben aus dieser Welt geschieden ist.

Dem Consul war seltsam zu Muthe; zitternd wandte er sich ab und trat zu dem Fenster. Da sah er die Gräber, Leichensteine und Kreuze des Friedhofes. Er verließ das Sterbegemach und flüchtete sich in das Zimmer des Pastors, das die Aussicht in den Garten bot. Bald erschien auch der Greis, der seine Fassung wiedererlangt hatte.

„Nun stehe ich allein in der Welt," sagte er; „die letzte treue Seele hat mich verlassen. Mein Haus wird öde und leer sein, da die schaffende Hand der guten Helene fehlt. So schwindet Alles nach und nach hin, bis auch die Reihe an mich kommt."

„Herr Pastor, ich weiß Ihren Schmerz zu würdigen, da ich die Verstorbene gekannt habe. Wissen Sie, daß ich mir vorgenommen hatte, ihr ein Legat auszusetzen? Schade, daß sie gestorben ist."

„Sie hat stets mit großer Liebe von Ihnen gesprochen, Herr Consul, und wenn Sie kamen, freuete sie sich wie ein Kind."

„War Helene mit Ihnen verwandt, Herr Pastor?"

Der Pfarrer schien Trost darin zu finden, von der Verstorbenen zu sprechen; er ward redselig.

„Nein, sie war nicht mit mir verwandt, ich kenne nicht einmal ihre Familie."

„Aber, wie ist sie denn zu Ihnen gekommen?" fragte der Consul.

„Ihnen, lieber Herr, kann ich es erzählen; es weiß es bis jetzt kein Mensch. Nehmen Sie Platz, mir wird die Brust leichter, wenn ich mich aussprechen kann. Es sind diesen Herbst zwanzig Jahre, als ich eines Abends von meinem Filialdorfe zurückkehrte, wo ich mich länger, als ich eigentlich sollte, bei einem fröhlichen Kindtaufsschmause aufgehalten hatte. Mein Weg führte mich an dem Posthause vorbei, das dort unten an der Chaussee liegt. Als der Posthalter mich sieht, ruft er mich an. „Herr Pastor," sagt er, „in meinem Hause liegt eine

Würdenträger, ein Mann von streng kirchlicher Gesinnung, aber freilich — und das wird in den ultramontanen Kreisen diesseits wie jenseits der Alpen einen sehr ernüchternden Eindruck machen — nicht weniger als ein Freund der Jesuiten, mit denen er schon seit Jahren in höchst gespannten Verhältnissen lebte, und die bisher vergeblich bemüht waren, den Einfluß des Cardinals auf den Papst zu brechen. Diese Aufgabe ist natürlich nicht wenig erschwert, von dem Augenblicke an, wo der Cardinal als Repräsentant des deutschen Kaisers im Vatican verkehrt. Die Ernennung des Cardinals zum Botschafter erklärt sich aus der persönlichen Stellung desselben; sie entspricht ferner dem Bedürfniß, den persönlichen Verkehr zwischen Kaiser und Papst sicher zu stellen, auch da, wo die Politik der Curie eine sachliche Verständigung mit der Reichsregierung in den schwebenden Fragen verhindern sollte.

Von officiöser Seite wird davor gewarnt, aus der Ernennung des Cardinal Fürsten Hohenlohe zum deutschen Gesandten bei dem römischen Stuhle eine Nachgiebigkeit der Regierung dem Ultramontanismus gegenüber zu schließen. Dieselbe wird den einmal aufgestellten Principien treu bleiben und nach wie vor den Staat gegen jede Uebergriffe der geistlichen Gewalt zu schützen wissen. Es scheint im Gegentheil, als ob grade dieser Ernst, den die Regierung den Ultramontanen gegenüber gezeigt hat, diese selbst allmälig ein wenig zur Vernunft bringt und sie überlegen macht, ob es nicht klüger sei, bei Zeiten an einen vortheilhaften Rückzug zu denken.

Wie man hört, geht die Reichsregierung mit dem Plane um, den Reichstag einen Nachtrag zum Militär-Etat vorzulegen, da die Militärverwaltung angeblich mit den in der Herbstsession des vorigen Jahres bewilligten Mitteln nicht auszukommen im Stande sei. Voraussichtlich wird diese beabsichtigte Mehrforderung für Militärzwecke im Reichstage nicht die günstigste Aufnahme finden, da dies einem Bruche des im vorigen Jahre geschlossenenen Compromisses gleichkommt. Man spricht deshalb auch davon, daß der Reichstag auf dem Wege einer Interpellation die Regierung zu einer Erklärung über die Richtigkeit dieses Gerüchts auffordern wird.

Der Bundeskanzler hat dem Bundesrathe einen Antrag unterbreitet, welcher bezweckt, das Reichsgesetz vom 4. Juli 1868, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften mit dem 1. August d. J. in Elsaß-Lothringen einzuführen.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrathe sind jetzt angewiesen worden, nach zwei Richtungen hin Instruction von den betreffenden Regierungen einzuholen, einerseits über den Antrag wegen unentgeltlichen Austausches der Civilstandsacten unter den verschiedenen Bundesstaaten, andererseits wegen Herabsetzung resp. gänzlicher Aufhebung der Salzsteuer.

Bei Gelegenheit der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Postvertrag haben die österreichischen Bevollmächtigten beantragt, den Preis für Correspondenzkarten auf ½ Sgr., resp. 2 Kreuzer zu normiren. Der Bundeskanzler hat diesem Verlangen durch einen Antrag beim Bundesrathe entsprochen.

Durch einen Erlaß des Handelsministers an die Directionen der Staatseisenbahnen vom 11. März 1870 war die aushülfsweise Verwendung von Frauen zum Billetverkaufe gestattet worden. Es ist jetzt in Erwägung genommen, derselben im Interesse der weiblichen Hinterbliebenen verstorbener Beamten eine weitere Ausdehnung zu geben.

Dem Vernehmen nach ist die Erbauung von sieben festen Forts um die Festung Königsberg entschieden, doch werden die Arbeiten vor dem nächsten Jahre nicht in Angriff genommen werden.

Die bisher gezahlten zwei Milliarden französischer Kriegscontributionen sind zur Deckung derjenigen Kosten verwendet worden, welche die Kriegsleistungen der verschiedenen Staaten erheischt haben. Diese Summe ist nicht nur ganz consumirt, sondern noch um 13 Millionen Thaler überschritten worden. Hiervon sind allerdings auch die Vorschüsse erstattet worden, welche aus dem preußischen Staatsschatz geleistet worden sind, wie dies der Finanzminister Camphausen jüngst dem Abgeordnetenhause mitgetheilt hat. Dagegen ist die 5proc. Bundesanleihe davon noch nicht getilgt worden. Von den noch von Frankreich zu zahlenden 3 Milliarden werden nun die Kosten bestritten werden, welche für gemeinsame Reichszwecke ausgeworfen sind, und ein Restbetrag soll dann noch unter die Einzelstaaten vertheilt werden. Nach ungefährer Berechnung werden die Norddeutschen Staaten davon 4 Millionen Thaler erhalten.

Am Sonntag hat der Kaiser die Stiftungsurkunde für die Universität Straßburg vollzogen. In derselben heißt es „Wir begründen diese Hochschule, die aus dem Elsatz und dem Lothringen so viele hochgelehrte Männer tüchtig in allen Zweigen der Wissenschaft, zurückgegeben hat, von Neuem, auf daß an ihr im Dienste der Wahrheit die Wissenschaft gepflegt, die Jugend gelehrt und so der Boden bereitet werde, auf welchem mit geistiger Erkenntniß wahrhafte Gottesfurcht und Hingebung für das Gemeinwesen gedeihe. Durch das von Uns am heutigen Tage vollzogene Gesetz sind die aus der Zersplitterug der Universität entstandenen Fachschulen und Facultäten aufgehoben und alle Rechte derselben auf die neue Hochschule — als eine öffentliche Anstalt im gesetzlichen Sinne — übertragen worden. Wir wollen, daß die Universität mit allen zur Erfüllung ihrer Aufgabe Nothwendigen, insbesondere mit den nöthigen wissenschaftlichen Hülfsanstalten ausgestattet, und daß für deren Erhaltung den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend Sorge getragen werde. Vorläufig und bis zur Herstellung anderer Gebäude überweisen Wir der Universität die bisher von der Academie benutzten Gebäude, außer welchem sie auch die von der Stadtgemeinde Straßburg zeitweise zur Verfügung gestellten Räume im Schloß gemeinschaftlich mit der Universitäts- und Landes-Bibliothek zu benutzen hat. Wir verleihen derselben das Recht, ihre eigenen Universitäts- und Facultäts-Angelegenheit nach der im Universitäts-Statut zu gebenden Ordnung zu verwalten und sich ihren Rector unter Genehmigung, sowie die Decane ihrer Facultäten selbst zu bestellen.“ — An der Spitze der Verwaltung der Universität steht bis jetzt der Reichskanzler, der Bundesrath wird sich aber nunmehr an den Kaiser wegen Ernennung eines Curators wenden.

Der Reichsanzeiger publicirt neben der Stiftungsurkunde für die Universität Straßburg auch das Gesetz betreffend die aus der Landeshauptcasse von Elsaß-Lothringen für die Universität im laufenden Jahre zu verwendenden Mittel. Dieselben sind auf 200,000 Thlr. normirt. Die „N. A. Z.“ widmet dem Eröffnungstage einen Leitartikel, an dessen Schluß es heißt: „Gleichwie die Universität Berlin mächtig beigetragen hat, Preußen aus tiefem Fall auf stolze Höhe zu heben, gleichwie die Universität zu Bonn treulich geholfen hat, die wiedergewonnenen Rheinlande fest und innig an die Monarchie Friedrichs des Großen zu knüpfen, so möge die Straßburger Universität, die heute „auf Deutschen Reiches Willen“ wieder ersteht, eingedenk ihres alten Ruhmes, fortan wieder ein Hort des Deutschthums an den Marken des Reiches und der mächtige Hebel sein, der das Elsaß auch geistig zum alten Mutterlande zurückführt. Ein Vorposten deutscher Gesittung und deutscher Waffen ist Straßburg wiederum Hüterin des Rheins und der Vogesen geworden und die akademische Jugend hat die bewaffnete Jugend abgelöst auf der „Wacht am Rhein“. Möge sie, möge die Universität sich bewußt dieser hohen Aufgabe bleiben und ihren alten Ehren neue zugesellen, gleich jenen „keinem anderen Roste unterworfen, als dem allein verschönernden der Jahrhunderte!“

Mit dem 1. August d. J. soll in Elsaß-Lothringen auch das Gesetz über Einführung der Allgemeinen deutschen Wechselordnung und des Allgemeinen Handelsgesetzbuches publicirt werden. Ein bezüglicher Gesetzentwurf von 34 Paragraphen liegt dem Bundesrathe vor.

In einem Erlasse vom 17. April schärft der Minister Graf Itzenplitz den k. Regierungen ein, der Ausführung des Art. 12 der Maß- und Gewichtsordnung ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Dieser Artikel besagt, daß der in Fässern zum Verkauf kommende Wein nur in gestempelten Fässern überliefert werden darf. Die Contraventionen sollen demnächst unnachsichtiger Strafen unterliegen, die Polizeibehörden sollen angewiesen werden, die Beobachtung der Vorschrift im Verkehr fortan sorgfältig zu überwachen und von einem je nach Umständen zu bezeichnenden Zeitpunkte an alle bemerkten Zuwiderhandlungen zur Strafe zu ziehen.

Die bremer Bürgerschaft hat mit 63 gegen 44 Stimmen den Münzgesetzentwurf des Senats angenommen. Danach wird vom 1. Juli an das Reichsmünzsystem statt der bisherigen bremer Goldwährung gelten, d. h. die Mark in Rechnungseinheit sein, getheilt in hundert Pfennige, und gesetzliche Zahlungsmittel die goldenen Zehn- und Zwanzig-Markstücke des Reiches; bis deren aber genug in Umlauf sind, und bis ferner das definitive Reichsmünzgesetz über die künftigen Silbermünzen entschieden hat, haben auch die groben Courantmünzen des preußisch-norddeutschen Dreißigthalerfußes hier legalen Cours, die Fünf- und Zehn-Groschenstücke jedoch nur bei Beträgen bis zu dreißig Mark.

Die Münzstätten haben jetzt die Anweisung zur Fortprägung der neuen Reichs-Goldmünzen erhalten, doch wird für die Prägung der preußischen Zwanzigmarkstücke, trotz mehrfacher Bemängelung vorerst keine Aenderung eintreten.

Die Angelegenheit der Judenverfolgungen in Rumänien wird infolge mehrfach vorliegender Petitionen auch vor den Reichstag gelangen.

Der sociale Krieg ist jetzt auf der ganzen Linie entbrannt. Auch die Berliner Maurermeister haben am Sonnabend ihre Gesellen, mit Ausnahme der Poliere und Burschen, entlassen und der Umstand, daß jetzt ca. 8000 Menschen brod- und arbeitslos in Berlin zusammengequetscht sind, entschlossen, mit allen nur möglichen Mitteln ihre Forderungen zu erkämpfen, macht es erklärlich, daß man mit einiger ängstlichen Spannung den kommenden Ereignissen entgegensieht. Die Bau- und Maurermeister haben sich mit ihren Collegen, den Zimmermeistern, zu einem Bunde vereinigt, und auch ohnedies in ihren Interessen solidarisch mit jenen verbunden, so daß der engen Vereinigung der Gesellen unter sich nunmehr durch den Bund der Meister ein kampfbereiter Gegner entstanden ist, der entschlossen ist, dem Uebermuthe der social-demokratischen Partei ein für alle Male

---

fremde Dame schwer krank; sie hat ihre Reise unterbrechen und hier bleiben müssen. Der Arzt erklärt ihre Krankheit für bedenklich, und auch die Dame muß ihr nahes Ende fühlen, denn sie verlangt einen Geistlichen. Ich wußte, daß Sie zurückkehren würden, und habe Sie erwartet.“ Ohne Zögern ließ ich mich zu der Kranken führen; sie war eine Dame von vielleicht dreißig Jahren, aber trotz ihrer Blässe schön. Lächelnd streckte sie mir ihre vor Fieberhitze brennende Hand entgegen und sagte:

„Ich fühle, daß ich sterben muß, darum ersuche ich Sie, mir in meinem letzten Stündlein beizustehen und ein Geheimniß zu empfangen, daß ich nicht mit mir aus der Welt nehmen möchte. Zuvor aber muß ich Ihnen, da Sie ein protestantischer Pfarrer zu sein scheinen, das Bekenntniß ablegen, daß ich eine Katholikin bin.“

„Madame,“ antwortete ich, wir haben hier weit und breit keinen katholischen Geistlichen, darum erachte ich es um so mehr für Christenpflicht, Ihnen die Segnungen der Religion angedeihen zu lassen, die unser Herr für Alle gestiftet hat. Ich bin der Diener des Gottes, den alle Christen, ohne Unterschied der Confession, verehren. Wollen Sie sich mir anvertrauen, so werde ich mein Amt redlich verwalten.“

„Ich bin eine arme, unglückliche Frau!“ begann sie schluchzend. „Ein gewissenloser Mann hat mich meines Vermögens und meines Kindes beraubt. Vielleicht habe ich dieses Unglück verdient, aber Gott bestraft mich doch zu hart.“

„Haben Sie sich eines Vergehens wegen Vorwürfe zu machen?“ fragte ich.

„Hören Sie mich an, ob ich schuldig bin. Nach dem Tode meines ersten Mannes, dem ich zwar nur zwei Jahre, aber sehr unglücklich verheirathet war, zog ich mit meiner zweijährigen Tochter nach Köln, wo ich ruhig von dem Ertrage eines Gutes leben wollte, das mir mein Vater als Erbtheil hinterlassen hatte. Da lernte ich einen jungen Mann, einen Maler kennen, der mich und mein Kind portraitirte. Die heftigste Leidenschaft erfaßte mich für den Künstler, ich nahm seine Bewerbungen an und ward seine Frau, in der Hoffnung, nun das Glück zu finden, das mir in meiner ersten Ehe versagt gewesen war. Ein Jahr verfloß und ich hatte allen Grund mich zu preisen. Da plötzlich bemächtigte sich meines Mannes eine Schwermuth, die mich tief bekümmerte. Ich dringe in ihm und er gesteht mir endlich, daß er leichtsinnig eine Heirath mit einer Schweizerin geschlossen habe, die er nicht lieben könne. Diese seine erste Frau befinde sich in Köln und scheine ihn zu suchen. Von ihrem heftigen, rohen Charakter wäre Alles zu fürchten. Er bat mich um Verzeihung, daß er mir dieses Geheimniß verschwiegen habe, aus Furcht, ich möchte ihm meine Hand entziehen; er schwor, daß er nur aus Leidenschaft zu mir gesündigt habe. Ich verzieh um so leichter, da auch ich ihn leidenschaftlich liebte. Wir verließen Köln und wohnten still und eingezogen. Aber auch hier fand mein Mann keine Ruhe; er sagte mir, daß er die Papiere nachgemacht habe, die zu unserer Trauung erforderlich gewesen. Es bot sich mir eine günstige Gelegenheit mein Gut zu verkaufen, und wir beschlossen, mit den erlösten hunderttausend Thalern nach Amerika auszuwandern. Mein Mann reist mit dem Kinde nach Bremen voraus und nimmt unser Vermögen mit sich, während ich in Köln die letzten Geschäfte besorge. In dem Augenblicke, als ich in die Post steigen will, verhaftet man mich; ich soll aussagen, wo sich mein Mann befindet, der wegen Bigamie und Fälschung von Papieren angeklagt ist. In dem Verhöre stand mir seine erste Frau gegenüber, eine derbe, rohe Schweizerin, mit der ein gebildeter Mann unmöglich leben konnte, obgleich sie hübsch von Gesicht war und einen schönen Körper hatte. Ich begriff die Gefahr meines armen Mannes und beschloß, ihn dadurch zu retten, daß ich aussagte, er wäre mit meinem Vermögen davongegangen, wohin könnte ich nicht sagen. Dadurch vermehrte ich zwar seine Schuld, aber ich rettete ihn, den ich für schuldlos hielt, vom Verderben. Was er gethan, hatte er ja aus Liebe zu mir gethan. Nachdem ich beschworen, daß ich um seine Liebe nicht gewußt, als ich ihm die Hand reichte, entließ man mich. Sechs Wochen waren darüber vergangen. Ich reiste nach Bremen, fand aber weder meinen Mann, noch mein Kind. Mit einer Summe von dreitausend Thalern, wegen der ich in Köln zurückgeblieben war, schiffte ich mich nach New-York ein, dem verabredeten Ziele. Ich kam an. Ein Jahr lang suchte ich in der großen Stadt — Alles war vergebens. Mein Geld war zu Ende und ich ging mit kummervollem Herzen nach Europa zurück. Jetzt bin ich auf der Reise nach meiner Heimath begriffen, die ich wohl nicht wiedersehen werde. Das ist die Geschichte meines Lebens. Herr Pastor, nehmen Sie dieses Taschenbuch, es enthält die Namen meiner Familie und meines Mannes. Oeffnen Sie es, wenn ich todt bin, damit Sie wissen, wer die Unglückliche war, deren Sie sich angenommen. Ich schwöre im Angesicht Gottes, daß ich die Wahrheit gesagt habe!“

(Fortsetzung folgt.)

einen Damm entgegenzusetzen. Dem Publikum ist dieser Schritt bekannt gegeben und dasselbe darauf aufmerksam gemacht worden, daß derselbe zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung erforderlich ist. Die Gesellen haben infolge dessen sofort eine überaus zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in welcher die nächsten Schritte berathen wurden. Man beschloß auf die von den Bundesmeistern vorgelegten Contracte unter keinen Umständen einzugehen, vielmehr den Kampf voll und ganz aufzunehmen und ihre früheren Forderungen, 1 Thlr. 10 Sgr. als Minimum bei 10stündiger Arbeitszeit, aufrecht zu erhalten und des Sonnabends den Feierabend auf $4^{1}/_{2}$ Uhr, ohne Vesperzeit, festzusetzen. Als geschäftsführenden Ausschuß wählte die Versammlung eine Commission von 3 Mitgliedern, der eine absolute Machtvollkommenheit übertragen wurde und ohne deren Zustimmung kein Geselle bei einem Bundesmeister in Arbeit treten darf. Die arbeitenden Gesellen haben sich verpflichtet, täglich $2^{1}/_{2}$ Sgr. für ihre arbeitslosen Kameraden abzugeben.

Frankreich.

Herr Thiers ist immer noch wegen der bonapartistischen Umtriebe besorgt, weil er sich noch nicht von dem Gedanken befreien kann, daß gewisse Mächte dieselben unterstützen. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß er alle bonapartistischen Elemente aus der Diplomatie ausmerzen will. Die Mitglieder der französischen Gesandtschaften gelten in ihrer großen Mehrheit den Bonaparte's noch vollständig ergeben und als die eifrigsten Verbreiter der Idee, daß Frankreich doch wieder auf die kaiserliche Dynastie zurückkommen müsse. Wie sehr Herr Thiers von diesem Gegenstande seit dem Artikel des „Daily Telegraph" in Anspruch genommen ist, geht daraus hervor, daß er in seinem Organ, dem „Bien Public", über den „Bonapartismus" wieder einen Artikel veröffentlicht, worin darzuthun gesucht wird, daß derselbe weder auf die Sympathie Frankreichs, noch auf die des Auslandes zählen könne. Was letzteres anbelangt, so meint er: „Wer kann mit einer imperialistischen Restauration sympathisiren? Deutschland wird es nicht sein, da es vor Allem bezahlt sein will. Noch weniger Rußland, das ganz Frankreich, mit Ausnahme des Kaiserreichs, liebt, das ihm Sebastopol genommen. Noch weniger England, welches, allen Unglücklichen geöffnet, gleiche Achtung für Napoleon III., wie für die Orleans hat. Italien kann es auch nicht sein, welches die Rückkehr des Kaiserreichs begünstigen und vergessen wird, daß es, nachdem es ihm die Thore von Mailand geöffnet hat, ihm die von Rom so lange verschlossen hielt." Daß das „Bien Public" über die ausländischen Sympathien, welche das Kaiserreich haben könnte, Rundschau hält, muß dem bodenlosen Gerede zugeschrieben werden, dem zufolge die englische Regierung bei der deutschen Regierung Schritte zu Gunsten einer imperialistischen Restauration gethan haben soll.

Betreffs der Militärfrage hat Thiers eine Concession gemacht. Er hat sich nämlich dazu verstanden, daß dieses Jahr nur 90,000 Mann Recruten ausgehoben werden. Er hatte dafür eine viel bedeutendere Ziffer angesetzt. Was das Militärgesetz anbelangt, so wird die Discussion über dasselbe wahrscheinlich am 6. Mai beginnen.

Am vergangenen Dienstag Morgen wurde der wegen Ermordung des Erzbischofs von Paris und anderer Geiseln zum Tode verurtheilte Goubon auf der Ebene von Satory erschossen. Im Augenblicke des Todes rief er noch: „Es lebe die Commune!"

Italien.

Ueber die Verheerungen, welche der Vesuv in den letzten Tagen angerichtet hat, sind der „Cöln. Ztg." folgende weitere Telegramme zugegangen:

Neapel, 28. April, Früh. In den dem Vesuv nahe gelegenen Ortschaften hat die Verwüstung sehr große Dimensionen angenommen. Der Lavastrom änderte verschiedene Male seine Richtung. In einigen Theilen des Ortes S. Sebastiano soll die Lava eine Höhe von sechs Meter erreicht haben. Die Asche so wie brennende Schlacken sind bis Salerno und Scafati geflogen. An letztgenanntem Orte waren die Militärbehörden genöthigt, die Pulvervorräthe unter Wasser zu setzen, um eine Explosion zu verhüten. Seitens der Civil- und Militärbehörden wurde große Thätigkeit entfaltet, um Hülfe zu leisten und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der König hat sich gestern Abend nach S. Sebastiano begeben.

Neapel, 28. April, Vormittags 10 Uhr. Der Aschenregen, welcher seit heute früh die Luft verfinsterte, ließ nach; der Himmel fängt an, sich aufzuklären.

Neapel, 28. April, Nachmittags 2 Uhr. Die Lavaströme sind jetzt vollständig zum Stillstande gekommen. Das unterirdische Getöse hat nachgelassen. In der Richtung auf Terzigno hat sich ein neuer Krater geöffnet.

Neapel, 28. April, 6 Uhr Abends. Der Himmel ist von Neuem verdunkelt, da der Aschenregen wieder begonnen hat. Derselbe erstreckt sich bis Caserta ($3^{1}/_{2}$ Meile N.-N.-W. vom Vesuv) hin.

Neapel, 29. April, Mitternacht. Ein Telegramm vom Observatorium meldet: Ein sehr heftiger Schlackenfluß hat die bisher von der Lava verschonten Gegenden in der Nachbarschaft des Vesuvs völlig vernichtet. Der Niederschlag von Sand und Asche, ebenso das unterirdische Getöse dauern auch jetzt noch fort; dagegen hat der Lavafluß aufgehört. — Aus Capua wird gemeldet, daß Asche bis dorthin geflogen sei.

Neapel, 29. April. Nach einem Telegramm des Prof. Palmieri vom Observatorium, Mittags, zeigen die Beobachtungsinstrumente große Unruhe. Die vom Vesuv ausgeworfenen Schlackenstücke erreichen eine beträchtliche Höhe. Der Lavaausfluß hat aufgehört.

Neapel, 29. April, Mittags. Es fällt Regen aus Asche und Sand gemengt. Der Vesuv läßt heftige Detonationen hören. In der Richtung nach Acerra regnet es Sand und Schlackenstücke.

Neapel, 29. April, Nachmittags 2 Uhr 25 Minuten. Der Vesuv zeigt jetzt entsetzliche electrische Erscheinungen unter Blitzen und Erderschütterungen. Hier fällt Sandregen, in Massa und Somma regnet es Lavaschlacken.

Provinziales und Locales.

§§ Minden, 29. April. Die auf den Abend d. 25. d. einberufene Handwerksmeister-Versammlung in Minden hat sich einer großen Theilnahme zu erfreuen. Die entworfene Petition an den Reichstag wurde verlesen. In derselben wurde hervorgehoben, daß durch die Aufhebung des Paßzwanges namentlich bei den Handwerksgesellen vielfach Schwindeleien, Umhertreiben u. dgl. herbeigeführt seien, und daß, wenn nicht wieder „geregelte" Zustände geschaffen werden, wir auch nächstens den Communismus zu erwarten haben. Um dieses zu vermeiden, wolle der Reichstag dahin wirken, „daß für die Gesellen und Arbeiter eine Controle durch Arbeitsbücher mit einfachem Visum wieder eingeführt werde, deren Abstempelung von der Polizei erst dann erfolgt, wenn der betreffende Inhaber eine Entlassung aus seinen Verpflichtungen vom Logiswirth und Meister nebst Quittung über gezahlte Steuer und Krankenkassenbeiträge beibringt." Vor Vollziehung der Unterschrift wies der Vorsitzende nochmals darauf hin, daß durch die jetzigen Zustände der reisende Handwerksgeselle zum Schwindler, Spitzbuben und Vagabunden werde, und daß es eine Pflicht des Handwerksmeisters sei, für die Erziehung der künftigen Geschäftsgenossen zu sorgen. Ferner bemerkte er, daß die jetzt vielfach vorkommenden Vergehen größtentheils Folgen der Paßfreiheit seien. Die Petition wurde ohne Weiteres nach einmaligem Vorlesen angenommen und von der überwiegenden Majorität unterzeichnet.

F. Syke, 30. April. Der Gemeinde-Vorsteher Bramstedt in Riede, dessen Dienstzeit am 1. Mai d. J. abläuft, wurde in der Gemeinde-Versammlung am 29. d. M. einstimmig auf fernere 6 Jahre zum Vorsteher wiedergewählt. Zum Beigeordneten wurde der Köthner Wilken Wohlers neugewählt.

— Am 15. Mai d. J. feiert der Vorsteher Schierenbeck in Sudweyhe sein 25jähriges Dienst-Jubiläum.

Bruchhausen, 30. April. Dem Amtsrichter Hartmann hier ist der Character als Oberamtsrichter verliehen worden.

— Im Amtsbezirke Bruchhausen wurden im Jahre 1871 geboren: 388 Kinder und zwar 198 männl. und 190 weibl. Geschlechts; getraut wurden 94 Paare; gestorben sind 330 Personen und zwar 166 männliche und 164 weibliche.

Stolzenau. Von Magistrat und Bürgervorstehern wurde per majore beschlossen, eine Adresse an den Oberpräsidenten Grafen Stolberg wegen Verbleiben im Amte zu richten, wie solches von verschiedenen anderen Orten der Provinz geschehen ist. (Harke.)

Für Magnus Cohn in Liebenau ging nachträglich noch **1 Thlr.** aus Barenburg ein, welchen wir bereits an den Ort seiner Bestimmung gelangen ließen, womit wir zugleich die Sammlung schließen.

Verantwortl. Redacteur: Anton Pezold in Hoya.

Anzeigen.

Bruchhausen, den 29. April 1872.

Zur Erhebung der dem Domainen-Fiskus zustehenden, am 1. und 5. Mai fälligen Erbenzinsen und Renten hat die hiesige Amtskasse die Tage vom

6. bis 15. Mai d. J.,
von Morgens 8 bis 1 Uhr,

festgesetzt. Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen dies in ihren Gemeinden bekannt machen.

Der Amts-Hauptmann.
Meyer.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Alle Fleischwaaren vom Schweine, welche hier von Orten, wo eine Untersuchung des Schweinefleisches wegen Trichinen oder Finnen nicht vorgeschrieben ist, eingeführt werden, müssen nach den unterm 17. December 1866 über die Untersuchung des Schweinefleisches in hiesiger Stadt gegebenen Vorschriften bevor sie feilgeboten werden, bei Meidung einer Geldbuße bis zu 50 Thlr. in Betreff ihres gesunden Zustandes durch den als Sachverständigen bestellten Herrn Thierarzt Bramstedt untersucht und mit einer daran unter Siegel zu befestigenden Bescheinigung desselben versehen werden.

Wenn Fleischwaaren vom Schwein hier feilgeboten werden, ohne daß der Inhaber mit einer glaubhaften und bündigen Bescheinigung darüber, daß sie von Orten kommen, wo eine Untersuchung die Schweinefleisches vorgeschrieben ist, versehen ist, oder ohne daß an den Fleischwaaren sich gehörig befestigte Gesundheitsatteste befinden, so haben die Polizeiofficianten diese Fleischwaaren anzuhalten und unverzüglich dem Thierarzt Bramstedt zur Untersuchung zu überbringen, sogleich aber davon uns Anzeige zum weiteren Verfahren zu machen.

Für die Untersuchung wegen Trichinen oder Finnen ist dem genannten Sachverständigen für für jedes einzelne Stück Fleischwaare eine Gebühr und zwar für das erste mit $7^{1}/_{2}$ Gr. und für jedes fernere gleichzeitig zur Untersuchung vorgelegte Stück mit 5 Gr. nach der bestehenden Taxe zu entrichten.

Nienburg, den 11. April 1872.

Der Magistrat.
Bühne.

ist von den Magistraten und Gemeinde-Vorstehern des Amts Nienburg in ihren resp. Gemeinden gehörig zu veröffentlichen.

Nienburg, den 29. April 1872.
Der Amtshauptmann.
J. V.
Strücker.

Amt Nienburg, 27. April 1872.

Laut einer vom Kaiserlichen Generalconsul in London nach Berlin erstatteten Berichts ist der Matrose Christian Deppe, gebürtig aus dem Hannover'schen, verunglückt. Näheres über die Heimat desselben ist nicht bekannt. Sollte einer der Gemeindevorstände des Amts Nienburg darüber Auskunft geben können, so will ich solche binnen 8 Tagen erwarten.

Der Amtshauptmann.
Geheime-Ober-Regierungsrath.
A. Küster.

Sulingen, den 27. April 1872.

Bekanntmachung.

Zur Anmeldung der Grundsteuer-Veränderungen und der zur Grundsteuer-Veranlagung zu bringenden Neubrüche, sind auf hiesiger Amtsstube folgende Termine angesetzt worden:

I. Montag, den 3. Juni 1872,

1) für die Gemeinde Sulingen Vormittags 8 Uhr,
2) „ „ Gemeinde Lindern Vormittags 9 Uhr,
3) „ „ Gemeinden Rathlosen und Nordsulingen Vormittags 10 Uhr,
3) „ „ Gemeinden Gr.-Lessen und Kl.-Lessen Vormittags 11 Uhr.

II. Mittwoch, den 5. Juni 1872,

1) für die Gemeinde Siedenburg Vormittags 8 Uhr,
2) „ „ Gemeinde Mellinghausen Vormittags 9 Uhr,
3) „ „ Gemeinden Brake, Ohendorf und Päpsen Vormittags 10 Uhr,
4) „ „ Gemeinde Maasen Vormittags 11 Uhr.

III. Freitag, den 7. Juni 1872,

1) für die Gemeinde Barenburg Vormittags 8 Uhr,
2) „ „ Gemeinde Scholen Vormittags 9 Uhr,
3) „ „ Gemeinde Anstedt Vormittags 10 Uhr,
4) „ „ Gemeinde Schwaförden Vormittags 11 Uhr,

IV. Montag, den 10. Juni 1872,

1) für die Gemeinde Schmalförden Vormittags 8 Uhr,
2) „ „ Gemeinde Wesenstedt Vormittags 10 Uhr.

V. Mittwoch, den 12. Juni 1872,

1) für die Gemeinde Barrel Vormittags 8 Uhr,
2) „ „ Gemeinde Dörrieloh Vormittags 9 Uhr,
3) „ „ Gemeinde Wehrbleck Vormittags 10 Uhr,
4) „ „ Gemeinde Ströhen Vormittags 11 Uhr.

Die betheiligten Grundbesitzer werden hierdurch aufgefordert, die Statt gehabten Grundbesitz- und Cultur-Veränderungen, sowie die vorgekommenen Neubrüche bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, unter Vorlegung ihrer Steuer-Quittungs-Bücher und der betreffenden Kauf-, Tausch-, Erbschafts- und Stellübergabe-Contracte, anzumelden und nachzuweisen.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Amts Sulingen, welche in den betreffenden Terminen persönlich zu erscheinen haben, sowie diejenigen Herren Gemeindevorstände in den Aemtern Nienburg, Stolzenau, Uchte, Diepholz, Freudenberg und Bruchhausen, deren Gemeindemitglieder theilweise Grundstücke im hiesigen Amtsbezirke besitzen, werden beauftragt, resp. ersucht, die Termine den sämmtlichen betheiligten Grundbesitzern bekannt zu machen.

Der Königliche Amtshauptmann des Amts.
E. v. Einem.

Freudenberg und Sulingen,
den 26. April 1872.

Nachdem Königliche General-Commission zu Hannover die von den beiden Vollmeiern Johann Wilms und Hermann Gerke, Haus Nr. 1 und 2 zu Klein-Ringmar, Amts Freudenberg, beantragte Verkoppelung

ihrer in der Feldmark Klein-Ringmar im s. g. Kleinen Felde und im s. g. Großen Felde liegenden Grundstücke, einschließlich ihrer Gehöfte, ihrer neben den Gehöften belegenen, mit Waldbäumen bestandenen Flächen, ihrer Wiesen, ihres Gartenlandes und der aus der früher stattgehabten Spezialtheilung der Gemeinheiten vor Klein-Ringmar an die vorerwähnten Grundstücke herangelegten Heidanschnitte

für stattnehmig erkannt und die Unterzeichneten mit der Ausführung beauftragt hat, so ist zur Ermittelung der Betheiligten und ihrer Rechte, wie der Eigenthumsverhältnisse, auf

Montag, den 27. Mai d. J.,
Morgens 10 Uhr,

Termin im Hause des Vollmeiers Hermann Gerke zu Klein-Ringmar angesetzt.

Zu diesem Termine werden außer den Betheiligten, alle unbekannten Theilnehmer, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Verkoppelungsgegenstände zu machen haben, namentlich auch die etwa unbekannt gebliebenen Landeigenthümer, unter dem Verwarnen vorgeladen, daß im Falle des Ausbleibens ihrer Berechtigungen nur nach Angabe der übrigen Betheiligten berücksichtigt und sie in sonstigen Beziehungen als zustimmend angesehen werden sollen.

Zugleich werden die aus irgend einem Grunde betheilten dritten Personen, insbesondere die Zehntherren, Gutsherren, Pfandgläubiger, Hütungs-, Fischerei-, Wege- oder sonstige Servituts-Berechtigte zur Anmeldung ihrer Rechte unter dem Verwarnen aufgefordert, daß Jeder, welcher seine Rechte nicht anmeldet, es sich selbst beizumessen hat, wenn deren Sicherstellung in dem ferneren Verkoppelungsverfahren unterbleibt.

Die verordnete Commission.
v. Korff. Michaal.

Von der Ehefrau Sophie Sandmann, geborne Stelloh, und von der unverehelichten Marie Stelloh, beide aus Holzhausen, ist dem Amtsgerichte vorgetragen, daß ihr Bruder Heinrich Wilhelm Stelloh aus Holzhausen, ein Sohn des weiland Häuslings Johann Wilhelm Stelloh und dessen Ehefrau Marie Margarethe, geborne Müller daselbst, am 4. December 1835 geboren, vor 14 Jahren nach Amerika gegangen und über dessen Leben seitdem Nachricht überall nicht eingegangen sei.

Dieselben als dessen nächste Blutsverwandte haben auf Todeserklärung des verschollenen Bruders angetragen und haben den vorgeschriebenen Eid ausgeschworen.

Heinrich Wilhelm Stelloh wird nun hiedurch aufgefordert, binnen Jahresfrist, spätestens in dem auf

Mittwoch, den 30. April 1873,
Morgens 11 Uhr,

auf hiesigem Amtsgerichte anstehenden Termine sich so gewiß zu melden, als anderen Falls er für todt erklärt und sein Vermögen den nächsten bekannten Erben oder Nachfolgern überwiesen werden soll.

Zugleich werden Alle, welche über das Fortleben des Verschollenen Kunde geben können, zu deren Mittheilung hiedurch aufgefordert.

Für den Fall der Todeserklärung haben dann auch etwaige Erben und Nachfolgeberechtigte in dem bemerkten Termine ihre Ansprüche so gewiß anzumelden, als widrigenfalls bei Ueberweisung des Vermögens eine Rücksicht auf sie nicht genommen werden soll.

Uchte, den 26. April 1872.
Königliches Amtsgericht.
Siegener.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch, den 15. Mai d. J.,

soll der in hiesiger Stadt neuerbaute **Rathhauskeller** mit Nebengebäude und ein dahinter liegender Gemüsegarten, worin auch Obstbäume stehen, auf 6 Jahre öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber

Morgens 10 Uhr

auf dem alten Rathhausgebäude sich hierselbst einfinden wollen.

Rehburg Stadt, den 30. April 1872.
Der Magistrat.
Bahlmann.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hier eine

Tuch=, Manufactur=, Garn= und Modewaaren=Handlung

in meinem Hause,

Deichstraße Nr. 65,

eröffnet habe.

Reelle, prompte Bedienung und billigste Preisstellung zusichernd, bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch und halte mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Hoya, den 1. Mai 1872. **Fritz Herms,** Deichstraße 65.

Edictalladung behuf Todeserklärung.

Johann Ehler Dietrich Köster, genannt Hermann Köster, Sohn des Dietrich Köster zu Wienbergen, geboren am 10. August 1826, welcher vor etwa 17 Jahren nach Amerika gegangen und seit 1861 verschollen ist, wird auf Antrag des Vormundes der beiden Söhne seines verstorbenen Bruders Ehler Köster, Häuslings Anton Gusky zu Wienbergen, hierdurch aufgefordert, sich bis zum

12. Juni 1873

hier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen den nächsten bekannten Erben überwiesen werden wird.

Zugleich werden Alle, welche über das Fortleben des rc. Köster Kunde geben können, zu deren Mittheilung und für den Fall der demächstigen Todeserklärung etwaige Erb- und Nachfolge=Berechtigte zur Anmeldung ihrer Ansprüche unter der Verwarnung aufgefordert, daß bei der Ueberweisung des Vermögens des Verschollenen auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Hoya, den 27. April 1872.

Königliches Amtsgericht, Abthl. I.
Loeber.

Zur Firma S. M. Leeser in Hoya ist heute im hiesigen Handels=Register eingetragen:
Firmen=Inhaber: nur Nathan S. Leeser; der bisherige Gesellschafter Louis S. Leeser ist ausgetreten.

Hoya, den 27. April 1872.

Königliches Amtsgericht.
Reinecke.

Bekanntmachung.

Am
Dienstag, den 7. Mai 1872,
soll in der Königlichen Oberförsterei Uchte, im herrschaftlichen Moore, hinter den Tannen bei Uchte,
der diesjährige Bedarf an Torfstich
öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.

Versammlung der Käufer im benannten Moore,
3 Uhr Nachmittags.

Uchte, den 28. April 1872.

Der Königliche Oberförster.
Kühne.



Venlo=Hamburger Eisenbahn.

Es wird beabsichtigt, die der Bahn gehörigen Abschlisse in der Strecke Station 100 Meile 34 bis Station 200 Meile 37, von **Barnstorf** bis **Syke** auf die Dauer eines Jahres **zu verpachten.** Pachtliebhaber wollen unter Bezeichnung der betreffenden Grundstücke, ihre Anträge bei dem Unterzeichneten einreichen.

Bassum, den 24. April 1872.

Der Sections Baumeister.
Schubert.

Für Landwirthe.
Knochenmehl

aus der Fabrik des Herrn **A. Laue** in **Rienstedt** ist zu Fabrikpreisen stets vorräthig bei

C. Klußmann in Bassum.

H. Huth in Hoya
empfiehlt sich zur
Aufnahme von Photographien
und
liefert nur gute und saubere Bilder ab.

Delicaten dicken Speck
sowie
Schmalz
empfiehlt

Hoya. C. R. Trefurt.

In der Nähe von Leersen ist vergangene Woche ein kurzer **englisch=ledener Rock** gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben in Empfang nehmen beim Gastwirth **Wilking** in Leersen.

Allen Marktbesuchern

empfehle ich eine große Partie

Cattune & Kleiderstoff=Reste
von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an;
baumwollene Hosenzeuge,
ganz= und halbwolle Buckskins=Reste,

verkaufe um damit zu räumen, sehr billig.

Syke. **Georg Nührenberg.**

Geschäfts=Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem, an der Chaussee belegenen Hause ein

Colonial- und Material-Waaren-Geschäft

eröffnet habe, und halte solches bei Bedarf bestens empfohlen.

Bassum, im April 1872.

J. F. Nüstedt.

Oeffentlicher Kühe=, Quenen= und Bullen=Verkauf.

Der Handelsmann Louis Bloch aus Delmenhorst läßt am

Freitage, den 3. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,

beim **Kayhausen'**schen **Gasthause** zu **Barrien**

30 bis 40 Stück milchwerdende Kühe und Quenen, sowie auch einige Bullen

öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen, wozu Kaufliebhaber damit eingeladen werden.

In obigem Verkaufs=Termine nimmt Verkäufer zugleich güstes Vieh in Tausch an.

Syke, den 26. April 1872.

Preußische Hagel=Versicher.=Actien=Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig.** Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt,** welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

J. H. Beyer, Kaufmann in **Hoya.**
E. W. Griepenkerl in **Bruchhausen.**
Hollmann, Amtsschreiber in **Freudenberg.**
G. Hartmann, Capitain a. D. in **Hannover,**
General=Agent.



Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
aus der Fabrik
des Hoflieferanten
Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

NAPOLEON III EMPEREUR
1867.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung rc. stets vorräthig in
Hoya bei **Aug. Hoyer jr.** und **G. H. Meyer; Barnstorf** bei **H. F. Plümer; Diepholz** bei **L. H. D. Sommer; Dörverden** bei **A. Schliemann; Nienburg** bei **F. W. DreSing** und **H. D. Lühring; Stolzenau** bei **C. Uder; Syke** bei **H. Balk Wwe.; Twistringen** bei **Casp. Mayer; Vilsen** bei **C. C. Möser.**

Rückgratsverkrümmungen, Schiefheit, hohe Schultern, Lähmungen und Schwächezustände

werden mit bestem Erfolge in der hiesigen Heilanstalt behandelt. Gewöhnliche Curzeit ¼—½ Jahr.

Dr. Axel Sigfrid Ulrich,
Bremen, Ellbornstraße 25.
Sprechstunden Vormittags u. von 3—4 Uhr Nachm.

Soeben empfing eine Partie **neuen ächten**

Rigaer=Kron=Säe=Leinsamen

Hoya. **C. R. Trefurt.**

Tüchtige Maurer,

sowie einige **Arbeitsleute** werden zu dem mir von Herrn Baden übertragenen Bau des Ringofens gesucht.

Syke. Maurermeister **Bohne.**

Auswanderern

empfiehlt sich zu **Abschlüssen von Ueberfahrts-Contracten** der obrigkeitlich concessionirte Agent

C. R. Trefurt in Hoya.

Bekanntmachung.

Seit meiner Rückkehr aus dem Kriege in Frankreich litt ich an einem schmerzhaften Leiden, welches sich durch **Druck unter der Herzgrube, Zusammenschnüren der Magengegend, Uebelkeit** und **Speichelfluß, Appetitlosigkeit** und **großer Verdrießlichkeit** äußerst lästig machte, mich von Kräften brachte und am Arbeiten hinderte. Mit vieler Ausdauer hatte ich schon ärztliche Hülfe angewendet, doch das Uebel wich nicht. Als ich wiederum im Begriff war, ärztliche Hülfe zu suchen, erhielt ich Kenntniß von einem, unter dem Namen **„Samariter=Likör“** vorhandenen Heilmittel. Dies wandte ich an und wurde bald von meinem Leiden frei.

Burgdorf (Amt Burgdorf), im Decbr. 1871.

H. Haake, Goldarbeiter.

Dr. Hufnagels **Samariter=Likör**

in Flaschen zu $7\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Sgr. nebst Gebrauchs=Anweisung, ist vorräthig in

Bremen bei **E. Schlotte,** Obernstraße 41.
Hannover bei **F. C. Lübke, — Carl Schneider, — J. Telgmann, — C. P. Vogelsang.**
Hoya bei **A. Wirth Sohn.**
Neustadt a. R. bei **Fr. Düsterdieck.**
Nienburg bei **F. W. Dresing.**
Stolzenau bei **C. Scheffer.**
Verden bei **Ernst Bennigsen.**

Unentgeltlich erhält man in den Niederlagen, welche im Hann. Haushaltungskalender abgedruckt sind, das **„Buch vom Samariter“.**

Zur Stütze meiner Frau, suche ich gegen guten Lohn auf Johanni ein anständiges

Mädchen

rechtlicher Familie, das etwas Kochen, Nähen, Waschen und Plätten versteht und sich überhaupt den Arbeiten meines kleinen Haushalts unterzieht.

Fröchtenigt,
Königl. Steuer=Einnehmer zu Syke.

Auguste Rohlffs,
August Lampe,
Verlobte.
Hoya, 2. Mai 1872.

Geburts=Anzeige.

Heute wurde uns ein gesunder, kräftiger Knabe geboren.

Ernst Hopmann und **Frau.**

Bassum, den 27. April 1872.

Termin=Kalender.
Vom 3. bis 4. Mai.

4. Mai, Musterung des Pferdebestandes des Amtsbezirkes Syke in Syke.

MARKT-PREISE.

	Hoya, 1. Mai.				Hannover, 27. April.			
	H. Pr. à Hmt.		N. Pr. à Hmt.		H. Pr. à Sffl.		N. Pr. à Sffl.	
	sg.	pf.	sg.	pf.	sg.	pf.	sg.	pf.
Weizen . . 50 Pfd.	62	6	61	—	93	—	91	—
Roggen . 46 „	37	—	36	—	62	—	59	—
Gerste . . 40 „	34	—	32	—	59	—	55	—
Hafer. . . 28 „	21	6	21	—	40	—	35	6
Erbsen . . 50 „	52	—	50	—	—	—	—	—
Bohnen . 50 „	45	—	42	6	65	—	62	—
Lupinen . 50 „	30	—	28	—	—	—	—	—
Wicken . . 50 „	42	6	41	—	—	—	—	—
Kartoffeln à Himt.	15	—	14	—	36	—	32	—

Druck und Verlag von G. Knauer's Buchdruckerei in Hoya.

Neustädter Anzeiger

für die Stadt und den Kreis Neustadt a. R.

Das Blatt erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** und kostet **1,25 M.**, bei der Post **1,50 M.**

Inserate werden mit 10 ₰ für die Petitzeile berechnet.

Bestellungen übernehmen sämtliche Postanstalten und Briefträger, sowie Herr Kaufmann **A. Köster** in Neustadt a. R.

Jeder Sonnabend-Nummer wird ein achtseitiges illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt gratis beigegeben.

№ 82. Neustadt a. R., Dienstag, den 13. Juli. **1886.**

Deutsches Reich.

*** Berlin**, 12. Juli.

∴ Am Donnerstag der vorletzten Woche machten die Zöglinge des Schönthaler evangelischen Seminars einen Ausflug nach Ems. Dort hatten sie die Ehre, sich dem Kaiser vorstellen zu dürfen. Der Kaiser sprach die begleitenden Lehrer, einen Ephorus und Repetenten freundlich an, erkundigte sich nach der Lage des Seminars, seiner Bestimmung, seiner Hausordnung, redete auch einzelne Zöglinge an und richtete am Schluß noch eine überaus herzliche Ermahnung an die Zöglinge. Er ging davon aus, daß die Religion die Grundlage von allem Bestand menschlicher Ordnung sei und sagte dann: „Ich freue mich, daß die Grundlagen jetzt wieder fester geworden sind. Aber die Umsturzpartei, welche alle richtigen Begriffe verwirrt, ist doch noch geschäftig, nicht blos bei uns, sondern in allen Staaten Europas, und wenn es ihr gelingen würde, einmal die Grundlagen, den Glauben, die Sitte, hinfällig zu machen, so würde das andere nachfolgen. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Grundlagen bei Ihnen und bei denen, deren Lehrer Sie werden, recht fest werden und bleiben, und das werden Sie auch thun, ich vertraue auf Sie." Die letzteren Worte sprach der Monarch in steigender Wärme und Herzlichkeit, und dann verabschiedete er sich in huldvollster Weise von der Schar und bestieg unter ihren begeisterten Hochrufen seinen Wagen. — Die „Köln. Ztg." bringt die offiziöse Mitteilung, daß der **Prinzregent Luitpold**, um dem **Kaiser Wilhelm** in Ems oder Gastein Ermüdungen zu ersparen, den an einem dieser beiden Orte beabsichtigten Besuch verschoben hat und daß derselbe den **Kaiser** zunächst nur auf der Durchreise nach **Gastein** in **München** begrüßen wird. Diese Rücksichtnahme des Prinzregenten ist aber keineswegs dahin zu deuten, daß in dem Gesundheitszustande des Kaisers irgend etwas Bedenkliches liegt; es sollen eben nur die durch [illegible]chen offiziellen Besuch bedingten Festlichkeiten und die in ihnen liegenden persönlichen Anstrengungen des greisen Kaisers vermieden werden. Wie aus dieser Mitteilung ersichtlich ist, erscheinen anderweit verbreitete Nachrichten, daß der Kaiser bei der Durchreise in **München Aufenthalt** nehmen werde, als unbegründet. — Wie die Münchener „Allg. Ztg." meldet, waren sämtliche bayerische Minister am vorigen Mittwoch vom Prinzregenten zur Tafel geladen. — Von wohlorientierter Seite wird gemeldet, daß die Zusammenkunft des Fürsten **Bismarck** mit dem Grafen **Kalnoky** für den Monat August in Aussicht genommen ist, doch ist Tag und Ort noch nicht bestimmt. — Der Abgeordnete Dr. **Windthorst**, der sich in den letzten Tagen in **Köln** aufhielt, ist zum **Kurgebrauch** in **Ems** eingetroffen. — Der Minister **Maybach** ist nach Süddeutschland, Finanzminister v. **Scholz** nach Seeheim bei Constanz abgereist. — Der Direktor der Staatsarchive, v. **Sybel**, ist in Archivangelegenheiten nach Hannover und Münster abgereist und wird sich alsdann zur Kur nach Ems begeben. — Der **Bundesrat** wird jetzt noch eine Plenarsitzung abhalten, sich dann aber nicht formell vertagen, sondern seine Sitzungen einfach aussetzen und zwar voraussichtlich bis zum **Oktober**. — Der Kolonialverein beabsichtigt in nächster Zeit einen Bevollmächtigten mit kaufmännischen Kenntnissen nach der neuerworbenen Besitzung **Witu** zu entsenden, um daselbst eine **Handelsstation zu gründen** und die Bedingung zur Bildung einer **Erwerbsgesellschaft** zu untersuchen. — Von einer Einberufung des Reichstages im Spätsommer weiß an den amtlichen Stellen, wie die „Kreuzztg." schreibt, Niemand etwas; für jetzt ist es wahrscheinlich, daß der Reichstag, wie in den Vorjahren, nicht vor November zusammentritt. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Ergebnis der Wahl von vier nichtständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamts. Es sind gewählt worden: Kommerzienrat Haßler in Augsburg, Bergwerksdirektor Hilt in Aachen, Werkmeister Christ in Gladbach und Hutmacher Kämpfe in Bamberg. — In den Berufskonsulaten des deutschen Reiches wird demnach ein sehr umfangreicher Personenwechsel eintreten. Dem Vernehmen nach ist den Ausschüssen des Bundesrates schon die Mitteilung über die bevorstehenden Ernennungen zugegangen. — Die Regierung zu **Breslau** hat in jüngster Zeit den königlichen Kreis-Schulinspektoren des Bezirks die Notwendigkeit nahe gelegt, daß die **Lehrer öffentlicher Volksschulen** in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die **Anträge auf Pensionierung** thunlichst schon ein halbes Jahr vor dem Tage, an welchem sie in den Ruhestand zu treten wünschen, einreichen, weil erfahrungsmäßig große Unzuträglichkeiten entstehen, wenn der anfänglich für die Pensionierung in Aussicht genommene Termin darum hinausgeschoben werden muß, weil die notwendigen, oft mehr als ein Vierteljahr in Anspruch nehmenden Vorverhandlungen nicht rechtzeitig beendet werden können.

Der „Niederschles. Anz." in **Glogau** weist darauf hin, daß die große **Zahlmeisteruntersuchung**, welche im vorigen Winter so großes Aufsehen erregte, noch immer nicht zum Abschlusse gelangt ist, obwohl seit Einleitung derselben nun fast acht Monate vergangen sind. Während die verhafteten Militärpersonen nach und nach sämtlich bereits vor Monaten freigelassen sind, befinden sich die Angeklagten Wollank und Hagemann noch immer in Untersuchungshaft.

Das von Deutschland gegebene Beispiel mit der Einrichtung schwimmender Musterlager für industrielle Ausfuhrzwecke ist beim Auslande auf fruchtbaren Boden gefallen. Bekanntlich wurde der Dampfer Gottorp vom deutschen Zentralvereine für Handelsgeographie als „schwimmendes Musterlager deutscher Exportartikel" nach dem Oriente abgesendet, um für den deutschen Exporthandel neue Absatzgebiete zu gewinnen. In England und Schweden ist man diesem Beispiele bereits gefolgt, andere Staaten schicken sich an, desgleichen zu thun.

Die Vertreter von **Deutschland**, **England**, **Frankrei[ch]**, **Belgien** und **Holland**, welche drei Wochen im Haag zusam[men] waren, um den **Verkauf von Getränken in der Nordsee** [zu] regeln, haben, wie die „Wes.-Ztg." schreibt, sehr bedeutsame Beschlüsse gefaßt. Das Verkaufen starker Getränke, sowie das Kaufen derselben auf See ist verboten und soll bestraft werden. Das Verkaufen an Fischerleute, die mit Fischen und sonstigen Schiffsgegenständen die starken Getränke bezahlen, wird besonders streng bestraft. Der Verkauf anderer Artikel als Spirituosen ist auf See nur denjenigen Schiffen gestattet, die Erlaubnis dazu erhalten haben. Diese Vergünstigung [illegible] eingezogen, sobald mehr Spirituosen als ein geringes Quantum [an] Bord geschickt wird. Die Kreuzer der verschiedenen Mächte sollen als Polizei auf See das Gesetz überwachen. Uebertreter des Gesetzes sind der Gerichtsbarkeit ihres Landes unterstellt.

Die „Germania" schreibt: „Betreffs der **Anzeigepflicht** wird von einer Nachricht aus **Rom** berichtet, nach welcher die Schreiben an die Herren Bischöfe nunmehr abgeschickt sind, und es wird dieser Nachricht gleich schon beigefügt, der Papst habe nach längerer Erwägung der Anzeigeangelegenheit sich entschieden, die Angabe der Stelle, für welche die Bischöfe die Priester berufen wollen, bei der Anzeige an die Regierung zu gestatten."

Es bestätigt sich, daß die kontinentalen Großmächte in der Batumaffaire zunächst keinerlei Schritte thun, sondern in Erwägung, daß bei dieser Frage in erster Linie englische Interessen in Betracht kommen, eine abwartende Haltung einnehmen werden. Es wird übrigens angenommen, daß diese Angelegenheiten, trotz des Lärms der englischen Presse, auch zwischen England und Rußland zu ernstlichem Konflikt nicht führen werden.

Zu denjenigen fernen Ländern, welche am rascheſten aus der Abgeschlossenheit und Barbarei zu europäischer Kultur übergegangen sind, gehört **Japan**. Das große ostasiatische Reich hat in dem letzten Jahrzehnt wahre Riesenschritte in Hebung der Zivilisation und in wirtschaftlichem Aufschwung gemacht, und ist berufen, noch eine sehr bedeutende Rolle im internationalen Verkehr zu spielen. Die Rückwirkung auf das noch weit größere und wichtigere China ist unverkennbar. Daß, wie es neulich in **Bremen** geschehen, ein chinesischer Staatsmann sich für den internationalen Güteraustausch und freien Wettbewerb der Völker begeistern konnte, dürfte in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen sein. Ganz besonders lebhaft und rege versprechen sich die Beziehungen der beiden ostasiatischen Reiche zu Deutschland zu gestalten, was wesentlich durch unsere neuen Dampferverbindungen befördert werden dürfte. Namentlich zwischen Japan und Deutschland ist die geistige [und] wirtschaftliche Verbindung seit Jahren eine sehr innige. Die Zahl [illegible]ger Japaner, welche in Deutschland ihre wissenschaftliche und technische [Aus]bildung suchen, nimmt mit jedem Jahre zu; England und Frankreich [illegible] in dieser Beziehung hinter Deutschland weit zurückgeblieben. Aber [illegible] genug damit, es ergehen auch immer neue Berufungen an deutsche [illegible]te, Künstler, Techniker, Lehrer u. s. w., um die japanischen Ein[illegible]gen nach europäischem Muster zu reformieren. Die Zahl deutscher [illegible], welche in den letzten Jahren zu den verschiedensten wichtigen [illegible] nach Japan gegangen sind und dort ersprießlichen Wirkungs[illegible] haben, ist schon eine ganz beträchtliche. Jetzt ist sogar, [illegible], die Rede davon, das Hof- und Zeremonienwesen nach [illegible]ster zu reformieren und zu diesem Zwecke einen unsrer [illegible] nach Tokio zu berufen. Während der jüngsten Anwesenheit [illegible]chen Kronprinzen in Berlin soll der Plan erwogen worden sein.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Die „Politische Korresp." meldet, **Frankreich** beobachte gegenüber der Aufhebung der Freihafenstellung Batums eine vollständig gleichgültige Haltung.

Wi[en], 8. Juli. Die am Großglockner aufgefundenen verunglückten Tour[ist]en Markgraf Palavicini und Genossen sind mindestens zwölfhundert Meter tief abgestürzt.

Der Erzähler.

Im Streik.*)

Novelle von **André Hugo**.

I.

Ein toller Wirbeltanz der Schneeflocken fegt um das kleine, einsam gelegene Haus am Eingange des Friedhofs, der neu angelegt weit draußen vor der Stadt sich befindet. Heulend und pfeifend rast der Sturm um die Simse und Ausladungen des Gebäudes, als versuche er die Deckstücke abzureißen. Plötzlich wird die erregte Luft wieder ruhig und langsam fällt die Schneemasse auf Dach, Haus und Umgebung. Aber nur wenige Augenblicke hält diese Stille an, dann beginnt das wilde Treiben von neuem.

An der alten Schwarzwälder Uhr verkündet der Glockenschlag soeben die achte Stunde. Von dem zerbrechlichen Sofa in der Ecke erhebt sich die derbknochige Gestalt des Friedhofswärters. Finster und mürrisch eilen seine Blicke durch das ärmliche Gemach. Die Lampe wirft nur einen düsteren Schein in den Raum.

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust, als er den Fuß des Lichtes ergriff und sich der Kammerthür näherte. Er hob das Licht höher.

Tiefe Atemzüge ließen sich hören.

„Sie schlafen alle! . . . Ihr Glücklichen! . . . Keins von Euch kennt den Ernst des Lebens, keins von Euch weiß, was hier in dieser Brust vor sich geht. Vielleicht träumt Ihr vom Weihnachtsbaum und von den Engeln, die herniedersteigen, um den Menschen Glück und Freude zu bringen."

Der Mann mit den wetterharten Zügen schloß die Thür und stellte die Lampe auf ihren alten Platz, nachdem er diese Worte gesprochen. Mit verschränkten Armen und gesenktem Kopf durchmaß er das Gemach.

„Hm! . . . Drinnen in der Stadt flackern jetzt lustig die Lichter auf dem Weihnachtsmarkt und aus den Schaufenstern wirft das Gaslicht seine Lichtquellen auf die Straßen. Schwer bepackt wandern glückliche Eltern nach Hause, um ihren Lieblingen eine nachhaltige Freude zu bereiten. . . . He, he! Und was kann ich? . . . Nichts, nichts kann ich meinen kleinen, freundlichen Kindern geben, denn Arzt und Apotheke haben ja das gebraucht, womit ich ihnen eine Freude hätte bereiten können. Und alles war noch obendrein vergebens! Drüben deckt der Hügel mein gutes Weib!" . . .

Der aufsteigende Schmerz erstickte ihm die weiteren Worte in der Kehle; nur ein unterdrücktes Gurgeln mischte sich in das eintönige Ticktack der Uhr.

Die Glocke in dem Vorraum zur Leichenhalle wurde heftig gezogen. Der Mann richtete sich auf.

„Beschäftigung! . . . Beschäftigung am heiligen Weihnachtsabend: Doch wieder ein Lebenmüder, der endlich das elende Joch abgeschüttelt und nun das letze Ruhebett von mir gemacht haben will. Nur Geduld, ich komme gleich", fuhr er fort, als die Glocke zum zweitenmale tönte, „die Herren Schutzleute haben immer sehr wenig Zeit."

Während er in den alten, niedergetretenen Schuhen durch den Vorraum schlürfte und nach der eigentlichen Leichenhalle ging, ersch[oll] das Geläut zum drittenmale.

„Was gibts denn so sehr Notwendiges?" rief er, die Petroleumlampe hoch hebend, nachdem er die Thür geöffnet.

Statt aller Antwort drängte sich eine schwarz gekleidete, tiefverschleierte Dame in die Vorhalle, setzte ein kleines Käſtchen hier nieder und überreichte dem Friedhofswärter einen versiegelten Brief. Nachdem dies geschehen war, eilte dieselbe, ohne weiter ein Wort gesprochen zu haben, von dannen.

Der Dienst eines Friedhofswärters bringt ja viele eigentümliche Vorkommnisse mit, und die Nerven eines solchen Mannes sind mehr gestählt gegen außerordentliche Zumutungen, als die eines Menschen, der im Arbeitsraum oder in der Expedition sein Arbeitsfeld hat.

„An Herrn Karl Hofmann in G." las er auf der Adresse.

Er schüttelte mit dem Kopfe, sah noch einmal zu der halbgeöffneten Thür hinaus, ohne jedoch in dem eben wieder mit seiner Mächtigkeit losbrechenden Schneesturm irgend etwas erkennen zu können und schloß dann die vergitterte Holzthür ab. Nach wenigen Augenblicken war er in der Stube.

Er öffnete den Brief und überlas die Zeilen, die offenbar von einer Damenhand herrührten:

„Mein Herr! Auf Ihre Verschwiegenheit bauend, sendet eine unglückliche Mutter ein Kind zur Bettung in geweihter Erde. Ihr Schweigen wird teuer erkauft werden. Den Platz wollen Sie mit einer Steintafel, auf der der Name „Max" eingemeißelt ist, bezeichnen."

Hofmann öffnete jetzt das mit einem Deckel versehene Holzkästchen.

Er prallte zurück, als er die grüne, seidene Hülle emporhob, die den Inhalt verdeckte. In gekrümmter Lage hob sich der zarte Körper einen kleinen Knaben von der weichen Unterlage ab. Neben dem kleinen Leichnam lagen mehrere große Kassenscheine.

Geld! . . . Ueber das Gesicht des Friedhofswärters huschte ein freudiger Ausdruck. Die Summe vermochte ihn ja bei seinen geringen Bedürfnissen auf Monate hinaus über die Sorge des alltäglichen Lebens hinwegzubringen. Zitternd griff die schwielige Rechte nach den Papierstücken und nahm dieselben heraus. Es waren achtig Thaler.

Die Röte der Freude wich indes plötzlich der fahlen Bläſſe des Schreckens auf dem Gesicht des Mannes, und die Augen traten aus ihren Höhlen. Rasch beugte er den Kopf über das kleine Wesen und lauschte. War das Täuschung? . . . Nein! . . . Atemzüge! . . . Da! . . [Ei]n unterdrückter Schrei . . . ein Haschen nach Luft und gleich darauf über den ganzen Körper des kleinen Wesens sich verbreitendes Zucken und Recken der Gliedmaßen.

Das Kind lebte.

„Barmherziger Gott!"

Es waren die einzigen Worte, die sich über Hofmanns Lippen stahlen.

Mit schnellen Schritten kam Hofmann aus der Kammer zurück und brachte ein warmes Bettstück, das er seinen Kindern in der Eile weggenommen. In dieses legte er den kleinen Knaben, der jetzt auch die Augen öffnete und ein ächzendes Geschrei ertönen ließ.

Schnell war das glimmende Feuer aufgerührt und prasselnd nagte die Flamme an dem aufgehäuften Holz. Die Kommode bot noch Kleinkinderwäsche genug. Ihr entnahm der Mann einige Windeln, Jäckchen und Hemdchen und legte sie der besseren Durchwärmung halber in die Ofenröhre. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie genügend erwärmt waren, breitete er sie über das Kleine, und zog dasselbe, so gut es eben gehen wollte, an. Flieder- und Kamillenthee waren ebenfalls vorhanden, und bald durchduftete ein angenehmer Theegeruch den Raum. Während der Krankheit seiner Frau hatte er Praxis genug erlernt, um dem kleinen Schreier auch einige Mengen des versüßten Getränks einzuflößen.

---

*) Nachdruck verboten.

Triest, 9. Juli. Von heute mittag bis heute abend sind hier zwei Cholerafälle, darunter einer bei einem Infanteristen in der großen Kaserne vorgekommen.

Italien.

Rom, 9. Juli. Von gestern mittag bis heute mittag sind an der Cholera erkrankt in Codigoro 8 Personen, gestorben 2 (darunter 1 früher erkrankte Person); in Brindisi 12 Personen erkrankt und 7 gestorben; in Erchie 12 Personen erkrankt und 3 gestorben; in Francavilla 47 erkrankt und 41 gestorben (darunter 17 früher erkrankte).; in Latiano 52 erkrankt und 22 gestorben (darunter 4 früher erkrankte); in Orto 4 erkrankt und 1 gestorben. In Venedig kam eine neue Choleraerkrankung vor, in Ostuni sind 2 bereits früher Erkrankte gestorben.

Rom, 10. Juli. Von gestern mittag bis heute mittag sind an der Cholera in Codigoro 8 Personen erkrankt und eine gestorben, in Venedig 1 erkrankt und 2 gestorben, in Brindisi 15 Personen erkrankt und 5 gestorben, in Francavilla 59 erkrankt und 21 gestorben, in Latiano 32 Personen erkrankt und 15 Personen gestorben, in San Vito 12 Personen erkrankt und 3 gestorben, in Orio 1 Person erkrankt und 1 gestorben, in Mesagno 1 Person erkrankt, in Ostum 1 Person erkrankt und 1 gestorben, in Erchie 14 Personen erkrankt. In Venedig ist das Cholerahospital geschlossen worden.

Schweiz.

Basel, 9. Juli. Nach dem Schluß der heutigen Kammersitzung feuerte ein auf der Tribüne befindliches Individuum einen Revolverschuß ab und warf darauf eine Anzahl kleiner Papierstücke in den Sitzungssaal. Der Thäter wurde sofort verhaftet, in dem Revolver waren noch fünf Läufe geladen; er erklärte, er habe über den Kopf des Präsidenten hinweggezielt; er sei unglücklich und habe durch die That nur die Aufmerksamkeit auf sein Elend lenken wollen. Man hält denselben für geistesgestört.

Basel, 9. Juli. Der gestern abend 10 Uhr von Chaux de fonds nach Bil abgegangene Zug entgleiste zwischen Convers und Renau. Die Lokomotive grub sich in den Bahnkörper ein, die Wägen stauten aufeinander. Von 55 Passagieren sind 3 schwer und 8 leicht verletzt.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Der König Leopold ließ den Grafen von Paris benachrichtigen, daß er nach der Aufnahme, welche das bekannte Manifest des letzteren überall gefunden, ihn nicht mehr in Ostende werde empfangen können.

Aus Brüssel meldet ein Telegramm, daß eine furchtbare Feuersbrunst die dortige Universität zerstörte; das chemische Laboratorium und die wertvolle Bibliothek sind fast total vernichtet; vom Laboratorium ist nichts gerettet, von der Bibliothek konnten nur wenige Bände geborgen werden. Der ganze innere Raum ist vollständig ausgebrannt, die meisten Hörsäle sind eingeäschert, die kostbarsten naturhistorischen Sammlungen, darunter die mineralogische, welche 500,000 Franks kostete, sind verloren. Die prachtvollen Domkuppeln stürzten ein; der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung mehrere Millionen Franken. Die Katastrophe hat weit größere Dimensionen angenommen, als man bei Ausbruch des Brandes befürchtete.

Provinz Hannover und Nachbarschaft.

* **Hannover**. Die Jahresversammlung des zahnärztlichen Vereins für Niedersachsen fand am 11. und 12. Juli in Kastens Hotel statt. — Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer ist soeben ausgegeben. Der starke Band enthält die gewöhnten Mitteilungen und in einem Anhange das Verzeichnis der deutschen Konsuln in 1886 und der fremden Konsuln im deutschen Reiche. — Wie auswärtige Blätter melden, ist Herr Karl Sontag für ein längeres Gastspiel am hiesigen Residenztheater in nächster Saison engagiert worden. — Dem Oberhofgärtner Bayer in Herrenhausen ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse Allerhöchst verliehen worden.

— Hannover. [illegible] lex Huene an die Kommunalverbände zu verteilenden über Millionen entfallen auf den Regierungsbezirk Hannover 73,630 M, den Regierungsbezirk Hildesheim 75,824 M, den Regierungsbezirk Lüneburg 64,087 M, den Regierungsbezirk Stade 55,029 M, den Regierungsbezirk Osnabrück 37,942 M, den Regierungsbezirk Aurich 39,187 M.

K. **Hannover**. (Zoologischer Garten.) Wiederum bietet der Garten seinen Besuchern etwas Neues, noch nicht dagewesenes, nämlich eine aus 15 Personen bestehende Völkergruppe Südafrikas, bestehend aus Kaffern, Hottentotten und Buschmännern, Männer, Frauen und Kinder. Die eigentlichen Ureinwohner Südafrikas, die Buschmänner, deren Gebiet sich einst vom Kap bis zum Zambesi erstreckte, sind heutzutage in der Kap-Kolonie nur noch selten anzutreffen und die Kalahari-Wüste, das letzte Asyl für den heimat- und namenlosen Buschmann, birgt noch einige Häuflein von geringer Kopfzahl, welche ein stetes Wanderleben führen. Auch die Hottentotten, welche einst die Buschmänner vertrieben, haben durch die andauernden Kämpfe mit Kolonisten ihre Selbständigkeit längst verloren und leben in meist abhängiger Stellung als Dienstboten über den ganzen Westen der Kapkolonie zerstreut. Am längsten und erfolgreichsten haben noch die Kaffern dem Andrange der Kolonisten Widerstand geleistet, sie bilden jetzt die dominierende Klasse und leben der Mehrzahl nach unter eigenen Häuptlingen, allerdings meist unter englischer, kolonialer, oder Bauern-Oberhoheit. Diese drei Völkerstämme werden wir nun in dieser Woche zu sehen Gelegenheit haben und können ihre Lebensweise, ihre Spiele, Kämpfe, häuslichen Beschäftigungen genau beobachten, fraglos ein so leicht nicht wiederkehrendes Schauspiel. In ihren selbst aus Stroh 2c. gefertigten Hütten, welche in einem Parke neben dem Kameelhause aufgestellt sind, wohnen sie, ihre Mahlzeiten bereiten u. s. w. Mit dieser Schaustellung ist auch eine kleine ethnographische Ausstellung verbunden, welche viel Sehenswertes enthält. Die Afrikaner werden nur von Sonntag, den 11. bis inkl. Sonntag, den 18. d. M. hier sein und ist für diese Zeit das Tagesentree nicht erhöht. Da zu derselben Zeit das Hannoversche Schützenfest stattfindet, welches ja immer einen großen Fremdenzufluß veranlaßt, wird es auch dieser hochinteressanten Ausstellung an Besuchern nicht fehlen.

V. **Nienburg**, 9. Juli. (Sitzung der städtischen Kollegien). Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Vorsitzender über die Verhandlungen des Städtetages in Hameln am 21./22. v. M. — Auf Antrag des Vorstandes der städtischen Sparkasse wurde beschlossen, vom 1. Januar 1887 ab den Zinsfuß für Einlage-Kapitale auf $3\frac{1}{3}$ % zu ermäßigen und ebenso den Zinsfuß für Darlehen erster Ordnung, vom gleichen Tage an, von $4\frac{1}{4}$ auf 4 % herabzusetzen. — Dem Arbeiter W. Dräger von hier, wurde auf dessen Antrag das Bürgerrecht bewilligt. — Auf Ansuchen des Vorstehers der hiesigen Synagogen-Gemeinde wurde derselben, unter Widerspruch des Bürgervorstehers Köhler, ein jährlicher Zuschuß von 60 M bis auf weiteres bewilligt, ohne jedoch eine Verpflichtung dazu anzuerkennen. — Der Eingabe des Fabrikanten J. G. Klamroth in Halberstadt, betreffend die Herabsetzung der Gemeinde-Einkommensteuer, beschloß man zu entsprechen. — Dem Antrage der Kommission für die Einrichtung eines Armen-Arbeitshauses, wegen Einfriedigung und vorläufiger Einrichtung des vormaligen Hospitalgebäudes wurde zugestimmt. Es soll demnach das Grundstück am Mühlenthorswege und soweit das Gebäude reicht, am Wege nach dem Exerzierschoppen durch eine Mauer und weiter durch ein Staket eingefriedigt werden. — Das Schreiben der Kommission des hiesigen Real-Progymnasiums vom 12. Juni d. J., betreffend bauliche Veränderungen und Verbesserungen des Schulhauses und der Direktorial-Wohnung wurde nebst dem Gutachten des Königl. Bauinspektors vorgelesen und nach Bericht der Baukommission beschlossen, die Reparaturen, soweit solche durch die Baukommission anerkannt wurden, ausführen zu lassen, dagegen die baulichen Mängel wohl anerkannt und zugegeben, daß das Gebäude den heutigen Anforderungen an eine höhere Schule nicht entspreche, die Stadt aber sich nicht in der Lage befinde, Abhilfe zu schaffen. — Schließlich wurde der Magistrat noch ermächtigt, im Fall sich ein Bedürfnis herausstellen sollte, die Unterbringung der hiesigen höheren Töchterschule für die Wintermonate im Rathause zu gestatten und etwaige Verhandlungen dieserhalb mit dem Schulvorstande zum Abschluß zu bringen. — Die Mittel für die Beschaffung eines Geldschrankes für die Kämmerei-Kasse wurden bewilligt.

n. **Nienburg**. Nach der im Inseratenteil der letzten Nr. d. Bl. befindlichen Bekanntmachung des Amtsgerichts Nienburg findet während der diesjährigen Gerichtsferien nicht wie sonst am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche, sondern nur am Mittwoch Sprechtag für Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit statt. Die Gerichtsferien dauern vom 15. Juli bis 15. September; während derselben werden Termine nur in Feriensachen abgehalten, während alle andern Sachen bis nach den Ferien ruhen. Feriensachen sind besonders Strafsachen, Arrestsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern bezüglich der gemieteten Räume, Wechselsachen, Bausachen. Auf das Mahnverfahren (Zahlungsbefehle), Zwangsvollstreckungen, Konkurssachen und Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (letztere so weit sie eilig sind) haben die Ferien keinen Einfluß. Eilige Sachen können als Feriensache bezeichnet und während der Gerichtsferien bearbeitet werden. Bemerkt wird dabei, daß während der Ferien die Gerichtskasse nur von 10—12 Uhr morgens, die Gerichtsschreiberei nur von 9—10 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachmittags geöffnet ist.

(§) **Nienburg**. (Theater.) Das Abonnement ist über alles Erwarten ausgefallen, trotzdem viele Herrschaften gerade jetzt verreisen, ist noch nie in Nienburg ein so hohes Abonnement zu Stande gekommen, ein Beweis, daß bei uns noch Kunstinteresse vorhanden ist, denn wenn wir auch berechnen müssen, daß eine große Anzahl von Abonnenten der Beliebtheit des Direktors Herrn Hansing zuzuschreiben ist, so ist das Resultat doch ein überraschendes. Nächsten Mittwoch beginnt die Eröffnung der Saison und hätte die Direktion wohl keine bessere Wahl treffen können als das neueste Lustspiel von G. v. Moser „Defizit". Nach dem Urteil der Presse in Verden hat seit langer Zeit keine Novität so angesprochen als „Defizit". Frl. Zipser, die beliebte muntere Liebhaberin, hat eine der Hauptrollen inne. Da Wiederholungen nicht stattfinden, so versäume niemand die Vorstellung „Defizit."

Neustadt a. R. 12. Juli. In № 80 d. Bl. brachten wir die Mitteilung, daß neben der Erhöhung der Worttaxe bei Telegrammen auch die äußerste Wortlänge auf 10 Buchstaben herabgesetzt sei. Aus authentischer Quelle können wir erfreulicherweise heute berichten, daß nach wie vor die äußerste Wortlänge bei gewöhnlichen Telegrammen im europäischen Verkehr 15 Buchstaben beträgt. Die Einschränkung auf 10 Buchstaben findet nur bei Telegrammen in sog. verabredeter Sprache und bei außereuropäischen Telegrammen statt.

Neustadt a. R. (Zum neuen Telegrammtarif.) Außer den bereits bekannt gemachten sind zum 1. Juli noch folgende Ermäßigungen der Gebühren im Telegraphenverkehr eingetreten, und zwar für das Wort nach Japan von 9 M 15 ₰ auf 7 M 70 ₰, nach China (Küstenstationen) von 8 M 20 ₰ auf 7 M, nach Britisch Indien von 4 M 60 ₰ auf 4 M 10 ₰, nach Siam von 7 M 70 ₰ auf 6 M 5 ₰; nach Cochinchina von 7 M 20 ₰ auf 5 M 55 ₰, nach Südaustralien von 10 M auf 9 M 35 ₰, nach Victoria von 10 M 60 ₰ auf 9 M 45 ₰, nach Neuseeland von 11 M 80 ₰ auf 10 M 65 ₰.

§§ **Blenhorst**, 12. Juli. Das gestern nachmittag hier stattgefundene Konzert war sehr gut besucht. Aus der Umgegend hatten sich viel Landleute eingefunden und aus Nienburg war der Glasmacher-Gesangverein „Harmonie" (nicht Germania, wie in letzter Nr. d. Bl. irrtümlich mitgeteilt) ca. 90 bis 100 Personen auf 5 geschmückten Wagen eingetroffen. Sowohl die Instrumental- wie auch die Gesang-Piezen fanden allgemeinen Beifall und ließ auch die Bewirtung seitens des Herrn Rode nichts zu wünschen übrig. Erst spät, nachdem es bereits anfing zu dunkeln, trennte man sich von dem freundlichen Orte nach angenehm verlebten Stunden.

≌ **Wunstorf**, 11. Juli. Die auf der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins beschlossene Rundfahrt fand gestern unter reger Beteiligung der Mitglieder und Nichtmitglieder statt. Bei dem Hause des Gastwirts Ritter hierselbst setzte sich der aus 9 Wagen bestehende Zug in Bewegung. Man fuhr von hier über Mönchehof durch die Felder nach Barsinghausen, woselbst im Deisterhotel das Frühstück eingenommen wurde. Nachdem man die dortige Zuckerfabrik besichtigt hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr fuhren sämtliche Wagen in voller Karriere vor den hiesigen Ratskeller, woselbst sie von unsrer Stadtkapelle mit Musik in Empfang genommen wurden. Jetzt begann das Festessen, wobei mehrere Toaste ausgebracht wurden. Nach diesem folgte ein zahlreich besuchter Ball. Erst früh morgens trennte man sich.

≈ **Steinhude**, 10. Juli. Unser diesjähriges Schützenfest wird am 18., 19. und 20. d. Mts. in gewohnter Weise gefeiert werden. Die Bewirtung der Gäste ist dem hiesigen Kellerwirte übertragen worden. Die Beteiligung verspricht eine rege zu werden.

* **Neustadt a. R.** Herr Sergeant Römer, welcher bisher die Bezirksfeldwebeldienste im hiesigen Kreise versah, ist zum Feldwebel befördert und wurde ihm die hiesige Bezirksfeldwebelstelle zuerkannt. — Die von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins Neustadt-Wunstorf für diesen Herbst beschlossene Ausstellung von Erzeugnissen des Garten- und Obstbaues wird Umstände halber nicht stattfinden. Da nun viele Vereinsmitglieder bereits zu dieser Ausstellung ihre Vorkehrungen getroffen haben, so hören wir von gut unterrichteter Seite, daß von mehreren derselben diesen Herbst in der hiesigen Bürgerhalle eine Ausstellung von Erzeugnissen des Garten- und Obstbaues in Aussicht genommen ist, an welcher auch Nichtvereinsmitglieder sich beteiligen können. (L.-Z.)

* **Neustadt a. R.** Die Wiederwahl des Großkötners Christoph Schrader Nr. 16 in Bokeloh zum Beigeordneten dieser Gemeinde ist von Aufsichtswegen bestätigt.

Z **Stadt Rehburg**. Ein befremdliches Fuhrwerk passierte letzter Tage die Chaussee von hier nach Winzlar, bestehend aus einem Hundewagen, gezogen von einer Witwe L. Als Insasse dieser Equipage gerierte sich der Maler G. von hier, während der Wagen Eigentum des Färbers B. sein soll. Daß ein solches Transportmittel den vielleicht beabsichtigten Humor nicht verfehlte, ist sehr begreiflich.

* **Stadt Rehburg**, 6. Juli. Unsre Stadt beging gestern eine Feier, wie sie gewiß wenigen kleinen Orten beschieden war. Im April des Jahres 1736 erhielt die Stadt Rehburg von Sr. Majestät Georg II., König von England und Kurfürst von Hannover, das Privilegium, alljährlich ein Freischießen veranstalten zu dürfen. Soweit die Buchungen der alten Magistratsbücher Auskunft geben und wir uns zu erinnern vermögen, ist das Fest niemals ausgefallen; es ist ein echtes Volks- und Bürgerfest geworden, auf das sich jung und alt freut, wenn die Zeit seiner Feier herannaht. In diesem Jahre nun sind 150 Jahre seit der Verleihung des Privilegiums verflossen — gewiß eine Veranlassung, daß der Festtag mit noch erheblicherer Freude begangen wurde, als sonst. Unsere Bürgerschaft hatte denn auch alles angewandt, um die Jubelfeier zu einer so glänzenden zu machen, wie noch nie. Um 3 Uhr morgens war bereits die ganze Stadt auf den Beinen; ein Fremder hätte wahrhaftig glauben können, es ginge gegen abend anstatt gegen Tagesanbruch. Vom Magistrat waren Tannenbäume und Grün herangeschafft und jeder befleißigte sich, damit Haus und Straße zu schmücken und Guirlanden mit Fähnchen und Inschriften aufzustellen. Guirlanden zählten wir nicht weniger als 20; die Inschriften feierten sämtlich den Jubeltag. Eine lautete: „Den Bürgern von 1736—1886"; andre:

Nun aber war er ratlos, was zu thun sei.

Gern wäre er ja nach der Stadt geeilt, um hier Hilfe zu suchen und auch für seine eigenen Kinder zu sorgen, allein er getraute es sich nicht aus Sorge um den Kleinen, dessen unregelmäßige Atemzüge ihn beunruhigten. Dann kam ihm auch der Gedanke, daß er die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt zu melden habe. Sinnend und grübelnd starrte er noch vor sich hin, als plötzlich Töne an sein Ohr schlugen.

„Vom Himmel hoch da komm' ich her
Und bring' Euch eine frohe Mär" 2c.

klang es von der Straße her.

Die „Currende" *) hielt ihren Umgang und hatte sich auch nach diesem ziemlich einsam gelegenen Vorstadtteile gewandt, um die alte, hehre Weihe des ewig neuen Weihnachtsliedes hier zu verkünden.

Hofmann eilte hinaus und schob den Vorrat an Kleingeld in die Büchse des kleinen Chorschülers. Dann, als die Sänger geendet, bat er den Präfekten der Truppe, ihm doch einen der Choristen abzulassen, damit ihm dieser den unaufschiebbaren Weg besorge.

Gern willigte der Gefragte ein und Hofmann nahm den Schüler mit in die Stube. Hier schrieb er an seine in der Stadt verheiratete Schwester einen Zettel und ließ diesen durch den Boten an seine richtige Adresse befördern.

Eine Stunde bangen Wartens verging, bis sich die Klingel wieder regte. Seine Schwester und deren größere Tochter erschienen.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?" rief die Schwester, als sie in das bleiche Antlitz ihres Bruders sah.

„Viel, viel — komme herein!"

Durch die geöffnete Thür drang das unterdrückte Schreien des Kindes.

„Hier" — sagte Hofmann — „sieh' selbst, was uns der heilige Christ gebracht hat.

Die Frau betrachtete mit Interesse die scharf geschnittenen Züge des kleinen daliegenden Erdenbürgers, der, kaum in der großen Welt erschienen, schon als Fremdling sich in derselben bewegte.

„Was soll das heißen, Karl? Ich verstehe Dich nicht."

„Ich kann Dir auch weiter keinen andern Aufschluß geben, als daß um 8 Uhr eine tiefverschleierte Dame an der Halle erschien und mir dieses Kästchen und den Brief da übergab. Als ich das Kästchen geöffnet, erwachte das Kind zum Leben."

Die Frau überlas den Brief und legte ihn dann beiseite.

„Das Ganze deckt ein Geheimnis. Doch das geht uns vorläufig nichts weiter an. Du bist ein Mann und wirst ja das Nähere einzuleiten wissen. Für uns heißt es jetzt nur handeln, um den kleinen Engel zu erhalten. Das Kind sieht frisch und gesund aus, und die seidenen Tücher, in die es gehüllt war, stammen aus guter Familie."

Die Frau nahm den Kleinen auf den Arm, nachdem sie ihn kunstgerecht eingewickelt hatte, und trug ihn durch die Stube, als er zu schreien versuchte.

„Anna kann jetzt den Kleinen einstweilen beruhigen, und wir beide gehen nach der Stadt, um für alles weitere zu sorgen. Hast Du genügend Feuerung?" fragte sie ihren Bruder.

„Es ist fast alles zu Ende", entgegnete dieser traurig. „Du weißt, daß die letzten Monate alles verschlungen haben; jetzt habe ich achtzig Thaler und kann mir — — mir? — — ja, ist denn das Geld mein?"

„Gewiß ist es Dein; wem sollte es sonst gehören?"

„Dem Kinde!"

„Davon steht nichts im Briefe. — Doch jetzt komm' mit!"

Hofmann folgte seiner Schwester. Obgleich es bereits spät war, herrschte in den Straßen noch ein reges Leben. Die meisten Geschäfte boten noch ihre Waren feil und auf dem Christmarkt kämpften zwar die Oellämpchen um ihre Existenz, allein sie hielten doch noch so lange aus, um verspäteten Käufern das nötige Licht zu gewähren. Unter ihnen befanden sich Hofmann mit seiner Schwester. Rasch hatten die beiden die nötigsten Einkäufe für das Kind besorgt und waren nun daran, auch den eigenen Kindern die bereits verjagte Weihnachtsfreude zu bereiten. Mit Geschenken und sogar einem Tannenbaum bepackt kehrten die beiden heim.

Trotz des Weihnachtsfestes versah der Staatsanwalt seinen Dienst am ersten Feiertage, nachdem ihm durch den Friedhofswärter die Meldung von dem Vorkommnis gemacht worden war. Die gesamte Schutzmannschaft war aufgeboten, um der Thäterin auf die Spur zu kommen. Nun war das Nachforschen dadurch besonders erschwert, daß fast alle Indizien darauf schließen lassen mußten, daß die Mutter des anscheinend frevelhaft ausgesetzten Kindes in höheren Kreisen der Bevölkerung zu suchen sein müsse. Trotz der eifrigsten Nachforschungen kam kein Resultat zum Vorschein. Am dritten Feiertage hatten sich die Reporter der Zeitungen des Thatbestandes bereits bemächtigt und das Faktum mit allen seinen wahren und erdichteten Einzelheiten veröffentlicht.

Gleich am darauffolgenden Tage gelangte ein Brief an den Friedhofswärter, worin diesem in derselben Handschrift mitgeteilt wurde, wie sehr man sich freue, daß das Kind, das man für tot gehalten habe, zum Leben erwacht sei. Trotzdem die Mutter namenlos glücklich sei, habe sie doch Gründe, sich der Anerkennung des Kindes zu entziehen, werde aber in angemessenster Weise für den kleinen Erdenbürger sorgen. Mit diesem Briefe langte gleichzeitig ein zweiter Brief von dem ersten Advokaten der Stadt an, worin Hofmann ersucht wurde, vor demselben in einer höchst dringlichen Angelegenheit zu erscheinen.

Hofmann begab sich dorthin und erfuhr hier, daß dem Rechtsanwalt von unbekannter Hand eine Summe von fünfhundert Thalern übersandt worden sei, welche er in einzelnen Raten, je nach dem Bedürfnis an den Friedhofswärter auszuzahlen habe.

Die That selbst, sowie die Person, welche das Kind in der Weihnachtsnacht in der Leichenhalle ausgesetzt hatte, blieb in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

*) So heißt in Norddeutschland der Chor armer Schüler, der vor den Häusern singend und sammelnd die Straßen durchzieht.

— Dem **Berliner** Postmuseum ist vor einiger Zeit vom Landdrost von Dargun als Kuriosum ein Briefumschlag überwiesen worden, welcher zu einem Briefe von gewöhnlicher Stärke gehört hat. Der Brief war aus Philadelphia (Ver. Staaten von Amerika) abgesandt und an den Urgroßvater des Einsenders des Umschlags, Herrn Oberstleutnant v. Pressentin in Sternberg (Mecklenburg) gerichtet. Der Umschlag trägt die Poststempel bezw. Postvermerke von Philadelphia, London, Calais, Brüssel, Haag, Amsterdam und Hamburg, woraus sich der Beförderungsweg des Briefes von selbst ergibt. Leider gibt keiner der Poststempel Aufschluß über das Jahr der Beförderung; da jedoch der Adressat nach Angabe seines Urenkels erst im Jahre 1770 nach Sternberg übergesiedelt ist und dort bis zu seinem Tode im Jahre 1779 gewohnt hat, so muß die Aufgabe bezw. Ankunftszeit des Briefes in die Zeit von 1770—1779 gefallen sein. Der Brief war unfrankiert; nach Ausweis der auf dem Umschlag angebrachten Postvermerke hatte der Adressat für den Brief nicht weniger als 5 Thaler 12 Schilling Mecklenburgisch oder in Reichswährung 18 Mark 90 Pfg. Porto zu zahlen.

— Aus **Flensburg** kommt die Nachricht, daß die Dittmann und Bixische Fabrik infolge der ungünstigen Lage der Eisenindustrie den Betrieb vollständig eingestellt hat.

„Hoch die Bürgerschaft“ und „Vivat 150“ u. s. w.; die letzte Zahl konnte man vielfach sehen. — Unter klingendem Spiel, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Römmke in Bergkirchen, versammelten sich die verschiedenen Bezirke und nahmen um 8½ Uhr morgens mit den Vorstehern an der Spitze vor dem Ratskeller Aufstellung. Nachdem dies geschehen, übernahm Herr Bürgermeister Meßwarb das Oberkommando. Schnell wurde darauf mit militärischer Ordnung die Bürgerfahne in die Mitte genommen und dann gings mit lustigem Marsch zum Festplatze. Hier angekommen, wurde ein Kreis gebildet, worauf Herr Bürgermeister Meßwarb das Wort zu einer kernigen Ansprache nahm; dieselbe hatte etwa folgenden Wortlaut: „Liebe Mitbürger! Eine große Freude ist es mir gewesen, Euch heute zu der Jubelfeier hierherführen und versammeln zu können. Ein jeder kennt die Bedeutung des Tages. Vor 150 Jahren verlieh Se. Majestät Georg II., König von England und Kurfürst von Hannover, unsrer Stadt ein Privilegium, wonach dieselbe für immer das Recht hat, alljährlich ein Freischießen zu veranstalten. Am 3 Mai 1736 haben die Bürger Rehburgs zum erstenmale von dem Privilegium Gebrauch gemacht — heute ist es das hundertfünfzigste Mal! Eine lange Zeit liegt zwischen diesen beiden Jahreszahlen und manche Weltereignisse sind in der Zeit passiert. Auch an unsrem Städtchen ist die letztere nicht spurlos vorübergegangen; aber zu allen Zeiten haben seine Bürger sich hochgehalten. Und die alten Bücher geben Kunde davon, daß Rehburg allzeit im Sinn und Denken war. Als Hannover, durch die Person des Landesfürsten mit England vereinigt, ein Kurfürstentum war, als es unter der französischen Fremdherrschaft stand, als es 1814 ein Königreich mit einem Welfkönig wurde, als es 1837 in der Person des Königs Ernst August einen selbständigen Herrscher erhielt, und unter dessen Nachfolger König Georg V., der aus Anlaß des für den Kronprinzen abgegebenen besten Schusses der Bürgerschaft ein silbernes Schild mit Kette zum Schmuck für den jeweiligen besten Schützen sandte, als es 1870 in den Krieg gegen den Erbfeind ging, immer sind die Rehburger Bürger und deren Söhne freudig dem Rufe: „Mit Gott für König und Vaterland“ gefolgt, und der Inschrift ihrer Fahne eingedenk gewesen, als echte deutsche Bürger. Wenn wir bedenken, wie Deutschland einst tief darniederlag, gleichsam von allen Nationen mit Füßen getreten wurde und wie es jetzt so hoch und hehr dasteht, an seiner Spitze mit einem Friedenskaiser in des Wortes bester Bedeutung, so muß einem jeden das Gefühl des Dankes für den Greis die Brust durchziehen, der mit weiser Hand Deutschland zu dem gemacht hat, was es ist. Ich fordere daher Alle auf, mit mir in ein dreifaches Hoch auf den geliebten Kaiser einzustimmen.“ Tausendfältig erklangen die brausenden Hochs aus den Bergen wieder. Nachdem das Lied „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen war, folgten Hochs auf die Bürger Rehburgs und von diesen auf den Magistrat. Hierauf begann das Schießen. Den Königsschuß that der Königl. Vorarbeiter Fr. Macker Nr. 57, den zweitbesten H. Sudden Nr. 166 und den drittbesten H. Dölel Nr. 168. Die Schießpausen wurden mit schönen Konzertvorträgen der Kapelle ausgefüllt. Nachmittags 2 Uhr begann der Tanz; derselbe währte unter außerordentlich reger Beteiligung, ohne den geringsten unangenehmsten Zwischenfall, bis zum frühen Morgen. Die Bewirtung hatte Herr Kellerwirt Engelke übernommen. Von auswärts war zahlreicher Besuch eingetroffen. (St. W.)

* Linden. Der etwa 52 Jahre alte Magistratsarbeiter Heinr. M., hinter der Kirche wohnend, hat sich auf dem hiesigen Friedhofe erhängt. Die Motive der That sind nicht bekannt geworden.

* Barsinghausen, 7. Juli. Ein für hier selten großartiges Leichenbegängnis fand heute nachmittag hier statt, an dem sich sowohl alle Beamten des hiesigen königlichen Bergwerkes, wie fast sämtliche Bergleute beteiligten. Der am Sonntag verstorbene Steiger Sohns wurde zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene, der 61 Lebens- und 47 Berufsjahre zurückgelegt, hat sich um den Deisterbau, besonders aber den Bau des hiesigen Klosterstollens, welch letzteren er von Anbeginn an hauptsächlich mit geleitet hat, sehr verdient gemacht, [illegible] von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden und erfreute sich bei Vorgesetzten wie Untergebenen gleich großer Beliebtheit und Achtung.

* Verden. In der Redaktion des hiesigen „Anzeigenblattes“ wurde vergeblich Nachsuchung nach dem Manuskripte zweier Artikel über die bekannte Sparkassenangelegenheit gehalten. Als Verfasser der Artikel hat sich übrigens der Redakteur Söhl selbst bekannt.

* Verden, 9. Juli. Gestern ist ein Insasse des hiesigen Landgerichtsgefängnisses, der einer Arbeiterabteilung, welche im Freien beschäftigt wurde, zugeteilt war, entflohen. Den Wärter soll, wie man hört, keine direkte Schuld treffen.

* Münden. Die hiesige Forstakademie wird im Sommer-Semester 1886 von 58 Studierenden besucht. Davon entfallen auf Preußen 48.

* Wildeshausen. Bis zum Sonnabend voriger Woche betrug die Gesamtzahl der während dieser Saison im Stühe erlegten Reiher 220 Stück.

* Arolsen, 6. Juli Herr Kabinettsrat von Stockhausen ist beim Fürsten um seine Entlassung eingekommen. Ueber die Gründe, welche den allgemein beliebten Herrn zu diesem Schritte bestimmt haben, verlautet nichts Genaueres. Herr v. Stockhausen hat seine Stellung schon lange Jahre inne.

* Hameln. Zu dem am Sonntag, 25. Juli, hierselbst stattfindenden Liederfeste der benachbarten Bundesliedertafeln haben bis jetzt 10 Vereine mit 243 Sängern ihre Teilnahme zugesagt.

* Celle. Bei dem hiesigen königlichen Oberlandesgerichte wurde am Donnerstag, 8. d. M., eine Gerichtsschreiber-Prüfung beendet. Von den dazu geladenen 11 Justizanwärtern war einer nicht erschienen. Von den übrigen 10 Kandidaten bestanden nur 6 die Prüfung. Unter den 4 Durchgefallenen befinden sich zwei, welche sich der Prüfung zum zweiten Male unterzogen hatten und sich nunmehr einen andern Lebensberuf wählen müssen.

* Bremen. Der Kaufmanns-Konvent nahm einen Antrag an, zu erklären, daß die Durchführung der Vertiefung der unteren Weser nach wie vor eine Lebensfrage für Bremen sei.

* Minden, 8. Juli. Wir wir erfahren, wird Herr Bischof Dr. Kopp am 16. d. M., abends, hier eintreffen und am folgenden Tage die hl. Firmung vornehmen. Anläßlich der Anwesenheit des Kirchenfürsten sind hier verschiedene Festlichkeiten in Vorbereitung.

Bericht
über
die Verwaltung und den Stand der
Kommunal-Angelegenheiten
des
Kreises Nienburg
für das Geschäftsjahr 1885.
(Schluß.)

8) Kreisblatt. Als Kreisblatt ist mit höherer Genehmigung die in Nienburg erscheinende „Harke“ angenommen.

Der Verleger ist verpflichtet, alle staatlichen und Kreisangelegenheiten betreffenden Bekanntmachungen, welche durch den Landrat ihm zugehen, unentgeltlich zu publizieren, wogegen jede Gemeinde bezw. jeder Gutsbezirk zur Haltung 1 Exemplars verpflichtet ist.

Auf die Dauer wird der Verleger bei dem großen Umfange der ihm zugehenden Publikationen ohne Subventionierung seitens der Kreisverwaltung nicht imstande sein, seinen Verpflichtungen nachzukommen, da die Gegenleistung, die Einnahme von 45 Pflichtexemplaren, zu unerheblich ist.

9) Armenverwaltung. Dieselbe giebt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

Not leidet Niemand und wird eintretenden Falls mit Strenge darauf gehalten, daß Hilfsbedürftige entsprechend unterstützt werden.

Die beiden Nebenanlageverbände kommen in erster Reihe den Gemeinden zu Hilfe bei Tragung der Kosten des Unterhalts Irrer, Blinder, Taubstummer, Idioten und Epileptischer in öffentlichen oder Privatanstalten.

10) Militärangelegenheiten. Diese geben zu besonderen Bemerkungen nur in sofern Anlaß, als daß die Auswanderung junger Leute noch immer erheblich ist.

11) Landstraßenverwaltung. Die Gesamtlänge der im Kreiswegeverband Nienburg etatisierten Landstraßen beträgt 65,289 km, welche sämtlich kunstmäßg ausgebaut sind.

Die Aufnahme verschiedener Gemeindewege auf den Landstraßen-Etat ist beantragt und darüber verhandelt, jedoch bislang der gewünschte Abschluß nicht erreicht, es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß in dieser Beziehung in allernächster Zeit ein erfreulicher Fortschritt erreicht werden wird.

Abgesehen von den gesetzlichen Vorausumlagen für Neubau, Umbau und Unterhaltung sind pro 1. April 1885/86 6 Umlagen als Verbandsleistung erhoben.

Als Landstraßenaufseher fungieren die Wegbau-Aufseher Stümpel in Langendamm und Wolkenhauer in Lohe. Beide erhalten eine feste Remuneration, Stümpel von monatlich 57 M. und Wolkenhauer von monatlich 33 M.

Der Wegeverband hat zwar kein Barvermögen aber auch keine Schulden.

12) Gemeindewegebau. Derselbe läßt in einzelnen Gemeinden manches zu wünschen übrig. Es wird indes mit thunlichster Strenge darauf gehalten, daß die Wege selbst zu schlechter Jahreszeit passierbar gehalten werden.

13) Post und Telegraphie. Diese Angelegenheiten geben zu besondern Bemerkungen nur insofern Anlaß, als die Reichs-Postverwaltung in letzter Zeit gegen den Wunsch der Eingesessenen mit Errichtung von Agenturen vorgegangen ist.

14) Medizinalangelegenheiten. Dieselben geben zu besondern Bemerkungen keinen Anlaß, da der Gesundheitszustand der Eingesessenen im allgemeinen ein erwünschter gewesen ist.

An Aerzten wohnen im Kreise 5 und zwar 4 in Nienburg, darunter 2 beamtete Aerzte und 1 in Liebenau.

Der Kreis ist in 3 Impfbezirke geteilt. Die 3 Impfärzte beziehen für auswärtige Impf- und Nachuntersuchungstermine ein Reise-Pauschquantum und für jede in den öffentlichen Impfterminen ausgeführte Impfung eine Vergütung von 75 ₰ aus der Kreiskommunalkasse.

Das Hebammenwesen ist entsprechend organisiert.

Tierärzte wohnen 2 im Kreise, 1 in Nienburg welcher Kreistierarzt ist und 1 in Lohe.

Viehseuchen sind, abgesehen von der Schafräude, deren gänzliche Unterdrückung sehr schwierig ist, nicht vorgekommen.

15) Kreisschuldenverwaltung. Die Kreisverwaltung ist in der glücklichen Lage, mit Schulden nicht belastet zu sein.

16) Kreisvermögen. Dasselbe besteht in 4050 Mark, welche in Landes-Kredit-Anstalt-Obligationen zinstragend belegt sind. Außerdem schließt die Rechnung pro 1. April 1885/6 mit einem Ueberschusse von 235 M. 87 ₰ ab.

Kreissteuern sind bei solcher Sachlage nicht erhoben.

17) Provinzialabgaben. Es dürften hier nur die Landarmenbeiträge als Kreislast in Frage kommen.

Diese waren auf die Stadt Nienburg und den Landbezirk des Kreises nach Maßgabe der beitragspflichtigen Steuerkraft repartiert.

Die Stadt Nienburg zahlt ihren Beitrag aus der Kämmereikasse direkt an die Provinz, während der Landbezirk des Kreises solchen auf die beiden Nebenanlagekassen übernommen hat. Der aus der [illegible] dem Kreise überwiesen werdende Anteil soll zunächst für Bezahlung der Landarmenlasten verwandt werden.

18. Jagdscheine. Dieselben werden zur Kreiskommunalkasse gezogen und zu den laufenden Ausgaben des Kreises verwandt.

19) Kreiskommunalsteuern sind nicht erhoben und werden, so Gott will, auch ferner in den nächsten Jahren nicht nötig sein.

20) Kreissparkassenverwaltung. Eine Kreissparkasse ist nicht vorhanden. Die Stadt Nienburg besitzt ihre eigene Sparkasse und auch der Landbezirk des Kreises, das vormal. Amt Nienburg, besitzt eine Spar- und Leihkasse in Nienburg, welche diesem Bezirke als sein gesondertes Institut verbleibt.

Die Neufeststellung der Statuten für die letztere ist in der Ausführung begriffen.

Der Kreis-Ausschuß.
Dafür der Vorsitzende.
Meister.
Landrat.

Gerichtszeitung.

Verden, 8. Juli. (Strafkammer.) Der Ackerbürger Carl Stegemeyer zu Diepenau ist geständig: 1) die ihm gesetzlich obliegende Anzeige von der am 6. Novbr. 1885 erfolgten Geburt seines Kindes bei dem zuständigen Standesbeamten erst am 21. Novbr. 1885, also verspätet gemacht zu haben; 2) vor dem Standesbeamten zu Lavelsloh gegen sein besseres Wissen und unrichtigerweise den Geburtstag seines am 6. Novbr. geborenen Kindes auf den 14. Novbr. 1885 angegeben zu haben. Er wird wegen der Uebertretung zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tage Haft und wegen des Vergehens zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Haus-, Forst- und Landwirtschaft.

* Nienburg. Den Mitteilungen des „Reichsanzeigers“ über der Stand der Saaten und der Ernteaussichten unsrer Provinz im Regierungs-Bezirk Hannover: Der Weizen steht den Hauptflächen nach gut oder doch befriedigend. Der Roggen ist etwas kurz geblieben, steht teilweise auch dünn, doch hofft man, daß durch guten Körneransatz der Ausfall der Masse zum großen Teil gedeckt werde. Gerste und Hafer stehen befriedigend. Der Stand der Hülsenfrüchte ist im allgemeinen ein befriedigender. Die Zuckerrüben stehen meistens gut, die Kartoffeln durchgehends. Die Ernte von Klee und Wiesengras ist in günstigster Weise verlaufen.

— Der erste Roggen diesjähriger Ernte ist, wie eine Lokal-Korrespondenz meldet, Freitag in der Umgegend Berlins geschnitten worden. In den Ortschaften an der Potsdamer Bahn, namentlich bei Steglitz, steht das Getreide schon in Garben gebunden auf dem Stoppelfelde und ebenso waren nördlich von Berlin bei Bernau und Biesenthal die Schnitter mit den Ernte-Arbeiten eifrigst beschäftigt. Das Korn hat eine stattliche Höhe erreicht, und auch die Fülle der Aehren dürfte den Landmann zufrieden stellen.

Bäder-Nachrichten.

Aachen bis zum 4. Juli (Fremde und Kurgäste) 13,099, Baden-Baden bis zum 2. Juli (Fremde) 20,979, Kurhafen bis zum 2. Juli (Fremde und Badegäste) 633, Helgoland bis zum 4. Juli (Femde und Badegast-Nrn.) 1282, Lippspringe bis zum 22. Juni (Kurgäste) 1225, Neuenahr bis zum 30. Juni (Fremde) 1857, Oeynhausen bis zum 2. Juli (nebst 3926 Durchreisenden, Nrn. der Kurgäste) 2480, Wiesbaden bis zum 4 Juli (Fremde, enth. Kurgäste und Durchreisende) 40,816, Wildungen bis zum 1. Juli (888 Nrn.) 1153 Personen.

Im Bade zu Eilsen sind nach dem heute ausgegebenen fünften Verzeichnis bis zum 7. Juli 746 Kurgäste angekommen, außerdem wohnten bei den Landleuten noch 247 Personen. An Bädern sind gegeben 7710.

Vermischtes.

— Erfurt. Die von hier gemeldete Verhaftung Kellers hat sich ebenfalls als einer der vielen Fehlgriffe erwiesen, die in dieser unseligen Affäre bereits zu verzeichnen gewesen sind.

Neueste Nachrichten.

Ems, 11. Juli. Der Kaiser wohnte gestern abend der Theatervorstellung bei. Heute morgen beendete Allerhöchstderselbe seine Kur. Die Abreise ist auf nachmittag 4 Uhr festgesetzt.

Berlin, 10. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Dem „Czas“ zufolge wäre eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland, in deren Gefolge sich die Minister des Aeußern befinden würden, bevorstehend, um die Vereinbarungen von Skiernewice, deren Frist im nächsten Jahre abläuft, zu erneuern. Eine Reihe von Vorkommnissen und diplomatischen Reisen deuten darauf hin, daß allerdings in der vom „Czas“ angedeuteten Richtung Verhandlungen schweben mögen. Man kann für den Fall, daß eine Kaiserzusammenkunft stattfinden sollte, annehmen, daß sie diesmal auf deutschem Boden gehalten werden würde und dann vielleicht in einem solchen Falle an Kiel oder Königsberg gedacht wird.

Stettin, 10. Juli. Im Beisein der Staatsminister v. Puttkamer und Bötticher, sowie hoher sächsischer, würtembergischer, badischer, hessischer und hanseatischer Würdenträger, mehrere Admiralitätsräte, des chinesischen Gesandten, des Konsuls H. H. Meier vom Norddeutschen Lloyd, der Spitzen der Provinzial-, Militär- und städtischen Behörden, sowie zahlreicher Zuschauer fand heute mittag 12 Uhr der Stapellauf des ersten großen Subventionsdampfers statt. Der Taufakt wurde von der Frau Gräfin Behr-Negendank vollzogen; der Dampfer erhielt den Namen „Preußen.“

Hirschberg i. Schl., 10. Juli. Aus Warmbrunn und Kunersdorf werden neue Ueberschwemmungen durch den Zacken gemeldet; auch die hiesige Sandvorstadt ist übeschwemmt. Der Bober ist gleichfalls im Steigen.

Dresden, 10. Juli. Der gestern nachmittag von Wien nach Dresden abgegangene Kurierzug ist heute früh 2 Uhr auf die durch die heftigen Regengüsse herabgespülten Erdmassen gefahren, wobei der Zug teilweise entgleiste und drei Wagen den Damm herunterstürzten. Es wurde jedoch niemand verletzt. Der Güterverkehr ist stark gestört und wird vorläufig über eine andre Linie geleitet; die Passagiere haben umzusteigen.

Wien, 11. Juli. Der czechische Reichsratsabgeordnete Joseph Klima hat gestern wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse einen Selbstmord verübt.

Petersburg, 10. Juli. Die Königin von Griechenland ist gestern abend mit ihren Kindern hier eingetroffen.

Petersburg, 11. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, wonach die Schließung des Freihafens von Batum vom 7. d. M. ab angeordnet ist.

Madrid, 10. Juli. Die Deputiertenkammer genehmigte mit 203 gegen 21 Stimmen die Zivilliste und verwarf den Antrag Romero Robledos auf Erhöhung der Zivilliste für die Regentin, welchen Antrag die Regentin schon vorher zurückgewiesen hatte.

Familien-Nachrichten.

Nienburg, den 11. Juli 1886.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

E. Dörges und Frau.

— Halle a. S., 9. Juli. Vorgestern wurde hier der seit länger als 15 Jahren im Amte befindliche Sekretär der städtischen Armen- und Schulkasse, Staatsmann, verhaftet, weil er bei den durch die Assistenten bezw. Kalkulatoren Kempin Lamprecht, Döling und Ebert verübten großen amtlichen Unterschlagungen, verbunden mit Urkundenfälschungen, mit beteiligt sein soll.

— Sempachfeier! Seit Monaten war für die Schweizer Kantone die Sempachfeier das Losungswort; die großartigsten Vorbereitungen waren getroffen worden und am 5. Juli wurde in der ganzen Schweiz mit Begeisterung der fünfhundertjährige Gedenktag der Schlacht bei Sempach gefeiert. Ungeheure Menschenmassen waren überall her nach Sempach geströmt. Schon seit 3 Uhr morgens wurden in der Kapelle auf dem Schlachtfelde Messen gelesen. Um 9 Uhr fand in Anwesenheit der Behörden der 22 Kantone die Festpredigt statt, welcher die Rede eines Vertreters des Kantons Luzern und hierauf die Antwort des Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft folgten. Die Menge, welche an der Feier teilnahm, wurde immer größer und wurde schließlich auf 20,000 beziffert. Das Hauptinteresse wendete sich dem Volksschauspiel zu, welches von 450 Personen, in sieben Gruppen eingeteilt, zur Erinnerung an den blutigen Kampf vom Jahre 1386 auf dem Schlachtfelde aufgeführt wurde.

— Aus Bukarest wird dem „P. Ll." geschrieben: Der daselbst mit seiner Frau, fünf Kindern im Alter von 16 Monaten bis zu 14 Jahren und einem Diener namens Nikolae wohnhafte Russe Halowanoff galt bei seiner Nachbarschaft als wohlhabender Mann. Am Donnerstag Abend hatten sich die Eltern mit ihren kleineren vier Kindern im gemeinsamen Wohn- und Schlafzimmer zur Ruhe begeben, während der ältere Sohn, ein Knabe von 14 Jahren, mit dem Diener Nikolae, einem von seinem Vater aus Barmherzigkeit ins Haus genommenen russischen Landsmanne, in einer zugleich als Verkaufsladen dienenden Kammer schlief. Als der Knabe nach 5 Uhr morgens erwachte, hatte Nikolae bereits das Lager verlassen. Doch schenkte der junge Halowanoff diesem Umstande keine Aufmerksamkeit und begab sich, wie er das alltäglich gewohnt war, kurz vor 6 Uhr in das gemeinsame Wohnzimmer. Hier aber bot sich dem armen Jungen ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Bette lag sein Vater mit durchschnittener Kehle, ihm zu Häupten sein mit kaltblütiger Grausamkeit im vollsten Sinne des Wortes abgeschlachtetes, kaum anderthalb Jahre altes Schwesterchen, während die Leichen seiner Mutter und seiner drei Brüder in großen Blutlachen auf dem Boden lagen. Auf das Jammergeschrei des unglücklichen Burschen, welcher in einer Nacht Eltern und vier Geschwister verloren hatte, eilten die Nachbarn herbei, doch kam ihre Hilfe zu spät. Die Thäter, welche der Frau Halovanoff's den Unterleib aufgeschlitzt und die drei jüngeren Knaben mit Beilhieben getötet hatten, waren bei ihrem Mordwerk mit einer erschrecklichen Gründlichkeit vorgegangen, um sich sodann an die Sprengung und Plünderung der Truhe zu machen, in welcher Halovanoff sein vom übrig gebliebenen Sohne auf mindestens 10,000 Franks angegebenes Baargeld aufbewahrte. Da der vorerwähnte Diener Nikolae verschwunden war, mußte s[...]er Verdacht notwendigerweise auf diesen mit den Gewohnheiten des Hauses vollkommen vertrauten Burschen lenken. Wie verlautet, hat man die Spur des Dieners Nikalae bis Rustschuk verfolgt und dessen Festnahme ebendaselbst veranlaßt.

— (Wer kann da noch widerstehen!) Es wird viel gethan, um Geld zu verdienen, und namentlich in der Kolportage-Litteratur. Man ist gewohnt, für Abnahme einer bestimmten Anzahl Hefte Oeldruckbilder ꝛc. als Prämien ausgeboten zu sehen, aber das alles zieht nicht mehr und so sieht sich denn in Altona der Vertreiber eines Schauer- und Schreckenromans, betitelt: „Der 17fache Mord in Temesvar", gegenwärtig veranlaßt, für Abnahme von 50 Heften eine weiße Pfingsthose und eine Anweisung auf zweimaliges Haarschneiden und Haarbrennen als Prämie zu versprechen. — Wer kann da noch widerstehen!

Für die Redaction verantwortlich: J. Hoffmann in Nienburg a. W.

Von Rheumatismusgeheilten hat Herr **von Seth** in **Bremen** besonders große Erfolge aufzuweisen.

In Betreff der von der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig beschlossenen Abänderung ihrer Allgem. Versicherungsbedingungen, durch welche die Unanfechtbarkeit der Polizen eingeführt wird, ist derselben von dem Königl. Preußischen Ministerium des Innern auf das eingereichte Genehmigungsgesuch einer Eröffnung zugegangen, in welcher sich der Herr Minister **„mit dem für die Folge etablierten Prinzip der Unanfechtbarkeit fünfjähriger Polizen in der Hauptsache einverstanden erklärt"** und **„die Tendenz des neuen § 13** (welcher die Bestimmung über die Unanfechtbarkeit enthält) mit dem Vorbehalte **billigt**, daß derselbe eine Formulierung erhält, welche die Annahme unmöglich macht, daß die Zahlung der Versicherungssumme auch für den Fall versprochen sei und erfolgen soll, wenn der Versicherte durch falsche Angaben den Gesellschafts-Vorstand **betrüglich** zum Vertragsabschlusse veranlaßt hat." Hieraus geht hervor, daß die wichtigen Neuerungen, welche die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig eingeführt hat, soweit es sich um die Verpflichtung derselben zur Auszahlung der Versicherungssumme im Falle der Selbsttötung, sowie im Falle von Berufsänderung, Vornahme gefährlicher Handlungen, Duell ꝛc. handelt, die ausdrückliche Billigung des Herrn Ministers erhalten haben. Hinsichtlich der verlangten Abänderung hofft die Gesellschaft durch eingehende Darlegung ihrer Motive eine vorbehaltlose Genehmigung ihrer Neuerung herbeiführen zu können.

Briefkasten.

Herrn **G.** in **St. Louis.** Senden Sie gef. sofort das Abonnementsgeld ein.

Die Exped.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli d. Js., Nachmittags 2 Uhr, und nicht wie bereits veröffentlicht worden ist, am 12. Juli d. J., sollen zum **Neustädter - Hüttenwerke** gehörige, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes belegene, 3 im guten Zustande befindliche Familienhäuser mit Stallung und Gärten, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig und werden im Termine bekannt gemacht.

In diesem Termine sollen auch einige Holzschuppen, bestehend aus eichen Ständern und tannen Bedachung, sowie auch einige massive Gebäude auf Abbruch, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Baulichkeiten sind täglich zu besehen, und es wird der z. Z. auf dem Neustädter - Hüttenhofe wohnende G.-Vollz. a. D. **Trefurt** solche auf Wunsch gern anweisen.

Kaufgeneigte versammeln sich gefälligst am **15. ds. Mts.** beim Gastwirth **Holly** in Neustadt a. R.

Neustadt a. R., 6. Juli 1886.

Die Hütten-Gesellschaft.

Mittwoch, den 14. Juli 1886, Morgens 10 Uhr,

sollen dem Herrn Buchhalter **H. C. O. Wesch** zu Nienburg im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände, als:

1 schw. Tuchrock, 1 schw. Hose, 1 Weste, 2 wollene Unterhemde, 11 Paar Strümpfe, 1 Badehose, 4 bunte Taschentücher, 7 lein. Taschentücher, 15 Hemden, 22 Kragen, 7 Paar Stulpen, 10 versch. Shlipse, 1 kurze Pfeife, 1 Handkoffer, 1 Kleiderbürste und 4 Hemdsknöpfe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich beim Herrn Restaurateur **Kropp** zu **Nienburg** am Marktplatze einfinden.

Engelhardt, Gerichtsvollzieher.

Kornverkauf.

Die Vormundschaft der **H. Kraft**schen Erben in Sudhalenbeck lassen am

Sonntag, 18. d. Mts.,

70 Himptf. starken Roggen

und

30 Himptf. Hafer,

meistbietend auf Credit verkaufen.

Beginn des Verkaufs 3 Uhr Nachmittags beim Gastwirth **Meyer.**

W. Langenkamp.

Geschäftsbücher!

Aus der rühmlichst bekannten Geschäftsbücher-Fabrik der Herren **Edler & Krische,** Hannover, halte ich solche als langjähriger Vertreter derselben, alle **gangbaren Sorten stets auf Lager,** und halte dieselben zu Fabrikpreisen bestens empfohlen, sowie **Lohnbücher** für Bauhandwerker, gebunden im Preise zu 3 und 5 ℳ stets vorräthig.

Stolzenau. **Fr. Haft.**

---

10 Pfd. **B. Becker** in Seesen a. H. versendet als Spezialität e. f. Jahren als angenehm u. mild bewährt. Holl. Rauchtabak 10 ℔ fr. 8 ℳ. Garantie: Zurücknahme. **8 Mk.**

GROSSE Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie. Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

3521 Gewinne.

Vollblutpferde. Reitpferde. Goldene und Silberne Münzen.

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover,** Große Packhofstraße 29.

11 Loose für 20 Mark

Loose sind auch zu haben in der Buchdruckerei von **J. Hoffmann & Co., Nienburg.**

LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mark.

Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.

Conserve-Gläser

mit **Verschraubung und Gummidichtung** empfiehlt

Arnold Gade, Nienburg.

Eduard Müller,

Leinstraße,

Specialgeschäft für Waschartikel

empfiehlt:

Ia. **Oleinkernseife** (gelbe),
Ia. **bunte Kernseife,**
Schmierseife,
Soda,
Ia. **Reisstärke,**
Ia. **Weizenstärke,**
Borax, Blaue ꝛc.,

in bester Waare äußerst billig.

Wir bekamen dieser Tage einen großen Posten prima hohen

Ackerspörgel (Elbspörgel)

und offeriren davon

30 Pfd. für 3 Mark.

Wiederverkäufern billiger.

F. W. Meyer & Co., Nienburg.

Echt **amerikanische**

Gummiwäsche

zum Selbstreinigen:

Vorhemden	1 ℳ	25 ₰
Klappkragen		75 „
Stehkragen		50 „
Manchetten	1 „	20 „
Marinekragen für Kinder		90 „

Cravatten und **Shlipse** in größter Auswahl in den modernsten Farben und neuesten Facons empfehle gehorsamst

W. Fleischer, Nienburg.

Mein Lager von

Kochherden

in allen Größen, **eisernen Fenstern** und sonstigen Artikeln halte bestens empfohlen

Nienburg. **Daniel Goldschmidt.**

Alle die an **Nervenkrankheiten, Schwächezuständen** geh. **Krankheiten,** oder an den vernichtenden Folgen jugendl. Sünden leiden, erhalten das deutsche Buch mit Prof. Dr. Flamer's Verordnungen — durch welche Kranke kurirt werden — **unentgeltlich** und francirt zugesandt. Man adressire: An **J. Hermann's Bureau in London, E., 38 Parkholme Rd., Dalston,** Brief nach hier 20 ₰, Karte 10 ₰.

☞ Warnung vor Nachahmungen. ☜

Jünger & Gebhardts' LANOLIN-CREME-ERZEUGNISSE.



Lanolin ist in Haut und Haar des Menschen als deren natürlicher, ihnen Zartheit verleihender, Bestandtheil enthalten, fehlt also da, wo die Haut rauh, der Teint schlecht, das Haar brüchig ist.

Lanolin-Creme . . Dose ℳ 1.25 u. ℳ 2.— macht den schlechtesten Teint wieder zart und weiß und kühlt die Haut in angenehmer Weise.

Lanolin-Creme-Seife . . Stück ℳ —.75

Lanolin-Pomade Dose ℳ 1.25 und ℳ 2.— giebt dem Haupt- und Barthaar, sowie namentlich den Stirnlocken der Damen **Ueppigkeit** und **Fülle,** erhält sie **lockig** und **fettet** auch **nicht ab.**

Preisliste gratis und franco von **Jünger & Gebhardt** in BERLIN N.

Zu haben bei

Ernst Diercking in Nienburg.



☞ Geschäftsverlegung. ☜

Da wir von jetzt an unsere

Bau- und Möbeltischlerei

vom früheren **Kotz**schen Hause nach unserem Hause, **Norderthor,** vis-à-vis des Herrn Branntweinbrenners **Könecke,** verlegt haben, bitten wir unsere geehrten Kunden, ihr Wohlwollen auch in unserem neuen Hause uns gefälligst bewahren zu wollen.

Nienburg, im Juli 1886.

Gebrüder **Vollmer.**

Urlisten

der zum Schöffen- bezw. Geschworenenamte verpflichteten Personen,

halten stets auf Lager

J. Hoffmann & Co.

Zur

Königl. Preuss. Lotterie.

Hauptziehung vom 30. Juli bis 14. Aug.

habe ich noch einige **Original-Loose** mit Rückgabe ½ 110 ℳ ¼ 50 ℳ

(⅛-Antheilloose 25 ℳ abzugeben.)

Julius Rosenberg, Bankgeschäft, Hannover.

Grabmonumente

in Granit, Syenit, Marmor & Sandstein empfehlen

F. Heyer Nachflg., (**Meinerts & Möller,**) **Celle.**

Zeichnungen & Preisverzeichniß franco.

Tafelpflaumen und **amerk. Aepfelringe,** in schönster Waare, offerirt

L. Reinhard.

☞ 9 Tage. ☜

Bremen.  Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei

A. Hartmann & Co., Nienburg,
F. W. Werhan, Stolzenau,
G. Zimmermann, Landesbergen.

● Natürliche Mineralwässer, ●

(dreimal wöchentlich frisch),

künstliche **Mineralwässer, Staßfurter Badesalz, Bademoor, Bademoorlauge, Moorsalz, Mutterlaugen, Mutterlaugensalze, Seesalz, Fichtennadelextract, Schwefelleber, Calmus, Molkenessenz, Medicinische Quellsalze** und **Seifen.**

Alfred Endrolath, Droguenhandlung, **Leinstraße.**

Mein reichhaltiges Lager in

Herren- & Knaben-Strohhüten

halte ich bestens empfohlen.

Moritz Friedheim, in Firma **Isidor Elb.**

Graveurarbeiten und **Stempel, Wappen** und **Siegel,** werden billig angefertigt.	**WILHELM BETTELS,** Juwelier, Gold- & Silberarbeiter und beeidigter Taxator, empfiehlt sein großes Lager von **Gold- & Silberwaaren,** sowie prima versilberten Waren, unter Zusicherung streng reeller Bedienung zu billigen Preisen.	**Reparaturen** prompt und billig. **Ankauf** von **Gold** und **Silber.**

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.

Lager aller Sorten Spiegel & Spiegelgläser

von

Julius Marcus, Nienburg,

im früher **Wieger**'schen Hause, Langestr. Nr. 9 und 10.



☞ **Mützen** ☜

in Buxkin, Tuch, Atlas, Seide, Matasse, Jagd- und Reisemützen, Arbeitsmützen schon zu 50 ₰.

Nienburg. **F. Riekenberg.**

Harzburg / Julinshaller } **Sauerbrunnen.**

Niederlage bei **L. Reinhard,** Nienburg.

Frischen losen

Salzhemmendorfer Kalk

empfehlen zum billigsten Preise

J. C. Grundmann & Co. in Nienburg.

Himbeer-Saft und **Selters-Wasser,** feinste Qualität, bei

Nienburg. **Wilh. Jungesbluth.**

Feinsten

Magd. Sauerkohl

und vorzügliche

Saure Gurken

empfiehlt **Wilh. Jungesbluth.**

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert Inventar und Gebäude zu den billigsten Prämiensätzen.

Näheres bei der Haupt-Agentur für Nienburg und Umgegend

H. Rübenack, Auctionator.

Verlag und Druck der Buchdruckerei von J. Hoffmann & Co. in Nienburg a. d. W.

Nr. 11. Hannover, Sonntag, 13. Januar. 1895.

Neueste Nachrichten.

General-Anzeiger für die Provinz Hannover und Nachbargebiete.

Dieses Blatt erscheint außer Montags täglich, Sonntags mit dem „Hannoverschen Familienblatt“.
Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 4915.
Einzelne Nummern 10 Pfennig.
Verlag, Redaction und Expedition: Hannover, Georgstraße 32.

Anzeigen-Preis: die kleinspalt. Petitzeile 15 Pfg., (Arbeitsmarkt x. 10 Pfg.), von außerhalb der Provinz 20 Pfg. Reklamen die breite Zeile 40 Pfg.
Bezugs-Preis: für Hannover und Linden vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. einschließlich Bringerlohn, für Auswärts 1 Mark 50 Pfg. einschließlich Postaufschlag (mit Bestellgeld 1 Mk. 90 Pfg.).

Hierzu zweites und drittes Blatt, sowie die Beilage Hannoversches Familienblatt.

Neueste Telegramme siehe 4. Seite.

Amtliches.

Der in **vier Baustellen eingetheilte Grundbesitz des Hospital St. Spiritus** an der Schmiede- und Knochenhauerstraße, bestehend aus den jetzigen Grundstücken Schmiedestraße Nr. 1A, Knochenhauerstraße Nr 63, 64, 65 und 66, mit einer Gesammtflächengröße von 14 ar 95 qm soll im Ganzen oder in einzelnen Baustellen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dazu ist Termin auf **Mittwoch, den 16. Januar 1895, Vormittags 11 Uhr,** im großen Saale des Rathhauses an der Friedrichstraße angesetzt.

Ein bezüglicher Lageplan, sowie die Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen, letztere gegen Erstattung der Schreibgebühr auch abschriftlich von uns bezogen werden.

Hannover, den 10. Januar 1895.

Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Tramm.



Familien-Anzeigen.

Geboren: Ein Sohn: Carl Wöckener in Hannover. — Ludwig Brinkmann in Norderney. — Eine Tochter: H. Heinsohn in Hannover (Zwillinge).

Verlobt: Sophie Schlake in Dörpel mit Johannes Bargeloh in Bargeloh. — Marie Müller in Eitzermühle bei Verden mit Ernst Wittboldt in Bootz bei Karstädt

Gestorben: Kaufmann Fr. Wilh. Sannemann in Hannover, 81 J. — Auguste Mädel, geb. Voigts, in Hannover, 63 J. — Hebamme Lina Frohme, geb. Hennies, in Hannover. — Louise Dürkop, geb. Küchenmeister, in Hannover. — Zeichner Henry Stipke in Linden, 19 J. — Adolfine Herbort, geb. Mente, in Nienburg, 24 J. — Königl. Bahnmeister a. D. Heinr. Heine in Osnabrück, 56 J.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Julius Wittenberg in Hannover.

Reichstagsbilder aus der Freitag-Sitzung.

** Die Hoffnung, daß die erste Lesung der Umsturzvorlage im Reichstage am Sonnabend zu Ende gehen würde, scheint sich nicht zu erfüllen. „Und wollte sich nimmer erschöpfen und leeren, als sollt' jede Red' ihrer sechs gebären", hieß es auch am Freitag. Zunächst gab im Namen der polnischen Geistlichen Wolszlegier die Erklärung ab, daß die Polen gegen jede Ausnahmegesetzgebung seien, aber über die Vorlage in der Kommission berathen wollten. Dabei brachte er auch die Sonderwünsche seiner Partei in breitester Form vor. Wenn man die Polen zu Bundesgenossen haben wolle, müsse man Polenthum und Religion schützen. Nun ergriff Minister von Köller das Wort, um in längerer Rede die Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie darzulegen, wobei er die Beweise im Gegensatze zu Staatssekretär Nieberding aus der neueren Geschichte der sozialistischen Partei holt. Natürlich erregten die vorgelesenen Kraftstellen nicht geringe Aufmerksamkeit im Hause. Die Rechte erschöpfte sich in „hört, hört!", während sich auf den sozialdemokratischen Bänken oftmaliger Widerspruch hören ließ; doch verhielten sie sich wesentlich ruhiger als tags zuvor bei der Rede des Kriegsministers oder selbst während der sehr ruhig gehaltenen Erklärungen des Staatssekretärs von Nieberding. Dann sprach noch Liebermann von Sonnenberg, ein im Hause nicht ungern gehörter Redner, da er stets etwas Leben in die Debatte bringt. Auch dieser Redner bemängelte namentlich die Fassung des Gesetzes, hoffte aber, daß doch etwas Ordentliches zu Stande komme. Im Uebrigen glaubt er natürlich, daß die eigentliche Umsturzpartei die Juden seien, die sozialdemokratische Fraktion bilde das Judenviertel im Reichstage. Als er noch weiter auf die Juden losschlagen wollte, entspann sich ein heftiger Kampf zwischen der Glocke des Präsidenten und den mächtigen Stimmmitteln des Redners, aus der schließlich der Präsident mit seiner fortwährend schellenden Glocke unter dröhnender Heiterkeit des Hauses als Sieger hervorging. Dann sprach noch der Welfe Frhr. v. Hodenberg, der den Fürsten Bismarck den größten Umstürzler nannte und auch alsbald vom Präsidenten an der Weiterentwicklung seiner welfischen Sonderwünsche gehindert wurde. Doch glückte es ihm, vorher schnell noch die Redensart an den Mann zu bringen, Bebel könne sich noch ebenso mausern wie Herr von Bennigsen, der früher gleichfalls ein Umstürzler gewesen sei. Sprachs und verschwand von der Bildfläche d. h. Tribüne. Endlich sprach noch der Volksparteiler Kröber aus Baiern, der in kräftigsten Worten das Mißvergnügen des baierischen Volkes über den Gesetzentwurf verkündete. Ihm schloß sich endlich noch Dr. Sigl an, der mit großer Heiterkeit begrüßt wurde, und gleich sein Suada losließ. Nach dem neuen Gesetz würden alle Baiern eingesperrt werden, meinte er, denn alle ständen hinter den Fuchsmühler Bauern. Er wäre kein Sozialdemokrat, wenn es aber so weiter gehe, könne er es vielleicht werden. Wir dächten, er ist, was Wühlerei anbetrifft, schon vollständig ein sozialistischer Franktireur.

Dr. Sigl, dem anscheinend die Münchener Caligula-Versammlung heiß im Rücken brannte, variirte in seiner Art das Thema: „Umsturz ist eine eigene Geschichte, mit der man am allerwenigsten in Berlin dick thun sollte; mindestens sollten die Herren in Preußen sich ein Spezialgesetz über den Umsturz machen; der Süden habe kein Verlangen danach." Von unwiderstehlicher Wirkung war es, wie Dr. Sigl fast nach jedem Satz sich umdrehte und nach dem Präsidenten hinaufschaute, ob der die Sache noch weiter mit ansehen und anhören würde. Einmal sagte er sogar voraus: „jetzt kommt aber etwas!" und war dann seelenvergnügt, als er ungestraft die angekündigte Bosheit gegen den Berliner Umsturz von oben hatte hersagen dürfen. In der Sonnabend-Sitzung wird der sozialdemokratische Abgeordnete Frohme zu Worte kommen. (Den kurzgefaßten Reichstagsbericht selbst s. 3. Bl.)

Deutsche Chronik.

Hannover, 12. Januar 1895.

↗ **(Spähne.)** Wie die „Köln. Volksztg." mittheilt, hatte der Kaiser an dem jüngst im Neuen Palais abgehaltenen Herrenabend dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Grafen Hompesch, den Ehrenplatz neben sich bestimmt. — Wie verlautet, ist Graf Schuwalow vom Kaiser zum 18. Januar zur Ehrentafel geladen worden. — Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, erhielt Fürst Bismarck am Montag den Besuch des Generals v. Waldersee zum Diner. Der Fürst trug seinem Gaste zu Ehren die historische Kürassieruniform. — In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß in der letzten Sitzung des Staatsministeriums der Plan einer Tabakfabrikatsteuer fallen gelassen und die Einführung einer Verkehrssteuer in Form einer Abgabe auf Eisenbahnbillets u. s. w. erwogen worden sei. (Die „Berl. Börsenztg." bezeichnet dieses Gerücht für unbegründet.) — Der Bundesrath ist geneigt, den in den Schutzgebieten dienenden Unteroffizieren den Zivildienst-Berechtigungsschein zu verleihen.

Parlamentarisches.

* (Die Wahlprüfungskommission des Reichstags) erklärte die Wahl Casselmanns (deutschfr.) (2. Wahlkreis Sachsen-Weimar) für ungültig. Die Wahl Chlapowskis (Pole) (6. Wahlkreis Posen) wurde für gültig erklärt.

Militärisches.

* (Aus der Militär-Verwaltung.) Quensell, Proviantamts-Kontroleur auf Probe in Braunschweig, wurde zum Proviantamts-Kontroleur ernannt.

♀ (Generaloberst der Kavallerie Freiherr von Loë), der bisherige kommandirende General des 8. Armeekorps und jetzige neuernannte Gouverneur von Berlin, ist der letzte der noch vom Kaiser Wilhelm I. zu Korpskommandeuren Beförderten. Als Nachfolger des vor einiger Zeit in Hannover verstorbenen Generals der Infanterie von Thile erhielt Frhr. von Loë im Jahre 1884 das 8. Armeekorps, das er über 10 Jahre befehligt hat. Zum Begräbniß des Generals von Thile war Frhr. von Loë vom Kaiser nach Hannover befohlen worden.

Koloniales.

*(Personalien in der Schutztruppe Deutsch-Südwestafrikas.) v. François, Major, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe; Troost, Sek.-Lt., à la suite der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika gestellt; Leutwein, Major à la suite des Inf.-Regts. Graf Kirbach (1. Niederschles.) Nr. 46, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Landeshauptmanns für Deutsch-Südwestafrika, die Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika übertragen.

Die landwirthschaftliche Bewegung.

* (Der Kaiser und die Landwirthschaft.) Die „Post" erfährt: Der Kaiser forderte neuerdings Berichte über die Landwirthschaft und Vorschläge, wie eine Besserung herbeizuführen sei. Dem Vernehmen der „Post" zufolge ist eine erhebliche Erhöhung des Dispositionsfonds des Landwirthschafts-Ministeriums im nächsten Etat vorgeschlagen.

Bunte Chronik.

* **(Berliner Chronik.)** Die sozialdemokratischen Mitglieder waren am 10. d. M. sämmtlich dem Anfang der ersten Stadtverordnetensitzung ferngeblieben, weil, wie es Sitte ist, der Vorsteher die erste Sitzung im neuen Jahre mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. — Von Seiten der sozialdemokratischen Partei waren Freitag Abend in 14 Berliner Lokalen, sowie in Friedrichsberg und Pankow große, öffentliche Volksversammlungen veranstaltet, für welche übereinstimmend die Tagesordnung lautete: Die Umsturzvorlage. Sämmtliche Säle waren überfüllt. Selbstverständlich waren die Resolutionen gegen die Vorlage.

Der Krieg um Korea.

* Vom chinesischen Kriegsschauplatz wird der „Times" aus Tientsin gemeldet: Briefe aus Niutschwang stellen fest, daß in jüngster Zeit keine militärische Bewegung erfolgt ist. Die japanischen Armeen dehnen sich aus von Kaiping am Meer bis nach Haitscheng und von dort bis in die Berge von Mothienling. — Der japanische Minister des Auswärtigen ist beauftragt worden, die Unterhandlungen mit den chinesischen Gesandten zu führen.

* * *

* Kai-Ping wurde von den Japanern nach mehrstündigem heißen Kampfe eingenommen. Der Angriff auf Kai-Ping Donnerstag Nacht wurde von einer Brigade der zweiten japanischen Armee im Verein mit der ersten Armee unternommen. Kai-Ping ist der in direkter Flußverbindung mit Niutschwang stehende Hafen. Durch das Weichen beider Flügel gerieth das Zentrum der Chinesen in Unordnung, und es entspann sich ein greuliches Gemetzel. Um 9 Uhr Morgens befanden sich die Chinesen bereits in voller Flucht. 200 Chinesen wurden todt aufgefunden, 150 Gefangene gemacht. Eine chinesische Streitmacht von 10 000 Mann, die sich Kai-Ping näherte, zog sich auf die Kunde von dem japanischen Angriff und der Einnahme der Stadt auf Ting-Chou zurück.

Lokales.

Hannover, 12. Januar.

* **S. K. H. Prinz Albrecht von Preußen** folgte Freitag Abend einer Einladung zu einem Johanniter-Diner, das in Kastens Hotel veranstaltet wurde.

* **Auszeichnungen.** Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Pape zu Hannover wurde der Kronenorden vierter Klasse und dem Weichensteller Neitzel zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen.

* **Auszeichnungen.** Dem früheren Fabrikarbeiter Johannes Kellner zu Rhumspringe im Kreise Duderstadt und dem Schachtmeister August Reilich zu Wiesens im Kreise Aurich wurde das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen.

× **Verleihung.** Dem derzeitigen Rektor der Königlichen Technischen Hochschule hierselbst, Professor Dr. Kohlrausch, wurde der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath Allerhöchst verliehen.

* **Titelverleihung.** Anläßlich des Uebertrittes in den Ruhestand ist dem Eisenbahnsekretär Focke zu Hannover der Charakter als Rechnungsrath Allerhöchst verliehen worden.

P. **Festessen am Kaisergeburtstag.** Wie alljährlich, so wird auch dies Jahr, und zwar am Sonntag, den 27. Januar, der Geburtstag S. M. des Kaisers durch ein Festessen gefeiert werden. An der Spitze des Festkomitees stehen die Herren Regierungspräsident Graf von Bismarck, Generalmajor von Gottberg, Oberpostdirektor Hagemann, Landgerichtspräsident Pleuß, Eisenbahn-Direktionspräsident Reitzenstein, Stadtdirektor Tramm. Das Festlokal wird der Neue Hannoversche Festsaal, Am Marstall Nr. 3, sein. Das Essen nimmt Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang. Der Preis des Gedeckes beträgt einschließlich des Kaffees, der Kosten für Musik, Ausschmückung des großen Saales u. s. w., jedoch ausschließlich des Weines fünf Mark.

C. **Der Bezirksausschuß** verhandelt in außerordentlicher Sitzung am nächsten Freitag nochmals über den Antrag auf nachträgliche Konzessionirung der sog. Wiesingerschen Abtheilung in der Hoyermannschen Phosphatfabrik zu Nienburg. Der Direktor des hygienischen Instituts zu Göttingen, Professor Wolffhügel, hat das von ihm erbetene sachverständige Gutachten abgelehnt aus Mangel an Zeit und weil ein solches Gutachten nicht die Sache erschöpfend behandeln könne. — In der Angelegenheit der Konzessionirung der de Haënschen Goldschwefelfabrik sind die Akten noch nicht an den Bezirksausschuß gelangt, sondern sind noch bei dem Magistrat.

* **Vereinswesen.** Die Polizeibehörde ist, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, I. Senats,

Hannoversche Plaudereien.

(In zwangloser Folge.)

 Hannover, 12. Januar 1895.

km. Ein Jahr weiter in der Zeitlichkeit — ein Tropfen in die Ewigkeit. Das neue Jahr hat kaum begonnen, und schon sind etliche Erwartungen zerronnen, z. B., daß mancher Zankapfel für immer vom Baum der Erkenntniß, auch ohne daß es zum Gerichtserkenntniß kommt, geschüttelt sei, oder daß künftig mehr die Aehnlichkeiten, statt die Unterschiede, zwischen Pfahlbürgern und Freibürgern von gewisser Seite betont werden. Unter ersteren versteht man natürlich keine solche, deren Vorfahren schon in der Pfahlzeit an der Leine gesessen, oder solche, die gegenwärtig so glücklich sind, in ihren eigenen vier Pfählen zu sitzen, oder welche der Pfahlstraße zu ihrem Namen verhalfen, und Aehnliches. Wir verstehen darunter auch keine bloßen Spießbürger oder sonst etwas Spitzes und Spitzfindiges, sondern schlicht und recht die Altbürger, die „geborenen" Bewohner Hannovers (auch wenn sie noch ungeboren sind), im Gegensatz zu den (Frei-) Zugbürgern, all den Zug- und Strichvögeln, zu denen gewisse Leute, denen nun einmal die „guten alten Zeiten" nicht aus dem Kopf, einerlei ob Dick- oder Dünnschädel, wollen, am liebsten die gesammte übrige Einwohnerschaft zählen möchten. All diese frommen Wünsche für das Neue Jahr wurden bereits durch verschiedene Vorkommnisse als solche im Buche der (Stadt-) Geschichte markirt. „Warum die Klammern?" fragt vielleicht ein nervenreizender Kritikus und meint, das sähe ja wie abgeschnitten aus. „Aber, bester Zappelfritze", erwidern wir vorwurfsvoll, „in einer Zeit, wo das Köpfen bereits von Reichstagsrednern, und zwar keineswegs bloß von rothen, als probates Zukunftsmittel empfohlen wird und selbst ein Sigl das Köpfen an die Wand malt; in einer Zeit, wo in der Gegenwart sogar an harmlosen Zeitungstiteln das Köpfen theoretisch versucht wird, ist es an der Zeit, sich auf Abschneiden und Einkammern, pardon Einklammern, einzuüben." Wenn man sich gutwillig köpfen läßt, kommt man in den Verdacht, kopflos zu handeln; deshalb ist's besser, man wehrt sich seiner Haut und köpft Andere oder Anderes, sei's auch nur ein harmloses Wort. Besser, man läßt sich weder den Kopf noch den guten Ruf abschneiden und schickt den, der solches versucht, gehörig heim. Nur in Einem sind wir mit dem Abschneiden einverstanden, abgesehen von Koupons, falls uns welche in die Hände fallen: bei veralteten Zöpfen nämlich, und deren giebt es noch manche in unserer Stadt, trotz aller Fortschritte und neuen Regimes. Trotz aller Siebenmeilenstiefel des Großstadttempos baumelt noch immer manch niedliches Zöpflein im Nacken der zur Riesin aufgeschossenen Hannovera.

Du staunst, liebe Leserin, und greifst unwillkürlich nach deinem eigenen? Getrost, es ist nicht bös gemeint. Auch fällt es uns nicht ein, in ein Wespennest zu stechen dadurch, daß wir auf gewisse, übrigens nur noch spärliche Zopfreste „der guten alten Zeit" hinweisen. Sehen sie doch so gemüthlich aus, z. B. das Nachtwächtertuten, daß wir uns leicht einbilden, es gehört sich so, und die Zöpfe uns so traulich vorkommen, wie die alten Möbel unserer Großeltern. Wer so rüstig ausschreitet wie unsere Stadt, kann schon etwas Altmodisches mit sich herumschleppen. Daß Hannover nicht bloß Großstadt geworden, sondern Haupt- und Residenzstadt geblieben, ersahen wir diese Woche aus den rauschenden Festlichkeiten im Schlosse. Die hell erleuchteten Prunksäle und lichtschimmernden langen Zimmerreihen, die endlosen Auf- und Abfahrten an den Portalen, die Menge der gallonirten Diener und all der mit einer Hofhaltung verbundene fürstliche Pomp ließen für ein paar Tage die Illusion aufkommen, als ob für unser Leineschloß neue herrliche Zeiten angebrochen seien. Wollte Gott, es wäre so, daß wenigstens einen Theil des Jahres hindurch der Hof hier residirte! Es würde dann manch andere Illusion zerstört werden. Mit der Ballzeit ist unlöslich anderwärts die Faschingzeit verbunden. Ob allerdings der lustige Prinz Carneval auch in Hannover festen Boden gewann oder nur eine Scheinexistenz fristet, darüber streiten sich noch die Kulturhistoriker. Die Einen behaupten, die Andern verneinen das Erstere. Jedenfalls ist wenigstens ein fröhlicher, ungezwungner Maskenball auch in Hannover willkommen, vorausgesetzt, daß er nicht mit zu viel künstlichem Brimborium verschnörkelt ist. „Frei und ungezwungen", dieses Stich- und Paßwort war auch für verschiedene Fest- und Zweckessen ausgegeben. Selbst unsere hannoversche „Alpensektion" hat's, in Erinnerung an die Freimüthigkeit des Alpenvölkchens, für ihr bevorstehendes Stiftungsfest adoptirt. Da werden „spielend" die steilsten Höhen der Geselligkeit erklommen, Schutzhütten gegen Langeweile errichtet und Witze gerissen von einer Tiefe und Breite, daß auch Andere als Witzvögel ihre Freude daran haben. Auch sonst sah man sich hier in die Alpenregion versetzt. Wie vergletschert sah die Masch „am ersten großen Eissonntag" aus. Während sie in der Mitte mit „schwärzlichem Gewimmel" überzogen war, gähnten rechts und links bedenklich Risse und hatten sich mitunter, zur Vervollständigung der Illusion eines Gletschersees, förmliche Schollen übereinandergeschoben, zum Verdruß so mancher hübschen Schlittschuhläuferin, die ihr graziöses Persönchen und ihre anmuthigen Schwebebilder nicht nahe genug dem „Uferpublikum" zeigen konnte. Manche schnallte, da der Zweck verfehlt war, ab und mischte sich unter die Zuschauer, aus Eis-Künstlerin zur warmen Kritikerin werdend. Die Maschfreude war überhaupt für diesmal ebenso gemischt wie kurz, denn Schnee, Rillen und Rinnen können sie schon vorzeitig verleiden.

Nun, Januar ist noch lang und Falb ist nicht bang, trotz dem inzwischen eingetretenen Thauwetter, das er durch seinen „kritischen Tag I. Ordnung" gleichsam herausgefordert hatte, ähnlich wie der Toreador den Stier

vom 26. Juni 1894, zwar befugt, einem Verein die Benutzung nicht polizeimäßiger Räume zu untersagen, sie darf ihm aber nicht gebieten, daß er zweckentsprechende Räume baulich herstelle.

* **Das Abhauen und Entwenden von Aesten bereits gefällter Bäume** im Walde ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 1. Juni 1894, nicht als Forstdiebstahl, sondern als gewöhnlicher Diebstahl aus § 42 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

/\ **Leinebrücke in der Lindenerstraße.** Man schreibt uns, daß in den Architekten und Künstlerkreisen, welche sich an dem ausgeschriebenen Wettbewerbe betheiligen, Befürchtungen aufgetaucht sind, daß der freie Blick auf die Brücke von der Straße her durch die später dort zur Errichtung kommenden Häuser beeinträchtigt werden könnte. Ferner besorgt man, daß Gebäude in zu großer Nähe der Brücke die ästhetische Wirkung derselben ungünstig beeinflussen würden. Wie wir jedoch von zuständiger Seite erfahren, liegen in diesen Beziehungen keinerlei Bedenken vor, da die zu errichtenden Gebäude ausreichend weit von der Brücke entfernt bleiben werden.

L. **Gustav-Adolf-Festspiel.** Wir machen noch einmal auf die morgen, Sonntag, von Seiten des hiesigen Jünglingsvereins II im Konzerthause veranstaltete Aufführung des Festspiels aufmerksam. Das Festspiel besteht aus einem Vorspiel und vier Abtheilungen. Das Vorspiel spielt in Stockholm; die erste Abtheilung behandelt Gustav Adolfs Kriegszug durch Pommern und Brandenburg, die zweite den durch Sachsen, die dritte den durch Franken und Baiern, die vierte den Marsch nach und durch Sachsen. Die Handlung schreitet schnell vorwärts in lebendigem Wechsel der Personen und Auftritte, unter Verwendung und Einflechtung des Gesanges evangelischer Kernlieder. Was im 30jährigen Kriege die Gemüther und Geister bewegte, kommt durch die Einlage verschiedener Volks- und Lagerszenen in kräftiger Natürlichkeit zum Ausdruck, so daß man ein Spiegelbild von der damaligen Zerrissenheit Deutschlands und von den mannigfachen Sonderinteressen der damaligen Fürsten und Städte gewinnt. Ganz besonders tritt trotz aller Idealisirung die Gestalt des Königs Gustav Adolf historisch treu hervor. Auch hat der Verfasser an manchen Stellen die Duldsamkeit und Milde des Königs in schönen poesievollen Perlen, verbunden mit den von ihm gebrauchten Zitaten, zusammengereiht. Wir empfehlen den Besuch dieses Festspiels aufs angelegentlichste, weil wir wissen, daß ein Jeder, der der Aufführung beiwohnen wird, befriedigt dieselbe verläßt. Dem Vereine, der keine Mühe und Kosten gescheut hat, um nach allen Seiten hin den Anforderungen einer wirklich historischen Aufführung gerecht zu werden, wünschen wir ein volles Haus.

⊙ **Hausväterverband der St. Aegidienkirchen-Gemeinde.** Ueber Emanuel Geibel hielt Herr Pastor Rahn am Freitag Abend im Hausväterverbande der St. Aegidienkirchengemeinde einen Vortrag. Redner gab zunächst einen kurzen Lebensabriß des Dichters. Geibel wurde in Lübeck als Sohn eines reformirten Pfarrers geboren. 1835 bezog er die Universität Bonn, von wo er nach Berlin ging. Einige Jahre später finden wir ihn als Lehrer im Hause des russischen Gesandten in Athen. 1842 kehrte er nach Lübeck zurück und wohnte abwechselnd in St. Goar, Stuttgart und vorübergehend auch hier in Hannover, bis ihn König Max von Baiern als Ehrenprofessor an die Universität München berief. Seine glückliche Ehe war leider nur kurz; schon 1855 wurde ihm die geliebte Gattin entrissen. Nach dem Tode seines königlichen Gönners kehrte er wieder nach Lübeck zurück, wo er im Jahre 1884 starb. — Geibel wird auch nach seinem Tode noch ein Lehrer und Prophet unseres Volkes sein. Alle seine Dichtungen sind von einer tiefen, echt christlichen Religiosität durchglüht. Ob er den Lenz, die Weine, den sonnigen Süden schildert, alles sieht er im Lichte der Ewigkeit. Sein Lied begleitete von 1840 bis zum Aufbau des deutschen Reiches 1870—71 die Geschichte des deutschen Volkes. Auch die soziale Frage hat er bereits in den 50er Jahren drohend sich aufrollen. Mögen die Werke des Dichters uns allen stets ein theueres Vermächtniß sein!

* **Königliches Theater.** Repertoir-Entwurf vom 13. bis 16. Januar: Sonntag: „Jolanthe". „Cavalleria rusticana." Anf. 7 Uhr. Montag: „Die Eine weint, die Andere lacht". „Nur kein Lieutenant". Dienstag: „Das zweite Gesicht". Mittwoch: Zum ersten Male: „Die verkaufte Braut". Komische Oper in 3 Akten von Ferdinand Smetana. Donnerstag: „Der Veilchenfresser". Freitag: „Die verkaufte Braut". Sonnabend: „Die Quitzows". Anf. 7 Uhr. Sonntag: „Aïda". Anf. 7 Uhr.

* **Residenz-Theater.** Franz von Schönthans und Gustav Kadelburgs zugkräftiges Lustspiel „Der Herr Senator" wird am Sonntag Nachmittag bei ermäßigten Preisen zur Aufführung kommen. Abends geht Richard Skowronneks neuestes Lustspiel „Halali!" zum zweiten Male in Szene. Das Stück, welches sich von allen neueren Erzeugnissen durch eine natürliche, interessante und dabei doch ungemein heitere Handlung auszeichnen soll, ist jetzt von den meisten deutschen Bühnen ins Repertoir aufgenommen worden. Dem Lustspiel wird ein von dem früheren hiesigen Hofschauspieler Eduard Schacht verfaßter reizender Einakter „Eingeschneit!" vorangehen. Die Direktion hat infolge zahlreicher an sie gerichteter Wünsche und Ersuchen Fräulein Lili Petri für zwei weitere Gastspielabende gewonnen. Die berühmte Künstlerin tritt am Dienstag in ihrer bedeutendsten Rolle der Iza im „Fall Clémenceau" und am Mittwoch als Dora in Sardous gleichnamigem Schauspiel auf.

* **Mellini-Theater.** Die Sonntagsvorstellung ist wiederum die letzte vor dem Programmwechsel, ein solcher findet am 16. d. statt, die vorzüglichen Repertoir-Nummern scheiden fast alle. Es sei daher nochmals auf die einzelnen Kräfte besonders aufmerksam gemacht: Ara-Bora-Zebra, die großartigsten Pyramidenkünstler, die Sinus-Truppe, Gitte-Akrobaten Morlay-Manzoni, musikalische Burlesk-Komödianten; Mr. Nanni, der Mann mit der eisernen Haut; Robert Steidl, der beliebte Salon-Humorist und Imitator rc.

* **Zoologischer Garten.** Das Programm für Sonntag ist ein sehr gewähltes, welches durchweg aus sehr beliebten Piecen zusammengestellt ist. Am Montag im Solistenkonzert sind als Soli ein Violinkonzert von Vieuxtemps und ein Soli für Cello und Flöte von Menzel, sowie die Ouverture zur Oper „Rienzi" von Wagner und die große Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni, ferner ein großes Potpourri „Ein Abend im Zoologischen Garten von Michaelis im Programm verzeichnet.

⊙ **Palmengarten.** An den Sonntag Nachmittag- und Abend-Konzerten, welche von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 74 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn C. Merkel ausgeführt werden, wirkt der hier so beliebte und bekannte Piston-Virtuos Herr John Schmidt mit seinen Damen, welche auf einer Durchreise nach Italien begriffen sind, mit. Wir wollen nicht verfehlen das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Künstler in den letzten Meyderschen Konzerten im Konzerthause zu Berlin mit großem Erfolge gewirkt haben, und wünschen wir unserem Landsmann zu seinen Konzerten ein volles Haus.

* **Das Thauwetter** hält an. Dabei ist aber die Temperatur eine ziemlich niedrige, nur 1 bis 2 Grad R. Wärme, so daß ein plötzlicher Umschlag zu erneutem Schneefällen resp. zu Frost nicht ausgeschlossen ist. Es kommt nur auf die Winddrehung an. Der Schnee geht deshalb nur langsam weg. Außerhalb der Stadt sieht es noch sehr winterlich aus.

* **Geisteskranke.** Heute Vormittag erschien auf der Kgl. Polizei-Direktion eine unbekannte Frauensperson, aus deren Auftreten und verworrenen Reden sofort zu ersehen war, daß sie stark geistesgestört ist. Sie wurde zunächst in Schutzhaft genommen und dann nach dem städtischen Krankenhause auf der Bult überführt. Nach ihren Angaben ist sie heute früh aus der Irrenanstalt zu Liebenburg entwichen.

* **Aufgefundene Kindesleiche.** Gestern Mittag fanden Gepäckträger im hiesigen Bahnhofsgebäude und zwar im Mitteltunnel, eine weibliche Kindesleiche, welche in ein Stück Hemdentuch und Papier gewickelt war. Die sofort angestellten Nachforschungen nach der Mutter waren erfolglos. Die Leiche wurde nach dem geistlichen Todtenhofe geschafft.

* **Sturz aus dem Fenster.** Gestern Nachmittag ist die in der Hohestraße in Linden in Stellung befindliche Dienstmagd R. beim Fensterputzen, infolge Ausgleitens, aus der 1. Etage ca. 12 Meter tief herabgestürzt und auf einen vor dem Hause befindlichen Vorbau gefallen. Der auf letzterem befindliche Schnee scheint den Sturz abgeschwächt zu haben, denn äußere Verletzungen waren an der Verunglückten nicht zu konstatiren. Sie ist vorläufig nach dem städtischen Krankenhause in Linden gebracht worden.

* **Ein gemüthlicher Zechpreller.** Der Knecht D. kam vor einigen Tagen in eine Gastwirthschaft an der Nikolaistraße, machte hier eine Zeche von 1 Mk. 50 Pf. und erklärte schließlich dem Wirth freiwillig, daß er nicht die geringsten Geldmittel besitze. Als dieser den Zechpreller festnehmen lassen wollte, ergriff derselbe die Flucht und ist auch entkommen.

* **Einbruch.** In der Nacht zu Donnerstag sind Einbrecher in den Laden eines Fleischermeisters an der Neuenstraße eingestiegen und haben die Thekenkasse ihres Inhalts von ca. 15 Mk. entleert.

* **Wäschediebstahl.** Donnerstag Abend ist von dem Verdeck des einer hiesigen Wäscherei gehörigen Wagens in der Schlägerstraße, als der Kutscher, um einem Kunden eine Lieferung zu überbringen, den Wagen kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen hatte, ein Schließkorb, enthaltend 83 gewaschene Servietten, eine Anzahl Schürzen und noch andere Wäsche, gestohlen worden.

* **Gelddiebstahl und seine Folge.** An einem der letzten Tage sind der Wittwe D. hierselbst aus einem in der straßenwärts gelegenen Wohnstube stehenden Sekretär 900 Mk., bestehend aus 8 Hundertmarkscheinen, einem Fünfzigmarkschein, einem Koupon über 10 Mk. und im Uebrigen aus Gold- und Silberstücken, gestohlen worden. Die That hat die davon Betroffene in solchen Schrecken versetzt, daß sie einen Gehirnschlag erlitten hat.

* **Festgenommen.** Der behufs Verbüßung einer wegen Diebstahls und Betruges wider ihn erkannten Gefängnißstrafe gesuchte Fleischermeister S., welcher sich dem Strafantritte bisher durch Verborgenhalten zu entziehen versucht hat, ist gestern von einem Polizeibeamten hierselbst ermittelt und in Haft genommen worden. — Gleichfalls festgenommen, und zwar wegen Betrugsversuchs, ist die unverehelichte Arbeiterin H.

* **Sicherheitsdienst.** Von gestern zu heute sind 11 Personen, und zwar 4 wegen Obdachlosigkeit, die übrigen aber wegen begangener Strafthaten aufgegriffen und dem Polizeiarrest zugeführt worden.

(Weiteres Lokales siehe 2. Blatt.)

Gerichtssaal.

-n. **Schöffengericht.** (Sitzung vom 10. Januar.) Der Haussohn Adolf Steinfeld aus Delmenhorst hat sich des Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er auf der Ledermesse zu Hannover dem Zeugen R. einen Sack sog. Kipsfelle (die minderwerthig sind) für Kalbsfelle verkauft und dadurch einen verhältnißmäßig hohen Preis erzielte. Urtheil: 2 Wochen Gefängniß. — Der Schlachter Karl Werder erhält wegen Uebertretung der Schlachthausordnung 9 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Haft und wegen Hausfriedensbruchs, weil er auf Aufforderung des Schlachthausverwalters aus der Halle sich nicht entfernt hat, 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß. — Dem vorbestraften Arbeiter Heinr. Wienhöfer (Erstestraße 2) werden 6 Wochen Gefängniß zuerkannt, weil er seine von ihm getrennt lebende Ehefrau mißhandelt und mit Todschlag bedroht hat. — Der Tischler Karl Rosemeyer ist schuldig befunden, die Kellnerin R., welche sich in Gesellschaft ihres Begleiters befand, aus Eifersucht mit einem Schirm geschlagen zu haben. Da die Zeugin keine gefährliche Verletzung davongetragen hat, wurde nur auf eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängniß erkannt. — Der Schlosser Robert Rasche, welcher in Gemeinschaft mit anderen den Arbeiter Fritschler mißhandelt hat, indem er ihm Schläge auf den Kopf versetzte, so daß F. erheblich verletzt wurde, wird zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß verurtheilt. — Die kommissarisch vernommene vorbestrafte Ehefrau Wachbar hat 2 Schutzleuten gegenüber, die sie verhaften wollten, gemeine Redensarten gebraucht. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung verkündet das Gericht ein auf 6 Wochen Gefängniß lautendes Urtheil. Außerdem erhalten die Beleidigten Publikationsbefugniß. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

* **Ein Berliner Spielerprozeß** wird am 16. d. M. vor der achten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Angeklagt sind ein Kaufmann Simoni und ein Kellner Pahl. Besonders der erstere ist stark belastet. Er soll lediglich vom Bankhalten gelebt und besonders die auswärtigen Rennplätze in Dresden, Hamburg u. s. w. besucht haben, um auf der Rückfahrt mit den Sportsleuten, Jockeys und Trainern im Eisenbahnwagen ein Glückspiel zu veranstalten.

* **Antwerpener Vergiftungsprozeß gegen Frau Joniaux.** In der Freitag-Vormittagssitzung verlangte und erhielt die angeklagte Frau Joniaux die Erlaubniß, Notizen zu machen. Sie betheuerte unter Thränen, ihre Schwester nicht vergiftet zu haben; die ärztliche Untersuchung habe ja auch kein Gift bei der Leiche zu entdecken vermocht. Sodann wollte die Angeklagte eine Vertheidigungsrede halten, der Präsident unterbrach sie jedoch und begann ein genaues Verhör bezüglich des mysteriösen Ablebens ihres Bruders. Frau Joniaux behauptet, diesen nicht aus Paris zu sich gerufen zu haben. Sie habe seine Schulden bezahlt und, um die Ehre seines Namens zu retten, ihre goldenen Schmucksachen ins Pfandhaus nach Brüssel gebracht. Hieraus gehe hervor, daß sie in diesem Augenblick nicht nöthig hatte, ihrem Bruder zu vergiften, um seine Lebensversicherungs-Prämie zu erlangen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

La. (Residenz-Theater.) Dem Pariser Mädchen aus dem Volke ließ Fräulein Petri am Freitag in Wilden-

---

durch sein rothes Tuch, oder wie König Stumm im Reichstag die Rothen durch Vorzeigung ihres rothen Kalenders. Die Klopfstocksports-Freunde weinen dem Mascheis erster Auflage, aber nicht erster Güte, keine Thräne nach, selbst wenn's bedichtet oder angesungen worden ist, und hoffen, daß das Thauwetter seine Schuldigkeit thut, d. h. es gründlich von Schnee und Holprigkeit reinwäscht. Das Reinwaschen ist zwar oft eine undankbare Sache, zumal wenn es sich um vergangene Größen handelt, diesmal aber dürfte es doch viele Freunde und noch mehr Freundinnen finden. Auch der Radbrucher Wunderdoktor, der trotz Allem mit ebenso großem Erfolg wie vorher munter weiter prakticirt und nicht daran denkt, seine einträgliche Schafschur freiwillig zu unterbrechen, kann sich einiger Hamburger Reinwäscher rühmen. Das Kunststück brachten sie aber doch nicht fertig, seinen Stammbaum aus Karls des Großen Zeiten her von allen Zweifeln zu säubern. Es gab zwar damals verschiedene Sattelmeyer, aber wahrscheinlich noch keine Schlaumeier vom Radbrucher Schlage, und wenn der Wunderdoktor auch auf einem grünen Ast jetzt sitzt, sein Stammbaum zeigt dürre Aeste genug. Auf ein paar hundert Jährchen mehr oder weniger kommt es jedoch bei einem „Wunder"-Doktor und seinen Gläubigen nicht an. Der Stammbaum der Kurpfuscher, falls er diesen ve[illegible] sehentlich gemeint haben sollte, ist allerdings noch ein b[illegible] trächtliches Stück älter und reicht bis ins graue Alte[illegible] thum hinein. Schon die römischen Haruspices u[illegible] Augurn wußten, wie's gemacht wird, und wenn sie a[illegible] nicht die Nackenhaare besahen, so beschauten sie da[illegible] etwas Anderes, ebenso Delikates. Mancher hinwiederu[illegible] sieht im Geiste Etwas, was in Wirklichkeit ganz ande[illegible] ausschaut. Wenn ein phantasiebegabter Jüngling schli[illegible] schuhlaufende Dämchen für Feeen, Engel, Segelschwäne [illegible] hält, so hat er ihnen gewöhnlich zu tief in die Sterne[illegible]äuglein geblickt. Wenn aber ein Harzburger Schatzgräber durch die Augen seines Mediums die Krone und Schätze eines alten Sachsenkaisers im Erdboden zu schauen vermeint und rüstig darauf loshackt, um sie ans Tageslicht zu fördern, bis er auch richtig ein altes verrostetes Käsemesser herausschaufelt, so muß er sich gefallen lassen, daß man seinen Blick als weniger scharf d. h. nicht als Scharfblick betrachtet und seine künftigen „zweiten Gesichte" mit dem großen Messer d. h. als Aufschneidereien behandelt. Manchem Platz sieht man's allerdings nicht an, was man einst in der Zukunft in, auf oder an ihm finden wird. Die hiesige Goseriede z. B. ist gegenwärtig schon bei schwachem Regenwetter eine Gosseriede, und doch soll sie einst ein gärtnerisches Schmuckplätzchen werden. Aber wann?

Nicht bloß mancher Platz ist nicht in Ordnung, sondern auch Mancher und Manches ist nicht am Platze, wo er oder es sein soll. Wenn z. B. in einem benachbarten Ort, der mit dem grimmen Nibelungen-Hagen eine gewisse Namensgemeinschaft besitzt, ein spät eintreffender Gast nächtliche Unterkunft sucht, alle Wirthschaften geschlossen findet und schließlich den „Nachtwächter" aus dem Bett heraustrommeln muß, so beneidet man den Ort und Nachtwächter um die süße Nachtruhe in den heutigen unruhigen Zeiten. Jedenfalls konnte der zur [illegible] in vielen Blättern in der Art von „Doerings Seife mit der Nachteule" angepriesen wird. Die „Fliegerei" und Flugversuche sind ja ebenso in der Mode, wie früher die Hinausfliegerei.

Dafür geht Manches im Winter langsamer wie sonst, z. B. ein Pferdebahnwagen bei Schnee und Eis. Hu, wie fröstelts uns, wenn man die bald dampfenden, bald vor Kälte zähneklappernden Thiere, die sonst nur mit den Hufen klappern, anschauen muß. Wie mollig fühlt man sich dann — im elektrischen Bahnwagen. Ungeheizt sind sie zwar mit einigen Ausnahmen noch alle beide, Dank der Geduld des Publikums, welches lieber friert, als sich einem Refus aussetzt. Welcher Preßlärm, welch Geschreibsel in den Beschwerdebüchern, wenn einmal ein Eisenbahnwagen un- oder schlechtgeheizt ist!!! Wenn man aber Nachts bei mehreren Grad Kälte und fußhohem Schnee zusammenschauernd allein oder mit nur wenigen männlichen, d. h. ihr unglückliches Schicksal männlich ertragenden Leidensgenossen im eiskalten Pferdebahnwagen „sitzt" und unter Berufung auf das Reglement sogar den Nasenwärmer, d. h. die Cigarre, verboten bekommt, als ob man ein Schulbube wäre, der beim Rauchen erwischt worden, so fordert dies nicht mehr die Geduld, sondern die Langmuth heraus. Ist denn das Publikum der Pferdebahn und ihres „Reglements" wegen da, oder ist's umgekehrt? Wenn ein zopfiges „Reglement" nicht für alle Fälle paßt, gehört es verjüngt und ergänzt, soll es nicht zur Mumie erstarren, wie die Passagiere durch ihr Marthyrium zu Eisheiligen. Also entweder äußere Erwärmung durch Einführung von Glühsteinen oder sonstigen Erwärmungsvorrichtungen, wie solche schon bei den Straßenbahnen anderer Städte bestehen, resp. mindestens Nachts Gestattung von innerer Erwärmung durch Rauchen, wenn man nicht vorzieht, die Wagenperrons durch Umglasung mit verschiebbaren und leicht zu öffnenden Glasthüren, wie mehrfach anderwärts geschehen, in winterliche „Steh-Rauchsalons" zu verwandeln. Hoffen wir, daß bald alle geheizt sind!

bruchs „Haubenlerche“ das so grundverschieden geartete Berliner Fabrikmädchen folgen. Diese Figur ist ein ungesundes Gemisch aus naiver Unschuld, die man bei einem armen Geschöpf in ihrer Stellung ohne Motivirung nicht vorauszusetzen geneigt ist — und aus einer bei einem redlich lieblichen Mädchen unglaublichen Leichtfertigkeit, die noch dazu einen stark romantischen Zug hat. Woher diese schwärmerische Romantik bei einem nüchternen Fabrikmädchen? Ueber diese Mängel mußte Fräulein Petri jedoch für den Augenblick hinwegzutäuschen. Und doch verwischte sie nicht die Züge der Rolle. Sie betonte nur mit feinster Anempfindung die Unerfahrenheit, die träumerische Fassungslosigkeit gegenüber dem absonderlichen Entschluß des Fabrikherrn, die Lene zu heirathen, gegenüber den in die Maske der Nächstenliebe gekleideten Verführungskünsten des Berliner Don Juans. Fräulein Petris Mienenspiel in der Szene des zweiten Aktes, wo die Lene vor den Liebeswerbungen des guten August nur zu sehr verstummt, glich einer beredten eindrucksvollen Sprache. Wieder waren auch die übrigen Rollen trefflich besetzt. Vor allem spielte Herr Seldeneck den raffinirten kecken Verführer mit Meisterschaft. Herr Schröder wußte für den edelherzigen, aber bei solcher Lebensstellung doch zu überspannten August Langenthal alle Sympathie zu erwecken. Eine ebenso gefühlswarme wie taktischere Juliane war Fräulein Clair.

La. (Residenz-Theater.) Durch vier Gastrollen in ununterbrochener Folge hat Fräulein Lili Petri sich in der Vielseitigkeit ihrer Begabung und jedesmal als eine hervorragende Künstlerin bewährt. Ihrer meisterhaften Leistung als Lili Landowsky, die wir bereits gewürdigt haben, folgte der völlig verschiedene Typus Cyprienne's in dem beliebten Sardou'schen Lustspiel, dessen deutsche Uebersetzung diesen Namen führt. Den Charakter einer echten, aber noch nicht zu sehr entarteten Pariserin spielte Fräulein Petri mit hinreißend lebhaftem und in jeder Nuance natürlichem Temperament, das doch immer in den Grenzen weltstädtischen Chics sich bewegte. Die naive Frische, womit Cyprienne's Neigung zu ihrem Gatten gerade dann zu Tage tritt, als dieser ihren Wunsch, mit dem üblichen Liebhaber vermählt zu werden, der Erfüllung nahe und näher bringt, wirkte so unbefangen, so drollig und doch so taktvoll, wie man es selten vereinigt sieht. Die beiden anderen Hauptdarsteller, Herr Seldeneck, ein gewandter, humorvoller Herr von Prunelles, und Herr Kühns, ein bezeichnend geckenhafter und komisch blasirter „Adhemar“, trugen wesentlich zu dem Erfolge des Gastspiels bei. Das Haus war zu dieser Mittwochs-Vorstellung recht gut besucht. Viel weniger leider am Donnerstag, wo Fräulein Petri in ihrer prächtig originellen Auffassung die unermüdliche Madame Sans Gêne zum Besten gab.

* (Balduin Möllhausen.) Ein verdienter Veteran des Romans, Balduin Möllhausen, der deutsche Cooper, wie man ihn nennen könnte, der s. Z. von Alexander v. Humboldt in die Literatur eingeführt wurde, feiert am 27. Januar seinen siebenzigsten Geburtstag.

Telegramme und letzte Nachrichten

Berlin, 12. Januar. (Bei dem Abschiedsessen zu Ehren des scheidenden russischen Botschafters Graf v. Schuwalow) in der Kaserne des Alexander-Garde-Regiments erhob sich nach der Suppe der Kaiser zu einem kurzen Trinkspruch auf den scheidenden Botschafter. Der Kaiser feierte die militärischen und staatsmännischen Eigenschaften des Botschafters, gedachte seiner Freundschaft für das Regiment und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß dieser Freund jetzt Berlin nach erfolgreichem Wirken verlassen müsse. „Aber sein Kaiser befiehlt!“ In einem Hoch auf den Grafen klang der Toast aus. Graf Schuwalow dankte sofort mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Berlin, 12. Januar, Nachmittags. Die Reichstagsbaukommission ist auf den 19. Januar einberufen, um über die Frage der Anbringung der Inschrift „Dem deutschen Volke“ an der Vorderfront des Reichstagsgebäudes die Entscheidung zu treffen. Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Berathung des Militäretats fort. Der Kriegsminister erklärte, die Kommandantenstelle zu Altona mußte nothwendig besetzt werden; sie sei allerdings widerruflich besetzt worden, nachdem der Schatzsekretär gesagt: der Wiederbesetzung stehe nichts entgegen. Der Kriegsminister habe vollständig bona fide gehandelt, er beabsichtige nicht das Etatsrecht des Reichstages anzugreifen. Reichsschatzsekretär Graf Posadowski erklärte, er übernehme die volle Verantwortlichkeit, werde die Indemnität nachträglich verlangen und das Vergehen in der Rechnungskommission motiviren. Schließlich wurde ein Antrag des Abg. Schädler (Ztr.) angenommen, wonach die Kommandantenstelle zu Frankfurt a. M. als künftig wegfallend zu bezeichnen, die Stelle in Rastadt wieder zu besetzen, die Stellen in Hannover und Altona zu streichen seien. (Vgl. Artikel „Budgetkommission“, 2. Bl.)

Erfurt, 12. Januar. Das Projekt der Erbauung einer Bahn quer durch den Harz von Nordhausen nach Wernigerode ist durch die Betheiligung großer Banken gesichert. Mit Beginn des Frühjahrs dürfte die Ausführung der Bahn erfolgen.

Königsberg i. Pr., 11. Januar. General v. Werder erhielt das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Wien, 11. Januar. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Von gutunterrichteter Seite wird versichert, daß eine gerichtliche Anklage gegen Stambulow wegen der Angelegenheit der Ermordung Beltschews gänzlich ausgeschlossen sei. Wahrscheinlich sei die Untersuchung bereits eingestellt. (Man schämt sich also doch, auf solche Weise Rache zu nehmen.)

Agram, 11. Januar. Prinzessin Beatrix von Bourbon, die Schwester der Erzherzogin Blanca, wurde heute Vormittag beim Besuche der Kirche durch eine vom Kirchendache fallende Schneelawine am Kopfe getroffen und stürzte ohnmächtig zusammen, erlitt jedoch keinerlei Verletzung.

Paris, 12. Januar. Clemenceau hat die ihm im Arrondissement Tonnerre angebotene Kandidatur zur Deputirtenkammer abgelehnt.

London, 11. Januar. Das Polizeigericht in Bowstreet verhandelte heute über die Auslieferung des verhafteten deutschen Uhrmachers Max Pfeiffer. Der Angeklagte gab zu, die von der Polizei gesuchte Person zu sein. Die Verhandlung wurde vertagt.

Die ungarische Ministerkrisis.

Pest, 11. Januar. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Baron Banffy war in der heutigen Audienz bereits in der Lage, dem Könige Vorschläge bezüglich der Besetzung der einzelnen Porteseuilles zu erstatten, — Vorschläge, welche die Genehmigung des Königs erhielten.

Aus dem italienischen Sudan.

Rom, 11. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: General Baratieri befindet sich bei Adisadi am Mareb. Ras Mangascha steht mit seinen Mannschaften bei Belesa. In Kassala herrscht Ruhe.

Neues vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Tientsin, 12. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Japaner rücken energisch gegen Tsintschou vor, während sich die Chinesen langsam nach der Großen Mauer zurückziehen, wo sie wie mnn erwartet, Halt machen und dem Feinde entgegentreten dürften. Der Schnee erschwert den Marsch der Truppen. Mehrere kleinere Gefechte haben stattgefunden.

Berlin, 12. Januar. (Hirsch T.-B.) Dem Kommandeur des I. Armeekorps, General v. Werder, ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden. — Major Freiherr v. Lyncker ist zum ersten Militärgouverneur der Söhne des Kaisers ernannt worden. — Dem Vernehmen nach haben die Ausschüsse des Bundesraths beschlossen, im Sinne Badens den Zoll auf ausländischen Tabak von 40 auf 45 Mk. zu erhöhen.

Hamburg, 11. Januar. (B. L.-A.) Der im Vororte Billwärder verhaftete Arbeiter Kluge erscheint überführt, die Boberger Mordbrennerei begangen zu haben; er hatte ein leer stehendes Häuschen gemiethet, um seinen Raub sicher unterbringen zu können. — Ein Buchhalter Namens Wilhelm Johannsen ist nach Unterschlagung von 15 000 Mk. geflüchtet.

Hamburg, 11. Januar. (B. T.) Die Militärbehörde in Altona verbot den Soldaten den Besuch desjenigen Tanzlokales, in welchem kürzlich eine sozialistische Massenversammlung gegen die Umsturzvorlage protestirte.

München, 11. Januar. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, erschlug heute Vormittag im hiesigen Zuchthause ein zum Tode verurtheilter und begnadigter Sträfling seinen Nebengefangenen mit einer Holzaxt. — Im Laufener Steinbruche wurden gestern Nachmittag vier Arbeiter durch einen herabrollenden Stein todtgedrückt.

Marseille, 11. Januar. In Mentone wurde der Ulanenrittmeister Wrobsme (?) als angeblicher deutscher Spion verhaftet.

Petersburg, 11. Januar. (B. T.) Es verlautet, daß die Eisenbahntarif-Institutionen, die bisher zum Finanzministerium gehörten, unter dem neuen Kommunikationsminister Kulomsin dem Wegeministerium zugewiesen werden sollen. Kulomsin erhält überdies zwei Ministergehilfen, statt wie bisher eines einzigen.

Hildesheim, 12. Januar. Zu der gestern Abend in der Union vom hiesigen Ortsverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veranstalteten großen Versammlung hatten sich Damen und Herren aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen unserer Stadt sehr zahlreich eingefunden.

Vermischtes.

* **Ueber das Schwert Karls des Großen** wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Das Rathhaus der Kreisstadt Alsfeld in Oberhessen ist ein Meisterwerk mittelalterlicher Holzbaukunst, wie nur noch wenige in Deutschland vorhanden sind. Das theilweise noch im frühern Zustande wohlerhaltene, theilweise im gleichen wiederhergestellte Gebäude sowohl, wie die darin aufbewahrten werthvollen Alterthümer erwecken daher das Interesse der meisten Alsfeld besuchenden Fremden. Unter den Alterthümern befinden sich zwei von besonderem Werthe, nämlich ein prachtvolles Missale, welches mit sehr kunstvollen Initialen und kostbarer Malerei verziert ist, und ein altes, mit seltener Ciselirarbeit versehenes Schwert, welches der Sage nach einst von Karl dem Großen geführt wurde und welches daher als der größte Schatz unter den Alterthümern des Rathhauses gilt. Den letzteren haben auch die Großherzoge von Hessen, wenn sie als Landesherren Alsfeld besuchten, stets ein lebhaftes Interesse zugewendet. Bei einer Besichtigung des Rathhauses, welche Mitte der fünfziger Jahre der Großherzog Ludwig III. vornahm, ereignete sich folgender erheiternde Vorfall, welcher geschichtlich verbürgt ist und noch heute im Volksmunde weiterlebt. Als die größte Merkwürdigkeit, das Schwert dem Landesherrn vorzuzeigen war, zog es der Bürgermeister, welcher bei der Besichtigung des Rathhauses die Ehre des Führers genoß, im Gefühle der Bedeutung des Augenblicks kühn mit den Worten aus der Scheide: „Das Schwert Karls des Großen!“ „Welcher E . . l hat denn das Schwert schleifen lassen?“ fragte erstaunt und enttäuscht der Großherzog, da sich das tausendjährige Alterthum frisch geschliffen darstellte, als habe es eben die Werkstätte verlassen. „Ich, Königliche Hoheit“, versetzte selbstbewußt der Bürgermeister, welcher wunder meinte, was er für einen glücklichen Gedanken gehabt hatte, das Alterthum zu Ehren des hohen Besuches etwas erneuern zu lassen.

...schreiter wie unsere Stadt, kann schon etwas Altisches mit sich herumschleppen. Daß Hannover nicht bloß ...ßstadt geworden, sondern Haupt- und Residenzstadt ...ieben, ersahen wir diese Woche aus den rauschenden ...lichkeiten im Schlosse. Die hell erleuchteten Prunksäle ... lichtschimmernden langen Zimmerreihen, die endlosen ...- und Abfahrten an den Portalen, die Menge der ...onirten Diener und all der mit einer Hofhaltung ...undene fürstliche Pomp ließen für ein paar Tage die ...sion aufkommen, als ob für unser Leineschloß neue ...

* **Ein tragisches Pferd.** Ein Leipziger Blatt schreibt: „Gestern Nachmittag wurde in der Kohlgartenstraße in Reudnitz ein 13jähriges Mädchen von einem durchgegangenen Pferde umgerissen und nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt wurde.“ Wie das Pferd nur die Wohnung des Kindes erfahren haben mag.

* **In der Kirche erhängt.** Der Gerichtsdiener (!) Seyfarth in Gotha wurde Freitag Nachmittag in der Kirche des dortigen Gerichtsgebäudes erhängt aufgefunden. Motiv unbekannt.

* **Arbeitslosen-Versicherung in Zürich.** Der Stadtrath hat die Einführung einer Arbeitslosenversicherung beschlossen.

* **Mitternächtlicher Straßenunfug.** Die Anarchisten organisiren einen Mitternachtsmarsch der Arbeitslosen durch London. Der Tag dieser geplanten Demonstration wird streng geheim gehalten. Was wird die Polizei zu dieser „Störung der Nachtruhe“ sagen?

Jagd, Fischerei 2c.

r. Celle, 11. Januar. (Fischteiche.) In unserem Bezirk wurden in den letzten Jahren zahlreiche Fischteiche angelegt, die sich sehr gut rentiren. So wurden auf einem Rittergute drei kleine Teiche von nicht mehr als 3 Morgen Größe, die früher nichts einbrachten, mit 186 Stück zweisömmerigen Karpfen besetzt, die 39 Pf. per Stück kosteten. Ende Oktober 1894 wurden diese drei Teiche abgefischt und wurden 181 Stück Karpfen im Gewichte von 180 Pfd. gefangen. Die beste Sorte davon ergab 80 Pf. pro Pfund, die andere 70 Pf. Die ganze Einnahme betrug ca. 160 M. Die Kosten des Besatzes waren 75 Mk. Das ist eine sehr gute Rente. Es versicherte uns ein Fischteichbesitzer, er würde sein Fischteichareal nicht gegen eine gleiche Fläche besten Weizenbodens der Marsch eintauschen.

* (Zum wirksameren Schutz der Nordseefischerei) sollen, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, auch das Wacht- und Maschinenschulschiff, die Torpedoboote und die bei Helgoland stationirten Wachtboote herangezogen werden.

Gartenbau und Landwirthschaft.

* In Wennenbostel bei Bissendorf giebt eine schwarze Kuh des Hofbesitzers und Gemeindevorstandes H. Sievers schwarze Milch mit schwarzgelber Sahne. Die Ursache dieser sonderbaren Milchfärbung ist unbekannt.

* Wahrenholz, 11. Januar. (Molkerei.) Der Neubau einer Molkerei wird hier beabsichtigt. Sollte der Bau zu Stande kommen, so zählt der Kreis Isenhagen allein 7 Molkereien.

* Wie im Vorjahre in Dohnsen, so wird binnen Kurzem in Scharfoldendorf bei Eschershausen eine neu erbaute Genossenschaftsmolkerei den Geschäftsbetrieb eröffnen.

Handels-Nachrichten.

* Hannover, 12. Januar. Im heutigen Verkehr, der ohne Anregung von auswärts auf sich allein angewiesen war, fand ein größeres Geschäft nicht statt. Gehandelt wurden Hannov. Landeskredit-Obligationen, 4proz. Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank-Pfandbriefe Serie 17 (zu 102,85 Proz.) und 4½proz. Bürgerl. Brauhaus I. Hyp.-Schuldverschreibungen (110 Proz. rückz.) zu 109,50 Proz. Da die Verhältnisse letzterer Gesellschaft sich wesentlich gebessert haben, so erscheinen deren Obligationen noch immer als ein gut verzinsliches Anlagepapier. Der Industrieaktienmarkt lag ziemlich still. als schwächer sind zu erwähnen Gummi-Kamm-Comp.-Aktien. Neuwerk-Aktien zogen 1 Proz. an.

Auswärtige Berichte.

Bremen, 11. Januar. 5prozentige Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei-Aktien 144 Gd. Norddeutsche Lloyd-Aktien $87\frac{3}{4}$ Gd. Bremer Wollkämmerei 230 Br.

Hamburg, 11. Januar. Privatdiskont Gold in Barren pr. Kilogr. 2788 Br. 2784 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 80,55 Br., 8„ 05 Gd. Wechselnotirungen: London lang $20,38\frac{1}{2}$ Br., $20,33\frac{1}{2}$ Gd., London k. $20,42\frac{1}{2}$ Br., $20,37\frac{1}{2}$ Gd., London Sicht $20,43\frac{1}{1}$ Br., $20,40\frac{1}{2}$ Gd., Amsterdam lg. 168.50 Br., 168, 10 Gd., Wien lg. 144.50 Br., 164.20 Sicht, Paris lg. 81,25 Br., 81,05 Sicht, Petersburg lg. 217,50 Br., 216,00 Gd., New-York k. 4,19 Br., 4.15 Gd., do. 60 Tage Sicht 4,15 Br., 4,11 Gd.

Wien, 11. Januar. Die Börse schließt auf die Budapester Meldung, daß Baron Banffy mit der Kabinetsbildung betraut sei, und auf günstige Berliner Berichte in voller Hausse. In Länderbanktien soll sich angeblich ein Haussekonsortium gebildet haben auf die günstige Bilanz, die Emission neuer Merkur-Aktien und das Aluminium-Geschäft.

Petersburg, 11. Januar. Die heute erschienene Sammlung von Gesetzen und Verordnungen veröffentlicht die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Baumwollengarn von 4 Rubel 80 Kopeken auf 9 Rubel 60 Kopeken in Gold pro Pud.

* London, 12. Januar. (W. T.-B.) Wie die „Times“ aus Buenos-Aires von gestern melden, wurden die Gesetze publizirt, betreffend Gewährung eines fünfjährigen Moratoriums an die argentinische Provinzial-Hypothekenbank und betreffend Ermächtigung der National-Regierung zur Uebernahme der Schulden der Provinzen.

London, 11. Dezember. Die Börse verkehrte in guter Haltung. Pariser Werthe behauptet, Türken B, C und D haussirend, Südamerikaner vernachlässigt, Deutsche Fonds sehr fest, Amerikaner besser, Minen belebt und kräftige Reprise zeigend, Chatereds gefragt, 48, Diamanten erholt. — 3% Deutsche Reichsanleihe $95\frac{5}{8}$, Pacchas Nitrate $4\frac{3}{4}$, Broken Hill Props $1\frac{3}{4}$. — Metallkurse. Kupfer per Kasse $40\frac{5}{8}$, Kupfer 3 Monate 41, Zinn per Kasse $59\frac{5}{8}$, Zinn 3 Monate $59\frac{5}{8}$, Blei per Kasse —, Blei 3 Monate $9\frac{11}{16}$, Zink per Kasse $14\frac{5}{16}$, Silber $27\frac{5}{16}$.

Generalversammlungen.

Am 15. Januar: Bergische Brauerei-Gesellschaft vormals Gustav Küpper, Elberfeld. Ordentliche in Elberfeld, Vorm. 10 Uhr.

Am 16. Januar: Berliner Medico-mechanisches Institut. Ordentliche in Berlin, Abends 8 Uhr, Leipzigerstr. 130, I. — Münchener Bank in Liq. Außerordentliche in München, Nachm. 3 Uhr.

Berlin, 12. Januar. (Schlußkurse.) Kredit 252,90, Diskonto Kommandit 208,90, Berliner Handelsgesellschaft 157,00, Dresdner Bank 158,50, Franzosen 166,00, Lombarden 43,40, Bochumer Guß 139,10, Dortmunder 63,75, Laura 124,60, Harpener 145,00, Hibernia 135,10, Reichsanleihe 96,80, Russische Noten 220,25, Italiener 86,50. Tendenz: Ziemlich fest.

Berliner Produktenbörse.

	11. Jan.		12. Jan.			11. Jan		12. Jan.	
Roggen:					Spiritus 70er:	32	50	32	40
Januar . .	—		—	—	Januar . . .	36	80	37	
Mai	119	50	119	—	Mai	38	20	38	10
Juni	120	25	119	75	Rüböl:				
Weizen:					Januar . . .	43	30	43	30
					Mai	43	90	43	70
Januar . . .	—	—	—	—	Petroleum:	19	70	19	70
Mai	142	—	141	70					
Hafer:									
Januar . . .	—	—	—	—					
Mai	116	20	116	—					

Voraussichtliche Witterung am 13. Januar 1895.
Oestlicher mäßiger Wind mit ziemlich trübem Frostwetter und etwas Schnee.

Verantwortlich für die Redaktion: F. W. Kortüm in Hannover. — Verlag und Druck: Göhmannsche Buchdruckerei (Fr. Diers) in Hannover.

Stolzenauer Wochenblatt.

Agenturen: C. Focke, Schlüsselburg; Uhrmacher W. Plasse, Loccum; Gastwirth Sander, Wellie; Schuhmacher Heinrich Schöning, Landesbergen; J. Büscher, Diepenau.

Kreisblatt für den Kreis Stolzenau.

Anzeiger für die Aemter Schlüsselburg, Windheim und Petershagen.

Agenturen: C. Krüger, Steyerberg; Buchbinder Fr. Behrens, Uchte; J. L. Weinberg, St. Rehburg; Gastwirth C. Eickhoff, Nordel; H. Schwiering, Winzlar.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Abonnementspreis mit der Gratisbeilage „Neue Lesehalle" vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk. 50 Pfg., mit der Post 1 Mk. 75 Pfg.
Inserate aus den obigen Bezirken pro sechsgespaltene Zeile 10 Pfg., von außerhalb 15 Pf.; — Reclamen pro viergespaltene Zeile 25 Pfg. — Inserate und Reclamen werden nach Petit berechnet.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Inserationsgebühren durch gerichtliche Mitwirkung beigetrieben werden müssen.
Verantwortlicher Redakteur: Georg Glenewinkel, Stolzenau a. W. — Druck und Verlag von C. J. Georg Glenewinkel, Stolzenau a. W.

№ 7. — Stolzenau, Sonnabend, den 18. Januar. — 1896.

Zum Jubelfest des deutschen Reiches.

(Nachdruck verboten.)

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr!"

Die begeisterte, herrliche nationale Empfindung, welche der geniale Dichter Schiller in diesen prophetischen Worten lange vorher für alle patriotischen Herzen verkündet hatte, ist vor nun fünfundzwanzig Jahren an Deutschlands Fürsten und Völker zur großen Offenbarung geworden, und jubelnd und dankend begehen wir nun im ganzen deutschen Reiche den silbernen Gedenktag seiner Gründung. Welch' eine große Zeit hat das deutsche Volk in den ruhmreichen Jahren 1870 und 1871 durchlebt und durchkämpft, und als diese Zeit erfüllet war, als der alte schlimme Gegner der deutschen Einheit und Macht von deutscher Kraft zu Boden gestreckt worden war, als alle deutschen Stämme mit ihren Fürsten und Führern in Waffen einig und siegreich im Herzen Frankreichs standen, und als nur ein Jubel und ein Wunsch die deutsche Volksseele erfüllte, da mußte der schöne Traum vom einigen deutschen Reiche herrlich wahr werden und das geniale Werk des großen Staatsmannes Fürsten Bismarck, der seit dem Jahre 1861 an der Lösung der deutschen Frage mit eisernem Willen gearbeitet hatte, seine Vollendung und Krönung empfangen. Die große gemeinsame Gefahr und der einmütige Kampf und Sieg im Kriegsjahre 1870/71 hatte die deutschen Fürsten und Völker einander rascher und herzlicher näher geführt, als es Jahrzehnte des Unterhandelns je im Stande gewesen wären. Allseitig erscholl schon im Herbst und Winter des Jahres 1870 in Deutschland der Ruf nach der Wiederaufrichtung des 1805 so schmählich zu Grunde gegangenen deutschen Reiches, gleiche Kundgebungen fanden im damaligen norddeutschen Reichstage, sowie im bayerischen, württembergischen, badischen und hessischen Landtage statt, bald kamen auch die Verhandlungen des Norddeutschen Bundes mit den Regierungen der Königreiche Bayern und Württenberg, der Großherzogtümer Baden und Hessen in Fluß, und auf Anregung des hochherzigen, echt groß-deutsch denkenden Königs Ludwig II. von Bayern trugen alle deutschen Fürsten und Freien Städte dem ehrwürdigen Könige Wilhelm I. von Preußen, dem Präsidenten des neugeschaffenen deutschen Bundesrates, die Würde und den Titel eines deutschen Kaisers an. Der ritterliche, ruhmbedeckte König Wilhelm I. hatte in seiner beispiellosen Bescheidenheit ursprünglich nicht daran gedacht, sich mit der Kaiserwürde schmücken zu lassen, sondern er hatte gemeint, nur den Titel eines „Protektors des neuen deutschen Reiches" annehmen zu sollen; als aber der in seiner Charaktergröße unübertreffliche König Wilhelm I. sah, daß das deutsche Volk einmütig wieder ein Reich mit einem Kaiser an der Spitze begehrte, da fügte sich der König diesem Verlangen, und in Gegenwart aller deutschen Fürsten, Minister und Heerführer, sowie in Gegenwart einer Deputation des deutschen Reichstages fand dann am 18. Jan. 1871 im Spiegelsaale des herrlichen Königsschlosses zu Versailles, wo vor Jahren der stolze König Ludwig XIV. von Frankreich so manchen billigen Trumph über das damals zerrissene Deutschland gefeiert hatte, die Proklamation König Wilhelm I. von Preußen zum erblichen deutschen Kaiser statt. Und wie die vom damaligen Bundeskanzler Fürsten Bismarck verlesene Kaiserproklamation einen friedlichen Geist atmete, so hat auch das deutsche Reich in den fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens mit Macht und Würde eine große friedliche Mission erfüllt, und Kaiser und Reich, Fürsten und Völker Deutschlands werden auch künftig im Geiste der Kaiserproklamation Mehrer des Vaterlandes sein an den Gaben und Gütern des Friedens.

Sei uns gegrüßt viel tausendmal,
Du Tag so hoch und hehr,
Wo's klingt herab vom Berg und Thal
Von Deutschlands Ruhm und Ehr!
Ein banges Sehnen ist gestillt,
Ein schöner Traum uns ganz erfüllt!
Nun halte fest, Du Volk so groß,
Des Reiches Herrlichkeit!
Bekämpfe stets in Deinem Schooß
Zwietracht, Uneinigkeit!
Dann strahlt ein Sieg, dem keiner gleich,
Für Kaiser und für deutsches Reich!

Provinzielles.

✠ **Kreis Stolzenau.** Die am 2. Dezember v. Js. stattgehabte Viehzählung hat folgendes Resultat ergeben: 2612 Pferde und 15874 Stück Rindvieh. Bei der Zählung im Jahre 1894 waren 2559 Pferde und 15136 Stück Rindvieh vorhanden.

Stolzenau. Am 21. d. Mts. tritt der Gesammtvorstand des landw. Zweigvereins in Stolzenau zusammen, um das Programm zu der am 19. Juni d. Js. hier stattfindenden Distrikts-Rindviehschau, verbunden mit einer Vereinsschau, zu beraten und festzusetzen.

+ **Stolzenau,** 15. Januar. Das auf der Herm. Woltersschen Auktion am Sonnabend vor. Woche mit zur Versteigerung gekommene Weser-Bockschiff hat in Fräulein Charlotte Rode von hier eine Käuferin gefunden. Der Kaufpreis ist 2360 Mark. Das Schiff liegt im Winterquartier des Mindener Hafens.

× **Stolzenau,** 16. Januar. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr, bei lustigem Schneegestöber, hatten wir die merkwürdige Erscheinung eines ziemlich kräftigen Gewitters. Blitz und Donner folgten rasch und in bedeutender Stärke mehrere Male aufeinander, das erste Gewitter im Jahre 1896 ist also unmittelbar an uns vorübergezogen. Zu der Zeit und infolge des heftigen Schneesturmes trat eine Dunkelheit ein, als wenn der Abend seinen Anfang nehmen wollte.

□ **Stolzenau,** 16. Januar. Es bestätigt sich unsere Nachricht in voriger Nr. unseres Blattes über den Verkauf der hies. Apotheke. Käufer ist ein Herr Davidis, z. Zt. in Hagen in Westfalen. Genannter Herr wird, so wird uns als gewiß versichert, zum 1. Februar sein neues Besitztum und die Verwaltung der Apotheke übernehmen.

— *** Rotlauf bei Schweinen betr. wird uns folgende Notiz zugestellt: Zum Schluß möge hier noch, mit Rücksicht auf das stärkere Umsichgreifen des Rotlaufes bei den Schweinen, eine Mitteilung folgen, welche augenblicklich durch die Fachblätter die Runde macht; wobei wir nur an das Sprichwort erinnern wollen, daß manchmal Probiren über Studiren geht: In einem Stalle war ein Schwein an Rotlauf verendet, während ein anderes bereits am ganzen Leibe rot war und das Futter versagte. Der Besitzer des Stalles ließ sogleich das tote Schwein entfernen, alle Schweine mit Carbolwasser waschen und gab ihnen Spiritus mit Milch, dem kranken Schweine in dem Maße, daß es berauscht war; letzteres erhielt an demselben Tage noch eine zweite Gabe Spiritus. Nach ausgeschlafenem Rausche nahm dasselbe Milch an; am zweiten Tage Abends fraß es wieder wie ein gesundes. Später ging fast die ganze Haut ab und das Tier bekam eine neue gesunde Schwarte. Als später in einem anderen Stalle desselben Landwirtes ein Schwein an Rotlauf krank wurde, wandte man wieder Spiritus an und machte das kranke Schwein zweimal stark betrunken. Nach ausgeschlafenem Rausche nahm auch dies sogleich Milch an; am Abend des zweiten Tages fraß es wie ein gesundes. Dieses zweite Schwein erhielt auch Glaubersalz; sämmtliche roten Flecken gingen wieder weg und das Tier wurde wieder ganz gesund. Es wäre daher bei an Rotlauf erkrankten Schweinen zu versuchen, ob der Spiritus wirklich die ihm zugeschriebene Heilkraft hat. Das Mittel ist jedenfalls sehr einfach und wenig kostspielig, und deshalb des Versuches wert.

** **Aus dem Kirchspiel Lavelsloh.** Wie es vor 100 Jahren, im Jahre 1795 hier und besonders im Kirchspiel Lavelsloh aussah, darüber geben die nachfolgenden durch den damaligen Pastor August Konrad Münchmeyer zu Lavelsloh gemachten Aufzeichnungen interessante Aufschlüsse:

1795. Der Frost continuirt und wird immer heftiger, alles gefrieret in den Häusern und Kellern, sogar der Wein im Kelche. Der Kohl ist gänzlich verdorben und unbrauchbar, der in den Gärten stehen geblieben. Am 27. Januarii kam endlich Thauwetter mit Regen und Schnee vermischt, dauerte aber nur bis zum 28ten dito. In derselben Nacht fing es wieder an stark zu frieren. Den 4ten Februarii fängt es an wieder aufzuthauen, nachdem vorher viel Schnee gefalen. Der Frost fängt wieder an, den 8ten tritt endlich ein völliges Thauwetter ein und am 9ten, weil es zugleich regnete, war der so häufige Schnee beinahe gänzlich verschwunden. Vom 16ten fängt es an sehr warm zu werden. Die Franzosen haben nun ganz Holland inne; alle sieben Provinzen haben den Freiheitsbaum gepflanzt. Der Frost war den Franzosen günstig, indem sie ihr schweres Geschütz über die Maas bringen konnten. Der Erbstatthalter ist mit seiner ganzen Familie nach England geflüchtet. — Der Merz hält abwechselnd mit Frost und Thauwetter an. Die letzten Tage in diesem Monath sind etwas heiter und warm. — Am 9ten März wurde die hiesige Kirche und viel andere Privat-Gebäude zum Lazareth gebraucht, welches viele Ubequemlichkeiten nach sich zog, und bereits in Diepenau ansteckede Krankheiten verursachet hat. Die Faul- und Fleckfiebern haben sich besonders in Diepenau und Lavelsloh sehr ausgebreitet und es sind kaum $^2/_3$ der Einwohner davon befreiet geblieben. Dom. Caudi als den 17ten May ist zum ersten Mahle wiederum Gottesdienst in der Kirche gehalten worden. Indessen dauern die Krakheiten noch fort. — Der May ist sehr kalt gewesen und am 29ten mußten die Stuben geheizet werden. — Der Ht. Rocken kostet . Thaler 18 Sgr. und darüber, der Ht. rauen Haber wurde für 1 Thaler verkauft. — Das preußische Dorf Häbern ist auf einige Häuser durch Nachläßigkeit abgebrandt, auch sind einige Menschen dabei umgekommen. — Der Ht. Rocken wurde vor der Ernte für 2 Thaler und darüber verkauft. Diejenigen, welche im vorigjährigen Herbst späte gesäet hatten, erndteten beinahe nichts, indem der Frost frühe eintrat. Inzwischen ward die Haber-Erndte desto ergiebiger. In anderen Gegenden z. B. im Kalenbergischen ist die Erndte so reichlich ausgefallen als Menschen kaum denken können. — Der Herbst war angenehm. Am Ende des Septemb. und Anfang des Oktobers waren die Tage so heiß, wie in den Hundstagen. Nur einige Tage gegen Martini waren etwas rauh und frostig, im übrigen war der ganze Herbst und Winter überaus gelinde und zur Rockensaat sehr bequem, dieser ließ so egal und dick und wird im Laufen so grün, daß alte Hauswirte solches noch nicht erlebt hatten. Die Monathe November und Dezember waren regnisch, aber gelinde und kein Frost.

* **Von der Weser.** In verschiedenen Gemeinden an der Oberweser ist unter den Schweinen eine verheerende Seuche, kurzweg Schweinepest genannt, ausgebrochen. Eine große Anzahl Tiere ist schon gefallen und die Landwirte erleiden große Verluste. Die noch gesunden Schweine werden Hals über Kopf geschlachtet. Besonders schlimm herrscht die Seuche in dem Städtchen Helmarshausen bei Karlshafen.

A. **Vom Lande.** Mit dem Monat Januar treten wir in das Zeichen der Fastnachtsbälle oder der sogenannten „Fastnachtsbiere". Wer sich darunter einen Maskeradenball vorstellte, würde sich gewaltig irren. Die tanzlustige Jugend kommt an dem Tage morgens 10—11 Uhr zusammen. Dann beginnt ein gewöhnlicher Tanz der mit wenigen Unterbrechungen bis nachts um 1, 2, 3 Uhr dauert. Am zweiten Tage sehen wir dasselbe Schauspiel noch einmal. Es gehört schon ein besonderer Magen dazu, derartige „Freuden" auszukosten. Aber unsere Leute vom Lande bringen es fertig.

+ **Nienburg,** 16. Januar. Der Lehrerverein der Inspektion Nienburg wird am Sonnabend, den 24. d. Mts., von 11 Uhr morgens an, in seinem Versammlungslokale hier die Pestalozzifeier begehen. Den Festvortrag hat Herr G. Rustmann übernommen. Um 1 Uhr ist ein gemeinschaftliches Essen. — Es wird daran erinnert, daß die Beitäge zur Wittwen- und Waisenkasse Hannover-Hildesheim im Januar fällig sind.

— *†* Einen Hundertmarkschein hatten vor einigen Abenden im Posthausflure zwei Kinder vom Norderthor verloren, welche den Verlust erst später gewahrten. Inzwischen war der wertvolle Schein zertreten und beschmutzt worden. Als die Kinder auf der Suche nach dem Schein den Flur im Posthause absuchten, wurde ersterer noch glücklicherweise vorgefunden und von einem Beamten gegen einen neuen Schein umgetauscht.

* **Holtorf b. Nienburg.** Wegen der projektierten elektrischen Beleuchtung wird unter Führung des Gemeindevorstehers Hrn. Hatesaul nächstens eine Deputation von hier in Meinersen bei Gifhorn, das damit bereits versehen, Erkundigungen einziehen.

* **Hassel bei Hoya.** Der Arbeiter Bösche, welcher am 14. November in Bremen die 48jährige Wittwe Kühn durch zahlreiche Messerstiche ermordete, wurde vom Schwurgericht zu Bremen zum Tode verurteilt. Wir haben seinerzeit ausführlich über die Bluttthat berichtet, die der Angeklagte auch eingesteht. Er benahm sich vor Gericht sehr frech, wechselte Blicke mit dem Publikum im Zuschauerraum und lachte sogar bei Erörterungen, die im höchsten Grade sein Schamgefühl wecken sollten. Sein Verteidiger muß zugestehen, daß Bösche jede sittliche Empfindung vollständig verloren habe, er sei verwildert, zum Tiere herabgesunken. Dennoch gehöre auch er zu den bemitleidenswerten Menschen, denen der Makel der unehelichen Geburt anhafte und die kein Heim, keine erziehende und schützende Elternliebe gekannt haben. Heißes Blut und sittliche Entartung hätten ihn zum Mörder gemacht. Bei der Verkündung des Todesurteils wurde der Mörder zwar ein wenig blaß, sein Gesicht verzog sich aber zu einem spöttischen Lächeln.

* **Hannover.** Im Bohrturm bei Empelde (Landkreis Linden) ist man auf ein Kalilager gestoßen, bei welchem bereits eine Mächtigkeit von gut 22 Metern festgestellt werden konnte. Die von dem vereidigten Chemiker Dr. Gerhard Lange an dem ersten Bohrkern vorgenommene provisorische Analyse hat einen Gehalt von 16,028 pCt. Kali ergeben, ein Resultat, das als günstig bezeichnet werden muß, da im Handel nur für einen Kaligehalt von 12 Proz. garantirt zu werden braucht. Bei den unter der Leitung des Ingenieurs Schulte vorgenommenen Bohrungen hatte man zunächst 70 Meter Erdreich, Geröll zc. zu durcharbeiten, dann folgte ein Gipslager von 80 Meter Stärke und darauf eine Schicht von 120 Metern Steinsalz, unter welcher dann das Kalilager angebohrt wurde.

* **Obernkirchen.** Zum Tode des Försters Hennig. Die „Schaumb.-Lippesche Landeszeitung" schreibt: Es unterliegt nach dem Ortsbefund und sonstigen Anzeichen keinem Zweifel, daß der vor einigen Tagen im Walde bei Liekwegen erschossen aufgefundene Förster Hennig Hand an sich selber gelegt hat. Er hat, wie angenommen wird, seine Flinte mit Wasser geladen und sich dann in den Kopf geschossen. Darauf läßt die schreckliche Zerschmetterung des Gehirns schließen. Von einem „Mord" durch Wilddiebe kann nicht die Rede sein. Ueber die Veranlassung zu dem Selbstmorde gehen mancherlei Gerüchte. Die Ursachen der Verzweiflungsthat sind wohl im Leben und Charakter des Hennig zu suchen. — Eine Privatbahn von Schauenstein nach Kirchhorsten will sich jetzt, wie nach der „Stadthagener Volksztg." verlautet, Herr Fabrikant Heye anlegen lassen. Dieses Projektes wegen hat sich ein höherer Beamter aus Hannover hier einige Tage aufgehalten.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Verden.

Für die am 17. Februar cr. beginnende Schwurgerichtssession wurden u. a. folgende Geschworene ausgelost: Gutspächter Otto Bödecker in Leeseringen, Fabrikant Heinrich Hoffmann in Glissen, Sensenfabrikant Leymann in Sulingen, Vollmeier Ludwig Meyer in Landesbergen Nr. 80, Buchhändler Ernst Hasemeyer in Nienburg, Brauereibesitzer Emil Schucht in Nienburg.

Auf dem Getreidemarkte liegt weder etwas Angendes, noch etwas Deprimirendes seit acht Tagen vor, es ist deshalb eine tiefe Stille und Geschäftsunlust zu Tage getreten, welche in den letzten Tagen doch zur Verflauung und zum Abbröckeln der Preise führte. In Berlin und Leipzig wurde gekauft per 20 Centner in sehr kleinen Umsätzen: Weizen für 140 bis 154 Mk., je nach Qualität, Roggen für 118 bis 128 Mk., Gerste für 113 bis 170 Mk., Hafer für 116 bis 145 Mk.

Briefkasten.

Lavelsloh. Ihr Anerbieten nehmen wir gern an. Doch ist folgendes zu merken: 1. Schnelligkeit in der Berichterstattung, 2. stets nur eine Seite zu beschreiben. (Letzteres bitten wir auch unsere andern Herren Korr. berücksichtigen zu wollen.) Der gesandte Artikel geht über den Rahmen unserer Zeitung hinaus. Für landwirtschaftliche Interessen glauben wir durch die Gratisbeilage des „Hannov. Landmann", dessen erste Ausgabe unserer letzten Nr. beilag, genügend gesorgt zu haben.

Zum 18. Januar.

In Berlin sowie in allen Gegenden des Vaterlandes werden Vorbereitungen getroffen, um den Tag seiner Bedeutung entsprechend würdig zu begehen.

Am deutschen Kaiserhofe wird der 18. Januar in ganz besonders feierlicher Weise begangen werden. Leider wird Fürst Bismarck nicht dabei sein. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgende Depesche: „Fürst Bismarck hatte durch ein sehr gnädiges Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs eine Einladung zu den Feierlichkeiten erhalten, welche zur Erinnerung an die Neubegründung des Deutschen Reiches am 18. d. M. im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses stattfinden soll. Wie wir hören, hat der Fürst, welchem in dem Allerhöchsten Handschreiben auch Wohnung im Königlichen Schlosse angeboten war, sich leider bei Sr. Majestät entschuldigen müssen, da nach ärztlichem Urteil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, die Reise und die Beteiligung an der historischen Feier in Aussicht zu nehmen."

Der vorsichtige Arzt mag wohl die tiefe, unvermeidliche Gemütsbewegung befürchten, welche den Fürsten Bismarck ergreifen muß, wenn er als einziger der treuen Paladine Wilhelms I. zugegen sein sollte. Vereinsamt wird er auf seinem Sachsenwaldschlosse in wehmütig-stolzer Erinnerung die Stunden im Geiste durchleben, in denen er vor fünfundzwanzig Jahren vor den versammelten Vertretern Deutschlands die herrliche Botschaft verkünden durfte, die dem deutschen Volke und Vaterland, dem Deutschen Reich ein Oberhaupt, einen Kaiser gab; die Stunden, in denen es durch die deutschen Gaue ging, wie ein Aufatmen, und durch die deutschen Eichen ein Rauschen, wie aus alter verklungener Zeit. Was werden die deutschen Eichen ihm jetzt zurauschen, dem alten Recken im Sachsenwalde?! —

Von einem neuen Orden, den der Kaiser zum 18. Januar zu gründen beabsichtigen soll, weiß ein Berliner Blatt zu berichten. Es soll dies ein Reichsorden werden, welcher in erster Linie wohl denjenigen Personen verliehen werden dürfte, welche sich um die Errichtung des deutschen Reiches vor 25 Jahren mit Verdienste erworben haben.

*

Der 25. Geburtstag des deutschen Reiches wird im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch eine glanzvolle Feier festlich begangen werden. Um den Thron, auf welchem der Kaiser, umgeben von allen Großwürdenträgern, zur Verlesung der Thronrede Platz nimmt, werden die Insignien der (preußischen) Herrschermacht, Krone, Szepter, Schwert, Reichsapfel und Reichsfahne aufgestellt werden, wie dies bisher bei einer solchen Gelegenheit noch nie der Fall war. Die Insignien sind, wie gesagt, die der preußischen Krone, denn Reichsinsignien existieren für solche feierlichen Gelegenheiten nicht, vorhanden sind nur das Reichswappen und die Kaiserstandarte, welche letztere das Reichswappen zeigt.

Politische Rundschau.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: Einzelne englische Blätter sind bestrebt, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaalfrage gegeben worden seien. Wir stellen demgegenüber fest, daß nach unseren Informationen von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

*

Den „Münch. N. Nachr.", denen wir die volle Verantwortung überlassen müssen, geht folgende Meldung zu:

Wie ich aus bester Quelle mitteilen kann, kommt Fürst Bismarck nicht zur Feier des 18. Januar nach Berlin und hat nie daran gedacht, an der Feier teilzunehmen. Der Fürst will durchaus nicht als bloßes Dekorationsstück dienen und ist der Meinung, wenn man ihn bis jetzt nicht zu Anderem gebraucht, es nun auch nicht sein zu sollen. Er sei kein Versatzstück, daß man nach Belieben an den und jenen Platz stelle und mit dem man paradiere. Das Befinden des Fürsten ist vortrefflich und würde unter anderen Umständen weder Wetter noch körperliches Befinden ihn zurückgehalten haben, der Jubelfeier beizuwohnen."

*

— Italien und Afrika. In der vergangenen Woche haben die Italiener unter Major Galliano zweimal, an zwei Tagen hintereinander die Abessinier, die sie in dem Fort Makalle belagerten, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. So erfreulich diese Nachricht ist, so vermag sie doch die Besorgnisse über den schließlichen Ausgang des Kampfes um Makalle nicht zu beseitigen. So lange General Baratieri nicht stark genug ist, aus seiner festen Stellung bei Adigrat vorzubrechen und sich auf das Heer Meneliks zu stürzen, besteht die Gefahr, daß die einsame Klippe Enda Jesus von den immer wieder heranrollenden abessinischen Heereswogen überflutet wird. Tausend Mann gegen siebzig Tausend — das Verhältnis ist zu ungleich, als daß es länger denn ein paar Tage aufrecht zu erhalten wäre, mögen die Mauern des italienischen Forts noch so fest und seine Verteidiger noch so kühn und todesmutig sein. Eine kleine Nachlässigkeit, die Panik eines Augenblicks kann genügen, über das Bataillon Galliano das Schicksal des Bataillons Toselli heraufzuführen. Dabei soll Makalle nur noch bis Ende Januar mit Lebensmittel versehen sein. Das Schicksal Makalles muß sich binnen wenigen Tagen entscheiden, wenn es zu dieser Stunde nicht schon entschieden ist.

Der Reichstag.

— Die 1. Lesung des Marinegesetzes nimmt ihren Fortgang, dessen entschiedener Gegner der Abg. Weiß (freis.) ist, weil er darin eine Benachteiligung der Konsumenten sieht. Wenn die Margarine teurer würde, würden die Arbeiter auch noch keine Butter, sondern amerikanisches Schmalz essen. Die Zusammensetzung der Margarine sei nicht gesundheitsschädlich. Im Interesse der ärmeren Klassen der Bevölkerung lehnt Redner die Vorlage ab. — Landwirtschaftsminister v. Hammerstein erklärt, die Vorlage bezwecke keine Erhöhung der Butterpreise, sondern nur die Bekämpfung der unreellen Konkurrenz der Margarine. Ein ähnliches Gesetz habe sich in Dänemark sehr bewährt. Redner bittet im Interesse der Landwirtschaft nicht weiter zu gehen, als diese Vorlage, so sei das Färben der Margarine wenig bedeutsam. Mit dem Verbot der Fabrikation von Margarinekäse würde Redner für seine Person einverstanden sein. — Abg. Harm (Soz) sagt, daß für die Bevölkerung dies Gesetz eine Quelle der Unzufriedenheit sein werde, ein Grund für dasselbe liegt nicht vor. Auch die Butter sei in manchen Gegenden Deutschlands so unreinlich, daß es ein Unglück wäre, diese essen zu müssen. Einschreiten auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes genüge hier wie dort. — Staatssekretär von Bötticher betont nochmals, daß es sich hier nicht um eine Erhöhung der Butterpreise, sondern nur um eine Beseitigung der unreellen Konkurrenz der Margarine handle. Grund zur Unzufriedenheit biete das Gesetz nicht. — Abg. v. Plötz (kons.) tritt für Färbung der Margarine und Trennung der Verkaufsräume von Butter und Margarine ein. Auch in Bäckereien und Restaurationen sei kenntlich zu machen, ob Butter oder Margarine verwendet werde. — Minister v. Hammerstein weist eine Bemerkung des Vorredners, die Regierung habe sich erst durch den Bund der Landwirte zu dieser Vorlage drängen lassen, zurück. Die Regierung kenne ihre Pflichten genau. Darauf wird der Entwurf einer Kommission überwiesen.

Der Reichstag erledigte dann den Centrumsantrag wegen der Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen und deren Ausdehnung auf die Hausindustrie. Alle Redner sprachen sich für den Antrag aus, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Die Eröffnung des preußischen Landtages.

Die 3. Session der 18. Legislaturperiode des preußischen Landtages ist durch folgende, vom Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe verlesene Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzen des Staates haben sich in dem abgeschlossenen, wie in dem laufenden Rechnungsjahre wesentlich günstiger gestaltet, als bei Aufstellung der Voranschläge anzunehmen war. Infolge unerwarteter Steigerung der Erträgnisse der Staatseisenbahnen und einzelner anderer Staatsbetriebe, sowie erhöhter Ueberweisungen aus den Einnahmen des Reiches hat die Rechnung des Jahres 1894/95 mit einem erheblich geringeren als dem im Etat veranschlagten Fehlbetrage abgeschlossen; ein gleichgünstiges Ergebnis darf für das laufende Jahr erwartet werden. Auch der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1896/97, welcher Ihnen alsbald zugehen wird, schließt mit einem geringeren Fehlbetrage ab, als der Etat für das laufende Jahr. Insbesondere haben infolge des Aufschwunges des gewerblichen Lebens die Erträge der staatlichen Betriebsverwaltungen, namentlich der Eisenbahnverwaltung, höher veranschlagt werden können.

Wegen Erweiterung des Staatseisennetzes werden Ihnen auch in diesem Jahre Vorschläge zugehen, welche die Entwickelung mit Schienenverbindungen noch nicht bedachter Landesteile zu fördern bestimmt sind.

Auf dem Gebiete der Schule wird Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf erbeten werden, welcher den Zweck hat, in Erfüllung der durch Artikel 25 der Verfassung dem Staat auferlegten Pflicht, das Diensteinkommen der Lehrer und der Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen gesetzlich derart zu regeln, daß ihnen überall ein festes, den örtlichen Verhältnissen angemessenes Einkommen gesichert ist. Ferner wird die gesetzliche Aenderung einzelner Bestimmungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 beabsichtigt, durch welche Schwierigkeiten und Zweifel beseitigt werden sollen, die bei der Anwendung dieses Gesetzes auf die nicht im unmittelbaren Staatsdienst stehenden Lehrer und Beamten an den höheren Lehranstalten hervorgetreten sind.

Die andauernd ungünstige Lage der Landwirtschaft nimmt fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit der Staatsregierung in Anspruch; sie ist entschlossen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, welche zur Abhilfe geeignet sind und eine Besserung der Lage dieses für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse so hochwichtigen Gewerbes gewährleisten. Der im vorigen Jahre angekündigte Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Anerbenrecht bei Renten und Ansiedelungsgütern, welcher die Erhaltung dieser Güter bezweckt, wird nunmehr ungesäumt Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. Außerdem werden Ihnen Vorschläge gemacht werden, welche eine finanzielle Unterstützung der genossenschaftlichen Errichtung von Kornhäusern betreffen.

Der Wunsch nach Stärkung und Erweiterung der auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Vertretungen von Handel und Industrie bewegt die beteiligten Berufsstände seit längerer Zeit, er ist neuerdings dringlicher geworden, seitdem in dem Gesetze über die Landwirtschaftskammern der Boden für eine kraftvolle Vertretung der Landwirtschaft geschaffen und eine korporative Organisation des Handwerks durch die Reichsgesetzgebung in Angriff genommen ist. Die bestehenden Organe des Handels und der Industrie haben sich in ihrer großen Mehrheit für eine das ganze Staatsgebiet umfassende Vertretung ausgesprochen. Demgemäß wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Organisation der Handelskammern über das ganze Land erstreckt und durch Ausstattung dieser Körperschaften mit Korporationsrechten und Erweiterung ihres Geschäftskreises gekräftigt werden soll.

Meine Herren: Indem ich Sie im allerhöchsten Auftrage begrüße, gebe ich der Zuversicht Ausdruck, daß mit Gottes Hilfe Ihre Thätigkeit auch in der bevorstehenden Tagung dem Vaterlande zum Segen gereichen werde.

Ganz Deutschland schickt sich an, die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der Neubegründung des Reiches festlich zu begehen.

Möge die Erinnerung an jene große Zeit auch für uns eine ernste Mahnung sein zu einträchtigem Zusammenwirken in fruchtbringender vaterländischer Arbeit. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Aus dem Reiche.

— Eine herzbewegende Weihnachtsfreude wurde 150 hülfsbedürftigen Wittwen verstorbener Kriegsveteranen von 1813/15 durch ein Komitee bereitet, dessen Sammelthätigkeit während des Dezembers auch wir gern unterstützt haben. Wie uns der Schatzmeister desselben, Dr. Natge-Tempelhof mitteilt, ergab die Sammlung den stattlichen Betrag von Mk. 10500. Davon wurde die Hälfte am Weihnachtsabend an 150 Wittwen verteilt, während der Rest zu regelmäßigen Unterstützungen an besonders Bedürftige und Kranke in nächster Zeit verwendet werden wird. Die in den rührendsten Ausdrücken abgefaßten Dankesbriefe der Beschenkten erbrachten den Beweis, wie viel Elend und Not durch diese Gaben opferfreudiger Herzen gemildert wurde. Möchte das Komitee für seine edlen Zwecke, falls die Mittel erschöpft sind, jederzeit wieder offene Hände und Herzen finden.

Berlin. Eine köstliche kleine Geschichte, die eines ernsten Hintergrundes aber nicht entbehrt, erzählt die „Nordd. Allg. Ztg." Lieschen — so wollen wir die Heldin dieser kleinen aber wahren Geschichte nennen — wird, genau gerechnet, 7½ Jahre alt sein. Sie besucht seit dem 1. Oktober die höhere Töchterschule und fährt zu diesem Zweck — selbstverständlich Abonnentin 2. Klasse — werktäglich mit der Wannseebahn zur Stadt.

Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrikas von O. Elster.

Nachdruck verboten.

I.

Die Vorbereitungen für die Expedition zogen sich über Erwarten in die Länge. Schon vier Wochen weilte der junge Gelehrte, Dr. Bernhard Breitenbach in Sansibar, und wartete auf die ihm versprochenen Träger. Er brauchte für seine Expedition nach dem Viktoria Nyanza, die er im Auftrage einer gelehrten Gesellschaft unternahm, hundertundfünfzig Träger und Askaris, d. h. bewaffnete Leute, welche die Karawane zum Schutz gegen Ueberfälle räuberischer Volksstämme begleiten mußten. Die Askaris waren Dr. Breitenbach von dem deutschen Gouvernement in Dar-es-Salaam zur Verfügung gestellt worden, aber an den Trägern fehlten immer noch zwanzig bis dreißig Mann, die unbedingt nötig waren, um die Tauschwaren, die Bedürfnisse der Karawane und die wissenschaftlichen Instrumente Breitenbach's fortzuschaffen.

Mißmutig kehrte der junge Gelehrte von der vergeblichen Suche nach Trägern in sein Hotel nahe dem Hafen von Sansibar zurück. Er weilte nicht zum ersten Mal in der Hauptstadt des östlichen Afrikas. Hatte er doch bereits mit Herrn von Wißmann und Doktor Peters weite Reisen in das Innere Ostafrikas gemacht. Die jetzige Expedition hatte er indessen vollkommen selbstständig übernommen, um so merh verdroß es ihn, daß er so mancherlei Schwierigkeiten begegnete. Er setzte sich an das geöffnete Fenster seines Zimmers und ließ sein Auge über den mit Masten angefüllten Hafen schweifen, über den in der Sonne blendend weiß erscheinenden Quai, die weiß leuchtenden Hotels und Häuser rings um den Hafen, die das europäische Viertel bildeten, bis zu dem dunkel und still in dem Grün der Palmen und Bananen daliegenden Palast des Sultans mit dem himmelanragenden Glockenturm, von dessen Spitze sich Abends gleich einem gewaltigen Stern das Licht einer elektrischen Laterne über die Stadt und den Hafen ergoß. Dr. Breitenbach kannte dieses von den glühenden Farben der Tropen überhauchte Bild seit Langem, aber immer wieder zog seine Schönheit ihn unwiderstehlich an und verscheuchte den Unmut, der sich in düsteren Wolken auf seine Stirne senken wollte.

Im Nebenzimmer machte sich der alte Diener Jussuf, der bereits Stanley und Wißmann bedient hatte, zu schaffen.

„Jussuf!" rief Dr. Breitenbach.

„Bana (Herr)?" frug der Diener zurück und erschien gleich darauf in der Thür.

„Jussuf," sagte der junge Gelehrte, indem er sich erhob, auf den alten Diener zutrat und ihm die Hand auf die Schulter legte, „so schön es hier in Sansibar ist, ich halt' es nicht mehr aus! Ich wage die Reise nach dem Viktoria Nyanza auch mit meinen siebenzig Mann."

Der alte Suaheli, dessen schwarzbraunes Gesicht von einem Kranz dichter weißer Haare umrahmt war, lächelte ein wenig, wobei tausend Fältchen in seltsamer Weise über sein hageres, dunkles Gesicht zuckten.

„Ich würd' es nicht thun, Bana," entgegnete er in ziemlich gutem Englisch. „Der Weg ist weit und geht durch die Massailänder, die von den wilden und kriegerischen Massais bewohnt sind. Warten wir lieber noch einige Zeit, bis wieder eine Karawanen aus dem Innern an der Küste eingetroffen sind, dann werden wir Träger im Ueberfluß erhalten."

„Das kann aber noch Wochen dauern, und meine Geduld ist am Ende."

„Dann weiß ich nur einen Rat.

„Sag' ihn mir! Du bist ein kluger Bursche und kennst in Sansibar und an der Küste viele einflußreiche Leute."

„Du mußt zu Bana Said gehen, Herr. Er ist ein mächtiger und reicher Handelsherr, der viele Sklaven auf seinen Besitzungen beschäftigt und bis an den Viktoria Nyanza Haudel treibt. Wenn er will, kann er Dir leicht die fehlenden Träger verschaffen. Aber Bana Said ist nicht leicht zugänglich. Er soll in dem großen Krieg gegen die Deutschen verwickelt gewesen sein, und nur der Schutz des Sultans von Sansibar hat ihn damals vor dem gleichen Schicksal, wie es Buschiri erlitten, bewahrt. Bana Said ist mißtrauisch gegen alle Weißen."

„Einerlei, ich werde zu ihm gehen. Kennst Du sein Haus?"

„Ja, Bana."

„So führe mich zu ihm."

Trotz der heißen Nachmittagssonne machte sich Dr. Breitenbach sofort auf den Weg. Das europäische Viertel mit den breiten, reinlichen Straßen war bald durchschritten, die engen, düsteren Gassen der alten arabischen Stadt nahmen die beiden Wanderer auf. Eine kühle Temperatur herrschte in diesen Gassen, in die kaum ein Sonnenstrahl hineindringen konnte. An den grauen, fast fensterlosen Mauern der quadratischen Häuserblocks schlichen hier und da die in ihren weißen Burnus gehüllten Gestalten der Araber hin oder ein kaum bekleideter Suaheli-Neger huschte rasch und mit scheuem Blick auf den weißen Mann vorüber. Die Mauern, welche die Höfe und Gärten der arabischen Häuser umgaben, wurden durch festverschlossene Thore durchbrochen, an denen sich mächtige Thürklopfer aus Metall befanden. Vor einem dieser Thore blieb Jussuf stehen.

„Hier wohnt Bana Said," sagte er.

„Gut," entgegnete sein Herr. „So klopfe an."

„Sei nur vorsichtig, Bana . . ."

„Unbesorgt. Ich denke mich mit Bana Said schon zu verständigen."

Schwer dröhnte der eherne Thürklopfer gegen das Thor, daß es weit hinaus in die stille Straße klang. Ein kleines Schiebefenster in dem Thor ward geöffnet, und die funkelnden schwarzen Augen eines Negers lugten heraus.

„Was wollt Ihr?" fragte der Neger in den tiefen Kehllauten der Suahelisprache.

„Ist Dein Herr Bana Said daheim?" fragte Dr. Breitenbach in derselben Sprache.

„Ja, Herr, Bana Said ist daheim."

So sag' ihm, daß ein weißer Mann ihn in dringender geschäftlicher Angelegenheit zu sprechen wünscht."

„Ich weiß nicht, ob ich darf," entgegnete zögernd der Neger.

„Laß uns nur eintreten, Abdullah," nahm Jussuf das Wort. „Du kennst mich ja, wir führen nichts Böses im Schilde."

Ein breites Lächeln zuckte über das schwarze Gesicht des Negers.

„Ah, Du bist's, Jussuf!" rief er. „Jetzt erst erkenne ich Dich. Nun, weil Du's bist, will ich Dich und Deinen Herrn bei Bana Said anmelden. Tretet ein und wartet hier im Vorhof."

Ein kleines Seitenpförtchen ward geöffnet, und Breitenbach und sein Diener traten in den Hof der Besitzung.

„Wartet ein wenig," flüsterte Abdullah. „Ich bringe Euch sogleich Nachricht."

Mit diesen Worten verschwand er in dem Hauptgebäude, das dem Thorweg gerade gegenüber

Stolzenauer Wochenblatt.

Agenturen:
C. Focke, Schlüsselburg; Uhrmacher W. Plasse, Loccum; Gastwirth Sander, Wellie; Schuhmacher Heinrich Schöning, Landesbergen; J. Büscher, Diepenau.

Kreisblatt für den Kreis Stolzenau.
Anzeiger für die Aemter Schlüsselburg, Windheim und Petershagen.

Agenturen:
C. Krüger, Steyerberg; Buchbinder Fr. Behrens, Uchte; J. L. Weinberg, St. Rehburg; Gastwirth C. Eickhoff, Nordel, H. Schwiering, Winzlar.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Abonnementspreis mit der Gratisbeilage „Neue Lesehalle" vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk. 50 Pfg., mit der Post 1 Mk. 75 Pfg.
Inserate aus den obigen Bezirken pro sechsgespaltene Zeile 10 Pfg., von außerhalb 15 Pfg. — Reclamen pro viergespaltene Zeile 25 Pfg. — Inserate und Reclamen werden nach Petit berechnet.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Inserationsgebühren durch gerichtliche Mitwirkung beigetrieben werden müssen.
Verantwortlicher Redakteur: Georg Glenewinkel, Stolzenau a. W. — Druck und Verlag von C. J. Georg Glenewinkel, Stolzenau a. W.

№ 96. — **Stolzenau, Dienstag, den 18. August.** — **1896.**

*** Nienburg, 16. Aug.

Bezirksfest des Mittelweserbezirks
des Deutschen Kriegerbundes.

Schon seit Wochen hatte unser Kriegerverein diejenigen Maßnahmen getroffen, um das zum zweiten Male in den Mauern Nienburgs stattfindende Kriegerfest des Mittelweserbezirks zu gutem Gelingen zu führen. Gleichzeitig beging der festgebende Nienburger Kriegerverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Denn gerade an diesem Tage traten sechs Männer, die Herren C. Luesmann, F. Lampe, C. Gehrke, Homeyer, Eyrmen und F. Facompré, zusammen, um auch in unserer Stadt dem Kriegervereinswesen eine Stätte zu bereiten. Der Verein kann an seinem Jubeltage mit Stolz auf das vergangene Vierteljahrhundert seiner Thätigkeit zurückblicken — ist es es ihm doch gelungen unter seinen Mitgliedern die Pflege der Kameradschaft, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu heben und zu stärken. Daß dies auch ferner dem Verein gelingen möge, ist unser innigster Wunsch. — Schien es auch anfänglich, als ob das Wetter am Festtage alles verderben wolle, so hielt dasselbe, abgesehen von einigen kleinen Spritzern, so lange Stand, bis die Hauptfeier auf dem Schloßplatze ihrem Ende zuneigte. Dann goß es in Strömen, alles in die glücklicherweise geräumigen Zelte drängend.

Der Festschmuck.

Der patriotische Sinn unserer Bürger hat es sich nicht nehmen lassen, zu dem doppelten Ehrentage Häuser und Plätze in sinnreicher Weise zu schmücken. Gleich am Bahnhofe erhebt sich eine prächtige Ehrenpforte, um den mit den Zügen eintreffenden Kriegern den ersten Gruß zu bieten. Den Eingang zur Langenstraße ziert ein mächtiger doppelter Triumphbogen, welcher von Hrn. Döppenschmidt mit dem wirkungsvoll gemalten Stadtwappen und kriegerischen Emblemen geschmückt war. Auch die andern Thore der Stadt waren mit prächtigen Ehrenbogen versehen. Die Straßen der Stadt glichen großen Laubengängen, fast jedes Haus hatte daneben noch besonderen Schmuck erhalten. Die Schaufenster unserer Geschäftsinhaber waren in geradezu künstlerischer Weise mit den Büsten der drei Kaiser, der Germania und herrlichen Blattpflanzen geschmückt. Das ganze farbenprächtige Bild wird so leicht nicht aus dem Gedächtnis der Teilnehmer des Festes entschwinden. Gegen 11 Uhr begann

der Einzug der auswärtigen Kriegervereine.

Unter klingendem Spiele wurden zunächst die mit der Bahn ankommenden Vereine abgeholt, denen sich diejenigen der umliegenden Dörfer anschlossen. Die Straßen der Stadt zeigten bald ein buntbewegtes Leben. Nach Einnahme eines Frühschoppens verteilten sich die Kameraden, um die vielen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Um 12½ Uhr war im „Hotel zum Kanzler" die

Delegirten-Versammlung

angesetzt, welche vom Kam. Dr. Lüddeke mit einem begeistert aufnommenen Hoch auf Se. Maj. dem Kaiser eröffnet wurde. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Bezirk 42 Vereine mit 2996 Mitgliedern umfaßt; die Vereine Stolzenau mit 91 Mitgliedern und Wietzen mit 66 Mitgliedern sind dem Bezirke neu beigetreten. Von dem erzielten Kassenüberschuß von 337,64 Mk. sollen 300 Mk. dem Kriegerwaisenhause in Römhild zugewandt werden, wo sich bereits eine Waise aus dem Bezirke (Bruchhausen) befindet. Als Festort für 1897 wurde Rehburg mit großer Majorität gewählt. Sodann wurde auf Vorschlag des Bezirksvorstandes Herr Landrat von Buschmann zum Ehrenmitgliede ernannt und demselben eine darauf bezügliche Urkunde überreicht. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Delegierte für den 1897 in Kottbus stattfindenden Kriegertag wurden die Herren Lüddecke und Kreis designiert. Mit einem Hoch auf den Mittelweserbezirk wurden die Verhandlungen geschlossen. Inzwischen hatten sich auf dem Walle die einzelnen Vereine zum

Festzuge

aufgestellt. An demselben nahmen in nachfolgender Reihe Teil die Vereine Wenden, Stolzenau, Hoya, Haßbergen, Husum, Lohe, Kirchdorf, Landesbergen, Holtorf, Wiedensahl, Scheffinghausen, Siedenburg, Kriegerkameradschaft H. Heye Glasfabrik, Bilsen, Sebbenhausen, Liebenau, Asendorf, Rehburg, Leese, Hassel, Bolsehle, Loccum, Eystrup, Wietzen, Uchte, Brokeloh, Wellie, Steyerberg, Steimbke, Erichshagen-Wölpe, Uenzen, Linsburg, Bruchhausen, Bücken, Lemke-Oyle, Nienburg. An der Spitze des Zuges ritt in altdeutscher Tracht ein Reichsherold (Hr. Auktionator Rübenack) mit der Fahne. Die Inhaber der Brauerei Köhler u. Kloke hatten es sich nicht nehmen lassen, auch diesmal wieder einen Festwagen zu stellen, der wegen seines geschmackvollen Arrangements allseitig großes Aufsehen erregte. Zwei reizende, in Weiß gekleidete kleine Mädchen, Anna Kloke und Käthe Ernsting, mit dem Symbol des Friedens, Palmenzweige, in den Händen, thronten auf erhöhtem Podium, an den Seiten und darüber waren die Büsten Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II. angebracht, das Ganze überragt von der Deutschen Kaiserkrone. H. Heye Glashütte hatte einen Lazarett-Wagen, auf denen Verwundete verschiedener Waffengattungen mitgeführt wurden, gestellt; auch ein mit Eichenlaub geschmücktes Geschütz fehlte in dem einen überaus fesselnden Anblick gewährenden Festzuge nicht. Nachdem der Zug die Hauptstraßen der Stadt durchzogen hatte, stellte sich derselbe auf dem Schloßplatze vor der Tribüne, auf welcher eine Anzahl weißgekleideter Damen und Jungfrauen Platz genommen hatten, auf. Der Vorsitzende des Nienburger Kriegervereins, Herr Notar Buddenberg, hielt darauf nachfolgende

Festrede:

Verehrte Gäste, liebe Kameraden!

Wir haben uns heute versammelt, um das diesjährige Bezirksfest des Mittelweserbezirks zu feiern und um das 25jährige Bestehen des hiesigen Kriegervereins festlich zu begehen. Unserer Einladung zu diesem Doppelfeste haben Sie von Nah und Fern in so großer Zahl Folge geleistet, daß ich Ihnen dafür im Namen des hiesigen Kriegervereins unsern herzlichen kameradschaftlichen Dank sage. Durch Ihr zahlreiches Erscheinen ehren Sie nicht nur die gemeinsame Sache, die wir vertreten, sondern auch das Geburtstagskind, den hiesigen Kriegerverein. Nochmals unsern herzlichen Dank!

Kameraden! Das heutige Datum, der 16. August, führt uns unmittelbar in den großen Entscheidungskampf, aus dem heraus vor einem Vierteljahrhundert das deutsche Reich von Neuem geboren wurde. Die Namen Mars-la-Tour und Vionville erinnern uns an blutige aber siegreiche Schlachten, sie mahnen uns, das festzuhalten, was mit unsäglichen Opfern damals erkämpft ist. Diese Mahnung ist leider nicht überflüssig. Der Jubel und die Begeisterung, welche dem neuerstandenen Reiche von allen Seiten entgegengebracht wurden, sie haben bei einem Teile des deutschen Volkes einer bedauerlichen Gleichgültigkeit Platz gemacht, wirtschaftliche Fragen und Einzelbestrebungen haben Vielen den Blick für das gemeinsame Ganze getrübt und die breiteren Massen des Volkes werden von fanatischen Verführern mit dem Gifte vaterlandsloser Gesinnung getränkt. Gegen diese Gleichgültigkeit, gegen diesen Geist, der die Partei über das Vaterland stellt, gegen die heranflutende revolutionäre und sozialdemokratische Stimmung der Zeit Front zu machen und sie energisch zu bekämpfen, das ist in erster Linie die Aufgabe derjenigen, die mit Ehren des Königs Rock getragen haben.

Man hat den deutschen Kriegervereinen vorgeworfen, daß sie die politischen Ansichten ihrer Mitglieder in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen suchten. Dieser Vorwurf ist ungerecht und unwahr. Die Förderung und Befestigung vaterländischen Sinnes und monarchischer Treue, die Pflege kameradschaftlicher Gesinnung und die Linderung sozialer Not, das sind, kurz zusammengefaßt, die hohen Ziele, welche die Kriegervereine sich gesteckt haben, und sie verlangen von ihren Mitgliedern nur, daß sie bei Beurteilung staatsbürgerlicher Fragen diese Ziele nicht außer Acht lassen.

Kameraden! Die deutschen Kriegervereine haben schon manchen herrlichen Erfolg errungen, der großartigste von allen ist aber das Kaiser Wilhem-Denkmal auf dem Kyffhäuser, das wir am 18. Juni eingeweiht haben. Hunderttausende treue deutsche Krieger haben ihr Scherflein dargebracht, um den imposanten Bau zu ermöglichen. Gewaltig und gebietend schaut das Denkmal in die Lande, um Zeugnis abzulegen von der Mitwirkung der deutschen Kriegervereine an der Wiederaufrichtung des Reiches. Das Kyffhäuserdenkmal bildet den Mittelpunkt des deutschen Kriegervereinswesens und ist zugleich das Wahrzeichen seiner vaterländischen Bestrebungen.

Kameraden! Auf dem Gipfel des sagenumwobenen Kyffhäuser stehen, nebeneinander, die Ruine der Burg des alten Kaisers Barbarossa und das Denkmal des Kaisers Wilhelm, gleichsam wie die Verkörperungen des alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation und des deutschen Reiches. Zerfallen wie die Ruine ist ist das alte heilige römische Reich deutscher Nation. Daneben erhebt sich das Denkmal des neuen deutschen Reiches, ein stolzer festgefügter Bau, aus dem Felsen der Erde emporgewachsen. Der alte Barbarossa ist zur Ruhe gegangen, die Raben fliegen nicht mehr um den Berg, der deutsche Adler hat die Wacht übernommen.

Kameraden! Unauslöschlich hat sich jedem, der sie mit erleben durfte, die Feier des 18. Juni eingeprägt. Unvergeßlich ist uns der Augenblick, als unser allerhöchster Kriegsherr seine Ansprache mit einem „Das walte Gott" geschlossen hatte. Eine kurze Weile war es still, als müßte sich jeder nach den mit kraftvoller Stimme vorgetragenen herrlichen Worten auf sich selbst besinnen, dann brach aus tausend und abertausend Kehlen ein brausendes Hurra hervor, daß den Donner der Geschütze übertönte und von den Bergwänden dröhnend zurückgeworfen wurde. Dieses gewaltige, plötzlich hervorbrausende und nicht enden wollende Hurra, es erschien mir als das hohe Lied der Liebe des deutschen Volkes zu seinem Kaiser! Und dieser Liebe wollen auch wir heute Ausdruck geben, wir wollen in dieser feierlichen Stunde das Gelöbnis unwandelbarer Treue und selbstloser Vaterlandsliebe erneuern, indem wir rufen:

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, unser allerhöchster Kriegsherr, Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch! Mächtig erbrauste das Hoch durch die Lüfte. Hierauf ergriff Hr. Katasterkontroleur Kreis das Wort um im Namen des Bezirksvorstandes sechs Mitgliedern des Nienburger Kriegervereins, den Herren C. Luesmann, C. Gehrke, Eyrmen, Homeyer, F. Lampe und F. Facompré zur Erinnerung an die Gründung des Vereins und ihrer 25jährigen Mitgliedschaft ein Zeichen der Anerkennung zu überreichen. Dasselbe besteht aus einem mit einer metallenen Schleife an der Brust zu tragenden Kreuz mit der Zahl „25", welches den Jubilaren von Damen an die Brust geheftet wurde. Sodann wurden mehrere Kriegervereinsfahnen mit Fahnenbändern geschmückt. Leider wurde dieser feierliche Akt durch ein starkes Regenschauer sehr beeinträchtigt. Im Zelte des Vereinswirts, Herrn Pfennig, begann bald darauf das offizielle

Festmahl,

an welchem etwa 300 Personen teilnahmen. Den Reigen der Toaste eröffnete Hr. Oberstlieutnant Wintzer, welcher etwa folgendes ausführte: Bei dieser patriotischen Feier ziemt es sich nach altem Brauch der Krieger, desjenigen zu gedenken, dem wir einst in jungen Tagen den Eid der Treue geleistet haben, ein Gelöbnis, das auch im bürgerlichen Berufe seine Bedeutung nicht verlieren darf. Die Kriegervereine sind berufen, den patriotischen Geist des deutschen Volkes zu pflegen und zu stärken; rufen wir es laut ins Land hinein, daß Bestrebungen, diesen Geist zu vernichten, in den Kriegervereinen keinen Boden finden. Treu unserm Eide, den wir unserm Kriegsherrn geleistet haben, wollen wir denselben halten nicht bloß wie heute mit dem Munde, sondern auch mit der That. Wie die Mannschaft des vor einigen Tagen im Kampfe mit den Elementen untergegangenen Kriegsschiffes „Iltis" in den Tod ging mit dem Rufe „Es lebe der Kaiser!" so lassen Sie auch uns heute rufen: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!" Stehend wurde sodann die Kaiserhymne gesungen. Hr. Landrat v. Buschmann sprach zunächst seinen Dank aus für die ihm heute verliehene Würde als Ehrenmitglied des Bezirks. Er werde alles thun, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und mit allen Kräften die Interessen der Kriegervereine fördern. Redner erinnerte sodann an die unter schweren Opfern errungene deutsche Einheit und fuhr dann ungefähr fort: Wenn von irgend einer Seite dieses unser höchstes irdisches Gut angetastet werden sollte, so sind die alten Soldaten wiederum bereit, Blut und Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Es sieht ja nicht alles so aus, wie es sein soll, denn wo helles Licht, da ist auch Schatten; doch das soll uns die Freude am Vaterlande nicht schmälern. Wir wollen festhalten an dem Geist von 1870, der uns einte, der auch allen Stürmen, die das Vaterland treffen, siegreich widerstehen wird. Wir haben das erhebende Bewußtsein, daß kein Spötter uns die Freude am Vaterlande nehmen kann. Das deutsche Vaterland, es lebe hoch!" — Hr. Bürgermeister Stahn begrüßte im Namen der Stadt die alten Krieger, für die Nienburg sich festlich geschmückt habe. „Das zeigt, wie unser Herz warm für Sie schlägt. Wie kann es auch anders sein? Vor uns stehen die Thaten, die 1870 unsere Krieger vollbracht, laut ertöne ihr Lob und Preis. Heute noch tragen die siegreichen Soldaten dieselben Gesinnungen in der Brust. Das muß uns in diesen Tagen doppelt freuen; haben wir es doch erleben müssen, daß auf dem Rathause die empörenden Worte fielen, die Sedanfeier sei eine Schmach! Doch sehen wir auf die große Zahl königstreuer Männer, die sich heute in unerschütterlicher Treue vereinten, die sie halten werden, so lange ihr Herz schlägt! Sie sind das Bollwerk, an dem alle Vaterlandsfeinde zu Schanden werden. Mögen auch ferner die Kriegervereine als Hüter der Vaterlandsliebe glänzen. Nachdem Redner noch des 25jährigen Bestehens des Nienburger Vereins erwähnt, schloß er mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Mittelweserbezirk. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Franke brachte den deutschen Frauen und Mädchen ein Hoch. Das Festmahl verlief in glänzendster Weise, zu der auch Küche und Keller des Hrn. Pfennig wesentlich beitrug. Die Tafelmusik wurde von der Verdener Artillerie ausgeführt.

Der Festplatz

war von einer ganzen Reihe Restaurations- und andere Buden besetzt. Trotz der ab und zu niedergehenden Regenschauer vergnügte sich dort eine fröhliche Menge. Der Festball hielt die Teilnehmer bis spät zusammen. Allen, die das schöne patriotische Fest miterlebten, wird dasselbe noch lange eine angenehme Erinnerung sein. Den Kameraden des Mittelweserbezirks aber rufen wir zu: „Fröhliches Wiedersehen in Rehburg!"

⌶ Stolzenau. **Theater.** Vier Vorstellungen hat die Quien-Rhomberg'sche Theatergesellschaft hier bislang gegeben und durch dieselben ihren alten guten Ruf bewährt. Man hat wirklich gute Schauspieler vor sich. Die Aufführungen waren stets tadellos. Eine großartige Wirkung erzielten die eingelegten Gesangsstücke und ganz besonders die von Herren Rhomberg gesungenen Couplets. Das Publikum klatschte nach jedem Akte stürmischen Beifall. Der Besuch der Vorstellungen nimmt zu.

• Uchte. Herr Förster Strüver ist von hier nach Riechenberg, Oberförsterei Goslar, versetzt. An seine Stelle tritt der Förster Bartels aus Westmark, Oberförsterei Syke. (H. W.)

□ Wölpe. Am Freitag Abend traf den Gastwirt Küster hier ein herber Verlust. Herr K. hatte seinem Knecht den Auftrag gegeben, eine Dampf-Dreschmaschine nach einem in nächster Nähe wohnenden Pächter zu bringen. Als die Maschine an Ort und Stelle war, wurde von dem Knecht das Pferd, ein wertvolles Tier, ausgespannt und am Zügel zurückgeführt. Plötzlich wurde das Pferd scheu und raste davon. Der Knecht wurde in der Dunkelheit an einen am Wege stehenden Wagen geschleudert und erhielt bei dem Anprall erhebliche Verletzungen. Das Tier raste gegen eine Mauer, welche durch die Wucht des Stoßes auf 6 Mtr. Länge einstürzte. Dabei erhielt das Pferd so erhebliche Wunden, daß es nach mehreren Stunden krepirte. Das Tier hatte einen Wert von 700 Mark.

*** Nienburg, 17. Aug. Sitzung der städt. Kollegien am 14. Aug. Für die Erbauung einer Abdeckerei waren s. Zt. 5000 Mark bewilligt. Hr. Architekt Klug hat 2 Pläne ausgearbeitet, 1. Wohnhaus und Stall getrennt, 2. Wohnhaus mit Stall darin; erstere kosten 8500 Mark, letzteres 8000 Mark. Die Baukommission schlägt vor, das Wohnhaus nebst Stall in eins zu bauen, während der Magistrat für des erstere Projekt eintritt. In der Debatte darüber führt B.-V. Ernsting aus, daß die Länge des Hauses sich ohne Beeinträchtigung um 1,50 m. verkürzen lasse und damit 1400—1500 Mk. gespart werden könnten.

Hiernach wird auch Beschluß gefaßt und die entstehenden Mehrkosten bewilligt. Der Abdecker Dietz hat sich zur Zahlung von 300 Mk. Miete bereit erklärt. — 2) Bei Punkt 2 der Tagesordnung, Festsetzung des Gehalts für den bei der Töchterschule anzustellenden Rektor, teilt Vors., Herr Bürgermeister Stahn mit, daß vorläufig ein Beschluß darüber nicht herbeigeführt werden könne, da der Kgl. Kreisschulinspektor in einer Eingabe an die Regierung mit Rücksicht auf die Lehrerinnen, die sich durch die Anstellung eines Rektors zurückgesetzt fühlen und die Freude am Arbeiten verlieren würden, sich gegen die Errichtung einer Rektorstelle ausgesprochen habe. Infolge dessen habe sich die Kgl. Regierung die Entscheidung vorbehalten. Der Magistrat habe darauf die Abhaltung einer Konferenz beantragt, die auch stattgefunden und welcher der Geh. Schulrat Pabst aus Hannover beigewohnt habe. Das Resultat sei indessen ein negatives gewesen, da der Vertreter der Kgl. Regierung sich auf den Standpunkt des Kreisschulinspektors gestellt. Vorf. bezeichnet sodann das Vorgehen der Kgl. Regierung als einen unberechtigten Eingriff in die Selbstverwaltung der Stadt, unter dem das Interesse der städt. Kollegien für die Schule leiden müsse und erklärt, ev. die Entscheidung des Ministers herbeiführen zu wollen. Zu der Stelle sind 45 Bewerbungen eingelaufen. B.-V.-W. Dr. Lüddecke ist mit den Ausführungen des Vorf. einverstanden und regt an, auch die Stimmen der Interessenten in dieser Angelegenheit zu hören. Redner ist im übrigen von der jetzigen Verwaltung der Schule nicht erbaut, er verspricht sich nur von der Anstellung eines Rektors Abhülfe. Damit wird der Gegenstand verlassen. — Der Magistrat in Erichshagen und der Gemeindevorstand von Holtorf haben Antrag auf Beitragsleistung zu den dortigen Schullasten gestellt. Erichshagen fordert 300 Mk., Holtorf 375 Mk. und begründen dies mit Berufung auf das Kommunalsteuergesetz und die teilweise in Nienburger Fabriken beschäftigte Arbeiterbevölkerung, infolge deren die Schullasten vermehrt seien. Vorf. teilt mit, daß dies Vorgehen von der Kgl. Regierung angeregt sei; nach einer von den Ortsvorständen selbst aufgestellte Statistik seien indes die weitaus größte Mehrzahl der auf den Fabriken beschäftigten Holtorfer und Erichshagener Arbeiter Stellenbesitzer und alteingesessene Einwohner der genannten Orte, zum ganz geringen Teil Häuslinge resp. fremde Arbeiter. Es wird beschlossen, dem Antrage nicht stattzugeben. — Neuverpachtung des Ratskellers und Festsetzung des dem Wirt Glade für das Inventar zu zahlenden Betrages. Glade hat das Pachtverhältnis zum 1. Okt. d. J. gekündigt und fordert für das Inventar 1620 Mark, (der Anschaffungspreis hat 1647 Mark betragen.) Beides wird bewilligt. Als Pächter tritt Hr. Restaurateur Busse ein, welcher 590 Mark Pacht geboten hat einschl. Inventarbenutzung; auch will derselbe auf die Glade gewährte Ermäßigung des Gaspreises verzichten. Der neue Vertrag lautet auf 6 Jahre. Das Abkommen wird genehmigt. — Ein Schreiben der Kgl. Intendantur beantragt zwecks Erbauung eines neuen Dienstgebäudes für das Bezirkskommando am Schloßplatz den Austausch von Grundstücken, und zwar des Schloßplatzes und des Hornwerks an die Stadt, wogegen die letztere den Bauplatz hergiebt. Die Stadt soll dann noch einen größeren Betrag zuzahlen. Dem Antrag wird nach längerer Debatte zugestimmt. — Der Rechtsanwalt Henkel hat die Legung einer Gasleitung bis zu seinem Hause beantragt, ebenso Herr Volger. In ersterem Falle betragen die Kosten 350 Mark, welche der Antragsteller mit 7,50 Mark so lange verzinsen soll, als er die Leitung allein benutzt, außerdem hat derselbe den gewöhnlichen Gaspreis zu zahlen. Die Kosten der Leitung bis zu dem Volgerschen Hause stellen sich auf 1964 Mark. Hierzu soll Herr Volger 300 Mk. beitragen; die Herstellung der Leitung von der Chaussee bis zu seinem Hause geschieht auf seine Kosten. Am Anschluß hieran wird auf Anregung der Heye'schen Fabrik in Rücksicht auf den im 5. Beleuchtungsbezirk herrschenden starken Verkehr beschlossen, die Brenndauer der Laternen daselbst, welche bisher 1 Monat weniger betrug, mit denen in den übrigen Bezirken gleichzustellen. Sodann soll einem Wunsche der Anlieger gemäß die Lein-, Hintere- und Neuestraße mit Glühlicht versehen werden. Die Kosten stellen sich bei den hier in Frage kommenden 15 Laternen auf 400 Mark. Die Laternen werden aus Berlin bezogen und kosten pro Stück 16,50 Mark ohne Brenner. B.-V. Ernsting regt die Umsetzung der Laternen an der Verdener Chaussee, B.-V. Niemann die Aufstellung einer Nachtlaterne an der Mühlenthorsbrücke an; beiden Anliegen soll entsprochen werden. — Die Ausführung des Kanals vom Hafen nach dem Stadtgraben wird infolge des schwebenden Hafenprojektes verschoben. Hierbei macht der Herr Vorf. die alle Bürger unserer Stadt auf das Höchste interessierende Mitteilung, daß das Projekt eines neuen Hafens anfange, greifbare Gestalt anzunehmen. Es sei die Herstellung eines Anschlußgleises vom Hafen über die zugeworfenen Stadtgräben nach dem Norderthorstriftwege (A. Meyer) in Aussicht genommen. — Sodann teilte der Vorf. bez. des Baues eines neuen Progymnasiums mit, der Magistrat habe sich in einem Schreiben an das Kultusministerium gewandt, mit der Bitte um einen Zuschuß für den Bau. Die Bitte sei in anzuerkennender Weise von Herrn Landrat v. Buschmann und dem Regierungspräsidenten in Hannover unterstützt worden. Auch Hr. Abg. Heye-Wulzen habe versprochen, sich der Angelegenheit nach Kräften anzunehmen. Es wird beschlossen, das Vorgehen des Magistrats ev. durch Absendung einer Deputation zu unterstützen. — Auf die Benutzung der der Heyeschen Fabrik gehörenden Kanäle behufs Abwässerung wird infolge der erschwerenden Bedingungen verzichtet. — Die Angelegenheit der Aufstellung eines neuen Regulatoirs für die Baukommission rief eine längere Debatte hervor. Der Vorf. verspricht, die Sache demnächst in die Hand zu nehmen.

** Nienburg. Die Leiche des seit Monaten verschwundenen Armenhäuslers Meyer ist jetzt endlich bei Drakenburg aufgefunden.

— * Der Justizminister hat eine Verfügung erlassen, worin er allen Amtsgerichten empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher der Grundstücke, zu denen sie Material oder Arbeiten geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubnis des Bauunternehmers nachzusuchen brauchen. Um Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es nur erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben oder vertragsmäßig liefern sollen.

— W. Idiotie der Kinder als Folge von Trunksucht der Eltern und Großeltern. Der Bericht über die Erziehungs- und Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder zu Langenhagen bei Hannover vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 teilt mit, daß von 98 Kindern, welche im Verlaufe des Jahres aufgenommen wurden, 35 ihre Krankheit der Trunksucht ihrer Vorfahren verdankten. Bei 18 Kindern war der Vater und bei 16 der Großvater ein Trinker; in einem Falle war die Großmutter eine Trinkerin.

* Hannover. Am 3. August fand im Gesellschaftshause der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover eine Sitzung des Direktoriums der Gesellschaft und der Präsidenten der landwirtschaftlichen Hauptvereine statt. Aus der Reihe der Verhandlungen heben wir hervor, daß die Prämiirung ganzer Wirtschaften, mit denen man vor ungefähr 20 Jahren begann und welche bis zum Jahre 1886 in verschiedenen Hauptvereinen durchgeführt war, wieder aufgenommen werden soll. Dann war die Errichtung einer ländlichen Haushaltungsschule in Celle Gegenstand eingehender Beratungen. Man hofft, die Schule zum 1. Oktober 1897 eröffnen zu können. Aus den Verhandlungen über die Aufhebung des Identitätsnachweises heben wir hervor, daß eine Wirkung des Gesetzes für die Preisbildung des Getreides in der Provinz Hannover nicht erkannt werden konnte. Nur die Ausfuhr von Hafer aus Ostfriesland nach England scheine das einzige Günstige zu sein, was als Wirkung dieses Gesetzes angeführt werden könnte. Die Königliche Landwirtschaftsgesellschaft giebt ihr Votum in dieser Sache dahin ab, daß Aufhebung des Zollkredits, Preiszuschlag zum Zollbetrage des aus einem gemischten Lager in den freien Verker eingeführten Getreides für die Zeitdauer der dortigen Lagerung diejenigen Maßnahmen seien, welche eingeführt werden müssen, um zu normalen Handel und normaler Preisbildung für Getreide zu gelangen, gleichzeitig sei Verwahrung gegen Einführung der Staffeltarife einzulegen. Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg im Jahre 1896 soll die Provinz Hannover in würdiger Weise vertreten sein. Es wird die Ausstellung mit 80 Pferden, 220 Stück Rindvieh, 30 Schweinen, und verschiedenen Produkten des Ackerbaus seitens der Königlichen Landwirschaftsgesellschaft geplant.

* Hannover. Die Herrenhäuser Allee ist bereits 170 Jahre alt. Sie wurde 1726 angelegt, indem man an Stelle der Pappeln, die früher den Weg einfaßten, Lindenbäume setzte, und zwar so, daß der eine Teil des Baumganges für Fußgänger, der mittlere Teil für Wagen und der dritte Teil für Reiter bestimmt wurde. Im Ganzen besteht die Alle aus 1336 Bäumen. Zur Zeit der Franzosenherrschaft sollten die Bäume meistbietend zum Schlagen verkauft werden. Auf dem dazu angesetzten Termine erschien auch der 1824 verstorbene Bürger Johann Gerhard Helmcke, der sämtliche Bäume auf einmal kaufte und so die herrliche Allee seiner Vaterstadt erhielt. Derselbe Helmcke war auch einer der ersten, der zur Gründung des neuen Krankenhauses in Linden 500 Thaler Gold beisteuerte.

* Sarstedt. Ein Herr wollte auf hiesigem Bahnhofe heute Morgen noch in den Zug steigen, als dieser sich schon in Bewegung setzte. Dabei kam er zu Falle, doch gelang es ihm, sich neben die Geleise zu wälzen, so daß er nicht die geringste Verletzung davontrug.

* Uelzen. Der Pächter H. Meyer in Gr. Thondorf war beim Roggeneinfahren vom Wagen zwischen die Pferde gestürzt. Die erschreckten Tiere schlugen mit ihren Hufen den Pächter tot.

* Lüneburg, 14. Aug. Die Preise für fette Schweine sind in letzter Zeit erheblich gestiegen. Vor etwa 3 Wochen wurden für fette Ware pro 100 Pfund Lebendgewicht 27—29 Mk. gezahlt; zur Zeit kosten 100 Pfund 33—35 Mk. Ferkel sind dagegen noch äußerst billig. Pro Stück und Lebenswoche kosten dieselben kaum 1 Mark.

* Diepholz. Stiftung. Zur dauernden Erinnerung an den 80. Geburtstag des Kantors Prinzhorn hierselbst hat der älteste Sohn desselben, der Direktor der Kontinental-Caoutchouc- und Guttapercha-Kompagnie in Hannover, außer einem der Kirche gestifteten prachtvollen massiv silbernen Abendmahlskelche nebst Patente dem Kirchenvorstande einen Betrag von 1000 Mk. übergeben, dessen Zinsen alljährlich am 4. August an drei arme Witwen der hiesigen Gemeinde verteilt werden sollen.

* Barnstorf. Der Färbermeister K. ließ vor einiger Zeit einen alten Stall abbrechen. Als er nun in diesen Tagen eine alte Lehmwand in Stücke schlug, fand er zu seiner größten Ueberraschung mitten darin ein Beutel mit 135 Stück Silber-Münzen, meist aus dem vorigen Jahrhundert und zwar hannoversche Marien- und Gutegroschen, auch 1/6 und 1/3 Thalerstücke und mehrere alte Gulden Die Münzen sind sehr gut erhalten.

Aus dem Reiche.

* Hamburg. Erstickt wurde durch eine Katze das zwei Monate alte Kind eines bei der Herrlichkeit wohnhaften Fuhrmanns L. Man hatte das Kind am 10. d. M. Morgens gesättigt und zum Schlafen in seinen Wagen gelegt. Nach etwa zwei Stunden sah die Mutter nach dem Kinde und fand auf dem Gesicht desselben eine einer Nachbarin gehörende Katze sitzen, welche häufig in die Wohnung des Fuhrmanns kam. Die Mutter entfernte das Tier, wer beschreibt aber den Schreck der unglücklichen Frau, als sie ihr Kind entseelt vorfand. Dasselbe war von der Katze erstickt worden. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den Tod des Kindes bestätigen.

* Napkedt (Holstein). Der hiesige Lehrer K. Jörsen ist von der Regierung zum Lehrer in Deutsch-Ostafrika bestimmt worden. Jörsen hat hat sich auf 5 Jahre verpflichtet und erhält dafür 25000 Mk.

* Bremerhaven. Großes Aufsehen erregt hier folgender Fall. Eine mit dem Dampfer „Trave" nach Amerika zu expedierende Kiste, welche als „Salzfleisch" deklariert war, beim Verladen fortwährend leckte und abscheulich roch, wurde geöffnet und darin ein männlicher Leichnam gefunden. Die Sache hat folgenden Zusammenhang: Zwei Brüder waren vor Kurzem von Amerika herüber gekommen; der eine derselben verstarb, und der Ueberlebende hatte, um die Sonderfracht für die Leichenüberführung zu sparen, die irdischen Reste seines Bruders mit Salz — eingepöckelt.

* Oldenburg. Vom Kriegsgericht wurde ein Landwehrmann zu 5 Jahren Festung verurteilt, weil er einen Unteroffizier des 91. Regiments mit der Waffe angegriffen hatte. Der Verurteilte ist Vater von 7 Kindern.

* Braunschweig. Der Wunderknabe Otto Pöhler, der bekanntlich schon als Zweijähriger alles Geschriebene und Gedruckte lesen konnte, ist auf den Gastspielreisen im Ostpreußischen schwer erkrankt und wird wohl längere Zeit nicht mehr vor das Publikum treten können. Der Vater des Wunderknaben, der einen reichen Ertrag von der öffentlichen Vorführung seines Wunderkindes erwartete, ist sehr enttäuscht worden und hat sich, um seinen Lebensunterhalt fristen zu können, zur Uebernahme eines Spirituosen- und Bierausschankes in Stettin entschließen müssen.

* Braunschweig, 13. August. Der wegen Verschwendung entmündigte Gemeindevorsteher Hornburg in Hemkenrode erschoß nach

Um den Kopf!

Kriminalroman von **Georg Höcker.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Willenlos, fügsam gleich einem Kinde, ließ sich der völlig in seinem Schmerz Vertiefte von dannen führen; er begriff es nicht einmal, daß man ihn nicht nach seiner dumpfen öden Gefängniszelle zurückführte, sondern ihn in's Krankenhaus geleitete.

Bock, ersichtlich bewegt, wartete, bis sich die Thür hinter dem Unglücklichen und seinen Begleitern geschlossen hatte.

Dann wendete er sich an Schneidewin, der gefühllos der Entwickelung des ganzen Auftritts zugeschaut hatte.

„Nun zu Ihnen!" sagte er geschäftsmäßig. „Sie behaupten also Ihre Unschuld?"

„Natürlich!" sagte Schneidewin frech. „Ich verlange sofort entlassen zu werden!"

Der Untersuchungrichter schien zu zaudern.

„Hm, ich fühle mich fast veranlaßt, Ihrem Antrage Folge zu geben," brummte er dann. Jedenfalls wollen wir zuerst ein Protokoll aufnehmen, währenddessen will ich mir die Sache nochmals überlegen."

Sein Blick fiel auf die an der Thür stehende Witwe Schmidt.

„Sie können gehen," sagte der Untersuchungsrichter kurz. Morgen früh 9 Uhr melden Sie sich wieder hier zur Protokollaufnahme."

Bock winkte seinem Protokollführer, mit dem Schreiben anzufangen. Aber er begann nicht mit Fragen, sondern schaute zerstreut vor sich hin.

„Hm, hm," meinte er wie im Selbstgespräch. „Ich würde schließlich die Verantwortung auf mich nehmen, Sie — wenigstens vorläufig — in Freiheit zu setzen — aber — aber —"

Er zögerte wieder; in Schneidewin's Augen leuchtete es begierig auf. Ein triumphirendes, ungewisses Lächeln durchhuschte seine fahlen Züge.

„An der Schuld Wilser's ist füglich nicht zu zweifeln," fuhr Bock — wieder wie im Selbstgespräch — fort. „Wenn nur der eine Punkt klar wäre — jene Blutbuchstaben kann Wilser senior nicht geschrieben haben, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß er's im Todeskampfe that — aber seine Leiche lag derart, daß er mit der linken Hand hätte schreiben müssen —"

„O er war links!" fiel Schneidewin eilfertig ein. „Ich kann das beschwören — er schrieb nur mit der linken Hand —"

„Ja, ja," meinte der Untersuchungsrichter wieder unschlüssig, aber wie kam er nur darauf, so — na, was schrieb er doch gleich — jetzt habe ich richtig darauf vergessen — es war doch ein Name — ein Wort —"

Er wollte anscheinend nach dem Schreibtisch, um in dem dort liegenden Aktenbündel zu blättern.

Schneidewin folgte jeder seiner Bewegung mit erregtem Zittern; er konnte den Augenblick nicht erwarten, in welchem der kurzsichtige Beamte ihm die Freiheit zurückgeben würde. Schon erwog er den Gedanken an schleunige Flucht; der Boden brannte ihn unter den Füßen; er beeilte sich, dem Untersuchungsrichter zu helfen —"

„Gott, ich sitze wie auf Kohlen —" murmelte Bock wieder. „Dieses Wort — hm, hm — wo — wo —"

Er blätterte und blätterte.

„War's nicht Wilser?" frug da Schneidewin plötzlich; kaum war jedoch das Wort über seine Lippen, als anch er auch schon tötlich erschrocken zusammenzuckte.

Aber der Untersuchungsrichter schien das nicht zu bemerken; er schlug sich leicht vor die Stirn und lächelte."

„Wie man vergeßlich sein kann!" meinte er. „Der Kommissar erwähnte es ja erst vorhin — aber er schieb „ilser" das macht uns stutzig — warum ließ der Sterbende seinen Anfangsbuchstaben aus —"

„Sie irren sich," widersprach Schneidewin nunmehr völlig sichergemacht, mit großer Zungengeläufigkeit. „Er schrieb Wilse, da verließ ihn jedenfalls die Kraft und —"

„Woher wissen Sie denn das?" frug der Untersuchungsrichter plötzlich in schneidend scharfem Tone.

Er erhob sich und schritt auf den Verbrecher zu.

„Woher wissen Sie, daß er Wilse schrieb?" sagte er. „Das weiß außer uns nur der Mörder, denn dieser hat die Buchstaben auf die Diele gemalt — und dieser Mörder — sind Sie!"

Mit schlotternden Gliedern knickte Schneidewin zusammen; er begriff es auch schon, daß er sich hatte überlisten und zu einer nicht wieder gut zu machenden Dummheit hatte verleiten lassen.

„Wollen Sie nun gestehen, daß Sie der Mörder sind?" rief Bock erbarmungslos. „Von Ihren Worten hängt Ihr Leben ab, denn die That qualificirt sich als Mord — nur ein offenes Geständnis könnte dieselbe in den Augen der Geschworenen vielleicht zu einem in der Erregung aus Habsucht begangenen Totschlag stempeln.

Der Widerstand des eben noch keck und frech Aufgetretenen war gebrochen; er brach nur noch mehr zusammen und gestand.

Ja, er hatte Wilser gemordet. Kein langvorgeplantes Verbrechen war es gewesen, sondern im Augenblicke der Entfernung Arthurs aus der väterlichen Wohnung war der Habsuchtsteufel in ihm rege geworden und er hatte sich von hinten an Wilser herangemacht und diesem mit dessen eigenem Rasirmesser die Gurgel abgeschnitten. Mit dem Hunde hatte er es gerade so gemacht, da ihn das Tier möglicher Weise hätte verraten können. Die Blutbuchstaben stammten von ihm; in teuflischer Berechnung hatte er sie gemalt, um die Schuld auf den unglücklichen Arthur fallen zu lassen.

Kaum hatte Schneidewin sein Geständnis abgelegt, als es ihm auch schon wieder leid wurde. Er versuchte zu widerrufen; aber das half ihm nichts.

Kaltlächelnd ließ ihn der Untersuchungsrichter abführen; er wußte jetzt, wer der Mörder war.

Endlich konnte sich Bock zum Nachhausegehen fertig machen; die Zeiger der Uhr wiesen bereits nahe auf Mitternacht.

„Ein angestrengter Beruf, aber dankbar!" brummte er mit vergnügtem Lächeln vor sich hin, als er die breite Steintreppe hinunterstieg, um den Ausgang des Gerichtsgebäudes zu gewinnen. Man muß feine Witterung haben — dieser Wachtel hat ja in gewisser Hinsicht den äußern brutalen Erfolg für sich aber was will der gegen die Feinheit besagen, mit welcher ich den Hallunken zum Geständnis gebracht habe — man muß zum Untersuchungsrichter geboren sein, daß ist nur allzuwahr!"

Und Bock verließ das Gerichtsgebäude in dem erhebenden Bewußtsein, daß er zum Untersuchungsrichter geboren war.

Schlußkapitel.

Der Untersuchungsrichter sollte seines Triumphes nicht froh werden. Bereits am nächsten Morgen wurde ihm die niederschmetternde Mitteilung,

120033

einem Streit seinen zwanzigjährigen Sohn. Der Thäter wurde verhaftet und machte im Gefängnis einen Selbstmordversuch.

* Minden. Der Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung, welche im „Kaiserhof“ in Porta Westfalica abgehalten wurde, beschlossen, daß die Inschrift auf dem Inschriftfelde des Kaiser Wilhelm-Denkmals den Wortlaut „Wilhelm dem Großen. Die Provinz Westfalen.“ erhalten soll.

Zerbst. Der unauffindbare Mammon. Dieser Tage starb hier eine Witwe Salle, von der man wußte, daß sie Vermögen besitzen mußte. Denn man hatte u. a. in Erfahrung gebracht, daß die Verstorbene erst ganz kürzlich 20000 Mk. vereinnahmt hatte. In der Wohnung fand man 2000 Mk. vor, und keins der hiesigen Bankgeschäfte hatte, wie durch Nachfrage festgestellt wurde, ein Guthaben. Endlich wurde das Geld durch einen Zufall entdeckt. Es besteht hier die Sitte, daß die Leichenfrau die Kleider erhält, welche ein Verstorbener zuletzt getragen hat. So geschah es auch in diesem Falle, und in den alten schmutzigen Kleidungsstücken entdeckte die Leichenfrau einen Kassenschein. Sie machte davon Anzeige, und nun wurde die ganze Summe von 20000 Mark in den Kleidern aufgefunden.

Delitzsch. Von der Mähmaschine zermalmt. Einen gräßlichen Tod erlitt der 17jährige Knecht Dittmann, bedienstet beim Gutsbesitzer Franz Bley in Zaasch. Er führte ein Pferd, daß vor eine Getreidemähmaschine gespannt war. Er kam dabei zu Fall, da er das Tier nicht halten konnte, und geriet unter die Messer der Maschine. Hierbei wurde ihm der rechte Arm unterhalb der Achsel abgedreht, die linke Hand über der Handwurzel abgeschnitten, das Fleisch vom rechten Oberschenkel herabgerissen, vom rechten Fuß die Zehen teilweise und und vom linken vollständig abgeschnitten. Außerdem war die Schädeldecke durch einen Schnitt getrennt. Der arme Mensch wurde zwar noch lebend nach dem Krankenhause gebracht, starb aber bald darauf.

Ausland.

* Rom, 14. Aug. Dem General Custodi ist ein Brief aus dem Lager des Königs Menelik von dem Gefangenen und bisher für tot gehaltenen General Albertone zugegangen, in welchem derselbe mitteilt, daß er vom Negus und dessen Umgebung gut behandelt werde. — Palermo, 14. Aug. Die Hitze hat hier bereits einen unerträglichen Grad erreicht, und zwar 48 Grad Celsius. Dem Sonnenstich sind gestern 21 Menschen zum Opfer gefallen.

Nansens Nordpolfahrt.

Es ist gewiß als ein seltsames Zusammentreffen zu bezeichnen, daß in denselben Tagen, in welchen der kühne Luftschiffer Andree mit seinem Riesenballon von Spitzbergen zur Fahrt über den Nordpol aufgestiegen und bereits auf dem amerikanischen Kontinent, im Norden von Kanada, wie aus Ottawa berichtet wurde, gesehen worden sein soll, daß in diesen selben Tagen der schon fast verloren geglaubte kühne Nordpolfahrer Frithjof Nansen zurückgekehrt ist. Es liegen heute darüber folgende Depeschen vor:

Stockholm, 13. August. Die Zeitung „Dagens Nyheter“ erhielt folgende Mitteilung: Nansen und Lieutnant Johannsen sind in Vardö eingetroffen. Sie gingen auf dem Eise seit Herbst 1895, zu welcher Zeit sie Nansens Schiff „Fram“ verließen. Der englische Dampfer „Windward“, welcher sie nach Norwegen geführt hat, nahm sie in der Nähe von Franz-Josefs-Land auf. Man nimmt an, der „Fram“ werde nach der Ostküste Grönlands treiben. Nansen hat sein Ziel, den Nordpol, nicht erreicht, ist aber 4 Grad nördlicher als irgend jemand vor ihm gekommen. Der Dampfer „Windward“ war auf der Reise, um die Jackson-Expedition zu verproviantieren.

Vardö, 13. Aug. Nansen und Lieutnant Johansen verließen am 14. März 1895 den „Fram“ auf dem 84. Grad nördlicher Breite, um das Meer weiter nordwärts zu untersuchen, als der „Fram“ vorgedrungen war. Die Expedition hat ihren Plan ausgeführt, hat sich nordwärts von den Neusibirischen Inseln durch das Polarmeer durchgedrängt und das Gebiet bis 86. Grad 14 Min. untersucht; nördlich vom 82. Grad wurde kein Land mehr gesehen. Nansen und Johansen wandten sich alsdann südwärts nach Franz Josefsland, wo sie überwinterten. Bärenfleisch und Walfischspeck waren hier ihre Nahrung. Hier war es auch, wo sie Jackson und den „Windward“ antrafen; auf letzterem langten sie heute Nachmittag halb fünf Uhr bei bestem Wohlsein in Vardö an. Der „Fram“ wird in Vardö oder in Bergen bald erwartet. Das Schiff hat sich als Eisschiff vortrefflich bewährt. An Bord ist alles wohl.

Vardö, 14. August. Nansens Schiff „Fram“ trieb im Eise in Höhe des 84. Grades nach Westen und wird in Spitzbergen erwartet. Ueberall, wohin Nansen vordrang, war Eis, jedoch mit großen Waken. Das Wasser daselbst war 3800 Meter tief, die ersten 190 Meter kalt, dann über einhalb Grad Wärme, wahrscheinlich infolge des Golfstroms. Infolge bisher unbekannter Schären hatte Nansen die Olenek-Flußmündung mit dem „Fram“ nicht anlaufen können, um Hunde an Bord zu nehmen. Die ungenügende Anzahl an Hunden zwang ihn bei 86°, 15 umzukehren, mit genügenden Hunden würde er den Nordpol erreicht haben. Die Landreise war sehr mühevoll, die wissenschaftlichen Ergebnisse sind ausgezeichnet. Im Herbst 1895 legte Nansen an der Nordküste des Franz-Josef-Landes an, baute sich eine Hütte und überwinterte darin.

Christiania, 13 August. Nansen telegraphiert offiziell: Unsere Expedition hat ihren Plan durchgeführt. Sie hat sich durchgedrängt durch das bisher unbekannte Polarmeer von den neusibirischen Inseln aus nordwärts. Wir untersuchten im hohen Norden das Franz-Josefsland bis zu 86 Grad 14 Min.; nordwärts vom 82. Grad haben wir Land nicht mehr gesehen. Johansen und ich verließen den „Fram“ und die übrigen Mitglieder der Expedition am *14. März 1895 auf 84 Grad nördlicher Breite* und 102,72 östlicher Länge. Wir gingen dann gegen Norden weiter, das Eismeer hinauf. Dann kehrten wir zum „Franz-Josefs-Land. zurück, wo wir den „Windward“ trafen. Wir erwarten den „Fram“ noch dies Jahr zurück. Wie aus Vardö gemeldet wird, konferiert Nansen jetzt dort mit Professor Mohn vom norwegischen meterologischen Bureau. Professor Mohn, mit dem er in Vardö zusammengetroffen ist, meldet von dort, daß Nansen großartige wissenschaftliche Resultate erzielt habe.

Stockholm, 14. August. Ein Privattelegramm aus Christiana an das hiesige Blatt „Unser Land“ meldet: Als Nansen und Lieutnant Johannsen den „Fram“ verließen, in der Voraussicht, nicht zurückzukehren, trieb der „Fram“, im Eise steckend, nach Westen. Jacksons Expedition ist nicht weiter nördlich vorgedrungen als bis zum Ueberwinterungsort Nansens auf Franz Josefs-Land. Der zur Zeit in Vardoe weilende Professor Mohn hat die wissenschaftliche Ausbeute der Nansenschen Beobachtungen als großartig bezeichnet; es seien mehrere bisher unbekannte Inseln auf der Karte festgelegt worden. Nansen wird am Montag Vardö verlassen.

Nansen hat, wie wir aus den Depeschen ersehen, den Pol freilich nicht erreicht. Dennoch aber wird seine Expedition denkwürdig bleiben für alle Zeiten. Denn der mutige Forscher drang bis zu einem Punkte vor, der in gleicher Höhe bisher unerreichbar schien. Seit mehr als 100 Jahren dauert der gewaltige Kampf des Menschen gegen diese scheinbar unbezwingbaren Mächte des Polarlandes. Schritt um Schritt wurde diese furchtbare Eiswüste erobert — der 85. Grad nördlicher Breite schien aber allem menschlichen Können und Wollen ein unüberschreitbares Ziel gesetzt zu haben.

Nansen aber hat die Höhe von 86 Grad 15 Minuten erreicht. Also nur etwa 46 Meilen trennten ihn noch von dem letzten Ziel, das den Traum aller Polarforscher und aller Geographen bildet, diesem Ziel, um dessen Erreichung jetzt Andree und seine Begleiter ihr Leben eingesetzt haben. Die Thatsache, daß Nansen so weit in die Polarregion vorgedrungen ist, fordert auf alle Fälle die höchste Bewunderung heraus, es war eine That, die den Ausdruck einer gewaltigen Kraftanstrengung, einer fast übermenschlichen Leistung bildet.

Von Andrees Ankunft in Kanada bleibt alles still.

Wenn Andree, wie es die Nachrichten aus Ottawa besagte, mit seinem Ballon wirklich Nordkolumbien erreicht hätte, so müßte der Telegraph von dort die weiteren Mitteilungen bringen. Da bis jetzt jede Bestätigung ausgeblieben ist, so verliert die von Indianerstämmen ausgehende Meldung mehr und mehr die Glaubenswürdigkeit, wenn auch die Möglichkeit einer Fahrt von Spitzbergen nach Kanada (ungefähr 3500 Kilometer Luftlinie) in 80 Stunden nicht ausgeschlossen war.

Ueber das Andreesche Unternehmen liegen vom 7. d. M. ab direkte Nachrichten nicht mehr vor. Bis dahin deutete alles darauf hin, daß die Ballonfahrt für dieses Jahr aufgegeben sei. Der Dampfer „Expreß“, der den Verkehr von Danske Oee auf Spitzbergen, wo Andree aufsteigen wollte, nach Advent Bay vermittelt, braucht zu dieser Fahrt 18 bis 20 Stunden, von Advent Bay nach Hammerfest braucht der den Verkehr vermittelnde Dampfer „Lofoten“ etwa vier Tage. In Hammerfest traf der am 7. abgegangene Dampfer am 11. ein. Er brachte bekanntlich keine Meldung von einer Ballonauffahrt. Für die Tour des „Lofoten“ von Hammerfest nach Advent Bay und zurück sind acht Tage zu rechnen, so daß weitere Nachrichten von Andree vor dem 19. nicht erwartet werden können. Die Taubenpost hat versagt, und Telegraphenverbindung ist erst von Hammerfest an. Es ist sehr möglich, daß Andree in Person demnächst die weiteren Aufklärungen über seine Entschüsse nach Hammerfest bringen wird. Wie gemeldet wird, hätte er bereits in einem Privatbrief auf die Möglichkeit eines solchen Abschlusses hingewiesen.

Zur Zeit entzieht sich das Verhalten Andrees gegenüber seinem so außerordentliches Aufsehen erregenden Projekt dem Urteil. Wir weisen indessen darauf hin, daß die berufensten Autoritäten der Luftschifferei das Unternehmen im Voraus für aussichtslos erklärten, wie wir namentlich die dahin gehenden Anschauungen eines der hervorragendsten unter ihnen, des Herrn Berson, festgestellt haben.

Vermischtes.

— Religion und Moral. Der Darwinist Jäger schreibt in seinem Buch „Die Darwinistische Theorie und ihre Stellung zur Moral und Religion“ Folgendes: „Eine Moral ohne Religion mag sich als Paradoxon (wunderlicher Widerspruch) recht gut ausnehmen; aber wenn Not an den Mann tritt und ihr vom Leder ziehen sollt, so zieht ihr eine Pfauenfeder aus der Scheide, ein Ding, das nicht haut und nicht sticht. So probirts doch einmal, wenn ihr Kinder haben werdet, und sagt ihnen vor, sie sollten brav und tugendhaft sein! Ihr werdet bald sehen, daß das nicht verfängt. Aber erzählt ihnen vom lieben Vater im Himmel, der ins Verborgene sieht, und vom heiligen Christ, der sie beschenkt, und von den Engeln, die sie beschirmen, dann werdet ihr an den leuchtenden Augen bemerken, daß das ins Herz trifft, und daß Religiun das einzige Mittel ist, um die Menschen zu Menschen zu erziehen.“

— Vielseitige Menschen. Mark Twain, oder Samuel L. Clemens, wie sein wirklicher Name lautet, teilt in einer seiner Schriften mit, daß in einer amerikanischen Stadt der Gasthofbesitzer, Postmeister, Grobschmied, Bürgermeister, Polizist, Stadtmarschall und erster Bürger sich in einer Person vereinigen und in einer Haut stecken. Eine besondere Leistung! Der Ort besteht nach Mark Twain aus 4 Blockhütten und 10 Bürgern. Dieser vielseitige Herr wurde jedoch schon vor 300 Jahren von einem biederen Deutschen in der guten Stadt Nürnberg bedeutend übertroffen, der sein Geschäft also anzeigte: „Isaak Mackerl, Barbier, Perrückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haare vor zwei Krützer und Puttet noch Pomade obendrein. Macht und flickt Schuh und Stiefeln, läßt Ader und setzt Schrobkopf ganz gern; lernt in die Häuser Kondition und andern Tanz, verkauft Parfimiry aller Art, Papier, Stiefelwichs, gesalzene Hering, Honigkung, Pürschen, Mausefallen und andere Konvels, herzstärkende Wurzel, Kartoffeln, Bratwürst und andere Gemüß.“

* Ein altes Ehepaar. Ein Kopenhagener Journalist hat unlängst in der schwedischen Stadt Elfsborg ein Ehepaar getroffen, das 73 Jahre verheiratet ist. Der Mann ist 96, die Frau 92 Jahre alt, sie wurden im Alter von 23 und 19 Jahren getraut. Sie sind beide bettlägerig, leiden jedoch an keiner bestimmten Krankheit, nur an Altersschwäche.

— Der älteste Liebesbrief der Welt befindet sich im Britischen Museum. Einer ägyptischen Prinzessin wird darin die Hand angeboten. Der Brief ist vor 3500 Jahren geschrieben. Auf einem Ziegelstein sind die Liebesworte eingegraben.

— Kürzeste Definition. Frau: Sag' mal, Männe, was ist denn „Skat“ eigentlich für ein Spiel.“ — Mann: Ach, liebes Kind, das ist sehr einfach. Man kriegt jedesmal zuerst 10 Karten, dann kriegt man 2 Stunden Grobheiten und dafür zahlt man schließlich 4 Mark 55 Pfennige.

— Aus Kalau. „ . . . Aber weshalb willst Du den Assessor nicht?“ — „Er hat eine Glatze!“ — „Ueber einen so kleinen Fehler muß man hinwegsehen!“ — „Aber ich bitte Dich, Mutter, das ist doch ein Hauptmangel!“

— Streng gesetzlich. Schutzmann (auf dem Markte zu einer Hökerin): Herrgott, schreien Sie doch nicht so! Sie machen ja mehr Skandal als alle Anderen zusammen.“ — Hökerin: „Nu ja, das ist eben der lautere Wettbewerb.“

---

daß sich in der verflossenen Nacht Schneidewin, an seiner Errettung verzweifelnd, selbstmörderisch das Leben genommen, indem er sich mittelst der Hosenträger am Fensterkreuz seiner Zelle aufgehängt hatte.

So verlief die ganze Untersuchungssache kläglich im Sande; der eigentliche Mörder war tot und ein Gerichtsbeschluß ordnete natürlich in den nächsten Tagen die Einstellung des Verfahrens wider Arthur und dessen Haftentlassung an, da sich seine vollständige Unschuld und die thatsächliche Unrichtigkeit seines Schuldeingeständnisses mit überzeugender Klarheit herausgestellt hatte.

Aber davon wußte der unglückliche Mann vorläufig noch nichts.

Arthur lag im Krankenhaus und das Nervenfieber schüttelte all' seine Glieder und brachte ihn an des Grabes Rand.

Die furchtbaren Erregungen der Letztzeit hatten die Widerstandskraft des jugendlich elastischen Körpers gebrochen; der behandelnde Arzt zeigte ein sehr bedenkliches Gesicht und eröffnete der verzweifelten Mutter nur gar wenig Aussicht auf die Genesung ihres Lieblings, der in schimpflichen Tod hatte gehen wollen, nur um ihr Jammer und Schande zu ersparen!“

Aber nicht allein Frau Auguste zitterte um ihres Sohnes Leben; die liebliche Hilda war gleichfalls der Verzweiflung nahe. Sie hatte frohe Zuversicht zur Schau getragen, so lange schimpfliche Anklage das Haupt des Geliebten bedroht und dieser von der öffentlichen Meinung gerichtet dagestanden hatte. Nun aber eine höhere Gewalt als alle Erdenjustiz die Hand an das Leben Arthurs zu legen Miene machte, begann banges Zagen ihr mutiges Herz zu beschleichen. Großer Gott! sie würde es nicht überleben, das stand fest bei ihr, wenn der geliebte Mann aus dieser schrecklichen Krankheit nicht zu neuem Leben, zu neuem Glück erwachen würde.

Der sensationelle Fall, der eine solch unerwartete Wendung genommen hatte, beschäftigte natürlich die öffentliche Meinung wiederum auf das Angelegentlichste. Aber es zeigte sich auch alsbald, daß der junge Rechtsanwalt die allgemeine Achtung nicht eingebüßt hatte, daß man vielmehr nur, nachteilig durch sein eigenes Schuldeingeständnis beeinflußt, irre an ihm geworden war.

Einmütig erging sich dann die Presse in warmen Lobeserhebungen und pries den jungen Rechtsanwalt als das Muster eines Sohnes; man ging soweit, ihn mit dem unbeugsamen Brutus zu vergleichen. Wie dieser um des Staatswohl willen die eigenen Söhne Henker überantwortet hatte, so hatte Arthur Wilser das eigene Leben in die Schanze schlagen wollen, um vom Haupte der Mutter Schande fernzuhalten.

Obwohl der Kommissar Wachtel reinen Mund hielt, und auch seinen Untergebenen streng Stillschweigen auferlegt hatte, verbreitete sich doch die Kunde von der mutigen, entschlossenen Handlungsweise der Braut des unter solch furchtbarer Anklage Gestandenen; verblümt deutete man in den öffentlichen Tageszeitungen an, daß man ohne Hildas entschlossenes, alle falsche Scheu bei Seite setzendes Vorgehen wohl schwerlich dazu gelangt wäre, in solch überraschend schneller Weise den dunklen Schleier zu lüften, der bis dahin die Einzelheiten des unerhörten Verbrechens bedeckt gehabt hatte.

Natürlich kam die Kunde von der Handlungsweise auch dem stolzen, eifersüchtig über seine Ehre wachenden Kommerzienrat Warnstorf zu Ohren. Wohl war dieser die durch selbstverleugnende Handlungsweise Arthurs an sich gerührt und geneigt, den jungen Mann um so höher zu achten. Auf der anderen Seite aber entsetzte er sich vor dem Urteil der Welt, denn er war weitsichtig genug, um zu wissen, daß allen Lobeshymnen zum Trotz Arthur in den Augen der Gesellschaft doch an Ansehen verloren hatte. Der junge Rechtsanwalt hatte — und waren es auch nur Tage — unter entehrender Anklage gestanden; dieses Ereignis ließ sich aus seinem Leben nicht mehr ausmerzen. Zumindest war seine Thätigkeit als Verteidiger in der Residenz unmöglich geworden. Der Kommerzienrat verwünschte jetzt seine Einwilligung; am liebsten hätte er jegliche Beziehung zwischen Arthur und seiner Tochter ungeschehen gemacht.

(Schluß folgt.)

Am Kyffhäuser-Denkmal.

Drei rüst'ge Wanderer trafen
Sich in der Goldnen Au'.
Sie stiegen auf zum Berge
Und hielten Denkmalsschau.

Sie sahen lange schweigend
Auf all' die Herrlichkeit:
Der Eine jugendmutig
Im schmucken Kriegerkleid;

Der Zweite ernst und sinnend,
Ein Bürger recht und schlicht,
Die straffe Haltung leugnet
Doch den Soldaten nicht;

Der Dritte grau, benarbet,
Das Kreuz auf schwarzem Rock,
Mit Augen hell flammend,
Die Hand am Krückenstock.

Der alte Graubart bebend
Das Schweigen plötzlich bricht:
„Der Heldenkaiser Wilhelm“
— Er ruft's mehr, als er spricht —

„Der hat mit seinen Recken
Alldeutschland groß gemacht!
Ihm sei ein donnernd Hurrah
Nach Kriegerart gebracht!“

Die Menge stand und lauschte,
Jetzt stimmt sie jubelnd ein.
„Nun Du im Waffenrocke,
Wohlauf, sollst Sprecher sein!“

Und wie aus Erz gegossen
Steht stolz der Jüngling da:
„Hoch Kaiser Wilhelm der Zweite,
Mein Kriegsherr hoch, hurrah!“

Und dreimal dröhnt es „Hurrah!“
Rings aus des Volkes Mund.
„Nun mach' auch Du, der Dritte,
Des Herzens Regung kund!'

Der Landwehrmann erhebet
Sein glühend Angesicht:
„Was mir das Herz beweget,
Will ich verschweigen nicht!

Ich ruf' es laut und freudig:
„Hurrah das Deutsche Reich!
Hurrah die deutsche Treue
In Volk und Heer zugleich!“

Da heben sich Hüt' und Hände,
Und Sturmestosen gleich
Umbraust der Ruf den Felsen:
„Hurrah dem Deutschen Reich!“

In der Liebe ist der zuerst Geheilte immer der besser Geheilte.

La Rochefoucault.

Des Lebens Mühe
Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

Goethe.

Amtlicher Theil.

Stolzenau, den 11. August 1896.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Gemeinderechnungen sind mir nach stattgehabter Revision und Auslegung binnen 4 Wochen einzusenden.

Der Landrath. Heye.

Stolzenau, den 15. August 1896.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Meerbachschau, welche von dem Königlichen Baurath Dannenberg zu Hannover und mir abgehalten wird, findet statt:

1. am Mittwoch, den 16. September, morgens elf Uhr, von der oberen Kreisgrenze bei Stadt Rehburg bis zu den Hütten;

2. am Donnerstag, den 17. September, morgens neun Uhr, von den Hütten bis zur unteren Kreisgrenze vor Eßtorf.

Die Räumungspflichtigen haben bis dahin ihre Bachstrecken in schaufreien Stand zu setzen.

Die betreffenden Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher wollen für die gehörige Publikation dieser Bekanntmachung an die Räumungspflichtigen sorgen, auch die Bachgeschworenen zu den Schauterminen an Ort und Stelle laden.

Der Landrath. Heye.

Stolzenau, den 15. August 1896.

Bekanntmachung.

Zur **Berichtigung** der Urlisten für die zu Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen pro 1896 gehen den Gemeindevorständen im Kreise die vorigjährigen Listen hierneben zu.

Einzutragen sind nur Personen, welche dem Deutschen Reiche angehören und das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Nicht einzutragen sind Personen:

1. welche die Befähigung durch strafgerichtliche Verurtheilung verloren haben,
2. gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,
3. welche in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind,
4. welche bei Aufstellung der Liste noch nicht 2 Jahre ihren Wohnsitz in der Gemeinde haben,
5. welche Armen-Unterstützung empfangen oder innerhalb der letzten 3 Jahre empfangen haben,
6. welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind,
7. Dienstboten,
8. Geistliche und Volksschullehrer,
9. Aktive Militär-Personen.

Die Liste ist so rasch aufzustellen, daß sie bis zum **22. d. Mts.** fertig ist. Von da ab ist sie eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht offen auszulegen.

Der Zeitpunkt der Auslegung ist ortsüblich vorher bekannt zu machen.

Nach Ablauf der Frist ist die Liste mit der Bescheinigung (siehe Vordruck pro 1895) über die Auslegung pp. zu versehen und sodann am **1. September d. Js.** mit etwaigen Einsprüchen dem betreffenden Königlichen Amtsgerichte (Stolzenau oder Uchte) frei zu übersenden.

Die Fristen sind bestimmt inne zu halten.

Für die Aufstellung der Listen mache ich die größte Sorgfalt zur Pflicht, insbesondere bemerke ich:

a. daß die laufende Nr. nicht wegbleiben darf,

b. der Stand der Landwirthe nicht allgemein mit „Bauer“ zu bezeichnen ist, sondern mit der speziellen Hofesqualität (Vollmeier, Halbmeier, Köthner, Anbauer pp.),

c. daß bei den vielfach vorkommenden Personen gleichen Namens die Hausnummer, der Vornahme und der Stand genau bezeichnet werden,

d. in Col. 5. das **Geburtsjahr** und nicht das **Alter** anzugeben ist.

Der Landrath. J. V.: A. Meyer, Kreissekretär.

Kreis-Kommunalsteuer.

Hebetermin: 25. August d. Js.

von morgens 9 bis 1 Uhr, nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Nichtamtlicher Theil.

Theater in Stolzenau.

Hôtel Surhoff.

Mittwoch, den 19. August:

Vor 56 Jahren.

Genrebild in 1 Akt.

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel.

Der Zigeuner.

Schwank.

Bitte, die Abonnementskarten zahlreich zu benutzen.

Die Direktion.

Durch die glückliche Geburt eines munteren

Jungen

wurden erfreut

A. Blome und Frau,

Elly, geb. Wienecke.

Stolzenau, den 15. August 1896.

Die Harke.

Zeitung für den Hannoverschen Bürger und Landmann.

Kreisblatt für den Kreis Nienburg.

Amtliches Organ der Stadt Nienburg.

Allgemeiner Anzeiger

für die Grafschaften Hoya und Diepholz sowie den Kreis Neustadt a. R.

Jeder Sonnabend-Nummer wird ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt gratis beigegeben.

Die Harke erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bekanntmachungen, welche mit 15 ₰ für die einspaltige Zeile in kleiner Schrift (oder deren Raum) berechnet werden, nehmen die Expeditionen dieses Blattes sowie die auswärtigen Annoncen-Büreaus entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 26.

Bestellungen auf dieses Blatt übernehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger, unsre Boten und die von uns beauftragten Agenten.

Preis: Vierteljährlich 1,50 M. Durch die Post bezogen 1,75 M.

Gewinnlisten der Kgl. Preuß. Lotterie gratis.

№ 69. Nienburg, Dienstag, den 15. Juni. 1897.

Politische Uebersicht.

Auf der Nordlandsreise, die der Kaiser am 5. Juli antreten wird, wird die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" der schnelle Kreuzer 3. Klasse „Gefion" begleiten; vielleicht außerdem noch zwei Torpedoboote, um den Depeschendienst zu besorgen. Auf der Reise nach Petersburg wird, wie es heißt, die erste Division des ersten Geschwaders den Kaiser das Geleit geben. Die Division setzt sich aus den erstklassigen Panzern „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth" zusammen, denen noch der Aviso „Jagd" beigegeben ist.

Gegen das Bestehen der politischen Polizei in ihrer gegenwärtigen Gestalt wendet sich die der bayerischen Regierung nahe stehende Münchener „Allg. Ztg." Die derzeitige Organisation dürfe nicht länger bestehen bleiben, wenn nicht die Autorität des Staates untergraben werden solle. Vor dem Wahn, daß politische Polizei politische Einsicht fördern könne, so schließt der sehr scharf geschriebene Artikel des Münchener Blattes, behüte ein gütiges Geschick die deutschen Fürsten wie das deutsche Volk.

Das Urteil im Prozeß Tausch-Lützow ist nicht rechtskräftig geworden, soweit es sich auf den Verurteilten v. Lützow bezieht. Seine Verteidiger haben bei der Schwurgerichtsschreiberei das Rechtsmittel der Revision eingelegt; sie hoffen, daß, falls das Reichsgericht das Urteil aufhebt, die betreffenden Vergehen, Betrug und einfache Urkundenfälschung, seitens der Strafkammer, die dafür nur zuständig ist, eine Beurteilung finden werden. Zur Verbüßung seiner 1½jährigen Gefängnisstrafe ist Lützow nach dem Strafgefängnis Plötzensee transportiert, woselbst auch sein Genosse Leckert seine Strafe verbüßt. Leckert befestigt im Gefängnis die Metallbeschläge auf den Rohrmöbeln.

Gegen den Kriminalkommissar v. Tausch wird dem „Hannoverschen Cour." zufolge ein Verfahren eingeleitet werden. Die Anklage soll sich besonders auf die Aussage des Schriftstellers Krämer stützen, dem gegenüber Tausch, wie aus den Prozeßberichten erinnerlich, von einem unheilbaren Ohrenleiden des Kaisers gesprochen haben soll. — Bei den Betrachtungen über den Tauschprozeß, die zum Teil auch wohl wegen Mangels an sonstigem Stoff noch immer lebhaft fortgesetzt werden, verstummen die mehr oder minder lauten Anklagen nicht, die gegen den Freiherrn v. Marschall erhoben werden und die vor allem dahingehen, daß er auch Urheber des Meineidsverfahrens gegen Tausch gewesen sei. In einem sehr energischen Artikel tritt jetzt die „Magd. Ztg." diesem öden Gerede entgegen.

Ein Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauhandwerker ist vom preußischen Justizministerium bekanntlich bereits fertiggestellt worden. In Süddeutschland scheint dieser Entwurf aber auf Widerspruch zu stoßen; die Münchener „Allg. Ztg." schreibt nämlich: Der Entwurf baut sich im wesentlichen auf der preußischen Auffassung der Dinge auf. In Bundesratskreisen besteht aber die Meinung, es müsse bei der Regelung dieser Angelegenheit, mit welcher der Reichstag in seiner nächsten Tagung befaßt werden soll, auch den von den preußischen vielfach abweichenden Verhältnissen in den andern deutschen Bundesstaaten in billiger Weise Rechnung getragen werden. Besonders leicht erscheint die Lösung dieser Frage nicht.

Ueber die Aussichten der Novelle zum preußischen Vereinsgesetz bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle: Infolge der parlamentarischen Ferien ist den Volksvertretern Gelegenheit geboten, mit ihren Wählern in unmittelbarer Berührung zu kommen. So mancher dürfte da von den Stimmungen und Urteilen im Lande draußen ein wesentlich andres Bild empfangen, als er sich während des parlamentarischen Meinungskampfes und dem treibenden Einfluß vermeintlicher Fraktionsinteressen zurecht gemacht hat. Bei Ausnützung der kommenden Wochen zur gründlichen Information seitens der Abgeordneten ist die Hoffnung auf eine andre Gestaltung der Novelle noch keineswegs ausgeschlossen.

Ueber die Staatspension der Witwe des verstorbenen Staatssekretärs im Reichspostamt v. Stephan sind ungenaue Berichte durch die Zeitungen verbreitet. Die „Berl. Neuest. Nachr." schreiben jetzt folgendes: Kürzlich wurde gemeldet, daß ein Konsortium von Leitern Berliner Verkehrsinstitute den Beschluß gefaßt habe, von dem verstorbenen Staatssekretär v. Stephan gesammelte Merkwürdigkeiten für ein zu begründendes Stephan-Museum anzukaufen. Der Kaufpreis von 300 000 M. solle der auf eine Pension von 1600 M. jährlich angewiesenen Witwe Stephans zugewandt werden. Wenn die Nachricht von den 300 000 M. richtig ist, so ist dies eine Privatangelegenheit, die man, wenn man sie überhaupt in die Oeffentlichkeit bringen wollte, wenigstens ohne die ganz unzutreffende Begründung hätte publizieren sollen. Zunächst beträgt die Pension für Frau v. Stephan nicht 1600, sondern 3000 M., da ihr das Reichsgesetz wegen anderweiter Bemessung der Witwen- und Waisengelder, das am 3. April d. J. im Reichstage eingebracht wurde, zu Gute kommen wird: Das Gesetz soll vom 1. April an Geltung haben, und Herr v. Stephan ist am 8. April gestorben. Ferner hat der verstorbene Staatssekretär ein Vermögen von etwa 100 000 M. hinterlassen.

Gegen Dr. Peters hat bekanntlich die Disziplinarkammer für die Schutzgebiete nicht bloß auf Amtsentsetzung erkannt, sondern ihm auch teilweise die Tragung der Kosten der Verfahrens auferlegt. Wie Peters, hat nunmehr auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft Geh. Legationsrat Hellwig gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Er beantragt, Peters alle durch das Verfahren erwachsenen baren Auslagen aufzuerlegen.

Petersburg. Das Befinden der Zarin ist befriedigend. Die neugeborene Prinzessin erhielt den Namen Tatjana. Es ist dies das zweite Mal, daß der Zar sich in der Erwartung eines Thronfolgers getäuscht sieht. Am 3. November 1895 beschenkte ihn die Kaiserin mit einer Tochter, der Großfürstin Olga. Thronfolger bleibt immer noch der kranke Großfürst Georg, der Bruder des Zaren.

Frankreich. Der französischen Regierung macht die Thatsache, daß die Bevölkerung in Frankreich stetig abnimmt, nicht geringe Sorge um die Erhaltung der Wehrfähigkeit des Landes. Auch die Statistik über die Naturalisationen ergiebt, daß der Ertrag dieses Aushülfemittels zur Mehrung der Bevölkerungszahl in ähnlicher Weise abnimmt, wie der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle. Im vorigen Jahre sind nämlich nur 15000 Personen als neue Bürger in den Staatsverband eingetreten gegen 18000 und 23000 in den beiden Vorjahren. Anknüpfend an diese Thatsache sieht der „Temps", der die Hoffnung, durch Vermehrung der Geburten dem Uebel zu steuern, längst aufgegeben hat, mit Schrecken voraus, daß in 50 Jahren, wenn voraussichtlich Deutschland 75—80, Rußland 125 Millionen Einwohner haben und die Angelsachsen fast ein Drittel der Erde bedecken werden, Frankreich mit nur 35 oder gar 30 Millionen Bewohnern zwischen ihnen erdrückt werden könne. In sehr ernstem Tone fordert das Blatt zum Schlusse zur Erleichterung der Naturalisation auf, indem es schreibt: Statt den Fremden mit offenen Armen aufzunehmen, bedrohen wir ihn, machen Abschließungsgesetze und bemühen uns, ihm durch unsre Sitten und Reden den französischen Boden unbewohnbar zu machen. Ein solches Verfahren zeugt nicht nur von einem Mangel an Edelmut, es ist auch unklug im Hinblick auf die wahren Interessen unsers Landes. Man opfert blindlings das höhere Interesse einer nahen Zukunft der engherzigen und trügerischen Berechnung eines kurzsichtigen Egoismus.

Erloschene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von O. Elster.

Fortsetzung.

„Du weißt, Mama, was Professor Ehlers angeordnet hat. Acht Tage mußt Du das Zimmer hüten."

„Ja, ja, ich weiß. Er hat Recht — ich will mich zur Ruhe zwingen."

Soll ich Dir vorlesen?"

„Nein, mein Kind. Laß mich nur allein — ich will versuchen zu schlummern . . . sei ohne Sorge, ich bin ruhig, ganz ruhig. Geh Du ein wenig in den Wald. Seit Tagen bist Du nicht aus dem Hause gekommen. Deine Wangen werden gewiß blaß geworden sein. Geh, mein Kind, mir zur Liebe. Wenn ich etwas nötig habe, ist das Mädchen da. Geh nur, geh. Ich möchte wirklich ein Stündchen allein sein."

Otti fühlte in der That das Bedürfnis nach frischer Luft. Sie wußte, sie konnte die Mutter unbesorgt ein Stündchen allein lassen. So küßte sie denn die Mutter auf die Wangen, die sich beruhigt in die Kissen der Chaiselongue zurücklegte, und entfernte sich leise, nachdem sie dem Mädchen noch den Auftrag gegeben, das Vorzimmer nicht zu verlassen. Sie lenkte die Schritte dem Walde zu, jenem Felsenvorsprung, auf dem sie vor wenigen Tagen den fremden Mann getroffen, der nun so entscheidend in ihr Leben eingegriffen hatte. Ein Kind war sie vor wenigen Tagen noch gewesen, ein harmloses, schelmisch-frohes Kind, das mit dem ernsten Manne an ihrer Seite scherzen konnte, dessen Himmel selbst das Leid der Mutter nur vorübergehend zu verdunklen mochte. Und jetzt?

Es war ihr, als läge die Kindheit weit hinter ihr; als blickte sie zurück auf sie, wie von nebelumhüllter Höhe in eine von Sonnengold durchleuchtete, lachende Landschaft, die sie frohen leichten Fußes durchwandert und zu der sie nimmer den Weg zurückfinden konnte.

Sie sah die Besserung im Zustande der geliebten Mutter, sie vertraute dem berühmten Arzt und Gelehrten, daß seine Kunst der Mutter das Augenlicht wieder geben werde, und sie empfand eine innige, beglückende Freude in dem Gedanken, nicht mehr in die erloschenen Augen der Mutter zu sehen, sondern sich mit dem treuen, geliebten Mutterauge und innigen Blick der Liebe zu begegnen. Und dennoch quälte sie eine heimliche Sorge; ein trüber Hauch lag über ihrer Seele, ein beängstigendes Gefühl in dem sich zusammenkrampfenden Herzen trieb ihr oft die Thränen in die Augen.

Was hatte diese Veränderung in ihr hervorgerufen? War nicht alle Welt freundlich und liebevoll zu ihr? Scherzte der gute alte Doktor Winter nicht ebenso mit ihr, wie früher? Plauderte nicht Onkel Klingebiel in seiner derbzarten Weise ebenso lustig, wie früher mit ihr? Lachte nicht eben so hell und herrlich die Sonne vom hohen blauen Himmel? Jubilierten die Vögel nicht ebenso hell und schmetternd? Rauschte der Wald, ihr geliebter Wald, nicht dieselben heimlich trauten Märchen ihr ins Herz, wie früher? Und durfte sie nicht den ernst-freundlichen Worten des Mannes lauschen, den sie über alles in der Welt verehrte, den sie lieb gewonnen hatte, wie — wie — ihren Vater — ihren Bruder? — —

Sie schlug die Hände vor das Antlitz und schluchzte plötzlich bitterlich weinend auf. Jetzt wußte sie, weshalb sie sich so unglücklich fühlte. Jener Mann, dem sie mit solcher Verehrung anhing, der als rettender Held in das Leben der Mutter getreten war, dessen Bild ihr Tag und Nacht vor Augen stand, sonnenlichtumflossen, wie an jenem Tage, da er der Mutter erloschene Augen untersuchte, jener Mann wars der ihr Weh gethan hatte, der ihr täglich noch weh that durch seine Blick, seine Worte. Kaum daß sein Auge flüchtig ihre Gestalt streifte, wenn er in das Krankenzimmer trat; kaum daß er ihren leisen Gruß erwiderte, wenn er kam und ging. Kein anderes Wort richtete er an sie, als die nötigen Verordnungen zur Pflege der Mutter. Und wie hart und ernst klangen diese wenigen Worte, welche er zu ihr sprach! Und wie sanft und mild und freundlich konnte er zu der Mutter sprechen! Wie ganz anders war der Klang seiner Stimme, wenn er zu ihrer Mutter sprach! Ja, diese hatte recht, wie Glockenton und Orgelklang, wie das geheimnisvoll tröstende Rauschen des Waldes, wie das beruhigende Brausen des unendlichen Meeres! Und wenn er sich ihr wieder zuwandte, wir es der geschäftsmäßige, kühle Ton des Arztes, der zur Pflegerin seiner Patientin spricht.

Was hatte sie ihm gethan, daß er ihrer kaum noch beachtete? Wodurch hatte sie diese Gleichgültigkeit in seinem Wesen verdient? Hatte er nicht auch zu ihr bei ihrem ersten Begegnen gesprochen, wie er jetzt zur Mutter sprach? Woher diese Veränderung in seinem Wesen, die ihr das Herz zerriß und die Fröhlichkeit ihrer Seele zerstörte?

Sie ließ die Hände sinken und starrte thränengefüllten Auges hinaus in die Landschaft, über welcher der Sonnenschein flimmernd ruhte. Da vernahm sie Schritte auf dem Waldweg hinter sich. Rasch wandte sie sich um und eine heiße Blutwelle überflutete ihre Wangen. Der, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigt, stand vor ihr und schien sie mit forschendem Auge zu beobachten. Ihr Herz erbebte unter diesem Blick.

„Ich hatte nicht erwartet, Sie hier zu treffen," hub er an und Otti glaubte einen geheimen Vorwurf in dem Klang seiner Stimme zu vernehmen. Sie fühlte, wie der Stolz sich in ihrem Herzen emporbäumte; in leichtem Trotz entgegnete sie; „Mama bedurfte augenblicklich meiner Pflege nicht; sie selbst bat mich, einen Spaziergang zu machen, da sie allein zu sein wünschte. Uebrigens wollte ich soeben zu Mama zurückkehren."

„Meine Worte sollten keinen Vorwurf für Sie enthalten, Fräulein Otti," erwiderte der Professor, indem ein trübes Lächeln über sein Gesicht huschte. „Ich freute mich sogar, Sie hier zu treffen, ich wünschte mir schon immer, einmal mit Ihnen wieder plaudern zu dürfen, wie am Tage unseres ersten Zusammenterffens."

Erstaunt blickte Otti auf. Woher plötzlich der sanfte freundliche Klang seiner Stimme ihr gegenüber? Woher dieses milde und doch traurige Lächeln auf seinem Antlitz? Woher dieser freundbittende Blick seiner Augen, der ihr schmerzlich in das Herz schnitt?

„Sie haben geweint, Fräulein Otti," fuhr er fort, indem er näher trat und sich neben sie auf die Bank setzte. „Ist es die Sorge um Ihre Mama, welche Ihnen die Thränen entlockte. Dann kann ich Sie benachrichtigen, Ihre Mama wird binnen wenigen Wochen geheilt sein und ihr Augenlicht wieder erhalten."

„Es ist wahrlich eine freudige Mitteilung . ."

„Die Fortschritte der Heilung sind sogar so bedeutend," fuhr der Professor fort, indem sein Auge den Figuren folgte, welche sein Stock in das weiche Erdreich zog, „daß ich die Pflege Ihrer Mama getrost Doktor Winter überlassen kann . . ."

„Sie wollen doch nicht fort?!"

„Ich denke in wenigen Tagen abzureisen. Ich hoffte hier längere Zeit zu bleiben, ich hoffte sogar mir hier einen bleibenden Wohnsitz gründen zu können, eine Klinik für Augenkranke zu errichten, aber ich habe eingesehen, daß ich nicht bleiben darf; die Pflicht ruft mich von dannen."

Er schwieg und beugte sich tief nieder, die Spitze seines Stockes in das Erdreich bohrend. Er schien eine Antwort zu erwarten, aber Otti war nicht im Stande zu erwidern. Ein unsäglicher Schmerz krampfte ihr das Herz zusammen, legte sich gleich einem Alp mit fast unerträglichem Druck auf ihre Brust, daß sie ihre Qual, ihr Leid in einem einzigen Schmerzenslaut hätte hinausschluchzen mögen in alle Welt. Wortlos saß sie da. Thräne auf Thräne perlte über ihre Wangen, die von tiefer Blässe überzogen waren, und in ihren Lippen zuckte und bebte es, als preßten sie mit Gewalt den wehen Schmerzenslaut ihres Herzens zurück.

Und mit einem Male war es klar in ihrer Seele! Mit einem Male zerriß der Nebelschleier, der ihren Augen das gewaltige Gefühl verborgen, welches in ihrem Herzen entstanden, welches sie, das harmlose Kind, in das leidenschaftliche empfindende Weib umgewandelt hatte. Mit einem Male wußte sie, daß sie den Mann an ihrer Seite liebte, daß ihr Herz, ihre Seele an ihm hing und nur blutend, zerrissen, sich wieder von ihm zu trennen vermochte. Und mit der Erkenntnis dieser Liebe überkam sie auch der gewaltige Schmerz des Bewußtseins, sich von ihm nicht geliebt zu wissen, des Bewußtseins, daß ihre Liebe zu ihm Thorheit war, die Liebe zu ihm, dem gelehrten, berühmten ernsten Manne, der mit mitleidigem Lächeln auf sie herabsah, wie auf das unscheinbare Blümlein am Wege. Sie erschauerte tief, wie die junge Tanne dort oben auf des Berges Gipfel, wenn die gewaltsame Hand des Sturm-

Provinz Hannover und Nachbarschaft.

Hannover. Das Befinden des Prinzen Georg Wilhelm war, wie ein der „D. V.-Z.“ telegraphisch zugegangenes, vom Sonnabend-Mittag datiertes Bulletin besagt, auch in den letztvorgegangenen 24 Stunden ein befriedigendes.

Hannover, 14. Juni. Bei dem gestrigen großen Radfahrer-Rennen in Hannover gewann den 1. Preis Bourrillon-Paris, 2. Preis Barden-Birmingham, 3. Preis Willy Arend-Hannover, 4. Preis Lehr-Frankfurt, 5. Preis Huber-München.

Hannover, 7. Juni. Verbrannt. Das „Tageblatt“ schreibt: Die Ehefrau des in der Gerberstraße wohnenden Maurerpoliers Brunke war gegen 7 Uhr morgens damit beschäftigt gewesen, sich aus Wachs, Terpentin 2c. auf offenem Feuer Bohnwachs zu kochen. Die leicht entzündliche Masse fing beim Kochen Feuer; die Frau riß dann den Topf mit dem brennenden Inhalte vom Herde, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Als auf die gellenden Hülferufe einige Tischler aus der Quidde'schen Möbelfabrik herbeieilten, fanden sie die unglückliche Frau von oben bis unten lichterloh brennend. Die Leute versuchten durch Umschlagen von Schürzen und dergl. das Feuer zu ersticken, was ihnen schließlich auch gelang, doch hatte die Frau so starke Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie abends im städtischen Krankenhause verstarb.

Hannover. Die städtische Biersteuer hat im Rechnungsjahr 1. April 1896/97 206 450,20 ℳ aufgebracht. Eingestellt im Haushaltsetat waren 200 000 ℳ.

(?) **Nienburg,** 14. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unternahm am gestrigen Tage der hiesige Gesangverein „Gemischter Chor“ seinen diesjährigen Sommerausflug, welcher als Ziel das Kaiser Wilhelm Denkmal auf dem Wittekindsberge hatte. Um 10 Uhr auf der Station Porta angelangt, wurde sogleich der Aufstieg auf den Jakobsberg begonnen, wo das erste Frühstück eingenommen und einige Lieder unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Gareiß aus Bremen gesungen wurden. Von der Klippe wie auch vom Aussichtsturme aus war man entzückt von dem Bilde, welches sich den Blicken der Teilnehmer darbot. Der Weg vom Jakobsberge über die Kettenbrücke bis zum Kaiserhofe am Fuße des Wittekindsberges war schnell zurückgelegt und bald war auch das „lukullische“ Mahl, welches noch durch launige Toaste gewürzt wurde, im Kaiserhofe eingenommen. Das weitere Ziel war die Wittekindskapelle, woselbst nach einem einstündigen Marsche eine wohlverdiente Tasse Mokka kredenzt und auch hier in luftiger Höh' der Gesang durch Absingen einiger Lieder gepflegt wurde. Etwa gegen 7 Uhr war die Gesellschaft am Fuße des imposanten Denkmals angekommen und war begeistert über die Erhabenheit desselben wie auch über die Pracht der Umgebung; einige Damen ließen es sich nicht nehmen, in Verehrung für den alten geliebten Kaiser einige Sträußchen Kornblumen am Fuße des Denkmals niederzulegen. Auch der Abstieg vom Wittekindsberge war bald überwunden, und nur zu schnell vergingen im Kaiserhof die Stunden, die den Ausflüglern bis zum Abgang des Zuges verblieben. Ohne irgend welche Störung verlief die Heimreise und um Mitternacht wieder in Nienburg angekommen, trennte sich die Gesellschaft mit dem Bewußtsein, einen recht angenehmen Tag verlebt zu haben.

✻ **Nienburg,** 11. Juni. Vom Manöver. Wie schon früher gemeldet, wird während der diesjährigen Manöver auch die hiesige Stadt und ein größerer Teil der umliegenden Gemeinden mit Einquartierung bedacht werden. Die beiden Regimenter der 19. Kavallerie-Brigade, und zwar das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 und das Ulanen-Regiment Nr. 13, werden zur Abhaltung des diesjährigen Regimentsexerzierens hier zusammengezogen. Anschließend an das Regimentsexerzieren sollen beide Regimenter hier auch im Brigadeverbande exerzieren. Das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 wird zu diesem Zwecke bereits Mitte August hier eintreffen und bis etwa 7. September hier verbleiben.

✻ **Nienburg,** 14. Juni. Am Freitag den 6. August cr. vormittags 10 Uhr findet zu Nienburg die Stuten- und Füllenschau statt. Näheres über das Schauprogramm geht aus dem heutigen Inseratenteile hervor.

✻ **Nienburg,** 14. Juni. Anläßlich des am 4. Juli in Hannov. Münden stattfindenden Heimatsfestes veranstaltet die Firma Richmers in Bremen mit den beiden Dampfern „Helgoland“ und „Bangkok“ dahin eine Weserfahrt. Die Dampfer halten auf allen Stationen, und ist daher jedem eine selten günstige Gelegenheit geboten, eine wirklich schöne und interessante Lustfahrt auf der Weser zu machen. Näheres wird noch in diesem Blatte bekannt gemacht.

✻ **Nienburg,** 14. Juni. Schon wieder ein Diebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drang ein Dieb in die Wohnung des Herrn Malermeister A. in der Weserstraße ein, und stahl daselbst einen Rock. Da ein Hausbewohner von dem Geräusch erwachte, zog es der nächtliche Gast vor, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

≅ **Nienburg,** 14. Juni. Männer Turnverein Nienburg a. W. In der gestern Abend stattgefundenen, zahlreich besuchten Monats-Versammlung wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein beabsichtigt, am 25. Juli eine Turnfahrt nach der Porta und dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu machen, zu welcher jedes teilnehmende Mitglied frei Hin- und Rückfahrt erhält. Die Anmeldungen dazu sind bis jetzt recht zahlreich eingegangen, und es liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes, von dieser günstigen Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Von einer Beschickung des vom 3.—5. Juli in Osnabrück stattfindenden Kreisturnfestes wurde Abstand genommen.

Erichshagen, 12. Juni. Eingesandt. Am 2. Pfingstfeiertage feierte unser Gesangverein „Eintracht“ beim Vereinswirt Küster sein 13jähriges Stiftungsfest. Zu dieser Feier waren an die Gesangvereine der benachbarten Ortschaften Einladungen ergangen und hatten denselben nachstehende Vereine Folge geleistet: 1. „Harmonie“ Steimbke, 2. „Concordia“ Heemsen, 3. „Brüderschaft“ Holtorf, 4. „Thyra“ Drakenburg, 5. Männer-Gesangverein Wilhelmshütte, 6. Gesangverein Linsburg, 7. Gesangverein Husum, 8. Kriegerverein-Erichshagen-Wölpe, 9. Gesangverein „Polyhymnia“ Erichshagen. Nachmittags 2½ Uhr begann der Empfang der auswärtigen Vereine und hieran schloß sich unter den Klängen zweier vollbesetzter Musikkapellen ein Rundmarsch durch unsern auf das Schönste mit Ehrenpforten und Guirlanden geschmückten Ort nach dem sog. Forsthofe wo die Vereine Aufstellung nahmen. Hier hielt Herr Lehrer Kruse eine schwunghafte Festrede, welche in einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausklang. Nach der Festrede wurde von den anwesenden Vereinen gemeinschaftlich das Lied gesungen, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Der Liedervater des Gesangvereins Wilhelmshütte hielt sodann an den gastgebenden Verein eine kurze kernige Ansprache und stattete im Namen des Gesangvereins der Wilhelmshütte für die freundliche Einladung zu dem Feste seinen Dank ab. Später gelangten noch einige Lieder zu wirkungsvollem Vortrag. Auch während des Tanzes wurden von den einzelnen Vereinen abwechselnd Lieder vorgetragen, sodaß die Zeit im Fluge verstrich. Von dem schönen Feste, das einen so gemütlicher Verlauf genommen, wird man hier noch lange Zeit erzählen.

Verden. Bei der am 21. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode wird, wie verlautet, auch die Walsroder Mordsache zur Verhandlung kommen. Die der Ermordung des Koop verdächtigen Clausing und Meyhoefer aus Walsrode befinden sich bekanntlich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft.

Von der Weser. Der Schauplatz eines scherzhaften Ereignisses war jüngst unsre Gegend. Ein junger Vollmeier aus dem weseraufwärts gelegenen Dorfe H. hatte sich ein Rad angeschafft und fuhr, der richtigen Gangart seiner Maschine noch nicht ganz vertrauend, dem heimatlichen Herde zu. Unglücklicherweise will es der Zufall, daß gerade der Ziegenhirt des Dorfes seine Pensionäre über die Chaussee treibt. Unser Landmann stutzt, als ihm die gehörnten Vierbeiner in seine Fahrbahn kommen und naserümpfend auf dem Wege stehen bleiben. Was thun? Ein Ausweichen ist nicht möglich. Er klingelt laut und anhaltend. Aber die Macht der Töne bewährt sich nicht. Verständnislos schnuppernd blicken die Grasfresser das daherklingelnde Ungetüm an. Ein Ruck! — Und Fahrer, Ziege und Rad bilden plötzlich ein Kneuel, das sich dreht und windet. Indes kamen die Karambolierten mit dem Schrecken davon. Noch gilt das alte Sprichwort: vom Pferd auf den Esel kommen, aber wie lange wird es währen und es ist abgethan; das Rad hat das Roß verdrängt und dann könnte es von dem stolzen Fahrer heißen: vom Rade auf die Ziege kommen!

△ **Neustadt a. R.,** 13. Juni. Heute Nachmittag fand in Wunstorf im Ritterschen Gasthause eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Neustadt a. R. statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Landrat v. Woyna, bewillkommnete die Erschienenen, und wurde darauf zur Tagesordnung geschritten. Zunächst wurden mehrere neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Da der Sekretär der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Herr Steiger, noch nicht zur Stelle war, wurde erst über einige weitere Punkte der Tagesordnung verhandelt. Direktor Brandt-Neustadt lud die Mitglieder ein zum Besuche der Gartenbauausstellung in Hamburg. Abfahrt von Neustadt soll am 17. Juni, vormittags 9.23 erfolgen. Die Fahrt soll sich ausdehnen über Cuxhaven, Nordseemarschen, (Landhadeln und Wursten) Bremerhafen u. s. w. Die Gesamtkosten sollen sich auf etwa 25 ℳ belaufen. Sodann wurde über eine Anfrage des Hauptvereins über obligatorische Eberkörung verhandelt, wie deren Einführung in Stolzenau, Nienburg, Diepholz bereits stattgehabt hat. Man beschloß, einstweilen von einer obligatorischen Einführung abzusehen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Steiger über Erbauung eines Getreidespeichers resp. über Gründung einer Genossenschaft zwecks Erzielung besserer Getreidepreise. Von einer Beschlußfassung wurde abgesehen, da zunächst in den Zweigvereinen geeignete Vorträge darüber stattfinden sollen. Dann gab Herr Direktor Brandt-Neustadt einen Reisebericht über die unlängst mitgemachte Tour durch Ungarn, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde.

△ **Neustadt a. R,** 13. Juni. Im Anschluß an unsere Berichte in früheren Nummern unsres Blattes über die Unsicherheit auf den Landstraßen ergänzen wir Folgendes: In diesen Tagen wurde wiederum ein frecher Ueberfall auf den zum Parkhause am Abend gehenden kleinen Kellner ausgeführt. Wiederum sind es drei Männer gewesen, die nach Angabe des Piccolo ihn überfallen, geschlagen und nach Geld untersucht haben. Die Angaben wurden auch dem recherchierenden Polizisten gemacht; auch wiesen einige Verletzungen die Wahrheit der Aussage nach. Spät am Abend ist dann wieder ein Einbruch ins Parkhaus versucht. Bei einem Einwohner an der Wallstraße wurde ebenfalls von drei geschwärzten Männern ein Einbruch versucht. Der ganzen Unsicherheit setzt aber der letzte besondere Fall die Krone auf. Als nämlich ein junges Mädchen ihr Kämmerlein aufsuchen wollte, sah dieselbe zu ihrem Schrecken einen Mann in Hemdsärmeln unter ihrem Bette liegen. Als dieselbe Hülfe herbeiholen wollte, war der Einbrecher unter dem Schutze der Dunkelheit entkommen. Die Untersuchungen über die verschiedenen Sachen sind im Gange.

Lohe b. Uchte, 10. Juni. Ein abscheuliches Verbrechen ist hier in unserm Orte dieser Tage verübt worden. Am 3. d. M., nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr, kam in das Haus des Hofbesitzers Busse Nr. 12 ein dort bekannter Mann und wußte durch Hin- und Herfragen aus der allein anwesenden 13jährigen Tochter herauszubringen, daß das Mädchen völlig allein sei. Nun führte der Mann allerlei unanständige Redensarten und nach einer Weile vergewaltigte er das Kind. Später bot er seinem Opfer ein Geldstück als Schweigegeld, welches das Mädchen aber zurückwies. Als der Mann danach von dem Kinde die Gewißheit erhalten zu haben glaubte, daß es nicht plaudern werde, steckte er sein Geld wieder ein und entfernte sich. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht. (H. W.)

Bevensen, 10. Juni. Rettungsmedaille. Der Superintendent Bode hierselbst rettete vor Jahresfrist mit Einsetzung seines Lebens ein Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Er befand sich gerade auf dem Gange zu einer Beerdigung, als er Zeuge wurde, wie ein kleines Kind in die Fluten der Ilmenau stürzte. Obgleich des Schwimmens unkundig, entledigte er sich, schnell entschlossen, seines Talars und sprang dem Kinde nach. Es gelang ihm, dasselbe zu retten. Jetzt ist dem Superintendenten für seine mutige That die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Wahrenholz, 12. Juni. Verhaftet. Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Lehrers Heiland im benachbarten Orte Wesendorf. Nachdem derselbe bereits vor acht Tagen vom Amte suspendiert worden, ist er jetzt wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit dem Amtsgerichtsgefängnis Isenhagen zugeführt worden. Heiland ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Lesum, 11. Juni. Auf dem Dache des Hauses des Herrn Kaufmanns M. Schmidt befindet sich seit mehreren Jahren ein Storchnest. In diesem Jahr hat das Storchpaar vor drei Wochen von ihren drei Jungen eins aus dem Neste geworfen; das Tierchen fiel glücklicherweise auf eine weiche Unterlage, ohne Schaden zu nehmen. Herr Sch. hat das niedliche Tier nun seit der Zeit in Pflege genommen, und dasselbe gedeiht ganz vorzüglich, klappert bereits mit seinem noch kleinen Schnabel, wenn es Nahrung erhält, und die Knaben der Nachbarschaft des Herrn Sch. wetteifern mit einander, ihrem kleinen rotbeinigen Freund Frösche, Aale 2c. zu seinem Unterhalt zu bringen. Herr Sch. beabsichtigt, das Tier zu zähmen und auf seinem Hofe zu behalten.

Lehrte. Der hiesige Ort erhält noch in diesem Jahre elektrische Beleuchtung und zwar wird die Zentrale zufolge Beschlusses der Ortsvertretung von der Firma Körting-Hannover mit Kraftgasbetrieb zum Kostenpreise von 85 000 ℳ hergestellt. Dazu treten noch etwa 25 000 ℳ Kosten für die erforderlichen Gebäude. Von Privatleuten sind rund 900 Anschlüsse angemeldet.

Vom Harz, 10. Juni. Die „Kulturmädchen“. Die dem Harzgebirge eigentümliche Einrichtung der „Kulturmädchen“ ist für das laufende Jahr vor einigen Wochen wieder ins Leben getreten. Der Harzwanderer von auswärts geht meist nur bestimmten Touristenwegen nach und betritt selten die Pfade, die ihn mit den „Kulturmädchen“ in Berührung bringen könnten. Wenn der Frühling in die Berge zieht, dann wandern aus den braunschweigischen Südharzorten Wieda und Zorge einige Dutzend Mädchen von 15 bis 25 Jahren hinauf in die einsamen Reviere zwischen Braunlage und dem Oderthale, um dort in den Forstkulturen zu arbeiten. Vier Monate bleiben sie oben, fernab vom Wanderverkehr des Harzes und fern überhaupt von der menschlichen Gesellschaft. Dort wohnen sie in mitten im Walde gelegenen Hütten, die der braunschweigischen Forstverwaltung gehören; zwei alte Frauen besorgen, während die Mädchen in den Forsten arbeiten, das Kochen u. s. w., und zwei ältere Männer, die in einer besonderen Hütte wohnen, üben die Aufsicht über die weibliche Kolonie aus, die allabendlich weithin durch den stillen Forst ihre melodischen Gesänge erschallen läßt. Letztere tönen mitunter auch wohl hinüber zu den begangenen Touristenwegen und veranlassen den fremden Harzwanderer, einen Augenblick seine Schritte einzuhalten und zu lauschen. Jeden Freitag gegen Abend wird aus Wieda oder Zorge für die nächste Woche Lebensmittelvorrat geholt. Der Lohn für die oft schwere Arbeit beträgt täglich 1 Mark; karg ist er zwar, aber er entspricht den dortigen Verhältnissen. Und gesund bleiben die „Kulturmädchen“ bei ihrem Leben auch. Kräftig ziehen sie im Frühjahr ein in die einsame Bergwelt, und kräftiger kehren sie im Herbst in die Heimat zurück.

Das Bezirksfest des Mittel-Weser-Bezirks in Stadt Rehburg.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern in Rehburg das diesjährige Bezirksfest des Mittelweserbezirks abgehalten. Die Stadt prangte im herrlichsten Festesschmuck. An den Thoren und vielen andern Punkten der Stadt erhoben sich zahlreiche Ehrenpforten, deren Inschriften die erschienenen auswärtigen Vereine herzlich willkommen hießen. Die Hauptstraße, an deren beiden Seiten zahlreiche Birken und Tannen eingepflanzt waren, war eine prächtige Allee, über welche von allen Häusern Guirlanden gezogen waren. Jedes einzelne Haus war festlich geschmückt, die Bürgerschaft hatte überhaupt alles gethan, dem Feste einen guten Verlauf und volles Gelingen zu sichern. Die ankommenden Vereine wurden an den Eingängen der Stadt von Mitgliedern des festgebenden Vereins in Empfang genommen und unter den flotten Klängen der Musik, die von der Rehburger Stadtkapelle und Verdener Artilleriekapelle ausgeführt wurde, ging es nach dem Ratskeller, wo ein gemeinsamer Frühschoppen stattfand. Um ¼1 Uhr begann alsdann die Delegierten-Versammlung.

Nachdem die verschiedenen Vereine von den Empfangsorten eingeholt waren, versammelten sich gegen ¼1 Uhr mittags die Vertreter der erschienenen 26 Vereine, welche ebensoviel Delegierte mit 32 Stimmen entsandt hatten, im Ratskeller zur Delegiertenversammlung. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte als stellvertretender Vorsitzender des Mittelweserbezirks, Herr Rechtsanwalt Buddenberg, die erschienenen Vertreter und im Besonderen die anwesenden Vertreter der Behörden, Herrn Landrat von Buschmann-Nienburg, Herrn Landrat Heye-Stolzenau und die Herren Hauptmann Ellerhorst und Premierleutnant Stolz vom Bezirkskommando Nienburg. Vorsitzender bittet die Anwesenden, ihn bei der Leitung der Geschäfte zu unterstützen und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die vertretenen Behörden im gegebenen Falle dem Mittelweserbezirk ihre Unterstützung angedeihen ließen. An die Kaiserrede bei der Einweihung des Kyffhäuserdenkmals anknüpfend, fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich zu erneuern und mit einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II.

In das Bureau wurden außer den derzeitigen Vorstandsmitgliedern (die Herren Rechtsanwalt Buddenberg, Harms (stellvertretender Schriftführer) und Kaufmann Bohn) noch die Herren Goldammer-Hoya und Meyer-Mahlen als Kassenrevisoren, Göbel-Nienburg und Matthias-Eystrup als Stimmzähler gewählt. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergiebt, daß 26 Vereine mit insgesamt 32 Stimmen vertreten sind. Von einer Vorlesung des Protokolls vom Vorjahre wird Abstand genommen, da sämtlichen Vereinen das Protokoll gedruckt zugesandt wurde. Vorsitzender kommt sodann auf die Rüge zurück, welche im Vorjahre dem Vereine Bruchhausen deshalb erteilt war, daß er 50 Mark angeblich ohne Vermittelung des Mittelweserbezirks direkt an das Waisenhaus Römhild gesandt hatte. Wie sich nachher herausstellte, lag aber ein Irrtum vor, da doch vom Verein Bruchhausen diesbezügliche Verhandlungen mit dem Mittelweserbezirk gepflogen waren. Der Mittelweserbezirk drückte deshalb in einem Schreiben dem Verein sein Bedauern über den Irrtum aus, wies jedoch einen Antrag auf Veröffentlichung im dortigen Kreisblatt als unstatthaft zurück.

Der Geschäftsbericht wird vom Vorsitzenden nur auszugsweise mitgeteilt, und geht daraus hervor, daß der Mittelweserbezirk jetzt 41 Vereine mit 52 Ehrenmitgliedern und 2901 zahlenden Mitgliedern aufweist. Der Kassenbericht wurde nach vorangegangener Prüfung durch die beiden Revisoren für richtig befunden und dem Kameraden Bohn Decharge erteilt. Der diesjährige Ueberschuß beträgt bei einer Ausgabe von 689,28 Mark, darunter 300 Mark für das Waisenhaus Römhild, 211,63 Mark gegen 337,92 Mark im Vorjahre. Herr Goldammer-Hoya, sowie der Vorsitzende danken dem Kameraden Bohn für die vorzügliche Kassenführung. Zu Kapitel 3 des Berichtes weist der Vorsitzende darauf hin, daß die litterarischen Veröffentlichungen des deutschen Kriegerbundes mehr Interesse verdienten und fordert zum Abonnement auf „Die Parole“ sowie „Jahrbuch“ auf, da ein Anteil des Reingewinnes alljährlich der Vereinskasse wieder zufalle. Im vorigen Jahre habe man für die Parole 8,67 Mark, für das Jahrbuch 78 Mark Gewinnanteil erhalten. Der Beitrag für das Kyffhäuser-Denkmal wird wieder auf 10 Pfg. pro Mitglied festgesetzt und bittet der Vorsitzende um Einsendung der noch rückständigen Beiträge. Die Wohlthätigkeitseinrichtungen des deutschen Kriegerbundes haben sich wiederum als außerordentlich segensreich bewiesen, verausgabt wurden im Jahre 1896 vom Bunde 150 000 Mark und fordert Herr Rechtsanwalt Buddenberg auf, der Unterstützungskasse, sowie der Sterbekasse beizutreten. Der Verein Nienburg hat in letzterer Kasse 40 Kameraden mit 21 000 Mark versichert. Zum Schlusse ehren die Anwesenden den wegen Versetzung ausgeschiedenen früheren Schriftführer Herrn Katasterkontrolleur Kreis durch ein dreimaliges Hoch. Bei der Vorstandswahl wird der bisherige Vorstand durch Akklamation einstimmig wiedergewählt, und die Wahl von demselben auch dankend angenommen. Hinsichtlich der Wahl eines Delegierten zum Bundes-Abgeordneten für 1898 nach Kottbus schlägt der Vorsitzende vor, es dem Vorstande zu überlassen, den Abgeordnetentag zu besuchen, womit sich die Anwesenden einverstanden erklären. Als Festort für das nächstjährige Bezirksfest wird Liebenau festgesetzt, und findet daselbst auch der Delegiertentag statt. Bezüglich der Beiträge teilt Kamerad Bohn mit, daß dieselben für den Mittelweserbezirk 10 Pfg., für den deutschen Kriegerbund 2 Pfg., für das Kyffhäuserdenkmal 10 Pfg., für die Unterstützungskasse für Mitglieder 18 Pfg. betragen.

Der Vorsitzende, Kamerad Buddenberg, teilt darauf noch mit, daß auf dem letzten Bundesabgeordnetentage in Cottbus der Antrag gestellt sei, als Glied des deutschen Kriegerbundes einen preußischen Landeskriegerverband zu gründen. Man beschließt, die Gründung dieses Verbandes zu unterstützen, andre Zwischenorganisationen zwischen den Bezirksverbänden jedoch abzulehnen. Als Ausdruck des Vertrauens und des Dankes bringt die Versammlung auf den Vorstand ein dreimaliges Hoch aus, für welches Herr Rechtsanw. Buddenberg im Namen des Vorstandes seinen Dank ausspricht, mit der Versicherung, auch fernerhin das Vertrauen zu rechtfertigen; zum Schlusse der Delegiertenversammlung bringt der Vorsitzende ein Hoch auf den Mittelweserbezirk und den deutschen Kriegerbund

---

windes sie packt und schüttelt, daß die Wurzeln sich lösen und die zarten Triebe zerbrechen.

Als der Professor keine Antwort erhielt, blickte er auf. Erschreckt über ihr Aussehen rief er: „Was ist Ihnen, Otti? Sind Sie krank — hab ich Ihnen weh gethan? Hab ich Sie verletzt? So sprechen Sie doch . . .“

Er versuchte ihre Hände zu ergreifen, doch sie entzog Sie ihm und erhob sich rasch.

„Ihre Worte haben mich allerdings erschreckt, Herr Professor,“ entgegnete sie sich gewaltsam fassend mit bebender Stimme. „Sie wollen fort — Sie wollen uns verlassen — ich denke an die arme Mama, sie wird Sie schwer vergessen — ich fürchte sogar, daß die Heilung ihrer Augen dadurch verzögert wird, wenn nicht vollständig vereitelt . . .“

(Fortsetzung folgt).

aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Nunmehr begann die Aufstellung der Vereine zum Festzug, welcher sich 3/4 3 Uhr in Bewegung setzte. Vertreten waren die Vereine Asendorf, Bolsehle, Brokeloh, Bücken, Erichshagen-Wölpe, Estorf, Eystrup, Holtorf, Hoya, Husum, Landesbergen, Leese, Lemke-Oyle, Liebenau, Linsburg, Loccum, Mardorf, Münchehagen, Nienburg (60 Mitglieder), Stadt Rehburg, Schwarme, Steyerberg, Stolzenau, Uchte, Warmsen, Wenden und Wietzen. Voran ritt ein Herold in farbenprächtiger Kleidung, welcher von vier uniformierten Reitern begleitet war. Es folgte darauf ein Wagen mit der Germania, dem sich dann die Vereine anschlossen. Im Festzuge war die Rehburger Stadtkapelle, Verdener Artilleriekapelle, sowie das Trommler- und Pfeiferkorps des Nienburger Kriegervereins. Auf dem Festplatze angekommen, wurden die Gäste vom Herrn Bürgermeister Meßwarp im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen, und schloß Redner seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., das brausenden Widerhall fand. Anschließend wurde der erste Vers der Nationalhymne gesungen. Darauf ergriff Herr Garvens-Hannover das Wort und wies zunächst auf die Bedeutung des Tages hin. Im weiteren Verlauf seiner Worte knüpfte Redner ebenfalls an die Kaiserrede bei der Einweihung des Kyffhäuserdenkmals an, brachte dieselbe zur Verlesung und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf der erste Vers des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen wurde.

Unmittelbar hieran schloß sich das Festessen, welches 3½ Uhr begann, und mag sich die Zahl der Teilnehmer wohl auf etwa 200 belaufen haben. Herr Köstermann-Rehburg wies darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Deutschen sei, bei allen Gelegenheiten seines Kaisers zu gedenken, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches von den Anwesenden jubelnd aufgenommen wurde. Während des Essens konzertierte die Verdener Artilleriekapelle. Der Festplatz bot ein buntbewegtes Bild und war durch Glücksbuden, Schießbuden, Karoussels &c. für die nötige Unterhaltung gesorgt. Nach Aufhebung der Tafel trat der Tanz in seine Rechte, und war von Alt und Jung eine äußerst rege Beteiligung daran. Leider verging die Zeit des Beisammenseins zu schnell, und nur zu bald kam die Stunde des Aufbruchs. Ein Verein nach dem andern marschierte unter den Klängen eines flotten Marsches mit seiner Fahne vom Festplatze, und fröhlich hörte man oft rufen: „Auf Wiedersehen, Kameraden, nächstes Jahr in Liebenau." Der Verlauf des gestrigen Tages war jedenfalls ein allseitig zufriedenstellender für Gäste und Gastgeber und werden die Teilnehmer gewiß noch oft mit Vergnügen an die fröhlichen Stunden in Rehburg zurückdenken.

* **Nienburg**, 14. Juni. In der Zeit von 5. bis 13. Juni sind beim hiesigen Kreisphysikate an ansteckenden Krankheiten angemeldet: Aus der Stadt Nienburg: 1 Fall von Scharlach, 1 desgleichen an granulöser Bindehautentzündung; aus dem Kreise Nienburg: keine.

Kreisphysikus Dr. Picht.

Gerichtszeitung.

Verden, 12. Juni. Strafkammer I. Unter dem Viehbestande des Ackerbürgers August Beermann zu **Erichshagen** Nr. 5 ist im Anfang Januar d. Js. die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Demzufolge wurden vom Kgl. Landratsamte zu Nienburg alsbald die Absperrungsmaßregeln angeordnet und dem p. Beermann insbesondere aufgegeben „den Dünger, welcher während des Auftretens der Seuche im Seuchenstalle gelegen habe, auf Wagen und nach Grundstücken, welche von seuchefreien Wiederkäuern und Schweinen aus andren Gehöften betreten werden, ohne Einholung einer besonderen polizeilichen Erlaubnis nicht abzufahren." Beermann hat trotzdem am 20. Januar aus dem Seuchenstalle den Dünger abgefahren und zwar über die Dorfstraße nach seinem innerhalb der Feldmark Erichshagen belegenen Grundstücke, ohne vorher eine polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Er ist deswegen wegen Vergehens gegen die zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehseuchen pp. gegebenen Vorschriften angeklagt. Das Königl. Schöffengericht Nienburg, welches sich zunächst mit der Sache befaßte, hat den Angeklagten aber freigesprochen. Es hat die Ausführungen desselben, die er zu seiner Entschuldigung vorgebracht hat, als genügend erachtet, insbesondere eine Verurteilung aus § 328 R.-G.-B., gegen den sich Angeklagter vergangen haben sollte, nicht für statthaft gehalten. Beermann hat angegeben, der Dünger in dem fr. Stalle habe sich so gesammelt, daß eine Wegschaffung durchaus notwendig gewesen sei. Er habe geglaubt, daß wenn er den Dünger aus dem Stalle nach der Düngestätte auf dem Hofe bringe, derselbe hier besonders gefährlich lagere, da wegen des Verkehrs auf dem Hofe hier eine besonders große Ansteckungsgefahr bestehe. Nach Beratung mit der Ortsbehörde, habe er sich deshalb entschlossen, den Dünger nach seinem entfernt liegenden Acker zu schaffen, weil dieser Acker, zumal im Winter bei Schnee und Frost nicht betreten werde und daher auf diese Weise eine Ansteckungsgefahr ausgeschlossen erscheine. Vorsichtshalber habe Beermann sich dann aber noch vorher schriftlich am 14. Januar mit einem bezügl. Antrage an das Landratsamt zu Nienburg gewandt. Sein Knecht habe diese Eingabe am gedachten Tage in den Briefkasten des Landratsamts befördert. Als er nun am 20. Januar noch ohne Bescheid gewesen sei, die Abfuhr des Düngers aber gedrängt habe, habe er in der Annahme, daß sein Antrag genehmigt werde, den Dünger nach dem Felde abgefahren. Er glaube also, daß er mit bestem Wissen alles gethan habe, um eine Verschleppung der Seuche zu vermeiden, zumal er den Dünger auch auf solchen Wegen abgefahren habe, die vom Vieh überhaupt nicht betreten seien, da über Erichshagen die Sperre verhängt und strengstens durchgeführt sei. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten schuldig und beantragt 2 Tage Gefängnis. Auch das Gericht tritt dieser Ansicht bei und erkennt unter Aufhebung des 1. Urteils auf einen Tag Gefängnis.

Privat-Telegramm der „Harke".

Berlin, 13. Juni. Mit einer **furchtbaren Katastrophe** endete gestern Abend die Probefahrt, welche der bekannte und kühne Luftschiffer Dr. Wülfert mit seinem lenkbaren Ballon in Begleitung seines Assistenten, des Monteurs Knabe aus Friedenau, von dem Hofe des Gebäudes der Kaiserlichen Luftschifferabteilung in Tempelhof aus unternahm. In Höhe von etwa 1000 Metern ging das Luftschiff **in Flammen auf**, stürzte ab, und Dr. Wülfert, sowie sein Begleiter, Herr Knabe, fanden den **Tod durch Verbrennen**. Die Katastrophe wurde augenscheinlich durch ein falsches Funktionieren des Benzinmotors, der die Lenkbarkeit des Luftschiffes bewirken sollte, herbeigeführt. Ob nun der im Motor befindliche Benzinvorrat explodierte, oder ob die Funken aus der Maschine bis zu der ziemlich dicht über den Motor befestigten Ballonfülle emporschlugen und diese in Brand setzten, wird sich wohl nicht mit Sicherheit entscheiden lassen, da der Apparat vollständig zerstört ist.

Paris, 13. Juni. Als heute Nachmittag Präsident Faure zum Rennen fuhr, wurde anscheinend von einem Wahnsinnigen ein Attentat auf den Präsident versucht. Im Augenblicke der Vorbeifahrt brachte ein Individuum eine Bombe zur Explosion. Niemand verletzt. Bei dem Verhafteten wurden Schmähschriften und Waffen vorgefunden. Montag Vormittag 11½ Uhr erhielten wir folgendes Privattelegramm:

Paris. Der nach dem Attentat als mutmaßlicher Thäter Verhaftete war ein Polizeiagent. Der Thäter selbst war bisher unauffindbar, da er die allgemeine Verwirrung zur Flucht benutzen konnte. Es wird allgemein angenommen, daß nur ein schlechter Witz oder eine Wahnsinnsthat vorliegt.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Koenigsberg Pr. ist an Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten Schultze wiederum, und zwar gleich im ersten Wahlgange, ein Sozialdemokrat, nämlich der Rechtsanwalt Haase gewählt worden. — Bei der Gesetzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause im Wahlkreise Stargard Westpr. ist der Pole Wolsglegier, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war mit einer Stimme Majorität gegen den Kandidaten der vereinigten Deutschen wieder gewählt worden.

Nienburg, den 10. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Behufs Berichtigung der Beschreibung der bei der vereinigten landschaftlichen Brandkasse zu Hannover versicherten Gebäude ist für den Landbezirk des Kreises Nienburg Termin im Dienstgebände des Königlichen Landratsamts hierselbst auf

Sonnabend, 19. d. Ms., vormittags 10 Uhr,

angesetzt.

In diesem Termine sind von den Versicherten alle eingetretenen Veränderungen in den bisher beschriebenen Verhältnissen versicherter Gebäude, von welchem die Bestimmung des Tarifsatzes oder Zuschlags abhängt, bei Vermeidung der durch das Brandkassengesetz vom 17. Juni 1862, § 44, für Unterlassung der Anmeldung angedrohten Strafen und Nachteil anzumelden.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher wollen das Vorstehende in ihren Gemeinden wiederholt bekannt machen.

Der Landrath.
von Buschmann.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen Einwohner ist eine Hündin (Foxterrier) zugelaufen.

Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, sein Eigenthumsrecht **binnen 8 Tagen** in unserem Sekretariate auf dem Rathhause darzuthun.

Nienburg, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.
Stahn.

Auf Blatt 231 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma: **„J. H. Edelstein Sohn in Nienburg"** eingetragen:

„Das Geschäft ist nach dem Tode des bisherigen Inhabers auf dessen Wittwe Sophie Edelstein geb. Philipson zu Nienburg übergegangen und wird von ihr unter der bisherigen Firma fortgeführt."

Nienburg, den 11. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Die Gemeinde-Vorstände und die Forst-Rechnungsführer werden an die baldige Einzahlung der Forstbesoldungs-Beiträge erinnert.

Nienburg, den 14. Juni 1897.

Königliche Forstkasse.
Hoppstock.

Bilanz vom 31. Dezbr. 1896.

Aktiva.

	ℳ ₰
1. Ausgeliehene Kapitalien	980,—
2. Guthaben in lfd. Rechnung	335,—
3. Sonstiges Vermögen	485,62
4. Kassenbestand	5769,47
Unterbilanz	67,76
Summa =	7637,85

Passiva.

1. Einlagen und Geschäfts-Guthaben	3639,19
2. Schulden in lfd. Rechnung	3500,—
3. Sonstige Schulden	498,66
4. Reservefonds	—,—
Betriebsrücklage	—,—
Summa =	7637,85

Im Rechnungsjahre 1896 sind 45 Mitglieder eingetreten, ausgeschieden keine.

Bestand Ende 1896: 45 Mitglieder.

Husum, 9. Juni 1897.

Spar- und Darlehnskasse
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Siemers. Borcherding. Runge.

Richte zum 1. Juli einen neuen

Journal-lesezirkel

ein und bitte um recht baldige Aufgabe der Abonnementsbestellungen. Preis 2,50 ℳ für das Vierteljahr.

E. Busse,
Buchhandlung u. Buchbinderei.

Gesucht

zu Michaeli ein zuverlässiges

Mädchen

Frau Zimmermeister **Ernsting.**

Zu vermieten sehr preiswert 1 oder 2 hübsch möblierte Zimmer

Bismarckstr. 739.

Dienstag trifft frischer

Kochkäse

bei mir ein.

D. F. Bäßmann.

Zum „Weser-Pavillon".

Dienstag, den 15. Juni:

Gartenkonzert.

Anfang 8 Uhr

Ergebenst
August Meyer.

Am Fronleichnamsfeste,

Donnerstag, den 17. Juni:

GROSSES KONZERT

im FRANZ'schen Etablissement. Anfang 4 Uhr.
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Abends brillantes ☛ Feuerwerk.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der St. Josephs-Verein.

Schau-Programm

der

Stuten- und Füllenschau zu Nienburg

am Freitag den 6. August 1897 vormittags 10 Uhr.

1) Füllenstuten im Alter von 4 bis 8 Jahren inkl. müssen von königlichen Landbeschälern und Stuten abstammen, welche gleichfalls nach königlichen Landbeschälern gefallen sind, mindestens 1 Füllen gebracht haben und in diesem Frühjahr 1897 von königlichen Beschälern gedeckt sein. Bei der Prämiierung wird auf die Fruchtbarkeit der Stute und die Qualität der Füllen besonders Rücksicht genommen.

2) Drei- und vierjährige Stuten, welche noch kein Füllen gebracht haben, müssen väterlicher- und mütterlicherseits ebenso gezogen, und im Frühjahr 1897 von königlichen Beschälern gedeckt sein.

3) Stutfüllen müssen 1896 geboren und väterlicher- und mütterlicherseits ebenso gezogen sein. Bei der Prämiierung wird besonders darauf Rücksicht genommen, daß die Stutfüllen in gutem Nährzustande sich befinden, daß sie reichlichste Bewegung im Freien gehabt haben, daß die Hufe gut gehalten sind und daß die Füllen sich gut an der Halfter führen lassen.

4) Behufs Anmeldung zur Schau sind die Geburtsscheine der Stuten und Füllen sowie die Deckscheine der Stuten bis spätestens zum 20. Juli d. J., an welchem Tage die Listen abgeschlossen werden, beim Sekretär des landw. Vereins in Nienburg, Herrn Starcke, einzureichen.

5) Die 1896 prämiierten Jährlinge müssen 1897 der Prämiierungs-Kommission wieder vorgeführt werden. Im Falle, daß sie nicht erscheinen, muß die 1896 erhaltene Prämie zurückbezahlt werden. Ausnahmen werden nur gemacht im Falle ein Füllen von seinem ersten Besitzer resp. Züchter an einen andern Züchter nachweislich desselben Schaubezirks verkauft worden ist und von diesem aber 2jährig vorgestellt wird, oder wenn ein Füllen tot ist, event. durch Krankheit am Transporte behindert ist. Beides letztere muß aber von dem Ortsvorsteher und dem zugezogenen Tierarzt durch ein beglaubigtes Attest im Schautermine nachgewiesen werden.

Die Stuten und Stutfüllen müssen morgens 9½ Uhr auf dem Schauplatze versammelt sein.

Hannover, den 10. April 1897.

Der Vorsitzende der Prämiierungs-Kommission.
Frhr. von Troschke.

Liebenau, den 25. April 1897.

Der Vorstand des landw. Vereins Nienburg.
Meyer.

Am 1. Juli 1897 zahlbare

Koupons

☛ löse ich von heute ab ein. ☚

Nienburg a. W.

J. H. Edelstein Sohn,
Bankgeschäft.

Wetterbericht

mitgeteilt von

Gustav Hein, Uhrmacher u. Optiker, Nienburg a. W., Leinstrasse 384,

vom 13. Juni 1897: Thermometer: max. 22 + min.: 11½ + Barometer mm.: morg. 8 Uhr: 770 — abends 8 Uhr: 767 am 14. Juni 1897: morgens 8 Uhr: Thermometer: 18 +, Barometer 765. — Mutmaßliche Witterung: Am 15. Juni 1897: Warm, vielfach wolkig, Gewitter, nachher kühler. — Am 16. Juni: Kühler, wechselnd bewölkt, meist trocken.

2 Notizbücher

mit grauem Segeltuchumschlag sind mir abhanden gekommen, dem Wiederbringer eine Belohnung.

Fr. Ahrens,
Malermeister, Nienburg (Weser).

In den nächsten Tagen wird bei mir ein

☛ Reh ☚

zerlegt. Bestellungen erbitte mir möglichst bald.

D. F. Bässmann.

Zum 1. Oktober gesucht 2 Stuben, 2 Schlafzimmer nebst Zubehör. Offert. unter **K. M.** erbeten.

Zu vermieten 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör

H. Hillebrecht,
Bäckermeister.

Zum 1. Okt. eine freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern, 3 Kammern und Zubehör **gesucht**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das

Gras

auf den **Sonnemäker**'schen Wiesen soll durch den Unterzeichneten

Mittwoch, 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

verkauft werden.

Käufer wollen sich beim Scheibenplatze einfinden.

Engelhardt,
Gerichtsvollzieher a. D.

Wildschweinschinken

im Ausschnitt pro Pfd. 1,20 M. empfiehlt D. F. Bässmann.

Gartenetablissement Franz.
Sommertheater.

Orchester: Stadtkapelle.
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Benefiz für Frl. Maria Müller und Herrn Paul Köhler.

Dienstag, den 15. Juni:

Kolossaler Lacherfolg.

Letzte Vorstellung.

Die beiden Heiratskandidaten.

Schwank in 4 Akten von Lauffs

Anfang 8 Uhr.

Billets à 75 ₰ und 50 ₰ bei Herrn Chr. Dröge und an der Kasse.

Länderei-Verkauf.

Der Gastwirt **W. Schnelle** beabsichtigt zu verkaufen:

1. **Eine Wiese im Rehmen,** bei der Abdeckerei belegen, 6 Hmtf. Größe.
2. **Eine Wiese über der Segelwiese,** 11 Hmtf. Größe.
3. **Ein Heide- u. Moorteil,** 12. Hmtf. Größe.
4. **Ein Garten vor dem Leinthor** neben den Grundstücken der Herren Senatoren Wichmann und Schriever belegen.

Das Moor- u. Heideteil wird event. in 4 Teile geteilt.

Der Termin ist auf

16. ds. Mts., abends 8 Uhr

in dessen Wohnung anberaumt wo sich Kauflustige einfinden wollen.

Bemerkt wird, daß der Kaufpreis stehen bleiben kann.

Gesucht

nach Bremen ein

Kindermädchen

auf Mitte Juli. Näheres bei

H. Knüppel, Estorf.

Gesucht

zum 1. Juli d. Js. ein **tüchtiges**

Hausmädchen

gegen hohen Lohn bei guter Behandlung.

Aug. Böttcher, Kaufmann.
Hannover, Schillerstr. 35. I.

Zu vermieten

eine **Wohnung** nebst Zubehör und 1 Hmtf.

Gartenland.

Gajus, Leinthorstriftweg 910

Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von **H. Möbius & Sohn, Knochenölfabrik Hannover.**

Zu haben in den besseren Handlungen.

Familiennachrichten.

Nienburg, 12. Juni.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Aug. Meyer und Frau
Minna, geb. **Düwel.**

Zum Weserpavillon.

Nienburg, im Juni 1897.

Die Verlobung unsrer Tochter Elli mit dem Herrn Pastor coll. J. Büttner hierselbst beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

C. Kreuser, Pastor, **u. Frau**
Helene geb. **Metjengerdes.**

Elli Kreuser
Johannes Büttner

Verlobte.

Gottesdienst.
Katholische Kirche.
Donnerstag, den 17. Juni:
Fronleichnamsfest.
9½ Uhr Pfarrgottesdienst.

— Allerlei. Das Befinden des nach dem Brande der Chemischen Fabrik vorm. Schering in Berlin an Rauchvergiftung erkrankten 60 Angehörigen der Feuerwehr hat sich im Allgemeinen gebessert. Bei vielen hat sich Appetitlosigkeit und große Abnahme der Körperkräfte bemerkbar gemacht, so daß für sie eine längere Enthaltung vom Dienst zu vollständiger Genesung nötig werden wird. In einzelnen Fällen befürchtet man den dauernden Eintritt von Dienstuntauglichkeit. — Die Erdsenkungen in Rosdchin dauern jetzt infolge großer Ueberschwemmungen fort, wodurch die Lage ernster geworden ist. 150 Pioniere sind aus Neiße zur Hülfeleistung eingetroffen. — Beständige Platzregen setzen Taurien förmlich unter Wasser, die Flüsse treten aus den Ufern und verheeren Felder und Wiesen. Der Schaden an Getreide ist sehr beträchtlich. Zahlreiche Menschen sind in den Fluten umgekommen.— In Berlin hat sich die Frau des Sattlermeisters Schaar aus der Dennewitzstraße mit zwei Kindern (Mädchen im Alter von 6 Jahren und 8 Monaten) im Landwehrkanal ertränkt. Der Grund zu dem Selbstmord soll in der rohen Behandlung ihres trunksüchtigen Mannes liegen. Die Leichen wurden bereits gefunden. — Dem Erbauer des Suezkanals, Ferdinand von Lesseps, errichten die Aktionäre der Suezkanal-Gesellschaft in Port Said ein Denkmal. — Zur Skandalaffaire des Rittmeisters Boitschew wird aus Sofia berichtet: Boitschew leugnet, seine Geliebte, die Anna Simons aus Philippopel, ermordet zu haben. Der Polizeikommissar Novelies sowie der am Morde beteiligte Gendarm haben dagegen eingestanden, die Simons zuerst chloroformiert und sodann getötet zu haben, worauf sie den Leichnam in den Fluß warfen. — Eine Maschinenexplosion erfolgte in Puebla in Mexiko. 20 Personen büßten dabei das Leben ein. — Das Hochwasser richtet in Südungarn furchtbare Verheerungen an. Die Stadt Panssova ist arg bedroht und in Glogon sind die meisten Häuser eingestürzt; in Tolas haben die Bauern die Dämme durchstochen, um die Gemeinde zu retten. — Die diesjährigen ersten Werderschen Kirschen sind in Berlin eingetroffen. — Zwei französische Missionare, Escande und Minault sind auf Madagaskar unweit Tananarivy ermordet worden. — Ein heftiger Erdstoß wurde in Thann im Elsaß Donnerstag verspürt. — Ueber den diesjährigen Pfingstverkehr auf der Berliner Stadt- und Ringbahn werden folgende Zahlen bekannt. Am Sonntag wurden befördert rund 259000, im Vorortverkehr 109000, zusammen 368000 Personen gegen 421000 Personen im Vorjahre, am Montag 287000 bezw. 124000, zusammen 411000 Personen gegen 418000. — Ein heftiger Straßenkampf fand zwischen den Einwohnern des Dorfes San Martino Vergo bei Rimini (Italien) infolge örtlicher Interessengegensätze statt; es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete. Erst herbeigerufenes Militär vermochte die Ruhe durch Vornahme von Verhaftungen wiederherzustellen. — In der ungarischen Ortschaft Ellmer (Komitat Torontal) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen, bei welchem zwei Bauern und zwei Gendarmen getötet wurden. — Das große Glashüttenwerk Baudoux in Charleroi (Belgien) ist wegen Geldmangels geschlossen worden. 1300 Arbeiter, welchen der Lohn nicht bezahlt worden ist, sind brodlos geworden. Die Regierung verfügte die militärische Besetzung der Fabrik, da man Unruhen befürchtet. — Durch herabstürzende Felsblöcke und Erde verunglückten 40 Arbeiter, die im Tunnel bei Kap Martin Ausbesserungsarbeiten vornahmen. 2 Arbeiter wurden sofort getötet, 14 sind verletzt. — Eine Radfahrerschar wurde in Lille von einem Eisenbahnzuge überfahren. Drei Radfahrer wurden getötet. — Die Untersuchung gegen den Kunstschützen Krüger in Berlin, der seine Braut erschoß, ist zum Abschluß gebracht und dem Angeschuldigten die auf fahrlässige Tötung lautende Anklage zugestellt worden. — Ein Wirbelsturm mit schwerem Hagelschlag ging über das Thal von Caprino bei Verona (Italien). Die ganze Ernte, sowie die Seidenraupenzucht sind vernichtet. — Ein Unglück, ähnlich dem bei Gerolstein, wäre beinahe am Pfingstsonntag auf der Straße Garmisch-Murnau (Oberbayern) zu beklagen gewesen. Auf dieser stark geneigten Straße entliefen von Garmisch aus mehrere Wagen und kamen in rasender Eile dem kurz vorher abgelassenen Personenzuge nach. Der Lokomotivführer gab vollen Dampf und fuhr in die ihn schützende Station Oberau. Es kam nur darauf an, ob die kritische Situation begriffen und es möglich wurde, noch vor den Wagen ein Seitengeleise zu erreichen und dann den Wechsel umstellen zu lassen. Mit knapper Not wurde dies bewerkstelligt, denn kaum war der Zug mit den geängstigten Reisenden geborgen, als auch schon mit ungeheurer Geschwindigkeit die nachlaufenden Wagen durch die Station Oberau durchsausten. Zum Glück war kein Zug von Murnau unterwegs, sonst wäre jetzt dieser zermalmt worden. In der nächsten Station Eschenlohe konnten endlich die Wagen aufgehalten werden.

— Paris, 9. Juni. Ein trauriger Beitrag zur Sittengeschichte. Frau Lepreux, Gattin eines Mechanikers, hat sich aus Verzweiflung ob der ihrer Tochter angethanen Schmach das Leben genommen. Frau Lepreux war Kleidermacherin und arbeitete mit ihrer 16jährigen Tochter Louise zu Hause. Eines Tages kam diese nicht von einer Besorgung zurück. Frau Lepreux war wie aus den Wolken gefallen, als Louise ihr aus dem Mazasgefängnis schrieb. Eine Kupplerin, die sich Frau de Meyrenil nannte, hatte sie bei ihren Ausgängen verfolgt, aufgefangen und in ihre Wohnung gelockt, wo noch andre, teilweise sogar noch jüngere Mädchen zu dem schmachvollsten aller Gewerbe angehalten wurden. Und dies ging wochen-, monatelang, ohne daß die Eltern etwas merkten! Die Polizei hat vor etwa zehn Tagen das Nest ausgehoben. Nun schreibt die offenbar gut unterrichtete „Libre Parole“: Seit 10 Jahren hat sich die Zahl der Häuser des Stelldicheins, wie die Polizei sie nennt, ungemein vermehrt. Sie zählen nach Hunderten, haben sich demokratisiert und finden sich jetzt auch in Arbeitervierteln. Die zahllosen „Matronen“, die Tag und Nacht Paris durchstreifen, um nach schönen Kleidern oder Schmucksachen lüsterne Mädchen oder Geldmangel leidende Frauen aufzuspüren, sind die erfolgreichsten Arbeiterinnen der Sittenlosigkeit in unserm ohnedies schon genugsam verdorbenen Jahrhundert. Die Polizei schützt sie, weil sie sich ihrer bedient. Alle diejenigen, die der Polizei Aufschlüsse erteilen, haben keinerlei Unannehmlichkeit zu besorgen. Jeden Morgen besucht ein Polizist diese das Licht scheuenden Häuser. Die Kupplerin giebt ihm die Liste aller Männer und Frauen, die am Vortag bei ihr gewesen sind, und erhält dafür einige Warnungen: „Empfangt Frl. N. nicht mehr, sie ist minderjährig. Nehmen Sie sich in Acht mit Frau M., ihr Mann will sie auf der That ertappen, was gefährliches Aufsehen erregen würde.“ Die Aufschlüsse dienen auch politischen Zwecken, da sie ja oft politischen Persönlichkeiten, selbst Minister betreffen. Die Polizeipräfekten bewahren sorgsam diese Aufschlüsse; früher haben einige sich ihrer für ihre persönlichen Zwecke zu bedienen verstanden. Es giebt unerklärt geblieben politische Ereignisse, die einfach dadurch hervorgerufen wurden, daß einer Persönlichkeit im geeigneten Augenblick sein Führungsheft, das Buch vorgelegt wurde, in dem alles eingetragen ist. Und um dieses Mittel der Erpressung in Händen zu haben, läßt man besagte „Matronen“ unbehelligt ihr Werk der Verderbnis betreiben, das Volk vergiften! Warum beschäftigt sich nicht der Senator Beranger, dem es doch sonst bei seinem Kampf gegen die Sittenverderbnis ernst sein dürfte, ein wenig damit? Dies wäre mindestens ebenso zweckdienlich, wie das Vorgehen gegen die Tingeltangel im Montmarkte.

Verlag und Druck der Buchdruckerei von J. Hoffmann & Co. (Inhaber: Hermann Hoffmann) in Nienburg a. W.

Hannoversches Tageblatt.

Das Tageblatt erscheint täglich Morgens, am Montage dagegen als Abendblatt. Sonntags wird das Hannoversche Unterhaltungsblatt gratis beigelegt. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für die Stadt Hannover 3 Mark, für Abonnenten im deutschen Reichspostgebiete mit Postaufschlag 3 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen für die Stadt Hannover und nächste Umgebung sind in der Expedition, für Auswärtige bei den zunächst gelegenen Postanstalten zu machen.

№ 73. Hannover, Donnerstag, 14. März. 1901. L. Jahrgang.

Inseraten-Annahme: Haupt-Expedition, Osterstraße 63.

Insertionsgebühr für die 6gesp. Colonelzeile od. deren Raum (etwa 10 Silben) 20 Pfg., Inserate aus Hannover u. Linden für den Arbeitsmarkt 15 Pfg., Reklamen 75 Pfg. Alle bis 2 Uhr Mittags eingelieferten Inserate finden für den nächsten Tag Aufnahme. — Inserate besorgen Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin; G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.; Rud. Mosse, Berlin und deren Filialen im In- u. Auslande; Invalidendank Berlin, Dresden 2c.; Wilh. Scheller, Bremen; A. Winkler, Hildesheim; Orell Füßli & Co., Zürich, sowie jedes bessere Inseraten-Bureau.

Hierbei zwei Beilagen.

Local-Nachrichten.

§ **Provinzial-Witwen- und Waisenkasse.** Durch das Communalbeamtengesetz vom 30. Juli 1899 und durch das Gesetz über die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen vom 4. December 1899 werden die Verhältnisse der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse in einschneidender Weise berührt. Zwar findet das Communalbeamtengesetz keine Anwendung auf die Provinzialbeamten, aber es haben sich Stadtgemeinden und Kreisverbände in großer Zahl der Witwenkasse angeschlossen, und für diese besteht die Verpflichtung, den Witwen und Waisen ihrer pensionsberechtigten Beamten eine Versorgung zu gewähren, wie sie den Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten zu theil wird. In ähnlicher Weise ist die Witwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer geordnet. Die Grundsätze nun, worauf die Versorgung der Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten aufgebaut ist, weichen von denjenigen der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse wesentlich ab. Die Folge davon ist, daß die Leistungen der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse bis zum 25. Dienstjahre des Beamten höhere sind, als die das Communalbeamtengesetz erheischt, daß aber nach dem 25. Dienstjahre die Bestimmungen des Communalbeamtengesetzes günstiger für die Witwen sind. Es wird Aufgabe der Provinzialverwaltung sein, der Witwenkassenordnung eine Gestalt zu geben, daß sie den Verpflichtungen, welche die ihr angeschlossenen Verbände gegen die Relicten ihrer Beamten haben, gerecht werden kann. Hierfür eine mathematische Grundlage zu gewinnen, fordert eine zeitraubende und mühselige Arbeit, die der von der Provinzialverwaltung beauftragte Sachverständige noch nicht beendigt hat. Um den Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die das Volksschullehrer-Relictengesetz bietet, ist den mit solchen Lehrerstellen angeschlossenen Verbänden das Ausscheiden aus der Provinzialkasse gestattet. Die meisten Schulverbände, insbesondere Städte, haben von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht.

* **Städtische Schutz- und Wärmehallen sowie Asylhaus für Obdachlose.** Es wird uns geschrieben: Diese dringend bedürftigen Anstalten sind theilweise zuletzt im „Hannov. Tageblatt" Nr. 52 vom 21. Februar d. J. im Vergleiche zu den bestehenden Einrichtungen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und Breslau unter näherer Bezeichnung der Anlage, Ausstattung und Zwecke derselben der Stadtverwaltung und der Privatwohlthätigkeit zur baldigen Einrichtung empfohlen, um einerseits den Arbeitern, die nicht in geschlossenen Werkstätten 2c. arbeiten und gezwungen sind, ihr Mittagsessen im Freien einzunehmen, einen kurzen Aufenthalt in der Schutz- und Wärmehalle zu schaffen, und andererseits den Beschäftigungs- und Obdachlosen, die aller Baarmittel entblößt sind, erwärmte Hallen als Aufenthaltsräume für die Tageszeit zu gewähren. Auch einzelne Bürgervereine haben schon vor etwa drei Jahren diesen Nothstand öffentlich verhandelt und den Magistrat gebeten, Wärmehallen 2c. für die Bedrängten und Nothleidenden einzurichten, was derselbe jedoch abgelehnt und dabei auf die Privatwohlthätigkeit verwiesen hat. Es gereicht der Stadt Hannover wirklich nicht zur Ehre, daß in dieser Beziehung nicht schon längst weitere Einleitungen ernstlich in Angriff genommen sind, zumal die Stadt eine größere Anzahl recht ansehnlicher Vermächtnisse für Wohlthätigkeitszwecke von verstorbenen Bürgern besitzt. Bei Bewilligungen für andere Bedürfnisse, die der Bevölkerung der Stadt nicht so nahe lagen, sind die städtischen Collegien viel bereitwilliger gewesen. Man hätte auch erwarten dürfen, daß die Bürgervorsteher, welche nicht allein die Interessen der reichen und wohlhabenden, sondern auch das Wohl und Wehe der finanziell und wirthschaftlich zurückgekommenen Mitbürger auf dem Rathhause zu vertreten haben, bei passender Gelegenheit — wie z. B. bei dem strengen Winter mit der großen Arbeitsnoth für so viele Arbeiter — auf die baldige Erfüllung dieser schreienden Bedürfnisse hingewiesen hätten. Denn wem hat nicht das Herz geblutet, wenn er während des letzten harten und anhaltenden Winters, behaglich beim warmen Ofen sitzend, in der Zeitung las, daß unter den von der Polizei in der Nacht aufgegriffenen Personen sich 13 oder 20 Obdachlose befunden hatten? Wie viel sind nun noch obdachlos gewesen, die aus Scham über ihr Geschick andere Schlupfwinkel aufsuchten und der Polizei nicht in die Hände gefallen sind? Was die vorbezeichneten vier Städte schon eingeführt haben, wird sich auch in Hannover ohne erhebliche Kosten für den nächsten Winter einrichten lassen, wenn sich die Stadtverwaltung und die Privatwohlthätigkeit bereitwillig die Hand reichen. Es wird dem Magistrate vorgeschlagen, zu den Schutz- und Wärmehallen zunächst zwei Läden im alten Rathhause an der Grupenstraße einzurichten, da diese nur wenig Miethe aufbringen und vielfach ganz leer stehen, womit das Bedürfniß für die innere Stadt einstweilen gedeckt sein würde. (Wir meinen allerdings, daß für solche Zwecke Räume an weniger verkehrsreichen Straßen zu suchen sein würden. D. Red.) Sodann dürften auch 2 oder 3 Hallen für die äußeren Stadttheile in Aussicht zu nehmen sein, welche vielleicht in den schönen hohen und hellen Kellerräumen der neueren Bürgerschulen, sofern dieselben dicht an der Straße liegen, eingerichtet werden könnten. Es würde für diese Räume nur ein besonderer Eingang von der Straße mit Schutzwand und im Innern eine kleine Bedürfnißanstalt herzustellen sein, damit die Schule und die Kinder von der Benutzung der Räume nicht belästigt werden. Auch die Fenster an dem Schulhofe könnten in geringer Entfernung durch eine niedrige hölzerne Schutzwand abgesperrt werden. Es würde somit in der Hauptsache nur die Ausrüstung der Räume mit Oefen, Tischen und Bänken in Frage kommen. — Zu dem Asylhause dürfte vorläufig die alte Handelsschule an der Köbelingerstraße genügen, welche in den drei Stockwerken eine beträchtliche Anzahl Zimmer enthält, die eine Trennung der Männer von dem weiblichen Geschlechte recht gut ermöglicht. Später könnte nach Beendigung des Rathhausbaues bei eventuellem Bedürfniß noch das städtische Haus Leinstraße 11 mit benutzt werden, bis ein dem Vernehmen nach vorhandenes Vermächtniß den Neubau eines Asylhauses gestattet. Der jetzt nur in einzelnen Räumen der alten Handelsschule zu ertheilende Unterricht wird ohne Schwierigkeit auch in eine andere Schule oder ein städtisches Gebäude verlegt werden können. Um die dauernden Kosten dieser Einrichtungen möglichst zu vermindern, dürfte es sich empfehlen, die Beaufsichtigung der Räume je einem städtischen Unterbeamten bezw. einem Feuerwehr-Bediensteten und die Bedienung und Reinigung in den Räumen deren Ehefrauen gegen entsprechende Vergütung zu übertragen. Die Unterbeamten werden dabei ihren Dienst ohne Beeinträchtigung voll verrichten können. Der Magistrat wird unter Hinweis auf den vorbezeichneten Artikel gebeten, nunmehr die Einrichtung der genannten Räume in der vorgeschlagenen Weise in Erwägung zu ziehen und baldigst zur öffentlichen Verhandlung zu stellen. Es werden sich dann auch wohlthätige, mit irdischen Gütern gesegnete Bürger melden, die Mittel zur Ausrüstung der Räume gern zur Verfügung stellen, da die Nothwendigkeit dieser Einrichtungen in Bürgerkreisen längst anerkannt ist. Insbesondere wird auch den Bürgervorstehern unter dem Eindrucke des soeben verflossenen strengen Winters und in Berücksichtigung der schweren Nothlage der erheblichen Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter und Handwerker dringend ans Herz gelegt, unverzüglich aus eigener Initiative die Einrichtung der mehrerwähnten Räume in geeigneten städtischen Gebäuden kraft ihres übernommenen Amtes zur Verhandlung im Colleg zu bringen und diesen neuen, in anderen Städten längst eingeführten Wohlthätigkeitszweig, der in so vorzüglicher Weise nur verhältnißmäßig geringe Kosten verursacht, mit Nachdruck zu unterstützen und zu fördern.

* **Städtische Collegien.** Eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Bürgervorsteher-Collegiums findet am Donnerstag, den 14. März 1901, Nachmittags 5 Uhr, statt. Tagesordnung: 1) Berathung des Haushaltsplans der Armenverwaltung für 1901/02 und des Special-Etats Nr. 186 des Kämmerei-Haushaltsplans, 2) desgleichen der Rathsapotheke, 3) desgleichen der Markthalle, 4) desgleichen des Stadtleihhauses, 5) desgleichen des chemischen Untersuchungsamts, 6) desgleichen der Stadtsparkasse, 7) desgleichen des Stadtforstamtes, 8) desgleichen der Wasserwerke, 9) desgleichen des Elektricitätswerks, 10) desgleichen der Stadtfriedhöfe, 11) desgleichen des Krankenhauses I, 12) desgleichen des Krankenhauses II, 13) desgleichen des Krankenhauses III, 14) desgleichen des Fonds zur Wiederansammlung von Stiftungs-Capitalien, 15) desgleichen des Fonds zur Wiederansammlung der für den Bau eines neuen Rathhauses aufgewendeten Beträge aus Grundstücksverkäufen, 16) desgleichen der Special-Etats Nr. 202 bis 208a des Kämmerei-Haushaltsplans, Abtheilung XIX, „Straßenreinigung", 17) desgleichen des Special-Etats Nr. 215, Abtheilung XXVI, „Zuschüsse an städtische Sonderverwaltungen", 18) desgleichen des Special-Etats der laufenden Einnahme Nr. 53, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 62, Abtheilung V, „von städtischen Betrieben 2c." Danach vertrauliche Sitzung.

* **Schulzwang für Handlungslehrlinge und Gehülfen unter 18 Jahren.** Der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehülfen-Verbandes, Hamburg, Ortsgruppe Hannover-Linden schreibt uns, daß er bereits im verflossenen Monat eine Eingabe an den hiesigen Magistrat, zwecks Erlaß eines Ortsstatuts zur Einführung des Schulzwanges für Lehrlinge und Gehülfen unter 18 Jahren, gerichtet habe, da ja, wie bereits der Verfasser des Artikels in Nr. 65 dieser Zeitung hervorhebt, der Schulzwang nur durch Ortsstatut eingeführt werden kann. Hoffentlich werde der Magistrat auf Grund dieser Eingabe baldigst ein Ortsstatut erlassen, um den sich immermehr geltend machenden Bedürfnissen abzuhelfen.

§§ **Städtisches.** Für den Aufsichtsrath des Hannoverschen Ziegelei-Syndicats ist die Wahl eines Magistratsmitgliedes erforderlich geworden und wird dieselbe in nächster Zeit vorzunehmen sein. — Die Berathung der persönlichen Ausgaben aus dem Haushaltsplane für das Volksschulwesen, der laufenden Einnahme des Haushaltsplanes der städtischen Wirthschaften, sowie die Berathung anderer persönlicher Ausgaben genannter Haushaltspläne wird die städtischen Collegien ebenfalls zu beschäftigen haben. — Der An- und Verkauf von Grundstücken ist gleichfalls für die nächste Zeit als Gegenstand der Beschlußfassung in Aussicht genommen.

* **Postschluß für Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern 2c.** vom 15. März Nachmittags bis zum 22. März Vormittags. Am 15. März, 3.50 Nachmittags (über Southampton) Canarische Inseln, Teneriffa (6 T.), Madeira, Funchal (4 T.); Capland, Natal, Oranjefreistaat, Südafrikanische Republik (Transvaal), Griqualand, Rhodesia, Capstadt (17 T.), Delagoa-Bay (28 T.); von Deutsch-Südwestafrika: Gibeon, Ketmanshop, Kuis, Maltahöhe, Marienthal, Romansdrift, Ukamas, Warmbad — über Capstadt und Steinkopf; St. Helena (15 T.), Ascension (26 T.); — Vereinigte Staaten von Amerika, Newyork (7 T.); (über Southampton und Newyork) Canada, Montreal (7 1/2 T.), Quebec (8 T.); Mexico, Stadt (12 T.); Costa Rica, Nicaragua, Rep. Honduras, Salvador, Columbien, Ecuador, Peru, Bolivia, Colon (18 T.), Panama (20 T.), Guayaquil (24 T.), Payta (25 T.), Callao (29 T.), Mollendo (32 T.), Bahama-Inseln, Nassau, Inagua (circa 14 T.); Cuba, Havanna (13 T.); Jamaica, Kingston (14 T.); Portorico, San Juan (ca. 14 T.); (über Southampton und San Francisco) Hawai, Honolulu (24 T.); Japan, Yokohama) 29 T.); Marianen; (über Queenstown) Neu-Seeland, Fidji-Inseln, Auckland (29 T.); Samoa, Apia (25 T.); (über Liverpool) Britisch-Honduras, Guatemala, Belize (16 T.), Puerto Barrios (17 T.); (über Lissabon) Argentinien, Uruguay, Paraguay, Montevideo (19 T.), Buenos Ayres (20 T.); Chile — über die Anden, von Buenos Ayres zwei- oder dreimal wöchentlich in 3 T. bis Santiago und Valparaiso; Brasilien, Pernambuco (10 T.), Bahia (12 T.), Rio de Janeiro (14 T.); 6.24 Abends (über Brindisi) Cypern, Limassol (3 1/2 T.), Larnaca (4 1/2 T.); Karolinen, Ponape (57 T.), Yap (69 T.); Marschall-Inseln, Jaluit (47 T.); 7.42 Abends (über Brindisi) Syrien, Damaskus, Palästina, Jaffa (4 T.), Beirut (5 T.); Egypten, Abessinien, Sudan, Port Said (2 3/4); Erythrea, Massaua (8 T.); Aden (8 T.), Deutsch- und Britisch-Ostafrika, Mombassa (16 T.), Tonga (15—16 T.); Zanzibar (17 bis 21 T.); Bombay (13 T.), Britisch-Indien und Birma, Französische und Portugiesische Colonieen in Vorder-Indien: Chandernagor, Daman, Diu, Goa, Karikal, Pondichery, Yanaon; Afghanistan, Kabul; Beludschistan, Guadur; Persische Küstenplätze: Bender Abbas (18—19 T.), Buschir (22 T.), Dschask, Lingeh, Mahommerah; Bassora in der asiatischen Türkei, Maskat in Arabien; — Penang (20 T.), Deli, Langkai; — Ceylon, Colombo (14 T.); Straits Settlements, Malacca, Singapore (21 T.), Borneo, Labuan, Philippinen, Siam; Niederländisch-Indien, Sunda-Inseln, Molukken; Französisch-Cochinchina, Kambodscha, Annam, Tongking, Saigon (25 T.); Insel Mauritius (über Colombo 25—29 T.), Seychellen, Amiranten, Mahé (23 T.); - China, Insel Formosa, Macao, Hongkong (28 T.), Shanghai (33 T.), Kiautschau, Tsingtau (37 T.), Korea, Nagasaki; Westaustralien, Fremantle (26 T.); Neu-Süd-Wales, Queensland, Süd-Australien, Tasmania, Victoria, Neu-Caledonien, Tonga-Inseln, Adelaide (29 T.) — Am 16. März, 2.25 früh (über Port Vendre) Algier; (über Cadiz) Marokko; (über Lissabon) Nord-Brasilien, Para (12 T.), Manaos (22 T.), Peruanische Orte am Amazonenstrome; 7.42 Abends (über Syrakus) Tripolis. — Am 17. März, 2.25 früh (über Marseille) Algier, Tunis; (über Lissabon) Azoren, Miguel (5 T.), Terceira (7 T.), Fayal-Horta (8 T.); Madeira, Funchal (2 T.); Brasilien, Bahia (14 T.), Pernambuco (12 T.), Rio de Janeiro (17—19 T.); (über Algeciras) Marokko; 3.50 N. (über Liverpool) Neu-Fundland, St. John; Labrador. — Am 18. März, 2.25 früh (über Bordeaux) Haïti-San Domingo, Puerto Plata (16 T.), Port au Prince (19 T.), Portorico, San Juan (15 T.), Ponce, Mayaguez; St. Thomas (14 T.), Ste. Croix, St. Jean; (über Lissabon) Angola, Principe (14 T.), S. Thomé (15 T.), Loanda (23 T.), Congostaat, Cabenda (19 T.); Capverdische Inseln; St. Vincent (5 T.), (über Cadiz) Marokko; 3.48 Nachmittags (über Neapel) Egypten, Nubien, Sudan, Alexandrien (4 T.); 3.50 Nachmittags (über Liverpool) Canarische Inseln, Gran Canaria (7 T.); Französisch-Guinea, Los-Inseln, Elfenbeinküste, Dahomey, Lagos (19—20 T.), Britisch-Nigerdelta; Goldküste, Accra (18—19 T.); Sierra Leone (13 bis 16 T.), Sherbro; (über Queenstown) Neu-Fundland, Labrador, bis Halifax (9 T.); 7.42 Abends (über Neapel) Syrien, Damascus, Palästina, Jerusalem, Jaffa (5 T.), Beirut (6 T.); Egypten, Port Said (3 1/2 T.); Aden (9 T.), Vorder- und Hinter-Indien; Ceylon, Colombo (16 T.); Malacca; Singapore (22 T.), Borneo, Labuan, Philippinen, Siam; Sunda-Inseln, Molukken, Batavia (25 T.); Penang (20 Tage), Deli, Langkai; Französisch-Indochina; China, Hongkong (27 Tage), Shanghai (31 Tage), Kiautschau, Tsingtau (34 Tage). — Am 19. März, 2.25 früh (über Marseille) Algier, Tunis; (über Algeciras) Marokko; 3.50 Nachmittags (über Marseille) Niederländisch-Indien, Padang (25 T.), Batavia (27 T.); (über Southampton) Vereinigte Staaten von Amerika, Newyork (7 T.), Antigua, Nevis, St. Kitts, Tobago (15 T.), Barbados (12 T.), Grenada, St. Vincent (13 T.), Dominica, Montserrat (14 T.), Guadeloupe, Martinique, Fort de France (13 T.), Pointe à Pitre (14 T.), Haïti-San Domingo, Jacmel (15 T.), St. Thomas (16 T.), Ste. Croix, St. Jean, St. Lucia (13 T.), Venezuela, La Guayra (17 T.), Guyana, Demerara (14 T.); (über Southampton und Newyork) Canada, Mexiko, Cuba, Havanna, Curaçao (19 T.); Jamaica, Columbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Savanilla (18 T.), Cartagena (19 T.); (über Liverpool) Britisch-Honduras, Guatemala, Belize (19 T.), Falkland-Inseln, Port Stanley (28 T.). — Am 20. März, 2.18 früh (über Brindisi) Syrien, Palästina, Jaffa (6 T.), Beirut (7 T.), Egypten, Alexandrien (2 1/4 T.); 2.25 früh (über Marseille) Algier; (über Lissabon) Nord-Brasilien, Para (12 T.); 7.40 Abends (über Hamburg) Dahomey, Conakry 18 T.), Liberia, Monrovia (21 T.), Togo, Lome (33 T.). — Am 21. März 2.18 früh (über Genua) Argentinien, Uruguay, Paraguay, Montevideo (17—19 T.), Buenos Ayres (18—20 T.), Chile — über die Anden; 2.25 früh (über Algeciras) Marokko; (über Bordeaux) Senegal, Dakar (8 T.); Brasilien, Pernambuco (13 T.), Bahia (14 T.); Rio de Janeiro (16—17 T.; 3.50 Nachmittags (über Liverpool) Gambien, Bathurst (13 T.); Goldküste, Cape Coast Castle (27 T.), Accra (28 T.); Liberia, Monrovia (19 T.). — Am 22. März, 2.25 früh (über Marseille) Algier; (über Algeciras) Marokko; 3.34 früh (über Kopenhagen) Grönland, Godthaab, Sukkertoppen. — Die Stundenangaben sind die Abfahrtszeiten der Züge vom hiesigen Personenbahnhofe; die eingeklammerten Zahlen ergeben die Beförderungsdauer vom Abgangshafen aus. — Es empfiehlt sich, die Briefsendungen so zeitig aufzuliefern, daß sie mindestens 3/4 Stunden vor der Abfahrt der Züge beim Postamte I (Ernst-Augustplatz) vorliegen.

* **Die Handwerkskammer** hält am 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr, im „Fleischer-Innungshause" ihre dritte Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1) Beschlußfassung über die Prüfungsordnungen bei den Gesellenprüfungen, 2) Aufstellung des Haushaltsplanes für 1901/1902, 3) Wahlen für den Berufungs- und Rechnungsausschuß, eventuell für Stellvertreter der Vorstandsmitglieder.

⊙ **Der Stadtausschuß,** vertreten durch Stadtsyndicus Eyl und die Senatoren Droop und Dr. Mertens, verhandelte am Mittwoch über sieben Concessionsgesuche im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens. Das Gesuch des Photographen Steegemann auf Ertheilung der beschränkten Schenkwirthschaftsconcession für das Haus Am Bokemahl 9 wurde wegen mangelnden örtlichen Bedürfnisses abgewiesen. Auch das Gesuch des Bäckermeisters Wessel auf Ertheilung der unbeschränkten eventuell beschränkten Schenkwirthschaftsconcession für das schon früher concessionirte Haus Goethestraße 26 wurde zurückgewiesen, da das Gericht der Ansicht war, daß jetzt kein Bedürfniß mehr zum Fortbestehen der Wirthschaft vorhanden sei. Bezüglich des Gesuches des Cafétiers Schön auf Erweiterung des unbeschränkten Schenkwirthschaftsbetriebes auf eine umgebaute Gartenveranda soll das Urtheil schriftlich zugestellt werden. — Die Entscheidung über das Gesuch des Schenkwirths Heinsohn auf Ertheilung der unbeschränkten Schenkwirthschaftsconcession für das Haus Lister Mühlenweg 6 wurde ausgesetzt, bis sich die Königliche Garnisonverwaltung über die Bedürfnißfrage geäußert haben wird. Ausgesetzt wurde auch die Entscheidung über das Gesuch des Technikers [...]mann auf Ertheilung der unbeschränkten Schenkwirthschaftsconcession für das schon länger concessionirte Haus [...]ebrückstraße 5, bis Unterlagen vorhanden, wie sich der Verkehr in der Wirthschaft nach Aufgabe der Wirthschaft vom Vorbesitzer gestaltet hat. — Das Gesuch des Schenkwirths [...]ter auf Erweiterung des beschränkten zum unbeschränkten Schenkwirthschaftsbetriebe im Hause Lutherstraße 20 wurde genehmigt, dagegen endlich das Gesuch der Ehefrau Macke auf Ertheilung der Concession zum Verkauf von Spirituosen in verschlossenen Flaschen im Hause Kornstraße 39 wegen mangelnden örtlichen Bedürfnisses abgelehnt.

† **Ertrag der Biersteuer.** Im vergangenen Jahre hat die Stadt aus der Biersteuer den Betrag von 230,357 M. eingenommen. Die höchste Summe eines Monats war 23,381 M., die niedrigste 15,493 M.

* **Gesammt-Verband.** Bezugnehmend auf den in Nr. 72 des „Tageblatts" gebrachten Artikel über den kirchlichen Gesammtverband stimme ich, so schreibt uns ein Kirchenvorsteher aus der Inspection, dem Herrn Einsender voll und ganz zu, daß sich alles auf rechnerischer Grundlage bewegen muß. Da nun nach meiner Auffassung die Rechnungs-Aufstellung nach dem mir vorliegenden Schema ein anderes Resultat hätte ergeben müssen, so erlaube ich mir nachstehend das Exempel zu widerlegen. Da ich mich nicht einverstanden erklären kann, daß bei einem Gesammt-Verbande der Stadt Hannover die Schloßkirche ausgeschlossen werden soll, so rechne ich auch sie mit in meine Rechnung vorläufig ein und setze zum Schluß den Steuer-Ertrag ab, damit man ein Gesammtbild vor sich hat. Nach der mir vorliegenden Tabelle betragen 10 pCt. der Einkommensteuer von sämmtlichen evangelisch-lutherischen Kirchen der Stadt Hannover 175,264 M. Hiervon sind nach dem mir vorliegenden Schema lt. § 2 Absatz 1 an das Consistorium abzuführen für landeskirchliche Zwecke 2c. 4 pCt. der Einkommensteuer, mithin 70.105 M. Demnach würden dem Gesammtverbande noch verbleiben 105,159 M. Aus dieser Summe sind lt. Schema § 2 Absatz 3 denjenigen Kirchengemeinden für Verzinsung und Tilgung ihrer Anleihen die Mittel insoweit zu gewähren, als die betreffenden Kirchengemeinden genöthigt sein würden, für ihre besonderen kirchlichen Bedürfnisse eine Umlage von mehr als 11 pCt. der Einkommensteuer zu erheben. Es wären also demnach für Zinsen und Amortisation zu gewähren: 1) der Garten-Kirchengemeinde 1 2/3 pCt. = 6425.95 M., 2) der Paulus-Kirchengemeinde 1 2/3 pCt. = 2632.65 M., 3) der Christus-Kirchengemeinde 3800 M., 4) der Luther-Kirchengemeinde 3 pCt. = [...].65 M., 5) Apostel-Kirchengemeinde 3 pCt. = 3422.75 M., [...] der Kirchengemeinde Hainholz 2495 M., zusammen 20.561 M. Es würden dann dem Gesammt-Verbande für neue Kirchen und Pfarrstellen die stattliche Summe von 84,598 M. verbleiben. Wenn ich nun die Schloßkirche ausschließe, so würden noch [...] M. = 6 pCt. abzusetzen sein, es würden dann immerhin dem Verbande noch 80.350 M. verbleiben. Nach der im gestrigen Artikel aufgestellten Rechnung bleiben als Endresultat 52,476 M. ohne Schloßkirchengemeinde und meine Rechnung beträgt ohne Schloßkirchengemeinde 80,350 M., also mehr 27,874 M. Zu diesem Ergebniß würden also die innerstädtischen Gemeinden [...]20 M. beisteuern und die Gemeinden der Inspection [...]30 M. und nicht, wie gestern angegeben, 30,856 M., also mehr 27,874 M. Jetzt schreibt der Verfasser des gestrigen Eingesandts zum Schluß: die innerstädtischen Gemeinden hätten dem Verbande 2/5 = 40 pCt. und die Inspection nur 60 pCt. beizusteuern und bemerkt: „Sollte das wirklich im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit sein?" Nach meiner Rechnung zahlen die innerstädtischen Kirchengemeinden anstatt 40 pCt. [...] 27 pCt. und die Inspectionsgemeinden anstatt 60 pCt. [...] pCt. Wenn man nun glaubt, den 4 innerstädtischen Kirchengemeinden geschähe keine Gerechtigkeit, was sollte dann wohl die einzelne Gemeinde, wie in erster Linie die Dreifaltigkeitsgemeinde, sagen, die zahlt allein 29 pCt.

Z **Nach den Nordseebädern.** Vom 1. Mai d. Js. ab werden im Verkehr mit Westerland, Wyk auf Föhr und Amrum Fahrpreiserhöhungen seitens unserer Staatsbahnverwaltung für directe Billets eingeführt, und zwar bei einfachen Fahrkarten 10—20 ₰, bei gewöhnlichen Rückfahrkarten [...]50 ₰ und bei Sommerkarten 20 ₰ bis 1.50 M. Den Fahrpreisen für Amrum treten vom 1. Juni ab für die Beförderung auf der Amrumer Dampfspurbahn weitere Fahrgeldantheile von 1 M. bei einfachen und von 1.80 M. bei Rückfahr- und Sommerkarten hinzu. — Die im vorigen Jahre im Verkehr mit Helgoland eingeführten Tariferhöhungen bei einfachen Fahrkarten von 70 ₰ werden auf 20 ₰ herabgesetzt. Dagegen bleiben die bei dreitägigen Rückfahrkarten Hamburg-Helgoland sowie bei den Sonntagskarten Hamburg-Helgoland im vorigen Jahre herbeigeführten Erhöhungen von je 40 ₰ in Kraft.

B **Der Stadtausschuß in Linden** ertheilte im Februar d. J. die Erlaubniß zur Aufstellung eines feststehenden Dampfkessels: der Hannoverschen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. Georg Egestorff für das Grundstück Göttingerstr. Nr. 1 und dem Fabrikanten Franz Nolte für Bartweg Nr. 12. Abgelehnt wurden zwei Gesuche auf Ertheilung der Erlaubniß zur unbeschränkten Schenkwirthschaft, und zwar für Victoriastraße Nr. 19a und Conradstr. Nr. 15.

B **Im städtischen Schlachthause in Linden** wurden im Monat Februar d. J. geschlachtet: Großvieh 193, Schweine 1401, Kälber 210, Hammel und Schafe 311, Pferde 56 Stück. Zurückgewiesen wurde 1 Kalb. Auf die Freibank wurden verwiesen: 3 Stück Großvieh, 10 Schweine und 1 Hammel. Die Einnahme an Gebühren betrug 5277.85 M.

§ **Die Vertheilung des Ezechiel-Betty-Elisen-Legates,** eine Stiftung des in Wien verstorbenen ehemaligen Bankiers Ezechiel Simon, hierselbst, gelangt am 28. d. Mts. zur Vertheilung durch die Organe der städtischen Armenverwaltung. Nur die mit einem Bon versehenen, bedürftigen Personen können den Betrag von 2 M. an der Armenkasse erheben.

* **Zwangs-Innung oder freie Innung.** Es wird uns geschrieben: Der Einsender des mit obiger Ueberschrift versehenen Artikels im „Hannoverschen Tageblatt" vom 12. d. M. scheint ein Mitglied der in dem Artikel erwähnten freien Innungen zu sein und sehr wenig die Vortheile einer Zwangsinnung zu kennen. Wahrscheinlich will der Einsender des Artikels durch seine Aeußerung das Zustandekommen einer alles umfassenden segensreichen Vereinigung, einer Zwangsinnung, verhindern, um dem behaglichen, aber nur decorativen Dasein der freien Innung, worin sich angeblich nur die sogenannten „besseren Elemente" befinden sollen, keine Störung zu bereiten. Wer die traurigen Verhältnisse im Handwerkerstande und ihre Ursachen zu beurtheilen vermag, wer Verständniß für den wirthschaftlichen Rückgang des Handwerkerstandes besitzt, und begreift, was es bedeutet, daß der so nöthige Mittelstand dem Staat und der Commune erhalten bleibt, der wird solche Aeußerungen nicht machen, wie sie in dem Artikel gemacht sind. Zu beiden in dem Artikel angeführten Innungen gehört doch nur je 1/3 sämmtlicher hier am Ort vorhandenen Handwerker. Selbst wenn es jetzt jeder betheiligten Innung gelingt, durch Agitation die Mitgliederzahl zu erhöhen, selbst wenn ein Minimalpreistarif festgesetzt und bei Strafe denselben zu halten jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht wird, ist es unmöglich, eine wirthschaftliche Erstarkung herbeizuführen, weil außerhalb der Innung eine Menge kleiner Handwerker bleiben, die, durch Noth gezwungen, für Preise arbeiten, die jede Existenzfähigkeit und jeden Preistarif zu halten unmöglich machen. In einer Zwangsinnung ist alles möglich, wie die Praxis in anderen Städten bereits bewiesen hat. Eine Zwangsinnung kann eine Menge hier nicht näher zu erörternder Einrichtungen zur wirthschaftlichen Erstarkung des Einzelnen treffen und mit Verpflichtung einführen, die in einer freien Innung deshalb wirkungslos sind, weil eben nicht [...] zusammengehören. Alle Einrichtungen einer freien Innung bleiben deshalb unwirksam, jede Mühe, das Ansehen des Standes zu heben und eine wirthschaftliche Erstarkung herbeizuführen, ist vergebens. Dahingegen kommen noch die Vortheile in Betracht, die nur durch eine Zwangsinnung geboten werden können und nur durch solche zu erreichen sind. Zu Sterbekassen und Fachbibliotheken brauchen wir keine freien Innungen, ja meistens ist es besser und angenehmer in heutiger Zeit, anderweitig einer Sterbe- und Unfallkasse anzugehören. Auch Fachliteratur dann zu erhalten, wenn man sie gebraucht, ist mühelos anderweitig möglich. Also es bleibt eine freie Innung nur eine Decoration, die zwecklos ist, da Lehrlinge heute ein jeder halten kann. Wenn laut Bericht über die Tapezirer-Innungsversammlung dort behauptet ist, die älteren Meister wollten der Meisterprüfung entgehen, so ist das unzutreffend, ebenso wie das Bangemachen vor hohen Zwangsinnungsbeiträgen, welche für den Kleinmeister fast gleich null sind. Jeder kann auskömmlich sein Dasein sichern, wenn ein fester Zusammenschluß zu stande kommt.

⊙ **Der Südstädtische Bürgerverein** hielt am Dienstag-Abend im Café Rabe unter dem Vorsitz des Generalagenten Attkins im Uniongarten eine Versammlung ab, in welcher ein Schreiben des Magistrats bekannt gegeben wurde, wonach sich das in den letzten Jahren eingeführte Verfahren, daß bei Bauten an neuen unfertigen Straßen die betreffenden Grundstückseigenthümer die auf das Grundstück entfallenden Aptirungskosten in baar einzuzahlen haben, bisher durchaus bewährt habe. Eine Schädigung der Grundstückseigenthümer sei in demselben nicht zu erblicken. Die Unkosten für Herstellung von Straßen hätten sich in den letzten Jahren durch das Steigen der Arbeitslöhne, sowie der Materialpreise in fortwährendem erheblichen Wachsthum befunden. Indem bei dem jetzigen Verfahren die Grundstückseigenthümer durch die mit ihnen abgeschlossenen Verträge von einer etwaigen späteren Nachzahlung in dem Falle, daß die wirklichen Herstellungskosten der Straße die eingezahlten Beträge übersteigen sollten, befreit worden sind, sei der den betreffenden Grundstückseigenthümern gegenüber dem früheren Verfahren der Cautionsbestellung erwachsende Zinsverlust reichlich ausgeglichen. Außerdem werde durch das Verfahren erreicht, daß bei Grundstücksverkäufen 2c. die früher nothwendige Regelung zwischen Käufer und Verkäufer wegen der Aptirungskosten, welche oft zu sehr unliebsamen Weiterungen und Processen führte, jetzt ausgeschlossen sei. Es werde jedoch auch in Zukunft das Augenmerk des Magistrats auf die obwaltende Frage gerichtet bleiben, und der Magistrat werde, sobald über das jetzige Verfahren ein abschließendes Urtheil gewonnen sei, weiter prüfen, ob und in welchen Beziehungen dasselbe etwaiger Verbesserung bedürfe. — Auf die Eingabe des Vereins betreffend den Güterbahnhof der Straßenbahn an der Liebfrauenstraße hat der Magistrat geantwortet, daß die dreijährige Frist, innerhalb der der Straßenbahn der Betrieb gestattet ist, erst zu Anfang October dieses Jahres ablaufe; von diesem Zeitpunkte ab könne erst innerhalb sechs Monaten die Entfernung der Bahnhofsanlage gefordert werden. Die Angelegenheit werde zu entsprechender Zeit den städtischen Collegien zu erneuter Beschlußfassung unterbreitet werden. Hierzu bemerkte Bürgerworthalter Bojunga, daß die Straßenbahn beabsichtige, einen Güterbahnhof für größere Massengüter am Pferdethurm zu errichten, dagegen den Betrieb auf dem jetzigen Bahnhofe am Aegidiendamm auf kleinere Güter zu beschränken. Bezüglich der Hinterlegung der Aptirungskosten theilte derselbe Redner mit, daß das Bürgervorstehercolleg sich nicht nur für eine angemessene Verzinsung der hinterlegten Aptirungskosten erklärt, sondern auch beschlossen habe, den Magistrat zum Beitritt zu diesem Beschluß zu ersuchen. Er werde in der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien diesen Antrag stellen. Die Versammlung hielt das um so nothwendiger, als das jetzige Schreiben des Magistrats zu Mißverständnissen Anlaß gebe. — Die Debatte über die Kehrichtabfuhr zeitigte sehr verschiedene Ansichten; unter Ablehnung eines Antrages Ostermann, welcher auf die Ausprobung des Wechselsacksystems abzielte, wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Centrale und die städtischen Collegien zu ersuchen, das alte Abfuhrsystem mit der Modification zu erweitern, daß die Abfuhr täglich und in geschlossenen Wagen geschieht. — Auf Antrag des Malermeisters Lutz wurde vom Verein die Wiederwahl des Schneidermeisters Otto Meyer, dessen Amtsperiode abgelaufen, als Schützendeputirter für die Dauer von sechs Jahren vorgeschlagen.

m **Bezirks-Bürgerverein der Nordstadt.** In der am Freitag unter dem Vorsitze des Bäckermeisters Pörtner abgehaltenen Monatsversammlung wurde beschlossen, gelegentlich der Inbetriebnahme des neuen städtischen Elektricitätswerkes den Magistrat zu bitten, den Bezirk, besonders einzelne verkehrsreiche Straßenkreuzungen des Engelbostelerdamms, durch

Aufstellung mehrerer Bogenlampen zu berücksichtigen. Sodann wurde der Wunsch geäußert, daß in der Nähe der Haltenhoffstraße eine Bedürfnißanstalt errichtet werden möge, da die eine jetzt vorhandene gegenüber der Gerhardtstraße als nicht genügend erachtet wurde. Jetzt wird der Seitenweg der Strangriede, die sogenannte Bindfadenstraße, viel dazu benutzt, und liegt auf derselben zuweilen so viel Unrath, Abfälle u. s. w., daß es wünschenswerth erscheint, diesem Uebelstande abzuhelfen. Unter anderm wurde auch der Vorschlag gemacht, diesen Seitenweg in eine ordentliche Straße z. B. als Verlängerung des Schneiderberges umzuwandeln, was die Zustimmung bei den Mitgliedern fand. Auch diesbezüglich soll bei dem Magistrat eine Petition eingereicht werden.

* **Naturhistorische Gesellschaft.** „Ueber Leibniz in seiner Beziehung zu den Naturwissenschaften und der Heilkunst" sprach am 7. d. M. in der Naturhistorischen Gesellschaft Apotheker Hermann Peters. Der Vortragende wies darauf hin, daß schon der berühmte Naturforscher Ehrenberg 1845 eine Rede über das Verhältniß des hannoverschen Philosophen zur Naturforschung gehalten habe. Dieser Redner scheint aber hauptsächlich nur auf der Protogäa des Leibniz gefußt zu haben. Auch von dem Leibnizbiographen Guhrauer sind Leibniz' Interessen für die Naturwissenschaften schon vielfach gewürdigt. In welcher Weise der große Gelehrte aber mit den Naturforschern und berühmten Aerzten seiner Zeit in Verbindung und Gedankenaustausch stand, erfährt man erst aus seinem in der Königl. Bibliothek zu Hannover aufbewahrten Briefwechsel, über welchen der Geh. Rath Dr. E. Bodemann einen Katalog herausgegeben hat. Diese Briefe wurden vom Vortragenden zu seinen Ausführungen fleißig herangezogen. — Als Leibniz 1666 auf der Nürnberger Universität zu Altdorf die juristische Doctorwürde erlangt hatte, hörte er von einer in Nürnberg existirenden alchemistischen Gesellschaft. Durch einen an diese gerichteten, mit alchemistischen Fachausdrücken gespickten Brief verschaffte er sich in diese nicht nur Eingang, sondern erweckte damit auch den Glauben, er sei ein Adept. Die Nürnberger Feuerphilosophen engagirten ihn deshalb als Sekretär. Diese Stellung bekleidete er nicht lange, doch blieb er auch in seinen reiferen Jahren noch immer mit verschiedenen Alchemisten in Verbindung. 1678 schloß er mit dem Amsterdamer Arzt Dr. Schuller einen Vertrag, nach welchem dieser auf gemeinsame Kosten mit Leibniz die Goldmacherei betreiben sollte. Schuller meinte, aus 100 Thalern die Summe von 1700 Thalern herauszubringen. Der Vortragende theilte aus dem Briefe des Dr. Schuller das Recept zur Goldgewinnung mit. Daß sich ein solches Recept als unfruchtbar erweisen mußte, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Auch Leibniz witterte Schwindel, als Schuller einen größeren Geldvorschuß verlangte. Unter dem Briefe des letzteren findet sich eine Calculation von Leibniz, deren Ergebniß ungünstig ausfiel. Es heißt da: „Schöner Proceß, da man mit 6 ggr. 6 pf. Verlust 3 ggr. gewinnt!" Da Schuller, statt Gold zu liefern, von Leibniz nur immer Gold verlangte, so ging das gute Verhältniß mit diesem Alchemisten bald in die Brüche. Leibniz knüpfte dann noch mit einer Anzahl anderer Goldmacher Verbindungen an. Obgleich nun alle diese Versuche erfolglos geblieben sind, so hat Leibniz die Möglichkeit, Gold durch Verwandlung anderer Metalle zu gewinnen, nie ganz geleugnet. — Rege Theilnahme brachte Leibniz auch anderen chemischen Forschungen und Entdeckungen entgegen. So machte er den hannoverschen Hof mit der Darstellung des Phosphors bekannt. Auf seine Veranlassung kam im Jahre 1678 der Entdecker desselben, Dr. Brand aus Hamburg, nach Hannover und stellte vor der Stadt aus dem Urin von Soldaten den Phosphor her. Der Herzog Johann Friedrich setzte dem Manne bei seiner Rückkehr nach Hamburg eine jährliche Pension fest, welche ihm, so lange der Herzog lebte, ausgezahlt wurde. Durch seine Schrift „Historia inventionis Phosphori" rettete Leibniz dem Dr. Brand gegen Kunkel, der als zweiter den Phosphor darstellte, die Priorität. Auch mit dem Chemiker Becker, der die Grundlage zur Stahl'schen Phlogistontheorie lieferte, unterhielt Leibniz Beziehungen. Leibniz meinte, daß für die Entwickelung der Chemie besonders die Beobachtung der Natur zweckmäßig und dienlich sei. „Es ist leicht zu vermuthen", sagt er in seiner Protogäa, „daß die Natur dasjenige, womit wir in kleinen Proben spielen, in großen Werken verrichtet, der die Berge statt der Destillirhelme und die unterirdischen Vulkane statt der Oefen dienen." Unter den handschriftlichen Aufzeichnungen, welche Leibniz hinterlassen hat, begegnet man auch Recepten aus der Küchenchemie. Ein solches lautet: „Frische Austern zu machen, nimmt man Austernschalen und thut hinein die Milch von Häringen, so Milchner sind, nachdem sie wohl gewässert worden, oder auch die Milch von Perschen, welche besser als die Milch von Karpfen, und rührt sie zu mit Butter." Ein anderes lautet: „Junge Tannenzapfen mit Zucker als Compott eingemacht, schmecken wie Ingwer." — Der Vortragende gab dann allerlei interessante Mittheilungen aus den an Leibniz gerichteten Briefen der Physiker Fahrenheit, Otto von Guericke, Mariotte, sowie der Botaniker Stisser und Gackenholz. Für die Entwickelung der medicinischen Wissenschaften legte Leibniz den Hauptwerth auf Beobachtungen und Entdeckungen. In dem Aufstellen von neuen Theorien und Systemen über Lebenserscheinungen und Krankheiten, worin sich die Lehrer der Heilkunst zu seiner Zeit besonders gefielen, erkannte er keinen Nutzen. So spricht er sich in einem Brief, welchen er 1703 an den Hildesheimer Arzt Dr. Behrens richtete, sehr abfällig über die Verwerthung der Anschauungen des Cartesius in der Heilkunst aus: „Würdig Ihrer Talente und Ihrer Urtheilskraft ist die Bemühung, die praktische Arzneikunde zu erweitern, und ich bin ganz Ihrer Meinung, daß die Elemente des Cartesius darin bisher wenig Nutzen gezeigt haben. Ich wollte, man spürte dem nach, was gewisser ist, was den Sinnen näher liegt, und wünschte, daß man sich häufiger der Mikroskope bediente, um die Struktur der Dinge zu entdecken, daß ferner vorzügliche Aerzte ihre gemachten Beobachtungen aufzeichneten." Daß Leibniz schon voll und ganz erkannt hatte, wie wichtig für die Naturforschung und für die medicinischen Wissenschaften die fleißige Benutzung des Mikroskopes sei und werden würde, das beweist auch folgende Stelle in seiner Protogäa: „Ich wünschte, daß man zur Untersuchung Vergrößerungsgläser gebrauchen möchte, durch welche der scharfsinnige Leeuwenhoek so viel entdeckt hat. Oft ärgere ich mich über die menschliche Trägheit, welche die Augen nicht aufthun, noch die offenstehende Wissenschaft in Besitz nehmen mag. Wären wir klug, so würde er überall mehr Nachfolger gefunden haben." Die mittelst des Mikroskopes zu seiner Zeit gemachten anatomischen, biologischen und zoologischen Entdeckungen verfolgte Leibniz mit größter Theilnahme. Mit den bedeutendsten Forschern auf diesem Gebiete, wie Athan. Kircher, Hook, Swammerdam, Leewenhoek, Malpighi u. a. trat er in persönlichen und brieflichen Verkehr, ebenso mit vielen berühmten Aerzten seiner Zeit. Zur Einführung der noch jetzt in der Medicin viel benutzten Ipecacuanhawurzel gab Leibniz in Deutschland die erste Anregung. Auch die geognostischen, mineralogischen und mechanischen Arbeiten des Hüttenwesens studirte er. — Aus diesen und noch vielen anderen Mittheilungen des Vortragenden geht hervor, daß Leibniz wie in der Geschichte der Philosophie, Mathematik und Staatskunde, auch als Förderer der Naturforschung und der Heilkunst unvergessen bleiben wird.

y **Im Alpenverein** sprach am Dienstag-Abend vor einer auch von Damen sehr zahlreich besuchten Versammlung, die im Saale des „Grand Hotel Hartmann" stattfand, Professor Arnold über eine Nilreise, die er im vorigen Jahre mit Stangen's Reisegesellschaft unternahm. Bei starkem Sturm trat die aus 6 Herren bestehende Reisegesellschaft von Triest aus die Reise an. Schon die Seereise nach Brindisi und weiter nach Alexandrien, vorbei an den herrlichen Inseln Corfu und Kreta mit ihren bis 2000 Meter über dem Meeresspiegel emporragenden Gebirgszügen, bot den Reisenden herrliche Genüsse. In Alexandrien beginnt die Landreise. Kaum hat man jedoch den Boden Egyptens betreten, so macht sich auch schon die Zudringlichkeit der Eingeborenen,' die ihren Backschisch erheischend, den Fremden überall entgegentreten, geltend. Unsere Reisenden wurden hiervon insofern verschont, als sie nicht für ihr Gepäck zu sorgen hatten. In Alexandrien beginnt bereits die üppige Tropenvegetation. Prachtvolle Gärten mit Ananas und Bananen, Apfelsinen-Orangenhaine bieten dem Fremden einen wundervollen Anblick dar. An Sehenswürdigkeiten ist in Alexandrien erwähnenswerth die Pompejussäule, die aus einem Block von rothem Granit besteht und eine Höhe von 20 Metern hat. Von Alexandrien wird die Reise mit der Bahn nach Kairo fortgesetzt. Unterwegs gewinnt man schon einen Einblick in die Verhältnisse, wie sie im alten Egypten geherrscht und wie sie durch den Hang des Volkes am Althergebrachten sich auch bis heute erhalten haben. Da sind noch dieselben Fellachenhäuser, aus dem getrockneten Nilschlamm erbaut, die ein einziges ordentliches Regenschauer vernichten würde. Da ist noch derselbe landwirthschaftliche Betrieb, wie er seit uralten Zeiten gehandhabt wurde. Allerdings giebt es auch modern eingerichtete Musterwirthschaften, jedoch nur sehr wenige. Die Fahrt geht vorüber an den interessanten Seen, an denen auch noch die Salzgewinnung und die Erzeugung von Pottasche in der patriarchalischen Weise geschieht. Kurz vor Kairo tauchen auch die ersten Pyramiden auf. Kairo ist eine Stadt von 1/2 Million Einwohner, mit der sich keine Stadt an Originalität messen kann. Obwohl das Land unter englischer Oberhoheit steht, ist hier doch kein Versuch gemacht, zu englisiren. Selbst die englische Sprache tritt hinter der französischen stark zurück. Im übrigen herrschen sehr geordnete Zustände und der Reisende wird überall zuvorkommend behandelt. Das Leben in Kairo gleicht dem einer modernen Großstadt, herrliche Promenaden, großartige Geschäftsstraßen und -Häuser, grandiose Hotels bieten dem Fremden alles, was das Leben angenehm macht. Besonders lebhaft ist auch der Handel auf den Straßen mit Raritäten jeder Art. Einen eigenartigen Anblick gewähren die unvollendeten Bauten und halb verfallenen Moscheen. Da nach dem Koran ein Bau, vor dessen Vollendung der Besitzer gestorben ist, nicht fertig gestellt werden darf und ebenso an den Moscheen und sonstigen heiligen Gebäuden nichts erneuert werden darf, so ist die Zahl dieser Ruinen, in denen Tausende von Raubvögeln hausen, eine sehr erhebliche. Interessant sind auch die uralten Kirchhöfe oder Todtenstädte, die auch in ihrem Urzustande liegen bleiben. Dem stark verbreiteten Aberglauben entspringt eine Eigenthümlichkeit, die dem Fremden seltsam anmuthet. Um nämlich das Haus vor Unheil zu schützen, wird über der Hausthür an einer Stange ein Fetisch aufgehängt, der zumeist aus ausgestopften Krokodilen oder auch Elephanten besteht. Von Kairo aus gelangt man in einigen Stunden zu den Pyramiden. Am bedeutendsten sind diejenigen von Gizeh, die aus dem Jahre 3700 bis 4000 vor Christo stammen und ungeheure Dimensionen aufweisen. Die Zahl der Mumien, die hier gefunden wurden und die auf ein Alter von 3000 Jahren zurückblicken können, ist sehr groß. Neben den menschlichen Mumien wurden auch zahlreiche Thiere gefunden, die sehr gut erhalten sind. Von Kairo aus beginnt die eigentliche Nilreise. Der Fluß hatte im vorigen Jahre so wenig Wasser, wie seit 150 Jahren nicht und war daher der Verkehr oft sehr schwer aufrecht zu erhalten. Da der Nil der einzige Fluß im Lande ist, und hinter Alexandrien der Regen zu den Seltenheiten gehört, so sind zahlreiche Kanäle und Stauwerke gebaut, durch die das Land bewässert wird. Auf dem Nil herrscht eine große Ruhe und es ist daher eine Fahrt für Nervenleidende sehr heilsam. Im übrigen ist die Fahrt auch sehr interessant durch herrliche Landschaftsbilder, die sich dem Auge vom Dampfer aus darbieten. Groß ist der Vogelreichthum, namentlich Pelikane umschwärmen zu Tausenden die Ufer. Die Nilfahrt wird mehrfach unterbrochen, um die bedeutenden Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Da ist vor allem Sakra mit seinen alten Königsgräbern, Luxer mit seinen herrlichen Tempeln und demgegenüber liegend das berühmte Theben. Weiterhin liegt noch Karnak, wo umfangreiche Ausgrabungen stattfanden. Die Fahrt endete in Assiau bei dem ersten Katarakt, der auch noch in einem Seitenarm durchfahren wurde. Hier an der Grenze des Nubierlandes war das Endziel der Reise und mit der Bahn landete unsere Reisegesellschaft wieder in Kairo. Der Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit der Bemerkung, daß er nur in großen Umrissen die Reise habe schildern können, da die Eindrücke, die hier auf den Fremden einstürmten, so gewaltig und mannigfach seien, daß man sie nicht alle wiedergeben könne. Die Versammlung war den Ausführungen des Redners, die durch Photographieen veranschaulicht wurden, mit Spannung gefolgt und dankte ihm durch lebhaften Beifall.

* **Die hiesigen Gymnasialcurse für Mädchen** des Vereins Frauenbildungsreform beginnen am 16. April ihr neues Schuljahr. Anmeldungen neuer Schülerinnen sind bis zum 29. März an genannten Verein (Lavesstraße 6) zu richten.

* **Vereine und Vorträge.** Naturhistorische Gesellschaft. Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird Dr. Sch[illegible]er einen Vortrag halten „über die Wirkungsweise pathogener Spaltpilze".

Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Hannover. Der heutige und für diesen Winter letzte Herrenabend im großen Saale des Continental-Hotels wird ein besonderes Interesse dadurch gewinnen, daß außer dem Berichte des Vorsitzenden über mehrere Tagesfragen (Unternehmungen des colonialwirthschaftlichen Comités; Colonialadreßbuch u. s. w.) der Auswandererprediger Paul Müller aus Hamburg die gegenwärtigen Aussichten für deutsche Auswanderung und Colonisation erörtern wird. Der Anfang ist 8 Uhr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Bäckergehülfen-Vereinigung. Donnerstag, den 14. März, Nachmittags 6 Uhr, findet Herschelstraße 5, 1 Et., in den Räumen der Bäckergehülfen-Vereinigung ein Vortrag von Pastor Wedekind über das Thema statt: „Wer war Jesus von Nazareth?" Bäckergehülfen sind zur Theilnahme eingeladen.

Der Volksverein für das katholische Deutschland veranstaltet heute Abend 8 1/2 Uhr im Arbeitervereinssale eine Versammlung aller Katholiken. Heute vor 10 Jahren schied Dr. Windthorst aus dem Leben. Der Volksverein verehrt in ihm seinen Gründer. Deshalb trägt die heutige Versammlung den Charakter einer Windthorstgedächtnißfeier. Die Festrede hat der Geistl. Rath Osburg aus Heiligenstadt übernommen.

* **Theater und Concerte.** Residenz-Theater. Thea von Gordon ist von der Direction des Residenz-Theaters zu einem nochmaligen mehrtägigen Gastspiel für diese Saison gewonnen worden. Sie wird die Crevette in „Die Dame von Maxim" spielen und beginnt ihr Gastspiel morgen, Freitag, den 15. März. Der Vorverkauf für dieses Gastspiel hat bereits begonnen. — Heute, Donnerstag, zum 6. Male Björnson's grandiöse Schöpfung „Ueber unsere Kraft", II. Theil. — Am Sonntag geht bei halben Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr abermals „Theodora" in Scene.

Deutsches Theater. Die neuen Kostüme zu „Die Zwillingsschwester" und die schöne decorative Ausstattung sind von farbenprächtiger Wirkung. Ist somit der äußere Rahmen für das Lustspiel ein glänzender, so ist auch durch die Besetzung der einzelnen Rollen mit den Damen Fräulein Ruprícht, Fräulein Henze, den Herren Steinrück, Walden, Brandes, Sieg, Pfanz, Duwe für eine gute Aufführung Gewähr geleistet.

Der II. Kammermusik-Abend der Herren v. d. Hoya, Steinmann und Zerlett findet am Mittwoch, den 20. März, in der Aula am Georgsplatz statt. Karten hierzu sind in der Musikalienhandlung von Adolph Nagel zu haben.

Bei dem geistlichen Concert zu wohlthätigen Zwecken in der Garnisonkirche am Sonntag, den 17. d. M., wird Herr Concertmeister Riller eine Sonate von Händel und das „Benedictus" von Makenzie spielen, Fräulein Basté und Fräulein Tochtermann werden Soli vortragen und außerdem die Duette „Der Herr ist mein Hirt" von O. H. Lange und die Ostermotette von Mendelssohn „Wohin habt ihr ihn getragen?" Die „Liedertafel Augustus" wird u. a. „Du Hirte Israels" von Bortnianski, die „Sturmbeschwörung" von Dürrner und das „Abendläuten" von Hille singen. Herr Concertorganist Wuthmann hat für die Orgel ein Andante von Mendelssohn und ein Fugato passionale über den Choral „O Lamm Gottes", von ihm selbst componirt, gewählt. Eintrittskarten zu 2 M, 1 M und 50 ₰, sind im Cigarrengeschäft von Franz, Breitestraße 31, zu kaufen.

Ein geistliches Concert wird am Montag, den 25. d. M., in der Dreifaltigkeitskirche veranstaltet. Der Eintritt ist frei; doch werden an den Kirchthüren die Becken ausgestellt sein zur Entgegennahme freiwilliger Gaben zur Unterstützung bedürftiger Confirmanden der Gemeinde.

Zoologischer Garten. Heute, Donnerstag, 14. März, veranstaltet Hilpert's Philharmonisches Orchester unter Leitung des kaiserlichen Musikdirectors Bruno Hilpert ein Concert mit auserlesenem Programm. Anfang 3 1/2 Uhr.

Lister Thurm. Das heutige große Streichconcert wird von der Artilleriecapelle ausgeführt. Herr Eule hat dazu ein sehr gewähltes Programm aufgestellt.

Neues Haus. Heute, Donnerstag, den 14. März findet ein großes Militär-Freiconcert statt, ausgeführt von der Capelle des Füsilier-Regiments Nr. 73, unter Leitung des Königl. Stabshoboisten Herrn H. Gebhardt.

Uniontheatersaal. Unter Leitung des Capellmeisters Meyer-Stolzenau veranstaltet Hilpert's philharmonisches Orchester heute Abend 8 Uhr ein großes Concert. Es gelangen darin u. a. Marsch und Chor aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner, Ouverture zu „Tell" von Rossini und Balletmusik aus der Oper „Boabdil" von Moszkowski zur Aufführung. Von den eigenen Compositionen des Dirigenten enthält das Programm die Ouverture „Der Nachtwächter" und „Festpolonaise". Herr Concertmeister Julian Gumpert spielt als Violin-Solo das Preislied aus der Oper „Die Meistersinger" von R. Wagner.

* **Unfälle.** Einem bei dem Hochbehälter der Städtischen Wasserwerke auf dem Lindener Berge beschäftigten Rohrleger spritzte am 8. dieses Monats beim Vergießen einer Muffe flüssiges Blei in das linke Auge, das hierdurch verletzt wurde. — Am 8. März wurde ein Arbeiter auf dem Bahnhofe Möhringsberg durch eine herabfallende Güterwagenthür am Kopfe und der linken Schulter verletzt. — Ein Bohrer kam bei seiner Arbeit in einer Maschinenfabrik an der Göttingerstraße am 9 März zu Fall und verletzte sich hierbei die rechte Knieschneibe. — In der Eisengießerei derselben Fabrik erlitt am 2. d. Mts. ein Arbeiter beim Einlegen von Kernen einen Leistenbruch. — Ein Droschkenkutscher, dessen Gefährt am 28. Januar d. J. mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen war, war hierbei vom Bock gefallen und hatte zwei Rippen gebrochen.

* **Gefunden** wurde am 7. d. Mts., Abends 10 Uhr, im Hausflur Arndtstraße 33 ein Sack mit Chlorkalk. Der Eigenthümer kann die Fundsache im Zimmer 33 des Kgl. Polizei-Präsidiums, Brandstraße 2, abholen.

* **Herrenloser Hund.** Vom Hundefänger eingefangen und in den Zoologischen Garten eingeliefert wurde am 12. März von der Cellerstraße eine graue weibliche Dogge.

* **Festgenommene Personen.** Ein Reisender aus Ulm wurde festgenommen, weil er am 9., 10. und 11. d. Mts. die Ladenkasse eines Handschuh- und Cravattengeschäftes in der Luisenstraße gelegentlich seiner geschäftlichen Besuche bestohlen hatte. Ihm waren insgesammt 57 M in die Hände gefallen. — Ferner wurde ein Kutscher festgenommen, der durch schamlose Handlungen in seiner Stube die Aufmerksamkeit gegenüber wohnender Leute auf sich zu lenken versucht hatte.

* **Sicherheitsdienst.** Dem Polizeigewahrsam wurden am 12. d. M. 14 Personen zugeführt.

* **Gestohlen** wurde in der Nacht zum 8. d. Mts. aus einem unverschlossenen Pferdestalle in der Schützenstraße ein Sielengeschirr mit Neusilberbeschlag im Werthe von 90 M.

Bekanntmachungen der Behörden.

Sparkasse der Vereinsbank in Hannover

Schillerstrasse 28.
Vollgezahltes Actiencapital 1,500,000 M
Gegründet 1874.
Geöffnet von 9—1 u. 3—6 Uhr.
I. Offene Spareinlagen
Zinsfuß 3 1/2 pCt.
II. Monatl. kündbare Spareinlagen
Zinsfuß 3 2/3 pCt.
III. Halbjährlich kündbare Spareinlagen
Zinsfuß 4 pCt. [C106
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Rückzahlung.
Annahmestelle II:
Wechselstube Linden, Deisterstraße 15

Sparkasse des Hannov. Hypothekenvereins,

e. G. mit unbeschr. Haftpfl., verl. Gr. Packhofstr. 26 A.
Geöffnet von 9—1 Uhr u. 3—5 Uhr.
I. Offene Spareinlagen:
Zinsfuß 3 2/3 pCt.
Rückzahlung ohne Kündigung.
II. Halbjährlich kündbare Spareinlagen:
Zinsfuß 4 pCt.
III. Jährlich kündbare Spareinlagen:
Zinsfuß 4 1/2 pCt.
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Rückzahlung. [cC107

Sparkasse der Stadt Linden.

Neues Rathhaus am Marktplatz 1, Erdgeschoß, rechts.
Geöffnet werktäglich von 9 bis 1, Sonnabends-Abends auch von 6—8 Uhr.
Weitere Annahmestellen:
1) Ricklingerstr. 118 bei Kaufmann Christian Göke,
2) Limmerstr. 12 bei Kaufmann C. O. Dehnhardt.
Die Spareinlagen bei der Hauptkasse wie bei den Annahmestellen werden halbmonatlich verzinst und zwar vom 16. des Einzahlungs- bezw. 1. des auf die Belegung folgenden Monats an. Die Verzinsung hört auf am 1. bezw. 16. des Rückzahlungs-Monats.
Für täglich abhebbare Einlagen ist der Zinsfuß 3 1/2 pCt.; für auf vierteljährliche Kündigung gesperrte Einlagen bis zu 3000 M beträgt der Zinsfuß 4 pCt.
Die Sparkasse ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zur Annahme von Mündelgeldern für geeignet erklärt. [o1024
Der Magistrat der Stadt Linden.

Bekanntmachungen der Gerichte.

Concursverfahren.

4667.] In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Dessauer in Hannover ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf
den 11. April 1901, Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, am Cleverthor 2, bestimmt.
Hannover, den 12. März 1901.
Königliches Amtsgericht 4 A.

Concurs-Ausverkauf.

3168.] Im Concurse über den Nachlaß des Restaurateurs **Ernst Meyer** (vormals Münchener Bierhalle) wird das zur Masse gehörige, Theaterstraße Nr. 13 befindliche reichhaltige Weinlager zum Ausverkauf gestellt. Der Verkauf geschieht in Partien von mindestens 25 Flaschen gegen baar nach einem festgesetzten Tarife zu und unter Selbstkostenpreisen. Ausverkauft wird zugleich ein größerer Posten Ale in Flaschen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. A. Redecke** (Luisenstraße Nr. 12), an welchen auch Bestellungen zu richten sind und der zur Annahme von Zahlungen ermächtigt ist.
Der Concursverwalter
Dr. Roscher,
Rechtsanwalt und Notar.

Oeffentliche Versteigerungen.

15238.] Zwangsweise verkaufe ich am **14. März d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr,** im Verkaufslocale Knochenhauerstr. 63:
615 Flaschen Samos, Weiß- u. Rothwein
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Schlaegel, Gerichtsvollzieher.

15280.] Zwangsweise verkaufe ich am **Donnerstag, den 14. März d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr,** im hiesigen Packhofe ein Pianino, schwarz, meistbietend gegen baar.
Schmidt II, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Hannover. Mittwoch, **den 27. März 1901,** Vorm. 10 Uhr, in der Göhrs'schen Gastwirthschaft zu Bemerode. **Schutzbezirk Wülferode, Geim,** Jagen 15, 18. 1) **Nutzholz:** Eichen ca. 145 fm. Hainbuchen ca. 0,2 fm. 1,00 Hundert Reiserholzstangen. Birken ca. 1,5 fm. Haseln 1,00 Hundert Reiserholzstangen. 2) **Brennholz in rm:** Eichen, Hainbuchen, Birken, Weichholz ca. 160 Scheite und Knüppel. 1700 Reisig.
Hannover, den 12. März 1901.
Der Forstmeister.

Donnerstag, den 14. d. M.,
Vormittags 10 u. Nachm. 2 Uhr.
Am Bahnhof Nr. 3, Hotel du Nord, werde ich die **sämmtlichen Gardinen mit Einrichtung,** Teppiche, Bettvorlagen, **1 werthv. Taschensopha,** mehrere Bettstellen, theils mit Pferdehaarmatratzen, 1 mah. Sekretär, mah. Sophatische, 1 Kleider- u. Wäscheschrank, 1 Dreh-Zeugrolle, 1 Quant. elektr. Armleuchter, mehrere Bettrahmen, Kofferböcke, Tische, Haus- und Küchengeräth meistbietend verkaufen. [.4606
Vormittags 10 Uhr kommen die Gardinen, Teppiche, Bettstellen und gr. Möbelstücke, **Nachmittags** Betten u. Hausgeräth zum Verkauf.
Menneking, Gerichtsvollz. a. D.,
beeid. Auctionator.

15079S] Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Donnerstag, den 14. März d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr** anfangend, im **Bähre'schen Auctionslocale, Knochenhauerstraße 63** hierselbst
Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Gewehrschrank, Spiegel, Bilder, Kleiderschränke, Wäscheschrank, Waschtisch, Taschenuhren, andere Gold- u. Silbersachen (Löffel, Becher 2c.), Stubenuhren, Scheibenbüchse, Chassepot, Doppelflinte, Pistole, Revolver, Jagdstock, Teckelhund, Betten, Bettstellen, Wäsche, Kleidungsstücke und vieles Andere
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.
Schmidt I, Gerichtsvollzieher.

Wegen Fortzuges
Möbel-Auction.

15277|] **Heute, Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** versteigere ich im **Packhofe part. rechts** einen **herrschaftlichen Haushalt,** bestehend aus:
f. Plüsch-Garnitur, Taschen- und andere Divans, Kleider- u. Wäscheschränke, Verticows, Trumeaux und andere Spiegel, Commoden, Stegtische u. andere Tische, nußb. Schreibtisch mit Aufsatz u. Sessel, Etagèren, Stühle, Bettstellen m. Matr., Waschtische, Nachttische, f. Küchenbuffets, Küchentische und Stühle, Spiegelschrank m. Spiegel, 1 Marmorgruppe (Amor und Psyche), Regulator, große Schmucklampe, 1 Oelgemälde von Lissa, verschiedene Stahl- und Kupferstiche und andere Oelgemälde, 1 Globus, viele Porzellan-, Küchen- und Hausgeräthe, sowie einen großen Posten Bücher (Klassiker- und andere Werke) nebst 3 Bücher-Regalen.
Arndtstein,
Auctionator u. Taxator.
Fernsprecher 3104.

Möbel-Auction.

Donnerstag, den 14. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich im Packhofe, Gallerie,
wegen Fortzugs
2 Stegtische, 2 Waschcommoden, ein compl. Bett, 2 Küchenschränke, drei Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 2thür., Stühle, 2 Divans, Sopha mit Muschel.
Ferner 3 neue Kleiderschränke, zwei Waschmaschinen, 1 Ausziehetisch und verschiedenes mehr. [d15242
Günstig für Maurermeister, Bauunternehmer u. Hauswirthe!
17 neue 4-Füllungsthüren,
4 neue Treppen,
2 1/2 u. 3 Mtr. lang, mit Buchenplatte,
1 Stammtisch.
E. Petzon,
Auctionator und Taxator.
Linden, Marthastr. 1.
Fernsprecher 1871.

Für Brautleute!

Heute, Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, versteigere ich im städt. Packhof unten links
Hochfeine neue Möbel,
sowie auch
1 elegantes Pianino,
brillante Tonfülle.
1 Haushalt,
2 compl. Zimmer-Einrichtungen,
1 Schlafzimmer-Einrichtung.
Ferner: einzelne Möbeln, Sophas, Verticows, Spiegel, Stühle, Tische, Commoden, Kleider- u. Küchenschr., Bettstellen mit Matr., Waschtische, Ausziehtische, Betten, Haus- u. Küchengeräthe, Garderoben. Sodann:
24 Gartenstühle.
Weinberg,
Auctionator und Taxator.
Mitglied des Verbandes deutscher Auctionatoren.
Annahme u. Ankauf von Möbeln u. Waaren jeder Art, ganze Läger, **nur Herschelstrasse 32.** Fernsprecher 1691. [e15287

Auction Ebhardtstr. 8.

15214.] Heute, 3 Uhr, verkaufe: Gardinen, Spachtel, ff. Friedensthaler Wollgarne, Bettzeuge, Halbleinen, Hosenträger 2c.
Kurscheid, Auctionsgeschäft.

15232ff] Zwangsweise verkaufe ich **Donnerstag, den 14. März 1901, Nachmittags 4 Uhr,** Knochenhauerstr. 63
1 Taschensopha, 2 Sessel, 1 Verticow, Tische, Stühle, Commode, Portièren u. s. w. öffentlich meistbietend gegen baar.
Sieckmann, Gerichtsvollzieher.

294d] Zwangsweise verkaufe ich **Donnerstag, den 14. März cr., Nachmittags 3 Uhr,** Linden, Blumenauerstraße 24,
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Commode, 1 Spiegel, 1 Bauerntisch, 1 Wandbört, 4 Bilder und 1 Teppich
öffentlich meistbietend gegen baar.
Henke, Gerichtsvollzieher.

Wegen Aufgabe des Haushalts einer Kochschule

werde ich **Donnerstag, den 14. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr, Köbelingerstr. 12, Hinterh. pt., Möbeln, Betten, Haus- u. Küchengeräthschaften,** darunter viel **Porzellan u. Kochtöpfe;** ferner mehrere **neue Möbel,** sowie **Verticow, Bettstelle, Spiegel u. s. w.** versteigern.
Verkauf bestimmt. [:15243
H. Wulfert, Auctionator u. Taxator.
Täglich Annahme von Sachen aller Art zur Versteigerung. Annahme: **Köbelingerstr. 12, Hinterh. part.**

Zu verpachten.

Zu verpachten.

4248a] Ein Lagerplatz an der Voßstraße in Größe von 29 a.
Näheres Neues Rathhaus, Zimmer Nr. 18.
Hannover, den 2. März 1901.
Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Eyl.

3904] **Auf sofort oder später große Lager- u. Fabrikräume zu verpachten.** Näh. Deisterstr. 2, Linden, bei Hrn. Hanisch

Jagdverpachtung.

Ca. 3825 ha großes, vorzügliches Jagdgebiet (Wald [ca. 320 ha], Feld, Haide, Moor, Wasser) mit sehr gutem Bestande an Rehen, Hasen, Birkwild, Feldhühnern Schnepfen, Bekassinen, Krammetsvögeln, Reihern, wilden Gänsen und guten Entenstrichen vom Steinhuder Meere her wird für den Zeitraum vom 1. September 1901 bis 1. August 1907 an noch näher zu bestimmendem Termine, zusammen oder getheilt, öffentlich verpachtet. Bahnstation.
Rehburg (Stadt) bei Hannover.
Der Magistrat.

Jagd-Verpachtung.

4876] Am **Montag, den 18. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,** soll die hiesige, am 15. August d. J. außer Pacht kommende Feldmarksjagd in der **Hemme**schen Gastwirthschaft hier auf 6 Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bostel bei Celle, den 9. März 1901.
Der Jagdvorstand.

Anzuleihende Gelder.

Hypothek zu 14,000 Mark

innerhalb der Brandkasse verkaufe mit 1000 Mk. Nachlaß. Offerten u. **V. O. 182** bef. **G. L. Daube & Co.,** Hannover. [g4615

20,000 Mark zu 5 pCt.

auf absolut sichere Hypothek gleich oder später. Vermittler verbeten. [S
Off. u. **K. 332** bef. die Exp. d. Z.

4537a] Ich suche auf vorzüglich belegenes Grundstück mit hohen Miethen 2. Hypothek von 12—15,000 M. Nachlaß für Coursverlust wird gewährt.
Off. u. **V. 410** bef. die Exp. d. Ztg.

15137] Geschäftsm. s. 1000 M gegen mon. Rückzahlung, Sicherheit und Zinsen.
Off. unter **A. 483** bef. die Exp. d. Z.

3000 Mark

von selbst. Kaufm. zu leihen gesucht, dopp. Sicherh., Rückz. n. Uebereink., ev. Provision.
Off. u. **E. 487** bef. die Exped. d. Ztg.

250,000 Mk.

auf 1. Hypothek, 40 pCt. der Taxe, im Centrum Hannovers zum 1. Oct. 1901. Offerten unter **K. 492** bef. die Expedition d. Zeitung. [g15167

15169] Gesucht zur 2. Hypothek
4000 Mark
auf bald von einem prompten Zinszahler. Offerten unter **J. 491** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

15168] Umständehalber gleich auf kurze Zeit 5000 M gegen hypoth. Sicherheit, hohe Zinsen. Offerten von Selbstherleihern u. **M. 494** in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

1500 Mark

werden von Hauseigenthümer auf kurze Zeit zu leihen gesucht bei voller Sicherheit, guten Zinsen und hoher Vergütung. [ff
Off. u. **V. 502** bef. die Exp. d. Ztg.

75—80,000 Mark

auf ein hiesiges gut gelegenes Hausgrundstück gesucht. Jetzt stehen an dieser Stelle 115,000 M, welche Besitzer ablösen will. [†
Off u. **C. 508** bef. die Exp. d. Ztg.

14967] Zum 1. October 30,000 M zu 4 pCt. auf sichere 1. Hypothek auf ein hiesiges Wohnhaus an bester Lage gesucht.
Off. unter **R. 452** bef. die Exp. d. Ztg.

15286] Gleich Hypothek 15,000 M, prima Lage mit Nachlaß zu verkaufen.
Off. u. **N. 518** bef. d. Exp. d. Ztg.

Suche zum 1. April oder 1. Juli
ca. 20,000 Mk. zu 5 pCt.
auf absolut sichere Hypothek. [:4542
Offerten nur von Selbstverleihern u. **F. 511** bef. die Exped. d. Ztg.

Hannoverscher Haus- u. Grundbesitzer-Verein,

Karmarschstraße 1, I. [oC48
hat stets Verwendung für Capitalien auf gute 1. und 2. Hypotheken zu günstigen Zinssätzen. — Verleiher provisionsfrei.

Suche einen Lehrling

mit guter Schulbildung bei sofortiger Vergütung. [y4162

G. W. Langerfeldt, Georgstraße 47.

Sofort oder später nehmen wir einen mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst versehenen jungen Mann in die [1462]

kaufmännische Lehre.

Actien-Gesellschaft

Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft

in Oeynhausen.

Lehrling.

4601b] Wir suchen zum Eintritt jetzt oder Ostern einen j. Mann mit der Berechtigung zum Einjährigendienst in die Lehre. Schöne Handschrift Bedingung.

Deutsch-Holländische Margarine-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Engelbostelerdamm 49a.

Lehrmädchen

aus guter Familie für mein Lederwaarengeschäft zum 1. April.
r1034e] **Tietjens, Georgstraße 19.**

Zu verleihende Gelder.

Privat-Darlehne

auch auf Theilzahlung hat zu vergeben **L. Posner, Berlin,** Alte Jakobstraße 49. Rückporto. [f14602

Ca. 500,000 Mk.

sollen von einer Lebensversicherungsgesellschaft erststellig auf gute Wohn- und Geschäftsgrundstücke Hannovers ausgeliehen werden. [ß4538
Offerten unter **J. 400** bef. die Exped. d. Ztg.

Wir haben bis auf Weiteres Capitalien frei für erststellige Hypotheken bis zu 60 pCt. der Taxen Klug, Unger u. s. w. $4^1/_4$–$4^3/_8$ % Zinsen, 1–$1^1/_2$ % Provision, je nach Lage.

Anerbieten u. B. 484 bef. die Exped. dieser Zeitung.

Personen, welche verlangt werden.

14819] Gesucht gut empfohlenes, tüchtiges Hausmädchen für England. Angenehme Stellung. Meldungen unter Angabe des Alters u. der Gehaltsansprüche Adolfstraße 7.

Eine perfecte
Köchin,
sowie ein gewandtes
Zimmermädchen
zum baldigen Eintritt gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. [.14852
Wedekindstr. 15, 1. Et.

14980g] **Suche sofort einen Geschäftsführer für Weinstube, mit Caution, vor allem muß er einen tadellosen Ruf besitzen.**
Artilleriestr. 13, 3. Et.

15007ß] Gesucht zum 1. April ein tüchtiges **Fräulein,** das selbständig einen Haushalt führen, Handarbeiten u. Schneidern verst., für eine alte Dame, deren Pflege sie zu übernehmen hätte.
Frau Lina Müller,
Bödekerstr. 59, 1. Et.

Kellnerlehrling
zu Ostern gesucht. [ß15006
O. Philipps, Tonhalle.

1497/g] **Auf 1. April ein tüchtiges gewandtes Hausmädchen.**
Am Schiffgraben 23.

Wer Stellung sucht, verlange durch Postkarte umsonst Prospect von **Stellen Erwerbs-Anzeiger, Berlin 55.**

Köchin
für kl. herrsch. Haushalt z. 1. April gegen hohen Lohn u. Reisevergütung nach Düsseldorf gesucht. [y15283
Meldungen Wedekindstr. 7, 2. Et.

15284] **Kutscher, Hauskn., Hausdiener, Laufb., Köchin, Hausmädch., Kinderfrl. d. E. Niebecker, Schillerstr. 43, II.**

Zuverlässiges Kindermädchen.
15282=] **Yorkstr. 17, 1. Et.**

4663] Für unser **kaufmännisches Bureau** suchen wir **einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.** Schriftliche Offerten erbeten.
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Installations-Bureau Hannover, Königstraße 49.

477] Zum 1. April ordentl. Kindermädch. Nachzufr. Weidendamm 3, Fleischerladen.

15257] Gesucht für die Morgenstunden eine Aufwärterin. **Frau Zucker.** Edenstraße 61, 1. Et. rechts.

15250] 1. April ein Mädchen für kl. bürgerl. Haushalt. Joachimstr. 1a, part. r.

15252] Confirm. Mädchen für Vormittags. Karmarschstr. 1, 2. Et.

4655:] **Besonderer Umstände halber ein tüchtiges Mädchen für Haus und Küche.**
Näh. Egestorffstr. 11, 2. Et. l.

Schlaucharbeiter
für dauernde Beschäftigung. [f15270
Continental-Caoutchouc- & Guttapercha-Compagnie.

15266] Gl. od. 1. April 1 Kinderfräulein zu 1 größ. Kinde, 240–300 ℳ, desgl. 1 Köchin resp. Haushälterin für 2 einzelne Leute, 300 ℳ. u. 1 feines Hausmädchen für eine adel. Dame, 200 ℳ. Röselerstr. 4, 1. Et.

4658=] Für mein Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft suche per 1. April cr. eine **gewandte Verkäuferin.**
Ed. Warnecke,
Hameln a. d. Weser.

15265] Ein junges Mädchen für ruhigen Haushalt. Marienstr. 17, part.

734] **Lehrling** zu Ostern gesucht. Drogerie, Alte Celler Heerstr. 50.

3377] Jg. Mädch. zur Erlernung des Haush., schlicht um schlicht. Flüggestr. 15, part.

15220] Z. 1. April zu 11jähr. Mädch Fräulein f. Nachmittag, Franz. u. Musik Bed. Vorzüglich. Haus. Nach Wesel, Bremen, Paderborn eins. erfahrenes Kinderfräulein mit guten Zeugn. bei hohem Gehalt.
Book's intl. Schulagent., Rundestr. 8, II.

1032fl] Zum 1. oder 15. April
kräftiges jüngeres Mädchen
aus guter Familie zu einem Kinde gesucht. Oeltzenstraße 11, 1. Et.

4654] Für unsere Expedition suchen wir zum 1. April
ein junges Mädchen,
kaufmännische Vorkenntnisse nicht erforderl.;
einen geweckten Jungen
zum Adressenschreiben und zum Besorgen von Wegen, aus anständiger Familie, gegen monatliche Vergütung. Flotte, deutliche Handschrift Bedingung. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung. Schriftliche Offerten an
S. Hein & Co., Artilleriestr. 18.

15196i] **1. April wegen Verheirathung der jetzigen eine mit guten Zeugnissen verseh. Köchin, welche etw. Hausarb. übern., b. g. Lohn. Am Schiffgraben 3.**

15198i] **Verlangt zum 1. od. 15. April Köchin zum Alleindienen bei einem Ehepaare ohne Kinder. Gute Stelle, hoher Lohn.**
Langelaube 22, part.

15197] 1. April bess. j. Mädch., d. koch. k., f. gut. Haush., 210 ℳ, Mädch. f. bürgl. Haush., 180 ℳ, j. Mädch. z. e. K., 120 ℳ Fr. **Müller,** Leinstr. 6, II.

15195i] **1. April tücht. j. Mädchen für Haus und Küche. Höltystr. 2.**

15223†] **1. April eine Köchin. Gute Zeugnisse erforderlich.**
Warmbüchenstraße 4.

15224†] **1. April ein erfahrenes Hausmädchen mit guten Zeugnissen.**
Warmbüchenstraße 4.

Zuverlässiger Buchhalter.
Gefl. Offerten, jedoch nur mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen, unter **X. 504** bef. die Exp. dieser Ztg. [†15225

Diener für ält. Herrn, 50 ℳ monatlich, **2 Gärtner.** Gr. Wallstr. 11, I.

15178] Zum 1. April zu 2 Damen ein gut empfohl. Mädchen z. Alleindienen, nicht unter 19 J. Guter Lohn. Adelheidstr. 7, I.

Reisende gegen h. Provis. [, Kronenstr. 16B, I. l.

Mädchen,
welches gut bürgerlich kochen kann.
15216.] **Georgstr. 40, 1. Et.**

Ein Lehrling
gegen monatliche Vergütung. [§15177
August Eckhardt.
Butter en gros. **Ferdinandstr. 3.**

15174] Ostern ein Mädchen mit guten Zeugnissen für Haus u. Küche, kleiner Haushalt. Heinrichstr. 61, 1. Et.

Modes.
Für ein Putzgeschäft eine erste Arbeiterin sof. ges. Off. u. **R. 498** bef. die Exp. d. Z.

15172] 1. April bess. Mädchen für kleinen Haushalt. Frau **Einig,** Osterstr. 17, II.



Hannoversche Actien-Brauerei,

Brühlstrasse Nr. 15.

Hochfeine Flaschenbiere,

garantirt reiner und abgelagerter Stoff. Abzug direct auf der Brauerei unter Anwendung der grössten Sorgfalt und Reinlichkeit.

Lieferung frei ins Haus.

Sämmtliche Flaschen sind mit Patentverschluss mit unserm Etiquett und Verschlussetiquett versehen.

Helles Lagerbier (Salon-Tafelbier)
42 Flaschen à $^3/_{10}$ Liter Inhalt für 3 Mark.

Hannoversches Pilsener
42 Flaschen à $^3/_{10}$ Liter Inhalt für 3 Mark.

Hannoversches Kronenbräu
40 Flaschen à $^3/_{10}$ Liter Inhalt für 3 Mark.

Münchener Bräu
36 Flaschen à $^3/_{10}$ Liter Inhalt für 3 Mark. [g4641

Erledigung sämmtlicher bis 3 Uhr Nachmittags eingehenden Bestellungen unbedingt noch denselben Tag. Ausführung der Bestellungen mit der grössten Aufmerksamkeit.

Hannoversche Actien-Brauerei.
Fernsprecher Nr. 149. — Brühlstrasse 15.
Man verlange in allen Handlungen ausdrücklich Hannoversches Actienbier. D. O.

15179] Eine **Aufwartefrau.** Näheres von 10–12 Uhr Wolfstr. 22, 1. Et.

15122] Zum 1. April wird für einen kleinen besseren Haushalt (Einfamilienhaus) ein geb. älteres Fräulein gesucht, welches neben der Beaufsichtigung zweier Knaben einen Theil der Hausarbeit zu besorgen und im Nähen u. s. w. perfect sein muß. Stellung angenehm und dauernd.
Off. u. **D. 486** bef. die Exped. d. Ztg.

Gesucht
auf gleich oder etwas später zu einem Kinde ein zuverlässiges, [.4642
geb. junges Mädchen,
das kinderlieb und im Nähen bewandert ist, bei gutem Gehalt u. Familienanschluß.
Frau Dr. Oeffner,
Breitenweg 4, **Bremen.**

15123] Krankheitsh. auf sofort für besseren Haushalt ein fixes saub. Hausmädch., nur mit gut. Zeugn. Herschelstr. 29, 2. Et.

Zum 1. April
Kindergärtnerin nach Dessau für drei Kinder von 8, 6 und 5 Jahren gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche event. Photographie zu senden an Frau von Meltzing, Hannover, Hohenzollernstr. 29. [n15126

15125] Gl. od. sp. ein jg. Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, für älteres Ehepaar. Joachimstr. 1a, pt. lks.

15124] Gl. od. sp. ein jg. Mädchen zu einer Dame. Joachimstr. 1a, pt. r.

15150.] Für meine neu eingerichtete Werkstätte suche ich als Stamm 2 bis 3 tüchtige **Rockarbeiter** für feine Arbeit und bei hoher Bezahlung. Strebsamen Leuten bietet sich bei mir die Gelegenheit, sich in der stillen Saison auch im Zuschneiden unentgeltlich auchzubilden.
Steins, Tailleur,
Haag, Fl. Burgwal 8.

15131;] **Zu Ostern suche ich für mein Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft einen Lehrling aus guter Familie u. mit guter Schulbildung.**
H. F. Lüssenhop.

15130] Junges Mädchen als Hülfe beim Schneidern.
G. Krüger, Gr. Wallstr. 11, 2. Et.

15129] Junges Mädchen, welches schneidern gelernt hat, zur Hülfe gesucht. Meterstr. 34, 2. Et.

15128n] **Kohlen- und Commissionsgeschäft** sucht für Ostern einen mit guter Schulbildung versehenen
Lehrling.
Off. u. **O. 473** bef. die Exped. d. Ztg.

15127] Zum 1. April ein ordentl. **Mädchen** für Haus und Küche. Weidendamm 7, pt.

Selbständige Gutshaushälterin, perf. **Köchinnen** b. 400 ℳ, bürg. Köchinnen, bess. Hausjungfern, **Stütze für Hotel,** Hausmädchen, Mädchen für alles. [ß15151
Kinderfrau mit hohem Gehalt.
Verkäuferin für Conditorei.
Frau A. Diedrich, Andreaestraße 11.

15152] Gesucht zum 1. April ein erfahrenes Hausmädchen mit guten Zeugnissen für kleinen herrschaftlichen Haushalt. Meldung Marienstraße 14.

15154] Für einige Vormittagsstunden in der Woche Herr oder Dame zur Führung von Büchern.
Offerten unter **F. 488** befördert die Exped. d. Ztg.

Jüng. Buffetier, alles a. Rechnung,
Kutscher für Weinhandl., Diener.
Frau A. Diedrich, Andreaestr. 11.

Dienst-, Arbeit- und Stellegesuche.

15034] Erfahrener herrschaftl. Kutscher und Diener sucht zu Mai Stelle.
Off. u. **G. 466** bef. d. Exped. d. Ztg.

281] Gebild. j. Mädchen, Beamtentochter, 17 Jahre alt, sucht behufs Vervollkommnung in Kochen und Haushaltung bald. Anschluß in feiner christlicher Familie, ohne gegenseitige Vergütung, event. gegen etwas Kostgeld.
Offerten unter **T. T. 42** befördert **H. Loss, Linden.**

14988§] **Suche für meinen Sohn mit Berecht.-Schein u. guten Zeugnissen Lehrlingsstelle in einem Bankgeschäft. Gefl. Offerten unter H. 444 befördert die Exp. d. Ztg.**

Stütze der Hausfrau
sucht mögl. bald passende Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, am liebsten bei Lehrer oder Beamtenfamilie. Näheres bei
Fr. Schnellhardt, 2 Reuterstr. 2.

15249] Mädchen v. Lande s. z. 1. April Stelle für Haus u. Küche. Leibnizstr. 13, 1. Et.

15247] Empf. gleich ein tücht. Mädchen, das sehr gut kochen kann, ein 17jähr. für kleinen Haushalt, 1. April eine Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, ein besseres Hausmädchen, was 3 Jahre auf einer Stelle ist, eine erfahrene Kinderfrau und mehrere Mädchen für Haus und Küche.
Frau Deiters, Joachimstr. 1a.

22jähr. nett. Mädch. a. **Freden m. 4jähr. prima Zeugn.,** w. i. bess. H. w., erf. i. H. u. K., Wasch. u. Plätt., s. St. z. 1 April i. bess. H. Frau **Henkel,** Schillerstr. 40, 4. Et.

15180n] **Geschickte Schneiderin sucht Kundschaft in und außer dem Hause.**
Gerberstr. 23, 4. Et. r.

Haushälterin,
welche 5 Jahre auf einem herrsch. Schloß in der Nähe von Berlin in Stellung war und perfect in jeder Beziehung ist, sucht wegen Todesfalles des Herrn unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder zum 1. April hier oder auswärts passende Stellung durch [=15281
Fr. Schnellhardt, 2 Reuterstr. 2.

Stütze
von auswärts, gesund und kräftig, welche perfect kochen kann, sucht zum 1. April passende und dauernde Stellung. [ß15262
Fr. Schnellhardt, 2 Reuterstr. 2.

Amme
vom Lande s. per sofort Stelle; selbige ist gesund u. kräftig. Kind 6 Wochen alt. [ß
2 Reuterstraße 2, part.

15264] Empfehle gleich und später für hier u. ausw. einige erfahrene tücht. Köchinnen mit 3jähr. Zeugn., die Hausarbeit übern. u. ein tücht. bess. 17jähr. Mädch. v. Lande.
Fr. Baxmann, Röselerstr. 4, I.

15117] Rechtliche Witwe s. n. Kunden im Waschen. Röselerstr. 15, 3. Et. l.

15181] Anständiges gebild. Mädchen, w. 10 Jahre in hiesigem Geschäfte thätig war, sucht Stellung als Verkäuferin in irgend welcher Branche zum 1. Mai oder später.
Offerten unter **P. 497** befördert die Expedition d. Ztg.

15194i] **Jg. Mädchen in Stenogr. und Maschinenschr. erf., sucht Stellung.**
Off. u. U. 501 bef. die Exp. d. Ztg.

735] Köchin v. ausw., mit 3jähr. Zeugn., s. Stelle z. 1. April. Friesenstr. 55, III. l.

15222] 16jähr. bess. Mdch. s. St. z. 1. April od. 1. Mai in kl. bess. Haush. Off. bis Sonnabend u. **W. 503** bef. die Exp. d. Ztg.

736] Auf gleich sucht sauberes Mädchen Stelle zu kleinen Kindern, 210–340 ℳ. Gute Zeugnisse vorhanden.
Frau **Petersen,** Friesenstr. 63, 1. Et.

Junges Mädchen aus guter Familie sucht zwecks weiterer Erlernung des Haushalts Stellung als Stütze im herrschaftl. Hause. Kostgeld wird event. vergütet. [†h480
Nachricht Fernroderstr. 29, 1. Et.

737] Suche für meinen Sohn Lehrstelle in Conditorei. Off. u. **F. F. 6** bef. **Th. Füster,** Alte Celler Heerstr. 58.

14917] Junges Mädchen aus bess. Fam. sucht Vertrauensstellung im Hotel oder in größerem Haushalt.
Vermittler verbeten.
Näheres **Im Moore 2, 1. Etage,** Mittwoch von 3 Uhr.

15118] Zum 15. April od. 1. Mai sucht ein Mädchen aus guter Familie Stellung in einem besseren Hause. Selbiges versteht die gute bürgerliche Küche. Gute Zeugnisse vorhanden.
Off. u. **C. 485** bef. die Exp. d. Ztg.

4643] **Suche für meine 16j. Tochter,** welche etwas kochen kann, in **feinem kl. Haushalt Stelle** zum 1. Mai, wo sie unter Leitung der Hausfrau sich im Kochen u. Haushalt noch etwas vervollkommnen kann. Etwas Gehalt erwünscht, gute Behandlung Bedingung. Offerten u. **T. 144** an die **Central-Annoncen-Expedition (Raecke), Braunschweig.**

15120] Junge Dame, perfect in Maschinenschreiben und Stenographie, sucht zum 1. April anderweitig Stellung.
Off. u. **V. 479** bef. die Exp. d. Ztg.

15121] Accurate Frau sucht Kundschaft im Waschen. Bäckerstr. 40, Cig.-Laden.

Bautechniker (M.),
2 J. in Bureau u. Bauleitung thätig gewesen, sucht sofort oder später Stellung, auch nach auswärts. [f15119
Off. u. **Z. 482** bef. die Exped. d. Ztg.

Vermischte Anzeigen.

Neu! Privatmittags-, Neu!
Abend- und Frühstückstisch
für Herren und Damen separat. [.15149
Lavesstraße 76, Laden,
Frau L. Massmann.

Blind gewordene **Spiegelgläser** w. neu belegt, auch geripptes Glas zu **Licht- u. Schaufenster-Reflectoren. Alb. Schubert,** Reuterstr. 3.

15193j] Wanted English gentleman to exchange languages at walks by German student. Aegidiendamm 1B, 2. Et.

15192j] Frau **Krott,** Näh., für Herren u. Damen stets zu sprechen. Pferdestr. 8, 2. Et.

1026] G. Pension f. e. bess. j. Mädchen bei ält. Dame. Klagesmarkt 26, 3. Et. l.

Pension!
4659=] Auf einem **sehr schön gelegenen Gute in gesunder, waldreicher Gegend** findet ein junges Mädchen aus feiner Familie zur Miterziehung der 16jährigen Tochter und 2 Pensionärinnen liebevolle Aufnahme.
Vorzüglicher Unterricht und sehr gute körperliche Pflege zugesichert. Anregender geselliger Verkehr im Hause und wird den jungen Mädchen Gelegenheit geboten, sich in den feinen Umgangsformen auszubilden. Auf Wunsch werden die jungen Mädchen im Haushalte von der Hausfrau selbst angelernt. Referenzen stehen zur Verfügung. Pensionspreis 600 ℳ Gefl. Offerten unter **V. S. 185** befördern **G. L. Daube & Co.,** Hannover.

15274] Aelt. geschäftsgew., in Contorarb. erf. Kaufmann, bisher etablirt, sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung in Buchführung, Correspondenz 2c.
Off. u. **J. 514** bef. die Exped. d. Ztg.

Mit 3000 Mark flottes Geschäft der Georgstraße zu erwerben. Umsatz circa 20,000 ℳ [d1028
Nachr. Münzstr. 4, Herrengard.-Laden.

1029] Wer fertigt saubere **Rundschriftarbeiten** an.
Off. u. **U. P. 92** bef. die Exped. d. Ztg.

50 Pf. **Rath in Rechts-, Straf- und Concurs., Anfert. v. Steuerreclamat., Klagen, Gesuchen, Contracten, Testam., Einzieh. v. Forderungen ohne Kosten.** [d
L. Wagner, Steinthorstr. 10, Eingang Schillerstraße.

h479e] Von der militärischen Uebung zurück.
Dr. med. Schmidt,
Vahrenwalderstr. 3.

15231] Ein Cigarrengeschäft an guter Lage ist fortzugshalber sofort oder auf 1. Juli d. J. zu verkaufen.
Off. u. **A. 506** bef. die Exp. d. Ztg.

15217e] **Friseuse, hier fremd, empfiehlt sich billigst, auch im Abonnement.**
Rundestr. 14, 4. Etage.

1027] **Sophas werden v. 5 ℳ, Matratzen von 2 ℳ an aufgepolstert.**
Schulz, Friesenstr. 63.

Fr. Randhagen,
Optisches u. mechan. Institut,
jetzt Holscherstrasse 13.
1. Haus neben Bödekerstr. [†
Brillen. Kneifer. Operngläser.
Fabriklager. Kein Laden. Billig.

15116] Ein j. Witw., 29 J. alt, sucht Dame v. A. zwecks Heirath mit 6–10,000 ℳ zur Vergrößerung des Geschäfts.
Offerten mit Photographie u. **W. 480** befördert die Exp. dieser Zeitung.

Wer macht für einen Detaillisten unter strengster Discretion Bücherabschluß fertig? [†15115
Off. u. R. 475 bef. die Exp. d. Ztg.

Neuheit!
Schnupfenbinde aus Flanell 2c.
Patentamtlich geschützt.
Zur Fabrikation und zum Vertrieb dieses Artikels suche einen Unternehmer. [†15114
Off. u. **T. 477** beförd. d. Exp. d. Ztg.

15113] Klangr. Pianino zu vermieth. 6.50 ℳ Hallerstr. 1B, 1. Et. r.

Fräulein,
Mitte der zwanziger Jahre, mit 12–15,000 Mark u. guter Aussteuer; stattliche Figur u. sehr häuslich erzogen, sucht, da es ihm an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege mit besserem Herrn (Beamten) zwecks Heirath in briefliche Verbindung zu treten. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre w. Adr. u. **H. 513** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [f15276

Gute Pension
mit deutsch. Conversation f. schwed. Lehrerin in geb. Fam. Preis nicht über 70 ℳ [f
Off. u. **K. 515** bef. die Exp. d. Ztg.

Gespanne.
15176§] **Wir suchen für auswärts vier Pferde nebst Wagen und Geschirr.**
Fiedler & Thormählen,
Mehlstraße 6.

4637,] Für die Leitung einer
General-Agentur
für
Lebens- und Unfall-Versicherung
in
Hannover
mit größerem Bezirke und Geschäftsbestand wird ein erfahrener, energischer
Fachmann
gesucht. Eingerichtetes Bureau und Außenbeamte vorhanden. Geeigneten cautionsfähigen Bewerbern ist Gelegenheit zur Erlangung guter und dauernder Stellung geboten.
Offerten werden durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.** unter **V. K. 108** erbeten u. discret behandelt.

15111] Frl. **Nicklai Nähring** ist immer zu sprechen. Joachimstr. 1a, part. r.

Matratzen und Sophas
werden in u. außer dem Hause gearbeitet.
Karlstraße, Eisenbahn-Nische 5.

Heute letzter Tag!
Scheikh Mohamed
aus Kairo
sagt aus der Hand Vergangenheit und Zukunft. Vormittags von 10 Uhr an.
Schillerstraße 10, 2. Et. r. [g15164

Reparaturen
an **Nähmaschinen** und **Fahrrädern** aller Systeme fertigt am besten und billigsten [y6226
H. Timmann, Am Markt 13,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großhdlg.

Feiner kräftiger Privat-Mittagstisch.
4552o] **Kestnerstr. 49, part.**

Die am **1. April 1901** fälligen
Coupons
löse ich dem Privatpublikum von heute ab ein. [f3870
Z. H. Gumpel,
Schillerstr. 23.

Neu! Xylophon-Klapper-Harmonika 1 Mark. **C. C. Rissmann.** Abth. B.
236x] Calenbergerstr. 39.

„Mosella".
Wein-Restaurant I. Ranges.
3 Georgsplatz 3.
ff. Diners und Soupers von 1.50 Mk. an. im Abonnement billiger. [§
Delicatessen der Saison.
Club- und Gesellschaftszimmer.

Confirmanden-
Glacé-Handschuhe mit Verschluß in vorzüglicher Qualität nur 1.25 ℳ [y988
Georgstr. 16, **Gebr. Sprögel,** Hildesheimerstr. 3.
Daselbst Handschuhwäsche.

No 1901.
Hochfeine Vorstenland-Cigarre,
10 St. 50 ₰, 100 St. netto 4,75 ₰.
Siebengebirgs-Loose,
1/1 à **4 ℳ,** 1/2 à **2 ℳ** [t4486
Hermann Franz, Breitestr. 31.

Flöten werden **reparirt.**
A. Müller's Musikhaus, Osterstraße 81, gegenüber der Röselerstr. [f1732

Neubeziehen gebrauchter Wringerwalzen gut und billig.
Vogell & Pagel, Osterstr. 83

Für Zahnärzte.
14669!] Eine seit 7 Jahren bestehende Zahnklinik ist umständeh. sof. od. sp. zu verm.
Off. u. **G. 375** bef. d. Exp. d. Ztg.

Mitschwestern!
15068§] Ich theile jeder Frau gern mit, wie ich nach 10jähr. Leiden in 4 Wochen d. ein einf. Hausmittel vom w. Fluß geheilt wurde.
Off. u. **K. 469** bef. die Exp. d. Ztg.

Hülfe gegen Blutstockung
u. s. w. — Buch „Neuester Frauenarzt", $1^1/_2$ ℳ Nachn. **Dr. Siestaverlag, Hamburg 6**

Vereinsbuchdruckerei zu Hannover,

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

4650i] Zu der am Sonntag, 24. März, Mittags 11 Uhr, in der „Börse", Zimmer Nr. 17, stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder hierdurch eingeladen.

Tagesordnung: Die im § 57, 1—4 des Statuts bestimmten Geschäfte. Die Bilanz kann im Geschäftslocale eingesehen werden.

Hannover, 12. März 1901.

Der Vorstand. G. Klapproth. K. Rosenbruch. **Der Aufsichtsrath.** C. Schöning.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1901 **792,5 Millionen M.**
Geschäftsfonds . . **258** . .

Dividende der Versicherten im Jahre 1901: je nach dem Alter der Versicherung **29 bis 128%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.

Die am **1. April cr.** fälligen Coupons lösen wir dem Privatpublikum schon jetzt ohne Abzug ein, ausländische zu den höchsten Coursen. Zur Capitalanlage haben wir erstklassige solide Werthe an unserer Kasse in größeren Posten stets vorräthig. [§4636

Hannoverscher Bankverein Berthold Lamm, Lebenberg & Co.,
Hannover. Lehrte.

Feuer-Versicherung.

4604i] Für die Besetzung der Hauptagentur einer Act.-Ges. mit bestehendem Geschäft wird eine passende Persönlichkeit gesucht. Dem Betreffenden wird gleichzeitig zur Vermittlung von Hypotheken-Capitalien in bester Weise Gelegenheit gegeben.

Offerten mit **genauen Angaben** über die bisherige Thätigkeit der Bewerber unter **P. 451** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Schmitz' Sanatorium.

Physikalisch-diätetische Heilanstalt.
Elegant und vollkommen eingerichtet. Bekannt durch hervorragende Heilerfolge. [e14870
Hannover, Schiffgraben 17. Geöffnet von 8—12 Uhr.

M. Neldel, Comtoir: Nikolaistr. 31 u. 31a,

Königlicher Hof-Spediteur.
Specialgeschäft für Uebernahme **completer Umzüge** von Zimmer zu Zimmer **innerhalb der Stadt,** sowie zwischen beliebigen Plätzen des **In- u. Auslandes.**
Stets Rückladegelegenheiten, vorzügliche Lagerräume zur Aufbewahrung von Möbeln. [:12444

Sechs Vorlesungen über das Neue Testament,

gehalten von Herrn **Lic. theol. Otto** aus **Göttingen**
in der Aula am Georgsplatz
heute, Donnerstag, den 14., Freitag, den 15., Freitag, den 22., Sonnabend, den 23. März.
Beginn der Vorlesungen 6½ Uhr Abends.
Eintrittskarten zu 3 M. für alle Vorlesungen und zu 1 M. für eine Vorlesung sind zu haben bei den Herren **Sachse & Heinzelmann,** Georgstr., und Abends an der Kasse. [f4326

Bad Eilsen

bei Bückeburg, Fürstenthum Schaumburg-Lippe, berühmte kräftigste Schwefelwasser- und Schwefelschlammbäder, **besonders bewährt gegen Gicht und Rheumatismus.** [=4668
Saison vom 15. Mai bis 31. August.
Directe Bahnverbindung mit Rinteln und Stadthagen.

Maggi zum Würzen feinstes und zugleich sparsamstes Mittel **zur sofortigen Verbesserung von Suppen,** Saucen, Gemüsen etc., — **wenige Tropfen genügen,** — ist in Fläschchen von 35 ₰ an zu haben bei
L. Bösenberg, Hildesheimerstr. 234.

Elegante Kostüme,
Haus- und Kinderkleider,
werden chic und sauber gearbeitet.
14185y] **Goethestr. 10, 3. Et.**

Zu Festlichkeiten
kleiner und größerer schöner Saal. [14291a
E. Schlimme's Restaurant,
Kommandanturstraße 10.

Patente ꝛc. bes. u. verwerthet
Pat.- u. Techn. Bureau B. Reichhold,
Hannover, Georgstr. 38.
Teleph. 3484. (Eig. Modellbauwerkst.)
Zentralen Berlin. Verw.-Fil. London.
Vertr. in allen Staaten. ['E67

Strohhüte
werden nach Brüsseler Art modernisirt, gefärbt und gewaschen bei [112940
Adolphe Barbe,
jetzt Osterstr. 84, neben der Windmühlenstr.

Für ein an erster Lage neu zu errichtendes [y14378
ff. Special-Geschäft
suche ich einen cautionsfähigen Geschäftsführer, welcher flotter Verkäufer sein muß, gegen hohes Salair und Gewinnantheil.
Georg Marheineke,
Georgstr. 12, 1. Et.

Betten-Reinigung
täglich im Beisein. Transport frei. [§13791
Lina Schaul Ww., Herschelstr. 2.
Inlette in großer Auswahl.

Dampf-Betten-
Reinigen u. Wäsche jeden Tag. [g1029
E. Hoffmann, Escherstr. 3.

14735ß] **Guter kräftiger Privat-Mittagstisch. Augustenstr. 14, 2. Et.**

Generalversammlung der Vorschussvereinsbank zu Hannover,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder der **Vorschußvereinsbank** werden hierdurch zu der am [y4635

Donnerstag, den 14. März d. Js., Abends 8 Uhr,

im Saale des **Fleischer-Innungshauses** hier, Artilleriestraße 11, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1) Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz.
2) Beschlußfassung über Gewinnvertheilung und die dem Vorstande zu ertheilende Entlastung, sowie Erledigung etwaiger Rechnungserinnerungen.
3) Ersatzwahl für drei nach dem Statut ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsraths.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Mitglieder berechtigt, welche mit Mitgliedskarten versehen sind.

Letztere werden in den Geschäftsstunden den persönlich darum nachsuchenden Mitgliedern in dem Geschäftslocale ausgestellt. Früher gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Der Rechenschaftsbericht liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder von heute an im Geschäftslocale aus.

Hannover, den 2. März 1901.

Der Aufsichtsrath der Vorschussvereinsbank zu Hannover,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
H. Salge.

Einladung

zur **6. ordentlichen Generalversammlung** der **Verkaufsgenossenschaft vereinigter Schneidermeister,**
e. G. m. b. H., **Hannover,**
welche am **Montag, den 25. März d. J., Abends 8 Uhr,** in der „Börse", Zimmer Nr. 17, stattfindet.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht.
2) Genehmigung der Bilanz und Gewinnvertheilung.
3) Beschlußfassung über den Revisionsbericht und Entlastung des Vorstandes.
4) Neuwahl ausscheidender Aufsichtsrathsmitglieder nach § 35 des Statuts.
5) Aenderung des Statuts § 1, Absatz 2.
6) Beschlußfassung über Verlegung des Geschäftslocals.
7) Verschiedenes. [;15219

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftslocale für die Genossen zur Einsicht aus.

Der Vorstand: Aug. Jördens. Aug. Kammeyer.

Kaufmännische Vereinigung zu Hannover.

Ausserordentliche Generalversammlung
Dienstag, den 26. März 1901, Abends 6 Uhr,
in unserem Vereinslocale.

Tagesordnung: 1) Erstattung des Jahresberichtes und der Rechnungsablage für 1899/1900 u. 1900/1901; 2) Beschlußfassung über die Auflösung der Kaufmännischen Vereinigung und Vertheilung des Vereinsvermögens. [;15108

Hannover, den 15. März 1901.

Der Vorstand.

Germania Pilsener

ist dem echten Pilsener völlig ebenbürtig; an Bekömmlichkeit einzig dastehend und wird in ca. 500 Restaurants ausgeschenkt.
Germania-Brauerei Hannover.
G. m. b. H. [f4526

„Augusta",

Allgem. deutsche Invaliden- und Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaft in Berlin.

Durch unsere **Invaliden**-Versicherung mit **Wittwen- und Waisenrenten, Kranken- und Sterbegeld** kann Jedermann sich und die Seinen gegen alle **Gefahren** der **Erwerbsunfähigkeit** und des Todes schützen.
Prospecte und nähere Auskunft durch die

Bezirks-Direction
Hannover, Hallerstr. 44 (Fr. Schorling).
General- und Haupt-Agenten event. gegen Fixum aus allen Ständen gesucht. [i4467

Ausverkauf vorjähriger Sonnenschirme.

H. Katz, Schirmfabrik,
Seilwinderstr. 6a, vis-à-vis Herren M. Molling & Co.

Zur Osterziehzeit!

empfehle mein Geschäft für Umzüge hier am Platze, sowie nach und von auswärts zu reellen Preisen und bei guter Bedienung.
Häufig bill. Retourgelegenheiten!
Oscar Rose,
Möbeltransport-Geschäft,
33 Nikolaistr. 33.
Fernsprecher 2494. [b1423

Gildemeister's Institut,
Hannover, Leopoldstr. 3.
Erziehungs- u. Vorbereitungs-Anstalt.
Kleine Klassen. Möglichst individuelle Behandlung. Erfahrene und gediegene Lehrkräfte. Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung. Die Anstalt umfaßt die Klassen von Sexta bis Oberprima mit gymnasialem realgymn. Lehrplan und führt ihre Schüler bis zum Abiturienten-Examen. Besondere Klassen für die Vorbereitung zum **Einj.-Freiw.-, Seekadetten- u. Fähnrichs-**Examen. Michaelis 1900 bestanden 53 Zöglinge d. Anstalt ihre Prüfungen. Auskunft u. Prospect d. d. Director d. Instituts [f3908
Blumberg.
Sprechstunden von 10—1.

Seit 13
Jahren nur **Karmarschstr. 10,** kaufe zu höchsten Preisen alte Goldsachen, als: Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe, alte Silbersachen, Gebisse, Platina, Diamanten.
Otto Schneider, Goldwaarenhandlung, **Karmarschstr. 10** (Laden). [c

---

An einem nachweislich rentablen Unternehmen,
gleichviel welcher Art, sucht tüchtiger Kaufmann sich activ zu betheiligen oder ein solches auf eigene Rechnung zu übernehmen. Capital bis zu 40,000 M. zur Verfügung, wovon die Hälfte sofort, der Rest successive eingelegt werden könnte. Offerten mit ausführlichen Angaben unter **V. 89** an die Expedition d. Ztg. [13253



A. Wulf, Lavesstr. 10,
Anfertigung eleganter **Herren-Garderobe** nach Maß. [ff11948
Grosses Stofflager
in deutsch., engl. u. französ. Nouveautés.
Reiche Auswahl
in Cravatten und Hosenträgern.
Gamaschen in allen Façons u. Qualitäten.

Winter & Co.
Ingenieure
Patent- u. Technisches Bureau
BERLIN NW.
Karlstrasse 22.
Telephon Amt III 3760
DÜSSELDORF
Rosenstrasse No. 49,
Telephon 2932
DRESDEN-A.
Maximiliansallee 1
Telephon Amt I 4682
besorgt und verwerthet
PATENTE
Rat und Auskunft kostenlos.

Lager sämmtlicher
Dachdeckermaterialien.
Ausführung aller
Dachdeckungen.
Schornstein-Aufsätze
in allen Gattungen aus
Metall und Thon.
Alex Brinck,
Artilleriestr. 20. [Ei173

14912y] **Damenrad, wenig gefahren, statt 275 M. für 125 M. abzugeben.**
Lindenerstr. 39, 3. Et. links.

Geburts-Anzeigen.

(Statt besonderer Anzeige.)
Hannover, den 12. März 1901.
15106i] **Ein strammer Junge.**
Siegmund Goldschmidt u. Frau,
Ridia, geb. Kohnke.
Hohenzollernstr. 22.

Rittergut Alt-Steinhorst bei Gresenhorst i. M., den 12. März 1901.
15107i] Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
P. Baller und Frau,
Margarethe,
geb. **Böcker-Oberst.**

Berlin (Altonaerstr. 30), den 12. März.
r1025e] Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hierdurch an **Dr. Paul Meyer und Frau, Margarete, geb. Hirsch.**

Todes-Anzeigen.

15105i] Montag-Abend 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet im 54. Lebensjahre meine liebe Frau und unsere gute, stets treu sorgende Mutter
Karoline Klussmann,
geb. **Baulmann,**
tief und schmerzlich betrauert von
August Klussmann
nebst Kindern und Verwandten.
Die Beerdigung findet Freitag-Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Engelbostelerdamm 60a, 1. Et., ab statt.

(Statt besonderer Anzeige.)
Hannover, den 12. März 1901.
15163ß] Heute Nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schenkwirth und Kleinhändler
Christian Henke,
im 61. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Ww. Johanne Henke, geb. Bergmann.
Dorothea Henke, geb. Johannknecht, als Mutter.
Aug. Henke und Frau.
Dora Henke.
H. Schmähling u. Frau, geb. Henke.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Hause Ostwenderstraße 3A ab statt.

Linden, den 13. März 1901.
Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Mann und unser lieber Vater, der Fabrikmeister
Ernst Glinder.
In tiefer Trauer:
Lina Glinder, Kinder u. Verwandten.
Beerdigung: Freitag, Nachmittags 4½ Uhr, von Hohestr. 3 ab. [t0293

(Statt besonderer Anzeige.)
Vorgestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante [f14283
Hermine Schultze.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, von Blumenstraße 9A ab statt.

Montag-Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Colporteur des „Hannoverschen Tageblatts"
August Schmidt,
im 41. Lebensjahre, tief und schmerzlich betrauert von seiner Frau
Sophie, geb. **Hansing,**
und Kindern,
Karl Schmidt.
August Schmidt.
Erna Schmidt.
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. März, Mittags 1¾ Uhr, vom Trauerhause, Weißekreuzstraße 10, ab statt. [r

---

Nachruf.
15103;] Am 11. März wurde uns nach langem schweren Krankenlager unser langjähriges Ehrenmitglied
Herr August Schmidt
durch den Tod entrissen. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein treues, strebsames, ehrenhaftes Mitglied. Wir werden seiner stets in Ehren und Liebe gedenken.
Hannover, den 13. März 1901.
Der Gesangverein „Liederhain".

15234ß] Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben der **Ehefrau** unseres Mitgliedes Herrn **Klussmann** in Kenntniß zu setzen.
Die Beerdigung findet am Freitag-Nachmittag 2½ Uhr von Engelbostelerdamm 60A ab statt.
Um rege Betheiligung wird gebeten.
Der Vorstand des Bezirks-Bürger-Vereins der Nordstadt.

(Statt besonderer Anzeige.)
Hannover-List, den 12. März 1901.
15104;] Heute Nachmittag 3 Uhr endete der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet das rastlose thätige Leben meiner lieben Frau und unserer lieben guten Mutter
Luise Hoffmann,
geb. **Mehlwitz,**
im 69. Lebensjahre, tief und schmerzlich betrauert von den Hinterbliebenen.
H. Hoffmann,
Kinder und Großkinder.
Beerdigung: Freitag-Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Biesterstr. 14, ab.

(Statt besonderer Anzeige.)
Hannover, den 13. März 1901.
Gestern Nacht 12 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden im 61. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Schwager, der frühere [§15162
Bäckermeister Carl Steinmeyer.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Louise Steinmeyer, geb. Heinemeyer.
Emma Rummel, geb. Steinmeyer.
Martha Schoppe, geb. Steinmeyer.
Heinrich Rummel. August Schoppe.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. cr., Nachmittags 3 Uhr, von Langestr. 33 ab statt.

Verantwortlich für den redactionellen Theil: W. Rodewald, für den Inseratentheil: G. Feuerbake, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüter'schen Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 63.

Abonnementspreis
in Bremen sowie bei den deutschen Postanstalten
M. 7.— vierteljährlich.
Preis der Einzelausgabe 10 Pfg.
Sämmtliche Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen entgegen.
Die Weser-Zeitung erscheint in dreimaliger Ausgabe. (Am Sonntag fällt die Mittag-Ausgabe, am Montag die erste und zweite Morgen-Ausgabe aus.)

Für die Redaction verantwortlich:
C. Fitger, Bremen.

Fernsprecher
für die Redaction in Bremen No. 825.
für das Redactionsbureau in Berlin, Zimmerstr. 95/96, Amt I Nr. 803.



[illegible]
auswärtige . . . . „ „ 25 „
Reclamen (unter d. Redactionsstrich) „ 100 „
Inserate werden entgegengenommen:
In Bremen bei der Expedition der Weser-Zeitung; auswärts bei den Annoncen-Agenturen Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg rc.; Rudolf Mosse, Berlin rc.; G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. rc.; Aug. Siegle, 30 Lime Street, London E. C.; John F. Jones & Cie., 31 bis Rue du Faubg. Montmartre, Paris, E. Steiger & Co., 25 Park Place, Newyork; H. Nijgh & van Ditmar, Rotterdam.
Außerdem nehmen alle übrigen bekannten Annoncen-Expeditionen Aufträge für die Weser-Zeitung entgegen.

Für die Inserate verantwortlich:
Emil Sevell, Bremen.

Fernsprecher
für die Expedition No. 168.

№ 19590 — Bremen, Mittwoch, 29. Mai 1901. — Mittags-Ausgabe.

Deutsches Reich.

* **Bremen,** 29. Mai. Den Versuch conservativer Organe, die Kritik der Weser-Zeitung an ihrer Partei mit der Vermuthung zu erklären, „die liebedienerische Haltung gegen die Socialdemokratie" aus Anlaß des zu vertuschelnden Attentats bedürfe an höchster Stelle einer Compensation durch byzantinische Haltung, haben wir keiner näheren Antwort gewürdigt. Es ist interessant, daß die Köln. Ztg. sich dazu äußert:

„Dieses parteiofficiöse Machwerk ist eine Prachtleistung ungeschickter Tartüfferie. Nach dem Bremer Zwischenfall haben die weitesten Kreise es mit Ingrimm vermerkt, daß das Junkerthum bemüht war, salbungsvoll den Wurf mit der Eisenlasche zu einem fluchwürdigen politischen Attentat aufzubauschen, das Gemüth des Kaisers zu verdüstern und die Bahn frei zu machen für Knebelgesetze, von denen sich nur die reactionären Angstmeier noch irgendwelchen Nutzen versprechen. Es ist nicht klug, daß die Conservativen an dieses kümmerliche Intrigantenstück wieder erinnern. Denn die bürgerlichen Parteien können nichts Wahnwitzigeres unternehmen, als der Socialdemokratie ein offenkundiges und schreiendes Unrecht anzuthun, das alle anständigen und rechtlich denkenden Menschen geradezu zwingt, für die „Genossen" Partei zu ergreifen. Ein derartiges Verbrechen begeht man aber, wenn man auch nur den Versuch macht, die Socialdemokratie für einen politischen Mordanfall verantwortlich zu machen, der nur in der Einbildung junkerlicher Ränkeschmiede vorhanden ist. Einem Manne, der ernsthaft glaubt, die deutsche Socialdemokratie trage sich mit Attentatsabsichten, oder sie sei erbaut davon, wenn in dunkeln Gehirnen Attentatsabsichten aufkeimen, kann man nur den Rath geben, sich einem verständigen Arzt anzuvertrauen, jedenfalls aber jegliche Beschäftigung mit politischen Fragen einzustellen. Es scheint wirklich, als ob das Junkerthum mit allen Mitteln den Beweis antreten wolle, daß es jeden Anspruch auf seine historische Führerrolle verwirkt hat. Jedenfalls wird keine preußische Partei elender geführt, als diejenige, die den stolzen Anspruch auf die alleinige Beherrschung des behördlichen Apparats erhebt."

4 **Berlin,** 29. Mai. **(Tel.)** (Nachdruck verboten.) Aus Paris wird von gestern Abend hierher gemeldet: Nach einer aus Tientsin eingegangenen telegraphischen Meldung hält General Bailloud nach den in der Gegend von Paotingfu bei Nananging gemachten Erfahrungen die ihm zugetheilten chinesischen Regulären für unfähig, ohne europäische Unterstützung dem Räuberwesen beizukommen. Gleichwohl will General Bailloud binnen Kurzem probeweise in verschiedenen Plätzen eine chinesische Civil- und Militärverwaltung einsetzen.

In einer in Koburg gehaltenen Rede hat Abg. Bassermann für den September eine kurze außerordentliche Reichstagssession zur Lösung der Branntweinsteuerfrage in Aussicht gestellt. (Wie früher mitgetheilt ist, soll kurz nach der Vertagung des Reichstags aus dem Schooß der Regierung heraus erklärt sein, daß der Reichstag eigens wegen des Brennsteuergesetzes nicht zusammenberufen werden würde.)

Wie man der Voss. Ztg. aus Schwerin meldet, wird der Kaiser, den Besuch der niederländischen Herrschaften und des Großherzogs erwidernd, am 6. Juni in Schwerin eintreffen.

4 **Berlin,** 28. Mai. Die Nachricht von der Rückkehr des größeren Theils unseres nach China entsandten Corps ist überall mit Genugthuung aufgenommen. Nur im agrarischen Lager kann man es sich nicht versagen, auch bei dieser Gelegenheit der Leitung unserer auswärtigen Politik etwas am Zeuge zu flicken. Nach dem Bündlerblatte ist der einzige Nutzen, den uns das chinesische Unternehmen gebracht hat, der, daß unsere Truppen, wenn sie auch zu bedeutenderen Kämpfen keine Gelegenheit mehr fanden, doch überall da, wo sie engagirt waren, von der Tüchtigkeit ihrer militärischen Schulung Zeugniß abgelegt und dadurch den Respect vor unserer Armee wachgehalten haben. Da das auch unserer internationalen Stellung zu Gute komme, so könne man für heute darüber hinwegsehen, daß wir nicht nur finanziell, sondern auch politisch in China mit einem Deficit abschließen. Es ist schade, daß dieses harte Urtheil nicht näher begründet wird. Mit den thatsächlichen Vorgängen, die aller Welt bekannt geworden sind, ist es nur schlecht in Einklang zu bringen. „Das chinesische Unternehmen", das nicht nur um einer Laune willen unternommen ist, wie nach der geringschätzigen Bemerkung des Blattes wohl angenommen werden könnte, sondern das uns durch die Ermordung unseres Gesandten aufgezwungen ist, hat zu einem wohlverdienten Erfolge unserer Diplomatie geführt, der es gelungen ist, für das Programm, das Graf Bülow am 11. Juli v. J. in seinem Rundschreiben an die Bundesregierungen aufgestellt hatte, nicht nur die Zustimmung der einzelnen in China engagirten Mächte, sondern auch der chinesischen Regierung zu erlangen, die nach monatelangem Ringen endlich ihre Winkelzüge aufgab und sich in der Hauptsache den Forderungen der Mächte anbequemte. Zu ihnen gehört bekanntlich auch die Entsendung einer Abordnung unter Führung eines kaiserlichen Prinzen nach Berlin, um dem deutschen Kaiser im Auftrage des chinesischen Kaisers dessen Bedauern über die Ermordung des Gesandten v. Ketteler auszudrücken. Es ist zu erwarten, daß diese Abordnung unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes nach Peking von dort nach Deutschland abgehen wird. Die amerikanische Presse wird übrigens nicht müde, mit den Meldungen über Haupt- und Staatsactionen auch allerhand pikanten Klatsch von Peking zu übermitteln. So läßt sich der Newyork Herald melden, daß in einer der letzten Hauptversammlungen der Diplomaten auch über die Plünderungen berichtet sei. Die Frage sei von einigen der Lady Macdonald (der Gemahlin des früheren englischen Gesandten in Peking) befreundeten Diplomaten angeschnitten, die sich beklagt hätten, daß dieser Dame durch einige Redewendungen in Betreff des Plünderns in General Chaffee's Briefen großes Unrecht geschehen sei. Es hätten sich darauf die Gesandten zweier europäischer Staaten erhoben, um über Lady Macdonald's Verhalten bei dem ersten Besuch in der verbotenen Stadt Erklärungen abzugeben. Die Gesandten seien während des ganzen Tages bei ihr gewesen, und sie hätte den Palast verlassen ohne etwas anderes an sich zu nehmen, als eine gelbe Rose aus dem Garten der Kaiserin. Dagegen seien sie mit Lady Macdonald Zeugen einer anderen Plünderung geworden, die sie vergeblich zu verhindern bemüht hätten. Im Palast seien sie der Frau eines amerikanischen Diplomaten in Begleitung eines amerikanischen Curiositätenhändlers begegnet. Man habe darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintritt nur den Mitgliedern des Diplomatischen Corps gestattet sei, aber die Gemahlin des amerikanischen Diplomaten habe darauf bestanden, daß der Händler bei ihr bleibe, da sie sein sachverständiges Urtheil zur Abschätzung des Werthes der Schmucksachen der Kaiserin nöthig habe. Als man den Pavillon erreichte, habe der Curiositätenhändler gesagt: Hier ist, wie ich erfahren habe, das kostbarste Porzellan verborgen. Unter Protesten der Gesandten und der Lady Macdonald habe die Gemahlin des amerikanischen Diplomaten versucht die Schubfächer zu öffnen. Schließlich habe sie einen amerikanischen Soldaten gerufen, der sie mit dem Bajonette aufbrach. Um nicht weiter Zeugen einer Scene zu sein, die man nicht verhindern konnte, hätten die Gesandten sich zurückgezogen. Der amerikanische Gesandte habe, so versichert das Blatt, auf diese Erklärungen geschwiegen; aber es werde erwartet, daß er oder der Gemahl der beleidigten Dame eine Zurücknahme dieser Anklagen verlangen würde. Das würde in der That wohl das Mindeste sein, was man erwarten könnte. In Bezug auf die Regelung des Oberbefehls über das gemischte Besatzungscorps, das auch nach Abzug des Gros des Expeditionscorps vor der Hand noch in China verbleibt, erfährt ein hiesiges Blatt, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Oberbefehl in die Hände eines französischen Generals werde gelegt werden. Es war auch die Rede davon, daß das Obercommando unter den Befehlshabern der einzelnen Contingente abwechseln sollte. Darüber, daß auch fernerhin für die Einheit des Commandos Sorge getragen werden muß, besteht keine Meinungsverschiedenheit unter den Mächten.

LC. **Berlin,** 28. Mai. Der morgigen Stichwahlentscheidung im Wahlkreise Greifswald-Grimmen sehen die vereinigten Conservativen und der Bund der Landwirthe mit der größten Besorgniß entgegen. Die Kreuzztg. schreibt beklommen: „Es wird der größten Anstrengungen bedürfen, der conservativen Partei den Wahlkreis zu erhalten." Welcher Art diese „Anstrengungen" conservativerseits sind, ist von uns in den letzten Tagen an recht drastischen Fällen gröbster Wahlbeeinflussungen und Täuschungsversuchen dargelegt worden. Ein besonders eclatantes Beispiel liefert noch in letzter Stunde eine Extraausgabe des amtlichen Grimmer Kreis-Wochenblattes, worin unmittelbar nach der amtlichen Bekanntmachung über die Anberaumung der Stichwahl ein mit „der Wahlausschuß" (ohne jeden näheren personellen oder parteipolitischen Zusatz) unterzeichneter Aufruf zur Wahl des Landraths v. Behr auffordert. Also ein flagranter Mißbrauch des amtlichen Organs zu parteipolitischer Propaganda. Auf die Heimlichkeit, mit der die rasche Anberaumung der Stichwahl betrieben worden ist, wirft folgende Schilderung des Greifsw. Tagebl. vom Sonnabend ein charakteristisches Licht. „Auffallend, wie die außergewöhnlich frühe Anberaumung des Wahltermins — unmittelbar nach dem Feste!" — schreibt das Blatt, „ist auch die Art der amtlichen Veröffentlichung. Heute früh nach der amtlichen Zusammenstellung und Publikation des Wahlergebnisses machte der Herr Wahlcommissar noch keine Mittheilung von dem Wahltermine, sondern gab nur die Erklärung ab, daß er „demnächst" den Wahltag festsetzen würde. Eine Stunde später ging uns bereits die amtliche Bekanntmachung des hiesigen Magistrats von der Anberaumung der Stichwahl auf Mittwoch, den 29. Mai, zu. Wir haben ferner bestimmte Nachrichten, daß in ländlichen Wahlbezirken Wahlvorstehern bereits heute früh ganz genau bekannt war, daß Mittwoch der Stichwahltag sei. Im weiteren Verfolge ihrer besonderen Stimmzetteltactik haben die Conservativen gestern (Montag) eine vierte Sorte conservativer Stimmzettel vertheilt, deren außergewöhnliches Format auf dem platten Lande, wo fast jeder kleine Gutsbezirk einen besonderen Abstimmungsbezirk und sehr oft die Wohnung des Gutsbesitzers oder Gutsvorstehers das Wahllocal bildet, die geheime Wahl nahezu aufhebt. In einem neuen Wahlflugblatt, das sich durch besonders gesteigerte Gehässigkeit gegen die liberalen Parteien und ihren Candidaten auszeichnet, begeht wiederum „der Wahlausschuß" die Nichtswürdigkeit, zu behaupten, daß sich die Wähler „des Herrn Gothein, der auf einen Sieg nur mit Hülfe der Socialdemokraten rechnen kann, den Feinden von Kaiser und Reich tributpflichtig machen!"

— **Bestimmungen für die Feuersicherheit von Waarenhäusern** und anderen Geschäftshäusern, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem im Centralblatt der Bauverwaltung veröffentlichten Runderlaß unter Hinweis auf die Brände in Waarenhäusern getroffen. Die neuen Bestimmungen sollen auch in den bestehenden Waarenhäusern durchgeführt werden. Der Minister empfiehlt, mit den Inhabern zunächst in eine Besprechung darüber einzutreten, in welcher Weise zweckmäßig den einzelnen Maßregeln der „Bestimmungen" zu genügen sein wird. „Von besonderer Wichtigkeit ist, daß für Wohnungen und Arbeitsstätten, welche sich über den zur Aufbewahrung der leicht brennbaren Stoffe dienenden Räumen befinden, rauch- und feuersichere Treppen und Ausgänge vorhanden sind. Die für diese oberen Räume bestimmten Treppen und Ausgänge müssen daher in besonderen, von massiven Wänden umschlossenen Räumen liegen, welche mit den unteren Stockwerken in keiner Verbindung stehen dürfen." Um Unfällen durch Herabfallen großer Scheiben vorzubeugen, sollen die Fenster der oberen Geschosse durch Sprossen angemessen getheilt oder besonders gesichert werden. Die nothwendigen Treppen müssen von den Geschäfteräumen getrennte feuersichere Verbindungen mit der Straße erhalten. Von jedem Punkte des Gebäudes aus muß eine Treppe auf höchstens 25 m Entfernung erreichbar sein. Bei sehr ausgedehnten Anlagen soll „auf Erfordern" eine geeignete Allarmvorrichtung hergestellt werden. „Die Angestellten müssen über das, was sie beim Ertönen der Allarmvorrichtung im Interesse der Sicherheit zu thun haben, genau unterrichtet gehalten werden." Endlich soll auch Vorsorge getroffen werden, daß eine Ueberfüllung der Verkaufsräume nicht stattfindet.

— **Für Postpackete nach Siam,** die mit den deutschen Reichspostdampfern nach Ostasien befördert werden, ist das Porto um 1 M. 40 Pf. ermäßigt worden; es beträgt jetzt auf dem Wege über Bremen oder Hamburg für Packete bis 1 kg 2 M., für Packete über 1 bis 5 kg 2,80 M., und auf dem Wege über Oesterreich und Italien für Packete bis 1 kg 2,80 M., für Packete über 1 bis 5 kg 3,60 M.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Sch. **Pest,** 25. Mai. Die von den gesetzgebenden Körperschaften beider Reichshälften entsendeten Ausschüsse, welche vereinigt die Vertretung der Gesammtmonarchie für die gemeinsamen Angelegenheiten bilden — die Delegationen — haben sich, diesmal in Wien, constituirt und sind in Ausübung ihrer constitutionellen Thätigkeit begriffen. Die Lösung ihrer gesetzlichen Aufgaben und ihre Wirksamkeit überhaupt liegt mehr abseits von dem Getriebe und den Irrwegen, auf welche in Oesterreich die innere Politik die Volksvertretungen geführt hat und wickelte sich deshalb immer in ruhigeren parlamentarischen Formen ab, unbeeinflußt von dem Parteigetriebe der Nationalitäten und den Hetzereien der Christlich-Socialen und der Klerikalen im Allgemeinen. Ueber die Machtstellung unserer Monarchie dem Auslande gegenüber, über die Mittel, die wir anwenden müssen, um diese Stellung aufrechtzuerhalten, sind Gott sei Dank die Majoritäten unserer Volksvertreter in beiden Reichshälften doch im Wesen einig, und wenn schon während der schlimmsten Conflictszeiten der verflossenen Jahre, wo alles parlamentarische Leben jenseits der Leitha erstickt zu sein schien, die Maschinerie der Delegationen ihren Dienst doch nicht versagte, so werden in diesem Jahre, wo wieder im ganzen Reiche, wenn auch theilweise nur provisorisch, zusammengeflickte parlamentarische Zustände herrschen, die Delegationen über die Gesetzesvorlage des Heeresbudgets, der Flottenverstärkung und des Erfordernisses für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie über die sonstigen gemeinsamen Geldfragen zweifelsohne noch viel schneller einig werden.

Da die Versammlung der Delegationen eigentlich das einzige Forum bildet, vor welchem unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die von ihm geleitete Politik der Monarchie sich öffentlich zu äußern die Verpflichtung hat, so sind seine Reden und sein Exposé stets der in erster Linie und mit dem höchsten Interesse erwartete Effect ihrer Sitzungen. Nach der kurzen und gewissermaßen wortkargen Thronrede, mit welcher die Delegationen dieses Mal eröffnet wurden — so kurz wie noch niemals unserer Erinnerung nach — gipfelte sich um so mehr alles Interesse in den Auseinandersetzungen des Grafen Goluchowski, welche gleichsam die näheren Erläuterungen zu der Thronrede bildeten. Dieselben gaben auch ein klares, umfassendes Bild unserer Politik, indem sie einerseits unsere unentwegte Anhänglichkeit an den Dreibund und die auch durch handelspolitische Interessen nicht gefährdete Zukunft desselben entgegen den in letzter Zeit von Gegnern des Bundes ausgestreuten diesbezüglichen Zweifeln constatirten, sowie das gute Einvernehmen unserer Monarchie mit Rußland betonte und andererseits, auf die letzten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel reflectirend, an unsere diversen dortigen Nachbarn, die in einer für den Frieden nicht gerade nutzbringender Weise von sich reden gemacht haben, gewisse wohlwollende, aber ernstgemeinte Rathschläge ertheilte, welche deutlich genug beweisen, daß Oesterreich-Ungarn sich seiner Stellung und seiner Pflicht gegenüber diesen turbulenten Nachbarn im Interesse des europäischen Friedens wohl bewußt ist. Die Quintessenz unserer auswärtigen Politik ist die Erhaltung des Friedens und keine andere Macht dürfte diesbezüglich von conservativeren Grundsätzen erfüllt sein als Oesterreich-Ungarn. Nicht nur zur Aufrichtung und Entwicklung unserer darniederliegenden Volkswirthschaft bedürfen wir dringend des Friedens, sondern in welch schwierige Situation würde unsere Monarchie gerathen, wenn zu den inneren Wirren in Oesterreich, zu dem in Frage stehenden Ausgleich zwischen den zwei Reichshälften sich noch auswärtige Verwicklungen hinzugesellen würden. Wenn der feudale Sprecher der österreichischen Delegation, Prinz Ferdinand Lobkowitz, einer anderen Ansicht Ausdruck zu geben beabsichtigte, indem er den Dreibund und dessen Nothwendigkeit für Oesterreich-Ungarn ignorirte und anstatt dessen betonte, daß alle Völker der Monarchie einig seien darin, ihr Gut und Blut für die Vertheidigung derselben zu opfern, so spricht dies gewiß nur für die Richtigkeit unserer obigen Behauptung, und wie gefährlich es werden könnte, wenn Combinationen in unserer äußeren Politik eintreten würden, in denen solche Ansichten Einfluß zu gewinnen im Stande wären. Jedermann weiß heutzutage, daß der Dreibund nur dazu geschaffen ist, den Frieden Europas zu sichern, warum also an seine Stelle das Gebot des Gutes und Blutes unserer Völker setzen, die schwerlich mit diesem Ersatz einverstanden sein dürften. Im Gegensatz zu seinem Collegen bezeichnet Graf Szapary, der Sprecher der ungarischen Delegation, den Dreibund speciell als den „Grundstein unserer auswärtigen Politik" und dürfte derselbe damit wohl nicht nur den Nagel auf den Kopf getroffen, sondern auch die Herzensüberzeugung einer ganz imposanten Majorität der Bewohner von Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck gebracht haben.

Eine vereinzelte Ausnahme hiervon scheinen allerdings die Polen zu machen, in deren jüngster Clubsitzung so dreibundsfeindliche Aeußerungen zu Tage traten, wie nie zuvor, und doch ist es nur der Zorn gegen die von Preußen befolgte schlesische Politik, die aus ihren Reden sprach und sie in die angegebene Richtung trieb. Wenn es zu einer definitiven Abstimmung über das Bündniß kommen würde, dürfte auch bei ihnen der richtig vorhandene wahre Patriotismus seine Wirkung nicht versagen, und gerade unsere der Einsicht des allgemeinen Staatswohles stets zugänglich gewesenen Polen werden sich gewiß der Ueberzeugung von dem besonderen Friedensbedürfniß unserer Monarchie am wenigsten verschließen und den für die Sicherung des Friedens so wirksam und so erfolgreich für alle Betheiligten bisher erwiesenen Hort des Dreibundes gewiß anerkennen.

Nach alledem werden die Verhandlungen der Delegationen voraussichtlich keine lange Zeit in Anspruch nehmen. Der ungarische Reichstag, welcher seine Sitzungen indessen zu unterbrechen sich veranlaßt gesehen hat, weil viele seiner Mitglieder und auch unserer Minister sich während der Tagung der Delegationen in Wien aufzuhalten bemüssigt sind, hat sich vorläufig nur bis 12. Juni vertagt in der Annahme, daß voraussichtlich bis zu diesem Termin die Delegationsarbeiten beendet sein werden. Diese Voraussetzung dürfte schon aus dem Grunde ziemlich zutreffen, weil die pièce de resistance, welche man im Heeresbudget zu finden erwartet hatte und welche eventuell Anlaß zu längeren Debatten hätte bieten können — die vielbesprochene Anschaffung neuer Kanonen — noch nicht spruchreif ist und daher sich auf der carte du jour für diesmal noch nicht vorfindet.

Großbritannien.

* **London,** 28. Mai. Englands Rüstungen werden immer vielseitiger, und es widmet seinen Küsten in letzter Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, was die Verstärkung der vorhandenen Befestigungen anbetrifft. Die bisher fast vollständig vernachlässigten Scillyinseln, die etwa 40 Kilometer südwestlich der Südwestspitzen der Grafschaft Cornwall gelegen sind und aus ungefähr 140 größeren und kleineren Inseln bestehen, werden jetzt auf Befehl der Admiralität mit neuen Forts, festen Batterien, Zwischenwerken rc. befestigt und erhalten eine ganze Reihe von schwereren und leichteren Küstengeschützen, sowie die entsprechende Besatzung. In geologischer Hinsicht bilden die Scillyinseln sozusagen das äußerste Vorwerk sämmtlicher Küstenbefestigungen Englands im Süden und strategisch sind sie thatsächlich von der größten Wichtigkeit, oder vielmehr sie werden jetzt durch die allermodernste Befestigung und Bestückung hierzu gemacht werden. Sie bilden den Schlüssel zu der Passage durch den St. Georgs- und den Bristol-Canal, und es ist nur zu verwundern, daß die englische Regierung resp. die Admiralität ihren hohen Werth nicht schon längst erkannt und ausgenutzt hat. Dieser strategische Werth der Inseln beruht nicht nur darauf, daß sie sich vermöge ihrer natürlichen Formation mit Leichtigkeit in uneinnehmbare Oceanforts umwandeln lassen, sondern hauptsächlich auch auf der Thatsache, daß sie den Besitz und die Beherrschung einer großartigen Rhede, der St. Mary's Roadstead, ermöglichen, die etwa 4 englische Seemeilen lang und bis zu $2^1/_2$ Seemeilen breit ist, und 2—10 Faden Wasser aufweist, so daß also selbst die größten Schiffe dort bequem ankern können. Schon in früheren Kriegszeiten boten die Inseln ideale Ankerplätze für feindliche Flotten und jetzt will man sich durch schwere Befestigung und Bewaffnung derselben vor einer Wiederholung derartiger historischer Ereignisse schützen und die Inseln zu einem der wichtigsten Stützpunkte der britischen Flotte in englischen Gewässern machen.

* **London,** 28. Mai. Die hier tagende internationale Bergarbeiterconferenz nahm eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages an. Die fremden Delegirten sowie diejenigen Großbritanniens, mit Ausnahme von Durham, unterstützten den Antrag. Northumberland war nicht vertreten.

Frankreich.

☐ **Paris,** 28. Mai. Rascher, als man allgemein erwartet hatte, ist die Spaltung zwischen den Blanquisten und den übrigen Fractionen der socialistischen Partei, die auf dem Lyoner Congresse vertreten sind, erfolgt. Am zweiten Sitzungstage zankte man sich die längste Zeit darüber, ob der Antrag de la Porte sofort zur Berathung vorgenommen oder an einen Ausschuß verwiesen werden sollte. Die betreffende Motion lautet: „In Erwägung, daß die Hauptaufgabe des Congresses darin besteht, die jetzigen Hindernisse zu beseitigen, die sich der Einigung der revolutionären Kräfte Frankreichs widersetzen; in Erwägung, daß die Anwesenheit eines Abgeordneten im Ministerium, der ehedem der socialistischen Gruppe des Parlaments angehörte, eine den inneren Spaltungen günstige zweideutige Lage schafft, daß diese Frage der Betheiligung an der Regierung wohl für die Vergangenheit und die Zukunft, aber nicht für die Gegenwart gelöst wurde; erklärt der Congreß ein für allemal, daß der Bürger Millerand, der unter seiner eigenen Verantwortlichkeit und auf seine persönliche Initiative in das Ministerium eingetreten ist, sich dadurch selbst außerhalb der Partei gestellt hat und demnach nicht den Socialismus binden konnte, den er nicht vertritt, erklärt überdies, daß die Haltung der Partei gegenüber dem jetzigen Ministerium die gleiche sein muß, wie gegenüber jedem Bourgeoisministerium."

Ueber die Verweisung der Motion an den Ausschuß wurde nach Mandaten abgestimmt: für die Verweisung ergaben sich 744 Mandate (210 Delegirte), gegen die Verweisung 402 Mandate (117 Delegirte). Der Ausschuß besteht in seiner überwiegenden Mehrheit aus den Vertretern der unabhängigen Föderationen. Des Nachmittags kam es erneut zu einem heftigen Wortwechsel, weil der Blanquist Groussier die ihm übertragene Stelle eines Beisitzers nicht annehmen wollte. Im Namen der Blanquisten beantragte Landrin, der Congreß sollte bis nach Beendigung der Berathungen der Commission seine Arbeiten unterbrechen. Dieser Obstructionsversuch mißfiel der Mehrheit, die sehr lebhaft protestirte, und Abg. Viviani erhob des Entschiedensten Einsprache gegen die Tactik der Opposition, die unausgesetzt verschiedene Abgeordnete der Partei verdächtige, indeß doch ein Deputirter ihr angehöre, der in Toulon zwischen einem General und einem Admiral im Wagen paradirte. Abg. Allard, gegen den sich dieser Ausfall richtete, protestirte lebhaft und der Zank artete bald verschiedentlich in Keilereien aus. Da die überwiegende Mehrheit der Ansicht war, daß der Congreß sich nicht nur mit Zänkereien, sondern auch mit ernstlichen Dingen zu befassen und demnach seine Arbeiten fortzusetzen habe, verließen alle Blanquisten, Groussin ausgenommen, den Saal. — Der Congreß konnte dann in aller Ruhe die Frage des Beitritts der Fach- und Cooperativ-Vereine zur Partei erörtern, die dann auch, entsprechend den Anträgen des Generalcomites in günstigem Sinne beantwortet wurde.

Die Commission tagte bis in die Nacht hinein und genehmigte den Antrag Briand mit 47 gegen 10 Stimmen, demgemäß Millerand unter seiner eigenen Verantwortlichkeit dem Ministerium Waldeck-Rousseau beigetreten ist und demnach nicht mehr der Controle der Partei untersteht. Die Opposition, die auch im Ausschusse nicht abrüstete, hat einen Minoritätsantrag angemeldet und de la Porte mit dem Referat betraut, der auf Ausschließung Millerand's aus der Partei beantragt.

Das Resultat der Abstimmung über den Millerand's Portefeuille betreffenden Antrag wird eine Spaltung der französischen Kammergruppe zur Folge haben. Für die nächsten Kammerwahlen ist ein einheitliches Vorgehen der Socialisten völlig ausgeschlossen. Die antiministeriellen Socialisten werden voraussichtlich mit den Nationalisten pactiren.

Holland.

Aus Brüssel wird berichtet: Präsident Krüger hat die Einladung der hiesigen Familie Guttmann zur Hochzeit seiner Enkelin, Fräulein Mira Guttmann, mit dem Führer der italienischen Legion in Transvaal, Ricciardi, aus diplomatischen Rücksichten abgelehnt. Ricciardi war in dem Gefecht bei Colenso verwundet und in einer Ambulanz von Fräulein Guttmann verpflegt worden.

Portugal.

* Aus Lissabon wird der Voss. Ztg. gemeldet: Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand wegen der drohenden Arbeiterkrisis bis zum Herbst verhängt werden.

Serbien.

Wie ein Pester Blatt wissen will, soll Königin Draga versucht haben, sich ums Leben zu bringen. König Alexander habe ihr im letzten Augenblick mit Mühe den Revolver entrissen. Die Kammerzofe, die ihrer Herrin den Revolver besorgt hat, soll sich vergiftet haben. In Belgrad erklärt man diese romantische Erzählung für unwahr.

Amerika.

* **Newyork,** 28. Mai. Die schon kurz gemeldete Entscheidung des Bundesobergerichts über die Rechtsverhältnisse der neuen Inselbesitzungen ist durchaus imperialistisch ausgefallen. Die Verfassung findet zwar nur auf die wirklichen Staaten, deren es augenblicklich 45 giebt, Anwendung, alle Territorien wie auch Puertorico und die Philippinen werden dagegen vom Congreß nach Gutdünken verwaltet. Die Bewohner sollen aber gewisse durch die Verfassung festumgrenzte Rechte, wie Religions- und Preßfreiheit, genießen. Eine weitere wichtige Entscheidung des genannten Gerichtshofes besagt, das Zölle, die von Einfuhren aus den neuen Inselgruppen nach dem Cessionsvertrage vor Einführung der gesetzlichen Bestimmungen in Amerika erhoben worden sind, ungesetzlich und zurückzuerstatten seien. Es waren bereits, wie der Frkf. Ztg. berichtet wird, fünf Processe von hiesigen Importeuren gegen den Bundesfiscus angestrengt worden, um die Zölle für aus Puertorico importirte Waaren zurückzuerlangen. Der hauptsächlichste war der Proceß Delima gegen die Bundesregierung, bei welchem es sich um den Betrag von 13 000 Dollars für Zuckerzölle handelte.

(Nachdruck verboten.)

XII. Evangelisch-Socialer Congreß.

* **Braunschweig,** 28. Mai.

Im großen Saale des „Wilhelmsgartens" trat heute Abend unter allgemein zahlreicher Betheiligung von bekannten Socialpolitikern, Geistlichen und Laien der XII. Evangelisch-Sociale Congreß zu seiner Begrüßungsversammlung zusammen.

Unter den Anwesenden bemerkte man Staatsminister v. Berlepsch, den Präsidenten der neugebildeten „Gesellschaft für sociale Reform", die Professoren Geheimrath Dr. Adolf Wagner, D. Kaftan und Dr. Hans Delbrück-Berlin, Gregory-Leipzig, Landesökonomierath Nobbe, Prediger D. Kirms und Landgerichtsrath Kulemann-Braunschweig. Sehr zahlreich sind namentlich die Nationalsocialen vertreten, die unter Führung des Pfarrers a. D. Wenck und des Lithographen Tischendörfer-Berlin erschienen sind. Landgerichtsrath Kulemann eröffnete namens des Ortsausschusses die Versammlung mit einer begrüßenden Ansprache, in deren Verlauf er bedauerte, daß im Volke noch vielfach das nöthige Verständniß für sociale Dinge fehle. Speciell in Braunschweig beschränkt sich die Erörterung socialpolitischer Angelegenheiten auf ganz kleine Kreise und die Presse. Einen Skatclub bekomme man bei Weitem leichter zusammen, als einen socialpolitischen Cirkel. (Sehr richtig!) Und doch sei die Weckung des socialpolitischen Verständnisses in weiten Kreisen des Volkes dringend nothwendig. Redner verbreitet sich hierauf über die Zwecke und Ziele des Evangelisch-Socialen Congresses, der den neutralen Boden für die Austragung socialer Fragen in evangelischem Geiste bilden solle und schließt mit einem Hoch auf den Congreß. Der Präsident des Congresses, Landesökonomierath Nobbe-Berlin, streifte in seiner nun folgenden Begrüßungsansprache die Thatsache, daß auf Grund der braunschweigischen Gesetzesbestimmungen diesmal die Theilnahme von Frauen an den Congreßverhandlungen nicht möglich ist, indem er ausführt: Wir betrachten die Frauenfrage gerade als eine der hauptsächlichsten socialen Fragen der Gegenwart und

deshalb ist uns das Fehlen der Frauen und Töchter auf diesem Congreß doppelt schmerzlich, denn gerade auf dem Gebiete der Frauenfrage hat der Evangelisch-Sociale Congreß große Erfolge zu verzeichnen. Ist er doch der erste gewesen der die Mitarbeit der Frau auf socialem Gebiete anerkannt hat. Ich erinnere nur an die Besprechung dieser Frage auf dem Erfurter Congreß. Daß die hochverehrte Dame, welche damals zu uns sprach, inzwischen Ruhe im Schooße der katholischen Kirche gesucht hat, kommt für uns nicht in Betracht. Das war eine Sache persönlichen Empfindens und uns ziemt es nicht irre zu machen in dem Gedanken, daß ihr Andenken in uns stets gesegnet bleiben wird. (Zustimmung.) Es ist Frau Gnauck-Kühne und ich nenne den Namen nur, um Sie Alle zu erinnern, was sie uns gewesen ist. Ihrem Auftreten ist es zu danken, daß der Congreß in der christlichen Frauenfrage die Führung übernommen hat. Und wir können getrost sagen, daß die christlichen Frauen ihre Mündigkeit auf unserem Congreß gefunden haben. (Lebhafter Beifall.) Wie sehr fehlen sie uns daher diesmal. (Sehr richtig.) Wir klagen überall über den Rückgang des Familienlebens. Und es ist auch nicht so, wie es sein sollte. Zeigt doch die neueste Statistik, daß nicht weniger als 292 000 verheirathete Frauen in Fabriken arbeiten. Aber wie können wir es bessern? Redner verweist darauf, daß vor kaum einem Jahrzehnt niemand es geglaubt haben würde, daß z. B. die Nachtarbeit der Frauen und Kinder aus den Fabriken noch einmal verschwinden werde, während sie heute thatsächlich durch die Socialgesetzgebung auf ein Minimum reducirt sei. Sind das nicht Mahnungen, daß sociale Arbeit nothwendig und auch erfolgreich ist? Die Frauenfrage ist der ernstesten Beachtung werth, sie liegt schon vor der Thür und wir können sie nur lösen mit Hilfe der Frauen. Und in solche Versammlungen, wo wir uns damit beschäftigen, sollen wir unsere Frauen und Töchter, die für diese Sache eintreten, nicht [illegible] dürfen? (Bewegung.) Denn das, was sie uns darüber zu sagen haben, geht uns ans Herz, und darum beklagen wir es tief, daß sie heute nicht da sind. Wir rufen ihnen aber einen herzlichen Gruß zu in weite Fernen und wollen doppelt thätig sein. (Lebhafter Beifall.) Der Redner bemerkt schließlich unter allgemeiner Heiterkeit, daß die rechtzeitige Bekanntgabe des Verbotes der Theilnahme von Frauen den Vorstand sicher zur Wahl eines anderen Congreßortes bestimmt haben würde und schloß mit Dankesworten an den Landgerichtsrath Kulemann, als treuestes und thätigstes Mitglied des Congresses, den man gern aufgesucht habe, nachdem ihm für gewisse Zwecke kein Urlaub mehr bewilligt würde, getreu dem Spruche: Wenn der Muhamed nicht zum Berge kommt, muß der Berg zu Muhamed kommen! (Heiterkeit und Beifall.) Der letzte Redner des Abends war Stadtrath von Frankenberg, der die Versammlung namens der städtischen Behörden willkommen hieß.

Vermischtes.

‡ Aus Breslau wird von gestern Abend gemeldet: Der Staatsanwalt Dr. Hugo Stumpfe habe sich erschossen.

§ Leipzig, 28. Mai. Gestern starb hier ein namentlich in den Kreisen des höheren Schulwesens bekannter und hochgeschätzter Pädagog, der Rector des König Albert-Gymnasiums Dr. Richard Richter, ordentlicher Honorarprofessor der Universität Leipzig und Director des praktisch-pädagogischen Seminars in Folge einer schweren acuten Nierenkrankheit. Richter wurde 1839 in Staffa bei Großenhain geboren, studirte in Leipzig und Tübingen, wurde Gymnasialprofessor in Plauen i. V., später in Zwickau, dann Conrector am Gymnasium in Dresden-Neustadt und 1880 Rector des Leipziger Albert-Gymnasiums. 1885 wurde er mit dem Lehrauftrage für das Fach der Gymnasiallehrerbildung zum Professor an der Leipziger Hochschule ernannt. Auch literarisch hat sich Richter durch Fortsetzung der Fleckeisen'schen Jahrbücher für Pädagogik einen Namen gemacht. Von 1885 bis 1893 gehörte er dem Stadtverordnetencollegium als eines seiner eifrigsten Mitglieder an.

AWB. London, 27. Mai. Das großartige Unternehmen, das gleichzeitig mit der deutschen Südpolar-Expedition und mit ähnlichem Zweck in Scene gesetzt werden soll, ist seit den Ereignissen der letzten Wochen, wenn nicht in seiner Ausführung, so doch in seinem Erfolge schwer bedroht. Professor Gregory, der vor zwei Jahren die wissenschaftliche Leitung der Forschungsreise übernommen hatte, ist von dieser Stellung zurückgetreten und zwar aus dem Grunde, weil er sich nach den letzten Bestimmungen der leitenden Kreise eine genügende Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Arbeiten nicht versprechen zu können glaubt. Die Londoner Nature veröffentlicht in ihrer neuesten Ausgabe eine ausführliche Darstellung der ganzen Angelegenheit. Als Professor Gregory das ihm angetragene Amt übernahm, hegte er die bestimmte Erwartung, daß er als Leiter des wissenschaftlichen Stabes der Expedition völlig frei schalten werde, während es bei den in letzter Zeit getroffenen Anordnungen ersichtlich wurde, daß er von dem Schiffscommandanten theilweise abhängig gemacht werden solle. Professor Poulton, der eifrigste Verfechter einer freien wissenschaftlichen Arbeit der Expedition, hat jetzt eine lange Denkschrift an die Royal Society gerichtet, worin er die durch die Verhandlungen geschaffene Lage darstellt. Er weist zunächst darauf hin, daß bei der deutschen Expedition dem wissenschaftlichen Leiter vollkommene Freiheit in seinen Maßnahmen zugestanden worden ist. Das englische Gesetz bestimmt nun aber, daß dem Schiffscommandeur eine unumschränkte Gewalt in allen Fragen zustehen müsse, die die Sicherheit des Schiffes und der Mannschaft betreffen. Die Wahl von Professor Gregory zum wissenschaftlichen Leiter der Expedition war nach allen Seiten wohl begründet. Dieser Forscher hatte sich bereits als Leiter einer höchst schwierigen Expedition in Britisch-Ostafrika im Jahre 1893 bewährt, durch Reisen in Spitzbergen und in verschiedenen Hochgebirgen war er mit der Natur des Eises eingehend bekannt geworden und bot als Geologe die denkbar beste Gewähr für ein volles Verständniß der wissenschaftlichen Gebiete zu stellenden Fragen. Es hatte auch bedeutet, daß er nicht die volle Actionsfreiheit haben würde, wie sie dem wissenschaftlichen Leiter der deutschen Expedition zugestanden worden war, aber Gregory glaubte [illegible] die Bedeutung der Forschungsreise die Leitung übernehmen zu können. Schwierig wurde die Angelegenheit dadurch, daß Gregory zu Beginn des Jahres 1900 als Professor an die Universität Melbourne in Australien berufen wurde, und nunmehr bei der Vorbereitung der Expedition nicht mehr dauernd persönlich eingreifen konnte. Bei den weiteren Verhandlungen handelte es sich um zwei Punkte: einmal ob die Genehmigung zur Landung einer wissenschaftlichen Abtheilung auf dem antarktischen Festlande und zu deren längerem Aufenthalt am Lande gegeben werden sollte, zweitens ob dem wissenschaftlichen Leiter die freie Verfügung über die Mitglieder der Expedition zustehen sollte, die an den wissenschaftlichen Arbeiten zu betheiligen wären. Letzteres wurde zuerst dadurch in Frage gestellt, daß Professor Gregory als Haupt des wissenschaftlichen Stabes [illegible] zum Theil auch Officiere [illegible] werden sollten. Es entspann sich über diese Frage eine Auseinandersetzung, die zu einem befriedigenden Ergebniß führte, indem die Mehrzahl der maßgebenden Persönlichkeiten zur Annahme einer Entscheidung kamen, die in der That die wissenschaftlichen Mitglieder in eine untergeordnete Stellung gegenüber dem commandirenden Kapitän gebracht haben würde. Von den Gegnern wurde ausgesprochen, daß es besser wäre, die Expedition gar nicht auszusenden, als einen solchen Zustand eintreten zu lassen. Professor Gregory ist nach der Kenntnißnahme dieses Beschlusses von der Stellung des Expeditionsleiters zurückgetreten, und man weiß noch nicht, was nun werden soll. Trotzdem ist bereits der Plan gefaßt, im November 1902 noch ein zweites Schiff auszuschicken, wofür die Kosten auf 300 000 M. veranschlagt werden, wovon 110 000 M. bereits gezeichnet worden sind.

AC. London, 28. Mai. Fünf Tage sind jetzt verflossen, seit das schreckliche Unglück in der Senghenydd-Grube das Aber-Thal in Wales in Schrecken und Trauer versetzt hat. Bis vor 12 Stunden nahm man officiell an, daß die Zahl der Opfer mit der ursprünglichen Schätzung von 78 sich decken würde. Seitdem sind jedoch drei weitere Leichen als solche von Arbeitern identificirt worden, die man nicht in der Grube vermuthet hatte. [illegible] Arbeiter der Grube [illegible] in die Grube wagen. Solange noch Hoffnung vorhanden war, Menschenleben zu retten, waren sie bereit gewesen, [illegible] jetzt sind sie völlig außer Stande, weitere Räumungsarbeiten vorzunehmen. Von umliegenden Gruben wird eine freiwillige Truppe zusammengestellt, und die Räumungsarbeiter werden mit deren Hilfe systematisch in Angriff genommen und, wie man erwartet, schnell beendet werden, obgleich großer Zweifel herrscht, ob viele Leichen ans Tageslicht befördert werden können. Bis Montag Nachmittag waren 38 Leichen gefunden und identificirt worden. Ein Bergwerksinspector ist der Ansicht, daß das Unglück durch Explosion von Kohlenstaub entstanden sei. Beständige nordöstliche Winde hätten die Atmosphäre getrocknet und damit auch den Kohlenstaub. Die Arbeiter hätten die Grube monatlich untersucht und er selbst habe vor vierzehn Tagen den größten Theil der Grube inspicirt und hätte nie Veranlassung gefunden, der Betriebsleitung wegen der Ventilation Vorhaltungen oder Vorschläge zu machen. Der Kohlenstaub in der Grube sei von der gleichen Entzündbarkeit wie der in der Albion-Grube, in welcher 200 Leute ums Leben kamen. Den Wittwen und Familien der Verunglückten sollen wöchentlich Pensionen statt einer Pauschalsumme ausgezahlt werden.

C. K. **Eine hübsche Schauspieleranecdote** erzählt der Gaulois: Richard Mansfield, der berühmte amerikanische Schauspieler, ist soeben der Held eines lustigen Abenteuers gewesen. Um sich ja auf der Reise gleich kenntlich zu machen, suchen die amerikanischen Schauspieler ihre Ehre darin, die Haare lang zu tragen; Mansfield besonders hat immer seinem üppigen Haarwuchs eine ungeheure Wichtigkeit beigelegt, ja er hat sich für die Dauer seiner Tournée sogar einen besonderen Haarkünstler engagirt. Unglücklicherweise wurde dieser jedoch krank, und eines Tages im letzten Monat mußte Mansfield, der sich damals im wilden Westen, in Aspen befand, die Kunst des Babiers am Orte, Namens Sawoyer, in Anspruch nehmen. Nach den trefflichen Rathschläge Mansfields gelang es dem Haarschneider, die Operation wunderbar auszuführen und der Schauspieler, dadurch in gute Laune versetzt, spielte an diesem Abend glänzender wie je. Sein Erscheinen auf der Bühne veranlaßte eine tolle Ovation, die sich zu einem Wahnsinnsausbruch zu steigern schien, als der Vorhang nach dem ersten Act fiel. Mansfield trat entzückt vor die Rampe, um zu danken; der Beifall verdoppelte sich, aber zu seinem lebhaften Erstaunen glaubte er zu bemerken, daß alle Blicke sich zu einer Loge wandten, wo ein Herr, auf die Balustrade gelehnt, dem begeisterten Publikum dankte, und in dem Beifallstosen unterschied er einen Ruf: „Sawoyer! Sawoyer!" Er trat sofort hinter die Coulissen zurück und eilte zum Director. „Aber, mein Herr, wer ist denn dieser Sawoyer?" Statt aller Antwort reichte ihm der Director das Programm. In der Mitte desselben waren in kleinen Buchstaben die Schauspieler und die Vertheilung der Rollen angegeben, und ringsherum stand in riesigen Lettern zu lesen: „Mr. Sawoyer nimmt sich die Freiheit, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die wunderbare Haartracht Mr. Mansfield's zu lenken, die speciell für diese Vorstellung in den Haarschneide-Salons von Sawoyer geschnitten und frisirt ist! Für die Kahlköpfe! Brauchen sie das Haarwasser Sawoyer, und Sie werden ebenso lange und ebenso schöne Haare haben wie Mr. Mansfield! Die Mansfield-Frisur, letzte Neuheit der Saison, kostet nur 35 Cents in den Haarschneidesalons von Sawoyer!" Wüthend stürzte Mansfield in seine Loge und schnitt sich die Haare bis zur Wurzel ab. Das große Ereigniß, in alle Winkel der Vereinigten Staaten telegraphirt, rief eine neue Mode hervor. Um dem berühmten Schauspieler eine Aufmerksamkeit zu erweisen, überliefern die jungen Schauspieler jetzt ihre Köpfe der Scheermaschine.

** **(Von der Marine.)** Der Ablösungstransport für den Kreuzer „Cormoran" ist per Dampfer „Darmstadt" am 24. Mai in Colombo eingetroffen und hat am 25. Mai die Reise nach Fremantle fortgesetzt. Der Transport der abgelösten Besatzung für den Kreuzer „Vineta" ist per Dampfer „Mainz" am 27. Mai in Bahia eingetroffen und setzt am 29. Mai die Reise nach Madeira fort. Der „Iltis" ist am 25. Mai in Tschifu eingetroffen und am 28. Mai von dort wieder in See gegangen. Das Kanonenboot „Tiger" ist am 26. Mai in Wusung eingetroffen. Der Kreuzer „Fürst Bismarck" — mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Vice-Admiral Bendemann an Bord — ist am 28. Mai von Tsingtau nach dem Jangtse und nach Wei-hai-Wei abgegangen. — Das von Pillau nach Spezia bestimmte italienische Torpedoboot „Euro" hat zur Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Canal am 27. Mai Kiel passirt.

† **Berne,** 28. Mai. Die von mehr als 300 Lehrern des Landes besuchte **Landeslehrerversammlung** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Schulvorstehers Lüschen-Oldenburg ihre zweite Versammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Verhandlungen und der üblichen Begrüßungen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Hauptlehrer Thedmers in Großenmeer sprach über „Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Religionsunterrichts in den Volksschulen". Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung dieses Unterrichtszweiges, der von den Lehrern mit Recht als der schwierigste, aber auch wichtigste erachtet wird, von der rein mechanischen Methode Luther's zu der mehr auf das Gemüth wirkenden Methode der Pietisten, zu der die Schulung des Verstandes in den Vordergrund stellenden Weise der Rationalisten leitete der Redner über zu den heutigen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, auf religionsgeschichtlicher Grundlage nach sorgfältiger Prüfung und Sichtung des Stoffes den Kindern das zu bieten, was geeignet ist religiöse, sichere Charaktere zu erziehen, nicht durch die treue Aneignung religiösen Memorienstoffes, sondern durch das Vertrautwerden des Kindes mit Personen und das Einleben in Verhältnisse, die die Religionsgeschichte bietet, und zeigte der Referent, wie in der Praxis nach diesen Grundsätzen der Stoff auf die verschiedenen Altersstufen zu vertheilen und zu behandeln ist. Eine Debatte schloß sich an den mit warmer Empfindung vorgetragenen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht. Herr Professor Dr. Rüthning in Oldenburg sprach sodann über die Grundsätze, nach denen die jetzt in der Herstellung begriffene neue Karte des Herzogthums Oldenburg von ihm entworfen und gezeichnet ist. In erster Linie ist versucht worden, die physikalische Beschaffenheit des Landes zur Darstellung zu bringen, die Höhenkurven, die gesammte Bewässerung, sowie die Wassertiefen der Jade und die Begradigung der Weser durch die Correction; vermieden ist die Anhäufung der Namen, doch ist versucht worden, ein klares Bild zu geben von der Besiedelung des Landes, indem nicht nur Dörfer und Städte aufgeführt sind, letztere in ihrer relativen natürlichen Größe, z. B. Oldenburg in der Größe des Zwischenahner-, Bremen in der Größe des Dümmer-Sees, sondern auch die einzeln gelegenen Gehöfte. Zwei kleine Seitenkarten zeigen die Eintheilung des Landes in Aemter und die geschichtliche Entwickelung des Landes nach den neuesten Forschungen. Herr Professor Rüthning schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die neue Karte Anlaß geben möge zu einer eingehenden Beschäftigung mit der engeren Heimath. Der vorgelegte Entwurf der Karte fand allseitigen Beifall, einige aus der Versammlung geäußerte Wünsche fanden bereitwilliges Entgegenkommen.

Es folgte jetzt die Generalversammlung des Pestalozzivereins unter dem Vorsitz des Herrn Rector Drees-Oldenburg. Die Casse dieses für die Unterstützung der Lehrer-Wittwen und -Waisen bestehenden Vereins weist auf an Einnahmen aus Beiträgen der Mitglieder, aus Geschenken, aus Verlagserträgen und Zinsen die Summe von ca. 5000 M. An Unterstützungen wurden in 46 Fällen 5800 M. verausgabt. Der Vermögensbestand der Casse betrug am 31. December 1900 46 161 M. Die Geschäfte der Generalversammlung wurden in üblicher Weise erledigt. Als Abgeordnete für die um Pfingsten 1902 in Chemnitz tagende „Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung" wurden gewählt die Herren Eickhorst-Schweewarden, Hinrichs-Oldenburg und Neels-Deedesdorf. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf ein Referat des Herrn Hauptlehrers Grape in Deichhorst über „Die Aufgabe der Volksschule". Zurückgewiesen wurden die vielfachen Forderungen, die jetzt von den verschiedensten Seiten an die Volksschule gestellt werden, aber nicht in ihren Rahmen passen. Die Schule hat nicht die Aufgabe, die Socialdemokratie zu bekämpfen, ihr fällt nicht die Ausbildung der Handfertigkeit und nicht die Einführung in die gewerbliche Thätigkeit zu, daher sind der Handfertigkeitsunterricht, die Koch- und Haushaltungsschule im Rahmen der Volksschule zurückzuweisen, ebenso wie die Forderung, die Kinder vorzubereiten für die verschiedenen Berufszweige des Lebens. Dagegen ist in der Zukunft ein Geschlecht zu erziehen, dem eingeflößt ist die Liebe zum Guten und Schönen, das Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit besitzt und im Stande ist, selbstthätig an der eigenen Vervollkommnung weiter zu arbeiten. Auch dieser Vortrag fand den lebhaften Beifall der Versammlung, die geschlossen wurde, nachdem als nächster Versammlungsort Varel bestimmt war. — Ein Festmahl vereinte die Theilnehmer der Versammlung im Hause des Herrn Lahusen.

-lc- **Hamburg,** 28. Mai. **Einen Tag im Siele verschüttet** gewesen sind, wie bereits telegraphisch berichtet, die drei Arbeiter Stapelfeldt, Möller und Lange in Hamburg. Sie waren mit noch zwei anderen Collegen im Haupteinsteigeschacht für das im Bau befindliche Hauptsiel in der Schanzenstraße beschäftigt. Als nun am Pfingstsonntag bei dem Gewitter der wolkenbruchartige Regen herniederging, wurde das alte Siel, welches neben dem neuen Hauptsiele verläuft, mit kollosalen Wassermassen überfüllt. Dieses Wasser ergoß sich in den Haupteinsteigeschacht und füllte den theilweise einstürzenden Schacht, sowie große Theile des Sieles in einigen Minuten mit schlammigem Wasser, wodurch den dort beschäftigten fünf Arbeitern der Rückweg abgeschnitten war. Zweien glückte es noch, sich rechtzeitig zu retten, während die anderen drei unten blieben. Die Feuerwehr wurde allarmirt und rückte mit Dampf- und Gasspritze heran, um den Schacht leer zu pumpen. Später waren die Riesenpumpen des Sielbaues ununterbrochen thätig, doch war bis Montag Abend 7 Uhr das Wasser noch nicht überwältigt. Gegen 8 Uhr konnte man in den Schacht eindringen und die lebendig Begrabenen ans Tageslicht fördern. Man fand sie zwar völlig erschöpft, aber noch lebend vor und dann wurden sie in ihre Wohnungen befördert. Sie hatten die Schosse des Sieles geschlossen und waren, solange der Luftvorrath anhielt, in Sicherheit gewesen. Das Luftquantum, das den Leuten zur Verfügung stand, wurde von sachverständiger Seite als für 18 Stunden ausreichend erklärt, es ist daher ein Wunder, daß die Leute nicht erstickt sind. Ob sie sonst noch größeren Schaden an ihrer Gesundheit genommen haben, läßt sich noch nicht übersehen.

Telegraphische Depeschen der Weser-Zeitung.

* **Brüssel,** 29. Mai. Nach einer Meldung des Petit bleu aus dem Haag von gestern Abend 8 Uhr ist dort eine amtliche Depesche eingegangen, die einen bedeutenden Sieg meldet, den die Buren am 2. Mai bei Kaekhenoel in der Nähe bei Pretoria errungen haben. Die Buren standen unter dem Oberbefehl von Beyer, dem Unterbefehlshaber Delarey und unter dem Befehl Breitenbach's. Die Verluste der Engländer betrugen 59 Todte, 159 Verwundete, 600 Gefangene und 6 Geschütze.

Hochwasser.	Bremerh.	Brake.	Vegesack.	Bremen.
29. Mai	10,34 U. Vm.	11,21 U. Vm.	0,46 U. Nm.	1,46 U. Nm.
30. Mai	11,30 U. Vm.	0,17 U. Nm.	1,42 U. Vm.	2,42 U. Nm

Telegraphische Cours-Berichte.

* **Newyork,** 28. Mai. (Schlußcourse.)

		vor. C.			vor. C.
Reg.-Sicherh.	3 %	3½ %	Illinois Centr.-Act.	138½	138½
Andere do.	3 %	3 %	Louisville u. Nashville-Actien	102½	102
Wechsel, Berlin, 60 T.	94 15/16	94 15/16	Newy. Centrb.-Act.	150¾	149
„ London do.	4,85	4,85	Northern Pacific Pref.-Act.	97¼	97¼
„ Paris do.	5,17½	5,17½	Northern Pacific Common Shares.	140	160
Cable Transfers	4,89¼	4,89¼	Northern Pacific 3 % Bonds	71½	71⅝
Silber-Barren	59¾	59⅝	Norfolk u. Western Preferred	87½	87
Tendenz für Geld	leicht	leicht	Union-Pac.-Actien	102¾	100
Atchison Topeca u. Santa Fe-Actien	76⅜	77⅛	4 % Verein. Staaten-Bonds pr. 1925	138½	138
Canada Pacific-Act.	101½	102½			
South. Pacific-Act.	47⅞	47			
Chic. u. Milw. u. St. Paul-Act.	159½	158⅜			
Denver und Rio Grande Preferred.	92¾	92			

Umsatz der Actien 626 000 Stück.
Anfangs stetig, dann fest, die Schwankungen auf dem ganzen Coursgebiete waren begrenzt. Schluß gedrückt.

Bank- und Eisenbahn-Ausweise.

* **Florenz,** 28. Mai. Betriebseinnahmen der italienischen Meridionaleisenbahn vom 11. bis 20. Mai 1901 auf dem Hauptnetz 3 179 495 Lire, gegen das Vorjahr weniger 368 150 Lire. Seit 1. Januar 40 572 488 Lire, gegen das Vorjahr weniger 2 579 619 Lire. Auf dem Ergänzungsnetz 3 112 309 Lire, gegen das Vorjahr weniger 171 521 Lire.

* **Newyork,** 27. Mai. Ausweise amerikanischer Eisenbahnen für April: Atchison, Topeka and Santa Fé, Brutto 4 875 000 $, Zunahme 1 029 000 $, Netto 2 010 000 $, Zunahme 443 000 $, Gesammt-Nettoeinkommen 1 843 000 $, Zunahme 435 000 $; Chicago, Santa Paul, Minneapolis and Omaha Brutto 805 000 $, Zunahme 129 000 $; Wabash Brutto 1 355 000 $, Zunahme 44 000 $, Netto 294 000 $, Abnahme 6000 $.

Fondsberichte 2c.

Berlin, 28. Mai. Die Actien der Pommerschen Hypothekenbank konnten heute 2 % anziehen, während die Actien der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank 5 % nachgaben. Die 3½ %igen Pfandbriefe der letzteren Bank gelangten heute nach längerer Zeit wieder zur Notiz und stellte sich solche auf 53 %, die 4 %igen Pfandbriefe verzeichnen einen Rückgang von 9 %, die 3½ und 4 %igen Pfandbriefe der Pommerschen Hypothekenbank notirten 1½ % höher.

— Zu unseren Mittheilungen über den Status der Reichsbank vom 23. Mai erwähnen wir noch, daß der Metallvorrath nunmehr um 125 Millionen Mark über den vorjährigen hinausgeht. Gold ist in geringeren Beträgen nach Holland abgeflossen, gleichzeitig wurden aber rund 10 Millionen Reichsschatzanweisungen, von welchen jetzt laut Nat. Ztg. noch etwa 50 Millionen Mark bei der Reichsbank discontirt sein dürften, eingelöst.

— Nach dem Refundirungsplan der St. Louis u. San Francisco Bahn sollen im Umtausch gegen 4 % Refunding Goldbonds für die bestehenden, in Berlin notirten Bonds gewährt werden 1) für je 1000 $ nominal 6 % St. Louis u. San Francisco Gen. Mortgage Bonds 1369,23 $ in 4 % Refunding Goldbonds mit Zinsen ab 1. Juli 1901, 2) für je 1000 $ nominal 5 % St. Louis u. San Francisco Gen. Mortgagebonds 1194,87 $ in 4 % Refunding Goldbonds mit Zinsen ab 1. Juli 1001, 3) für aus der Einlösung der Kansas Midland 1. Mortgagebonds herrührende je 1000 $ nom. St. Louis u. San Francisco 4 % Northwestern Divisionbonds 1053,28 $ in 4 % Ref. Goldbonds mit Zinsen ab 1. Juli 1901. Die Notirung der 4 % Ref. Goldbonds an der Berliner Börse wird durch die Berliner Handelsgesellschaft beantragt werden. Die käufliche Uebernahme der in Berlin notirten Bonds erfolgt zu nachstehenden Coursen: für 6 % Gen. Mortgagebonds zu 133½ % und für die 5 % Gen. Mortgagebonds zu 116½ %, beides Newyorker Usance und Stückzinsen bis zum Einreichungstage. Außerdem ist die Berliner Handelsgesellschaft bereit, die aus der Einlösung der 4 % Kansas Midland 1. Mortgagebonds herrührenden 4 % Northwestern Divisionbonds mit 102½ % Newyorker Usance und Stückzinsen bis zum Einreichungstage zu erwerben. Die Bezahlung erfolgt Zug um Zug in Reichsmark zu dem jeweilig bekannt zu gebenden Umrechnungscourse für kurz Newyork. — Die Frist der Einreichung der Bonds läuft bis zum 6. Juli cr.

— Nach dem Geschäftsbericht der Allianz, Versicherungs-Act.-Ges., für 1900 waren in der Unfallbranche bei Jahresschluß 15 699 (i. V. 14 876) Policen in Kraft mit 314,80 Millionen Mark (275,12 Mill. Mk.) Capital auf den Todesfall, 419,46 Mill. Mk. (432,65 Mill. Mk.) auf den Invaliditätsfall und 129 509 M. (119 929) täglicher Entschädigung. An Prämien wurden 2 401 184 M. (1 995 559) vereinnahmt, wozu 352 133 M. Vergütung der Rückversicherer treten. Dagegen erforderten in der Unfall- und Haftpflichtbranche die gezahlten Prämien und Renten 989 608 M. (804 321 M.), Rückversicherungsprämien 1 241 130 M. (1 035 350 M.), Agenturprovisionen 595 505 M. (422 378 M.). Unkosten 498 230 M. (390 729 M.). Die Prämienreserve erhöhte sich von 112 145 M. auf 158 331 M., die Prämienüberträge von 436 114 M. auf 501 021 M.; die Schadenreserve stieg von 157 848 M. auf 224 320 M., wonach sich in der Unfallbranche ein Ueberschuß von 168 639 M. (160 953 M.) ergiebt. Dazu treten 167 091 M. (166 679 M.) aus der Transportbranche, 15 829 M. (45 467 M.) aus der Feuerbranche, in der der Prämieneinnahme von 1 256 911 M. (1 266 566 M.) eine Ausgabe an Schäden mit 896 683 M. (817 276 M.) und an Provisionen mit 353 569 M. (359 830 M.) gegenübersteht. Die Einbruchsdiebstahlbranche lieferte 52 014 M. (20 295 M.) Ueberschuß. An Zinsen gingen 99 664 M. (75 600 M.) ein. Es ergiebt sich ein Ueberschuß von 509 292 M. (469 121 M.), wovon 200 000 M. (180 000 M.) als Dividende von 20 % (18 %) zur Vertheilung gelangen. 200 000 M. (195 630 M.) den Reserven zugewiesen und 47 746 M. (37 044 M.) vorgetragen werden.

Neustrelitz, 28. Mai. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank wurde Rechtsanwalt Brunswig-Neustrelitz und zu dessen Stellvertreter Bankier W. A. Hansen-Berlin gewählt. Die beiden vorgenannten sowie Bankier Benno Lazarus-Brandenburg wurden außerdem zu Mitgliedern der Revisionscommission ernannt.

Merseburg, 28. Mai. In der Casse des Spar- und Vorschußvereins Herzberg a. E. sind größere Fehlbeträge entdeckt. Die Höhe derselben wird auf über 130 000 M. angegeben. Veranlassung sollen private Speculationen des Directoriums sein. Die behördliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

München, 27. Mai. Dem Geschäftsbericht der Deutschen Lebensversicherungsbank Arminia zufolge traten im Jahre 1900 12 522 Versicherungen über 9 474 360 M. Versicherungssumme neu in Kraft; der Versicherungsbestand am Ende des Jahres stellte sich auf 56 239 Versicherungen über 48 828 741 M., der Reinzuwachs betrug 5859 Versicherungen über 5 058 132 M. Versicherungssumme. Die Prämieneinnahmen beziffern sich auf 2 067 504 M. (1 758 012), die Vergütung der Rückversicherer auf 62 977 M. (58 100). Anderseits wurden gezahlt bezw. zurückgestellt für Schäden 201 762 M. (162 911) und für Dividende an Versicherte 207 705 M. (101 811). Die Ausgaben für vorzeitig aufgelöste Versicherungen nahmen 85 542 M. (56 693) in Anspruch, die Rückversicherungsprämien 360 771 M. (264 260), die Agenturprovisionen und Verwaltungskosten zusammen 490 083 M. (432 049) oder 23,7 % (24,57 %) der Prämieneinnahme. Für Abschreibungen und Coursverluste auf Werthpapiere waren 28 924 M. (49 504) abzusetzen. Die Ueberträge auf 1901 stellen sich auf 7 156 904 M. (5 872 207). Die Sterblichkeit in der Todesfallversicherung verlief wieder günstig; die Ersparniß betrug 98 857 M. (67 540). Der Rohüberschuß beträgt 158 152 M. (139 841) zu folgender Verwendung: An die Versicherten 72 046 M. (59 012), Capitalrücklage 4305 M. (4041), Gewinnantheile der Verwaltung 19 323 M. (15 873), 7½ % (6½ %) der Baareinzahlung als Dividende gleich 45 000 M. (39 000) und Vortrag 17 476 M. (21 914). Unter den Vermögenswerthen befinden sich u. a.: Grundbesitz 693 000 M., Hypotheken 5 860 564 M., Werthpapiere 299 035 M., Police- und Cautionsdarlehen 230 399 M., reichsbankmäßige Wechsel 181 029 M., Guthaben bei Bankhäusern und anderen Versicherungsgesellschaften 314 462 M.

Newyork, 27. Mai. Ein von Seligmans geführtes Syndikat hat 30 Millionen Doll. St. Louis u. San Francisco Refunding Bonds und ungefähr 20 Millionen unterliegende Werthe erworben. Man hält fernere Goldausfuhren für wahrscheinlich. Die Reading Company zeigt für April für die Eisenbahn eine Abnahme in der Nettoeinnahme von 83 855 $ und für die Kohlengesellschaft eine Zunahme im Nettonutzen von 53 882 $. (Frkf. Ztg.)

* **Newyork,** 28. Mai. Der Dampfer „La Bretagne" nimmt am Donnerstag 1 500 000 Gold nach Europa.

Waaren-Berichte.

* **Bremen,** 29. Mai. Wolle. (Bericht von Weber, Lohmann u. Co. Ltd., Sydney, vom 23. April.) Wollbewegungen in Sydney und Newcastle vom 1. Juli bis 23. April.

	Ankünfte	Verschiffungen	Lagerbestand am 23./4.
1900/1901	580 473 Bll.	558 922 Bll.	21 551 Bll.
1899/1900	576 042 „	531 386 „	44 656 „
also für 1901	+ 4 431 Bll.	+ 27 536 Bll.	— 23 105 Bll.

Letztwöchentliche Ankünfte 1 481 Bll.

CTJ. **Berlin,** 28. Mai. Ueber die späte Baumwollernte in Bengalien wird Folgendes mitgetheilt: Die bebaute Fläche beträgt in diesem Jahre 67 500 Acres gegen 73 000 Acres im Vorjahre und 84 700 Acres durchschnittlich jährlich zur Späternte bebauter Fläche. Von den 15 Districten, welche an der Ernte betheiligt sind, dürften fünf einen Ertrag von mindestens 100 % einer Durchschnittsernte ergeben, in weiteren fünf Districten glaubt man, daß der Ertrag zwischen 80—100 % variiren wird, während die übrigen Districte nur ein Ergegniß von 50 bis 80 % einer normalen Ernte erreichen werden. Wenn die Witterung der weiteren Entwickelung der Ernte günstig ist, so dürfte dieselbe in der ganzen Provinz ungefähr eine normale werden und würde somit 4 450 000 englische Pfund Baumwolle gegen 3 559 000 im Vorjahre ergeben.

* **Hamburg,** 21. Mai. (Originalbericht von Cölle u. Gliemann.) Kraftfuttermittel. Der Verkehr an unserm Markte wurde durch die Festtage beeinträchtigt, und Umsätze von irgend welcher Bedeutung fanden daher nicht statt. Preise für sämmtliche Artikel blieben denn auch unverändert, nur für Marseiller Erdnußkuchen versuchten Fabrikanten höhere Forderungen durchzudrücken, ohne indessen Käufer zu finden.

* **Amsterdam,** 28. Mai. Caffee. G. o. Java 31, g. a. Santos 20 c. — Rübenzucker ruhig, ohne Geschäft. — Zinn flau. Banka loco 76¾ fl. bz., Juni 76 fl. bz., später 76½ fl. G. Billiton loco nominell. Straits loco 77½ fl. gelassen. — Petroleum unverändert. — Taback. Zugeführt pr. D. „Idomeneus" 7698 Pck. Sumatra und 2430 Pck. Borneo. — Rüböl prompt 35½—35, Sept.-Dec. 27½, Mai 28⅜ fl. — Leinöl prompt 35½—¼, Juni 35—¼—⅛, Juni-Aug. 34⅛—¼, Juli-Aug. 33—33¾, Sept.-Dec. 29½—⅞—¾, Jan.-Mai 27—26¾ fl.

* **Rotterdam,** 28. Mai. Caffee. G. o. Java 31, g. a. Santos 20 c. Umsatz 123 Bll. — Rübenzucker ruhig. Mai 11½ fl. — Taback. Zugeführt pr. „Dengaran" 4944 Pck. Java und 52 Pck. Sumatra. — Zinn flau. Banka Juni 76¾, Aug. 75½ fl. bez. — Margarine. Umsatz 305 Tcs. — Petroleum preishaltend. — Mais bunter amerik. 120, do. täglich erwartet 114¾ fl.

* **Antwerpen,** 28. Mai. Getreide. Weizen stetig. Roggen und Gerste ruhig. Hafer mehr angeboten, Preise unverändert. Mais stetig. — Häute. Verkauft 635 ges., darunter 150 M. B. mat. Deambr. O., 20—25 kg, zu 62 Fr., 385 B. A. Sansinena O., 32 bis 40 kg, zu 59 Fr. — Terpentin behauptet loco 69 Fr. — Hopfen behauptet, Alost loco 70 Fr., Oct.-Nov. 60 Fr. — Wolle. Verkauft loco 83 Bll. La Plata. — Salpeter fest, loco 20,60, Febr.-März 21¾ Fr. — Petroleum ruhig, unverändert. — Schmalz behauptet, Mai 102, Juli 100¾, Sept. 100 Fr., loco Wilcox 104 Fr. — Speck behauptet.

* **London,** 28. Mai. Chilikupfer 69⅛ £, 3 Mt. 69⅝ £. Stetig. Zinn, Straits, 128, 3 Mt. 127 £. Stetig. Blei, 12½, englisches 12¾ £. Fest. Zink 18¼, gewöhnliches 17¾ £. Ruhig.

* **Newyork,** 28. Mai

		vor. N.			vor. N.
Mehl, Spring	2,80	2,80	Stahlschienen	28	28
Talg	5	5⅛	Schmalz. West. steam	8,40	8,35
Zucker	3¾	3¾	Rohe u. Brother	8,50	8,45
Terpentinspiritus	36	36	Wilcox	8,50	8,45
Eisen	15,62	15,62	Short clear in Chicago	8,20	8,20
Kupfer loco	17,00	17,00	Getreidefracht n. Liverpool	¾ d.	¾ d.
Zinn	27,97	28,12			
Raffinirtes Petroleum. In Newyork			In Baltimore u. Philadelphia		
in Kisten	7,90	7,90	in Fässern	6,85	6,85
„ Fässern	6,90	6,90	in Tanks	4,30	4,30
„ Tanks	4,35	4,35	Fracht n. Lond.	2,6-3,3	2,6-3,3
Tendenz: Matt.			Pipe line Certificates. Credit Balances	105	105

* **Newyork,** 28. Mai (Originaltelegramm über die amerikanischen Producten- und Provisionsmärkte.)

	Short Ribs Chicago 28.	27.	Weizen Newyork 28.	27.	Weizen Chicago 28.	27.	Caffee Newyork 28.	27.
Loco	—	—	82½	82		—	6 5/16	6¼
Mai	8,20	8,20	81	80¼	73⅞	73⅞	5,40	5,35
Juni	—	—	—	—	—	—	5,40	5,40
Juli	7,90	7,90	79½	79	73⅞	73⅞	5,45	5,45
Aug.	—	—	—	—	—	—	5,50	5,50
Sept.	7,87	7,87	76¾	76⅛	—	—	5,60	5,60
Oct.	—	—		—	—	—	5,65	5,65
Nov.	—	—	—	—	—	—	5,65	5,65
Dec.	—	—	—	—	—	—	5,80	5,80

Caffee pr. Jan. 5,85 (5,85). Ruhig.

	Meß Pork Chicago 28	27	Mais Newyork 28	27	Mais Chicago 28	27.	Schmalz Chicago 28	27.
Mai	14,62	14,57	49⅞	49	43⅛	42½	8,17	8,10
Juli	14,62	14,57	48⅛	48⅛	44	43¾	8,15	8,07
Sept.	14,70	14,60	48⅛	48⅛	—	—	8,17	8,10

Weizen höher auf ungünstige Ernteaussichten in Amerika, Deckungen der Baissiers, Exportkäufe und bedeutende Abnahme der Vorräthe an den Seeplätzen. Schluß fest. Mais höher auf Deckungen der Baissiers pr. Mai, im Einklang mit dem Weizenmarkte und bessere Exportnachfrage. Schluß fest.
Schmalz, Short Ribs und Pork fest.
Schweinezufuhren 80 000 Stück, davon in Chicago 21 000 Stück. Preis leichte 5 $ 67 c., schwere 5 $ 65 c.

Viehmärkte.

⊙ **Jever,** 28. Mai. Viehmarkt. Zugeführt etwa 200 Stück Hornvieh. Handel in Zuchtvieh, namentlich hochtragenden Kühen, gut, sonst wenig lebhaft. — Schweine bezw. Ferkel hoch im Preise, doch gaben letztere später etwas nach; etwa 4 Wochen alte Ferkel kosteten pro Stück 15—17 M. — Die Witterung ist hier immer noch vorherrschend kühl und trocken; der in diesen Tagen niedergegangene Regen war nur von geringer Bedeutung.

Hamburg, 28. Mai. Auf dem heutigen Markt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1317 Rinder und 1192 Schafe.
Preise für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quenen 63—65 M., 2. do. 58—61 M., junge fette Kühe 57—59 M., ältere 50—54 M., geringere 44—47 M., Bullen nach Qualität 47—55 M., Schafe 1. Qualit. 61—65 M., 2. do 56—59 M., 3. do. 51—53 M.
Rindermarkt wieder langsam. Preise für Ochsen konnten sich nicht voll behaupten, Kühe anscheinend etwas gesuchter. Hammelmarkt unverändert.

Köln, 28. Mai. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 552 Ochsen, davon — Weideochsen, 488 Kälber (Färsen) und Kühe, 38 Bullen, 1230 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a. 69, b. 63—65, c. 58—60, d. 53—55 M.; Kälber (Färsen) und Kühe: a. 63, b. 60—62, c. 53—55, d. 48—50 M.; Bullen: a. 62, b. 58 bis 59, c. 53—55, d. 46—50 M. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft voraussichtlich geräumt. — Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht mit 20—22 % Tara: a. 59, b. 56—58, c. 50—53 M. Bei anfangs lebhaftem, später ziemlich verflauendem Geschäft langsam geräumt.

Schiffsfrachten.

* **Newyork,** 17. Mai. Befrachtet wurden u. A.: deutsches Schiff „Ardgowan", 1236 Tons, vom Golf nach Buenos Ayres für Holz zu 14 $ pr. Sept.-Oct.; norw. Bark „Adolf Tidemand", 1154 Tons, vom Golf nach Buenos Ayres für Holz zu 14¼ $ pr. Aug.; norw. Bark „Mizpah" für 3000 Brrl. raff. Petroleum von Newyork nach Kopenhagen zu 3½ sh. pr. prompt; engl. Bark „Hamburg" für 65 000 K. raff. Petroleum von Newyork nach Java zu 23½—24½ c. pr. prompt; engl. Dampfer „Knight Errant" für 250 000 K. raff. Petroleum von Newyork nach Sydney (N.-S.-W.), Melbourne und Adelaide zu ca. 28¼ c. pr. Juni-Juli; engl. Dampfer „City", 1875 Tons, von Newyork nach Hamburg oder Rotterdam für Stückgut zu 9½ sh., falls beide Häfen 10 sh., Option Fernandina und Norfolk nach London oder Rotterdam 11 sh., falls beide Plätze 6 d. mehr, 15 Tage Lade- und Löschzeit, 5. Juni Cancelling; engl. Dampfer „Benmohr", 1933 Tons, von Newyork nach Rotterdam oder Hamburg für Stückgut zu 9 sh., falls beide Häfen 9½ sh. pr. Mai. Fracht pr. Dampfer nach

	Getreide	Provisionen	Baumwolle	Mehl	Maßgut
Bremen	40 ₰	18 c.	23 c.	16 c.	12 c.
Hamburg	50 ₰	18 c.	20 c.	14 c.	50 M.

Saatenstandsberichte.

Rußland. Der kaiserliche Consul in Kowno berichtet unter dem 8. d. M.: Die Wintersaaten waren im Herbst gut eingegrünt und hatten im größten Theil des Amtsbezirks einen günstigen Winter. Gleichmäßiger Frost und meist reichlicher Schneefall schützten bis etwa Mitte März, wo rasch Thauwetter eintrat und die Aecker bald freilegte. Traten

auch noch gelegentlich Nachtfröste ein, so war die Tageswärme doch durchschnittlich genügend, um die Saaten sich gut erholen zu lassen, wozu ergiebiger Regenfall beitrug. In einem großen Theil des Gouvernements Suwalki und Kowno zeigten sowohl Roggen- wie Weizenfelder bis Anfang dieses Monats einen dichten, kräftigen Stand und versprachen eine reiche Ernte. In anderen Gegenden dieser Provinzen, so wie auch in den Gouvernements Wilna und Grodno ist das Schicksal der Winterfelder weniger günstig gewesen. Es sind stellenweise Felder wegen mangelnder Schneebedeckung schlecht durch den Winter gekommen, so daß ein Theil der Winterung — bei manchen Besitzern bis 40 % — umgepflügt und neu besäet werden mußte. Seit Anfang Mai macht sich Regenmangel fühlbar, der namentlich auf die Bestellung der Sommerung ungünstig gewirkt hat. Diese konnte in den meisten Distrikten schon Ende April begonnen werden und ist in einem Theile von Suwalki (Kreis Mariampol) und Kowno beendet. Stichweise ist aber die rasche Austrocknung und Verhärtung des Bodens sehr hinderlich gewesen, so daß jetzt schon ängstlich auf Regen gewartet wird.

Aus dem Telegramm der Bremer Baumwoll-Börse.

Newyork, 28. Mai

	Heute	v. Woche	Entsprechende Tage 1899/00	1898/99
Ankünfte in den atlant. u. Golfhäfen	11000	12000	4600	5600
Ankünfte in Memphis, St. Louis, Augusta und Houston	5100	5000	500	13 [illegible]
Export nach Großbritannien u. dem Continent	14000	10100	8000	3000

Notirungen für loco.	Heute	Gestern	Gleichz. 1900
Newyork middling	8¼ c.	8¼ c.	9[illegible] c.
Neworleans middling	7[illegible]	7[illegible]	8[illegible] c.

Notirung für „middling" auf Lieferung.

Newyork	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Jan.	Febr.
Heute c.	7.72	7.74	7.77	7.30	7.05	7.01	7.00	7.00	7.02	7.03
Gestern c.	7.91	7.93	7.94	7.41	7.16	7.11	7.10	7.10	7.13	7.14

Neworl.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Jan.	Febr.
Heute c.	7.51	7.51	7.49	7.24	6.85	6.77	6.75	6.75	6.77	—.—
Gestern c.	7.69	7.69	7.68	7.35	6.96	6.85	6.84	6.84	6.85	—.—

Schlußcourse auf London		Heute	Gestern
	in Newyork Handelswechsel	$ 4.84⅜	$ 4.84⅜
	„ Cabletransfers	$ 4.88¼	$ 4.88¼
	„ Neworleans Handelswechsel	$ 4.84⅜	$ 4.84⅜
	in Newyork auf Paris	Fr. 5.18¾	Fr. 5.18¾
	„ „ Berlin	94½ c.	94¾ c.

Der Markt für loco schloß in Newyork matt, in Neworleans willig, in Charleston, Wilmington und Norfolk fest, in St. Louis stetig und sonst ruhig.

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung, gab aber auf Ernteberichte wieder nach und schloß kaum stetig zu einer Erniedrigung von 19 bis 10 Points.

Die heutigen Umsätze auf Lieferung in Newyork werden auf 80000 Bll. geschätzt.

Der Markt auf Lieferung in Neworleans schloß ruhig zu einer Erniedrigung von 19 bis 8 Points.

Halbwöchentliche Ankünfte in 28 inländischen Plätzen 20000 Ballen.

Tagesbericht des Crop und Weatherbureau: Klar und warm in den westlichen und mittleren Abschnitten, leichter Regen in den atlantischen Staaten.

Im Ausblick: Regen in den atlantischen Staaten.

Wochenbericht des Crop- und Weatherbureau: Die Besserung ist allgemein gewesen, aber das Wachsthum ist im nördlichen Theile der mittleren Abschnitte und in den westlichen Abschnitten langsam. In Nord- und Südcarolina sind große Flächen überschwemmt.

Bremen, den 29. Mai.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Der Schnelldampfer **Kaiser Wilhelm der Große**, Engelbart, ist gestern 12 Uhr Mittags von Newyork via Cherbourg und Southampton nach der Weser abgegangen.

Der Schnelldampfer **Lahn**, Pohle, von Newyork kommend, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten Hurstcastle passirt.

Der Schnelldampfer **Hohenzollern**, Högemann, hat gestern 6 Uhr Abends die Reise von Gibraltar via Neapel nach Genua fortgesetzt.

Der Postdampfer **H. H. Meier**, Steencken, von Newyork kommend, ist heute 1 Uhr Morgens wohlbehalten auf der Weser angekommen.

Der Postdampfer **Königin Louise**, Kalger, ist gestern 4 Uhr Nachm. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer **Wittekind**, Meiners, von Ostasien kommend, ist heute Vormittag von Colombo abgegangen.

Der Reichspostdampfer **Bayern**, Bleeker, hat gestern 4 Uhr Nachm. die Reise von Genua nach Neapel fortgesetzt.

Der Reichspostdampfer **Rhein**, Dannemann, mit dem Marinetransport nach Ostasien bestimmt, ist heute Vormittag wohlbehalten in Colombo angekommen.

Der Reichspostdampfer **Sachsen**, Supmer, nach Ostasien bestimmt, ist heute Vormittag wohlbehalten in Hongkong angekommen.

Telegramme der Dampfschifffahrtsgesellschaft Neptun.

D **H. A. Nolze**, Bullerdieck, gestern von Passages nach Rotterdam.
D **Rhea**, Rodenbeck, gestern in Köln angekommen.
D **Sauß**, Jülls, heute von Bremen nach Amsterdam.

Telegramme der Dampfschifffahrts-Gesellschaft Argo.

D **Hogland**, Ramien, am 28. Mai von Rotterdam in Petersburg.
D **Mannheim**, Lambers, auf der Reise von Köln nach Petersburg am 28. Mai, 6 Uhr Nachm. Holtenau passirt.

See-Berichte.

** **Bremen**, 29. Mai. Kapitän Pesch vom Nordd. Lloyddampfer **Norderney** berichtet: Verließen Galveston am 4. Mai mit Passagieren und voller Ladung; passirten Bishop Rock am 22. Mai 10 Uhr Abends und erreichten die Außentonne der Weser am 25. Mai. Während der Reise trafen im Golf von Mexico leichten SO.-Wind mit Regen und Gewitterschauern, im Atlantischen Ocean vorherrschend Süd- bis SO.-Winde mit entsprechendem Seegang, im Canal und in der Nordsee frischen NO-Wind mit mäßigem Seegang. Gesprochen: Am 22. Mai auf 49° 47′ N. 10° W. ein Dampfer der Hamburg-Amerika Linie, westwärts, und am selben Tage auf 49° 48′ N. 8° W. (RHTF) Bremer Bark „Pionier", ostwärts steuernd.

— Kapitän Woltersdorff von Postdampfer **Bonn** berichtet: Verließen Buenos Aires am 28. April mit Passagieren und voller Ladung, erreichten Bahia am 5. Mai und ankerten am 19. Mai auf Funchal Rhede. Am 22 landeten in Vigo die spanischen Passagiere und setzten um 3 Uhr 45 Min. Nachm. die Reise fort. Am 26. Mai 4 Uhr 50 Min. Nachm. erreichten die Weser-Außentonne. Im südlichen Atlantischen Ocean trafen anfangs nördliche Winde, später einen frischen SO-Passat mit mäßigem Seegang. Im nördlichen Theil waren frische Nord- bis NO.-Winde mit mäßigem zeitweise groben Seegang vorherrschend. In der Bay von Biscaya trafen Stillte und vorübergehend Nebel, im Canal und in der Nordsee NO- bis östliche Winde mit entsprechendem Seegang. Gesprochen: Am 18. Mai auf 28° 15′ N. 19° 10′ W. englische Bark „M L K C" nach Capstadt. An Bord alles wohl.

* **Bremen**, 29. Mai. Laut Telegramm ist die deutsche Bark **J. C. Glade**, Stege, am 27. Mai von Valparaiso nach Tocopilla gesegelt.

— Der Petroleumtankdampfer **Helios** ist am 26. d. von Shields nach Newyork abgegangen und die **Paula** am 26. d in Newyork angekommen. Ferner ist der Tankdampfer **Standard** auf der Reise nach Danzig am 26. d. Butt of Lewis passirt und die **Energie** am 28. d. in Philadelphia angekommen.

Hamburg, 28. Mai. D. **Argos**, Krohn, am 25. d. von Malta nach Piräus. — D. **Chios**, Schlösser, gestern von Trapezunt nach Kerasunde. — D. **Delos**, Agrell, am 26. d. in Theodosia. — D. **Leros**, Aubel, gestern von Dedeagatch nach Konstantinopel. — D. **Naxos**, Konow, passirte gestern Quessant. — D **Pylos**, Wilkens, nach Hamburg, passirte am 26 d. Gibraltar. — D **Rhodos**, Freyer, am 26. von Smyrna nach Konstantinopel. — D. **Samos**, Mohr, nach Hamburg, passirte am 25. d Gibraltar. — D. **Skyros**, Knoth, am 26. d. von Lissabon nach Algier weitergegangen, passirte gestern Gibraltar. — P.-D. **Stambul**, Steen, gestern von Varna nach Bourgas. — D. **Roma**, Schröder, ausgehend am 25. d. von Algier nach Bari. — D. **Lusitania**, Kufahl, rückkehrend am 26. d. von Algier nach Rotterdam. — D. **Byzanz**, Holst, rückkehrend gestern in Ancona. — D. **Jeßmore**, von Norfolk, gestern Lizard passirt. — D. **Siegfried**, Strecker, von der Donau nach Alexandrien, passirte am 26. d. Konstantinopel. — D. **Claudius** Schwaner, von Neworleans nach Hamburg, passirte heute Dover. — D. **Ariadne**, Sachße, heute von Schleswig in Strömnäs (Hernösand-District). — D. **Brietzig**, Eberhard, heute von Cronstadt nach Trangsund. — D. **Frieda Lehmann**, Loß, am 26. d. von Jacobstad in Räfsö. — D. **Stefanie**, Ufken, am 25. d. von Bergen nach Königsberg. — P.-D. **Citta di Milano**, am 24. d von Genua in Montevideo. — P.-D. **Citta di Torino**, gestern von Genua in Newyork. — **Pamelia**, Schmidt, am 26. d. von Hamburg in Valparaiso. — P.-D. **Oropesa**, am 26. d von Valparaiso in La Pallice-La Rochelle. — P.-D. **La Normandie**, gestern von Havana in Santander. — P.-D. **Le Bresil** gestern vom Platastrom in Pauillac. — D. **Zanzibar**, Altschwager, am 25. d. in Tamatave. — **Steinbek**, Reinecke, am 25. d. von Cardiff nach Iquique. — **Barmbek**, Erbrecht, von Caleta Buena nach Hamburg, gestern von Bahia. (B.-H.)

* **Flensburg**, 28. Mai. Der auf der hiesigen Werft für die Hamburg-Amerika-Linie neu erbaute Dampfer **Silvia** machte am Sonnabend seine Probefahrt zur größten Zufriedenheit aller Betheiligten. Das Schiff hat folgende Dimensionen: größte Länge 436′, größte Breite 56′, Tiefe 31′ 11″. Es ist für die Unterbringung von 1500 Zwischendeckspassagieren gesorgt und außerdem sind über 30 Cabinen eingerichtet. Die erste Aufgabe der inzwischen in Hamburg angekommenen „Silvia" wird sein, einen Transport unserer Chinakrieger wieder in die Heimath zurückzuführen, zu welchem Zweck sie demnächst ihre Reise nach Ostasien antreten soll.

* **Kopenhagen**, 24. Mai. Der Dampfer **Banderas** ist besichtigt. Das Schiff soll nach Entlöschung eines Theils der Ladung zur Untersuchung von Schraube und Schaft, die jetzt nicht richtig arbeiten, ins Trockendock gehen, um dort provisorisch zu repariren, worauf es die Reise fortsetzen wird.

* **Konstantinopel**, 24. Mai. Der englische Dampfer **John Redhead**, mit Petroleum von Batum, ist bei Sinope festgerathen.

* **Baltimore**, 26 Mai. Der Dampfer **Rubinia** ist unter Assistenz von Merritt vom Strande abgekommen und nach Baltimore weitergegangen. — Der Dampfer **Rapidan**, von Newport News nach Liverpool, ist im James River festgerathen.

* **Bermuda**, 9 Mai. Die italienische Bark **Guiseppina**, von Pensacola nach Palermo, mit Schaden hier angekommen, hat sich in schwerem Wetter begeben und macht viel Wasser. Vor etwa 6 Tagen entschloß man sich, hier anzulaufen. Beim Ansteuern der Insel von westwärts gerieth das Schiff zwischen die Riffe, so daß es mit den Segeln nicht frei kommen konnte und vor Anker gehen mußte, bis es von Schleppern nach Murrays Rhede gebracht wurde. (Bereits kurz gemeldet.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bremen (Freihafen), 28. Mai — von
Engl. D Eider, Owen — Southampton
„ D Toledo, Hawick — Leith
Dtsch. D Sperber, Rabien — London
Dtsch. D Trier, Meyerheine — Brasilien
Dtsch. Nordstern, Wilters (29) — Granton
28. Mai — nach
Dtsch. D Senator Krüger, Schultz — Middlesbro
Engl. D Mabel, Philipps — Leith
Holl. D Hunze IX, Woudsma — Groningen

Bremen (Sicherheitshafen), 28. Mai — von
Schw. D Svea, Johannson — Gothenbur
Dtsch. 2 Gebrüder, Büschen — Baltrum
28. Mai — nach
Dtsch. Harmina, Köser — Norderney

Bremen (Holzhafen) 29. Mai — von
Schw. D Norma — Kotka

Bremerhaven. (Per Telegraph.) 28. Mai — nach
Dtsch. D Holsatia, Müller — Hamburg

Hoheweglenchtthurm, 29. Mai
Angekommen und eingesegelt:
Nw. D Neva
Hier vor Anker liegend:
Dtsch. Lloydd. H. H. Meier

Meyers Legde, 29. Mai
Angekommen und eingesegelt:
Norw. D HNWC.

Rothesandleuchtthurm, 29. Mai
Angekommen und eingesegelt:
Dtsch. D Faro
Schw. Gustav Adolf
Wind am 29. Mai, Morg. 7 Uhr: W., flaue Brise, bedeckt See ruhig. Therm. + 10,8°.

Emden, 27 Mai — von
D Enak, Fuhrmann — Hamburg
W. T.-A.-G. 31, Katt — „
Tertia, Hauschild — „
25. Mai — nach
Ida, Douwes — Christiania
D Gyda, Sonberg (26) — Hartlepool
D Headlands, Colmann — Newcastle

Cuxhaven, 28 Mai — von
D Lumen, French — Philadelphia
D Nautilus, Richards — London
28. Mai — nach
Margaret Murray — England
Minna — Island
D Polaria — Neworleans
Edward Seymour — St. Jones

Stettin, 27. Mai — von
D Adele, Bönchen — Hamburg
Dtsch. D Antonie, Galster (28) — Bremen

Swinemünde, 26. Mai — nach
Allhil, Hilmertz — Bremen

Memel, 24. Mai — von
Hoffnung, Reiners — Brake

Pauillac, 25. Mai — von
D Bresil — Buenos Ayres

Gravesend, 25. Mai — nach
D Umona — Natal
D Glenlogan (26) — Yokohama

Barry, 25. Mai — von
D Neuenfels — Newcastle

Berwick, 25. Mai — von
Adolph, Buß — Hamburg

Blyth, 24. Mai — nach
D Präsident v. Mühlenfels, Peters — Island

Cardiff, 26 Mai — von
D Bernard, Taylor — Bremerhaven

Dartmouth, 26. Mai — nach
D Benedick — Barbados

Dover, 26. Mai — pass. von
D Betty — Odessa nach Stettin

Falmouth, 27. Mai — von
Belize, Jonasson — Laguna

Liverpool, 25 Mai — von
D Campania — Newyork

Lizard, 27. Mai — pass vo
D Jeßmore — Fernandina nach Hamburg

Middlesbro, 24. Mai — von
D Marie Thun — Bremerhaven

Portland, 26. Mai — von
D Sofia Brailli — Novorossisk nach Hamburg

Portsmouth, 25. Mai — vor
Helene — Bremen

Prawle Point, 26 Mai — pass. vor
Alcinous — San Francisco nach Hamburg

Queenstown, 26. Mai — nach
D Etruria — Newyork

St. Catherines Point, 27. Mai — pass vor
D Ptarmigan — Odessa nach Hamburg

Shields, 26 Mai — nach
D Helios — Newyork

Southampton, 25 Mai — vor
Hother — Bremen
25. Mai — nach
D St. Louis — Newyork

Sagres, 26. Mai — pass. von
D Victoria
D Oural

Marseille, 25. Mai — von
D Victoria — Sydney
D Oceanien — Bombay

Konstantinopel, 21. Mai — von
D Asimina, Embericos — Novorossisk nach Hamburg

Suez, 27. Mai — von
D Peninsular

Newyork, 24 Mai — von
D Nomadic
D Benmohr — Manila
D Island — Kopenhagen

Philadelphia, 26. Mai — von
D Lucerna — d. Tyne
22. Mai — nach
D Nederland — Antwerpen

Aruba, 20. April — nach
Louise, Matthiesen — Hamburg

Tampa, 22. Mai — nach
D Melbridge — Stettin

Pensacola, 13. Mai — nach
Carl Hindric, Berg — Lübeck

Pascagoula, 6. Mai — nach
Endymion — Wismar

Ship Island, 11. Mai — clr. nach
John Gill, Gustafsson — Hamburg

Port Eads, 14. Mai — nach
D Mount Royal — Bremen via Havre

St. Marc, 1. Mai — nach
Hiram, Tonnesen — Havre

Montevideo, 20. Mai — nach
D Antonina — Genua

Portland, O., 5. Mai — von
Magdalene — Yokohama

Cooktown, 24. Mai — von
D Jumna — London

Strom-Schifffahrt.

Bremen, 28. Mai. — von
Minden 10, Sauerland — Porta
Bremen 55, Thalmann — Cassel
Bremen 40, Bohne — „
Baden, Hünecke — Horstedt
Lüchtringen, Heiter — Carlshafen
Hameln 8, Fischer — Hameln
Morsum 1, Töhling — Celle
Hameln 4, Helmer — Lachem
28. Mai — nach
Thedinghausen 5, Cordes — Horstedt
Thedinghausen 6, Cordes — „
Emma, Cordes — „
Hameln 18, Niemann — Hameln

28. Mai — pass. von
Hameln 19, Kümmel — Hameln nach Bremerhaven
Hameln 15, Prekel — Brake nach Hameln
Minden 11, Wehking — Vlotho nach Ritterhude
Bremen 30, Bierbaum — Brake nach Hameln
Hameln 13, Bredemeyer — Hameln nach Oldenburg

Nienburg, 28. Mai. — pass.
Gebr. Kregeler v. Minden n Bremen
Wasserstand der Weser am 28. Mai + 0,10 m.

Liste heimwärts und nach auswärts bestimmter Schiffe.

Heimwärts bestimmte Schiffe.

Von Albany, W.-A.:
Etha Rickmers 13. 2. — London
2./4. St. Helena pass.

Von Astoria, Or.:
Pax, Reiners 9/1. — Canal
Willkommen, Freese 17./1 — Rotterdam
18./5. von Queenstown
Hassia, Schumacher 8. 2. — Europa
Professor Koch, Schütt 18./3. — Canal
Peter Rickmers, Schobert 19./3. — Canal
Niobe, Fettjuch 8./4. — Canal
Wega, Fennekohl 4./5. — Canal
Paul Isenberg, Ott 10./5. — Canal
Nereus, Backe 13. 5. — Canal

Von Bahia:
D Tucuman, Hanssen 9. 5. — Bremen
25./5. von Lissabon

Von Baltimore:
D Standard, Schleemilch 11./5. — Danzig
26./5. Butt of Lewis pass.
D Köln, Langreuter 22./5. — Bremen
D Hotham Newton 22./5. — Hamburg

Von Brunswick:
D Zeeburg clr. 15./5. — Bremen

Von Buenos Ayres:
D Pfalz, Winter 8./5. — Bremen
27./5. von Vigo
Stephan, Freese 15./5. — Havre
D Aachen, v. Bardeleben 23./5. — Bremen

Von Calcutta:
D Stolzenfels, Strüfing 20./4. — Hamburg
24./5. Gibraltar pass.
D Schwarzenfels, Sandstedt 28./4. — Hamburg
19./5. Port Said pass.
D Argenfels, Tegge 7./5. — Newyork
27./5. Port Said pass.
D Rothenfels, Ziegenmeyer 7./5. — Hamburg

Von Caleta Buena:
Christine, Hamer 7./2 — Hamburg

Von Chemainus:
Roland, Meyer 25./4. — Greenock
14./5. von Esquimault

Von Durban:
D Bundesrath, Carstens — Hamburg
30./4. von Mozambique
27. 5. von Neapel
D Kronprinz, v. Issendorff 10. 5. — Bremen
26./5. von Zanzibar
D Gouverneur, Stahl — Hamburg
25./5. von Beira

Von Fremantle:
Primus, Neumann 16./4: — Algoabay

Von Galveston.
D Bencliff 3./5. — Bremen
11. 5. von Norfolk
D Hydaspes 12./5. — Bremen
21./5. von Norfolk
D Helgoland, Franke 19./5. — Bremen
D Springwell 19./5. — Bremen

Von Janiane:
J. W. Burmester, Kükens 13./12. — Falmouth
Agnes, Hüneke 2./1. — Hamburg
Pindos, Wolter 17. 5. — Bremen

Von Karachi:
D Wartburg, Zittlosen 19./5. — Hamburg
D Lindenfels, Kenneweg 24./5. — Hamburg

Von Laguna:
[illegible]ard, Schade 4/5. segelf. — Canal

Von d. La Plata:
[illegible]inneburg, Soeken 1./5. — Hamburg
16./5. St. Vincent pass.
[illegible] Sonnenburg, Dirks 24./5. — Bremen

Von Lobos de Afuera:
[illegible]thusa — Bremen
28. 2. auf 30° N. 43° W.

Von Manzanilla:
[illegible]a, Aden 5./3. — Bremen

Von Mazatlan.
[illegible] Nicolai, Cassens 8./3. — Liverpool

Von Melbourne:
[illegible], Hustede 22./11. — Delagoabay
[illegible]zone, Gieseke 16./3. — London
[illegible]baran, v. d. Osten 30./4. — Canal
[illegible]thea, Schwegmann 12./5. — Capstadt

Von Mobile:
[illegible]a, Weiße 7./5. — Newcastle o. T.

Von Montevideo:
D Africa, Koopmann 25./5. — Antwerpen

Von Neworleans:
D Mount Royal clr. 13./5. — Bremen
[illegible]/5. von Port Eads

Von Newyork:
[illegible]me, Kohlsaat 12./4. — Blaye
[illegible]rie, Brandis 17./4. — Liverpool
[illegible]5. auf 42° N. 57° W.
[illegible]elia, Behrens 25/4. — London
[illegible]dor, Geerdes 3. 5. — London
[illegible]5. auf 41° N. 47° W.
D [illegible]harlois 12./5. — Rotterdam
D Bürgermeister Petersen, Stege [illegible]/5. — Vlissingen
D Willkommen, Schäffer 15./5. — Vlissingen
D Hohenzollern, Högemann 18./5. — Genua
[illegible]5. von Gibraltar
D August Korff, Wischhausen 20./5 — Vlissingen
D [illegible]ahn, Pohle 21./5. — Bremen
[illegible]5. von Southampton
D Brilliant 21 5. — Vlissingen
D Elise Marie 22. 5. — Vlissingen
D Excelsior 22./5. — Vlissingen
D [illegible]ckar, Harrassowitz 23. 5. — Bremen
D Kaiser Wilhelm d. Große, Engelbart [illegible]/5. — Bremen

Von Ostasien:
D [illegible]arburg, v. Binzer — Bremen
[illegible]3. von Hiogo
[illegible]5. in Algier
D [illegible]amberg, Jacobs — Bremen
[illegible]/3. von Yokohama
[illegible]/5. von Singapore
D Königsberg, Christiansen — Bremen
[illegible]4. von Yokohama
[illegible]5. von Colombo
D Prinzeß Irene, Wettin — Bremen
[illegible]4. in Kobe
[illegible]/5. in Genua
D Andalusia, Ehlers — Wilhelmshaven
[illegible]5. von Tsingtau
[illegible]5. von Colombo
D Wittekind, Meiners — Bremen
[illegible]4. von Tientsin
[illegible]/5. von Colombo
D Prinz Heinrich, Heintze — Bremen
[illegible]5. in Kobe
[illegible]5. in Colombo
D Preußen, Prehn — Bremen
[illegible]5. in Kobe
[illegible]5. in Hongkong
D Wittenberg, Hempel — Bremen
[illegible]/5. von Yokohama

Von Pelotas:
B[illegible]rd, Müller 18./3. — Hamburg

Von Pensacola:
Si[illegible] Hemmes 25./2. — Gutujewski
1./4. auf 56° N. 6° O.

Von Pisagua:
Pionier, Alberti 18./1. — Dünkirchen
12./5. auf 49° N. 14° W.

Von Philadelphia:
D Lucifer 12./5. — Hamburg
13./5. Del. Breakw. pass.
D Duffield 14./5. — Hamburg
D Geestemünde, Thielemann 17./5. — Oxelösund

Von Portland (Ore.):
C. H. Wätjen, Wessels 17./1. (?)
24. 5. in Queenstown
Alice, Kuhlmann 21./1. — Hamburg
27./5. von Queenstown
Marie Hackfeld, Wührmann 19./3. — Canal
Arthur Fitger, Denker 29./3. — Canal
Ferdinand Fischer, Mark 12./4. — Canal
Magdalene, Susewind 26./5. — Canal

Von Port Pirie:
Alcyone, Bruns 26./3. — Falmouth

Von Port Victoria:
Mona, Schwarting 19./3. — Algoabay

Von Rangoon:
D Rauenthaler, v. Freeden 20./4. — Bremen
2./5. von Calcutta
26./5. von Port Said
D Braunfels, Eelbo 5./5. — Bremen
16./5. von Calcutta
D Scharlachberger, Fischbeck 27. 5. — Bremen via Calcutta

Von Saigon:
D Lynrovan 19./4. — Bremen
18. 5. Suez pass.

Von San Francisco:
Anna, Bohlmann 14. 5 — Queenstown

Von Santos:
D Stolberg, Burosse 8./5. — Bremen
15./5. von Bahia
27./5. von Funchal
D Mainz, Raetz 21./5. — Bremen via Bahia

Von Savannah.
Gustavo Adolfo, Heimburg 4./4. — Gutujewski
17./5. Helsingör pass.
D Marselisborg 8./5. — Bremen
11./5. von Norfolk

Von Ship Island:
Atlantic 6./5. — Bremen

Von Streakyboy:
Coriolanus, Götting 23./3. — Falmouth

Von Sydney:
Hyon, Mohrschladt 17./2. — London
D Prinzregent Luitpold, Walter 6 4. — Bremen
28./5. von Port Said
D Weimar, Formes 4./5. — Bremen
27./5. in Colombo
D Stettin, Niedermeyer 28. 5. — Shanghae

Von Tacoma, Wash.:
Carl, Hashagen 7./2. — Canal
Nereide, Windhorst 17./4. — Canal

Von Taganrog:
D Victoria —/5. — Emden
17./5. Dardanellen pass.
D Tregenna — Bremen
24./5. Dardanellen pass.

Von Tocopilla:
Magdalene, Frühmke, 8./2. — Canal
St. Monan, Gjeruldsen 29./4. — Bremen

Von Trinidad:
Capella, Wilms 5./4. — Bremen
Arno 26./4. — Bremen

Von Vancouver:
Paul Rickmers, Walsen 17./12. — London
24./5. St. Michaels pass.

Nach auswärts bestimmte Schiffe.

Nach Adelaide:
Adele, Langhoop 11./5. — Capstadt
Hansa, Zimdars 25/5. — Port Natal

Nach Australien:
D Darmstadt, Dewers 25. 4. — Bremen
24. 5. in Colombo
D Oldenburg, Prager 22./5. — Bremen
28./5. Quessant pass.

Nach Anjer f. O.:
Nomia, Rowehl 23. 5. — Cardiff

Nach Baltimore:
D Hannover, Jantzen 16./5. — Bremen
18./5. Lizard pass.
D Diamant, Reiners 26./5. — Hamburg

Nach Barbados:
Mizpah, Christophersen 20./4. — Bremen
23./4. Dungeneß pass.
Elisabeth, Reimers 26./4. — Hamburg
16. 5. auf 31° N. 18° W.

Nach Brasilien:
D Heidelberg, Thomer 20./5. — Bremen
27./5. in Oporto

Nach Buenos Ayres:
D Halle, v. d. Decken 11./5. — Bremen
20. 5. von Vigo
D Mark, Ahrens 25/5. — Bremen
28./5. in Antwerpen

Nach Calcutta:
D Wildenfels, Reifing 16./4. — Hamburg
27./5. in Madras
D Ockenfels, Bathmann 21./4. — Bremen
21 5. von Suez
D Tannenfels, Allerholt 26./4. — Hamburg
21./5. Sagres pass.
D Bärenfels, Diedrichsen 27./4. — Hamburg
20./5. von Suez
D Hochheimer, Feltrup 12./5. — Bremen
24./4. von Hamburg
26./5. in Middlesbro
D Drachenfels, Lintig 12./5. — Hamburg
21./5. von Antwerpen
D Neuenfels, Weseloh 22./5. — Newcastle via Cardiff
D Löwenburg, Frerichs 25./5. — Hamburg
27./5. in Antwerpen

Nach Caleta Buena:
Athene 13./3. — Barry
Sirius, Behring 22./5. — Port Talbot

Nach Canada:
Alborga, Johannsen 1./5. — Bremen
4./5. Dover pass.

Nach Capstadt:
Germania, Beyer 20./3. — Swansea

Nach Durban:
D Herzog, Gauhe 10./11. — Hamburg
27./5. in Delagoabay
D Präsident, Zemlin 24./4. — Hamburg
27./5. in Mombassa
D General, Fiedler 8./5. — Hamburg
24./5. von Neapel
D Kaiser, Weißkam 14./5. — Hamburg
15. 5. von Bremen
26./5. in Las Palmas
D Reichstag, Mey 25./5. — Hamburg
26./5. von Rotterdam

Nach Fremantle:
Arnold, Rose clr. 16./1. — Newcastle
22./2. von Barry
2./4. auf 0° 16′ S. 27° 20′ W
Kehrewieder, Katt 1. 5. — Barry

Nach Hiogo:
Mabel Rickmers (clr. 31./1.) — Philadelphia
2./2. Del. Breakw. pass.
10./5. Anjer pass.
Rickmer Rickmers, Baake clr. 3./4. — Philadelphia
4./4. Del. Breakw. pass.

Nach Honolulu:
Argus, Hunter 3./1. — Bremen
Werra, Brünings 21. 3. — Bremen
Sirene, Sauerwilch, 29./4. — Bremen
3./5. Dover pass.

Nach Iquique:
Rigel, Leopold 9. 3. — Port Talbot
14./3. auf 46° N. 18° W.
J. W. Wendt, Niehoff 16./5. — Port Talbot

Nach Karachi:
D Rüdesheimer, Weihmann 18./4 — Hamburg
14./5. Suez pass.
D Steinberger, Denker 9./5. — Hamburg
20./5. Sagres pass.
D Johannisberger, Möller 15./5. — Hamburg
16./5. in Antwerpen

Nach Laguna:
Albatros, Dirks (29./3. segelf.) — Aracaju

Nach dem La Plata:
D Arensburg, Löding 20./4. — Bremen
26./4. von Antwerpen
D Schönburg, Kreckler 4./5. — Bremen
10./5. von Antwerpen
D Marienburg, Engelage 18./5. — Bremen
24./5. von Antwerpen

Nach Manzanilla:
N. P. Nielsen, Bentsen 6./4. — Bremen

Nach Mauritius:
Solide 20./5. — Leith
21./5. May Island pass.

Nach Mazatlan:
J. H. Nicolai, Warns 3./8. — Hamburg
30. 3. nach beend. Reparat. von Bordeaux
18./4. von Point de Grave
Oberon, Schiek 18./5. — Port Natal
Carl, Schoemaker 21./5. — Hamburg
23./5. Dungeneß pass.

Nach Melbourne:
Anna, Christians 3./5. — London

Nach Nagasaki:
Renée Rickmers, Schultze clr. 16./3. — Philadelphia
21. 3. Del. Breakwater pass.
Robert Rickmers, Schwarting clr. 15./5. — Philadelphia

Nach Neworleans:
Columbus, Stöver 12./4. — Gravesend
12./4. von Deal
Kaiser, Gräfing 17./4. — Hamburg
Brema, Drees 18./4. — Rotterdam
Elsa, Springer 21./4. — Hamburg
D Livland, Wurthmann 11./5. — Bremen
16./5. von Antwerpen

Nach Newyork:
D Bremerhaven, Ninnes 14./5. — Antwerpen
D Chester 22. 5. — Amsterdam
24./5. Lizard pass.
D Washington, Dreßler 23./5. — Rotterdam
24./5. Lizard pass.
D Friedrich der Große, Eichel 25./5. — Bremen
26 5. von Southampton
D Deutschland 25./5. — Rotterdam
D American 26./5. — Rotterdam
D Helios, Janssen 26./5. — Shields
D Kaiserin Maria Theresia, Richter 28./5. — Bremen

Nach Ostasien:
D Kohsichang, Leuß 8./3. — Bremen
2./5. in Singapore
D Straßburg, Madsen 25./3. — Bremen
13./4. von Hamburg
23./5. von Singapore
D Sachsen, Supmer 17./4. — Bremen
29./5. in Hongkong
D Kiautschou, Lüneschloß — Hamburg
24./5. in Aden
D Nuentung, Gosewisch 2./5. — Sydney
D Würzburg, Schüder 4./5. — Hamburg
18. 5. von Suez
D Rhein, Dannemann 5. 5. — Bremen
29./5. in Colombo
D Silesia, Bahle 12./5. — Bremen
15./5. von Rotterdam
D Bayern, Bleeker 14/5 — Bremen
28./5. von Genua

Nach Pensacola:
Rialto, Müller 21/4. — Hamburg
24./4. Dungeneß pass.

Nach Philadelphia:
D Gut Heil, Schröder 13. 5. — Stettin
17./5. von Shields
Standard, Hülsebusch 16./5. — Havre

Nach Portland, Or.:
Willy Rickmers, Wiechert 23./2. — Hiogo
22./4. theilweise entmastet in San Francisco
H. Hackfeld, Barber 8./4 — Nagasaki
Ecuador, Diekmann ca. 21./5. — Tsingtau

Nach Port Natal:
Saturnus, Fulfs 1./3. — Hamburg
9./3. Dungeneß pass.
Loreley, Hegemann 22./3. — Liverpool
26./4. auf 1° S. 26° W.
Callao, de Wall 27./4. — Hamburg

Nach Port Pirie:
Nautilus, Assing 21./3. — Hamburg

Nach Port Townsend:
Gustav & Oskar, Seeke 4./4. — Capstadt

Birma, v. Wrede 7./5. — Yokohama

Nach Rangoon:
Herkules, Rövesaat 27./4. — East-London
D Verona, Spießen 15./5. — Antwerpen
21./5. Gibraltar pass.

Nach Rockingham:
Henny, Kühne 22./4. — Port Natal

Nach Sandy Hook:
August, Albrecht 17./4. — Hamburg

Nach San Francisco:
Reck, Reiners 16. 5. — Caleta Buena

Nach San Juan del Sur:
Baldur, Casseboom, 25./5. — Panama

Nach Santa Rosalia:
Schiller, Steinbömer 14./3. — Hamburg
19./3. Lizard pass.

Nach Savannah:
Kiandra, Bunje 27./3. — London
24./4. von Fowey
Charlotte, Krüger 17/4. — Rotterdam
Louise Rose 21./5. — Newyork

Nach Seattle:
Adolf, Shipmann 15./3. — Antwerpen
16./3. Dungeneß pass.
(?) 25./3. auf 35° N. 19° W.

Nach Ship Island:
Tana, Jensen 17./4. — Bremen

Nach Sydney:
Ebenezer, Schumacher 20./4. — Algoabay

Nach Tampa:
Martha Bockhahn, Meinke 26. 5. — Bremen

Nach Tocopilla:
J. C. Glade, Stege 27./5. — Valparaiso

Nach Valparaiso:
D. H. Wätjen, Wicke 13./3. — Rotterdam
14./3. Dover pass.
Emilie, Dähn 22./3. — Newcastle o. T.
8./4. auf 35° N. 16° W.
Potosi, Schmidt, 29./4. — Hamburg
1./5. Dungeneß pass.

Nach Vancouver:
Khorasan, Peil 5./4. — Yokohama
Louise, Köhler 24./4. — Yokohama

Im ostasiatischen Marinedienst.
D Gera, v. Borell
22/5. in Tsingtau
D Crefeld, Werner
26./5. von Shanghae
Palatia, Reessing
15. 3. in Shanghae

Angekommen seit Veröffentlichung unserer letzten Liste.

April
19. D Deli v. Deli in Singapore
Mai
5. Zion v. Emden in Ship Island
19 Columbia v Shanghai in Port To[illegible]
20. D Elise Marie v. Amsterdam in [illegible]
20. D Excelsior v. Rotterdam in [illegible]
21. D Rudesburg v. Karachi in [illegible]
21. D Queen Eleanor v. Saigon in [illegible]
21. D Dresden v. Baltimore in [illegible]
21. D Wittenberg v. Bremen in Yo[illegible]
21. Emmanuel v. Mobile in [illegible]
21. D Kaiser Wilhelm der Gr[illegible] v. Bremen in N[illegible]
21. D Scharlachberger v. Hamburg in [illegible]
21. D Bayonne v. Philadelphia in Genua
22. D Frankfurt v. Bremen in Baltimore
22. D Mannheim v. Newyork in Hamburg
22. D Barbarossa v. Bremen in Newyork
22. D Deutschland v. Newyork in Rotterdam
22. D Lucigen v. Philadelphia in Hamburg
22. D Karlsruhe v. Bremen in Sydney
22. Silo v. Pensacola in Petersburg
23. D Freiburg v. Ostasien in Bremen
23. D Borkum v. Bremen in Galveston
23. D Willehad v. Bremen in Montevideo
23 Apollo v. Melbourne in Capstadt
23. D Sophie v. Venedig in Batum
23. D Wolfsburg v. d. La Plata in Hamburg
23. D American v. Newyork in Rotterdam
23. Triton v. Albany in London
24. D Werra v. Newyork in Genua
24. D Trave v. Newyork in Genua
24. D Rockabill v. Taganrog in Bremen
24. D Arion v. Taganrog in Bremen

Mai
24. D Kaiserin Maria Theresia v. Newyork in Bremen
24. D Holsatia v. Ostasien in Bremen
[illegible] v. Pensacola in Bremen
26. Ardgowan v. Savannah in Rotterdam
26. D Paula v. Rotterdam in Newyork
27. D Aller v. Genua in Newyork
27. D Roland v. Bremen in Pernambuco
27. D Harby v. Savannah in Bremen
27. D Ocean v. Newyork in Amsterdam
27. D Nürnberg v. Bremen in Yokohama
27. D Australia v. Neworleans in Dünkirchen
27 D München v. Yap in Hongkong
28. D Trier v. Santos in Bremen
28. D. Valdivia v. Brasilien in Bremen
28. M. Smith Petersen v. Manzanilla in Bremen
28. D King Edward VII. v. Brunswick in Bremen
28. D Energie v. Stettin in Philadelphia
28. D Königin Luise von Bremen in Newyork
29. D H. H. Meier v. Newyork in Bremen

Wir ersuchen die Betheiligten höflichst um alle zur Vervollständigung dieser Listen dienenden Nachrichten.

(Schluß des redactionellen Theils.)

Order-Güter.



Mit dem auf der Weser angekommenen Dampfer
„King-Edward VII.“,
Capt. **A. C. Birch,**
von **Brunswick**
sind diverse Parthien **Baumwolle an Order** angebracht und ersuche ich die mir unbekannten Herren Empfänger um gefl. sofortige Einlieferung der gestempelten indossirten Connossemente.

Herm. Dauelsberg,
Schiffsmakler.



Order-Güter.

Aus dem von **Libau** angekommenen Deutschen Dampfer
„Angeln“, Capt. **Müller,**
sind noch einige Parthien **Hafer** unreclamirt und ersuchen wir die uns unbekannten Herren Empfänger um sofortige Einreichung der indossirten Connoissemente, da bereits mit Lagerung begonnen wird.

Gebrüder Specht,
Schiffsmakler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs sämmtlicher Suppenküchen und des Garnison-Lazareths in Oldenburg an Fleisch- und Wurstwaaren, sowie Speck soll für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1901 öffentlich verdungen werden, zu welchem Zweck im Geschäftszimmer des Königlichen Proviantamts daselbst, Bremerstraße No 2, auf Dienstag, den 4. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, Termin anberaumt wird.

Die Vergebung der Lieferung erfolgt in 2 Loosen:
Loos I Rind- und Hammelfleisch,
Loos II Schweinefleisch, geräucherten Speck, sowie sonstige Fleisch- und Wurstwaaren.

Die Angebote müssen versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote betreffend Fleischlieferung für die Garnison Oldenburg 1901“ an das Proviantamt bis zu dem angegeben Termine eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen, deren Kenntniß in den Angeboten zu bescheinigen ist, liegen im Geschäftszimmer des Proviantamtes zur Einsicht aus. Dieselben können auch gegen Erstattung der Selbstkosten von 0,75 ℳ, sowie der etwa erwachsenden Portokosten daselbst bezogen werden, desgleichen auch Muster zu Preisangeboten gegen Erstattung der etwaigen Portokosten.

Intendantur des 10. Armeekorps.

Tübingen, wurde Gymnasialprofessor in Zwickau, dann Conrector am Gymnasi[um] und 1880 Rector des Leipziger Albert-G[ymnasiums] er mit dem Lehrauftrage für das Fach zum Professor an der Leipziger H[ochschule] literarisch hat sich Richter durch Forts[etzung der] Jahrbücher für Pädagogik einen Namen 1893 gehörte er dem Stadtverordneten eifrigsten Mitglieder an.

AWB. **London,** 27. Mai. Das das von **England** aus gleichzeitig mit **Expedition** und mit ähnlichem Zweck soll, ist seit den Ereignissen der letzte[n] seiner Ausführung, so doch in seinem **Professor Gregory,** der vor schaftliche Leitung der Forschungsreise jetzt von dieser Stellung ...

Jagdverpachtung.

Am **Sonnabend, den 1. Juni, Nachmittags 5 Uhr,** wird die Feldmarksjagd der Gemeinde **Graue,** etwa 800 Hektar groß, auf die nächsten sechs Jahre vom 1. September 1901 an, öffentlich verpachtet, bemerkt wird noch, daß ein größerer Forstort mit gutem Rehstand dazu gehört, und nur etwa 3 km von der Bahnstation Asendorf entfernt ist.

Versammlung der Pächter im **Steimkschen Gasthause** hierselbst.

Graue, den 26. Mai 1901.

Der Jagdvorsteher.





In tausend Fällen bestätigt!

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden **Haut-Ausschlag** beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr. b

W. Sommer,
Leipzig, Bayerschestr. 48, vormals Goslar

Textilbranche!

Eine leistungsfähige mechan. Buntweberei sucht für den provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate einen durchaus

tüchtigen Vertreter,

welcher bei der Kundschaft in **Bremen** und **Großherzogthum Oldenburg** nachweislich gut eingeführt sein muß.

Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen sind unter **H. A. 2085** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. b

---

Für **Dortmund und Umgegend** wird

Vertretung

einer durchaus leistungsfähigen **Korkenfabrik** gesucht.

Offerten unter **A D 1990** an die Exped. der Weser-Zeitung erbeten.



Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. i. EF, F. od. M Spitze zu 20 Pfg. i. d. Schreibw.-Handl.

ARMOUR's
Fleisch-Extract

ist das ausgiebigste Präparat dieser Art.

Zu haben in Colonial- u. Delicatesswaren-Geschäften.

ARMOUR & Co., grösste Schlachterei der Welt.



Tabackmesser

für Maschinen aller Art.

Specialität von **J. A. Rubens,** Messerfabrik, Cronenberg (Rhld.).

Massen-Fabrikation. Exacte Ausführung. Billigste Preise.



Einladung zum Abonnement auf

Niedersachsen

Ill. Halbmonatsschrift für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Sprache, Kunst und Litteratur Niedersachsens.

Redakteure:
Für den hochdeutschen Teil: **Herm. Helberg, Schleswig.**
Für den plattdeutschen Teil: **Friedr. Freudenthal, Fintel.**
Herausgeber und Verleger: **Carl Schünemann, Bremen.**

Preis vierteljährlich Mk. 1.50.

Ziel und Zweck der Zeitschrift ist die Pflege der Heimatliebe und der Heimatkunst. Dorneym, gediegen und künstlerisch in Wort und Bild ist Niedersachsen bereits das Lieblingsorgan der Gebildeten aller Stände Nordwestdeutschlands.

Man abonniert beim Buchhändler oder bei der nächsten Postanstalt.

Probe-Nummern und Prospekte gratis und franko vom Verleger

Carl Schünemann, Bremen.



b

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in rothen Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. — Halbjahrskurse.

Jubiläums-Ausstellung 1901

für Industrie und Gewerbe
Juni — Juli — August
in



Riga.

Eröffnung am 1. 14. Juni 1901.
Concerte: des Helsingforser Orchesters, Dir. Schneevoigt, u. der Petersburger Garde-Equipage, Dir. Slavác.
Attractionen: Alt-Riga, Venedig, Dahomey-Dorf, Vogelwiese, Wiener Specialitäten etc. etc.
Wohnungs-Auskunft: Adr. Rig. Jub.-Ausstellg.

Zur 700-jähr. Jubel-Feier der Stadt Riga.

Kurhaus Zwischenahn (b. Oldb.)



Heilanstalt u. Pension für Erholungsbedürftige, in waldreicher Gegend am Zwischenahner See.

Neu eingerichtet wurden:
Electrische Bäder (1,50 ℳ),
Electrische Lichtbäder (1,50 ℳ),
Kohlensäurebäder (Patent Fischer & Kiefer in Karlsruhe) (1,50 ℳ)
Kohlensäurehaltige Soolbäder (1,75 ℳ).

Näheres durch Prospecte
Dr. Niemoeller.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Curort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg—Frose—Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- u. Laubholzwalde. Mittelpunkt sämmtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sool-, Fichten-, Dampf-, Moor-, Loh-, Tannin-und sämmtliche med. Bäder, sowie für alle Proceduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgs-Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badeärzte: **Dr. Müller, Dr. Schmidt** und San.-Rath **Dr. Pelizaeus.** Illustrirte Prospecte gratis und Führer in Buchform à 50 ₰, mit Karte 1 ℳ, sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**



Lichtenthaler Allee. **Baden-Baden.** Haus I. Ranges.

Hôtel Minerva,

bevorzugt durch seine herrliche Lage in reizendem, grossartigem Garten, durch **zwei Dependencen** erweitert. b

Appartements mit Bad und Toilette.

Electrisches Licht. Terrassen-Restaurant. — Sehr vorteilhafte Arrangements.

C. H. Foell, Besitzer.

Sanatorium Dr. Barner-Braunlage

Oberharz 620 Mtr.

Sanatorium für Krankheiten des **Nervensystems,** des **Magendarmkanals,** des **Stoffwechsels** und des **Herzens. Für Rheumatismus** und **Frauenkrankheiten (Moorbäder). — Reconvalescentenheim. — Nachkuren.** *Hydro- und Electrotherapie. — Sonnen- und Luftbäder. — Diätkuren. Geistes- und Lungenkranke ausgeschlossen.*

Prospekte durch Dr. med. u. phil. Friedrich Barner.

Das ganze Jahr geöffnet. Familienanschluss.

Ostseebad Binz Insel Rügen

Klimatischer Kurort I. Ranges.

Reizende geschützte Lage inmitten alter Laub- u. Nadelwaldungen. Bester Sandstrand. Von ärztlichen Autoritäten wegen des milden Klimas auch für schwächl. Kinder empfohlen. Warmbad, Kanalisation u. Wasserleitung. Bahnstation. Prospekte gratis und franco durch

Die Badeverwaltung und das Verkehrsbureau.

Wilhelmshöhe bei Cassel.

Gossmann's Naturheilanstalt. — Erfolgreiche Kuren. Prosp. frei.
San.-Rath Dr. Bilfinger. Frl. Dr. med. Gomberg. Gossmann, Dir. b

---

Flinsberg im schlesischen Isergebirge

524—970 m hoch.

Frühlings-, Sommer-, Herbstkur. Höhen-, Waldklima.
Bedeutende Stahlquellen. Moorbäder. Bäder und Einatmungen aus Fichtenrinde und Kiefernadeln.
Massage. Wasser-, Luft- und Luftliegekur.
Versand von Ober- und Niederbrunnen. Flasche 40 Pf.
Neue grossart. Kuranlage bestehend in Kurhaus, Wandelhalle, Trinkhalle, Verwaltungs-Gebäude und grosser Terrasse mit herrlicher Fernsicht.
Elektrische Beleuchtung b
Saison Mai bis Oktober.
Frequenz über 7000 Pers. Bahn Friedeberg a./Qu. 1 Stunde.
Prospekt durch die Bade-Verwaltung. Fernspr.-Anschluss 4.

Höhen-Kurort Schierke i. Harz

am Brocken, 650 m ü. d. M.

Hoppes Hôtel & Pension.

Aeltestes Gasthaus am Platze. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. In nächster Nähe am Walde gelegen, mit herrlicher Aussicht auf die Berge. Monat Mai und Juni für längeren Aufenthalt besonders geeignet. Näheres durch Prospecte.

Besitzer *C. Hoppe.*

Sanatorium Marienbad bei Goslar a. H.

Kuranstalt für alle nervösen Erkrankungen,
Alkoholismus und Morphiumsucht.

Physik.-diätet. Heilverfahren, sowie alle übrigen bewährten Heilmeth.
Hiervon völlig getrennt:

Heil- und Pflegeanstalt

für die leichteren Formen der Gemüthskrankheiten. — Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

Dr. med **BENNO,** Nervenarzt und ärztlicher Direktor b

Die „Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von Newyork,

gegründet 1843,

ist die **älteste** amerikanische und die **größte** Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt: sie hat seit Bestehen an Policen-Inhaber

über 2270 Millionen Mark

ausgezahlt und besitzt einen Garantiefonds von

1368 Millionen Mark.

Die großen Vortheile einer Versicherung mit Ansammlung der Dividenden zeigt nachstehendes Beispiel:

Police No. 16560, ausgestellt 1856 auf den Todesfall,

Versicherungssumme	($ 3 000)	ℳ **12 600. —**
Gutschrift **jährlicher** Dividenden		„ **14 074.20**
Ausgezahlt im Jahre 1901		ℳ **26 674.20**
Wofür im Ganzen nur an Netto-Prämien eingezahlt worden sind		„ **10 421.46**
Erzielter Reingewinn		ℳ **16 252.74**

Die **„Mutual“** schließt nicht nur Policen mit längeren Dividenden-Perioden, sondern auch solche, bei denen die Dividenden alljährlich erhoben werden können.

Die Policen sind nach **2 Jahren unanfechtbar, Weltpolicen,** und nach **3 Jahren unverfallbar.**

Capitaine, Officiere und Ingenieure auf seetüchtigen versicherungsfähigen Schiffen über 100 Tons werden für Fahrten nach allen Ländern ohne Extra-Prämie versichert.

Das Kriegsrisico wird für eine geringe gleich vom Beginn der Versicherung an zu zahlende jährliche Extra-Prämie übernommen.

General-Agentur: Bernhard J. F. Voss.

Haupt-Agentur: J. C. Frerichs & Co.,
Inhaber: **Otto von Hanffstengel,**
Bremen, Domshof No. 16, Eingang Buchtstraße.

Haupt-Agent in Bremerhaven:
Georg Wilcken.

Lebensstellung!

Eine ältere, norddeutsche **Weingroßhandlung** sucht einen tüchtigen, möglichst branchekundigen

Reisenden.

Es wird auf einen gediegenen, soliden Herrn reflectirt, der mit der Zeit die Touren des Chefs übernehmen soll und sich eine Lebensstellung schaffen will. Antritt nach Vereinbarung; Discretion zugesichert. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten mit Lebenslauf unter **B M 1990** an die Exped. der Weser-Zeitung zu senden.

Delmenhorst.
Hôtel zur Post.

Elegante und vornehme **Einrichtung,** Badezimmer, Centralheizung. Große und kleine Gesellschaftssäle. Allen geehrten Reisenden u. Ausflüglern bestens empfohlen.

Porta Westfalica.
Der Kaiserhof

Haus I. Ranges mit mäßigen Preisen.
Volle Pension von 4 ℳ an.
W. Nolting.

Ostsee-Bad Binz a. Rügen.
Ostsee-Hôtel

empfiehlt sich den geehrten Rügenreisenden; direkt an der See u. dem Wald gelegen.
b Besitzer: **F. Wittmüss.**

Sieber's Kurhôtel
Grüner Jäger im Harz.

I. Ranges. Stat. Seesen.

Geöffnet von **Mai** bis October. Wegen seiner herrlichen geschützten Lage allen zu empfehlen, welche frühzeitig in den Harz reisen wollen.

Vorzügliche Küche, billige Preise. Prospecte durch den Besitzer

G. Sieber.

Hôtel u. Pension Waldheim

bei **Elbingerode im Harz.**
Telephon Amt Rübeland Nr. 15.

Mitten im Walde — 520 Meter hoch gelegen, — vorzügliche preiswertheste Sommerfrische und Erholungsstation. — In der Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Prospecte gratis und frei durch den Besitzer **E. Niewerth.** b

---

Nordseebad Spiekeroog
Günsel's Hôtel u. Pension.

Prospecte gratis. b

Neuhaus
im Sollinger Wald.
Station: **Holzminden.**

Für ruhigen Sommer-Aufenthalt in herrlicher Waldfrische empfiehlt sich
W. Düsterdiek's Gasthof.

Oberhof i. Thür. 840 Meter.
Grand-Hôtel „Kurhaus“ Prospecte gratis und franco

Ilsenburg a. Harz.
Bösche's Hôtel.

Prospekte gratis und franco.

Schlangenbad im Taunus.

Kleinbahn Eltville-Schlangenbad.
Bekanntes **Wildbad** in herrlicher Lage.
Eröffnung der **Saison 1. Mai.**
Electrisches Licht. Wohnungen durch den Pächter **H. Berges** (im Winter **Wiesbaden Kaiserbad).** Prospecte und alle sonstige Auskunft kostenlos durch die Königliche Badeverwaltung.

Wer reich und glücklich

Heirathen

will, wende sich mit Vertrauen an **Frau C. Hentzler,** Düsseldorf, Florastr. 49.

Zu vermiethen.

Der von Herrn J. B. Oldenbusch, Vorriesstraße Nr. 27 benutzte

Laden nebst Cabinet,

worin seit Jahren ein Taback- u. Cigarren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist zum 1. October 1901 zu vermiethen. Passend ev. als Filiale.

Spar- u. Credit-Verein an der Unterweser.
Geestemünde.

Zu vermiethen.

Im Auftrage habe ich das bislang von der Firma **Habich & Goth** benutzte Büreau an vorzüglicher Lage am Hafen zu vermiethen.

Emden, den 25. Mai 1901.

J. D. Wortman,
Auctionator.

Ein Cigarrenfabrikant

in der Nähe von Mannheim, Eisenbahnstation, der mehrere Jahre für eigene Rechnung fabricirt, sucht jetzt Provisions-Arbeit für 70—100 Mille pro Woche. Tüchtige und sparsame Arbeiter, sowie eigene Lokalitäten sind vorhanden. Sortiren kann mit übernommen werden. Gefl. Offerten unter **K P 1986** an die Exped. der Weser-Ztg. erbeten.

Die

General-Agentur

für Bremen und Bezirk

einer alten Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft mit diversen Neueinrichtungen ist an einen energischen, selbstthätigen Fachmann unter günstigsten Bedingungen zu vergeben.

Discretion zugesichert.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Leistungen sub **A W 1977** an die Expedition der Weser-Zeitung erbeten.

Cigarrenfabriken,

welche Filial-Fabriken errichten wollen, finden hierzu günstige Gelegenheit in kleinem Orte Westfalens mit Bahnverbindung, woselbst ein größerer Stamm solider Arbeiter vorhanden ist. Nähere Auskunft wird ertheilt auf Anfragen sub **J L 8948** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** b

---

Heirat. Auswahl zu den Pfingsttagen colossal. Senden Sie nur Adresse, sofort erhalten Sie **600 reiche Partien** a. Bild zur Auswahl. „Reform“ Berlin 14.

Todes-Anzeige.

Ein sanfter Tod endete heute früh um 4 Uhr das rastlos thätige Leben meines unvergeßlichen Mannes nach kaum vollendetem sechzigsten Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau **Marie Bodensiek,**
geb. **Tonnemacher.**

Bremen, 26. Mai 1901.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 30. d.s., Vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Rhiensberger Friedhofes aus.

Verklarung.

Am
Mittwoch, den 29. Mai 1901, Nachmittags 5 Uhr,
vor dem Amtsgericht Bremerhaven,
Englischer Dampfer „King Edward VII“, Capt. Birch, angekommen von Brunswick;
Englischer Dampfer „City of Athen's“, Capt. Halley, angekommen von Bassein.

Bremerhaven, den 28. Mai 1901.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.
Trumpf.

Druck und Verlag von Carl Schünemann
Bremen, 2. Schlachtpforte 7.

Hannoverscher Courier.

Zeitung für Norddeutschland. — Hannoversche Anzeigen.

Hannoversche Neueste Nachrichten.

Die Hannoverschen Neuesten Nachrichten sind wie früher die Zeitung für Norddeutschland und Hannoversche Anzeigen durch Ankauf mit dem Hannoverschen Courier vereinigt; dadurch sind diese Zeitungstitel Eigentum unsers Verlages.

Diese Zeitung erscheint morgens und abends, Sonntag und Montag nur einmal.
Beilagen: Verlosungsliste von Wertpapieren, Losen 2c., ferner das Sonntagsblatt des „Hann. Cour." „Unser Hausfreund" und Sonnabend die „Landwirtschaftliche Zeitung".
Abonnementspreis bei vierteljährlicher Vorausbezahlung in Hannover 5 M, bei allen Postämtern Deutschlands 6 M 25 ₰. **Einzelne Nummern 10 Pfennig.**

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum: Residenzstadt u. Provinz Hannover 25 ₰, von außerhalb der Provinz Hannover 35 ₰, Reklamen die breite Zeile 1 M. Stellengesuche aus der Residenzstadt Hannover im kleinen Lokalverkehr die Petitzeile 15 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und den größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion (Tel. 1606) **Osterstr. 88; Expedition** (Tel. 3193) **Osterstr. 89 in Hannover.**
Redaktions-Bureau in Berlin: Unter den Linden 51.

Nr. 24507. (50. Jahrgang.) (55. Jahrgang d. Z. f. N.) **Hannover, Donnerstag, 30. Juli 1903.** **Abend-Ausgabe.**

Hierzu 2. Blatt.

Politische Uebersicht.

Hannover, 30. Juli.

Zur Abänderung des sächsischen Landtagswahlrechts schreibt die „Nationallib. Korr.":

„Der Beschluß der Mitglieder des nationalliberalen Landesvorstandes und der Landtagsfraktion Sachsens: es empfehle sich nicht, daß Mitglieder der nationalliberalen Partei, vor allem solche, welche Mitglieder des Landtags seien, der etwa an sie ergehenden Einladung der Regierung für den zu Ende August oder September in Aussicht genommenen Beirat behufs Beratung einer Aenderung des Landtagswahlrechts Folge leisten, hat dem sächsischen nationalliberalen Landesvorstand heftige Angriffe zugezogen. Man will in diesem Beschluß den Ernst des Willens zu einer wirklich durchgreifenden Reform des Landtagswahlrechts vermissen. Obwol die Resolution des Landesvorstandes sich auffällig kühl zu dieser Frage ausspricht, vermögen wir nicht zu glauben, daß die sächsische nationalliberale Parteileitung sich der unbedingten Notwendigkeit dieser Reform verschließt; sie würde sich durch ihre zögernde oder zweideutige Haltung in einen unüberbrückbaren Widerspruch mit den eigenen Parteigenossen im Lande setzen. Die Sprache und die Forderungen aller nationalliberalen Blätter Sachsens, als am 14. Juli die sächsische Regierung ihre Absicht auf Aenderung des Landtagswahlrechts kundgab, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Gleichzeitig stieß aber die Einsetzung des Beirates, „an der namentlich auf diesem Gebiete (des Wahlrechts) besonders erfahrene Mitglieder beider Ständekammern teilnehmen sollten", von vornherein auf Mißtrauen. Man glaubte voraussehen zu müssen, daß jener Beirat vorwiegend aus reaktionären Elementen zusammengesetzt werden und daß das Odium einer aus diesem Beirat hervorgehenden wiederum mangelhaften Gesetzvorlage auch auf die etwa an diesem Beirat teilnehmenden Nationalliberalen fallen würde.

Unter diesem Gesichtspunkt löst sich die Teilnahme oder Nichtteilnahme der Nationalliberalen an dieser Kommission in eine Frage der Taktik auf. Eine von vornherein ablehnende Haltung einzunehmen und sich nach dieser Richtung absolut zu binden, scheint allerdings übereilt. Ebenso als der Willensmeinung wohl der gesamten nationalliberalen Partei wenig entsprechend muß die redaktionelle Fassung des Beschlusses des Landesvorstandes betrachtet werden, die den unbeugbaren Entschluß auf ganze Arbeit in der Wahlrechtsfrage nicht deutlich erkennen läßt. Wir wiederholen heute, was wir damals in einer Schlußbetrachtung über die sächsische Landtagswahlrechtsfrage schrieben: „Es gilt jetzt für die nationalliberale Partei Sachsens, alle Kräfte um sich zu sammeln und neu zu organisieren, um die alten Fehler mit Entschlossenheit und sogar, wie das nationalliberale „Leipziger Tageblatt" fordert, gegebenen Falles mit Rücksichtslosigkeit wieder gut zu machen."

Vergessen scheint übrigens selbst von seiten der nationalliberalen Blätter Sachsens, daß der Landesvorstand bereits am 29. Dezember 1899 in einer programmatischen Resolution die Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts gefordert hatte und daß somit von den bürgerlichen Parteien Sachsens die Nationalliberalen die ersten waren, die auf Beseitigung des Gesetzes vom Jahre 1896 drangen!"

Zur Nachwahl in Dessau.

Absichtliche Mißdeutungen der von uns in Nr. 24 495 abgedruckten Zuschrift über die Verhältnisse, unter denen die Wahl des verstorbenen Abg. Richard Röſicke in Dessau zustande kam, sind uns in der Presse der Freisinnigen Vereinigung schon mehrfach begegnet. Dem Dessauer Blättchen dieser Fraktion ist es jedoch vorbehalten geblieben, in jener Zuschrift eine „in hohem Grade unwürdige, übelwollende und hämische Beurteilung" des Verstorbenen zu entdecken, die „an Bosheit und Niedrigkeit der Gesinnung kaum zu übertreffen" sei und von „tatsächlichen Irrtümern strotze". Die letzte Behauptung hütet sich das Blättchen wohlweislich zu beweisen; was es sonst vorbringt, ist eine unverschämte Infamie. Wir dürfen die Beurteilung der Tatfrage unseren Lesern und der öffentlichen Meinung überlassen. Unser Artikel enthielt, alles in allem genommen, nichts als die Feststellung, daß Röſicke sich seine Wahl auch etwas habe kosten lassen, — worin niemand eine unwürdige Beurteilung oder dergleichen finden kann — und daß er sich durch die Art seiner geschäftlichen Betätigung auch persönlich beliebt zu machen verstand. Daraus wurde die Folgerung gezogen, daß ein neuer Kandidat der Freisinnigen Vereinigung, bei dem diese persönlichen Momente in Wegfall kämen, nicht die gleichen Wahlaussichten haben würde wie der Verstorbene. Die „Bosheit und Niedrigkeit der Gesinnung" geben wir denjenigen zurück, die dem Wortlaut unserer Zuschrift offenbar „hämisch" etwas unterzulegen wußten, was nicht darin enthalten war. Das Elaborat des „Anhalter Tagebl." wird verständlicher, wenn man weiß, daß sein Herausgeber Herr Art'l neuerdings seine Kandidatur um das Mandat Röſickes bei der Freisinnigen Vereinigung erfolgreich durchzudrücken scheint. Unserer uninteressierten Wertschätzung des Dahingeschiedenen und der aufrichtigen Trauer um seinen Tod haben wir sogleich nach Eintreffen der unerwarteten Botschaft einen unanfechtbaren Ausdruck gegeben.

Noblesse oblige.

Man schreibt uns:

Leider vergebens hat man auf den Widerruf einer Nachricht gewartet, die aus einem Posener Blatte seit einigen Tagen in der Presse umlief: wir meinen die letzten Nachrichten über **Ankäufe der Ansiedelungskommission in der Provinz Posen.** Es scheint also richtig zu sein, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Prinz von Kurland, der Oberpräsident a. D. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf und andere adelige Großgrundbesitzer sich ihrer in Posen gelegenen Güter ganz oder teilweise entäußert haben. Von einer Notlage dürfte bei keinem dieser Großgrundbesitzer gesprochen werden können. Daß z. B. die Vermögensverwaltung eines deutschen Fürsten unter den heutigen Umständen sich zu dem Verkaufe von Grundbesitz in den Ostmarken versteht, ist vom nationalen Standpunkte aus tief zu beklagen. Wenn der deutsche Reichskanzler die polnische Frage schlechthin für die wichtigste nationale Angelegenheit der Gegenwart erklärt, wenn hunderte von Millionen vom preußischen Staate ausgegeben werden, um in den Ostmarken das Deutschtum nicht allzusehr aus dem Landbesitze verdrängen zu lassen, dann ist zweifellos für jede Vermögensverwaltung eines deutschen Fürsten die Pflicht gegeben, ihrerseits die Unterstützung der staatlichen Ansiedelungspolitik Preußens aus eigenen Mitteln als Ehrenpunkt zu betrachten. Statt dessen muß man erleben, daß die Vermögensverwaltung des Herzogs von Altenburg gleich dem früheren Oberpräsidenten Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorf die Ausnutzung der wirtschaftlichen Konjunktur für ihre Aufgabe erachtet! Merkwürdigerweise hat auch die **Königliche Klosterkammer in Hannover** 4000 ha an die Ansiedelungskommission verkauft, eine Instanz also, die gleichfalls in erster Linie verpflichtet und befähigt wäre, die staatliche Ansiedelungspolitik in den Ostmarken nachdrücklich zu fördern. Wenn die Tätigkeit der Ansiedelungskommission im nächsten Winter vom preußischen Abgeordnetenhause geprüft wird, wird hoffentlich die Kritik der in Rede stehenden Punkte so scharf und schonungslos wie nur möglich sein.

Der Vatikan und Italien.

Anläßlich der Gedächtnisfeier für König Humbert, welcher heute vor drei Jahren durch den Anarchisten Bresci in Monza ermordet wurde, stellen die italienischen Blätter Vergleiche an zwischen dem damaligen Verhalten des Vatikans und dem heutigen taktvollen Auftreten des Königs von Italien. Die Vergleiche fallen nicht zu Gunsten des Papsttums aus. Als damals nach der Bluttat in Monza ganz Italien trauerte, unterbrach der Vatikan die Jubeljahrsfestlichkeiten nicht nur nicht, sondern der Papst verbot sogar die Gebete für den Ermordeten in der Kirche. Als aber jetzt die Krankheit Papst Leos ein baldiges Ende erwarten ließ, verschob der König sofort seine Pariser Reise, weil er [illegible] nicht in Paris feiern lassen wollte, während in Rom der [illegible] mit dem Tode rang.

Die Zuckerfrage in Belgien.

Brüssel, 29. Juli.

Ein neues Zuckersteuergesetz, das die belgische Gesetzgebung mit der Brüsseler Konvention in Einklang bringt, wird voraussichtlich heute von der Kammer angenommen werden. Es scheint daher angezeigt, der Analyse des neuen Gesetzes einige Daten über die Lage der belgischen Zuckerindustrie vorauszuschicken.

Obgleich Belgien an der Gesamtzuckererzeugung der Welt, die auf 9 Millionen Tonnen für das vergangene Jahr geschätzt wird, nur mit ungefähr 300 000 Tonnen beteiligt ist, berührt doch die Zuckerfrage gewissermaßen Lebensinteressen des Landes. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Zuckerindustrie, abgesehen von anderen mit ihr in Verbindung stehenden Industrien, eine wesentlich landwirtschaftliche ist und auf den hiesigen Ackerbau einen beträchtlichen Einfluß ausübt. Der Rübenbau bedingt, um den Ertrag auf die höchste Stufe zu bringen, mannigfache Verbesserungen des Bodens durch wert-

---

△ Ein historischer Festzug auf dem Lande.*)

Meensen ist ein Dorf im südhannoverschen Kreise Münden und hat 375 Einwohner, die sich behaglich vom heimischen Boden nähren, die einen als Ackerbauer, die andern, indem sie aus den das Dorf überragenden Basaltbrüchen unsere hannoverschen Städte mit Pflastersteinen versorgen. Auch Geisteskultur und Intelligenz sind bodenwüchsig und unvermengt mit fremden Kulturelementen: abgesehen von Pastor und Schullehrer, einem halben Dutzend Handwerkern, zwei jungen Leuten, die zwei Semester auf der landwirtschaftlichen Winterschule zu Northeim studiert haben, hat niemand Gelegenheit gehabt, die außer Dorfs blühende Kultur kennen zu lernen. Allerdings, die drei oder vier Dutzend Reserve- und Landwehrleute, deren Intelligenz seiner Zeit in der Schule des vaterländischen Heeres zur Entfaltung gebracht ist, hat auch Meensen. Immerhin war ein historischer Festzug ein wagehalsiges Unternehmen für den kleinen Ort, zumal es hier eine gut 1000jährige Vergangenheit aufzuwühlen und einen ganzen Berg von geschichtlichem Stoffe im Festzuge zu verarbeiten galt. Aber es mußte ja sein. Es galt, dem Feste des Meenser Gesangvereins eine Anziehung zu schaffen. Denn die ländlichen Gesangfeste ziehen nicht mehr so recht, seitdem es dabei keine Fahnen mehr zu weihen gibt — weil jeder Verein schon eine hat —, und das übliche Wettsingen der Vereine keinen Reiz mehr ausübt. So wurde denn ein starkes Aufgebot von Gestalten aus der Meenser Vorzeit mobil gemacht, um die Gäste von weit und breit heranzulocken und zu unterhalten. Und das ist in vollem Maße gelungen und damit sicher eine Aera der historischen Festzüge auf dem Lande inauguriert.

Schon wochenlang vorher war der Meenser Festzug in den Ortschaften zwischen Kassel und Göttingen der stehende Gesprächsstoff, und als der Mittag des 19. Juli gekommen war, begann auf den vier Straßen nach Meensen ein Zustrom von Menschen, daß dem kleinen bescheidenen Orte am Abhange des Steinbergs wohl angst und bange werden mochte. Immer neue Massen wälzten sich von Westen über den Berg von Münden her, von Süden und Norden aus den Tälern der Werra und der Scheede und von Osten auf der Straße von Jühnde her aus den Leinedörfern heran. An 6000 Menschen sind nach mäßiger Schätzung an dem Nachmittage in Meensen versammelt gewesen, während es auf den Straßen der nächstliegenden Ortschaften still und leer und selbst auf den entfernteren Dörfern der Abfluß an Menschen spürbar gewesen sein soll. Punkt 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Eröffnet wurde er durch eine Gruppe von Herolden und Fanfarenbläsern, welch letztere auf mittelalterlichen Trompeten feierliche Weisen in die Lüfte schmetterten; an ihrer Spitze ein Reichsherold, der, vor 25 Jahren der beste Reiter bei den Kasseler Husaren, auch heute noch straff und geschmeidig im Sattel saß und seinem prächtigen Braunen die elegantesten Passaden abgewann.

Als erste geschichtliche Gruppe sodann die Ureinwohner von Meensen als alte Germanen. „Die Kerls, die halbnackt angezogen waren", bezeichnete sie am anderen Tage die übrigens von Bewunderung hingerissene Gattin eines Hotelbesitzers aus der nahen Stadt. Der Festausschuß, dem bei der Rollenverteilung ganz freie Hand gelassen war, hatte in irrtümlicher Auffassung des Beschaffenheitswortes „alt" sich bei der Auswahl der Personen für diese Gruppe etwas stark an die höheren Semester gehalten, und an verschwiegener Stelle war schon die Besorgnis aufgestiegen, ob die altgermanische Kraft und Heldenhaftigkeit in dieser Gruppe auch würdig zur Darstellung kommen würde. Aber die Sorge war überflüssig gewesen. Die alten Recken fielen neben den wirklich stattlichen walkürenhaften Frauengestalten der Gruppe gar nicht ab und konnten in ihren Bären- und Wolfspelzen, und mit ihren Auerochshörnern auf dem Haupte wirklich Furcht einflößen.

Dann kam die farbenprächtige Gruppe des Kaisers Otto III., der Meensen im Jahre 990 an das Kloster Hilwartshausen „verkauft" hat, wie der geschichtliche Bericht im Munde des Festpublikums sich abwandelte. Kaiser Otto in goldgesticktem Mantel und mit bärtigem, würdigem und doch mildem Gesichte, einem echten Kaiserkopfe, an dem die Haar- und Bartkünstler nichts nachzuhelfen gefunden hatten, und neben ihm sein Erzkanzler, Erzbischof Williges von Mainz, mit Mitra und Pallium und mit faltigem, blassem Asketengesichte, beide zu Pferde. Daß der Kaiser in dem Festzuge etwas reifer an Jahren erschien, als er zu dem in Frage kommenden Zeitpunkte wirklich gewesen ist, nämlich 10 Jahre alt, und daß er sogar mit Gemahlin und erwachsener Tochter auftrat, während er in Wirklichkeit unbeweibt geblieben und mit 22 Jahren gestorben ist, werden strenge Historiker der Festzugsleitung nachsehen. Bei den Vorbereitungen zum Festzuge war die überraschende Tatsache zu Tage gekommen, daß der größte Teil der weiblichen Dorfjugend sehr gut „mit Pferden umzugehen" und zu reiten versteht. Und da nun alle ihre bis dahin geheim gehaltene Kunst durchaus im Festzuge zeigen wollten, so galt's für die Festzugsregie, wo es irgend anging, Damenreitrollen einzuschieben, um wenigstens einen Teil der Wünsche zu befriedigen. Uebrigens sind die beiden Darstellerinnen der Kaiserin und der Kaisertochter im Festpublikum überall als täuschend ähnliche Ebenbilder ihrer geschichtlichen Originale mit rauschendem Beifall anerkannt. Ein reiches Gefolge von Hofleuten und Hofdamen beschloß diese Gruppe.

Die folgende machte gerade durch den Gegensatz zu der vorhergehenden mit ihrer herben Einfachheit und starren Ruhe und Gleichmäßigkeit einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer: die Nonnen des Klosters Hilwartshausen, das seiner Zeit das Dorf Meensen zum Geschenk erhielt, in weißer Kutte und schwarzem Schleier auf zwei Bänken aufgereiht, und hinter ihnen, auf erhöhtem Sessel thronend, die Aebtissin Emma, die die Schenkungsurkunde vom Kaiser entgegennahm. Der Wagen, einfach mit Eichengrün beschlagen, wurde von vier Kühen gezogen. Die beiden Fuhrleute, ein paar Prachtgestalten, waren in grauen Mänteln und schwarzen hohen Hüten. Ursprünglich hatten die Kühe auch Eichenkränze bekommen. Als aber der Ortsgeistliche nach der Aufstellung der einzelnen Gruppen den ganzen Zug noch einmal musternd durchschritt und den einen Führer des Nonnenwagens verwundert fragte: „Aber Frankensvater, wo sind denn von Euren Kühen die Kränze geblieben?" erhielt er die prompte Auskunft: „Dei hebbet se up'efreten, Herr Pastor". — Ein Bild rauher Männlichkeit bot die folgende Gruppe der Raubritter vom Brackenberge. Der steile, mit Wald bewachsene Basaltkegel des Brackenberges, südwestlich das Dorf überragend, ist das Wahrzeichen von Meensen und trägt noch die Reste des alten Raubnestes, dessen Bewohner einst dem Dorfe schwere Tage bereiteten. So durften die alten Raubvögel in dem Zuge nicht fehlen. Die Aristokratie der Bauernschaft hatte sich dazu gedrängt, sie heute darzustellen. Prachtgesichter, Prachtgestalten und Prachtpferde, natürlich recht schwere, wie sie zu den schweren Rüstungen gehören. Unter den verschiedenen glänzenden und glitzernden Schuppen- und Kettenrüstungen war auch eine echte Plattenrüstung, die Landschaftsrat Götz von Olenhusen auf Olenhusen neben vielen anderen Ausrüstungsstücken aus seiner Sammlung für den Festzug hergeliehen hatte. Für den Kenner eine Augenweide und Herzenslust. Aber ihrem Träger hat sie schwere Sorgen gemacht. Sie war ihm nicht blank genug. Deshalb wollte er sie mit dem Lack, mit dem er seine Ofenröhren zum Feste verschönte, überstreichen und dann mit Ofenschwärze, und es wurde ihm immer verwehrt. Aber ihr wenigstens mit einer Speckschwarte einen etwas höheren Glanz zu verleihen, hat er sich nicht nehmen lassen. Nun kommt eine Gruppe aus dem Dreißigjährigen Kriege. Dem Tillys Scharen haben 1526 auf ihrem Zuge von Münden nach Göttingen übel in dem Dorfe gehaust. Freilich reitet an der Spitze der Gruppe ein mit Silber und Gold reich bordiertes Pagenkostüm, während der echte Tilly mit dem schlichten gelben Koller, dem fast plumpen Bandelier von Rindleder und dem grauen Filz mit roter Feder im

*) Nachdruck verboten.

vollere Düngung, sorgfältigere Bearbeitung der Erde u. s. w., die bei der notwendigen Wechselwirtschaft allerdings auch anderen Erzeugnissen zugute kommen. Die für die belgische Zuckererzeugung erforderliche Rübenmenge wird auf 2,3 Mill. Tonnen geschätzt und bildet den Ertrag von 70 000 ha. Um diese Bodenfläche für den jährlichen Rübenbau bereit zu haben, sind ungefähr 420 000 ha in den Dienst dieser Kultur gestellt, die bei dieser durch sie hervorgerufenen Erschöpfung des Bodens eine größere und länger andauernde Abwechslung in der Bebauung verlangt. Für den Rübenbau ist in Belgien mithin ein Fünftel der für den Ackerbau verwendbaren Bodenfläche in Anspruch genommen. Die Folge der größeren Erträgnisse der Zuckerrübe ist eine Steigerung des Bodenwertes und der Pachtpreise gewesen, die ein Fallenlassen dieser wertvollen Kultur nicht angängig erscheinen läßt, eine Möglichkeit mit der nach der Abschaffung der direkten und indirekten Prämien gerechnet wurde. Was die belgische Zuckerindustrie durch die Abschaffung aller Prämien verliert, läßt sich nach dem früheren Besteuerungsmodus genau berechnen.

Bisher wurde die zu versteuernde Zuckermenge nach dem Volumen und dem spezifischen Gewicht des Diffusionssaftes bestimmt. Der Fiskus nahm an, daß 1 Hektoliter Diffusionssaft 10 Kilogramm Kristallzucker enthält, während der wirkliche Ertrag 11 Kilogramm und mehr betrug. Somit blieb von jedem Hektoliter Saft wenigstens 1 Kilogramm Zucker steuerfrei. Mit den unvermeidlichen Irrtümern bei der Bemessung des spezifischen Gewichtes kann man berechnen, daß in einem Betrieb von 3 Millionen Kilogramm ca. 300 000 Kilogramm unbesteuert blieben. Diese Steuerfreiheit bildete die indirekte Prämie. Bei einer Gesamtproduktion von 300 000 Tonnen blieben daher 30 000 Tonnen steuerfrei. Da jedoch die Verzehrungssteuer 50 Fr. für 100 Kilogramm betrug, so stellte sich die indirekte Prämie insgesamt auf 500×30 000 = 15 Millionen Franken.

Bei solchen Begünstigungen waren die belgischen Zuckerindustriellen leicht imstande, den Engländern ihren Zucker zu 30 Prozent das Kilogramm zu verkaufen, während sie in Belgien selbst 90 Prozent forderten. Diesem Mißstande hat nun die Brüsseler Konvention und das neue belgische Zuckergesetz gesteuert.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 30. Juli. (Verschiedenes.)

Eine Ehrung des Grafen Bülow von ganz besonderer Art wird aus Obornik gemeldet. Die benachbarte Ortschaft Gosciejewo hatte, um dem Reichskanzler ihre Verehrung und Achtung zu bezeigen, bei der Regierung den Antrag gestellt, ihren Ortsnamen in „Bülowtal" umtaufen zu dürfen. Diesem Verlangen ist jetzt entsprochen worden. Die Tauffeier soll mit großer Festlichkeit vor sich gehen.

Der „Bayerische Kurier", das führende Münchener Zentrumsorgan, erklärt zu Vollmars Rede, das Zentrum sei mit der Ueberlassung eines Vizepräsidiums im Reichstage an die Sozialisten einverstanden.

Wie in Breslau, hat auch in Frankfurt a. M. die sozialdemokratische Parteileitung, der dortigen „Volksstimme" zufolge, beschlossen, selbständig in den Wahlkampf für das Abgeordnetenhaus einzutreten und, vorbehaltlich der Zustimmung des sozialdemokratischen Vereins, den Redakteur Dr. Quarck und den Reichstagsabgeordneten Wilh. Schmidt als Kandidaten aufzustellen.

Der ständige Au[illegible]es Deutschen Landwirtschaftsrats [illegible]e an seinem letzten Sitzungstage in Metz auch die Frage des „wirtschaftlichen Zusammenschlusses der mitteleuropäischen Staaten" bezw. die Reform unseres jetzigen Systems der allgemeinen Meistbegünstigung. Auf Antrag des Referenten Grafen von Schwerin-Löwitz wurde dazu, wie wir erfahren, einstimmig der folgende Beschluß gefaßt: In Erwägung, daß a. weder die Genehmigung irgend eines neuen Tarifvertrages durch den Reichstag, b. noch eine Erneuerung des am 31. Dezember d. Js. ablaufenden Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Großbritannien ohne vorherige Klarstellung der Frage angängig erscheint, in welcher Weise die allgemein — und anscheinend auch von den verbündeten Regierungen — als notwendig erkannte Reform unserer bisherigen Meistbegünstigungsverträge, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika, erfolgen soll, beschließt der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats, dem Vorstande anheim zu geben, erforderlichenfalls zur Klärung der obigen Frage oder zur Beratung eines dem Reichstage vorgelegten Tarifvertrages eine außerordentliche Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats im November oder Dezember d. Js. einzuberufen und zu derselben nach eigenem Ermessen auch Sachverständige der Industrie und des Handels einzuladen.

Wie der „Reichsb." aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist der Aufschub der Reise des Kultusministers in die oberschlesischen Ueberschwemmungsgebiete erfolgt, weil der noch immer recht kränkliche Medizinalreferent des Kultusministeriums, den Exzellenz Dr. Studt auf seine Reise mitnehmen will, nicht so rasch zur Stelle sein konnte; ferner soll auch in Oppeln der neue Medizinalleiter durch den Herrn Minister persönlich eingeführt werden. Der Aufschub der Reise um acht Tage hat um so eher erfolgen können, als die Zeitungsmeldungen über den Ausbruch einer Typhusepidemie bei Glogau falsch sind. (?)

Der anfänglich aus Anlaß der Hochwasserverheerungen gegen die Regierung erhobene Vorwurf, daß sie durch Einstellung der Flußregulierungspläne in die große wasserwirtschaftliche Vorlage deren Ausführung verzögert und so die Hochwasserkalamitäten mit verschuldet habe, scheint inzwischen verstummt zu sein. In der Tat stehen — nach offiziöser Auslassung — die in jener Vorlage angeregten Flußregulierungspläne außer jedem Zusammenhange mit den jetzt hervorgetretenen Ueberschwemmungsgefahren. „Dies gilt nicht bloß von den Regulierungen der Spree und der unteren Havel, sondern auch von der Regulierung der unteren Oder, die für die Ueberschwemmungsgefahren im mittleren Flußlaufe und in den Nebenflüssen der Oder ohne jede Bedeutung ist. Aber es ist auch unzutreffend, wenn in agrarischen Blättern der Methode der Regulierung der schiffbaren Ströme eine erhebliche Mitschuld an den Hochwasserkatastrophen beigemessen wird. Daß diese Regulierungsmethode für die zunächst und in erster Linie von Hochwasser heimgesuchten Gebiete der nichtschiffbaren Nebenflüsse der Oder nicht in Betracht kommt, liegt auf der Hand. Aber auch für diesen Strom selbst fällt ins Gewicht, daß, wenn anfänglich vielleicht auch bei der Regulierung des Stromes den Interessen der Schiffahrt eine weitergehende Berücksichtigung zu teil geworden ist, als denen Hochwasserschutzes, seit langer Zeit beide Gesichtspunkte bei den Regulierungsarbeiten gleichmäßig beachtet werden und daß demzufolge in der Gestaltung des Flußbettes durch die Regulierungsarbeiten keine Vermehrung der Hochwassergefahr mehr zu erblicken ist. Es wird bei solchen Behauptungen in der Regel auch übersehen, daß keineswegs die Gestaltung und Beschaffenheit des Flußbettes allein maßgebend für den ungefährlichen Verlauf der Flußwässer ist, sondern daß dabei mindestens in gleichem Maße die Beschaffenheit des Hochwasserabflußgebietes in Betracht kommt. In letzterer Beziehung sind die Zustände allerdings auch an der Oder noch keineswegs durchweg befriedigend. Die ältere preußische Gesetzgebung legte nicht ausreichendes Gewicht auf die völlige Freihaltung des für den gefahrlosen Abfluß der Hochwässer notwendigen Gebietes, und es befindet sich auch noch an der Oder eine ganze Menge gefährlicher Deichengen, Verengungen des Hochwasserprofils durch Brücken und andere Bauwerke ähnlicher Art, die wenigstens zum Teil die Ursachen der vorgekommenen Durchbrüche und der damit zusammenhängenden Verheerungen eingedeichter Ländereien gebildet haben. Schon seit einer Reihe von Jahren ist die planmäßige Freilegung der Hochwassergebiete der größeren Ströme seitens der Staatsregierung in Angriff genommen, aber da es sich in dem vorliegenden Falle um ein Zusammenwirken der zunächst Beteiligten, der höheren Kommunalverbände und des Staates handelt, ist man noch keineswegs überall zu dem erwünschten Ziele gelangt. *Man tut daher auch der Staatsregierung Unrecht, wenn man ihr die Schuld dafür beimißt,* daß an den größeren Strömen und besonders zurzeit an der Oder nicht alle zur Verhütung von Hochwassergefahren nötigen Maßnahmen in befriedigender Weise getroffen sind." Ob die von der Katastrophe geschädigten Anlieger der schlesischen Flüsse dieser Darstellung durchweg beipflichten werden, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Es sind neuerdings Zweifel darüber entstanden, in welchem Umfange die nicht in Preußen vorgebildeten Bewerberinnen von den Lehrerinnenprüfungen in Preußen zurückzuweisen oder zu denselben zuzulassen seien. Behufs Beseitigung dieser Zweifel hat der Kultusminister, der „B. B.-Z." zufolge, den Provinzialschulkollegien und Regierungen das Nachstehende zur Beachtung mitgeteilt: 1) Zurückzuweisen von sämtlichen Lehrerinnenprüfungen in Preußen sind alle diejenigen Bewerberinnen, welche ihre Vorbildung nicht im Deutschen Reiche erworben haben. Eine Ausnahme besteht nur bei solchen im Auslande vorgebildeten Bewerberinnen, welche sich zur Ablegung der Sprachlehrerinnenprüfung melden. Bezüglich der Zulassung derselben ist von Fall zu Fall an den Minister zu berichten. 2) Zurückzuweisen sind ferner alle diejenigen Bewerberinnen, welche sich zur Ablegung der Prüfung behufs Erlangung der Befähigung für den Unterricht an Volks-, mittleren und höheren Mädchenschulen melden und nicht in Preußen vorgebildet sind. Ob und inwieweit aus besonderen Gründen in einzelnen Fällen eine Ausnahme von dieser Bestimmung gemacht werden kann, bleibt einer Entscheidung des Ministers vorbehalten. 3) Zuzulassen zur Ablegung der Prüfungen der Sprach-, Handarbeits-, Zeichen-, Turn- und Haushaltungslehrerinnen vor einer Preußischen Kommission sind in außerpreußischen Bundesstaaten vorgebildete Bewerberinnen ohne weiteres, wenn die Meldung auf Antrag der zuständigen Landesbehörde erfolgt und die für die Zulassung allgemein vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind.

ar. Dem Deutschen Turnlehrerverein hat der Unterrichtsminister zur Ausführung einer Schulturnstatistik eine Beihilfe von 1000 *M* unter der Bedingung bewilligt, daß von dem fertiggestellten Werke 60 Exemplare unentgeltlich an ihn geliefert werden. Zugleich sind die Königl. Regierungen und Provinzial-Schulkollegien beauftragt worden, die Leiter der höheren und niederen Unterrichtsanstalten, sowie die Kreis- und Lokalinspektoren anzuweisen, die ihnen vom geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Turnlehrervereins zugehenden Fragebogen für die Turnstatistik sorgfältig auszufüllen und pünktlich zurückzusenden.

s. Man schreibt uns: Der Zionistenkongreß, der in der Zeit vom 23. bis 28. August in Basel stattfindet, wird eine große Beteiligung finden. Das Programm des Zionismus, das bekanntlich die Schaffung einer öffentlich und rechtlich gesicherten Heimstätte für die heimatlosen Juden auf dem Boden Palästinas anstrebt, hat in einem Teile der Judenschaft mächtigen Widerhall gefunden. Die Vorgänge in Kischinew haben die Bildung von Zionistenvereinen sehr gefördert. Die nach Hunderttausenden zählenden organisierten Zionisten streben weder die Bildung eines selbständigen Staates an, noch wünschen sie eine Emigration aller Juden, sie wollen eben nur den Bedrängten eine Heimstätte schaffen. Auf dem Kongreß werden wichtige Vorlagen, die aus den Erfolgen der diplomatischen Verhandlungen des Aktionskomitees hervorgegangen sind, zur Beratung kommen. Die Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Theodor Herzl aus Wien (von der „Freien Presse") soll Ueberraschungen bringen.

⊖ Einem Vorsteher eines polnischen Handwerkervereins war von der Polizeibehörde aufgegeben worden, binnen drei Tagen die Statuten des Vereins in deutscher Sprache einzureichen; Statuten in polnischer Sprache waren der Polizeibehörde schon früher übergeben worden. Der Vereinsvorsteher unterließ es aber, der Aufforderung der Polizeibehörde fristzeitig nachzukommen, und wurde daher in Strafe genommen. Während das Schöffengericht den Angeschuldigten verurteilte, erkannte das Landgericht auf Freisprechung und erklärte die Forderung der Polizeibehörde nicht für gerechtfertigt. Möge es sich auch um einen politischen Verein handeln, so sei doch das Vereinsstatut als eine Urkunde anzusehen, welche in der Sprache einzureichen, in welcher sie abgefaßt sei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aber vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen, indem ausgeführt wurde, der Polizeibehörde stehe nach § 2 des Vereinsgesetzes das Recht zu, Auskunft zu verlangen. Fordere die Polizeibehörde die Einreichung eines Vereinsstatuts, so verlange sie Auskunft über die Satzungen eines Vereins; eine derartige Auskunft sei einer deutschen Behörde gegenüber in deutscher Sprache zu erteilen.

Ausland.

Griechenland.

Oberkommando und Kriegsministerium.

Aus Athen wird uns geschrieben:

Die griechische Kammer hat nach mehrtägiger, zeitweilig sehr lebhafter Debatte die Vorlage, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1900 über das Oberkommando des Heeres in der Regierungsfassung ohne irgend welches Amendement nahezu einstimmig genehmigt. Durch das neue Gesetz, das bereits die Sanktion der Krone erhalten hat, wird dem Streite der Parteien über die „Verfassungsmäßigkeit" des Oberkommandos ein Ende gesetzt und das Wesen dieser Institution durch die jüngsten Kammerbeschlüsse nicht tangiert. Man darf auch, wie uns aus Athen geschrieben wird, erwarten, daß gewisse Kompetenzkonflikte zwischen Kriegsministerium und Oberkommando sich nicht mehr erneuern werden. Nach dem modifizierten Gesetze verbleibt das eigentliche Heer mit allen

---

Gefolge reitet. Wer wird fragen, wie das gekommen. Natürlich durch zufällige Verwechselung. Das Dilemma zwischen den Ansichten und Ansprüchen eines ländlichen Tillydarstellers und der schrullenhaften Vorliebe des alten Tilly für das Einfache und Schlichte war doch gar nicht anders zu lösen als durch solch einen rettenden glücklichen Zufall. Den Schluß dieser Gruppe bildete ein Fähnlein Kriegsvolk. Den jungen Burschen, die dafür ausgehoben waren, war ihre Ausrüstung fast zu großartig vorgekommen. Unschlüssig hat einer, als er zum Sammelplatz mußte, auf der Diele gestanden, die Hand auf der Haustürklinke und hat sich nicht auf die Straße getraut. Schließlich hat sich aus seiner gequälten Brust der Entschluß emporgerungen: „Eck gah dor de Höwe!" Als sie aber erst im Zuge beisammen waren, schritten sie so breitspurig und trotzig einher, wie es nur je die echten Tillyschen vermocht haben. Auch die Lieder, die sie sangen, waren echt: das altdeutsche Schlachtlied: „Kein schön'rer Tod ist auf der Welt", dessen Text und Melodie gleich einfach, tief und sinnig sind, und im Wechsel damit ein Marschlied mit einer kecken, schwungvollen Melodie, das zu den Zeiten der Liga von Cambray unter den deutschen Landsknechten in Oberitalien entstanden und jetzt für das Tillysche Kriegsvolk zu Meensen auf der Göttinger Bibliothek wieder ausgegraben ist. Es möge hier Platz finden. Vielleicht wird das für den einen oder anderen Romanisten der Anlaß, sich um die Enträtselung des kauderwelschen Kehrreims zu bemühen, die bis jetzt noch nicht gelungen ist.

Vorsänger: Wir zogen in das Feld.
Alle: Wir zogen in das Feld,
do het wir weder seckl noch geld.
Strampede mi
a la mi presente al vostra signori.
Vorsänger: Wir kam'n für Sibentod. (Cividale in Friaul.)
Alle: Wir kam'n für Sibentod,
do het wir weder wein noch brot.
Strampede mi
a la mi presente al vostra signori.
Vorsänger: Wir kamen für Friaul.
Alle: Wir kamen für Friaul,
do het wir allesamt vol maul.
Strampede mi
a la mi presente al vostra signori.

Der Tillyschen Gruppe folgte ein Haufen fahrender Leute: Zigeuner mit Wagen, Bärenführer, Gaukler u. dergl. Diese Gruppe war ständig aufgelöst, da die einzelnen Mitglieder mit Betteln, Wahrsagen, allerlei Scherz und Unfug Fühlung mit dem Publikum nahmen. Bewunderungswürdig war, mit welcher auf feinster Beobachtung beruhenden Naturtreue, und mit welcher Hingebung diese Naturkinder sich in ihre Rollen fanden, und mit welcher Unbefangenheit, Schlagfertigkeit und Takt sie sie durchführten. Die folgende Gruppe veranschaulichte die traurige Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes, da die Gemeinde kümmerlich von Töpferei lebte: Auf einem Wagen war eine Töpferwerkstätte etabliert und die Arbeit in vollem Gange. Sogar der Brennofen dampfte. Zwei alte Tausendkünstler hatten die ganze Geschichte ganz aus einheimischem Material zusammengebastelt. Kein Wunder, daß der bäuerliche Witz, sich heimisch und sicher fühlend, sich geradezu überschlug. Nach diesem Ausfluge in die Niederung des dörflichen und gewerblichen Alltagslebens werden wir durch die folgende Gruppe wieder höher geführt: der alte Lehnsherr des Dorfes, der Edle von Stockhausen, reitet mit Gemahlin und Tochter und einem Gefolge von Pagen und Edelknaben daher, alle in reichem Rokokokostüm. Der Humor beherrscht wieder die folgenden drei Gruppen, die die Zeit der kurfürstlichen Gerichtsherrschaft veranschaulichen. Der Herr Amtsschreiber mit mächtiger Perücke, Hornbrille und Gänsefeder kommt gravitätisch herangeritten, mit so viel Würde und Haltung, wie sein widerspenstiges Grautier ihm erlaubt. Auf dem folgenden Wagen ist seine Kanzlei um den bekannten grünen Tisch, der mit mächtigen, schweinsledernen Folianten und riesigen Aktenstücken beladen ist, versammelt und beschäftigt sich augenscheinlich mit der Entwirrung eines recht verwickelten Falles. Scharfrichter und Henker folgen und tragen gravitätisch die furchtbaren Werkzeuge ihres blutigen Handwerks. Die letzte Gruppe veranschaulicht die Gegenwart. Eine Anzahl von Schnittern und Schnitterinnen, sowie eine Schar von Basaltbrucharbeitern im Arbeitsanzuge und mit ihrem Arbeitsgerät und einigen Pflastersteinen, stellen Ackerbau und Basaltbruchindustrie dar, die beiden Nahrungszweige, denen Meensen seine gegenwärtige Blüte verdankt. Auf einem von vier prächtigen Füchsen gezogenen Prunkwagen folgt Germania, über Ackerbau und Basaltbruchindustrie schützend die Hand breitend. Und als Schirmer der Germania folgen in drei geschlossenen Abteilungen die Vertreter der drei Truppengattungen des Heeres, die Mannschaften des Kriegervereins, die von ihren alten Regimentern feldmarschmäßig ausgerüstet sind.

Im ganzen waren von den 375 Einwohnern 147 Personen als Darsteller am Festzuge beteiligt, außerdem gingen im Festzuge 52 Reitpferde und vor 5 Festwagen 10 Wagenpferde und ein Vorgespann Ochsen und Kühe.

Sehr ansprechend und malerisch war die Gliederung des Festzuges und die Ordnung der einzelnen Gruppen. Von vornherein galt als selbstverständliches Erfordernis, daß man genau Richtung und Vordermann halten müsse, um gut vorüberzukommen, wie bei der Kaiserparade, und bei den Pferden, die ja gewohnt sind, im Gespann genau neben und hinter einander zu gehen, schien dies Vorurteil besonders fest zu haften. Aber schon nach der ersten Probe war es erreicht, daß jeder in dem Zuge „einzeln photographiert" werden könnte, und bei dem Aufzuge selbst wurde selbständig und frei geritten und gegangen, ohne daß doch der Zusammenhang in den Gruppen aufgelöst und die Gliederung des ganzen Zuges verwischt wurde, daß über die malerische Gruppierung und übersichtliche Gliederung des Zuges bei Sachverständigen nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes war.

Nicht minder ansprechend war die dezente Haltung der Darsteller gegenüber den Zuschauern und umgekehrt. Wenn man bei großstädtischen Festzügen, auch Veranstaltungen besserer Art, beobachten muß, wie die Darsteller aus dem Publikum heraus angeulkt werden und das geradezu herausfordern und „fortwährend mit dem Publikum zusammenhängen", so konnte man hier mit Freuden beobachten, wie die einfachen Landleute sich in ihre Rollen ganz versenkt hatten und sie sinnig durchführten, und wie auch die Zuschauer willig und gern der Illusion sich hingaben und mit Interesse und mit einer Art Andacht und Ehrerbietung schauten.

Niedersächsische Erinnerungstage.

30. Juli.

Der Strafford Hannovers.

Der Name des Grafen Borries, der am 30. Juli 1802 als der Sohn eines hochgestellten Verwaltungsbeamten zu Dorum im Lande Wursten geboren wurde, ruft die Erinnerung an die erbitterten Verfassungskämpfe und schweren politischen Irrungen wach, die besonders die letzten zehn Jahre der Regierung König Georgs V. ausfüllen. Borries hatte bereits eine kurze Zeit dem Ministerium Schele angehört, aus dem er jedoch schon 1852 ausgeschieden war, als er am 31. Juli 1855 von neuem zum Minister des Innern ernannt wurde, in welcher Eigenschaft er als die Seele des Ministeriums anzusehen ist, das neben dem seinen noch die Namen der Grafen Kielmansegge und Platen trägt. Schon bald nach seinem Amtsantritt begann Borries seine Tätigkeit. Noch 1848 liberalen Anschauungen huldigend, hatte er sich völlig von diesen abgewandt und verkörperte während seiner Ministerschaft die starrste Reaktion. Durch seinen Ausspruch den Bestrebungen des Nationalvereins gegenüber, dessen Wiege doch gerade das Hannoverland war, und der sich von hier aus rasch über Deutschland verbreitet hatte, daß die deutschen Fürsten ihre Souveränität auf jede Art würden zu wahren suchen und durch die Not sogar dazu gedrängt werden könnten, Allianzen mit auswärtigen Mächten zu schließen, brachte er seinen König und dessen Regierung in den Verdacht, deutschfeindliche Politik zu treiben, und dies um so mehr, als kurz darauf, während noch überall patriotische Verwahrungen laut wurden, Borries' Erhebung in den Grafenstand erfolgte, der König also die unbesonnenen Worte seines Ministers noch besonders belohnen zu wollen schien. Nicht mit Unrecht hat man Borries mit dem Grafen Strafford, dem bekannten Minister Karls I. von England, verglichen. Sein politisches Ideal war die unumschränkte

seinen Truppenkörpern nach wie vor unter der unmittelbaren Kompetenz des Oberkommandos, während die Gendarmerie, die Militärgerichtsbarkeit, das Finanzwesen, das Sanitätswesen, die Militärdepots usw. von der Kompetenz des Oberkommandos ausgeschieden und wieder direkt dem Kriegsministerium unterstellt wurden. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß das ausschließliche Vorschlagsrecht des Oberkommandanten hinsichtlich der Versetzung der Offiziere sämtlicher Truppenkörper in Kraft bleibt und nur Vorsorge getroffen ist, daß im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsminister und dem Oberkommandanten letzterer seine Vorschläge beziehungsweise einen motivierten Bericht an das Kriegsministerium zu erstatten haben wird. Es ist dies ein nicht unbilliges Auskunftsmittel, da ja schließlich doch der Kriegsminister der Kammer gegenüber die volle Verantwortlichkeit zu tragen hat. Man hofft, daß das Oberkommando sich nunmehr vollständig seiner eigentlichen Aufgabe, der dringend gebotenen und von der öffentlichen Meinung immer wieder urgierten Reorganisation des Heeres, werde widmen können, und daß damit im November oder Dezember dieses Jahres ernstlich der Anfang gemacht werden wird. Voraussichtlich wird dies mit Unterstützung einer anderen Kammer geschehen. Niemand zweifelt an der Auflösung der gegenwärtigen Kammer, obschon alle bisherigen Angaben über den Auflösungstermin als verfrüht bezeichnet werden müssen.

Deutsche Mitbewerber um das Korinthen-Monopol.

Die „Orient. Korr." schreibt: In deutschen Blättern ist eine Erklärung erschienen, nach der das Bankhaus S. Bleichröder in Abrede stellt, den griechischen Korinthenhandel syndizieren zu wollen. Dem gegenüber ist Tatsache, daß mit der griechischen Regierung in Sachen des Korinthenmonopols Personen verhandelt haben und noch verhandeln, die sich auf Aufträge des Berliner Hauses beziehen. So finden wir in den Athener Blättern „Akropolis" und „Asty" vom 11./24. Juli Erklärungen des als solcher Unterhändler von genannten Polites, nach denen die von ihm geführten Verhandlungen auf Weisung des Hauses Bl. hin nicht abgebrochen, sondern nur vertagt seien.

Vereinigte Staaten.

Rasche Reise eines amerikanischen Kriegsschiffes.

Das amerikanische Kriegsschiff „Kearsarge" ist in Bar Harbour, Maine, angekommen, nach einer Reise von den Needles, welche nur 9 Tage und 4½ Stunden in Anspruch genommen. Es war dies bei der Ankunft aktionsbereit. Die amerikanischen Zeitungen drücken große Befriedigung über diese Leistung aus und sagen, sie bekunde, daß in Kriegszeiten Schiffe seiner Klasse den Ozean mit einer Fahrgeschwindigkeit von 13 Knoten per Stunde durchkreuzen und den Feind unverzüglich angreifen können.

Koloniales.

Die Deutschen in Schantung.

Der „Shanghai Mercury" schreibt:

„Ein Ausländer, der soeben von Schantung zurückgekommen ist, versichert uns, Schantung sei gerade so deutsch, wie die Mandschurei russisch. Es werden Kohlenbergwerke eröffnet, und die Deutschen behaupten, bereits 10 Millionen Tonnen Kohlen erschlossen zu haben. So weit ich habe erfahren können, wird der chinesischen Regierung entweder gar keine oder doch nur eine ganz verschwindend kleine Abgabe dafür gezahlt. Die Deutschen bauen jetzt eine Zweigbahn nach Poshan. Es werden Porzellanmanufakturen eingerichtet. Unser Gewährsmann versichert uns, die chinesischen Beamten hätten vor den Deutschen, Beamten und Nichtbeamten, große Angst und täten, was von ihnen verlangt würde (?). Er hat ferner erfahren, daß die Deutschen versucht haben, ein chinesisches Regiment aufzustellen, damit aber keinen Erfolg gehabt hätten. Die Eisenbahn zahlt sich bereits gut. Der Frachtverkehr ist groß und wächst fortwährend; er hat sich im letzten Jahre mehr als vervierfacht. Der Passagierverkehr beläuft sich auf monatlich 46 000. Die Deutschen treiben ihre Bahn nach Norden und Süden vorwärts; nördlich nach Tientsin und südlich nach Ichoufu, an der Grenze der Provinz Kiangsu, wo sie mit der Chinkiang-Bahn eine Verbindung herzustellen beabsichtigen."

Dazu bemerkt der „Ostasiat. Lloyd": „Diese Notiz enthält für den, der die Entwickelung Tsingtaus in seinen Einzelheiten verfolgt hat, nichts Neues. Bezeichnend ist nur, daß eine solche Mitteilung überhaupt jetzt erscheinen konnte; beweist das doch, daß man erst jetzt in englischen Kreisen zu der Ueberzeugung kommt, daß Deutschland in den letzten sechs Jahren nicht müßig gewesen ist, sondern mit dem Pfund, das ihm zugefallen ist, tüchtig gewuchert hat. Was die einleitende Bemerkung betreffs der Mandschurei anlangt, so entnehmen wir aus ihr von neuem, wie unberechtigt das Geschrei der Engländer über eine Vergewaltigung fremder Interessen in der Mandschurei durch Rußland sein muß. Schantung steht jedermann offen, wenn auch Deutschland dank seiner Eisenbahn-, Hafen- und Bergwerksbauten einen gewissen sehr berechtigten Vorsprung vor anderen Nationen in wirtschaftlicher Hinsicht hat."

Heer und Flotte.

P. (Vom althannoverschen Offizierkorps.) Der Königl. sächsische Generalmajor a. D. Erich Brinckmann aus Dresden ist vorgestern in Gernrode a. H. verstorben. Aus der Kgl. hannoverschen Armee hervorgegangen, in der er zunächst im 2. Jägerbataillon in Hildesheim, dann beim 5. Infanterie-Regiment in Lüneburg, und zwar zuletzt als Hauptmann und Kompagniechef, stand, trat er nach 1866 in das Kgl. Sächsische 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 über. Den Feldzug gegen Frankreich machte er als Kommandeur des 3. Bataillons des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 mit, an dessen Spitze er sich das Ritterkreuz des Sächsischen Militär-St. Heinrichsordens und das Eiserne Kreuz 1. Klasse, sowie das Comthurkreuz 1. Klasse des Württembergischen Falkenordens erwarb. Bis zum 20. April 1878 kommandierte er das 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 in Zittau, worauf er in Rücksicht auf seine Gesundheit als Generalmajor in den Ruhestand übertrat und in Dresden Wohnung nahm. Der Verstorbene besaß auch das Ritterkreuz 1. Klasse des Hannoverschen Ernst Augustordens und war einer der wenigen noch lebenden Inhaber des Hannoverschen Wilhelmskreuzes für 25jährige Dienste.

Kiel 29. Juli. (Von der Marine.) Die Schiffsbesichtungskommissionen in Kiel und Wilhelmshaven werden mit dem 1. April 1904 aufgelöst. Zu demselben Zeitpunkte wird eine Schiffsbesichtigungskommission mit dem Sitz in Hamburg-Altona errichtet. Dieselbe wird dem Reichsmarineamt unterstellt werden. — Nach Beendigung der Landausbildung bei der Schiffsjungendivision in Friedrichsort werden zum 1. Oktober d. Js. im ganzen etwa 720 Schiffsjungen auf die beiden Matrosendivisionen und Torpedoabteilungen verteilt werden. Die gesamte Ausbildung dieser Schiffsjungen gelangt hiermit zum Abschluß. Mit dem Tage ihrer Versetzung zu den neuen Marineteilen werden die Schiffsjungen zu Matrosen ernannt.

(Schiffsnachrichten.) S. M. S. „Falke" ist am 28. Juli in Port Antonio (Jamaica) eingetroffen und geht am 7. August von dort nach Port au Prince (Haiti) in See. Der Transport der abgelösten Besatzungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders, Transportführer Kapitänleutn. Schlemmer, ist per Dampfer „Main" am 29. Juli in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Bremerhaven fortgesetzt. S. M. Jacht „Alice Roosevelt" ist am 28. Juli von Wilhelmshaven nach Delfzyl gegangen. Segeljacht „Comet" ist am 27. Juli in Delfzyl eingetroffen. S. M. S. „Carola" ist am 28. Juli von Kiel in See gegangen.

Sozialpolitik.

n. (Erwerbsunfähigkeit selbständiger Gewerbetreibender.) Wenn ein selbständiger Gewerbetreibender auch in gesunden Tagen nur eine anordnende und beaufsichtigende Tätigkeit ausübt, so ist er, falls er dieselbe nach seiner Erkrankung fortzusetzen vermag, nicht erwerbsunfähig und hat einen Anspruch auf Krankengeld nicht. Legt er hingegen in gesunden Tagen auch selbst Hand mit an und wird hieran durch die Krankheit gehindert, so ist er teilweise erwerbsunfähig. Welcher Grund teilweiser Erwerbsunfähigkeit erforderlich ist, um den Anspruch auf Krankengeld zu begründen, ist streitig und nur nach Lage des Einzelfalles zu entscheiden.

n. (Wöchnerinnen-Unterstützung an Ehefrauen von Kassenmitgliedern.) Es ist strittig unter den Krankenkassen, ob sie nach der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903 den Ehefrauen der Kassenmitglieder Wöchnerinnen-Unterstützung gewähren dürfen. Einerseits wird die Auffassung vertreten, aus den bei der Neuredaktion des Gesetzes vorgenommenen Aenderungen ergebe sich die unbeabsichtigte Rechtslage, daß den Ehefrauen der Kassenmitglieder eine Wöchnerinnen-Unterstützung nicht mehr gewährt werden dürfe. Auch die preußische Ausführungsverordnung vom 30. Mai 1903 geht von dieser Ansicht aus. Andererseits will man meinen, der Gesetzgeber habe die bisherigen Befugnisse der Kassen hinsichtlich der Gewährung von Familienunterstützung nicht beschränken, sondern erweitern wollen. Ziffer 5 des § 21 setze voraus, daß den Ehefrauen von Kassenmitgliedern Wöchnerinnen-Unterstützung gewährt werden dürfe. Eine Auslegung, die nur den Wortlaut berücksichtige und die Absicht und die Entstehungsgeschichte des Gesetzes außer acht lassen, erscheine sinnwidrig und unstatthaft.

Provinzielle Nachrichten.

Hannover, 30. Juli.

XX (Bürgergewinngeld der Postbeamten.) Man schreibt uns: Der in Lüneburg nach Ausweis der Korrespondenz in Nr. 24504 des „Courier" bis jetzt nicht anerkannte Anspruch der dort im Reichspostdienste „ohne Vorbehalt der Kündigung" angestellten Beamten auf gewinngeldfreie Verleihung des Bürgerrechts (§ 28 der rev. St.-O.) wird doch wohl als berechtigt anzuerkennen sein. Einerseits ist nämlich in unserer Provinz die Reichspost an die Stelle der königlich hannoverschen getreten, deren festangestellte, freilich weit weniger zahlreiche Beamte ebenfalls gewinngeldfrei waren. Andererseits werden bei der Reichspost, also abgesehen von Bayern und Württemberg, gemäß Artikel 50 der Reichsverfassung vom 16. April 1871 nur die oberen Beamten der Oberpostdirektionen nebst Inspektoren vom Kaiser, dagegen alle übrigen Beamten in den Staaten, welche bisher eigene Postverwaltung hatten, vom Landesherrn angestellt, also in unserer Provinz vom König von Preußen. Diesem leisten sie den Huldigungseid, sind daher als königliche Beamte im Sinne der Städteordnung anzusehen, obgleich das Reichsgesetz vom 31. März 1873, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, und bei Verwendung in außereuropäischen Ländern gemäß Gesetzes vom 23. Mai d. J. auch dessen § 51 auf sie „entsprechende Anwendung" findet.

Hildesheim, 29. Juli. (Vom Tage.) Heute vormittag trafen hier 13 Offiziere vom Militär-Reitinstitut Hannover ein. An den mitgeführten Pferden waren Käfige mit Brieftauben befestigt, die hier aufgelassen werden sollten. Nach einer kurzen Ruhepause ließ man die Tauben auf dem Bahnhofsplatze fliegen. Die meisten flogen zunächst der Stadt zu, hatten sich aber bald orientiert und schlugen direkt die Richtung nach Hannover ein. — Nachdem in voriger Nacht sehr heftige Gewitterschauer hier niedergegangen waren, stellte sich heute nachmittag wieder ein starkes Gewitter ein, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war.

m. **Lehrte**, 29. Juli. (Städtisches.) In der heutigen Sondersitzung des Bürgervorstehenkollegiums wurde über die Antwort des Bezirksausschusses zu Lüneburg in der Angelegenheit der zu Bürgervorstehern gewählten Eisenbahnassistenten, denen von ihrer vorgesetzten Behörde die Uebernahme des Amtes untersagt ist, beraten. Der Bezirksausschuß hat die Klage des Bürgervorsteherkollegiums auf Grund von § 31 der hannoverschen Städteordnung abgewiesen, wonach Beamte die Uebernahme des Amtes verweigern können. Mit der Begründung, daß nach den Ausführungsbestimmungen zu dem genannten Paragraphen das Bürgervorsteherkollegium über die Gründe der Weigerung zu entscheiden habe und außerdem im vorliegenden Falle gewählte Beamte nur erklärt hätten, daß ihnen seitens der vorgesetzten Behörde die Uebernahme des Amtes untersagt sei, nicht aber, daß sie das Amt nicht übernehmen wollten, wurde beschlossen, die Klage nunmehr beim Oberverwaltungsgericht zum Austrag zu bringen.

Alfeld, 29. Juli. (Biersteuer.) Heute hatte Bürgermeister Dr. Hottenrott die sämtlichen hiesigen Hoteliers und Restaurateure auf das Rathaus beschieden, um von ihnen die Zurücknahme der in der Biersteuer-Angelegenheit an ihn gerichteten Protesterklärung zu fordern. Die Erschienenen, sämtlich Mitglieder des hiesigen Wirtevereins, lehnten dieses Ersuchen entschieden ab, worauf der Bürgermeister Dr. Hottenrott erklärte: „Dann ist das Tischtuch zwischen Ihnen und mir zerschnitten."

rb. **Göttingen**, 29. Juli. (Vom Tage.) Heute sind 400 Landwehrleute aus Westfalen nach 14tägiger Uebung entlassen worden. Es ist das erstemal seit 30 Jahren, daß unsere Garnison mit Uebungsmannschaften aus dem Kohlenrevier belegt worden ist. Bislang rekrutierten sich die Reservisten aus unserer Provinz bezw. aus der Provinz Hessen. — Die älteste Kirche unserer Stadt, Sankt Albani, wird eine neue Orgel im Werte von 14 000 M. erhalten, deren Lieferung der Firma Furtwängler in Hannover übertragen worden ist.

Schluß der „Provinziellen Nachrichten" Seite 5.

Erbmonarchie, von einer konstitutionellen Monarchie wollte er nichts wissen, dem Herrscher sollte die Ausübung der Herrschaft auch tatsächlich bis ins kleinste selbst zufallen, ohne daß ihm die Minister oder gar ein Parlament etwas darein zu reden hätten. Für das damalige Hannover war es ein Unglück ohne gleichen, daß er dieses Ideal mit aller Energie in die Wirklichkeit umzusetzen suchte. Man würde ihm nicht gerecht werden, wollte man nicht zugestehen, daß er ein grundehrlicher, unbestechlicher Charakter war. Trotzdem mußte die Durchführung dieser Anschauungen, ohne daß Borries es wollte, zu einer Korruption des hannoverschen Beamtentums führen. Es war ferner nur folgerichtig, daß Borries von einem Monarchen, dem er eine solche höchste Aufgabe zumutete, auch übermenschliche Eigenschaften verlangen mußte, aber wiederum war es das größte Unglück, daß er, ebenfalls in ehrlichster Ueberzeugung, dem ohnehin von einem übermächtigen Majestätsbewußtsein durchdrungenen Georg V. den Glauben beibrachte, solche zu besitzen. Anläßlich des bekannten Katechismusstreites im August 1862 schied Borries aus seinem Amte. Nicht aus Feigheit, wie man ihm hat unterschieben wollen, sondern weil er tatsächlich leidend war, dann aber auch, weil er keine Neigung fühlte, die Verantwortung für die geschaffene Situation zu übernehmen. Im Jahre 1867 wurde Graf Borries in das preußische Herrenhaus berufen, erschien jedoch nur selten zu den Verhandlungen. Er starb am 14. Mai 1883 in Celle.

Kleines Feuilleton.

Moderne Arbeiterwohnungseinrichtungen.

Professor Dr. W. Kähler (Aachen) erörtert in der „Sozialen Praxis" die sozialpolitische und wirtschaftliche Bedeutung moderner Arbeiterwohnungseinrichtungen. Preisausschreiben für den Entwurf solcher Einrichtungen sind seit 1890 mehrfach von Städten, Vereinen, Ausstellungen mit gutem Erfolge erlassen worden. Die Absicht war, bei dem Wettbewerbe Einrichtungen zu erhalten, die ohne überflüssigen Zierrat und ohne Nachahmung feinerer Holzarten behaglich, zweckmäßig und schön sein und gleichwohl nicht mehr Mittel zur Anschaffung erfordern sollten, als die bisher gebräuchlichen. Auf Küche, Schlafzimmer und Wohnzimmer sich erstreckend, waren die Möbel, insbesondere die preisgekrönten, allerdings teurer, als die Bedingungen des Wettbewerbes es vorschrieben: während die Bedingungen 554 bis 777 M. für eine Einrichtung in Ansatz brachten, erforderten die meisten preisgekrönten Entwürfe 770 bis 870 M. Doch besteht trotzdem, zum mindesten im deutschen Westen, für einigermaßen sparsame Arbeiter die Möglichkeit des Ankaufes solcher Möbel. Deshalb war es durchaus zweckmäßig, daß auf der Düsseldorfer Ausstellung die preisgekrönten Entwürfe zum Teile in der Ausführung zu sehen waren, und zwar in den dort ausgestellten Arbeiterhäusern selbst. Die Arbeiterschaft indessen hat weder auf der Ausstellung Geschmack an der modernen Einrichtung gefunden, noch ihn später zu erkennen gegeben: Bestellungen liefen wohl aus den gebildeten Kreisen der Bevölkerung, von Behörden usw. ein, nicht aber aus der Arbeiterschaft. Die Gründe hierfür erblickt Professor Kähler in der Geschmacksrichtung weitester Kreise der Besitzenden. „Man will," meint Kähler, „namentlich in der Wohnungseinrichtung mehr scheinen, als man ist. Solange unsere Dienstmädchen in den Salons ihrer Herrschaften immer nur Schein und Tand sehen, werden sie auch selbst kein höheres Streben mit in ihr eigenes Heim nehmen, als gleichen Tand, nur um einige Stufen schlechter und noch geschmackloser bei sich anzuhäufen. Wenn der Mittelstand und die unbemittelten, aber gebildeten Kreise sich entschließen werden, einfache, aber in der Form schöne und in der Farbe kräftige Möbel zu kaufen und zu benutzen . . . . dann wird allmählich dem Arbeiter und seiner Frau der Sinn für einfache Möbel aufgehen." — Kähler empfiehlt den Bauvereinen, Pionierdienste im Punkte der Arbeiterwohnungseinrichtungen zu tun. Liege doch die Bedeutung des Heims für den Arbeiter nicht nur in der gesunden, zweckmäßigen und billigen Wohnung, sondern auch in deren geschmackvoller Ausstattung.

(Allerlei Mitteilungen.)

ar. Die 32. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins findet vom 25. bis 28. August in München statt. Es wird eine Ausstellung pharmazeutischer Maschinen und Apparate damit verbunden.

Vermischtes.

r. (Aller Anfang ist schwer.) Die in diesen Tagen durch die Zeitungen gegangene Mitteilung, daß am 1. August dieses Jahres die 4000. Lokomotive die Werkstätten der Egestorff-Werke verläßt, ruft eine kleine scherzhafte Erinnerung wach an ein tragikomisches Mißgeschick, das die erste, im Jahre 1846 in der von Georg Egestorff im Jahre 1835 gegründeten Maschinenbauanstalt erbaute Lokomotive auf ihrer ersten Fahrt traf. Während bis zu dem genannten Zeitpunkte nur in England gebaute Maschinen auf den hannoverschen Eisenbahnen in Benutzung gewesen waren, war die erste von der heimischen Industrie geschaffene Lokomotive ausersehen, die erste Fahrt auf der zu derselben Zeit fertig gestellten Strecke Lehrte-Hildesheim, deren Eröffnung auf den 15. Juni des genannten Jahres festgesetzt war und dann auch stattgefunden hat, zu machen. Obgleich die übrigen Lokomotiven keinen Namen, sondern nur eine fortlaufende Nummer führten, war Georg Egestorff beim König um die Erlaubnis eingekommen, diese erste Maschine auf dessen Namen „Ernst August" taufen zu dürfen, was ihm in Gnaden gestattet wurde. Pünktlich zur festgesetzten Zeit setzte sich der Festzug, geführt von dem festlich geschmückten „Ernst August", vom Lehrter Bahnhof in Bewegung. Aber plötzlich, nachdem etwa die Hälfte der Strecke zurückgelegt war, versagte „Ernst August" den Dienst, alle Bemühungen der Maschinisten, ihn wieder in Bewegung zu setzen, waren umsonst, und es blieb nichts übrig, als eine andere Maschine herbeizuholen, die den Zug glücklich, wenn auch mit großer Verspätung, nach Hildesheim brachte, wo er jubelnd empfangen wurde. — Der König soll, als er von der Geschichte hörte, Tränen gelacht haben, und auch Georg Egestorff, der es noch erlebte, daß seine Maschinen Weltruf genossen, erinnerte sich später gern dieser Fahrt mit Hindernissen und tröstete sich mit der alten Wahrheit, daß aller Anfang schwer ist.

— (Die elf Taler der Schweizergarde.) Die Wiener „Allgemeine Zeitung" erinnert an ein Gedicht Konrad Ferdinand Meyers, das im Jahre 1878 entstanden ist. Bei der Thronbesteigung Leos XIII. war im Vatikan eine kleine Palastrevolte ausgebrochen, weil der sparsame Papst den Schweizern das übliche Geschenk vorenthalten hatte. Dieser Vorfall inspirierte den Schweizer Poeten zu folgenden humoristischen Versen:

Alte Schweizer.

Sie kommen mit dröhnenden Schritten entlang
Den von Raffaels Fresken verherrlichten Gang,
In der puffigen, alten, geschichtlichen Tracht,
Als riefe das Horn sie zur Murtener Schlacht.

„Herr, heiliger Vater, der Gläubigen Hort,
So kann es nicht geh'n, und so geht es nicht fort:
Du sparst an den Kohlen, du knickerst am Licht,
An deinen Helvetiern knaus're du nicht.

Wann den Himmel ein heiliger Vater gewann,
Ergibt es elf Taler für jeglichen Mann!
So galt's und so gilt's von Geschlecht zu Geschlecht,
Wir pochen auf unser historisches Recht!

Herr, heiliger Vater, du weißt, wer wir sind!
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind!
Doch werden wir an den Moneten gekürzt,
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt!

Herr, heiliger Vater, die Taler heraus!
Sonst räumen wir Kisten und Kasten im Haus.
Potz Donner und Hagel und höllischer Pfuhl!
Wir versteigern dir den apostolischen Stuhl!"

Der heilige Vater bekreuzt sich entsetzt
Und zaudert und langt in die Tasche zuletzt. —
Da werden die Löwen zu Lämmern im Nu:
„Herr, heiliger Vater, jetzt segne uns du!"

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Rittmeister v. Oertzen in Blumenow. — Oberlehrer Jerosch in Königsberg. — Gutsbesitzer Thate in Borden. — Hauptmann Lane in Frankfurt a. O. — Pastor Schumann in Golzow. — Oberlehrer Dr. Venemo in Lippstadt. — Assessor Greven in Düsseldorf. — Pastor Noack in Wüstegiersdorf. — Rechtsanwalt Keihl in Oberglogau. **Eine Tochter:** Bürgermeister Ebeling in Wernigerode. — Architekt Welsch in Köln. — Rittergutsbesitzer Stegemann in Berlin. — Leutnant v. Levetzow in Vogelsang. — Dr. Weiler in Berlin. — Regierungsbaumeister Kurtze in Charlottenburg. — Pastor Busse in Dalkau. — Oberlehrer Dr. Kopka in Breslau.

Verlobt: Editha Leidloff mit Oberleutnant Pikardi, Poethen-Magdeburg. — Helmy Bauermeister mit Brennereibesitzer Kleine, Heyersum-Lippstadt. — Elsa Kaul mit Dr. med. Siebs, Kalk-Hamburg. — Gertraut von Cleve mit Leutnant Cleve, Kl.-Linde-Perleberg. — Elisabeth v. Michael mit Leutnant von Hertell, Schönhausen-Pasewalk. — Margarete Albrecht mit Ingenieur Schütze, Mühlthal-Rössel. — Käthe Scheller mit Dr. med. Schoen, Hohenlohehütte-Königshütte. — Anna Tietz mit Gerichtsassessor Spörr, Braunschweig. — Paula Heinrigs mit Dr. Fasbender, Köln-Remagen.

Gestorben: Fabrikbesitzer Hennige sen. in Magdeburg. — Pastor Brandes in Eschershausen. — Fabrikant Graebe in Bielefeld. — Superintendent Schmeißer in Bahrendorf. — Redakteur Reimann in Berlin. — Pastor Heßling in Wehrstedt. — Ingenieur Erhard in Aachen. — Fabrikbesitzer Schwanitz in Berlin. — Hotelbesitzer Korth in Berlin.

Stellenangebote.

28905] Ich suche zum 1. Oktober einen älteren Kommis für mein Manufaktur-, Kolonial-, Eisen- und Kurzwaren-Geschäft.
Tostedt. 26
Justus Bostelmann.

Weißnäherin gesucht.
28911] Für m. Wäschegesch. f. evang. jg. Mädchen aus achtb. Fam. b. Fam.-Anschl. Off. m. Photogr. erb.
Stade. 26
C. Peine.

Lebensstellung.
30708] Bedeut. Hamb. Importhaus sucht eine in **nordwestdeutschen Industriekreis.** vorzüglich eingeführte **erstklassige Reisekraft** mit techn. Vorbild., speziell Dampfmaschinenbau. Kulante Beding. Nur ausführl. Angeb. mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen u. mögl. Photogr. find. Berücksicht. Off. u. **G. P. 749** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

28933] Für mein Mode-, Putz-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft suche per August oder Oktober eine tüchtige, branchekundige Verkäuferin, eine 2. Putzarbeiterin oder 1 Lehrmädchen. Familienanschluß. 17
Ed. W. Mende, Aurich.

30991] Für meinen guten, bürgerlichen Haushalt wird zum 1. Oktober cr. ein bescheidenes, kräftiges, gebildetes
Fräulein,
welches selbständig kochen, plätten und handarbeiten kann, gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Photogr. unt. **Nr. 1180** an die Ann.-Exped. von **C. Marowsky, Minden i. W.** 26

28619] Ein tücht. Detailreisender, welcher schon mit nachweislich gutem Erfolge gereist hat, sowie ein erster Verkäufer, welcher auch guter Dekorateur sein muß, finden per 1. Oktober cr. in meinem Tuch-, Manufaktur-, Modew.-, Leinen- und Aussteuer-Geschäft angenehme und dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Etwaigen Offerten sind Zeugnisse und Bild beizufügen. 11
C. H. Voges jun., Peine.

Gesucht
für ein Kolonialwarengeschäft Hildesheims zum 1. November ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.
Off. u. **T. U. 1890** an die Exp. d. Ztg. 26[28918

25 **Stellungen** aller Art sofort durch die „Neue Vakanzenpost" in Frankfurt a. M.

28605] Suche für mein Gemischtwarengeschäft zum 1. September einen jüngeren tücht. Verkäufer. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Photogr. erbeten an 6
W. Fischer, Zeven.



28849] Ihren lieben A. H. A. H. und Herren Verkehrsburschenschaftern erlaubt sich Unterfertigte an dieser Stelle die **Einladung** zum

55jährigen Stiftungsfest

zu wiederholen.

Programm.

Mittwoch, den 29. Juli 1903:
6 c. t. Konzert mit anschliessendem Abendessen und Tanz im Stadtpark.

Donnerstag, den 30. Juli:
9 s. t. A. H. Konvent.
12 s. t. Weenderbummel.
12 c. t. Frühschoppen vor dem Rathaus.
8 c. t. Festkommers im Stadtpark.

Freitag, den 31. Juli;
11 s. t. Katerfrühschoppen im Stadtpark.
1/2 1 Uhr Warmes Frühstück.
2 c. t. Wagenbummel nach Mariaspring.

Die Göttinger Burschenschaft Brunsviga.
I. A.: **Brand.** 1



Eichhorns Kaffee!

Weltausstellung Paris 1900. Grand Prix.
26139] **Mettlacher Mosaik-Flurplatten u. glasirte Wandfliesen** offerirt in größter Auswahl einfacher und reicher Muster zu billigsten Tagespreisen das Fabriklager der **Mosaikfabrik Mettlach, Terracottafabrik Merzig** bei 8
Ed. Mertens, Hannover, Georgstraße Nr. 33.


Neuheit!
Patent-Rosettengitter
aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht. Preiswürdigst. Gitter der Gegenwart. Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Aufstellung. 27
Rosettengitterfabrik Lempertz
Köln-Braunsfeld 126.

Trüller Zwieback Victoria, garantiert ohne Margarine.

Petry-Dereux G. m. b. H.
Dampfkesselfabrik Düren (Rhld.)
gegründet 1854.
Mac-Nicolkessel
Wasserröhrenkessel
Cornwallkessel usw.
Dampfüberhitzer.
1 [30180

Steinmüller-Kessel

Referenzen über 28jährige Betriebsdauer. Patente in allen Ländern.

Anlagen bis zu 35000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller-Ueberhitzer

Für Kessel jeden Systems geeignet.
Compl. Rohrleitungsanlagen. Wasserreiniger.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Friedrichroda.
Klimat. u. Terrainkurort, **besuchteste** Sommerfrische im Thüringer Walde;
auch **Winterkurort.** 450 m hoch gelegen. Eisenbahnstation. 1 km von Schloss Reinhardsbrunn. Frequenz 1902: 12 087 Pers. exkl. Passanten. Ausk. u. Prospekte kostenfrei.
30743]6 **Das Bade-Komitee.**

Norden, Ostfriesland.
Hotel „Deutsches Haus"
I. Ranges, im Zentrum der Stadt.
Neu renoviert. — Zentralheizung. 19
Otto Beyer, Ploegers Nachfolger.

Kuranstalt Schockethal bei Kassel.
Hervorragend eingerichtete physikal.-diät. Kuranstalt in wundervoller Lage. Große Erfolge bei allen chronischen Erkrankungen. Näh. d. Prosp. Dr. Dr. Müller und Schaumlöffel.

Ostseebad Heiligenhafen.
Kurhaus der Deutschen Badegesellschaft e. G. m. b. H.
17621] Herrliche Lage, hohe Räume, vorzügliche Verpflegung. Kalte und warme Seebäder. Lawn-Tennis und Croquet-Spiel. Teleph. im Hause. Mäßige Preise. Prosp. durch die Pächterinnen
25 **Geschw. Schwensen.**

Wiesbaden. Villa Levana.
Viktoria-Str. 19.
Keine Nebenberechnung.
Universelle Töchterbildung für Haus, Welt und Leben zu praktischer, charaktervoller Tüchtigkeit. Jahrespreis incl. allen Unterrichts M. 1200. Zehn Töchter. Ausführl. Prospekte.
Inst.-Vorst.: Margarethe Böttger.

Boppard. **Hôtel Bellevue u. Rheinhôtel**
Hôtel I. Ranges, am Landungsplatz d. Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe geleg. Grösst. Hotel a. Platze. 70 Zimmer u. Salons. 100 Betten. Einziges Hotel m. Garten a. Rhein. Gr. gedeckte Terrasse. Feine Küche u. selbstgezogene Weine. Prämiiert Düsseldorf 1902. Lese-, Damen- und Musik-Salons. Bäder. Zimmer v. 2 M. an aufwärts. Pens. v. 5—7 M. pr. Tag. Table hôte 2,50 M. Eigentümer: Jos. Breitbach. 7[30517

Kurhaus Grünenplan
bei Alfeld (Leine).
Herrlicher Sommeraufenthalt im Hilsgebirge.
28744] Für August, September noch einige komfortabel eingerichtete Zimmer frei. Pension M. 3,50. 10
Prospekte und Näheres durch den Besitzer **H. Jasper.**

Stellengesuche.

28946] Jüngerer Schreiber sucht auf sofort oder später Stellung.
Off. unt. **B. K.** hauptpostl. **Göttingen.** 27

28912] Jg. Mann, 18 J. alt, mit der Kolonial-, Zigarren-, Eisen- u. Kurzwaren-Branche vertraut, sucht pr. gleich oder 1. Oktober Stellung, gleichviel Kontor, Lager oder Laden.
Off. unt. **B. D. 1897** an die Exp. d. Ztg. 7

Led. Diener,
26 J., 1,72 groß, Offiziersbursche gew., nachd. Diener, sucht sofort Stellung als **Diener.** 27
Riese, Linden, Eleonorenstraße 7.

28904] Suche f. m. Sohn (19 J.) eine Lehrstelle in einem gem. Geschäfte od. Kontor. Selbiger hat e. Kursus in d. Rackowschen Hd.-Akademie absolviert. 7
H. Fr. Leverenz, Kolonialwaren, **Delmsen** bei Neuenkirchen in Lüneburg.

28913] Jg. Mann, Manufakturist, sucht pr. 1. Oktober gute, dauernde Stellung im Engrosgeschäft. Pr.-Referenzen. Gef. Off. unt. **U. 100** an Herrn **H. Precht, Brake,** Oldbg. 7

28608] Gesucht wird auf sofort oder später für ein im Haushalt nicht mehr unerfahrenes, gebild. Mädchen eine Stelle zur weiteren Ausbildung in Haushalt und gesellschaftlichen Formen.
Offerten unter **D. V.** postl. **Uelzen** erbeten. 1

28734] Perf. südd. Korresp. und Buchhalter, **flotter Verkäufer** mit guten Kenntn. der franz. u. engl. Sprache, sucht, gestützt auf Ia. Zeugn. u. Ref., per Septbr.-Okt. Engag. in bess. Hause d. Galanterie-, Portef.- od. Kurzw.-Br.
Off. u. **W. W. 1869** bef. d. Exp. d. Ztg. 11

Vermischte Anzeigen.

28919] Suche für meine 18jähr. Tochter Pension zur häuslichen und gesellschaftlichen Ausbildung. Beamtenfamilie bevorzugt. Off. nebst Preis u. **U. V. 1891** an die Exped. d. Ztg. erb. 17

Gediegene Neuheiten u. prakt. Pat.-Artikel
auf allen Gebieten
führt solv. Kaufm. (Sitz Karlsruhe) erfolgr. ein. Auch Allein-Vertr. f. größeren Bez. oder Provinz wird übern. event. gegen Kaution. Kauf od. Beteiligung nicht ausgeschlossen. **Nur ganz reelle** Angebote unt. **F. F. 117** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.,** erb. 7[30986



Zentral-Bureau
z. Zt. **Bonn** a. Rh., Burgstr. 4, woselbst jede gewünschte Auskunft über Transport-Verhältnisse bereitwilligst und gratis erteilt wird. 21[25506

Oberursel i. Taunus.
30683] Pension für Erholungsbedürftige. Herrliche, ruhige Lage; nahe Waldung. Aufmerksame Bedienung. Prospekt gratis und franko. 7
Villa Monrepos.

Wolbrechts Hotel,
Steinbergen,
2 Min. vom Bahnhof. Telephon 18] Rinteln 18. [19665

Norderney.
Pension für Erwachsene u. Kinder. 18[30208
Frau Marie Feuerherd.

Bad Altenau i. H.
Hotel Schützenhaus.
Telephon Nr. 5.
empfiehlt seine freundl., m. elektr. Licht vers. Räume, auch Privatwohn. mit vollst. Pension, den geehrten Touristen u. Kurgästen zu kürzerem und längerem Aufenthalt. Vollständ. Pension von 4 M. p. Tag an. 11[30639

28945] Suche für meine Tochter, welche Kochen bereits erlernt, Pension zur weiteren Ausbildung in Haushalt und gesellschaftlichen Formen. Pensionspreis nach Uebereinkunft.
Gef. Off. u. **E. G. 1901** an die Exp. d. Ztg. erb. 26

Vertreter!
28920] Für ein leistungsfähiges Südfrucht- und Konserven-Import-Geschäft wird ein außerordentlich tüchtiger, erstklassiger Vertreter mit prima Referenzen für den seit 6 Jahren eingeführten Platz Hannover gesucht.
Off. u. **V. W. 1892** an die Exped. d. Ztg. 17

Leistungsfähige
Verbandstoff-Fabrik
sucht für Hannover, event. mit Umgegend, einen tüchtigen
Vertreter,
welcher bei den Apotheken, Drogisten und sonstigen einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist. Reflektiert wird auf eine erste Kraft. Off. u. **K. 6479** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz,** erb. 17[30982

Darlehne gibt Selbstgeber reell. Leut. **Kleusch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33 n. Rückp.

28921] Beteiligung an lukrativem Unternehmen von einem Kaufmann aus dem Papierfach mit 20—30 Mille gesucht.
Angebote u. **W. X. 1893** an die Exped. d. Ztg. 17

30981] Von einer sächsischen, sehr leistungsfähigen Luxuspapierwaren- und Dekorationsblumen-Fabrik wird ein energischer, tätiger Agent gesucht, der Artikel und Kundschaft kennt. Solche, die den ganzen Bezirk bereisen, erhalten den Vorzug. Off. unt. **G. 218** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.** 7

28947] **Becker, Göttingen,** noch krank, komm am 8. 26

Heirat. 6
30891] Achtb. Herren, auch ohne Verm., w. Damen m. gr. Verm. sofort nachgew. Send. S. nur Adr. Fortuna, Berlin SW. 19.

„Wer reiche Heirat" wünscht, wende sich vertr. an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sofort erhalten Sie 600 reiche Part. u. Bild z. Ausw. 18[30940

Reiche Heirat! 2 Schwestern, 24 und 22, Verm. je 450 000 M., w. s. mit charakterv. Herren, wenn a. ohne Verm., zu verh. Bew. erf. Näh. u. erh. Bild d. „Bür. Reform", Berlin S. 14. 18[30941

Reiche Heirat 18
vermittelt Frau **Margarete Bornstein,** Berlin, Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto.

Verlag und Druck: Gebrüder Jänecke in Hannover.

Die Harke

„Die Harke" erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 Mk. ausschließlich Bestellgeld. Abonnements nehmen alle Post-Anstalten und Land-Briefträger, unsere Boten, sowie die von uns beauftragten Agenten jederzeit entgegen. Inserate finden durch dieses Blatt die wirksamste Verbreitung. Probenummern gratis.

Kreisblatt für den Kreis Nienburg

Amtliches Organ der Stadt Nienburg

General-Anzeiger für die Grafschaften Hoya und Diepholz, sowie für den Kreis Neustadt a. Rbg.

Telephon-Nummer 20.

Gratis-Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt" (8seitig) und „Landwirtsch. Mitteilungen" (4seitig).

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für einheimische Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige und amtliche Bekanntmachungen 20 Pfennig; Reklamen die dreigespaltene Zeile 40 Pfennig. Inseraten-Annahme in der Expedition und sämtlichen auswärtigen Annoncen-Bureaus.

Nr. 169. Nienburg, Montag, den 22. Juli 1907. 83. Jahrgang.

Die Nordmark.

Nachdruck verboten.

Die Nordmark-Politik der preußischen Regierung nimmt zur Zeit einen sehr breiten Raum in den öffentlichen Erörterungen ein. Es ist eine Politik der Versöhnung, die dort eingeschlagen wurde, deren Tempo auch unbefangenen Kritikern als recht schnelles erscheint. Man warnt vor den Folgen der Ueberstürzung, die Preußen und dem Reiche schon öfter als einmal geschadet. Andererseits betont man, daß das Häufchen Dänen in Nordschleswig dem Deutschtum niemals, auch nicht im Kriegsfalle, gefährlich werden könne, so daß die Erregung der dortigen Deutschen grundlos sei. Hätte jemand in der Nordmark zu leiden, so seien es die Dänen, nicht die Deutschen.

Den Anlaß zu den gegenwärtigen Erörterungen hat einmal der sogenannte Optantenvertrag mit Dänemark, der etwa um die Jahreswende abgeschlossen wurde, und jedem Dänen Nordschleswigs die Möglichkeit gewährte, sich als deutschen Reichsbürger aufnehmen zu lassen. Von diesem Recht sollen nun auch diejenigen Personen Gebrauch gemacht haben, die in ihrem Herzen durchaus dänisch geblieben sind und unter dem Deckmantel der deutschen Reichsangehörigkeit nun erst recht Propaganda im dänischen Interesse machen. Das herausfordernde Verhalten dieser Dänen, die ihre Zugehörigkeit zum Reiche vornehmlich als Schutzwaffe benutzen, kränkt und erbittert die Deutschen der Nordmark.

Das Deutsche Reich hat in seinem Westen, Norden und Osten mit Stammesgegensätzen zu kämpfen, und Franzosen, Dänen und Polen innerhalb seiner Grenzen zu guten Deutschen zu machen. Es muß dem Reiche daran gelegen sein, diese fremden Stämme möglichst eng mit dem großen gemeinsamen Vaterlande zu verbinden. Dieses Ziel läßt sich aber, wie die Erfahrung genugsam bewiesen hat, nicht einseitig durch liebevolles Entgegenkommen erreichen, mit der Güte muß die Festigkeit gepaart sein und widerspänstigen Elementen muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß die deutsche Regierung die Macht besitzt, jeden Widerstand zu brechen. Ließen sich die Dänen durch freundliches Entgegenkommen allein für das Reich gewinnen, dann würde sich niemand lieber als Deutschland allein auf dieses Mittel beschränken. Mit ihm hat man es nach des Fürsten Bismarcks Rücktritt eine Zeit lang den Polen gegenüber versucht. Die Folge war, daß die Polen aufsässiger wurden, als sie je gewesen waren. Aehnlich liegen die Dinge auch in der Nordmark. Die Dänen und die dänisch gesinnten Bewohner Nordschleswigs machen sich garnichts aus dem Optantenvertrag und der ihnen gegenüber bewiesenen Milde. Sie sagen sich, daß diese versöhnlichen Mittel ihnen den Agitationsstoff entziehen, dessen sie bedürfen, um fortgesetzt gegen die Einverleibung Nordschleswigs in Preußen zu protestieren. Der Optantenvertrag reizt daher nur ihren Widerstand und ihr herausforderndes Verhalten, und der Bruderkuß des Oberpräsidenten erweckt ihren Spott.

Daß die Deutschen, die die Nordwacht hielten, noch ehe das Reich ihnen seinen starken Schutz leihen konnte, mit Fug und Recht über diese Wirkung der Dänenpolitik der preußischen Regierung ungehalten sind, bedarf keines Beweises. Wenn es andererseits natürlich auch außer Frage steht, daß die Hand voll Dänen in der Nordmark dem Deutschen Reiche und seinen Angehörigen keinen materiellen Schaden zufügen können. Wer aber Gelegenheit hat, mit Dänen zu verkehren, der weiß, daß diese genau so hartnäckig sind, wie Polen und Franzosen, und daß sie ihren Frieden mit dem Deutschen Reiche erst machen werden, wenn die ihnen im Jahre 1864 verloren gegangenen Gebietsteile an Dänemark zurückgegeben werden. Da diese Bedingung nimmermehr erfüllt werden kann, so sind alle übrigen Versöhnungsversuche, zumal solche, welche mit einer Töff-Töff-Geschwindigkeit unternommen werden, ein Schlag ins Wasser und unterbleiben daher am besten ganz. Festigkeit und Ruhe bei selbstverständlicher Gerechtigkeit sind die einzigen Mittel, die mit der Zeit einmal Erfolg versprechen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der von seiner Nordlandfahrt langsam zurückkehrt, hat zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leuthen ein Denkmal gestiftet, das an jener Stelle errichtet werden soll, die die Bezeichnung „Altar von Leuthen" führt. Die Enthüllung soll im Dezember in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

— Die mit Vorsicht aufzunehmenden Londoner Meldungen von einer bevorstehenden Begegnung unseres Kaisers mit dem Könige von England auf deutschem Boden erhalten sich. Gemäß den gegenwärtigen Anordnungen wird laut „Tribune" König Eduard am 14. August nach Marienbad abreisen und voraussichtlich am 15. August mit Kaiser Wilhelm auf Wilhelmshöhe bei Kassel eine Zusammenkunft haben. — Wie nach der „Wiener Neuen Freien Presse" in Petersburger Hofkreisen verlautet, wird das Programm über die Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren, die in den ersten Tagen des September auf hoher See in der Nähe von Danzig stattfinden soll, gegenwärtig ausgearbeitet. Den Zaren werden der Hofminister, der Marineminister und ein größeres Gefolge begleiten.

— Die sozialpolitischen Arbeiten des Grafen von Posadowsky werden von seinem Nachfolger, dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. von Bethmann-Hollweg, gewissenhaft fortgesetzt. So sind die Vorarbeiten zu dem Gesetzentwurf über die Einrichtung von Arbeitskammern tüchtig gefördert worden und gehen jetzt ihrem Abschluß entgegen. Die Arbeitskammern sollen so gestaltet werden, daß sie einen sachkundigen Beirat bilden und einen unmittelbar praktischen Nutzen für Gesetzgebung und Verwaltung gewähren. Daß die von der Sozialdemokratie beeinflußten Arbeiter auch mit dem bevorstehenden Gesetzentwurf nicht zufrieden sein werden, ist vorauszusehen.

— Ein Volksschullehrer als Prinzenerzieher. Der voraussichtliche Erbe der bayrischen Königskrone, Prinz Rupprecht, der Enkel des Prinzregenten Luitpold, hat die Erziehung seines 6jährigen Söhnchens einem Münchener Volksschullehrer anvertraut, der bereits einen dreijährigen Urlaub für diesen Zweck erbeten und erhalten hat. Diese Tatsache läßt — so schreibt dazu die „Korr. des deutschen Lehrervereins" — einen erfreulichen Schluß auf die Wertschätzung zu, die der Volksschullehrerstand vom bayerischen Fürstenhause genießt. Bisher war man gewohnt, als Erzieher künftiger Könige ausschließlich Offiziere, Geistliche und Philologen wirksam zu sehen; die Volksschullehrer wurden nur für den Unterricht in den Volksfächern als „Nebenlehrer" beigezogen. Prinz Rupprecht hat mit dieser Ueberlieferung gebrochen und damit bewiesen, daß er die Tätigkeit des Volksschullehrers entsprechend zu würdigen weiß.

— Eine Polenvorlage, die Bestimmungen über die Enteignung des Grunderwerbs enthält, wird dem preußischen Landtage schon in der nächsten Session zugehen. Entgegen anders lautenden Angaben kann die „Tägliche Rundschau" darüber mitteilen: Das Enteignungsrecht wird den Kernpunkt der bevorstehenden Polenvorlage bilden. Gegen die Einführung eines behördlichen Einspruchrechts gegen Gutsübergänge in polnische Hand haben sich allerdings die juristischen Bedenken derartig gehäuft, daß von dieser Maßregel wahrscheinlich Abstand genommen wird, um so mehr, als das Enteignungsrecht für solche Eventualitäten ausreichende Handhaben bieten würde.

— In der Küstengegend südlich von Lüderitzbucht (Deutsch-Südwestafrika) sind neue

Maren Erichsen.

Roman von J. Jobst.

65) Nachdruck verboten.

Sie hatten es beide nicht bemerkt, daß das Schiff immer langsamer seines Weges einherzog; sie sahen auch nicht, wie die Nebel sich ballten und verdichteten. Was war ihnen die verzögerte Fahrt, wenn sie sich nur Auge in Auge sahen! Sie waren sich genug in ihrem jungen Glück, was brauchten sie noch.

Erschrocken fuhren sie auseinander, als ein Bootsmann aus dem Nebel vor ihnen auftauchte und meldete, daß das Schiff müsse die Fahrt unterbrechen und die Nacht über still liegen wegen des Nebels.

„Hier, mein Lieber," rief Hans Oluf ihm übermütig zu, „trinken Sie auf unser Wohl eine Flasche! Uns soll es nicht kümmern, und wenn wir die ganze Nacht hier liegen! Wir haben Zeit."

„Ich danke, Herr; ich kenne wenig Menschen, die Zeit haben. Gewöhnlich geht ein Mordsspektakel los. Viel Vergnügen miteinander!"

„Der Kerl hält uns für ein junges Ehepaar, Maren. Ach, Kind, daß ich nach all' dem Hundeleben und der wahnsinnigen Verzweiflung noch so glücklich geworden bin! Ich glaube, ich wäre zu Grunde gegangen, wenn ich Dich als das Weib eines anderen wiedergefunden hätte."

„Ich verstehe dann erst recht nicht, daß Du nicht Deinen Tod sofort widerrufen ließest."

„Ich war Deiner ja ganz sicher. Ich glaubte, meine Frau lebte noch. Erst mit meiner Ankunft in Buchdorf begann die Marter. Doch nun laß uns schweigen von alledem, was hinter uns liegt. Sieh um Dich, Maren! Im Nebel habe ich Dich verloren, und im Nebel finde ich Dich wieder. Ich sehe Dich noch vor mir damals in Heilstrup an dem unglückseligen Abend, wie Du vor mir herwandeltest, immer weiter, immer weiter, daß ich meine Schritte beschleunigte, um Dich zu halten. So verloren wir uns im Nebel des Lebens, der sich auf meine Seele legte und mir den klaren Blick trübte, daß ich dem glänzenden Irrlicht folgte, welches mir so verlockend einen Ausweg aus der Herzenseinsamkeit zeigte, die mein hoffnungsloses Lieben bei mir erzeugt hatte. Im trüben Nebel lag von nun an mein Leben und doch will ich es segnen, denn es hat mir diese Stunde bescheert, wo nach langem Leid uns die Sonne unserer Liebe leuchtet, die siegreich alle feindlichen Gewalten überwunden hat. Meine Maren, mein treuer Kamerad, nun mußt Du mich wieder gesund pflegen, und mich stützen und führen, daß ich meinen Weg finde auf der neuen Bahn, die wir Hand in Hand zurücklegen."

„Mit unserem Kinde, Hans Oluf. Ich glaube, Du hast über seiner neuen Mutter Deinen Knaben vergessen."

„Was galt mir der Knabe in den Tagen, als ich Dich zu verlieren glaubte."

„Wie wirst Du staunen, wenn Du ihn siehst, unseren Goldjungen, unseren Sohn, in dem ich ein teures Vermächtnis von Dir, dem Vater, sah. Wie oft habe ich ihm heimlich zugeflüstert: „Wir beide, Liebling, glauben daran, daß der Vater eines Tages wiederkommt." Gott hat mir diese heimliche Hoffnung ins Herz gelegt, damit ich nicht strauchelte auf meinem dunklen Pfad. Weißt Du, was ich sagte, als ich das schöne Bild von Triller zum ersten Male sah? Ich deutete auf Almuth und sagte: „Hier ist das Glück und dort die Sehnsucht nach ihm!" Frau Anna aber umschlang mich tröstend und sagte leise: „So Gott will, finden auch Sie noch ein reiches Glück, Maren." Sie dachte freilich an ein anderes Glück — nun wird sie von droben auf uns heruntersehen und sich unseres Glückes freuen."

„Erzähle mir von ihr und von Deinem Leben, Geliebte. Später komme auch ich an die Reihe."

Er wurde nicht müde, der lieben Stimme zu lauschen; er blickte in die schönen dunklen Augen und hätte am liebsten gleich mit seinen Küssen auf den bleichen Wangen rote Rosen erblühen lassen, wenn Maren sich seiner Liebkosung nicht stets entzogen hätte.

„Nicht hier, Geliebter; habe noch ein wenig Geduld, dann magst Du mich herzen, so viel Du willst. Aber das Küssen mußt Du die stolze Maren noch lehren."

Ein herzliches Lachen brach von den Lippen, die so lange alles Lachen verlernt hatten, und Hans Oluf ließ es sich nicht nehmen, gleich den Unterricht zu beginnen. Es war gut, daß der verlegenen Braut ein Bundesgenosse zu Hilfe kam. Durch die zerflatterten Nebel flog siegreich der erste Sonnenstrahl, und hatte es gar eilig, vereint mit Brüdern und Schwestern den nassen, unfreundlichen Gesellen in die Flucht zu schlagen, bis die ganze Welt im goldenen Licht der klaren Herbstsonne lag.

Sie sah es auch, wie die beiden Hand in Hand über die Schwelle schritten, in das Zimmer hinein, wo ein schöner Knabe saß und aufmerksam dem lauschte, was Tante Morungen erzählte. Scheu blickte er dem Mann entgegen, den Tante Maren seinen Vater nannte, als sie aber hinzusetzte: „Hans Oluf, sprich, ist es Dir recht, wenn Dein lieber Vater mich zu seiner Frau macht? Willst Du die neue Mutter ebenso lieb haben, wie Deine alte Tante Maren?" da sprang er mit einem Jubelruf empor und flog seiner geliebten Tante um den Hals, um ihr in das Ohr zu flüstern: „Du hast es immer gewußt, daß er wiederkommt."

„Ich habe zu Gott gebeten, und er hat mich erhört, Hans Oluf! Und nun geh' und begrüße Deinen Vater."

Funde von Kupfererzen gemacht worden. Landeskennern war der Kupferreichtum dieses Gebietes schon seit längerer Zeit bekannt. Zuverlässige neuere Nachrichten über Fundstellen bedeutenden und abbauwürdigen Geraktes haben jetzt interessierte Kapitalistenkreise bewogen, von Lüderitzbucht aus eine Expedition zur weiteren Erkundung auszusenden. Die Hauptschwierigkeit für die Erschließung jener Kupferlager bietet die Wasserfrage und die anscheinende Unmöglichkeit einer direkten Verschiffung, da die dortige Küste nur an einzelnen Stellen in Brandungsbooten zugänglich ist. —

— Zum Fehlbetrag in der Gastwirtskasse erklärt der Vorstand des Deutschen Gastwirteverbandes: Nach dem Bericht des beeidigten Bücherrevisors Voigt in Berlin schuldete Schatzmeister F. Keck am 28. Februar 1907 dem Verband einen Betrag von 63 138 Mk. Zur Deckung verschaffte sich der geschäftsführende Ausschuß eine Hypothek von 65 000 Mk., eingetragen auf Grundstücke des Herrn Keck. Diese Maßnahme wurde vom Gesamtvorstand und den Bevollmächtigten des Verbandes auf dem Gastwirtstag in Eisenach als hinreichende Deckung anerkannt.

Frankreich.

Die auch während der parlamentarischen Ferien tagende Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer bewilligte die Forderung des Kriegsministers Picquart, 5 Millionen Francs in das außerordentliche Kriegsbudget einzustellen. Die Kredite sollen teils für die Erbauung lenkbarer Luftschiffe, teils für neue Mitrailleusen verwendet werden.

Italien.

Die Nasisache. Die heißblütigen Sizilianer gebärden sich für ihren Nasi, als sei er ein Fürst und der größte Ehrenmann. Es hat sich eine besondere Vereinigung für die „Interessen Siziliens" gebildet. Man schreit nach der Republik und in einigen Köpfen spukt der Gedanke der Loslösung von Italien. Natürlich essen auch die Sizilianer nichts so heiß, wie es gekocht wird; die Lage erfordert aber Aufmerksamkeit, da es bereits zu blutigen Kämpfen gekommen ist. Man schoß auf die Polizei und diese erwiderte das Feuer. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete, namentlich in Palermo. Hier hat es selbst nicht an Toten gefehlt. Unter den vielen Verhafteten soll sich auch ein Offizier der italienischen Alpentruppen befinden.

Rußland.

Der Untersuchungsrichter des Schwurgerichts in Petersburg beendigte die Voruntersuchung in dem Verfahren gegen eine Vereinigung, die sich gebildet hatte, um den Zaren, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und den Ministerpräsidenten Stolypin zu ermorden. Der Untersuchungsrichter übergab die Akten an den Staatsanwalt des Militärgerichtshofes in Petersburg, damit die Schuldigen nach den Kriegsgesetzen abgeurteilt würden. Gegen 23 Personen, von denen sich 20 in Untersuchungshaft befinden, ist das Verfahren eingeleitet, drei sind vor der Untersuchung verschwunden und nicht mehr aufgefunden worden.

Japan.

In Korea hat die Abdankung des Kaisers Ji Höng Unruhen herbeigeführt. Trotz strömenden Regens waren die Straßen Söuls während der ganzen Nacht von Anhängern des Kaisers stark belebt. Die Läden der Japaner wurden bewacht. Gleichwohl wurden 25 Japaner durch aufrührerische Koreaner ermordet. Ein offizieller japanischer Bericht schreibt die Unruhen koreanischen Soldaten zu, über die ihre Offiziere die Herrschaft verloren. Von dem Kronprinzen und gegenwärtigen Kaiser J-tschak, der auch Yi Chose genannt wird, haben die Koreaner keine sehr hohe Meinung. Der im Haag weilende koreanische Prinz sagte einem Vertreter der „Frankf. Ztg.", der neue Kaiser ist total unfähig, sich zu halten. Er ist ein energieloser, unfähiger Mann von etwa 34 Jahren, und sein Charakter ist dehnbar wie Gummi. Seine Erziehung ist keine moderne gewesen und nahezu wertlos. Er wird eine Puppe in den Händen der Japaner sein, auf das Volk von Korea wird er keinen Einfluß gewinnen. Das geheime nationale Verteidigungskomitee in Korea wird sich um den neuen Kaiser überhaupt nicht kümmern. Ueber fernere Unruhen in Korea wird aus Söul gemeldet: Koreanische Soldaten meuterten, verließen die Wachen und griffen eine Polizeistation an. Nachdem sie mehrere Salven abgefeuert hatten, vertrieben sie die Polizisten und begannen darauf, unterstützt von der auf der Straße versammelten Menge, die sich mit Keulen und Steinen bewaffnet hatte, einzelne Japaner und das japanische Stadtviertel anzugreifen, wohin die Japaner sich geflüchtet hatten. Eine japanische Truppenabteilung kam der Polizei zu Hilfe. Die Verfolgung seiner Landsleute in Korea wird sich Japan weniger gefallen lassen, als die in Kalifornien. Was also noch an der tatsächlichen Annexion Koreas durch Japan fehlt, werden die Koreaner selbst beitragen.

Provinz Hannover und Nachbarschaft.

Nachdruck oder sonstige Verwendung der Originalartikel auch im Auszuge nur mit deutlicher Quellenangabe, „Die Harke", gestattet.

✻ Nienburg, 22. Juli. Der Barometerstand am gestrigen Tage betrug morgens 8 Uhr 765 mm, abends 8 Uhr 764 mm, heute früh 8 Uhr 764 mm. Der Thermometerstand morgens 15,5 +, abends 14,5 + und heute früh 18 +° C. Die niedrigste Lufttemperatur war 7 +, die höchste 20 + Grad. Morgen wird sich voraussichtlich das Wetter folgendermaßen gestalten: Temperatur unverändert, vorherrschend trübe, trocken.

(Wetterbericht von Gustav Hein, Nienburg (Weser), Georgstraße 6).

✻ Nienburg, 22. Juli. Die Eheleute Häusling Heinrich Stade in Wendenborstel feierten gestern ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist dem würdigen alten Ehepaar von Seiner Majestät dem Kaiser und König ein Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen worden.

✻ Nienburg, 22. Juli. Gustav-Adolf-Fest. Wir haben schon vor 14 Tagen berichtet, daß das Jahresfest des Verbandes hannoverscher Gustav-Adolf-Verein am 8. und 9. September ds. Js. hier in Nienburg gefeiert werden soll. Der Gustav-Adolf-Verein hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den unter Andersgläubigen wohnenden Protestanten und protestantischen Kirchengemeinden durch Erbauung von Kirchen, Schulen, Pfarrhäusern und durch Beihilfe zur Anstellung von Geistlichen, Lehrern, Gemeindeschwestern zu helfen, daß sie den Glauben ihrer Väter behalten und ihre Kinder im gleichen Glauben auferzogen werden. Ohne ihn wären Tausende von Evangelischen längst ihrer Kirche verloren gegangen. Dabei verfolgte der Gustav-Adolf-Verein lediglich friedliche Tendenzen, er ist kein Kampfverein gegen andere Konfessionen, sondern ein Werk brüderlicher Hilfe für die Glaubensgenossen. Die Zahl der jährlich von ihm unterstützten evangelischen Gemeinden geht jetzt schon ins dritte Tausend hinein und immer melden sich neue Gemeinden aus aller Herren Länder von Südamerika bis nach Aegypten und warten auf seine Hilfe. Auch die ca. 2 Millionen Mark, die ihm jährlich an Einnahmen zufließen, reichen noch längst nicht aus, alle ihm vorgebrachten Bitten zu erfüllen, alle kirchlichen Nöte seiner Schutzbefohlenen zu stillen. Der Gustav-Adolf-Verein, der jetzt über 70 Jahre besteht, hat in ganz Deutschland und dem evangelischen Oesterreich, aber auch in Holland und Schweden Zweigvereine. In Preußen haben sich meist die Zweigvereine zusammengeschlossen. In der Provinz Hannover dagegen besteht noch die alte Einteilung in 4 Hauptvereine Göttingen, Hannover, Osnabrück, Ostfriesland und 4 dem Hauptverein nominell unterstellte, tatsächlich aber ziemlich unabhängige Provinzialvereine Hildesheim, Celle, Lüneburg, Hoya-Diepholz (mit dem Sitz in Nienburg) und Stade. Diese Buntscheckigkeit zu wahren haben sich seit einigen Jahren die sämtlichen Hannoverschen Gustav-Adolf-Vereine zusammengeschlossen und dieser ist es, der sein Jahresfest diesmal in Nienburg begehen will, nachdem in den letztvergangenen Jahren Goslar, Celle, Hameln und Stade ihn zu Gast gehabt haben. Das Fest sollte ursprünglich im Frühjahr in Papenburg gehalten werden. Nachdem aber dort Hindernisse eingetreten waren, und der Ausschuß der hannoverschen Vereine an verschiedenen Türen vergeblich geklopft, hat er sich nach Nienburg gewandt und ist hier um so lieber angenommen worden, weil Nienburg als einer der ältesten Vereine der Provinz am Ende wohl das Recht hat, auch einmal daranzukommen. Da es sich um ein Fest für die ganze Provinz handelt, zu dem auch eine große Zahl von auswärtigen Gästen erwartet werden darf, so erfordert es längere Vorbereitungen. So sind denn am vergangenen Freitag abend Vertreter der verschiedenen Stände und Berufsklassen Nienburgs mit dem Vorstand des hiesigen Gustav Adolf-Zweigvereins zu einem Ausschuß zusammengetreten und haben ein Programm entworfen, das z. Zt. dem Königlichen Landeskonsistorium zur Begutachtung vorgelegt ist. Nach dem Programm ist in Aussicht genommen für Sonntag, 8. September, abends 5½ Uhr, ein Festgottesdienst in der Martinskirche (Hofprediger Keßler-Coburg), abends 8 Uhr eine öffentliche Volksversammlung in der „Bürgerhalle" mit Begrüßungsansprachen und mit Vorträgen von Pastor Badenhop-Hannover und Pastor Meyer-Husum. Auch soll in der Abendversammlung die Abstimmung über Verteilung der sogen. „großen Liebesgabe" stattfinden, die zu den spannendsten Momenten der großen Gustav Adolf-Feste gehört. Für die diesjährige Liebesgabe sind die 3 Gemeinden Schöningsdorf in Hannover, Miala in Posen und Windhuk in Deutsch-Südwestafrika vorgeschlagen. Am Montag, 9. September, morgens 9 bis etwa 12½ Uhr, soll im Weserpavillon die eigentliche Delegiertenversammlung (zu der aber andere, auch Damen, Zutritt haben) gehalten werden, woran sich 12½ Uhr eine Besichtigung der Stadt, um 2 Uhr ein Mittagessen mit Damen im Weserpavillon und voraussichtlich um 4 Uhr eine von den Städtischen Kollegien dem Verein gebotene Lustfahrt Weser aufwärts anschließt. Eine zahlreiche Teilnahme aus Stadt und Kreis Nienburg an dem Feste wird erbeten und ist ja für uns Nienburger gegenüber den auswärtigen Festgästen eine Art Ehrensache. Festkarten à 3 Mk. (nebst Festschleife in den Stadtfarben), die zur Teilnahme an sämtlichen Verhandlungen, sowie an Mittagessen und Dampferfahrt berechtigen (ohne Nachzahlung) werden schon vorher durch die Herren Bankvorstand Schulz, Kaufmann Bäßmann, Gastwirt Freitag und im Küsterhause abgegeben. Auch wird demnächst eine Liste zur Anmeldung zirkulieren. Um auch den minderbemittelten Kreisen die Teilnahme am Fest zu ermöglichen, werden daneben Teilnehmerkarten (nebst Festbändchen) à 30 Pfg., die Zutritt zu sämtlichen Versammlungen, aber ohne Mittagessen und Dampferfahrt, gewähren, ausgegeben. Dieselben sind an den oben genannten Stellen (außer Bankvorstand Schulz) sowie an der Kasse in der Bürgerhalle und im Weserpavillon zu haben. Wir werden neben den Hotels für die auswärtigen Gäste eine Anzahl Freiquartiere nötig haben, wohl nicht so viel wie beim Turnfeste, aber auf 60—80 müssen wir rechnen. Schon jetzt wird an die evangelischen Bewohner Nienburgs die freundliche Bitte gerichtet, solche zur Verfügung stellen und bei dem Wohnungsausschuß (Herrn Senator Schütte) anmelden zu wollen; zugleich die andern, in den Tagen des Festes der Stadt durch Aushängen von Fahnen und Flaggen einen festlichen Schmuck geben zu wollen. Das genauere Programm wird seinerzeit noch einmal veröffentlicht werden. Hoffentlich bescheert uns der Himmel, nachdem seit Monaten herrschenden Aprilwetter einen guten Spätsommer und Herbst und ein schönes Festwetter.

✻ Nienburg, 22 Juli. Eine neue Einrichtung kam am vergangenen Donnerstage gelegentlich der Uebung des Spritzenzuges unserer freiwilligen Feuerwehr zur Anwendung, indem die mehr als 20 Jahre der Wehr angehörenden Mitglieder vom Spritzendienst befreit waren und die Absperrung des Uebungsplatzes besorgten. Wie sehr diese Maßregel erforderlich, trat am Freitage, an welchem Steiger- und Schlauchmannschaften übten, zutage: Zuschauer, Erwachsene und Kinder glaubten nur auf ihre Rechnung kommen zu können, wenn sie den Geräten ebenso nahe ständen, als die übenden Feuerwehrleute. Außerdem führten die in der Nähe spielenden Kinder einen solchen Lärm aus, daß ein Verstehen des Kommandos dadurch behindert wurde. Die über 20 Jahre dienenden Mitglieder der Wehr brauchen nach den Satzungen nur 2 Uebungen im Laufe eines Jahres mitzumachen, könnten sich aber den Dank der jüngeren Kameraden und besonders der Führer erwerben, wenn sie sich an den ferneren Uebungsabenden (vorerst am kommenden Dienstag und Donnerstag) in möglichst größer Zahl auf dem Uebungsplatze einfinden wollten

✻ Nienburg, 22. Juli. Sein diesjähriges Johannisfest feierte gestern im „Parkhaus" der Verein „Typographia", hiesiger Ortsverein deutscher Buchdrucker. Das Fest begann nachmittags mit einem Gartenkonzert, ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Deeke. Das Programm des Konzertes war sehr geschmackvoll zusammengestellt und der flotte Vortrag der einzelnen Programmnummern fand lebhaften Beifall. Während des Konzertes fand gleich ein Preisschießen statt. Den 1. Preis, ein Rauchservice, errang Herr Malermeister Meinhardt, den 2. Herr Bürovorsteher Siemann, den 3. Preis Herr Schriftsetzer Weidemann usw. Um 6½ Uhr begann der Kindertanz, welcher um 8 Uhr mit einer Fackelpolonaise endete. Den Abschluß der Feier bildete ein Festball, welcher die Teilnehmer bis in die Morgenstunden zusammenhielt.

✻ Nienburg, 22. Juli. Nach der letzten amtlichen Statistik gab es im hiesigen Kreise 61 feststehende und bewegliche Dampfmaschinen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von 1167 Pferdekräften repräsentierten.

* Nienburg, 22. Juli. Ueber das Recht, entflogene Bienenschwärme einzufangen, gibt eine Menge alter Bestimmungen, aus denen fast sämtlich hervorgeht, daß der Eigentümer den Schwarm, so lange er ihn im Auge behält, also als den seinen bestimmt erkennt, überall verfolgen darf. Er darf dabei auch fremden Grund und Boden betreten, und der Besitzer des Grundstückes darf keineswegs das Betreten seines Eigentums verwehren. Er würde in diesem Falle zum Schadenersatz herangezogen werden können. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch hat diese Auffassung beibehalten. Ist der Bienenschwarm in eine fremde, leerstehende Bienenwohnung eingezogen, so darf der Verfolger des Schwarms die Wohnung öffnen, eventuell auch Waben herausnehmen. Für allen entstehenden Schaden ist gegebenenfalls Entschädigung zu leisten. Der Schwarm wird herrenlos, wenn er nicht unverzüglich verfolgt wird, oder wenn der Besitzer die Verfolgung aufgibt.

✻ Nienburg, 22. Juli. An ansteckenden Krankheiten sind in der Zeit vom 15. bis 22. Juli zur Anzeige gebracht: Aus der Stadt Nienburg: 2 Fälle von Diphtheritis, 1 Fall von Lungentuberkulose; aus den Landgemeinden: keine.

* Lemke (Kreis Nienburg), 22. Juli. Einen empfindlichen Verlust hatte am Sonnabend ein hier anwesender Viehhändler, welchem ein Beutel mit 178 Mark unbemerkt vom Wagen fiel und an der Wagendeichsel hängen blieb, so daß der Inhalt herausrollte. Beim Nachsuchen wurden auch die 78 Mark Silbergeld wiedergefunden, während 100 Mark in Gold verschwunden blieben.

* Minden, 21. Juli. Seit gestern abend haben die hiesigen Taxameter-Droschkenkutscher die Arbeit niedergelegt, so daß heute der Betrieb wohl ruhen wird. Es ist vorläufig keine Hoffnung vorhanden, daß der Streik beigelegt wird.

* Bassum, 21. Juli. Ein recht trauriger Unglücksfall hat gestern die Familie des Hofbesitzers Wendt im nahen Eschenhausen in große Besorgnis und Betrübnis versetzt. Die 19jährige Tochter derselben war zum Besuch nach Neuenkirchen gereist. Dort bestieg das junge Mädchen, um Kirschen zu pflücken — eine im Baume stehende hohe Leiter. Diese schlug um und das Mädchen stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde. Die Aermste erlitt leider so schwere Verletzungen, daß sofortige ärztliche Hilfe und auf Anordnung des Arztes Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich war.

mc Bremen, 20 Juli. Der König von Sachsen traf heute mittag hier ein und wurde von seinen drei Söhnen in Begleitung ihres Militärgouverneurs, die von Norderney gekommen waren und hier übernachtet hatten, empfangen.

Von den glücklichen Tagen, die nun folgten, ist nicht mehr viel zu berichten. Es ging ein Sturm durch alle Zeitungen, als der Totgesagte wieder erschien. Man wurde aufmerksam auf Falkner und es gelang seinem Freunde, der ihm damals die Stellung bei der Expedition vermittelt, ihm einen Posten in Berlin an einem naturwissenschaftlichen Institut zu verschaffen. Zuerst aber reisten Maren und Hans Oluf einige Wochen nach dem Süden, um bei Glück und Sonnenschein neue Kraft zu gewinnen für die kommende Arbeit.

Fräulein Morungen hütete inzwischen in der neuen Wohnung in Berlin den Knaben. Sie blieb auch später ihre treue Hausgenossin, doch mußte sie die Liebe ihres altjungferlichen Herzens im Laufe der Jahre noch zwischen Hans Oluf und vier seiner Stiefgeschwister teilen, die Maren ihrem Gatten schenkte. Diese selbst ist strahlend glücklich geworden und findet neben ihren Pflichten als Gattin und Mutter noch Zeit, auch ihrer Kunst treu zu bleiben, wovon manches schöne Bild Zeugnis ablegt.

Nur ein Kummer bedrückt ihr Herz; ihr lieber Meister bleibt ihnen fern. Er schrieb zwar herzliche Wünsche für ihr Glück, aber es mitanzusehen, sei ihm noch unmöglich. Auch hier hofft Maren, daß die Zeit lindernd wirken möchte.

Dr. Falkner ist an den richtigen Platz gekommen, wo er seine Kräfte zu entfalten vermag. Wenn er auch nicht mehr hinausziehen kann in ferne Lande, so weiß er doch auch in der Heimat sein reiches Wissen zu vermehren und für das Gebiet, das er beherrscht, bahnbrechend zu wirken. Sein Name ist hochgeachtet und er hat die sichere Aussicht, in nicht zu ferner Zeit einen Ruf an eine Universität zu erhalten.

Er behauptet zwar, er würde nur wegen seiner stolzen, ehrgeizigen Frau den Professortitel annehmen, aber seine leuchtenden Augen sprechen von tief innerer Genugtuung.

— Ende. —

Nach etwa zweistündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Norderney fortgesetzt.

* Bremen, 21. Juli. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm" II., welcher zurzeit im Kaiserhafen zu Bremen liegt und am Dienstag wieder abgefertigt werden sollte, erlitt gestern abend einen Unfall, indem sich das Schiff beim Kohlenübernehmen plötzlich auf die Seite neigte, so daß durch die offenen Kohlenpforten und Seitenfenster Wasser in die Kessel, Maschinen und Bunkerräume eindrang und diese füllte. Die übrigen Räume, Kajüten, Wohnräume usw. sind völlig intakt geblieben und es ist in diese kein Wasser eingedrungen. Mit dem Auspumpen des Wassers wurde sofort begonnen; das Schiff dürfte binnen kurzem wieder leer sein. Der Schaden ist durch laufende Versicherung gedeckt. Die bevorstehende Reise muß wegen der vorzunehmenden Instandsetzungsarbeiten ausfallen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der Dampfer bei fallendem Wasser an eine unter der Kaje liezende Schlickbank hakte und bei auflaufendem Wasser plötzlich abglitt, wodurch das Schiff sich stark auf die Seite legte und die unteren Räume durch die offenen Kohlenpforten voll Wasser liefen. Zu der von anderer Seite gemeldeten Vermutung, daß es sich bei dem Unfall um einen Racheakt handelt, liegt keinerlei Grund vor und ein solcher Racheakt scheint vollständig ausgeschlossen.

mc Lehe, 21. Juli. Der hiesige Kaufmann Richards wurde gestern von der Geestemünder Strafkammer wegen Wechselfälschungen in Höhe von etwa 30000 Mark zum Schaden hiesiger und Bremerhavener Banken zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

mc Sibbesse, 21. Juli. Auf dem Wege zur Arbeit wurde der Arbeiter Notdurft vom Schlage getroffen. Er hatte sich auf einen Haufen Backsteine gesetzt, woselbst man ihn als Leiche fand.

mc Sarstedt, 21. Juli. Seit mehreren Jahren waren bei dem hiesigen Schmiedemeister M. die Zöglinge K. Ließ und O. Krökel aus dem Herzogl. Wilhelmsstift in Bevern bei Holzminden bei guter Führung als Lehrlinge beschäftigt. Vor längerer Zeit hatte der Lehrling Ließ abends Unfug verübt und sah daher einer Ordnungsstrafe entgegen. Um dieser zu entgehen, entwich er. Sein Aufenthalt konnte bislang nicht ermittelt werden. Anscheinend hatte Ließ aber Krökel denselben mitgeteilt, denn letzterer hat sich jetzt auch heimlich unter Mitnahme seiner Sachen entfernt und ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er mit Ließ im Einverständnis gehandelt hat.

mc Einbeck, 21. Juli. Mit dem Neubau der durch Großfeuer letzthin eingeäscherten Hollenstädter Mühle wird bald wieder begonnen. Gleichzeitig soll mit dem Neubau ein Elektrizitätswerk verbunden werden, das unter Ausnutzung der Wasserkraft der Leine, auch den Ort, sowie die Domäne Wetze und das Gut Wickershausen mit elektrischer Kraft versorgt.

* Braunschweig, 21. Juli. Ein Fall von schwarzen Pocken, ist, der „Landeszeitung" zufolge, in hiesiger Stadt festgestellt worden. Der frühere Kutscher Otto Keune, der als Arbeiter auf den Fahrradwerken beschäftigt war, erkrankte vor kurzem und ließ sich ärztlich behandeln. Da sich herausstellte, daß K. an schwarzen Pocken litt, wurde unverzüglich Anzeige erstattet und K. gestern mittag auf Veranlassung der Sanitätsbehörde dem herzoglichen Krankenhause zugeführt. Die Frau des K., seine beiden Kinder und Schwiegermutter wurden einstweilen dem städtischen Pflegehause zur Beobachtung überwiesen und die Wohnung gründlich desinfiziert. Das Haus wird bis auf weiteres ärztlich überwacht. Die mit der Beförderung des K., dessen Gesicht und Hände schon völlig mit Pocken bedeckt waren, beauftragten Leute werden heute geimpft werden.

* Helmstedt, 21. Juli. In der Spinnerei von Hempe jun. verunglückte gestern eine Arbeiterin dadurch tödlich, daß sie den Fahrstuhl in Gang setzte und von diesem gegen die Wand gedrückt wurde. Sie wurde zu Tode gequetscht.

mc Halberstadt, 21. Juli. Landgerichtspräsident Geheimer Justizrat Grubenhagen ist gestern mittag infolge eines Schlaganfalles auf einem Spaziergange unweit der Stadt gestorben. Er war seit längerer Zeit kränklich und hatte bis zum 1. Oktober Urlaub erhalten, um dann in den Ruhestand zu treten. Sein Nachfolger ist schon ernannt, es ist der Oberlandesgerichtsrat Schaeffer in Breslau

* Celle, 21. Juli. Das Vaterländische Museum hat seit der Eröffnung des Neubaues verschiedene Verbesserungen erfahren. Seine Sammlungen sind durch viele neue Gaben bereichert worden und außerdem konnten inzwischen Gegenstände aufgestellt werden, die sich schon im Museumsbesitz befanden, für die jedoch bisher noch keine entsprechenden Plätze bereitgestellt werden konnten. In dieser Beziehung ist besonders die Sammlung königlich hannoverscher Ordensdekorationen zu nennen.

* Stade, 21. Juli. Zu dem Feuer, durch welches das Gewese des Hofbesitzers Wilckens in Agathenburg total eingeäschert worden ist, wird dem „Hannoverschen Courier" noch gemeldet: Entstanden ist das Feuer in einem Torfraum, das Vieh ist gerettet. Leider hat der Feuerwehrmann Corleis bei den Rettungsarbeiten das Leben eingebüßt. Corleis hat aus dem brennenden Gewese noch ein Stück Vieh retten wollen, hat aber, offenbar infolge von Rauch, den Ausweg nicht wiederfinden können und ist in den Flammen umgekommen. Gestern morgen hat man den verkohlten Leichnam gefunden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis zur Stunde nichts bestimmtes bekannt.

mc Gütersloh, 21. Juli. An Blutvergiftung gestorben ist in Nordhorn der Inhaber des Schuhwarenhauses Franke. Er hatte sich vor einigen Tagen im Gesicht einen Pickel mit den Fingernägeln geöffnet.

* Kassel, 21. Juli. Ein seit zwei Jahren bei einem Metzgermeister in Niederzwehren in Dienst stehendes Dienstmädchen machte sich durch übermäßige Geldausgaben verdächtig, nicht redlich zu sein. Auf die Vorhaltungen ihrer Herrschaft gab das Mädchen an, das Geld von ihrem auswärts wohnenden Vater erhalten zu haben. Die Ankündigung, ihrem Vater Mitteilung von ihren Ausgaben zu machen und ihn hierher zu bitten, schien das Mädchen sehr zu beunruhigen. In früher Morgenstunde, etwa gegen 3 Uhr, entstand nun am Sonnabend in der Schlafkammer des Mädchens ein entsätzlicher Lärm. Den in die Kammer des Mädchens Eindringenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Sie fanden das Mädchen, in hellen Flammen stehend, auf dem Fußboden liegend vor. Sie hatte sich vollständig mit Petroleum begossen und dann die Kleider angezündet. Sie beteuerte fortwährend, sie habe gesündigt und komme in die Hölle. Man warf eine Decke über das Mädchen und erstickte so die Flammen. Durch einen herbeigerufenen Arzt wurden dem schrecklich verbrannten Mädchen Verbände angelegt und ihre schleunige Ueberführung in das Landkrankenhaus veranlaßt. An dem Aufkommen des Mädchens wird jedoch gezweifelt, da die erlittenen Brandwunden zu gefährlicher Natur sind.

Aus aller Welt.

* Berlin, 21. Juli. In der Küche eines Hotels am Potsdamer Platz hat sich gestern ein tragischer Vorfall abgespielt. Der 29 jährige Kellner Bernhard Koch hatte mit einem der Abwaschmädchen etwas in Feindschaft gelebt. Als er vorgestern in die Küche hinunterkam, geriet er wieder mit ihr aneinander und in der Wut ließ sich das junge Mädchen dazu hinreißen, einen großen Topf mit kochendem Sodawasser über K. hinwegzugießen. Mit furchtbaren Brandwunden an den Armen und am ganzen Körper wurde der Bedauernswerte, nachdem er auf der Unfallstation in der Kronenstraße die erste ärztliche Hilfe erhalten hatte, in das Moabiter Krankenhaus gebracht.

* Luckenwalde, 21. Juli. Ein Amerikaner hatte auf der Fahrt von Berlin nach Dresden kurz vor dem hiesigen Orte eine ältere Frau, die vom Beerensuchen nach Hause zurückkehren wollte, mit seinem Kraftwagen überfahren. Die Frau starb nach drei Stunden. Der Wagen fuhr in rasender Gangart und im Zickzackkurs die Chaussee entlang. Der Amerikaner kümmerte sich um sein Opfer nicht im geringsten, wurde aber eingeholt und verhaftet. Es ist der 18 Jahre alte Student Simon aus Newyork. Die Hinterlegung einer Bürgschaft von 50 000 Mk. ist abgelehnt worden.

* Hamburg, 21. Juli. Ein erfolgreicher Einbruch ist in der vergangenen Nacht im Goldwarengeschäft von Janssen u. Co. hierselbst, Steinstraße, verübt worden. Gestohlen wurden goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Broschen, Ringe, Brillanten im Gesamtwerte von 60 000 Mk. Die Verbrecher hatten sich im Hause einschließen lassen und sich Zugang zum Laden durch das Ofenrohrloch verschafft, das sie vorher mit Stemmeisen erweiterten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* Hamburg, 21. Juli. Der schwedische Dampfer „Sigart" stieß gestern auf der Unterelbe mit einer Segelschute zusammen. Die Schute sank, die darauf befindliche Mannschaft des Schiffes ertrank.

* Bielefeld, 21. Juli. Vor dem Standesbeamten sollte dieser Tage eine Eheschließung stattfinden. Als der Standesbeamte die übliche feierliche Frage an den Bräutigam richtete, ob er die Annemarie K. . . . zum Eheweibe nehmen wollte, antwortete er mit einem prompten Ja; die Annemarie K. beantwortete die an sie gestellte Frage dagegen mit einem glatten „Nein". Die Eheschließung konnte bei dieser stereotypen Erklärung, von der die Braut nicht abzubringen war, nicht stattfinden.

* Emmerich, 21. Juli. In der hiesigen evangelischen Kirche, an der in der letzten Zeit Erneuerungsarbeiten vorgenommen wurden, brach Freitag gegen 7 Uhr abends auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Um 8 Uhr stürzte der Turm mit beiden Glocken ein. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude außer Gefahr zu bringen, und es gelang nur, die Kirchenbücher und einige Geräte zu retten.

* Halle a. d. S., 21. Juli. Gestern nacht stürzte der zu einer Uebung eingezogene Vizewachtmeister D. vom Art.-Regt. Nr. 75 aus dem Fenster seiner in der zweiten Etage des Hauses Merseburgerstraße 104 gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig herab, wobei er sich einen Arm- und einen Beckenbruch zuzog. Er wurde alsbald nach dem Krankenhause „Bergmannstrost" überführt. D. war, anscheinend etwas angeheitert, spät nach Hause gekommen und wollte einem Freunde auf der Straße etwas nachrufen. Dabei bog er sich aus dem sehr tief gelegenen Fenster heraus, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab.

* Köln, 21. Juli. In der Maschinenfabrik in Bayenthal stürzte beim Röhrengießen einem Arbeiter glühendes Eisen auf die Kleider, wodurch der Arbeiter lebensgefährliche Brandwunden erlitt.

* Essen, 21. Juli. Ein 5jähriges Kind stürzte von der dritten Etage, wo es sich über das Treppengeländer gebeugt hatte, in den Hausflur und wurde schwer verletzt.

* Frintrop, 21. Juli. Der Kesselwärter Mann aus Oberhausen, der auf dem Walzwerke Neuoberhausen beschäftigt ist, stürzte von der Leiter, als er eine Verdichung an der Dampfleitung anziehen wollte. Er erlitt dabei schwere Verletzungen.

* Breslau, 21. Juli. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben begab sich morgens gegen 7 Uhr in Begleitung des Oberpräsidenten nach Wüstegiersdorf zur Besichtigung der industriellen Anlagen und der Wohlfahrtseinrichtungen des Kommerzienrats Kaufmann. Von dort aus begibt sich der Minister über Bad Charlottenbrunn nach Waldenburg zum Besuche der oberschlesischen Grubeneinrichtungen der Gewerkschaften Glückhilf und Friedenshoffnung, sowie der Fürstlich Pleß'schen Verwaltung, der Thiel'schen Porzellanfabrik in Altwasser und der Brunnenanlagen in Bad Salzbrunn.

* Breslau, 21. Juli. Die größte der sechs Glocken des hiesigen Elisabethturms erreichte soeben das Alter von 400 Jahren. Sie wurde 1507 von Georg Milde in Breslau gegossen.

* Breslau, 21. Juli. 107 Jahre alt starb Posener Blättern zufolge in Trzeciewnica die Witwe Julie Gimbaszewska.

* Breslau, 21. Juli. Im Riesengebirge ist eine zur Erholung weilende Dame aus Beuthen seit mehreren Tagen spurlos verschwunden; alle Nachforschungen sind bisher erfolglos gewesen. Die Vermißte trug eine größere Summe Geld in der Tasche.

* Breslau, 21. Juli. In Schweidnitz ereignete sich beim Abbruch eines Gebäudes ein Gewölbeeinsturz. Ein Arbeiter wurde getötet.

* München, 21. Juli. Die 7jährige Tochter eines Gutsbesitzers füllte eine Radfahrlaterne mit Petroleum und zündete diese an. Infolge einer Explosion gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. Nach kurzer Zeit trat der Tod des Mädchens ein.

Vermischtes.

— Mit einem originellen Trick arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, die bisher noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Es gelang ihr, in einer Woche 1500 Fr. zu erbeuten. Die noch jugendliche Person promeniert vor den großen Schuhgeschäften, wartet, bis Angestellte aus den Läden gekaufte Schuhwaren nach der Wohnung des Käufers tragen, und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszukundschaften. Da es in Paris üblich ist, daß alles beim Portier abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Portierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäftes vor und verlangt das Paket wieder zurück. Aus Versehen sei falsche Ware bestellt worden. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käufer aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch anstandslos ausgehändigt wird. Mit den Schuhen und der Rechnung sucht die Schwindlerin schließlich Käufer auf und bittet im Auftrage des Geschäfts um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie neuerdings mit Erfolg vor den Wäschemagazinen und Spitzengeschäften ausgeführt.

— 100 Kilometer in der Stunde zu Schiff. Aus Neuyork wird berichtet: Der amerikanische Erfinder Peter Cooper Hewitt hat das Modell eines Bootes konstruiert, mit dessen Ausgestaltung er nach seinen Berechnungen imstande sein wird, das Wasser mit der Schnelligkeit von 60 engl. Meilen, also nahezu 100 Kilometer in der Stunde, zu durchrasen. Das Hewitt'sche Modell, das zwei Personen aufnehmen kann, sieht kaum wie ein Boot aus, es ist im Grunde eine Entwicklung und wissenschaftliche Vervollkommnung der flachen Fahrzeuge der Fidschiinsulaner, allein die parallellaufenden weichen Holzstücke sind durch schlanke, zigarrenförmige Gleitstreifen ersetzt, die am Boden des Fahrzeuges angebracht sind. Hewitt hat schon vor kurzem eine Art Gleitfloß konstruiert, mit dem er auf der See eine Geschwindigkeit von 33 Meilen in der Stunde erreicht haben will. Seine letzte Erfindung wird mit einem Gasolinmotor angetrieben und wenn er Gelegenheit erhält, sein Modell in größerem Maßstabe auszuführen, in einer Länge von etwa 60 Meter, so garantiert er eine Meile in der Minute. In amerikanischen Marinekreisen bringt man dem Plane bereits lebhaftes Interesse entgegen; selbst wenn es ihm nicht gelingen sollte, sein System auf große transatlantischen Dampfer anwendbar zu machen, so würden doch auch die kleineren Fahrzeuge mit ihrer kolossalen Schnelligkeit im Kriege als Kundschafter wichtige Dienste leisten können.

— Eine begrabene Stadt in Texas. Wie aus New-York gemeldet wird, hat ein kanadischer Archäologe, der seit einiger Zeit Ausgrabungen in Texas ausführt, die Spuren einer großen Stadt von hohem Alter entdeckt. Er will sichere Beweise gefunden haben, daß die Stadt den Höhepunkt ihrer Entwicklung in einer Periode gehabt hat, die vor der Aztekenzeit liegt. Die Ruinen liegen in beträchtlicher Tiefe unter der Erdoberfläche.

— Ein Opfer der Kanalschwimmerei. Bei seinen Trainingsversuchen zur Durchquerung des Kanals ist der Schwimmer Henry Baldwin gestorben. Er hatte 18,5 Km. in 3½ Stunden zurückgelegt, und fiel tot nieder, als er gerade aus dem Wasser gestiegen war.

Sintflut.

Nässe sammelt in der Luft sich,
Tropfen fallen schwer und dicht,
Seit dem Jahre Achtundfuffzig
Gab es so viel Regen nicht.

Feuchte Stiebel, feuchte Socken.
Telegramm: Es rutscht der Damm!
Nichts ist (außer Henkell) trocken,
Jedes Wesen wird zum Schwamm.

Hundstagswochen nennt die Sage
Diese Zeit, geliebter Sohn . . .
Sicher meint sie: Seehundstage.
Meine Flossen wachsen schon.

Gottlieb im „Tag".

Humoristisches.

Macht der Gewohnheit. „Es führt mich ein dringendes Anliegen zu Ihnen, Herr Kommerzienrat!" — „Nun, Herr Baron?" — „Sie würden mich außerordentlich verpflichten, wollten Sie mir aus einer momentanen Verlegenheit helfen und mir Ihre Tochter Adele zur Frau geben!"

Gründliche Kur. Graf (der einen Treiber angeschossen): „Mein Lieber, die Sache tut mir selbstverständlich ungemein leid!" (Eine Fünfzigkronennote aus seiner Brieftasche nehmend): „Hier haben Sie einstweilen dies als Pflaster! . . Morgen werde ich mich persönlich nach Ihrem Befinden erkundigen!" — Treiber: „Schön! — Na, und bei der G'legenheit könnt' man ja dann — den Verband erneuern!"

Briefkasten der Redaktion.

F. F. Die Kündigungsfrist für Dienstmädchen ist vierteljährlich, bezw. 6 Wochen vor jedem Quartalsersten, falls nichts andres vereinbart ist und der Lohn vierteljährlich gezahlt wird. Bei monatlicher Lohnzahlung ist die Kündigungsfrist 14tägig.

Drahtnachrichten.

Vom 22. Juli.

Berlin. Die Morgenblätter melden aus Karlsruhe, daß es gelungen ist, den Diener Paul Wieland, dessen Person im Prozeß Hau eine Rolle spielt, zu ermitteln.

Berlin. Das „B. T." meldet, daß bei dem amerikanischen Automobilrennen um den Glidenpreis am Sonntag 21 Wagen verunglückten. 3 Personen wurden getötet.

Berlin. Von seinem geisteskranken Vater wurde in der Nacht zum Sonntag ein 20 jähriger Tischlergeselle in der Brunnenstraße durch fünf tiefe Stiche in Rücken und Hals meuchlings schwer verletzt. Der Streit ist aus geringfügiger Ursache entstanden.

Dortmund. Der „Dortm. Ztg." zufolge wurde in Steinbrücken eine Höhle von 13 Meter Länge freigelegt, in der Tropfsteinbildungen, Versteinerungen und Knochenreste gefunden wurden.

Guben. Der Fabrikbesitzer Wuelfing, Inhaber der Firmen Gubener Hutindustrie Otto Wuelfing und Wollspinnerei in Neurode, erschoß sich wegen Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen über eine Million Mark.

Zürich. Die kürzlich geschiedene Frau Wölfling, gewesene Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Leopold Salvator, ist plötzlich geheimnisvoll verschwunden.

Paris. Das lenkbare Luftschiff „Patrie" unternahm heute früh einen Aufstieg aus dem ärostalischen Park von Chalais bei Meudon und kreuzte über mehrere Ortschaften. Besonderes Interesse erregte die Fahrt durch das Manövrieren mit dem Schlepptau und durch die Landungsexerzitien. Diese Versuche gelangen vollständig.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Kufeke"-Kindermehl zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmkrankheiten.

Die Myrrholinseife ist die einzige feine hygienische Toilette-Seife, welche den kosmetischen Bestandteil — das Myrrholin — mit anerkannter und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält.

☞ Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Bankfirma **Max Schröder, Hannover,** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. Die Firma, die sich seit Jahren mit dem An- und Verkauf dieser Lose befaßt, gilt als das größte und solideste Unternehmen in dieser Branche. Daß auch die Glücksgöttin „Fortuna" dieser Firma freundlich gesinnt ist, beweist wiederum die erst vor kurzer Zeit erfolgte Auszahlung von Mk. 40 000 an einen ihrer Kunden. Der Haupttreffer der nächsten Ziehung beträgt Mk. 480 000 und kann man daher nur empfehlen, sich zwecks Ankaufs von Losen mit der bekannten Firma schleunigst in Verbindung zu setzen.

Amtlicher Teil.

Nienburg, den 15. April 1907.

Nachdem die städtischen Kollegien in ihrer Sitzung vom 20. März d. Js. beschlossen haben, für das minderbemittelte ratsuchende Publikum eine **öffentliche Rechtsauskunftsstelle** zu errichten, haben wir in Ausführung dieses Beschlusses angeordnet, daß an 2 Abenden jeder Woche und zwar am Montag und Sonnabend von 7 bis 8 Uhr dem Publikum in allen die Arbeiterversicherung, den Arbeiterschutz oder das Arbeiterverhältnis berührende Fragen, sowie in Steuer-, Militär-, Vormundschafts-, Unterstützungs-, Mietsangelegenheiten und dergl. zuverlässige Auskunft, Rat und Hilfe erteilt werden soll.

Mündliche Auskunft soll unentgeltlich erteilt und für die Anfertigung von Schriftsätzen soll eine geringe Gebühr erhoben werden.

Die Sprechstunden beginnen am Montag, den 22. d. M. und werden im Rathause Zimmer Nr. 7 abgehalten.

Der Magistrat. Stahn.

Landstellen

von 2 bis 80 Morgen jeder Bodenart werden in den Provinzen Westpreußen und Posen zu Eigentum gegen Rente und zu Pacht an **deutsche Landwirte** unter günstigen Bedingungen vergeben durch die

Königliche Ansiedlungs-Kommission zu Posen, Mühlenstraße 12.

Bisher über 170000 ha an Ansiedler vergeben!

Gegenwärtig liegen zur Vergebung aus: 1400 Stellen m. über 20000 ha

Nichtamtlicher Teil.

Jagdverpachtung

Die **Jagd der Gemarkung Stadt Rehburg** soll vom 1. Oktober d. J. bis 1. August 1913 verpachtet werden.

Angebote bis 6. August d. Js.

Bedingungen geg. 1 Mk. Copialien.

Der Magistrat der Stadt Rehburg.

4 Prozent Karlsruher Stadtanleihe

werden am 25. Juli zur Zeichnung aufgelegt.

Zeichnungen zum Kurse von 99,25 Prozent nehme ich kostenfrei entgegen.

Isidor Elb.

☞ Zum Einmachen ☜

empfehle:

Prima Rhein-Wein-Essig, Essigsprit, stärkste Essig-Essenz, in 1/2 u. 1/1 Literflaschen, Pergament-Papier, Salizylsäure, Kaneel und sonstige Gewürze in bester Beschaffenheit.

Ferner:

Weinsteinsäure, Körke u. Flaschenlack, Schwefelfaden, beste ungeblaute Krystall- u. Brotraffinade

Drogerie M. Kuhnt,

Langestraße 52. Fernsprecher 78.

Dr. Kaufmanns elektrotherapeutische Heilanstalt

HANNOVER,
Calenbergerstrasse 28.
(1/2 9—1/2 11, 7—8).

Röntgenverfahren, Eisenlicht, Elektrischer Magnet, Oscillation.

Franklinisation, Galvanisation, Faradisation, Vierzellenbäder.

Rosenkartoffeln

abzugeben.
Ztr. 3 Mk frei Nienburg.
Keuffel, Rittergut Estorf.

Viehweide.

Nehme noch
Vieh auf Weide.
H. Heitmüller. Hollorf.

Verloren

am Freitag abend ein **Ohrring** (Creole) Gegen Belohnung abzug. in der Expedition.

Großes gutmöbliertes Zimmer im Bahnhofsviertel an besseren Herrn zu vermieten. Nachzufragen in d. Expedition. [428]

Nach Berlin zum 1. Okt. gesucht ein kräftiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen. Lohn 70—80 Thaler. Näheres b. **Fr. Gosewisch,** Opperstraße 9.

Gesucht
1 tüchtiges Mädchen
für Haus und Küche zum 1. Dezbr. gegen hohen Lohn.
Frau William Meyer.

Zum 1. Oktober sucht ein
akkurates Mädchen
Frau M. London, Langestraße.

Sauberes Hausmädchen krankheitshalber sofort gesucht. Zu erfragen in d. Exped. [427]

Frau zum Trottoirfegen ges. Nachzufr. **Leinstrasse 7** im Laden.

1 Arbeiter,
welcher auch mit einem Pferde umgehen kann auf sogleich gesucht für dauernde Arbeit.
F. W. Meyer & Co.

Soeben traf eine frische Sendung
feinste Castlebay Matjes-Heringe
ein.
D. F. Bässmann.

Frische Seefische! Morgen Dienstag von 7 Uhr an, großer Fischmarkt. **Schellfisch, Schollen, Knurrhahn, Seelachs, Karbonadenfisch, Goldbarsch, Rotzungen** zu staunend billigen Preisen. Verk. a. i. Hause. **Dellemanns Fischgeschäft**

Kraft und Gesundheit

schaffen unsere

Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist **unreines Blut?** Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der schmerzhaften **Gicht. — Schwacher Stoffwechsel,** träger Stuhlgang, erregen **allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Galle, schwere Träume** u. s. w. **Gesteigert** werden solche Zustände noch durch **Erkältungen und Katarrhe des Halses mit Husten** u. s. w. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen **jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräuter- und Pflanzensäften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden.** Diese Mittel sind **in fast allen Apotheken vorrätig.**

Fragen Sie in der Apotheke

nur nach **Hubert Ullrich's bekannten Präparaten,** anzuwenden bei: allerhand **Magenerkrankungen,** Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blutarmut, Bleichsucht, **Kolik,** Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Pusteln, Nervenleiden, Gicht u. s. w.; ferner bei **Halsleiden,** Katarrhen des Halses, Rachens pp. und man wird Ihnen dann **dasjenige Präparat** geben, welches für **Ihren** Zustand paßt. **Es kostet die große Flasche Mk. 1.75, die kleine Mk. 1.25.**

Achten Sie auf den Namen **„Hubert Ullrich"** aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und **ohne** diesen Namen sind die Präparate nicht die **echten.**

Lassen Sie sich auch nichts anderes als **„ebenfalls sehr gut"** oder als **„fast genau dasselbe"** aufreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen **auf der Flasche** den Namen **„Hubert Ullrich"** zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß,

oder etwa die **echten** Hubert Ullrichschen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ullrich'schen Präparate,

hergestellt aus besten Südweinen mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel sondern **Stärkungsmittel,** welche nie schaden, sondern nur nützen. Die **Hubert Ullrichschen Präparate** verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt und versüßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die **Hubert Ullrichschen Präparate** sind zu haben in den Apotheken von **Nienburg a. d. W., Rodewald, Sulingen, Ahlden, Schwarmstedt, Rethem, Hoya, Bilsen, Neustadt a. R., Liebenau, Stolzenau, Rehburg, Hagenburg, Wunstorf, Osterwald, Seelze, Linden, Hannover usw.,** sowie in **allen größeren u. kleineren Orten der Provinz Hannover und ganz Deutschlands in den Apotheken.**

Auch versende ich auf Verlangen im Engrosverkauf **gegen Nachnahme** oder **Vorhereinsendung des Betrages** meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und kistefrei. Wegen Detailverkaufs von 3 Flaschen ab wende man sich an die **Engel-Apotheke zu Leipzig.**

Hubert Ullrich, Weinhandl. Leipzig.

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

Sensen, sehr leicht, in bekannter Güte, Heuforken, Bindeketten, Schleppharken mit Stahlzinken
halte bestens empfohlen.
R. Wiesen, Eisenhandlung, Langestr. 34.
Gegenüber der Weserstraße.

Tapeten u. Borden

in größter Auswahl.
Zu billigsten Preisen empfiehlt
C. Voigts Nachf.
Weserstraße 17.

✚ Lungenleidenden ✚

oder deren Angehörigen teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich (lediglich gegen Vergütung des Portos) mit, wie ich vor 3 Jahren von einem schweren Lungenleiden durch ein einfaches und billiges, aber sehr erfolgreiches Verfahren vollständig befreit wurde.
Julius Günter,
Weigheim b. Tuttlingen, i. Württemb.

Rindpökelfleisch 65, Heringe 5
Ernst Baars.
Kunsthonig, Rübensaft, Syrup.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe" à M. 2. — Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, u. ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.
Dotenheim, 26./2. 06.
G. Platz.

Diese Rino-Salbe wird gegen Hautleiden u. Flechten verwendet u. ist in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— i. d. meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Inserate in der „Harke" sind stets von bester Wirkung.

Einmachen der Früchte. Sammlung bewährter Rezepte. Preis 25 Pfennig. Vorrätig bei **Carl Hollborn,** Langestr. 103.

Dampf-Waschanstalt

M. v. Tennecker
Bremen, Uhlandstr. 16.

Feinste Ausführung von Herrenwäsche.
Annahme von ganzen Haushaltungswäschen usw.
Regelmäßige Fertigstellung innerhalb 8 Tagen.
Annahmestelle für Nienburg bei
Carl Hollborn, Langestr. 103.

Gestern abend entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater, Herr

Gewerbeschuldirektor a. D.

Julius Schlotke.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Direktor Emma Schlotke,
Frau Wilhelmine Dröge Ww.,
Konrad Schlotke u. Familie,
Julius Schlotke u. Familie,
Wilhelm König u. Familie,

Oyle, den 21. Juli.

Die Einäscherung findet Mittwoch, d. 24. Juli, 10 1/2 Uhr in Bremen statt.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Schulmeyer. Druck und Verlag: J. Hoffmann & Co., in Nienburg (Weser).

Abonnementspreis mit Bringerlohn pro Vierteljahr 25 Pfg.
13 000 — Garantirte Auflage — 13 000.

General-Anzeiger

für Schaumburg-Lippe und die Umgegend von Hannover.

13 000 Abonnenten in folgenden Städten und Dörfern: Coldingen, Pattensen, Anderten, Reden, Reihen, Weetzen, Vörie, Holtensen, Linderte, Hiddestorf, Wilkenburg, Bemerode, Harkenbleck, Garbsen, Havelse, Behrenbostel, Metzenfeld, Kaltenweide, Wunstorf, Dedensen, Seelze, Langenhagen, Hohenbostel, Steinhude, Empelde, Benthe, Everloh, Ronnenberg, Luthe, Gümmer, Schloß Ricklingen, Barsinghausen, Kloster Wennigsen, Springe, Neustadt a. Rbg., Kirchwehren, Almhorst, Osterwald, Dolgen, Lüdersfeld, Lindhorst, Hagenburg, Wiedensahl, Rahderhorst, Bierde, Rosenhagen, Hülsede, Loccum, Isernhagen, Burgwedel, Sachsenhagen, Lauenhagen, Horsten, Stadt Rehburg, Münchehagen, Schmalenbruch, Wölpinghausen, Wälsel, Wiedenbrügge, Bergkirchen, Mardorf Ottensen, Nienstädt, Liekwegen, Obernwöhren, Wendthagen, Haste, Bokeloh, Gr.-Heidorn, Winzlar, Kl.-Heidorn, Mesmerode, Idensen, Egestorf, Colenfeld, Lehrte, Sehlen, Gelldorf, Bückeburg, Meinsen, Reinstorf, Bergdorf, Ahnsen, Röhrkasten, Scheie, Steinbergen, Luhden, Heeßen, Selliendorf, Peetzen, Röcke, Cammer, Päpinghausen, Frille, Horst, Algesdorf, Rodenberg, Kreuzriehe, Obernkirchen, Bad Nenndorf, Düdinghausen, Feggendorf, Riehe, Waltringhausen, Nienstedt, Redderse, Escher, Müsingen, Evesen, Lauenau, Hespe-Hiddensen, Gr.-Hegestorf, Kleinbremen, Eimbeckhausen, Kirchdorf, Cathrinhagen, Minden, Barkhausen, Altenhagen, Vollsdorf, Meerbeck, Kuckshagen, Niedernwöhren, Mittelbrink, Nordsehl, Pollhagen, Enzen, Helpsen, Kirchhorsten, Südhorsten, Stemmen, Levesen, Schierneichen, Warber, Reinsen, Heuerßen, Habichhorst, Vornhagen, Probsthagen, Krebshagen, Hörkamp, Langenbruch, Ehlen, Stadthagen, Nienbrügge, Kobbensen, Porta, Hohnhorst, Helsinghausen, Krainhagen, Kl.-Hegestorf, Lyhren, Soldorf, Alt- u. Neuseggebruch, Achum, Tallensen, Gr.-Munzel, Hobbensen, Rusbend u. a.

Der General-Anzeiger erscheint am Sonnabend jeder Woche. Der Insertionspreis beträgt für die 5 gespaltene Petitzeile 25 Pfg. Beilagegebühr pro 1000 Exemplare 6 Mk.

Nr. 718. **Stadthagen, Sonnabend, den 4. November 1911.** **17. Jahrgang.**

* Der Prinz als Landrat.

Die Erziehung der Prinzen ist, wie Fürst Bismarck wiederholt äußerte, oft verfehlt, weil ihnen von der Wiege an Weihrauch gestreut und eine übergroße Verehrung gezollt werde, welche alles hervorbringen könne, nur nicht die Freude zur ernsten Arbeit und deren Wertschätzung. Als der Prinz von Preußen, der nachherige Kaiser Wihelm I., den berühmten General von Roon, den Organisator der Armee und Sieghaftigkeit, ersuchte, die Erziehung seines Sohnes Friedrich zu übernehmen, erklärte der ehrliche, wahrheitsmutige General, daß er diese Aufgabe nur übernehmen könne, wenn der Prinz vom Hof entfernt und die Schaffenslust durch nichts gehindert werde.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des verstorbenen Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig ist mit Leib und Seele Verwaltungsbeamter. Ernst und gewissenhaft von Charakter, hat er, auf seinen eigenen Wunsch, die Technik der preußischen Verwaltungsmaschine in allen Einzelheiten studiert und am Oberpräsidium und bei der Regierung in Königsberg praktisch gearbeitet. In Kamenz, dem schlesischen Schlosse, das er während des größeren Teiles des Jahres mit seiner Gemahlin der anmutigen Tochter des Herzogs von Ratibor, bewohnt, versieht er persönlich die Geschäfte des Amtsvorstehers und zugleich hat er in den letzten Monaten an der Verwaltung des Kreises und an den Arbeiten des Kreistages teilgenommen. Und nun wird der Prinz selbst Landrat werden. In Schlesien erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit bei Hoch und Niedrig. Man will in ihm den künftigen Oberpräsidenten dieser Provinz sehen, und es ist sicher, daß er dem schlesischen Bürgertum willkommen ist. Prinz Friedrich Wilhelm führt in Kamenz nur einen kleinen Hofhalt, an dessen Spitze Herr von Schwartzkoppen, sein früherer Adjutant steht, der einst dem Reichskanzler Fürsten Bülow beigegeben war. Statt seiner ist vor kurzem der Oberleutnant Graf von Sponeck zum persönlichen Adjutanten des Prinzen ernannt worden. Man fragt sich, ob es nicht angebrachter gewesen wäre, wenn, statt eines Offiziers, dem die Interessen des Prinzen naturgemäß einigermaßen fremd sein müssen, ein gewandter Assessor oder Referendar die Nachfolge des Herrn von Schwartzkoppen erhalten hätte. Aber in Preußen gibt man wohl dem höchsten Zivilbeamten einen militärischen Begleiter, jedoch keinem königlichen Prinzen einen „Zivil-Adjutanten." Doch tut das nichts, die Hauptsache ist, daß der Prinz selber arbeitet, schafft und strebt.

— Die Kämpfe um Tripolis. Über die kriegerischen Vorgänge, die sich in den letzten Tagen bei Tripolis abgespielt haben, liegt aus nichttürkischer Quelle eine Reihe von Meldungen vor, aus denen ersichtlich ist, daß die Italiener noch in dem Besitz von Tripolis sind, daß aber die Türken eine Anzahl Positionen halten, von denen aus sie auch die eigentliche Stadt unter Feuer nehmen können. — Der türkische Oberkommandeur drahtet dem Kriegsminister unter dem 30. Oktober, alle Forts um Tripolis seien dem Feinde abgenommen; die Italiener seien in die eigentliche Stadt geflüchtet; sie seien vollständig demoralisiert und wagten, ihren Zufluchtsort nicht mehr zu verlassen.

— Italienische Grausamkeiten. Die Morgenblätter veröffentlichen spaltenlange Berichte ihrer Berichterstatter in Tripolis, in denen das blutige Gemetzel geschildert wird, das die Italiener ausübten, als sie sich zum Rückzug vor den Türken und Arabern gezwungen sahen. Fünf Tage lang schossen diesen Berichten zufolge die Italiener alles nieder, was ihnen gerade vor die Flinte kam. Nichtkämpfer, Frauen und Kinder sollen dabei nicht verschont worden sein. Die Opfer dieses Gemetzels werden auf 4000 angegeben. „Etwas beklagenswerteres als diese Szenen, die sich vor Tripolis abspielten," so meldet der Reuterberichterstatter, „hat man in keinem Kriege seit langer Zeit gesehen." Der Berichterstatter der Times sagt: „Ich habe Grausamkeiten erlebt, die im 20. Jahrhundert kaum durch militärische Gründe gerechtfertigt werden können."

— Der bankerotte Dreibund. Immer allgemeiner wird das Verlangen in unserer nationalen Presse, die tripolitanische Affäre dazu zu benutzen, eine Nachprüfung des Dreibundvertrages herbeizuführen und womöglich die Trennung von Italien, die ja von Jahr zu Jahr unvermeidlicher geworden ist, durchzusetzen. Italien steht heute schon längst nicht mehr auf dem Boden des Bündnisses. Sonst hätte es nicht England und Frankreich von seinen tripolitanischen Plänen unterrichtet, Deutschland und Österreich-Ungarn aber einfach vor das fait accompli gestellt. Italien gab seinem Bundesgenossen einen neuen Beweis seiner alten Mißachtung, indem es ihm sowohl seinen Plan wie den Zeitpunkt seiner Durchführung verheimlichte, dann aber seine Dienste in Anspruch nahm, um ihn bei der Türkei in Mißkredit zu bringen. Das allein sollte zu dem Entschlusse genügen, die weitere Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund aufzuheben. Was Italien gegen Deutschland gesündigt hat, als es den Tripolishader vom Zaune brach, sieht jeder. Was haben wir von ihm noch zu erwarten, wenn es noch nicht einmal die Pflichten des Anstands hält? Treue? Ach, du lieber Gott! Wenn man in Italien den Begriff der Treue kennen würde, wäre die Heldin von Gaeta nicht gezwungen, in Einsamkeit ihre Tage zu vertrauern und hätte Victor Emanuel keine Gelegenheit gehabt, in diesem Jahr mit so viel Pomp das fünfzigjährige Jubiläum der sogenannten „Einheit" Italiens zu feiern. Treue können wir wirklich nicht von Italien erwarten. Höchstens Verrat. Der Überfall der Türkei ist ein Verrat an Deutschland und an Deutschlands Interressen. Sollen wir erst solange warten, bis Italien vielleicht in ernster Stunde einst bewaffnet an die Seite unserer Feinde tritt?

Verschiedenes.

Stadthagen, 2. Nov. (Christlich-soziale Volksversammlungen.) In letzter Woche fanden in mehreren Orten des Fürstentums, so am Sonntag hier im „Fürstenhof," Versammlungen der christlich-sozialen Partei statt, die sämtlich gut, einige, wie in Niedernwöhren, Rusbend, Warber, Frille, zahlreich besucht waren, ein Beweis, daß der Kandidatur dieser Partei in weitesten Schichten Interesse entgegengebracht wird. Die hier tagende Versammlung leitete in geschickter Weise Herr Parteisekretär Rafflenbeul. Er erteilte zunächst Herrn Redakteur Wallbaum-Bielefeld das Wort zu dem Thema „Wie stellt sich die christlich-soziale Partei zu den kommenden Reichstagswahlen?" In den letzten Wochen, so hob Redner an, stand die Marokkofrage im Vordergrund des Interesses. Man glaubte bei der Entsendung des „Panther" nach Agadir in Kiderlen-Wächter endlich den starken Mann, den Bismarck, gefunden zu haben. Die Enttäuschung trifft uns daher doppelt schwer. Heute jedoch schon den Stab über die Regierung zu brechen, wo die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind, hält Redner für verfrüht. Auf sozial- und wirtschaftspolitischem Gebiet liegt manches noch im Argen. Der Ruhrkohlenbergbau ist in Händen von nur 12 Familien, und 5 Personen unterstehen 240 000 Bergleute. Wie Graf Posadowsky treffend bemerkte, ist Deutschland nicht nur durch die Intelligenz und Schaffenskraft der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter groß geworden, und diese sind daher als gleichberechtigtes Glied anzusehen. Nicht durch äußere Machtmittel könne die Sozialdemokratie überwunden werden, sondern durch mögliches Entgegenkommen berechtigter Wünsche. Durch Beispiele legte er dar, wie der Mittelstand unter den Auswüchsen des Großkapitals (Warenhäuser 2c.) zu leiden habe und hier Abhilfe geschafft werden kann. Die Landwirtschaft bedarf schon zur Sicherstellung unseres von Feinden oder lauen Freunden umgebenen

Zwei Frauen.

Roman von Elsbeth Borchart.

Nur eins mußte Elisabeth um Graf Landegg opfern, ihren Künstlertraum! Was würde Nora Stein dazu sagen? — —

Ach, daß sie zu ihr gehen und dort ihr Herz ausschütten könnte! Aber sie hatte Berlin verlassen, und es verging eine lange Zeit, bis sie wiederkehrte. Doch gleichviel, sie wollte nichts Halbes tun und nie wieder sollten Tränen um diesen Traum fließen!

Noch einige Male schluchzte Elisabeth auf, dann trocknete sie ihre Tränen und dachte an die Zukunft, an die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte. Sie durfte jetzt nicht rückwärts sehen, nur vorwärts!

„O Gott, gib mir Kraft, meinen Gatten zu lieben, ihm ein treues Weib zu sein!" war der Schluß all ihres Denkens.

Fünftes Kapitel.

Am nächsten Vormittag erwartete Elisabeth Graf Landegg. Sie hatte nachts kaum geschlafen, noch immer wieder unaufhörlich gegrübelt. Die Ihren bemerkten wohl ihre Blässe, ihre Unruhe, aber sie schrieben beides einer sehr begreiflichen Aufregung zu. Das junge Mädchen zwingt sich, harmlos beim Frühstück mit den Eltern zu plaudern. Endlich ertönt draußen die Klingel. Elisabeth springt erregt auf, und ihr Herzschlag setzt sekundenlang aus. Das muß er sein und jetzt wird man sie sogleich rufen — jetzt naht die schwere Entscheidung.

Es dauert nicht lange, da kommt der Diener und entbietet sie in des Vaters Zimmer.

Mechanisch folgt ihm Elisabeth. Sie wankt und sieht wie durch einen Schleier, daß der Diener die Tür vor ihr öffnet. Zagend tritt sie über die Schwelle.

„Elisabeth, mein Kind!" Mit diesem Ruf zieht der Oberst die Tochter an sich, dann ergreift er ihre rechte Hand und führt sie dem Grafen, der in der Mitte des Zimmers steht, zu:

„Hier lege ich die Hand meiner Tochter in die Ihre, Herr Graf, machen Sie mein Kind glücklich!"

„Ja, glücklich!" wiederholt Frau von Rittberg.

Elisabeth hört wohl, daß Graf Landegg etwas erwidert, versteht es jedoch in ihrer Erregung nicht, nur daß er ihre Hand nimmt und seine Lippen darauf preßt, fühlt sie. Alles Blut ist aus ihrem Gesicht gewichen und sie kann sich nicht überwinden, zu ihm aufzusehen.

„Komm, Hilde," wendet sich der Oberst danach an seine Frau, „Graf Landegg möchte nun wohl einige Worte allein mit Elisabeth sprechen," und damit verlassen die Eltern das Zimmer.

Elisabeth zittert heftig, als Graf Landegg jetzt auf sie zutritt:

„Elisabeth!" Er nimmt ihre Hand und drückt sie an seine Brust. „Elisabeth, so habe ich mich nicht getäuscht, Sie wollen meinen Herzenswunsch erfüllen, wollen die meine werden?"

Er spricht mit weicher Stimme, aber Elisabeth hält ihren Blick beharrlich zu Boden gesenkt und nickt nur bejahend bei seiner Frage.

„Und wissen Sie auch," fährt der Graf fort, „daß Sie mir damit ein Glück geben, an das ich nicht mehr zu glauben wagte? Elisabeth, sehen Sie mich doch einmal an, daß ich in Ihren Augen lesen kann, was ich noch immer nicht zu fassen und zu glauben vermag."

Elisabeth ist zu Tode erschrocken. Was will er in ihren Augen lesen? Kann sie etwas hineinlegen, von dem sie nichts weiß und fühlt?

Langsam und befangen hebt sie das Auge, senkt es aber gleich wieder in jähem Schreck. Derselbe heiße, leidenschaftliche Blick, der sie vorgestern schon beunruhigt hat, ist eben dem ihren begegnet. Alles in ihr ist in Aufruhr, sie möchte fliehen, aber sie entzieht dem Grafen nur fast unwillkürlich ihre Hand.

Mit wachsendem Befremden betrachtet er sie.

„Elisabeth — haben Sie mir nichts zu sagen?"

Da nimmt sie ihre ganze Kraft zusammen; sie weiß in diesem Augenblick nicht, was sie sagen soll und bringt nur leise die Worte hervor:

„Ihr Antrag ehrt mich, Herr Graf, ich schätze mich glücklich — — —"

„Hahaha!" Graf Landegg lachte melodisch auf. „Elisabeth, wollen Sie mich immer mit „Herr Graf" anreden? Wissen Sie meinen Vornamen nicht? Muß ich Ihnen denselben erst nennen?"

Das junge Mädchen ist wie in Purpurglut getaucht. Graf Landegg weidete sich sekundenlang an ihrer Verlegenheit, dann beugte er sich zu ihr herab:

„Nennen Sie meinen Namen — sagen Sie mir, daß Sie mich lieb haben!"

Leichenblässe bedeckt Elisabeths soeben noch in Glut getauchte Wangen. Sie zitterte am ganzen Körper.

O Gott, auch das noch, woran sie bis jetzt nicht im entferntesten gedacht hat: Er verlangt ihre Liebe! So riesengroß war ihr das Opfer erschienen, das sie bringen wollte, und nun sieht sie mit einem Male, daß sie überhaupt eigentlich nichts zu geben vermag, daß das, was sie Opfer nennt, eine einzige große Lüge ist, daß sie im Begriff ist, den Mann, dem sie so viel Dank schuldig ist, zu betrügen, und daß sie ihn, wenn sie seine Frau wird, immer betrügen muß, ein ganzes langes Leben hindurch. Nein, nur das nicht, lieber gestehen: „Ich liebe dich nicht," lieber zurücktreten, als Gefühle heucheln, die sie für ihn nicht empfinde.

Vaterlandes besonderen Schutzes: heute werden erfreulicherweise im Inland bereits 95% des Fleischbedarfs und 4/5 des Brotgetreides erzeugt. Für den Freihandel sind die Christlich-sozialen nicht zu haben. Nachdem Redner noch über die neuen Steuern sich verbreitet hatte, ergriff Reichstagskandidat Fritz Knapp aus Minden das Wort. Als Sohn eines Handwerksmeisters und selbst Handwerker von Beruf hat K. erfahren, daß die Angehörigen dieses Standes nicht auf Rosen gebettet sind. Ihnen, wie allen produktiven Ständen unter die Arme zu greifen, sollte Pflicht des Reichstags sein, das Volk aber eine Vertretung aus seinen eigenen Reihen schaffen und Männer in den Reichstag schicken, die seine Nöte können und Herz und Kopf haben, sie zu beseitigen. (Lebhafter Beifall.)

Stadthagen, 1. Nov. Herr Prokurist K. Apitzsch konnte heute auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma E. Ed. Meyer zurückblicken.

— Beim Verladen von Schweinen wurde der Viehhändler A. Hautau von einem der Tiere, das er auf den Wagen zu heben im Begriff war, derart heftig gegen das Bein geschlagen, daß er einen Beinbruch erlitt.

— Nicht weniger als 50 Reflektanten werden für die Neuverpachtuug des Ratskellers genannt.

— Am 18. und 19. Mai n. Js. feiert der Gesangverein „Germania" das Fest des 25jährigen Bestehens.

Niedernwöhren, 2 Nov. In der vergangenen Sonntag hier stattgefundenen Versammlung der christlich-sozialen Partei hielt Herr Professor Dr. Waltemath-Gütersloh einen längeren Vortrag. Der Redner verstand es, die zahlreich Erschienenen — es waren ca. 120 Personen anwesend — durch seine packende Vortragsweise, insbesondere interessierten seine Ausführungen über die Marokkofrage, im Bann zu halten. Der christlich-sozialen Reichstagskandidatur für unser Land stehen hier viele Wähler sympatisch gegenüber.

Echtorf, 1. Nov. (Unfall.) Das Pferd des Landwirts Harting 2 aus Meinsen kam hier zu Falle. Beim Abspringen vom Wagen kam der Pastor Zierenberg aus Meinsen, der sich im Wagen befand, zu Unfall, so daß er sich einen doppelten Beinbruch oberhalb der Fußknöchel zuzog.

Bückeburg 1. Nov. Bei der letzten Predigersynode wurde u. a. bekannt gegeben, daß in unserer Kirche 40 283,70 Mark an Liebesgaben aufgebracht sind und zwar für Zwecke unserer Landeskirche 20 783,31 Mark und für Einrichtungen und Anstalten außerhalb unserer Kirche 19 500,39 Mk.

Bückeburg, 3. Nov. (Strafkammer.) Der Hilfsjäger Barton hatte wegen Übertretung der Polizeiverordnung — er war am 1. Juni d. J. abends auf der Chaussee Wiedenbrügge-Wölpinghausen mit seinem Fahrrad ohne Laterne angetroffen — einen Strafbefehl in Höhe von 6 Mk. erhalten. Hiergegen hatte B. gerichtliche Entscheidung beantragt. In der am 23. August vor dem Schöffengericht in Stadthagen stattgefundenen Verhandlung wurde Barton freigesprochen, und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Auf die von der Amtsanwaltschaft eingelegte Berufung hob die Berufungsinstanz das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 1 Mark Geldstrafe.

Päpinghausen, 1. Nov. Kaum ist der Schrecken der Maul- und Klauenseuche vorüber, droht unseren Landwirten wiederum eine andere Gefahr für ihr Vieh. Unter dem Schweinebestande des Kolons Karl Meier Nr. 30 ist die Lungenseuche ausgebrochen. Über das Gehöft ist daher polizeilicherseits die Sperre verhängt.

Dankersen, 1. Nov. (Einbruch.) Wiederum wurde hier eingebrochen. Als gestern morgen der Bruder des Bäckermeisters Cripps hier nach der Backstube kam, fand er bereits 2 Mann an der Arbeit, sie waren damit beschäftigt, die dort lagernden Sachen etwas zu vermindern. Sie wurden jedoch rechtzeitig überrascht. Die Diebe nahmen Reißaus. C. verfolgte sie, kam aber zu Fall und konnte sie nicht weiter verfolgen. Der Zufall wollte es jedoch am Mittag, daß einer dieser Einbrecher vorbeiging und von C. wiedererkannt wurde als einer dieser nächtlichen Besucher. Er wurde sofort von dem gerade bei C anwesenden Gendarm festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Minden zugeführt.

Holzhausen I, 31. Okt. Daß eine Familie im Laufe der Jahre fünfzehnmal an der Leichenbahre steht, gehört zu den Seltenheiten. Von hier ist solch ein schwerer Schicksalsschlag zu melden. Der Eisenbahnarbeiter K. hat in diesen Tagen sein 14. Kind zur ewigen Ruhe bringen müssen. Vierzehn Kinder sind im Laufe der Zeit durch den Tod dahingerafft, was für harte Schläge hat der Mann erdulden müssen! Seine erste Frau hat er gleichfalls durch den Tod verloren. Selbst der Gleichgültigste wird durch solche Tatsachen zur Teilnahme geführt werden.

Raddestorf (Kr. Stolzenau), 30. Okt. (Feuer in Großenheerse.) In letzter Nacht brannte die Bußing'sche Gastwirtschaft im benachbarten Großenheerse Das Vieh und ein Teil der Möbel konnten gerettet werden. Die Gebäude sind vollständig niedergebrannt.

Rodenberg, 2. Nov. Am Sonntag feierte unsere älteste Einwohnerin Frau Ww. Heidemann ihren 98. Geburtstag.

Kreuzriehe, 2. Nov. Das Ehepaar Schneidermeister Heinrich Pfingsten feierte am Freitag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute befinden sich noch ganz rüstig. Dem Ehepaar wurde die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Barsinghausen, 27. Oktober. (Der diesjährige Vieh- und Krammarkt), der am Mittwoch stattfand, war infolge der allerorts herrschenden Maul- und Klauenseuche nur mäßig beschickt. Es waren etwa 150 Ferkel und 30 Stangenschweine angetrieben. Die Preise für sechs Wochen alte Ferkel schwankten zwischen 10 und 15 Mark das Stück, für sechs Monate alte Stangen wurden bis zu 32 Mark bezahlt. War auch der Nachmittagsmarkt von den Einwohnern der Umgegend gut besucht, so haben doch hier wie auch an anderen Orten die Märkte wesentlich an Bedeutung verloren.

Hannover, 2. Nov. (Zentral-Schlacht- und Viehhof. Kälber: Auftrieb: 218. Handel: langsam. Preise: 1. 100 b. 105, 2. 86—98, 3. 65—85. Schweine: Auftrieb: 1227. Handel: miserabel. Preise: 1.—4. 55—59, 5. 40—52, 6. 51—54.

— Ein interessantes Urteil. Das Oberkriegsgericht Hannover verurteilte einen Sergeanten, der einen Soldaten scheltend „roter Geselle" genannt hatte, zu drei Wochen Arrest. Die Bezeichnung Sozialdemokrat sei für einen Soldaten sehr beleidigend.

Detmold, 1. Nov. Einen eigenartigen Unglücksfall erlitt der Malergehilfe Verwold. Beim Abspringen von einem Heizkessel, auf den er sich beim Arbeiten gestellt hatte, griff er mit der rechten Hand an die Wand. Unglücklicherweise geriet er mit seinem Trauring an einen Haken, der zum Aufhängen des Schüreisens dient. Der Verunglückte ließ sich schnell von einem Arzte verbinden. Der abgerissene Finger wurde nach längerem Suchen gefunden, ebenso der Trauring, dessen runde Gestalt sich in eine längliche verwandelt hatte.

Obernkirchen, 2. Nov. (Schöffengericht.) Den Glasmacher F. Waltemathe aus Krainhagen mit gefährlichem Werkzeuge körperlich mißhandelt zu haben, hat sich der Arbeiter K. Kahle zu verantworten. Der Angeklagte ist mit Waltemathe in der Düvelhöftschen Wirtschaft zu Krainhagen in Streit geraten und soll dann diesen beim Verlassen der Wirtschaft mit einem Schlagringe am Kopf verwundet haben, sodaß er ärztliche Hilfe aufsuchen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig gewesen ist. Die Zeugenaussage fiel nicht so belastend aus, um den Angeklagten als Täter zu verurteilen; es erfolgte kostenlose Freisprechung. — Der Molkereibesitzer Jordan zu Rehren hat in seinem Betriebe die gesetzlichen Vorschriften außer Acht gelassen und wird wegen dieses Vergehens zu 2 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Es wird ihm jedoch anheimgestellt, die Gnade des Königs anzurufen.

— Bravo, Herr Gemeindevorsteher! In einem Dorfe bei Halle blieb bei Ausbietung der Gemeindejagd ein Großgrundbesitzer mit 3000 Mark Meistbietender. Er erhielt aber nicht den Zuschlag, der Gemeindevorsteher führte aus: Der Großgrundbesitzer habe nach eigener Angabe nur 7000 Mk. Einkommen. Wenn er jetzt davon noch 3000 Mk. für Jagd abgeben müsse, so könne er bei den jetzigen teuren Zeiten unmöglich auskommen. Deshalb solle er nicht den Zuschlag erhalten, sondern ein Bauer des Dorfes. Der Herr Großgrundbesitzer soll ein etwas längliches Gesicht gemacht haben. Der kluge Gemeindevorsteher aber wird allgemein applaudiert.

— Der Herr Landrat. Folgendes reizende Eisenbahn-Idyll schildert die „Worpsweder Ztg.": Sehr erstaunt waren am gestrigen Sonntag die Fahrgäste des hier um 9,39 abends nach Bremervörde abfahrenden Zuges; derselbe wurde von Neu-St. Jürgen wieder hierher zurückgebracht. Und warum? Der königliche Landrat in Bremervörde war nach Lilienthal zu Besuch. Als dieser Herr hier abends von L. ankommt, ist der obige Zug bereits abgedampft. Kurz entschlossen läßt der Herr Landrat den Zug von Neu-St. Jürgen zurückkommen und sich abholen! — So geschehen im Jahre 1911. — Was sagt der preußische Eisenbahnminister dazu?

— Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die wegen mehrfachen Raubmordes zum Tode verurteilte Karoline Hopf in Schwarzwald (Sachsen-Koburg-Gotha) wurde vom Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wie erinnerlich, hatte Karoline Hopf jahrelang als Mann verkleidet gelebt.

— Der Direktor des Wanderzirkus Wild-West wurde von einem chinesischen Artisten, dem er einen Vorschuß verweigerte, durch zwei Revolverschüsse in die Brust schwer verwundet. Auf der Flucht schoß der Chinese viermal auf seine Verfolger, von denen er einen leicht verwundete. Schließlich wurde er überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

☞ Unsere Leser in Schaumburg-Lippe machen wir auf den heute beiliegenden Wahlaufruf der christlich-sozialen Partei besonders aufmerksam.

„Elisabeth!" ruft Graf Landegg jetzt mit schmerzerfüllter Stimme, als er ihr verändertes Wesen bemerkt, „so habe ich mich doch getäuscht? Du liebst mich nicht?"

Es klingt eine so verzehrende Qual, eine so grenzenlose Enttäuschung durch seine Worte, daß Elisabeth von Schreck und Mitleid ergriffen wird. So darf sie es ihm nicht sagen; schonend will sie es ihm beibringen. Sie fühlt ja, daß er sie heiß und innig liebt; und es ist so schwer, einem Menschen, von dem man sich geliebt weiß, weh zu tun.

„Herbert" — sie nennt ihn unwillkürlich so, wie er es von ihr erbeten hat, bei seinem Namen, und weiß nicht einmal, daß sie schon dadurch seine Hoffnung neu belebt, „sieh, Herbert, ich weiß nicht, ob ich eine Liebe, wie du sie meinst, für dich fühlen kann, ja nicht einmal, ob ich überhaupt solcher Liebe fähig sein werde, — darum zögerte ich. Ich will dich nicht belügen, und was ich für dich empfinde, ist unbegrenzte Hochachtung und Verehrung. Ich biete dir mein ganzes Sein und Leben. Bist du nicht zufrieden damit — so — so ist es noch Zeit — — —"

„Elisabeth!" unterbricht er sie jubelnd und zieht sie stürmisch in seine Arme und merkt nicht, wie sie bei dieser Berührung zusammenzuckt. „Mein reines, ehrliches Lieb — — — und du glaubst, ich würde dich deines freimütigen Geständnisses wegen aufgeben? Nein, nur noch teurer bist du mir dadurch geworden. Kann ich denn verlangen, daß eine so heiße Leidenschaft, wie ich sie für dich fühle, dein junges reines Herz ergriffen haben soll? — — — Ich wünsche es nicht einmal, Elisabeth. So rein und unberührt, wie du bist, gerade so will ich Dich!"

Ihm kommt kein Argwohn, daß sie sich für ihre Familie opfern könnte, denn des Obersten Ehrenwort bürgt ihm für Elisabeths Unkenntnis dessen, was er mit ihrem Vater verhandelt hat. Aber ein anderer Zweifel wird plötzlich in ihm wach und erfüllt ihn mit Schrecken:

„Kind, nur eins sage mir doch, so offen und ehrlich wie das erste," sagte er mit bebender Stimme: „Liebst du einen andern?"

Elisabeth schlägt ihre schönen Augen voll zu ihm auf:

„Nein, ich liebe keinen anderen," sagt sie einfach und schlicht.

„Ich glaube dir — — diese Augen können nicht lügen. Dann ist alles gut. Meine heiße Liebe wird, wills Gott die deine erwecken, und bis dahin — — — laß mich dich nur lieben, Elisabeth, meine süße Braut."

Er zieht sie an seine Brust und küßt sie. Elisabeth, läßt es geschehen, er hat jetzt ein Recht dazu. Mochte ihre Duldsamkeit immerhin ein Tribut ihrer Dankbarkeit sein.

Sie atmet erleichtert auf, weil sie meint, daß das Schwerste nun überstanden ist. Mit ihrem Bekenntnis glaubt sie alle Skrupel beseitigt zu haben, und das Bewußtsein, wieder frei und offen zu ihm aufsehen zu können, ihm keine wärmeren Gefühle heucheln zu müssen, macht sie zufrieden, fast glücklich. Dazu kommt noch der erhebende Gedanke, daß sie mit ihrem Schritt die Eltern und den Bruder gerettet hat, und ihr Herz quillt über vor Freude.

Graf Landegg steht vor ihr, in seiner stattlichen Größe und imponierenden Vornehmheit. In seinen Augen liegt ein Strahl sonnigen Glücks, der sein Gesicht nicht allein bedeutend jünger, sondern auch schöner erscheinen läßt.

Und Elisabeth fühlt sein Äußeres, sein ganzes Wesen auf sich wirken, sie fühlt, daß sie auf einen solchen Mann stolz sein kann, und eine wonnige Ruhe und Sicherheit kommt über sie.

Plötzlich werden Graf Landeggs bis dahin leuchtenden Blicke wieder ernster. Er nimmt Elisabeth bei der Hand und führt sie zum Sofa, auf dem er sich an ihrer Seite niederläßt:

„Elisabeth, auch ich bin dir ein Bekenntnis schuldig."

„Welches?" fragt sie lächelnd, fast träumend.

„Ich war schon einmal — — verheiratet."

„Du warst verheiratet?" fragt sie wohl erstaunt, aber ohne jegliche Erregung. „Niemand wußte es, daß du Witwer bist. Du hast nie davon gesprochen."

„Das bin ich auch nicht, mein Kind."

„Das bist du nicht? Wie soll ich das verstehen?" fragt sie befremdet.

Graf Landegg seufzt schwer.

„Elisabeth — — — meine Ehe — — — wurde — — — geschieden."

„Ah!"

Sie ist plötzlich leichenblaß geworden und ein Beben geht durch ihren Körper. Ein geschiedener Mann! O Gott! Sie preßt die Hand auf ihr Herz und in ihren Augen spiegelt sich ein lebhafter Schrecken. Er errät wohl ihre Gedanken und seine Züge verdunkeln sich.

„Ich wußte wohl, daß es dich überraschen würde, mein Kind, aber ich habe nicht erwartet, daß dich diese Mitteilung so niederdrücken würde, wie es der Fall scheint. — — — Elisabeth, du bist noch zu jung und unerfahren, um es zu verstehen, aber ich, der gereifte Mann, sage dir, daß Verhältnisse in unser Leben treten können, die einen solchen Schritt rechtfertigen, und überdies sind seitdem zehn Jahre vergangen, Zeit genug, um den Charakter, die Anschauungen zu ändern. — — Wenn ich zu keinem Menschen von meiner Vergangenheit sprach, so lag es daran, daß ich jene trüben Bilder nicht heraufbeschwören wollte, die ohnehin mein Gemüt verdüsterten, mich bitter und weltscheu machten. In meinem Beruf suchte ich Ablenkung und Trost, sonst verschloß ich mich ängstlich vor der Außenwelt, soweit meine Stellung es zuließ. Da wurde ich nach Berlin kommandiert und lernte hier deinen Vater kennen."

(Fortsetzung folgt.)

120057

Damen-Confection.

Große Auswahl! — Besonders preiswürdig!

Herbstpaletots aus gemusterten Stoffen, moderne lange Facons, mit breitem Kragen	7.—	8.50	10	Mk.
Herbstpaletots mit breitem Kragen und Revers, mit Sammt-Tuch oder Stoff-garnitur, elegante Facons	13.75	17.75	20	„
Schwarze Tuch-Paletots solide Tuchqualitäten mit breitem mod. Kragen, langem Revers, lange Facons	15.—	22.50	30	„
Kinder-Paletots in englisch gemustert modernen Farben und Facons	2.75	4.50	8.75	„
Kinder-Capes in grau und marine, aus solidem Loden, vollweit	3.20	5.75	7.50	„

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Elias Lion, Stadthagen, Alte Post

Bequeme Teilzahlung! **Langjährige Garantie!**

Jede Maschine erst auf Probe erhält jeder Käufer von



W. Krome, Stadthagen.

Da mein Maschinenlager als größtes in Schaumburg-Lippe bekannt, biete ich gleichzeitig die größte Auswahl in:

Rundschiff-, Centralschiff-, Bogenschiff- und Langschiff-Nähmaschinen

zu den denkbar billigsten Preisen. **Tritt-Nähmaschinen** mit gebogenem Verschlußkasten von 55 Mk. an. **Unterricht** im Nähen, Sticken, sogar Strümpfe-Stopfen auf der Nähmaschine wird **gratis** erteilt.

Als besonderes **Weihnachtsgeschenk** für die Hausfrau empfehle meine **Waschmaschine „Marke K"**, bei dieser Maschine braucht die Wäsche **nicht erst vorher eingeweicht zu werden**, die Maschine wäscht absolut rein. Jede Maschine gebe ich erst zur Probe und nehme ich solche unentgeltlich zurück, wenn selbige nicht gefällt.

Waschmaschinen schon von 30 Mk. an.

Centrifugen führe ich in 9 verschiedenen Sorten, **schon von 38 Mk. an.**

Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager in **Zeugrollen, Wringmaschinen, Butterfässern, Häckselmaschinen, Göpeln, Motoren, Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Drillmaschinen, Düngerstreuern, Mähmaschinen, Heuwendern, Rechen, Rübenschneidern, Jauchefässern, Jauchepumpen usw.** zu den billigsten Preisen.

Halte stets ein großes Lager in Ersatzteilen, daher werden Reparaturen stets schnell und billigst ausgeführt. — Auswärtige Käufer erhalten die Reise vergütet.

Stadthagen. **W. Krome.**

N. Meyer, Bankgeschäft,

Königl. Preußische Lotterie-Einnahme. Bückeburg.

Wechselstube in Stadthagen, Niedernstraße 44, jeden Mittwoch geöffnet.

4% mündelsichere und 5% **Wertpapiere** halte stets vorrätig. Eröffnung von laufenden Conten und Gewährung von Crediten. **Verzinsung von Spareinlagen mit 4% und 4¼%.**

Herbst-Neuheiten.

Flausch-Paletots
hübsche Facons, mit Abseite von 17.50 bis 65 Mark.

Sammet-Paletots
„Die grosse Mode" solide Stoffe von 38 bis 150 Mark.

Costüme
blau Kammgarn u. in engl. Geschmack von 34 b. 115 Mk.

Costüme-Röcke
„sehr chik" von 6.50 bis 52 Mark.

Blusen
in Wolle, Sammet, Seide u. Tüll von 4.50 bis 52 Mk.

Aparte Neuheiten in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Sammet und Seide in ersten Fabrikaten. Bill. Preise.

Francke & Lilienthal Nachfolger

Inh.: Wilhelm Grönegress.
Minden i. W., Markt 14. Fernsprecher 86.

Kommen Sie abends zu mir

wenn Sie am Tage nicht können. Meine moderne Kunstlicht-Einrichtung — ca. 6000 Kerzenstärke! — liefert Ihnen, unabhängig von der Tageszeit, auch bei schlechtestem Wetter

eine wirklich gute Photographie

bei billigen Preisen. Vergrößerungen nach jedem Bilde. Zu Hochzeiten komme ins Haus.

Photogr. Atelier **Schmidt, Stadthagen**, Obernstr. 15.

Telephon 4207 **C. F. Kracke** Gegründet 1851

Hannover, Knochenhauerst. 20.

Pelzwaren

Hübsche Modelle!

Grosse Auswahl modernster Muffen und Kragen.

Anfertigung:

Eleganter Damen-Mäntel und Herren-Gehpelze.

Reparaturen und Aenderungen werden tadellos ausgeführt

Lager moderner Herren- und Knaben-Mützen.

Borsalino-Hüte. :: **Moderne Ulster-Hüte.**

Haarhüte von 4.50 Mk. an.

Die Beleidigung, die ich am 14. Oktober 1911 auf der Seegers'schen Fabrik über Fräulein Sophie Böse ausgesprochen habe, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Anna Brandt, Lauenhagen Nr. 53.

Ein tüchtiger **Geselle** für bessere Möbeln sofort gesucht.
Castenow, Tischlermeister, Stadthagen.

Stroh ist sehr teuer und knapp, darum verwendet jetzt jeder **Landwirt** als Streu in den Ställen **Torfstreu**, der hohen desinfizierenden Wirkung wegen besonders bei **Klauenseuche** zu empfehlen.
Habe stets Lager in ¹/₁ u. ¹/₂ Ballen. Billigst!
Drogerie Ruftemeyer, Wunstorf.

Albert Schulze, Stadthagen, Echternstr., **Klempnerei u. Installationsgeschäft.** Großes Lager in **Haus- u. Küchengeräten**, passende **Hochzeits- u. Geburtstagsgeschenke. Reparaturen** auf Wunsch sofort.
— Rabattmarken. —

Starke gesunde Obstbäume in allen Formen und für hiesige Gegend passenden Sorten, ferner niedr. u. hochst. Rosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, desgl. großen Vorrat in Stiefmütterchen, Nelken, Goldlack und vielen winterharten Stauden empfiehlt in billiger Preislage
H. Hücker, Gärtnerei, Bad-Nenndorf.

Suche zu Ostern oder auch früher 2 **Lehrlinge** für mein Geschäft.

In wenigen Tagen Ziehung! 4. Arnstädter Geldlotterie. 3333 Gewinne mit 45 000 Mk. Hauptgewinne 20 000 Mk. 5000 Mk. usw. bar ohne Abzug. **Lose** zum Preise von 1,20 Mk. zu beziehen durch die Exped. des General-Anzeigers in Stadthagen.

Mäuseplage. **Strychninweizen**, stets frisch vorrätig. Bei größeren Posten bedeutende Ermäßigung.
Glückauf-Apotheke, Helpsen-Kirchhorsten.

Neuanlagen von **Gärten, Baumpflanzungen** u. s. w., sowie Instandsetzen solcher Anlagen von
H. Hücker, Gärtnerei, Bad-Nenndorf.

Auf sofort oder 1. Januar suchen wir einen kräftigen, nicht über 30 Jahre alten verheirateten Mann als **Bierfahrer.** Gedienter Kavallerist oder Artillerist bevorzugt.
Schaumburger Brauerei Stadthagen.

Cand. phil. gibt in Stadthagen Privat- u. Arbeitsstunden. Off. durch die Exped.

Suche zu Ostern einen **Lehrling**
W. Brandt, Schlachtermeister, Stadthagen, Klosterstr. 24.

Gegen Feldmäuse ist mein extra starker **Giftweizen**, das sicherste Vertilgungsmittel, jetzt wieder frisch bereitet vorrätig!
Drogerie Ruftemeyer, Wunstorf.
N.B. Bestellungen nimmt entgegen in Wiedensahl: **D. Möller.**

120058



Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Ww. Minna Stahlhut

geb. Hitzemann

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Familie

Fritz Ehlerding.

Stadthagen, 1. Nov. 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 3½ Uhr von Schulstraße 1 aus statt.

Danksagung.

Mit herzlichem Danke bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß dem Landeskrankenhause von Einwohnern der Gemeinde Sülbeck Kartoffeln und Gemüse allerArt geschenkt worden sind.

Stadthagen, den 30. Oktober 1911.

Der Vorstand des Landeskrankenhauses.

Ocker.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Bergmanns Heinrich Buddensiek, hier, Krummenstraße 13, des Bergmanns Ernst Lenz, hier, Habichhorsterweg Nr. 20 und des Bergmanns Heinrich Uder, Körßeweg Nr. 12, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gehöfte der Genannten und diejenigen der angrenzenden Nachbarn bilden Sperrgebiete, die Häuser der Krummenstraße Nr. 12—16 und 21 bis 28 und diejenigen des Habichhorsterweges von dem Bergmann Wilhelm Becker bis nach Habichhorst und der Körßeweg Beobachtungsgebiet.

Die Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnungen vom 26. Januar bezw. 4. Februar ds. Js. finden sinngemäße Anwendung.

Stadthagen, 27. Okt. 1911.

Die Polizeiverwaltung.

F. R. Everding.

Ratskellerverpachtung.

Die hiesige Ratskellerwirtschaft wird am

Sonnabend, den 11. Nov. 1911,

nachmittags 4 Uhr,

in der Bürgerstube des Rathauses hier öffentlich meistbietend für die Zeit 1. April 1912 bis dahin 1924 verpachtet.

DieBedingungen können für 50 Pfg. von uns bezogen werden.

Stadthagen, den 7. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Ocker.

Ohne Annoncengelder vermittle streng reell den An- u. Verkauf von

Grundbesitz,

sowie **kaufm. u. gewerbl. Betriebe** jegl. Art. Verlangen Sie kostenfr. Besuch.

Adolf Fiene, Hannover,

Misburgerdamm 84.

Habe ein gutes

Ackerpferd

zum Preise von 150 Mk. abzugeben.

Gastwirt Heine,

Liekwegen.

Ein 10 jähriges

Pferd

(Wallach) zugfest, steht preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gute

Milchkuh,

die gezogen hat, zu kaufen gesucht. Näh. zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Sägemehl und Brennholz

hat abzugeben

H. Heine, Holzhandlung,

Stadthagen.

Mauer-Sand

hat abzugeben

Heinrich Lampe Nr. 158 (Munke),

Loccum.

Geselle und ein Laufbursche

zu sofort gesucht, bei dauernder Arbeit.

Fr. Thürnau, Hofmöbelfabrikant,

Bückeburg, Schulstr. 12.

Dienstag, den 7. November Kram-Markt in Rodenberg.

Oeffentliche

Wählerversammlung!

Sonnabend, den 4. November, abends 8¾ Uhr

in **Bückeburg** im **großen Festsaale** des **Rathauses.**

Thema: I.

„Der neue Reichstag und die politische Lage."

Referent: **Herr Generalmajor a. D. Klingender**-Hamburg.

II.

„Ernste Zeiten für Volk und Vaterland."

Referent: **Herr Redakteur Wallbaum**-Bielefeld.

III.

„Mittelstandsfragen."

Referent: **Reichstagskandidat Herr Fritz Knapp**-Minden.

Zu dieser Versammlung ladet freundlichst ein

Der Vorstand der christlich-sozialen Partei.

Gasthaus Niedersachsen, Stadthagen.

Sonntag, den 5. November d. Js.,

öffentliche Tanzmusik.

— Anfang: Nachmittags 4 Uhr —

Es ladet freundlichst ein **Wedderhahn.**

Geflügel- und Kaninchenschau

des Vereins für Geflügelzucht und Obstbau Wiedensahl und Umgegend

am Sonntag, den 26. November d. Js.,

im **Bredemeier**'schen Saale zu Wiedensahl.

Preisrichter: Herr Lehrer Möller-Hespe.

Prämiirungsabteilung: Geflügel in Stämmen von 1,1, Kaninchen 1,0 oder 0,1. Standgeld pro Nummer 1,10 Mk. Für Nichtmitglieder 1,50 Mk. einschl. Fütterung.

Verkaufsabteilung: pro Nummer bis zu 4 Tieren 1,10 Mk., für Nichtmitglieder 1,50 Mk. einschl. Fütterung.

Verlosung: Nur unter den Mitgliedern — Lose a 20 Pfg. — zu haben bei Herren H. Bredemeier u. E. Rabe-Landwehr.

Anmeldeschluß: 12. November 1911. Porto- und Bestellgeldfreie Einsendung des Standgeldes an den Geschäftsführer E. Rabe-Landwehr b. Wiedensahl. Nachmeldungen, soweit möglich, nur gegen doppelten Einsatz; schriftliche Anmeldung.

Programme hängen in den Wirtschaften der Umgegend aus, werden Interessenten auch auf Wunsch überfandt. Gerichtet wird ohne Katalog. Zuwendungen von Geld- und Ehrenpreisen sehr willkommen.

Der Vorstand.

Kreuzungstiere sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Schaumburger Hof Stadthagen.

Sonntag, den 5. November 1911:

Große öffentliche Tanzmusik.

Tanz frei! Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Lorenz.**

Sonntag, den 5. November, nachmittags und abends:

Humoristisches Konzert.

(Vormittags 11—1 Uhr: **Frühschoppen.**)

„Nazi mit seinen fidelen Bauern."

Es ladet hierzu freundlichst ein **W. Borchers.**

Empfehle mein reichsortiertes Lager in **Damen-Konfection** zu extra billigen Preisen:

Damen-Paletots

in schwarz und farbig in den neuesten Facons und Stoffen,

Kinder-Paletots, ferner Herren-, Damen- und Kinder-Loden-Pellerinen und Bozener Mäntel, Herren-Paletots und Lodenjoppen.

Bernhard Hammerschlag

Lauenau.

Die im Sudjahre 1911/12 anfallenden

Biertreber

geben wir insgesamt oder im einzelnen Gebräu preiswert ab.

Schaumburger Brauerei,

Stadthagen.

Eine junge

Milchziege

steht zu verkaufen.

Stadthagen, **Lauenhägerweg 30.**

Mehrere **Kanonen-Oefen, Bauern-Koch-Oefen** u. einen gut erhaltenen **Füll-Ofen** preiswert abzugeben.

Bückeburg, Sackstraße Nr. 7.

Habe kräftige

Winterpflanzen

als Salat, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl abzugeben.

Fr. Grobe in Apelern.

Gasthaus St. Anna.

Sonntag, den 12. November d. Js.,

Preisskat.

Für gute Preise ist gesorgt. Anfang: 4½ Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst hierzu ein

H. Stahlhut.

Langenbruch.

Sonntag, den 5. November d. Js.,

Preisskat.

Anfang: 4 Uhr.

Jens.

Oelkrug.

Am kommenden Sonnabend, d. 4. Nov. abends 7½ Uhr

Gänseessen,

wozu freundl. einladet

C. Brauns.

Liekwegen.

Sonntag, den 12. November cr. findet bei mir

öffentliche Tanzmusik

statt. Anfang: 4 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein

Wilh. Heine.

Wendthagen.

Am **Sonntag,** den 12. d. Mts. feiert derRadfahrer-Verein „Schwalbe" sein erstes

Wintervergnügen

im Saale des Gastwirts Flachsbart

Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg

Bezirk Stadthagen.

Sonnabend, den 4. November, abends 9½ Uhr:

Versammlung

im Vereins-Lokale (Hotel Stadt London.) **Der Vorstand.**

Großes Preiskegeln

im Fürstenhof Stadthagen.

Am **4., 5. u. 6. November.**

Alle Kegelfreunde werden hierzu freundlichst eingeladen.

Kegelklub Fidelitas.

Weidenkörbe.

Leistungsfähige Lieferanten für Fischkörbe bei regelmäßiger Waggon-Abnahme zu billigsten Preisen gesucht.

Albert Asch, Fischgroßhandlung,

Bremerhaven.

Tüchtige

Erdarbeiter

gesucht. Auskunft:

Stadthagen, **Bahnhofsweg 32.**

Wo? ist Boenisch's Welt-Kino Wo?

Stadthagen Gasthof Stadt Hamburg Stadthagen

Von 3—6 Uhr nachmittags Familien-Vorstellung.

November **5** Sonntag

Ab 6½ Uhr abends nur für Erwachsene.

Vorführung ununterbrochen.

Was? wird den gesch. Besuchern da geboten! **Was?**

zur Zeit in allen Kreisen eine große Bewegung hervorruft.

— Ab 7 Uhr abends —

„Die Opfer des Alkohols",

so lautet der Titel des schönen spannenden Dramas. — Ferner gelangt zurVorführung einWild-West-Drama

„Die Brieftaube."

Außerdem ein erstklassiges Sonntags-Programm.

1. Platz 70 Pfg.
2. Platz 50 Pfg.
3. Platz 30 Pfg.

Preise der Plätze.

Kinder unter 14 Jahren zahlen nachmittags auf allen Plätzen die Hälfte.

Das ganze Haus



bleibt froh und frisch, kommt dieser Kaffee auf den Tisch.

Das Beste seiner Art.



OCULARIUM

Augengläser

HANNOVER

Bahnhofstraße 3, I. Etage

Löwenapotheke.

Der Direktor der Universitäts-Augenklinik in Göttingen sagt: „Jedenfalls ist die Frage der Brillenwahl sehr sorgsam zu erwägen und nicht den Optikern zu überlassen." Bei uns findet deshalb von 11—1 und 5—7 eine kostenlose ärztliche Augenuntersuchung statt. Ein anderes optisches Institut mit ärztlicher Augenuntersuchung besteht in Hannover nicht! Reparaturen von 8 Uhr vormittags an.

Verantwortlicher Redakteur Hugo Welge, Stadthagen. Druck und Verlag von H. Welge in Stadthagen.

Stolzenauer Wochenblatt.

Kreisblatt für den Kreis Stolzenau.

Anzeiger für die Aemter Schlüsselburg, Windheim und Petershagen.

Erscheint täglich, außer Montags und Festtags. — Bezugspreis mit der Gratisbeilage „Neue Lesehalle" vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., ausschließlich Bestellgeld. — Anzeigen aus den obigen Bezirken pro sechsgespaltene Zeile 15 Pf., von außerhalb 20 Pfg. Tabellarischer Satz 25 Prozent mehr. — Reklamen pro dreigespaltene Zeile 40 Pfg. — Anzeigen und Reklamen werden nach Petit berechnet. — Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Insertionsgebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Glenewinkel, Stolzenau. Druck und Verlag von C. J. Georg Glenewinkel, Stolzenau.

Nr. 26 [80. Jahrgang] Stolzenau, Freitag, den 31. Januar Fernsprech-Anschluß Nr. 4 Stolzenau. 1913

Allgemeine Wehrpflicht?

In weiten Kreisen des deutschen Volkes bricht die Erkenntnis, daß die allgemeine Wehrpflicht bei uns nur noch auf dem Papier steht, immer mehr durch. Wie sehr wir in bezug auf die wirkliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht immer mehr in Rückstand gekommen sind, sollen nachstehende Zahlen darlegen.

Die im Jahre 1893 bewilligte Heeresvorlage erhöhte den Bestand der Armee auf 479 000 Mann. Zur Zeit der vollkommenen Erledigung dieser Vorlage im Jahre 1898 war die Bevölkerung Deutschlands 55 Millionen stark. Rechnen wir nun zu den 479 000 Mann 71 000 Unteroffiziere, die damals in der Armee waren, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß im Jahre 1898 tatsächlich ein Prozent der Bevölkerung unter den Waffen stand, während im Jahre 1893 sogar über ein Prozent unter den Waffen war. In den folgenden Jahren sinkt die Zahl der ihre Dienstpflicht ableistenden gegenüber der Bevölkerung in auffallendem Maße. Durch die im Jahre 1899 bewilligte Vorlage zählte die Armee 1904 05 einen Bestand von 495 000 Mann und 80 000 Unteroffiziere. Die Bevölkerung ist 60 600 000 Köpfe stark. Der Bestand der Armee ist also schon um 30 000 Mann unter der 1-Prozent-Stärke gefallen. Die letzte Heeresvorlage von 1912 bringt wieder eine Verschlechterung. Sie erhöht den Bestand der aktiven Armee für das Jahr 1915 auf 544 211 Mann, dazu kommen rund 95 000 Unteroffiziere. Die Bevölkerung wird zu dieser Zeit wohl 69 Millionen stark sein. Wir bleiben dadurch hinter der 1-Prozent-Stärke der Armee, welche dem Sinne der Reichsverfassung nach das Mindestmaß darstellen sollte, um reichlich 50 000 Mann zurück.

Wir sehen daraus, daß die Friedensstärke der Armee mit dem Fortschreiten der Bevölkerung **nicht** Schritt gehalten hat, und daß die Heeresvorlagen des letzten Jahrzehnts nicht das gebracht haben, was sie bringen mußten, um der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht möglichst nahe zu kommen. Halten wir uns vor Augen, daß wir, sowohl im Osten wie im Westen, sehr ernst zu nehmende Gegner vor uns haben, daß die militärgeographische Lage des Reiches denkbar ungünstig ist und daß es deshalb Pflicht und Schuldigkeit der leitenden Kreise ist, für unsere Rüstung nicht möglichst wenig, sondern möglichst viel zu tun! Vergessen wir aber auch nicht, daß die sicherste Grundlage dieser Rüstung, die Wehrpflicht, auch ein Wehrrecht in sich schließt und wir deshalb logischerweise zu dem Schluß kommen müssen, daß die unbedingte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht die dringendste vaterländische Aufgabe der Gegenwart ist.

D. W.

Zur Balkankrise.

Bulgarien und Rumänien.

Dem Verlangen Rumäniens entsprechend sind der rumänische Gesandte in London Mischu und Dr. Danew als Vertreter Bulgariens übereingekommen, ein Protokoll abzufassen, das die rumänischen Forderungen und die bulgarischen Konzessionen enthält und den Kabinetten in Bukarest und Sofia vorgelegt werden wird. — In Bukarest berieten am Mittwoch der Ministerrat und die Kammer über den Stand der bulgarisch-rumänischen Differenzen.

Dreibund und Tripleentente.

Zur Balkanfrage konstatierte das „Wiener Fremdenblatt", daß, soweit auch die Kombinationen und Meinungen der europäischen Blätter über den bevorstehenden Entschluß des türkischen Ministerrats auseinandergehen mögen, der Dreibund und die Tripleentente doch vollständig darüber einig seien, daß das neue türkische Kabinett, falls es sich dem in der Kollektivnote der Mächte geäußerten Wunsche nicht anpassen sollte, auf die Unterstützung durch die Mächte in keiner Weise rechnen könne. In diesem Sinne seien Dreibund und Tripleentente vollständig einig.

Viel beachtet wird eine Ansprache des deutschen Botschafters v. **Wangenheim** in Konstantinopel während eines Banketts zu Ehren des Geburtstages des Deutschen Kaisers. In der Ansprache kamen die folgenden energischen Worte vor: „Ebensowenig heute wie in der Zukunft wird jemand einen Finger an Anatolien legen können, wo wir Lebensinteressen haben." — Von der Pariser Presse wird bereits hervorgehoben, daß die Worte in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung gesprochen worden seien. Dem „Tag" wird diese Auffassung bestätigt.

F. M.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstages, welche bekanntlich die Ostmarkenzulage für die Postunterbeamten gestrichen hat, nahm eine Resolution an, für Unterbeamte mit einem Gehalt bis 1500 ℳ für das dritte und jedes folgende Kind eine Zulage von 100 ℳ zu gewähren.

Vom Deutschen Wehrverein. Am 28. Januar war ein Jahr verflossen, seitdem der Deutsche Wehrverein gegründet worden ist. Mit großer Befriedigung kann der Wehrverein auf seine Entwicklung zurücksehen. 55 000 Einzelmitglieder und weit über 150 000 körperschaftliche stehen unter seinen Fahnen. 450 Ortsgruppen sind gegründet. Landesverbände bestehen in Württemberg, Sachsen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Thüringen und Sachsen-Altenburg. In Gründung begriffen ist der in Baden. Provinzialverbände bestehen in Berlin-Brandenburg, Schlesien, Posen, Schleswig-Holstein. In Gründung begriffen ist Westfalen, Rheinland, Hannover und Ostpreußen.

Ausland.

Zur Marokkofrage.

Wie aus Saffi gemeldet wird, hat die Schützlingsfrage in Marokko abermals einen Zwist zwischen den französischen und spanischen Behörden verursacht. Ein unter spanischem Schutz stehender marokkanischer Jude hatte einen französischen Wachtposten mit dem Stock bedroht und war von einem französischen Gendarm festgenommen und vor den spanischen Konsul geführt worden, welcher gegen dieses Vorgehen Einspruch erhob und den Verhafteten freiließ. Einige Tage später wurde der Jude im Auftrage des französischen Platzkommandanten auf der Straße verhaftet. Es heißt, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Immer wieder die Dreyfusaffäre.

In der republikanisch-sozialistischen Gruppe der französischen Kammer gab der frühere Kriegsminister Millerand Aufklärungen über die Wiedereinstellung du Paty de Clams. Die Gruppe sprach im Einvernehmen mit Millerand die Ueberzeugung aus, daß es wünschenswert sei, diese Angelegenheit in der Kammer zur Sprache zu bringen, und beauftragte den Deputierten Violette, am nächsten Freitag darüber eine Anfrage an den Kriegsminister Etienne zu richten.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung. § Berlin, 29. Januar 1913.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, der hundertsten in der laufenden Legislaturperiode, zu deren Feier man einen prächtigen Fliederstrauß auf den Tisch des Präsidenten gestellt hatte, stand die polnische Interpellation über die **Enteignung polnischer Gutsbesitzer in Preußen**. Die Aktion war wohl vorbereitet, und sie kennzeichnete sehr scharf die augenblickliche politische Situation. Die achtzehn Polen hatten von vornherein das zehnfache Heer des sozialdemokratischen Flügels im Parlament zu ihrer Hilfe, und schließlich stellte sich auch das Zentrum auf die Seite dieser Parteien. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herr Lisco, entledigte sich der Aufgabe, die Interpellation im Namen des Reichskanzlers aus Kompetenzgründen abzulehnen, ruhig und kühl, und das sehr stark besetzte Haus nahm seine Erklärung mit gespanntester Aufmerksamkeit, aber ohne jede Kundgebung entgegen. Die Vertreter der Rechten Graf Carmer beschränkte sich lediglich auf die Feststellung des Bedauerns, daß man einer Verhandlung beiwohnen müsse, die nicht im Deutschen Reichstag, sondern in einem Deutschland feindlichen Parlament gehalten zu werden scheine. Das Zentrum erhob sich, Mann für Mann, zur Unterstützung jedes der polnischen Anträge, auch zu dem Beschlusse, ungeachtet der ablehnenden Erklärung des Reichskanzlers, eine Besprechung der Interpellation stattfinden zu lassen, und die Abstimmung über das an die Besprechung anschließende Mißtrauensvotum der Polen namentlich zu gestalten. Doch setzte der nationalliberale Sieg es wenigstens durch, daß diese namentliche Abstimmung erst morgen stattfinden wird. Vor den leeren Bänken des Bundesrats begründete nunmehr Seyda die Interpellation seiner Fraktion. Es war die Rede, die man so häufig drüben in der preußischen Kammer gehört hat. Seiner polnischen Erregung, die bei einem ganz besonders scharfen Ausdruck Präsident Kaempf als begreiflich erklärte, kam er aus diesem Grunde an einem Ordnungsrufe vorbei. Er endete mit dem beantragten Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler. Redakteur Wendel, der Benjamin unter den Genossen, der sich zum Nachfolger Ledebours in der Vertretung der auswärtigen Politik der Sozialdemokratie auszubilden scheint, folgte dem Polen. Seine Rede lief schließlich darauf hinaus, aus der Enteignungspolitik des preußischen Staates, der Konservativen und der Nationalliberalen die Anerkennung des Enteignungsanspruchs der Sozialdemokraten herzuleiten, der Expropriation der Expropriietäre. Graf Praschma, der Zentrumsführer, sprach kurz. Einen persönlichen Angriff auf Regierung und Kanzler vermied er. aber sie seien auf falschem Wege und würden

---

Unter der Last der Krone.

Roman von R. M. White.

Und da sein längeres Verweilen völlig zwecklos gewesen wäre, beeilte er sich, das Haus wieder zu verlassen und in verdoppelter Eile seinen Weg zu vollenden.

Da er schon einmal in der Wohnung des Generals gewesen war, brauchte er keine Zeit mit Suchen zu verlieren. Es war ihm sehr lieb, daß er in der Portierloge noch Licht sah und daß ihm auf sein Klingeln sofort geöffnet wurde. Der Portier schien viel zu müde, um sich über den späten Besucher noch viele Gedanken zu machen. Auf Maxwells Frage nach dem General zuckte er die Achseln.

„Ich weiß nicht, ob er ausgegangen oder zu Haus ist. Es sind nach zehn Uhr noch so viele Leute aus und eingegangen, daß ich mich nicht mehr an alles erinnern kann. Aber wenn Sie ihn, wie Sie sagen, in einer wichtigen Angelegenheit sprechen müssen, so gehen Sie nur hinauf. Es wird Ihre Sache sein, sich dafür zu verantworten, wenn Sie ihn aus dem Schlafe wecken."

Maxwell war froh, keinen größeren Hindernissen begegnet zu sein, und er besann sich nicht lange, dem Rate des verschlafenen Pförtners zu folgen.

Ehe er auf den Knopf der elektrischen Klingel drückte, legte er seine Hand auf den Türgriff. Und er machte dem tapferen General in der Stille seines Herzens Vorwürfe wegen seiner allzu großen Sorglosigkeit, als er bemerkte, daß der Drücker ohne weiteres nachgab. Fürwahr, ein von der Gräfin Saens und ihren Bundesgenossen inspirierter Meuchelmörder würde hier nicht allzu schweres Spiel gehabt haben!

Ueber den Vorplatz gelangte Maxwell in ein erleuchtetes Arbeitszimmer, und durch die offene Tür desselben hatte er ungehinderten Einblick in das mit spartanischer Einfachheit eingerichtete Schlafgemach des Generals.

Er sah Margregor auf dem Bette liegen, aber mit offenen Augen, die mit einem Ausdruck unwilligen Erstaunens auf den dreisten nächtlichen Eindringling gerichtet waren.

Noch bevor Maxwell Zeit gehabt hatte, mehr als einen ehrerbietigen Gruß auszusprechen, sagte der General:

„Das ist ja eine ganz unerwartete Ehre! — Ich gestehe, Mr. Maxwell, daß ich auf alles andere eher vorbereitet gewesen wäre, als darauf, zu solcher Stunde und auf solche Art Ihren Besuch zu erhalten. — Am allerwenigsten sicherlich an diesem Abend, der Ihnen zu einer so — so eigenartigen Berühmtheit verholfen hat."

Die Worte waren in einem Ton gesprochen, aus dessen eisiger Kälte deutlich genug die Verachtung herausklang. Aber Charles Maxwell hatte sich keiner Täuschung darüber hingegeben, wie sein Empfang beschaffen sein würde, und es gelang ihm darum, sich mannhaft zu beherrschen.

„Ich weiß sehr wohl, auf was Sie anspielen, General," sagte er mit einer ruhigen, bescheidenen Festigkeit, wie sie einem schlechten Gewissen kaum jemals zu Gebote steht, „und so lange jener schimpfliche Verdacht auf mir lastet, würde es vermutlich wenig Eindruck auf Sie machen, wenn ich Ihnen bei meiner Ehre versichern wollte, daß Sie mir unrecht tun und daß Sie hoffentlich schon morgen genötigt sein werden, mich wegen Ihres Argwohns um Entschuldigung zu bitten. — Alles, was ich in diesem Augenblick zur Rechtfertigung meines unberufenen Eindringens zu solcher Stunde anführen kann, ist, daß ich im Auftrage von Freunden komme, denen Sie hoffentlich ein geringeres Mißtrauen entgegenbringen als mir. Es ist Dr. Varney, der mich zu Ihnen geschickt hat, um Sie zu warnen."

„Mich zu warnen? — Vor wem?"

„Vor einem Anschlag Ihrer Feinde, der möglicherweise noch in dieser Nacht zur Ausführung gelangen könnte. — Wir wissen nicht, wie viele russische Geheimagenten und Spione mit einander im Bunde sind, um der astorischen Angelegenheit eine für Rußland günstige Wendung zu geben. Aber wir wissen, daß Prinz Mazaroff und die Gräfin Saens ihre Hand im Spiele haben, und das sie nach einigen großen Fehlschlägen zum Aeußersten entschlossen scheinen, um ihr Ziel zu erreichen."

„Und Dr. Varney glaubt, daß sie es gerade auf mich abgesehen hätten?"

„Ja, das ist seine und auch meine Ueberzeugung. Aber wollen Sie mir nicht zunächst eine Frage nach Ihrem Befinden gestatten, General?"

„Oh, es ist kaum der Mühe wert, viele Worte darüber zu machen. — Der unbekannte Schütze, der mich in Lord Merehavens Hause aufs Korn nahm, hat seinen Auftrag herzlich schlecht ausgeführt. — Es war, wie ich von Anfang an vermutet hatte, nur eine ungefährliche Fleischwunde. Und jetzt, nachdem die Kugel heraus ist, werde ich höchstens zwei oder drei Tage brauchen, um die Folgen des starken Blutverlustes zu verwinden und wieder ganz fest auf den Beinen zu stehen."

„Sie sagen, daß die Kugel heraus sei — hoffentlich war es ein geschickter und tüchtiger Arzt, in dessen Behandlung Sie sich gegeben haben."

„Ich halte ihn dafür. — Er hat unten auf den astorischen Schlachtfeldern Proben genug davon abgelegt. — Und es macht seine Wissenschaft in meinen Augen nicht schlechter, daß er sie als ein reicher Mann nur gelegentlich und — wenn man bei einem Arzt diesen Ausdruck gebrauchen darf — gewissermaßen zu seinem Vergnügen ausübt. — Jedenfalls war er der einzige, auf dessen Verschwiegenheit ich mich unbedingt verlassen durfte, nachdem ich ihm einmal gesagt hatte, daß keine Menschenseele etwas von der Art meiner Krankheit erfahren dürfe."

Der General hatte sich während seiner Unterhaltung mit dem Besucher ein wenig im Bette aufgerichtet, aber es war ihm trotz der Gewalt, die er über sich hatte, unschwer anzumerken, daß er noch empfindliche Schmerzen litt und mit Aufbietung all seiner Willenskraft gegen eine große physische Schwäche ankämpfen mußte. Ganz unverkennbar hegte er den Wunsch, das Gespräch möglichst bald beendet zu sehen. Und Maxwell glaubte darum mit seinen Aufklärungen nicht länger zögern zu dürfen.

Er sprach von dem aufgefangenen Briefe der Gräfin, der seine Entsendung veranlaßt hatte. Und jetzt zweifelte auch Margregor nicht mehr daran, daß er sich, ohne es zu ahnen, in einer großen Gefahr befunden hatte.

„Es würde ihnen nicht darauf angekommen sein, mich meuchlings in meinem Bette zu ermorden," meinte er. „Und im Interesse Astoriens, dem ich hoffentlich noch von einigem Nutzen sein kann, muß ich Ihnen wohl für Ihr Erscheinen danken, Mr. Maxwell! — Aber weshalb in aller Welt haben es diese Halunken mit einemmal so eilig, mich aus dem Wege zu räumen?"

„Das erklärt sich ziemlich einfach, mein General! Als Sie das Merehavensche Haus verließen, trugen Sie in den Kleidern des Königs einige Papiere mit sich fort, mit deren

das einsehen müssen. Vor einer solchen Politik warne das Zentrum und stimme der beantragten Erklärung der Polen zu. Herr Schlee, der Nationalliberale aus der Ostmark, verwahrte die preußische Polenpolitik gegen die Angriffe der Gegner. Gegen die polnische Revolutionssucht sei der Zusammenschluß der Deutschen notwendig. Einen gewissen Kompromißstandpunkt nahm die Frischr. Volkspartei ein, deren Sprecher der Abgeordnete Dr. Pachnicke war. Die Fortschrittler lehnen ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler ab, da nicht dieser, sondern der Ministerpräsident von Preußen die Verantwortung trage. Die Linksliberalen seien nicht geneigt, in diesem Augenblick die politischen Schwierigkeiten ohne Not zu vermehren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

118. Sitzung.)(Berlin, 29. Januar 1913.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst den Gestütsetat, wobei in der Debatte nur noch die Wünsche der einzelnen Provinzen zur Sprache kamen. Dann ging das Haus zum Domänenetat über. Es gab eine ziemlich ausgedehnte Diskussion, an der sich die Redner ziemlich aller Parteien beteiligten, mit Ausnahme des Zentrums. Besonders handelte es sich um die Aufteilung der Domänen im Interesse der inneren Kolonisation und um die Anregung, daß die Domänenpächter sich mehr Vieh halten sollten. Der Landwirtschaftsminister, der mehrere Male das Wort ergriff, sagte eine wohlwollende Förderung aller dieser Bestrebungen zu. Von seiten des Sozialdemokraten Leinert und des Fortschrittlers Hoff wurde den Großgrundbesitzern vorgeworfen, daß es ihnen mit der inneren Kolonisation nicht ernst sei, daß sie im Gegenteil durch aktiven und passiven Widerstand in jeder Hinsicht die Aufteilung größerer Güter und die Ansiedlung von Kleinbauern zu verhindern suchten. Frhr. v. Maltzahn suchte das dadurch zu widerlegen, daß er darauf hinwies, gerade in der Provinz Pommern hätten die Grundbesitzer selbst die Initiative zu einer Landgesellschaft mit Parzellierungstendenz ergriffen. Hierauf wurde der Domänenetat bewilligt. Am Donnerstag folgt der Forstetat und der Etat der Seehandlung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

✱ **Stolzenau**, 30. Jan. Eine Erhöhung der Provinzialsteuer um ein Prozent ist für den neuen Etat in Aussicht genommen. Zurzeit werden 14 Prozent der direkten Staatssteuer usw als Provinzialabgabe erhoben.

✱ **Stolzenau**, 30. Jan. Wir machen auf die in der heutigen Nummer befindliche Anzeige über die Ausstellung zur Förderung des Flachsbaues, der Flachsverarbeitung und der Hausweberei, die von der Landwirtschaftskammer am 8. und 9 März in Bruers Odeon zu Verden veranstaltet wird, besonders aufmerksam. Schluß der Anmeldung ist der 15 Februar.

✱ **Stolzenau**, 30. Jan. Die Schweinezuchtgenossenschaft hält am 4. Februar in Surhoffs Hotel eine Generalversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (Zuchtmarkt) ist zahlreiches Erscheinen der Genossen sehr erwünscht.

• **Stolzenau**, 30. Jan. Zur Auffrischung der Hasenbestände, die nach dem Ergebnis der diesjährigen Jagden in Hannover gering sein müssen, will man in einigen Orten des Kreises Hameln mit Beginn der Schonzeit böhmische Hasen aussetzen, um durch Zuführung fremden Blutes die Hasenbestände zu verbessern.

—o **Uchte**, 29. Jan. Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag abend Kaisersgeburtstag im Meyerschen Saale durch Theater-Aufführungen und Ball. Zu den Aufführungen war der Saal gedrängt voll. Die Darsteller spielten flott und sicher und ernteten reichen Beifall. Im ersten Stück: „Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen", welches die Bedrückung des Volkes durch die französische Fremdherrschaft und gleichzeitig die Opferwilligkeit und den glühenden Wunsch nach Befreiung recht anschaulich vor Augen führte, fesselten ergreifende Szenen die Zuschauer. Besondere Anerkennung gebührt der in diesem Stück mitwirkenden Dame. War der Inhalt des ersten Stückes tragisch, so war der zweite Einakter: „Der Rekrut in der Wurstkammer" so recht geeignet, wahre Lachsalven zu entfesseln. Das Duett „Militär und Zivil" wurde sehr gut vorgetragen und bildete einen effektvollen Schluß der Aufführungen. Die Brandtsche Kapelle leistete mit ihren in den Pausen vorgetragenen Konzertstücken vorzügliches. Während des gemeinschaftlichen Essens hielt der Präsident Kamerad Heinr. Meyer-Ilschen eine Rede, in welcher er die Ereignisse vor 100 Jahren streifte und die Verdienste unseres Friedenskaisers um das Wohl des deutschen Reiches gebührend hervorhob und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät schloß, worauf das „Heil dir im Siegerkranz" stehend gesungen wurde. Eine vom Reichsfechtmeister Kamerad Gottfr. Arndt zu Gunsten der Kriegerwaisen veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von ungefähr 18 Mark. Der äußerst gemütliche Ball hielt die Kameraden bis zum frühen Morgen zusammen.

✱ **Uchte**, 30. Jan. Für Schweinezüchter ist eine Mitteilung in den Veröffentlichungen aus den Jahresberichten der beamteten Tierärzte von Belang. Danach ist eine Reihe von Vergiftungen durch Salz bei Schweinen festzustellen gewesen. Die Krankheitserscheinungen bestanden in Erbrechen, Taumeln, Niederstürzen, Unvermögen zum Aufstehen und in Krämpfen. Genesung erfolgte nur in einem Falle nach Verabreichung großer Gaben von Leinsamenschleim. Die Schweine waren laut dem „Weserb." meist mit Pökellake gefüttert worden. In einem Falle war dem Futter drei Tage nacheinander je eine Hand voll Salz zugesetzt worden.

—a **Huddestorf**, 29. Januar. Im Brakmannschen Saale beging am Mittwoch der hiesige Männergesangverein seinen diesjährigen Sängerball. Außer den aktiven Mitgliedern war auch die Mehrzahl der Gesangsfreunde der Einladung gefolgt. Dem Ball ging ein wohlgelungenes Konzert des Vereins unter Mitwirkung der Brandtschen Kapelle vorauf. Die Vorträge fanden ungeteilten Beifall. Auch der Festwirt hatte es, wie immer, an nichts fehlen lassen, seinen Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Voll Befriedigung kann der Verein auf den in gemütlicher Stimmung verlaufenen Ball zurückblicken.

—a **Huddestorf**, 29. Jan. Am Sonnabend feierte der Kriegerverein Glissen im Brakmannschen Saale hierselbst Kaisersgeburtstag. Vor dem gemeinschaftlichen Essen kamen mehrere schöne Theaterstücke zur Aufführung. Die Stücke wurden sämtlich tadellos gespielt. Ein aufs beste verlaufener Festball beschloß die Feier. Die Konzert- und Ballmusik wurde von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15 in Minden gestellt

—a **Huddestorf**, 28. Jan. Die hiesige Molkerei wechselt ihren Besitzer schon wieder einmal. Am 1. April d. J geht die Molkerei in den Besitz des Herrn Hoppe in Braunschweig über.

L **Leese**, 29 Jan. Wie in anderen Jahren, hatten auch in diesem Jahre zur Feier von Kaisers Geburtstag viele Gebäude Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fanden vormittags Festakte statt. Nachmittags fand im Broesch'schen Gasthause ein Festessen statt, an dem sich 20 Herren beteiligten. Das Kaiserhoch brachte Herr Pastor Rößler aus. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen ergab 12,65 Mark. Abends fanden sich auch die Damen zum Kaiserkaffee ein. Der Kriegerverein hielt Sonntag einen gemeinsamen Kirchgang ab, an dem sich fast alle Kameraden beteiligten. An demselben Tage fand Kriegerball statt zur Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers und es brachte hier der Vorsitzende Kamerad Kratze das Kaiserhoch aus. Eine Sammlung für Kriegerwaisen ergab 11,76 Mark.

—n **Münchehagen**, 28 Jan. Am 26. Januar hatte sich der Turnverein „Germania" versammelt, um Rechnungsablage abzuhalten und des Geburtstages des Kaisers zu gedenken. Der Vorsitzende sprach in ernsten Worten über die wichtige Tatsache, daß uns im deutschen Vaterlande der Friede erhalten geblieben sei, und daß der Wunsch nach seiner weiteren Erhaltung wohl der beste Glückwunsch zum Geburtstage unseres Herrschers sei. Diesen Wunsch bekräftigten die Mitglieder, indem sie auf den Kaiser ein dreifaches „Gut Heil" ausbrachten. Die Rechnungsablage ergab, daß der Verein sich mit seiner Kasse gut gehalten hat, obgleich viel Geräte angeschafft sind. Die sonst übliche Maskerade fällt dies Jahr aus, dagegen veranstaltet der Verein am 16 Februar ein Schauturnen mit nachfolgendem Ball Auf allseitigen Wunsch wurde beschlossen, alle viertel Jahr Versammlungen abzuhalten und zwar am zweiten Sonntag im April, Juli und Oktober.

—e **Rehburg**, 28. Jan. Kaisers Geburtstag ist hier gestern unter sehr starker Beteiligung unser Einwohner begangen worden. Während vormittags in den Schulen in üblicher Weise durch Festreden und gemeinsame Gesänge des Geburtstages unseres Kaisers gedacht wurde, versammelten sich am Nachmittag eine große Anzahl Herren, darunter beide städtische Körperschaften, zu einem Festmahl. Die Festrede hielt Herr Bürgermeister Meßwarb Redner führte im Hinblick auf die Präsidentenwahl in dem republikanischen Nachbarstaate Frankreich den Versammelten vor Augen, daß Deutschland stolz darauf sein könne, einen Kaiser an der Spitze zu haben, wodurch eine Stetigkeit der Lebensäußerungen des Staates bedingt und wodurch die Grundlage zu dem Ansehen Deutschlands als Hort des Friedens gegeben sei. Der Kaiser habe Deutschland in schimmernder Wehr in die Reihen der Völker gestellt und habe jede Uneinigkeit unter den deutschen Stämmen zu verhindern gewußt Dies wisse das deutsche Volk und es sei seinem Kaiser dafür dankbar; und es würde sich auch das auf den Schlachtfeldern von Leipzig vor 100 Jahren und in dem Feldzuge der 70er Jahre gegen Frankreich Errungene nicht wieder nehmen lassen. Nicht Roß noch Reisige schirmten die steile Höhe, sondern die monarchisch Gesinnten. Daß die Versammelten sich hierzu rechneten, bekräftigte ein begeistertes dreifaches Hoch auf den Kaiser. Die Festversammlung sang hierauf stehend die Nationalhymne. — Der Kriegerverein hatte sich zu einem Festball im festlich dekorierten Rathaussaal fast vollzählig zusammengefunden. Hier wußte der Vorsitzende, Herr Köstermann, in sehr eindrucksvoller Rede des hohen Geburtstagskindes zu gedenken. — Die Beteiligung in den letzten Jahren ist so groß, daß der Aufenthalt in dem Saale für solche Festlichkeiten geradezu beängstigend ist, worauf hier bei dieser Gelegenheit hingewiesen werden muß. Vielleicht entschließt sich unsere Stadtvertretung zu einer Erweiterung des Saales, die unumgänglich nötig ist.

—n **Wellie**, 29. Jan. Zu Ehren der verstorbenen Veteranen veranstaltete der hiesige Kriegerverein am Sonntag einen gemeinschaftlichen Kirchgang in unserer Kapelle. Der Verein war vollzählig erschienen und versammelte sich beim Vorsitzenden Herrn F. Hillmann. Dann wurde geschlossen zur Kapelle marschiert. Hier wurden die Ehrenzeichen der verstorbenen Veteranen als Aufbewahrungsort in einem eigens dazu angefertigten Glaskasten, welcher vom Verein gewidmet ist, an einer Wand befestigt. Es sind dies die Orden der Veteranen Fr Imkenberg (1866, 1870/71), D Twachtmann (1866, 1870/71), E. Siedenberg (1870/71), H. Borges (1870/71). Eingeleitet wurde die Feier durch den Choral „Ich bete an die Macht der Liebe", den die Gesangsabteilung des Vereins vierstimmig vortrug. Dann hielt unser Seelsorger, Herr Pastor Brunkhorst, eine ergreifende Gedächtnisrede. Zum Schluß sang der Kinderchor „Ach bleib mit deiner Gnade". Nach dem Gottesdienst wurde wieder geschlossen die umflorte Fahne zurück gebracht, worauf der Vorsitzende eine kernige Ansprache hielt, die mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Die Kaisergeburtstagsfeier ist am Montag den 27. d. Mts. durch einen Ball bei H. Imkenberg gefeiert worden.

□ **Steyerberg**, 20. Jan. Einen empfindlichen Verlust hat ein Viehhändler aus Rahden zu beklagen, der gestern früh am Schalter des hiesigen Bahnhofes einen Waggon abfertigen ließ. In der Eile ließ er vor dem Schalter sein Portemonnaie mit 500 Mark liegen und bestieg den Zug nach Rahden. Gleich darauf bemerkte er den Verlust und kehrte auf der Station Bruchhagen nach hier zurück. Das Portemonnaie war aber inzwischen verschwunden; obwohl die Polizei sofort benachrichtigt wurde, ist es bis jetzt leider nicht gelungen, den Dieb festzustellen. Einige Perso

---

Hilfe möglicherweise alle russischen Pläne auf Astorien für lange Zeit zuschanden gemacht werden könnten, wenn sie sich in den richtigen Händen, den unsrigen zum Beispiel, befänden. Das ist unseren Gegnern allem Anschein nach bekannt geworden und daraus begreift sich leicht, weshalb ihr Interesse an Ihrer Person plötzlich ein so großes geworden ist."

„Und welchen Inhalt sollen diese Papiere haben?"

„Sie können sich am besten selbst darüber informieren, General, wenn Sie mir gestatten wollen, sie Ihren Kleidern zu entnehmen."

„Sehr wohl — aber warten Sie! — Die Kleider werden nicht hier sein. — Der Portier, der zugleich die Dienste meines Kammerdieners versehen muß, hat sie nach meiner Heimkehr mit hinuntergenommen, um sie zu reinigen. — Wenn Sie sich freundlichst bemühen wollten, bei ihm Nachfrage zu halten — — —"

Maxwell zauderte natürlich nicht, diesem Verlangen zu willfahren. Aber er klopfte vergebens an die Tür der Pförtnerloge. Ein anderer Hausbewohner, der eben unter Benutzung seines eigenen Hausschlüssels heimkehrte, belehrte ihn darüber, daß er sich getrost alle weiteren Bemühungen sparen dürfe, da der Portier die Gewohnheit habe, die zweite Hälfte der Nacht anderswo zu verbringen. Noch war Maxwell im Gespräch mit dem Herrn, als er eine Gestalt an sich vorbeihuschen sah, die er an diesem Abend nicht zum erstenmal erblickte. Er erkannte den tief in die Stirn gedrückten Hut und den Ueberzieher mit dem hochgeschlagenen Kragen, die ihm vorhin an dem Doppelgänger des Königs aufgefallen waren, und er würde unbedenklich darauf geschworen haben, daß es die nämliche Person gewesen sei.

Er kehrte zu Maxgregor zurück und teilte ihm seinen Mißerfolg bezüglich der Papiere wie seine weitere Wahrnehmung mit.

„Wir werden uns hinsichtlich der Schriftstücke also bis morgen früh gedulden müssen," meinte der General. „Mit dem Burschen aber, von dem Sie mir da erzählen, hat es ohne Zweifel seine besondere Bewandtnis. Und es dürfte sich empfehlen, den zu erwartenden Ereignissen gewissermaßen zuvorzukommen. Haben Sie doch, bitte, die Güte, das Licht im Arbeitszimmer abzudrehen und dann die Tür, die es hier mit dem Schlafgemach verbindet, zu schließen. Wenn Sie dann dort durch jenen zweiten Ausgang auf den Korridor hinaustreten, können Sie leicht den Schlüssel von außen in die Tür des Arbeitszimmers stecken. Wir wollen dem unbekannten Freund, der mir da seinen Besuch zugedacht hat, ein bißchen das Präveniere spielen."

Der junge Mann tat buchstäblich alles, was der General ihm aufgetragen. Und dann mußte er auf Maxgregors Geheiß auch das Licht im Schlafzimmer abstellen.

In tiefem Schweigen saßen die beiden Männer wohl eine halbe Stunde lang beieinander, ohne daß sich irgend etwas ereignet hätte, das als eine Bestätigung für die Vermutungen des Generals zu deuten gewesen wäre. Plötzlich aber fühlte Maxwell eine Hand auf seinem Arm und Maxgregor flüsterte ihm ein paar Worte zu, die ihn veranlaßten, seinen Blick nach jener Seite zu wenden, wo sich die Tür zum Arbeitszimmer befand.

Und jetzt sah auch er, was der General schon früher bemerkt hatte: einen schmalen Lichtstreifen, der durch den winzigen Spalt unterhalb der Tür über den Fußboden hinfiel.

Es war kein Zweifel, daß sich jemand in dem anstoßenden Gemache befand und daß er den Hebel des elektrischen Lichtes aufgedreht hatte. — — — —

29. Kapitel.

Die glänzenden Gesellschaftsräume in Lord Merehavens Hause begannen sich allgemach zu leeren. Aber noch immer war eine Anzahl von intimeren Freunden des Hauses da, die sich offenbar nur schwer entschließen konnten, die gastlichen Gemächer zu verlassen. Jessie hatte sich in einen Verbindungsgang zurückgezogen, der ihr gestattete, auf einer hinter Palmen und Azaleen fast ganz versteckten Bank ein wenig zu ruhen. Denn sie war tatsächlich kaum noch imstande, sich auf den Füßen zu erhalten. Die Erregung hatte ihr bisher fast übermenschliche Kräfte verliehen, nun aber, wo sich die unausbleibliche Reaktion einstellte, drohten ihre Nerven mit einemmale völlig den Dienst zu versagen. Sie vermochte sich kaum noch Rechenschaft zu geben über ihre Lage und über das, was sie morgen früh zu tun haben würde, wenn es ihr wirklich gelang, ohne eine beschämende Entdeckung über diese Nacht hinwegzukommen.

Müde sank ihr Haupt gegen die Rückenlehne des Sessels, und einen Augenblick später war sie eingeschlummert. Nicht die rauschenden Klänge der Musik, nicht das Stimmengeschwirr und Gelächter, das aus den Salons zu ihr herüberklang, vermochte sie wach zu halten. Der Schlaf war ihr ein Wohltäter; er verscheuchte all die quälenden Sorgen und Aengste, unter denen sie während der letzten Stunden gelitten. Wie ein wüstes Chaos war alles in nichts zerstoben, als sie die Augen schloß; und ihre Gedanken hatten sich im Traume mit ungleich angenehmeren und lieblicheren Bildern zu beschäftigen. Sie träumte sich an der Seite des Geliebten in einen mondbeschienenen, von Rosenduft erfüllten Garten, sie lauschte seinen zärtlichen Worten und duldete glückselig seine Liebkosungen.

Eben brach er eine Rose, um sie ihr ins Haar zu flechten, und legte seine Hand auf ihre Schulter, um sie zum Stehenbleiben zu nötigen. Aber wie seltsam schwer seine Hand auf ihr lastete! — Es wurde ihr mit einem Male angst, und sie versuchte, sich des Druckes zu entledigen. Aber er wich nicht — die Gestalt des geliebten Mannes verschwand in einem Nebel, und nur jener feste Griff ließ nicht von ihrer Schulter. Noch einmal machte sie einen Versuch, sich davon zu befreien — und erwachte.

Vor ihr stand der Mann, den sie im Traume zu sehen wünschte — Ronald Hope. Er hatte ihr die Hand auf den Arm gelegt, um sie zu wecken; mitleidig blickte er ihr in die Augen, die müde zu ihm aufsahen.

Du darfst hier nicht schlafen, Lieb," flüsterte er. „Es sind nur wenige Damen, Lady Merehavens Freundinnen, noch da, und sie halten sich hier im benachbarten Rokoko-Salon auf. In jedem Augenblick kann jemand hier vorüberkommen und Dich sehen."

Jessie hatte sich schnell ermuntert und erhob sich.

„Du gehörst jedenfalls auch zu den Freunden des Hauses, Ronald, da Du noch hier bist," sagte sie. „Ich freue mich dessen. — Aber ist irgend etwas geschehen, oder habe ich Dir unwissentlich etwas getan? — Du blickst so trübe."

(Fortsetzung folgt.)

nen, die kurz nachher Fahrkarten gelöst hatten, wurden eingehend untersucht, kommen aber als Täter nicht in Frage.

Nieuburg, 30. Januar. Die **städt. Kollegien** kommen zu einer Plenar-Sitzung am Freitag, d. 31. d. Mts., nachmittags 5 Uhr zusammen. Die Tagesordnung ist folgendermaßen: 1. Besprechung über den Erlaß eines Ortsstatuts über die Reinigung der Straßen. — 2. Aufhebung des früheren Beschlusses betr. Wassermesser. — 8. Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltungsschule. — 4. Desgleichen für die Volksbadeanstalt. — 5. Pflasterung eines Teiles des Großen Drakenburgerweges. — 6 Beratung über Errichtung einer 10 Klasse an der höheren Töchterschule und Anbau an dieselbe. — 7. Bewilligung von Remunerationen für Vertretung erkrankter Hauptlehrer. — 8 Abnahme von Rechnungen. — 9 Erhöhung der Miete für die vom Kgl Katasteramt benutzten Räume. — 10 Festsetzung der Amtszulage für die Rektorstelle der Schloßplatzschule. — 11. Bewilligung eines Beitrags für die Vereinigung der freien Städte. — 12. Vertraulich, darunter Ankauf eines Grundstücks.

Nienburg, 30. Jan. Gestern fand das **Leichenbegängnis** des am Sonnabend so plötzlich verstorbenen Lehrers und Organisten **Bartels** statt. Im Trauerhause sang der Lehrerverein nach der Trauerfeier weihevolle Lieder. Dem Sarge voran schritt die Klasse des Verstorbenen, hinter dem Sarge folgten sämtliche Berufskollegen des Toten aus der Stadt und viele aus der Umgegend, ferner die Spitzen der städtischen und kirchlichen Behörden und der große Kreis der Freunde, die sich der Abgeschiedene zu erwerben gewußt hat. R. I. P.

Nienburg, 30. Jan. Diejenige Frage, die heute zweifellos im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses steht, ist die **Balkanfrage**. Zwar sind wir Deutschen daran unmittelbar nicht beteiligt. Die Balkanfrage ist aber zugleich auch eine slavische Frage. Unser engster, und wir dürfen ruhig sagen, einzig sicherer Verbündeter ist Oesterreich, und für dieses ist die Slavenfrage geradezu Lebensfrage. Leider sind wir im Allgemeinen nur sehr mangelhaft über die Verhältnisse auf dem Balkan orientiert, um die dortigen Vorgänge recht verstehen zu können. Deshalb ist es freudig zu begrüßen, daß der **Alldeutsche Verband** einen tüchtigen und gewandten Redner, Dr. **Ritter**, zu einem Vortrage darüber gewonnen hat, um so mehr, als der Alldeutsche Verband trotz der Kosten, die ein solcher Vortrag verursacht, im Interesse der Sache auf ein Eintrittsgeld verzichtet und so recht Vielen den Besuch dieses interessanten Vortrages ermöglichen will. Hoffen wir, daß diese Möglichkeit recht ausgenutzt werde. (Vergleiche das Inserat in der heutigen Nr)

Nienburg, 30 Januar. Der Nachtwächter Herr Heinr. **Grelle** feiert heute sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Stadt Wir gratulieren und hoffen, daß der Jubilar noch recht viele Jahre unsere Stadt nächtens beschützen möge.

* **Blender**, 28. Jan. Ein **Bubenstreich** gemeinster Art wurde gestern Abend hier verübt. Ein Verdener Roßschlachter hielt mit seinem Gespann vor einer hiesigen Wirtschaft. Als der Besitzer herauskam, stellte sich heraus, daß das Pferd am Vorderbeine stark blutete und kaum gehen konnte. Dem Tiere waren die **Sehnen am Bein durchgeschnitten** worden, selbst der Knochen war noch verletzt. Man vermutet einen Racheakt und fahndet eifrig nach dem Täter.

* **Einste**, 28. Jan. Wegen schwerer **Urkundenfälschung** war im vergangenen Sommer der hiesige Landwirt H. **Homfeld** zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Vorgeschichte, die schon viel Staub aufgewirbelt hat, war kurz folgende: Ein hiesiger Haussohn war zur Zahlung von Alimenten verurteilt Als später ein hiesiger junger Mann anscheinend freiwillig aus dem Leben schied, zeigte Homfeld einen Zettel vor, den der verstorbene geschrieben haben sollte, und worin derselbe sich des Meineids bezichtigte. Er war nämlich auch zur Eidesleistung in dem Alimentationsprozeß aufgefordert. Diesen Zettel hat Homfeld selbst geschrieben, wie die Sachverständigen feststellten. Gegen diese Strafe hat H. Berufung beim Reichsgericht eingelegt, welches jedoch in voriger Woche die Berufung verwarf.

Aus dem Gerichtssaal.

Verworfene Revisionen. Das Reichsgericht hat die Revision des Eigentümersohnes Ernst Lehmann verworfen, der vom Schwurgericht in Bromberg am 6. Dezember wegen Ermordung der Lehrersgattin Anna Holzwig in Schmiedeberg a. d. Netze zum Tode verurteilt wurde. Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Handlungsgehilfen Richard Bernuske, der vom Schwurgericht Breslau am 4. Dezember wegen Totschlags, begangen in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober an dem Kaufmann Simon in Breslau, zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Heer und Flotte.

Rücktritt des Admirals v. Holtzendorff. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind in der deutschen Flotte große Veränderungen zu verzeichnen: der Chef der Hochseeflotte, Admiral v. Holtzendorff, wurde von seiner Stellung enthoben. An seiner Stelle wurde der Chef des zweiten Geschwaders, Vizeadmiral v. Ingenohl, mit der Führung der Hochseeflotte beauftragt. Der Vizeadmiral v. Krosigk wurde zum Direktor des allgemeinen Marine-Departements des Reichsmarineamts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrat ernannt.

Aus Groß-Berlin.

Lebensmüde — gerettet — glücklich verheiratet! Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Berl. Morgenp." nachstehende hübsche Geschichte: „Unter recht eigenartigen Umständen hat ein Bureaubeamter der Staatsverwaltung, der dieser Tage seine silberne Hochzeit feierte, seine Frau kennen gelernt. Der Beamte war seinerzeit Unteroffizier in einem Garderegiment. Als er am Abend nach der Kaserne zurückkehrte, bemerkte er am Ufer der Spree ein Mädchen, das sich ins Wasser stürzen wollte. Er sprach die Lebensmüde an und erfuhr von ihr, daß sie von ihrer Stiefmutter aus nichtigen Gründen auf die Straße geworfen worden sei und seit einigen Tagen ohne Nahrung umherlaufe. Der brave Vaterlandsverteidiger redete dem Mädchen gut zu und wußte es von seinem Vorhaben abzubringen. Er sorgte auch weiter um es und verschaffte ihm eine Stellung. Die beiden jungen Leute lernten sich dann näher kennen und lieben. Und aus dem Lebensretter wurde der Ehemann, der später in den Zivildienst übertrat und heute kurz vor dem Rechnungsrat steht. Er hat seine brave Tat nie zu bereuen gehabt und den Lohn dafür in glücklichster Ehe gefunden. Die Frau hat ihrem Manne mehrere gesunde Kinder geschenkt, und weiter noch in den 25 Jahren heimlich 5000 ℳ gespart, die sie am Tage der silbernen Hochzeit ihrem Gatten aushändigte.

Aus aller Welt.

Kaiserjubiläumsspende für die Missionen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses von Wedel hat sich, der „B. Z." zufolge, ein Komitee gebildet, das zur Sammlung einer „Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten" auffordert. Es ist dem Komitee gelungen, die konfessionellen Schwierigkeiten für eine gleichzeitige Sammlung zugunsten der evangelischen und katholischen Missionen zu überwinden; die Aufrufe werden für jede Sammlung gesondert verteilt. Der Wortlaut beider Aufrufe ist bis auf einen Absatz identisch, der sich an die speziellen Glaubensgenossen wendet. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs befinden sich außer Herrn v. Wedel auch der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Löwitz, Geheimrat Harnack, der Direktor der Bayrischen Handelsbank, Freiherr v. Pechmann und andere. Der Kaiser hat dem Plane zugestimmt, und der Reichskanzler und mehrere Staatssekretäre haben die Förderung dieser Nationalspende zugesagt.

Nur noch grüne Personenwagen bei der Eisenbahn. Von amtlicher Seite wird eine Neuerung im Eisenbahnverkehr angekündigt, die alle Reisenden interessieren muß. Der Eisenbahnminister hat nämlich angeordnet, daß von nun ab alle Eisenbahnpersonenwagen eine einheitliche grüne Farbe erhalten sollen. Die einzelnen Klassen sollen äußerlich nur durch Emailletafeln mit arabischen Ziffern kenntlich gemacht werden. Die Güterwagen sollen die rote Farbe behalten.

Maßregelungen im Vorstand des Bundes deutscher Militäranwärter. Gegen eine Anzahl Vorstandsmitglieder des Bundes, der in Lichterfelde seine Geschäftsstelle hat und zurzeit 76000 Mitglieder zählt, war, dem „Tag" zufolge, in mehreren Anzeigen bei der vorgesetzten Behörde der Vorwurf erhoben worden, daß sie ihre Aemter, die ehrenamtlicher Natur sein sollen, gegen Entgelt verwalteten. Die Behörde forderte darauf den zweiten Vorsitzenden, Landessekretär Weidel, ohne Angabe von Gründen auf, sein Amt niederzulegen; das Vorstandsmitglied Eisenbahnobersekretär Putz wurde im Interesse des Dienstes versetzt. Zwei andere Vorstandsmitglieder sind zum Bericht über die erwähnte Angelegenheit aufgefordert, aber in ihren Aemtern belassen worden. Zum Teil soll es sich darum handeln, daß die Betreffenden die Remunerationen, die ihnen von seiten des Vereins zuflossen, bei der Steuererklärung außer Betracht ließen; sie selbst wollen die fraglichen Gelder als Unkostenentschädigung angesehen haben.

Schwerer Unfall in einer Eisengießerei. Auf dem „König Albert-Werke" ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall, durch den eine ganze Anzahl von Personen schwere Verletzungen erlitten haben. An einer Gießpfanne, die mit flüssigem Eisen gefüllt war, brach plötzlich eine Welle. Die Pfanne kippte um, und die glühende Masse ergoß sich über die in der Nähe beschäftigten Arbeiter, von denen acht mehr oder weniger schwer verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die Verletzungen bestehen hauptsächlich in schweren Verbrennungen an Händen und Beinen.

Professor Julius Franz †. In Breslau starb der Direktor der dortigen Sternwarte, Universitätsprofessor Dr. Julius Franz im Alter von 65 Jahren. Julius Franz wurde am 28. Juni 1847 zu Rummelsburg in Pommern geboren.

Eine Million für polnische Studenten. Der Rentner v. Sikorski in Konitz, der Bruder des Reichstagsabgeordneten Sikorski, hat testamentarisch eine Million Mark für die Unterstützung der polnischen studierenden Jugend hinterlassen.

Großes Vermächtnis. In Dresden starb der frühere Landgerichtsdirektor Schill und hinterließ der Stadt Dresden sein Vermögen im Betrage von 444 000 ℳ.

Zechenunfall. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte bei Mühlheim a. d. Ruhr, hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Beim Reparieren einer Gruben-Gasuhr stürzte der Installateur Sanders in die Grube und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Vier seiner Kameraden, die ihn retten wollten, wurden durch Gase betäubt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Neue Millionenschwindeleien in Frankreich. Durch die Transaktionen einer „Landwirtschaftsbank von Südspanien" ist das leichtgläubige französische Publikum wieder einmal um einige Millionen geprellt worden. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus Frankreich und Spanien ist durch diese Affäre bedenklich kompromittiert. Vor zwei Jahren wurde die Landwirtschaftsbank mit einem Kapital von 5 Millionen Frank gegründet; zum Präsidenten des Verwaltungsrats wählten die Gründer den jetzigen spanischen Botschafter in Paris Perez Caballero. Es handelte sich bei dieser Gründung um Ländereien in der Serra Nevada bei Almeira. Durch entsprechende Bewässerung sollten diese Grundstücke in fruchtbaren Boden verwandelt werden. Die Gesellschaft emittierte 10 000 Obligationen zu 500 Frank. In Wirklichkeit war aber jenes Gebiet gar nicht Eigentum der Gesellschaft, sie hatte vielmehr nur das provisorische Vorkaufsrecht erworben. Infolge dieser betrügerischen Manipulation legte auch Perez Caballero die Präsidentschaft nieder. An seine Stelle trat der Bankier Pequignot. Der neue Präsident arbeitete so geschickt im eigenen Interesse, daß er auf Kosten der Aktionäre ein wahrhaft fürstliches Leben führen konnte. Am Dienstag wurde Pequignot nach kurzem Verhör vor dem Untersuchungsrichter Drioux unter der Beschuldigung des Betruges, des Vertrauensmißbrauches und der Verletzung des Gesetzes über die Aktiengesellschaften in Haft genommen. In seinem Kassenschrank wurden lediglich wertlose Spekulationspapiere gefunden.

Neue Heldentaten der englischen Frauenstimmrechtlerinnen. Infolge der Zurückziehung der neuen englischen Wahlrechtsvorlage durch die Regierung begab sich am Dienstag eine von Mrs. Drumond geführte Deputation von 20 Suffragetten nach dem Unterhaus und verlangte den Schatzkanzler Lloyd George zu sprechen. Dieser ließ ihnen sagen, er sei verhindert, könne sie aber am Mittwoch empfangen. Die Frauen versuchten hierauf mit Gewalt, in das Unterhaus einzudringen, und es entspann sich ein wüstes Handgemenge mit den Polizisten, die die Frauen und die sie begleitende Menschenmenge zerstreuten. Mrs. Drumond, Miß Sylvia Pankhurst und mehrere andere Suffragetten wurden verhaftet. Vier Suffragetten, die Fensterscheiben im Schatzamt einwarfen, und mehrere Frauen, die große Schaufenster in den Schiffahrtsbureaus in Cockspur Street zertrümmerten, wurden ebenfalls in Haft genommen. Auch am Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie wurden Fenster eingeschlagen. Der insgesamt von den Frauenrechtlerinnen angerichtete Schaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt. — Auch in Dublin haben einige Suffragetten gewütet. Drei von ihnen zertrümmerten fünfzehn Fenster im Dubliner Schloß. Sie wurden verhaftet und vom Polizeigericht zu je einem Monat Zwangsarbeit verurteilt.

Ein Opfer der Röntgenstrahlen. An schweren Brandwunden, erlitten durch Arbeiten mit Röntgenstrahlen, ist in Paris im 53. Lebensjahre Dr. Paulin-Mery, früher Deputierter von Paris, gestorben.

Mädchenmord. Sonntag vormittag wurde auf einem Bauplatz in der Antoniusstraße zu Düsseldorf die Leiche eines 13jährigen Mädchens gefunden. Die von der Polizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß es die seit Sonnabendabend verschwundene Tochter des Kutschers Jenert ist. Anscheinend ist an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen versucht worden, wobei es erstickt ist. Dem Täter ist man auf der Spur.

Streikunruhen in Neuyork. Tausende von streikenden Kellnern und Leuten, die mit ihnen sympathisieren, begingen Freitag abend ernste Ausschreitungen. Sie warfen in Hotels und Restaurants die Fenster mit Steinen ein und mißhandelten die Arbeitswilligen. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen, jedoch keine mit tödlichem Ausgang. Viele große Hotels und Restaurants sind durch die Arbeitseinstellung ihres Personals in ihrem Betrieb stark behindert. — Auch die streikenden Konfektionsarbeiter stifteten wieder Unruhen. Sie unternahmen einen regelrechten Sturm auf eine Fabrik, dabei wurde auf die Polizei, die mit ihren Knüppeln einhieb, mehrfach geschossen. Eine Person wurde getötet. Viele andere sind verletzt. Die Streikenden wurden schließlich in die Flucht geschlagen.

Letzte Nachrichten.

Wolffs telegraphisches Correspondenzbureau.

Eine Wendung zum Schlimmen.

Die Friedensverhandlungen in London sind am Mittwoch endgiltig abgebrochen worden Es wird darüber gemeldet.

London, 29. Jan. **Die Note, welche die Balkanverbündeten heute nachmittag durch ihre Delegierten den türkischen Unterhändlern überreichen ließ, erklärt die Friedensverhandlungen für abgebrochen.**

Der Text der Note lautet:

„An Ihre Exzellenzen, die Herren bevollmächtigten Delegierten der Hohen Pforte auf der Friedenskonferenz!

Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeblich während dreier Wochen auf eine Antwort der osmanischen Bevollmächtigten auf ihre letzten Forderungen gewartet haben und da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Hoffnung beseitigen, zu einem Friedensschluß zu gelangen, sehen sie sich zu ihrem größten Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. Dezember vergangenen Jahres in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden".

Die Urkunde trägt die Namen aller Delegierten der Balkanstaaten, als erste die Dr. Danews.

Anfänglich schien es, als ob auch diese knappe Erklärung noch nicht die Wiederaufnahme des Krieges bedeute, sondern nur einen letzten Schreckschuß darstelle. Spätere Meldungen aber zerstören diese Hoffnung. Zuletzt wurde gemeldet:

Sofia, 29. Jan. **Auf einen Beschluß des Ministerrates wurde das Armee-Hauptquartier angewiesen, den Waffenstillstand mit dem morgigen Tage zu kündigen.**

*

Köln, 30. Jan. Die Kölnische Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 29. Januar: Das Kabinett Mahmud Schewket Pascha befindet sich in einer üblen Lage, da in der **Armee** allgemein **Unzufriedenheit** herrscht, weil die angeblich zufällige Erschießung Nazim Paschas als absichtlich angesehen wird. Hier erzählt man, nicht nur in den Linien von Tschataldscha, sondern auch in den Befestigungen der Dardanellen, des Bosporus bei Bulair und San Stefano, sowie in der Kriegsschule von Pankalai sei es zu Zusammenstößen zwischen beiden Parteien gekommen. In Hademkioi sollen sie seit Samstag andauern und täglich kommen Verwundete von dort hier an, vorgestern 72, davon 32 Offiziere, gestern 123, davon 21 Offiziere. Die Zahl der Toten ist unbekannt. Abuk Pascha, der Kommandeur der Truppen in den Linien von Tschataldscha, und die dortigen Offiziere drohen mit einem Rachezug hierher.

Konstantinopel, 30. Jan. Wie im Ministerium des Innern versichert wird, wird die **Antwortnote der Pforte** noch einige Aenderungen erfahren und soll heute nachmittag den Botschaftern überreicht werden. Der frühere Großwesir Said Pascha ist zum Präsidenten des Staatsrats ernannt worden. Der Eintritt Said Paschas wird als beträchtliche Verstärkung des bestehenden Kabinetts betrachtet.

Sofia, 30. Jan. Während die offiziöse Presse über die **rumänischen Forderungen** schweigt, verurteilen einzelne oppositionelle Blätter das Vorgehen Rumäniens in den schärfsten Ausdrücken. In der Oeffentlichkeit herrscht über das Vorgehen Rumäniens große Bitterkeit.

Duisburg, 30. Januar. Heute nacht ist die **große Mühle** der Firma Rosenthal & Neumark abgebrannt. Der Schaden wird auf **mehrere hunderttausend** Mk. geschätzt.

Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover vom 28. Januar 1913.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Hannover in Mark pro Tonne.

Kreis	Weizen. mittel	Weizen. gut	Roggen. mittel	Roggen. gut	Gerste. mittel	Gerste. gut	Hafer. mittel	Hafer. gut
Hannover	188	—	178	—	156	—	173	—
Marienburg	160	182	160	176	—	—	—	170
Emden	187	194	190	194	—	—	140	178
Wittmund	190	200	170	180	—	160	145	180

Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover.

Ausstellung zur Förderung des Flachsbaues, der Flachsverarbeitung und der Hansweberei,

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover am 8. und 9. März 1913 in Bruers Odeon in Verden.

Eröffnung am 8. März, mittags 12 Uhr.

Die Beschickung der Ausstellung ist zulässig aus dem Regierungsbezirk Hannover, mit Ausnahme des Kreises Diepholz und aus dem Regierungsbezirk Stade.

Die Ausstellung zerfällt in folgende Abteilungen:

I. Flachs und Garn.

1. Schwingflachs, etwa 3 bis 4 Pfund, zubereitet aus selbstgebautem Strohflachs.
2. Hechelflachs, etwa 3 bis 4 Pfund, zubereitet aus dem unter 1 genannten Schwingflachs.
3. Garn, 3 Stück, selbst gesponnen aus dem unter 2 genannten Hechelflachs.

Die Ausstellung des selbstgebauten Strohflachses, etwa 3 bis 4 Pfund, ist sehr erwünscht.

Preise:	1. Preis	2. Preis	3. Preis
	je 6 zu 30 Mk.,	20 Mk.,	10 Mk.

II. Selbstgefertigte Zeuge.

A. einzelne Zeuge	1. Preis	2. Preis
1. Leinen, je 6 zu	10 Mk.	5 Mk.
2. andere Zeuge, je 6 zu	10 „	5 „

B. Sammlungen (Aussteuer).

Ehrenpreise: Eine silberne und eine bronzene Medaille.

Geldpreise:	1. Preis	2. Preis
	je 4 zu 30 Mk.	20 Mk.

III. Geräte und Maschinen.

In dieser Abteilung gelangen die für die Flachsbearbeitung und Weberei erforderlichen Geräte und Maschinen zur Ausstellung.

IV. Historische und wissenschaftliche Abteilung.

Veranschaulichungen über Flachsversuchsfelder, Spinnräder und Webstühle, Ein- und Ausfuhr von Flachs 2c.

V. Webeunterricht.

Die Sammlungen können auch aus den Abteilungen I bis III gebildet sein.

Ehrenpreise: Zwei Medaillen der Landwirtschaftskammer.

Anmeldung der Gegenstände bis zum 15. Februar 1913 an die Landwirtschaftskammer in Hannover.

Sämtliche Gegenstände müssen bis zum 6. März 1913 eingesandt sein. Adresse: Bruers Odeon, Ausstellung, Verden.

Während der Dauer der Ausstellung findet unter sachverständiger Führung eine Besprechung der Ausstellungsgegenstände statt.

Der Besuch der Ausstellung ist frei.

Die Landwirtschaftskammer übernimmt nach keiner Richtung eine Gewähr, weder bezüglich der Ausstellungsgegenstände noch für die Beschicker oder Besucher der Ausstellung.

Schluß der Ausstellung am 9. März, abends 6 Uhr.

Hannover, den 27. Dezember 1912.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover.

Frhr. v. Marenholtz.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Stolzenau, den 20. Januar 1913.

Der Landrat. Bergmann.

Ortsstatut,

die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Wege im Flecken Stolzenau betreffend.

Für den Flecken Stolzenau wird auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die polizeimäßige Reinigungspflicht der innerhalb der geschlossenen Ortslage befindlichen öffentlichen befestigten Wege wird einschließlich der Schneeräumung und des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen.

Den Eigentümern werden die im § 5, Abs. 2 des angeführten Gesetzes genannten Personen gleichgestellt.

§ 2.

Die Reinigung hat an jedem Mittwoch und Sonnabend und ausnahmsweise auf Anfordern des Magistrats auch an einem andern Wochentage zu erfolgen. Der während der Nacht gefallene Schnee muß bis morgens 8 Uhr geräumt sein. Tritt der Schneefall während der Tagesstunden ein, so ist die Räumung alsbald nach Aufhören desselben vorzunehmen.

Das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen (Sand, Asche usw.) ist bei Glatteis oder auf festgelagerten und glatten Schneedecken sofort auszuführen.

§ 3.

Straßen, welche an beiden Seiten bebaut sind, sind von jedem Anlieger bis zur Mitte, Straßen, welche nur an einer Seite bebaut sind, von dem Anlieger ganz zu reinigen.

Die Verpflichtung, den Schnee fortzuräumen und die Wege zu bestreuen, bezieht sich nur auf die für den Fußgängerverkehr bestimmten Wegeteile.

§ 4.

Die Reinigungspflichtigen sind gegen die Haftpflicht, der sie sich wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung dieser durch das Ortsstatut auferlegten Verpflichtung aussetzen, auf Kosten der Gemeinde versichert.

§ 5.

Sollte ein Anlieger wegen Leistungsunfähigkeit die Arbeit nicht vornehmen können, so ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Vorstehendes Ortsstatut tritt am 1. Januar 1913 in Kraft.

Stolzenau, den 21. November 1912

Der Magistrat.
Ehrig.

Stolzenau, den 11. Dezember 1912.
Vorstehendem Statut stimme ich zu.

Der Landrat.
gez. **Bergmann.**

Stolzenau, den 16. Dezember 1912.
Bestätigt.

Der Kreisausschuß.
gez. **Bergmann.**

Nutzholz-Verkauf.

Am **Mittwoch**, den **5. Februar**, sollen im Saale der Frau Gastwirt **Bicknese** zu **Wiedenbrügge** von **10 Uhr vormittags** ab nachstende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Berghol.
Forstort: Wiedenbrügger Heide.

66 Kiefern-Sägeblöcke, ca. 66 fm 2. und 3. Kl.
166 Kiefern-Bau- und sonstiges Nutzholz, ca. 98 fm 2. bis 4. Kl.

Nr. 360—363, 565—653, 660—783, 817—819, 835—846.

Besichtigung nach Anmeldung bei Hegemeister Schütte in Berghol bei Bad Rehburg. Auskunft und Auszüge bei rechtzeitiger Bestellung von der Oberförsterei.

Fürstliche Revierverwaltung Spießingshol.
Telephonhilfsstelle.

Holzverkauf. Oberförsterei Uchte.

Mittwoch, den **12. Februar 1913**, vormittags ½10 **Uhr**, im Ratskeller zu **Uchte** aus dem Forstort Börde etwa: **Kiefern:** Stämme 3. und 4. Kl. = 15 fm, Grubenholz 11 fm, Stangen 1. bis 4. Kl. = 766 Stück, Nutzknüppel, 2 m lang, = 24 rm, Scheit und Knüppel 71 fm, Reis 1. bis 3. Kl. = 298 rm.

Habe noch einen großen Posten schönes

Buchenscheitholz

abzugeben, das Meter nur 7,50 Mk., lieferbar Februar oder Anfang März. Um Verzögerung der Lieferung zu vermeiden, bitte die Bestellungen baldmöglichst zu machen.

Stolzenau. H. Daake.

Neue Künstler-Postkarten

in den schönsten Ausführungen und in größter Auswahl bei

Stolzenau. W. Kauffmann.

Surhoffs Saal in Stolzenau.

Sonntag und Montag:

Zwerg-Variété-Theater

der wirklich kleinsten lebenden Menschen,
einzig in ihren Lustſtücken
mit ihren ganz kleinen Pferdchen, auf freier Bühne geritten.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Familien- u. Kindervorstellung,
abends 8 Uhr:
Galavorstellung.
Stehplatz 30 Pfg. — 2. Platz 40 Pfg. — 1. Platz 60 Pfg.
Für Kinder 15, 20 und 30 Pfg.

Sehr schöne Futterleinsaat

ist angekommen.

Stolzenau. Paul Rosendorf.

Saathafer, Uelzener u. Ligowo

in guter Qualität

Prima gesunden großen amerik. Mais
Erbsen
Baumwollsaatmehl
Kokoskuchen
Vollmehl.

Uchte. F. W. Klussmann.

Zur Wiesendüngung

empfehle ich ab **Bahn** und **Lager**

Thomasschlacke und Kainit.

Paul Rosendorf,
Stolzenau.

Hochfeiner weißer
Kachelofen
und ein **Dauerbrenner** mit Kochplatte billig abzugeben.
H. Vieregge, Stolzenau.

„Säcke“
gebrauchte, leere aller Art, sowie **Packleinen** kauft jeder Zeit zu höchsten Preisen
Ferd. Stüwe, Dortmund.

Kontrollbücher
für Viehhändler
sind vorrätig bei
C. J. Gg. Glenewinkel, Stolzenau.

Paul Thiemann-Stolzenau
Abt. für Delikatessen
empfiehlt, wie bekannt, in nur tadelloser, feiner Ware:
Ia. geräucherten und gekochten Schinken, durchwachsenen und fetten Speck, harte u. weiche Mettwurst, Braunschweiger Rot- und Leberwurst, Sülze, Büchsenfleisch usw. usw.

Gemischter Chor, Stolzenau.
Nächster Uebungsabend Sonnabend, 1. Februar.

Liebe Eltern!
Laßt uns bitte Sonntag nachmittag 4 Uhr in Surhoffs Saal zu den kleinen Zwergleuten gehen, sie spielen so schön mit ihren kleinen Pferdchen.

Geschäfts-Eröffnung.
Frau **Minna Waltemath, Uchte**, Mindenerstraße 239,
Wäsche- und Hand-Plätterei
eröffnet

Neue beste
Vollheringe
(sehr schöne Ware)
empfiehlt
L. Reinhardt, Stolzenau.

Schmiedelehrling
sucht zum 1. April 1913
F. Rathert,
Kutenhausen bei Minden, (Westf.)

Vorteilhaftes Angebot in Weisswaren und Wäsche.

Ganz besonders preiswert:



in allen Preislagen zu bekannt billigsten Preisen.

H. Oldenburg, Uchte.

Rehburger Zeitung

Ausgabe des Kreisblattes des Kreises Stolzenau für Stadt und Bad Rehburg

Organ des Magistrats Rehburg, der Kreis- und Gemeindebehörden

Tageszeitung für den Bürger und Landmann

Erscheint täglich außer Montags und Festtags. Bezugspreis durch Boten vierteljährlich für Stadt und Bad Rehburg 3,20 Mk. einschließlich Bestellgeld. Anzeigen aus dem Kreise pro sechsgespaltene Zeile 20 Pfg., von außerhalb 25 Pfg. Tabellarischer Satz 25 Prozent mehr. Verantwortlicher Schriftleiter: Georg Glenewinkel, Stolzenau.

Reklamen pro dreigespaltene Zeile 75 Pfg. Anzeigen und Reklamen werden nach Petit berechnet. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn die Anzeigengebühren zwangsweise eingezogen werden müssen. Druck und Verlag von C. J. Georg Glenewinkel, Stolzenau.

Nr. 234 | Rehburg, Sonnabend, den 5. Oktober | 1918

Die neue Reichsleitung.

Die Kämpfe im Westen.

wtb. **Berlin,** 3. Okt. Ein Berichterstatter schreibt über die Kämpfe in der Maasgegend folgendes: Auf den Schlachtfeldern längs der Maas ist erst am Morgen des 30. Septembers eine Kampfpause eingetreten. Die vorausgegangenen beiden überaus schweren Kampftage, vornehmlich seine Dutzendstürme am 29. September hatten für den Feind gewaltige Menschenopfer zur Folge. Die Haufen der toten Amerikaner im Vorgelände sind die besten Beweise dafür. Die körperlichen und seelischen Strapazen unserer Truppen waren unerhört. Wenn sie imstande gewesen sind, dem kolossalen amerikanischen Einsatz an Menschen und Material jeden Fußbreit Boden abzutreten oder nur nach schwersten Einbußen für den Gegner herzugeben, so ist dieses nicht allein in der deutschen Disziplin zu suchen, sondern es liegen die Gründe viel tiefer. Der Herzschlag innigster Heimatliebe, die Erkenntnis der Not, der Gedanke an die brutale Gewalt, die mit roher Hand ihr schönes Vaterland zu Grunde richten wollen, sie bergen das Geheimnis. Es ist ein beruhigendes Gefühl. Geschenkt haben ihnen unsere Soldaten nichts und wenn man auf die Kämpfe der letzten Woche vor Verdun zurückblickt, so kann man ohne weiteres sagen, daß die gräßlichen Blutopfer der Amerikaner zu ihren bisherigen Fortschritten in einem ganz ungesunden Verhältnis stehen. Dessenungeachtet ist es klar, daß die amerikanischen Divisionen in absehbarer Zeit von neuem das Ringen aufnehmen werden, zumal sie keine ihrer beabsichtigten Ziele erreicht haben. Ihre Schlagwörter, Verfolgung und Demoralisierung sind Ausdrücke, die ohne Erkenntnis der deutschen Soldatenseele geschmiedet worden sind. Wie sich die weitere Abwehrschlacht auch gestalten mag, Deutschland vertraut auf den guten Geist seiner Heldenkämpfer, für deren glänzende Haltung jeder Dank zu gering ist.

wtb. **Berlin,** 3. Okt. Ueber die Kämpfe westlich Manre schreibt ein Teilnehmer: Auf der Kreuzhöhe und den Manrerücken standen westlich Manre am 29. Sept. elsässische Truppen und halten nach 4 anstrengenden Kampftagen erneut die Wacht. In Mulden und eingeschnittenen Schluchten hatte sich der Franzose langsam vorgeschoben und bereitgestellt. Für seine Tanks ist das Gelände günstig. Am Morgen liegt schwerstes Trommelfeuer auf den Gräben und peitscht das zerschlagene Gelände. Dann brechen sie vor. Welle auf Welle hinter ihren Schlachtwagen und dem Feuervorhang der Artillerie. Doch umsonst, vier Mal bricht sich der Sturm. In Manre liegen 25 zerschossene Tanks, 14 sind von einer Batterie niedergekämpft. Der Angriff scheint endgültig abgeschlagen. Doch im Nachbarabschnitt zwischen Vieux und Manre hat die Uebermacht die Südklippe und die Sturmhöhe erstiegen. Flankierend kommen vor dort die Eisengrüße. Die Truppe erkennt außerdem halb seitwärts feindliche Maschinengewehre, doch noch ist kein Befehl zur Räumung der Stellung eingegangen. Also harrt sie aus. Wahrlich keine kleine Aufgabe. Von der Schwerinhöhe im eigenen Rüken liegen die Batterien nach Südwesten zum Feuern, und es gelingt, den flankierenden Vorstoß des Feindes einstweilen in Schach zu halten. 5 Uhr nachmittags. Auch weiter westlich über die Hänge des Hügels ist der Feind emporgeklommen, nun flankiert er von zwei Seiten. Doch es gilt aushalten. Die rückwärtigen Befehlsstellen sind durch Brieftauben über die Lage der Truppe unterrichtet. Abends und nachts bringt ein Befehl, weiter rückwärts dem Feinde auf der Schwerinhöhe erneut Widerstand zu leisten. Aber ein schwerer Weg bis dort in Regen und Dunkelheit, durch Schluchten und Splitterstämme. Auf der Schwerinhöhe arbeitet die eigene Artillerie, gilt es doch der Infanterie Platz zu machen und weiter rückwärts in Stellung zu gehen. Aber es gelingt. Am Morgen steht der Franzose vor neuen Linien. Unermüdlich kämpft somit die Truppe in treuester Hingabe in der Abwehrschlacht.

Wie die Franzosen lügen.

Der Lyoner Funkspruch vom 2. 10., 11 Uhr nachm., sagt: „Die Armee Berthelot hat in weniger als zwei Tagen die sehr starke Linie der Hochebene westlich Reims „zurückerobert". Der deutsche amtliche Heeresbericht vom gleichen Tage meldet: „Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Vanteloy—Villers Franqueux."

Wenn man beide Meldungen gegenüberhält und die Tatsache, daß der Feind unserer freiwilligen Ausweichbewegung zunächst überhaupt nur mit schwachen Abteilungen folgte, liest, so sieht man am deutlichsten, wie drüben gelogen wird. Aus einer planmäßigen Räumungsmaßnahme macht der Feind eine „Zurückeroberung" und erweckt dadurch den Anschein, als ob die Armee Berthelot dort eine siegreiche Schlacht geschlagen hat.

Mit solchen Fälschungen arbeiten unsere Feinde!

Amtlicher Abendbericht.

wtb. Berlin, 3. Oktober, abends. (Amtlich.) Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roselaere, auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Plünderungen in Reims durch die Franzosen.

Folgender aufgefundener Befehl bestätigt die von Gefangenen schon öfters berichteten Plündereien von Reims durch die Franzosen:

Bataillonsbefehl III/159 vom 29. 8. 18.

„Stehlen, plündern und sich betrinken unmittelbar am Feinde ist unwürdig derer, die unseren ererbten Ruhm zu bewahren haben. — Ihr habt nicht das Recht, das Andenken unserer Toten zu entehren, indem ihr eure Regimentsnummer beschmutzt. — Die guten Elemente sollten sich zusammentun und die schlechten Subjekte, wenn es solche unter uns gibt, bestrafen, die im Verborgenen stehlen und plündern und uns alle dadurch schädigen. — Wir wollen doch, hier wie anderswo, das Haupt stolz tragen! Wehe denen, deretwegen wir eines Tages erröten müssen!" —

Englands Tonnage-Rückgang.

„Journal des Debats" schreibt in einem Artikel über den Unterseebootkrieg, daß am Ende 1918 Amerika jährlich an neuen Schiffen 4 000 000 Tonnen, England zwei Millionen Tonnen und die anderen alliierten und neutralen Länder eine halbe Million Tonnen bauen können. Dabei weist das Blatt auf die Gefahr hin, die England bedrohe, von der Tonnage Amerikas bald überholt zu werden. Nach dem Kriege werden die Vereinigten Staaten ihre ganze Kraft der Handelsflotte widmen und als Schiffsbauer an der Spitze stehen, während sie vor dem Kriege nur 12 Prozent zum Weltschiffbau beitrugen, würden ihre Schiffe zum Ende 1918 auf 60 Prozent steigen, eine Tatsache, die für England von großer Wichtigkeit sei.

Um St. Quentin.

Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober mittags in St. Quentin eingerückt sind. Diese stimmungsmacherische Meldung, in der Hauptsache wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob ein Sieger nach gewonnener Schlacht in Marschkolonne, womöglich mit Musik in eine befreite Stadt einzöge. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen ist, der nun aus unseren Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis zum 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorfühlenden Feinde unter Feuergefecht auswichen. Wie sich in solchem Kampfe das „Einrücken" der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Der amerikanische Heeresbericht

vom 2. September sagt u. a.: Die Aufzählung der von den Amerikanern während der letzten Wochen erbeuteten Materials ergab: 120 Geschütze aller Kaliber, 750 Grabenmörser, 300 Maschinengewehre, 100 Tankabwehrgeschütze, Tausende Granaten und Hunderttausende Patronen. Die Gesamtbeute der Alliierten Armeen vom 15. Juli bis 30. September beträgt 5518 Offiziere, 248 494 Mannschaften, 3669 Geschütze, mehr als 23 000 Maschinengewehre und mehrere 100 Minenwerfer.

Die neuen Männer der Reichsleitung.

wtb. Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend, den 5. Oktober, in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollsitzung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Groeber und Scheidemann bestimmt.

Der Staatssekretär des Innern, Wallraf, hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründen Reicharbeitsamtes, soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspresseamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Staatssekretäre aus der Staatsvertretung steht bevor.

Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preußische Handelsministerium wird anstelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Die ersten Ernennungen für das neue Reichskabinett sind damit vollzogen. Sie zeigen zunächst keine wesentlichen Veränderungen. Prinz Max Reichskanzler, v. Payer Vizekanzler, die Sozialdemokraten Bauer (Reichsarbeitsamt), Scheidemann als Staatssekretär ohne Portefeuille und in derselben Stellung Gröber vom Zentrum. Dagegen ist die Einfügung Gröbers an Stelle eines andern Zentrumsabgeordneten und Bauers für Legien neu. Freundlich mutet das Bild aber erst an, wie es in privaten Informationen über die weitere Ausgestaltung des Kabinetts gezeigt wird. Da erscheint an Stelle Wallrafs der kluge Zentrumsabgeordnete, der rheinische Rechtsanwalt Dr. Bell, während Herr Erzberger samt seinem Reichspresseamt in der Versenkung verschwindet. Im Staatssekretariat des Aeußeren aber wird der Mann bleiben, dessen Wirken und Persönlichkeit diese stürmischen Tage nichts anhaben konnten: Herr v. Hintze. Die schwersten Bedenken aber und die stärksten Einwände gegen die parteipolitische Einseitigkeit der kleineren Mehrheitsgruppierung werde durch die hoffentlich sich noch bestätigende Mitteilung entkräftet werden, die den Anschluß der Nationalliberalen ankündet. Verlaufen die Verhandlungen in den weiter unten angedeuteten Bahnen, so haben wir eine neue Kombination, die wenigstens Dreiviertel des Reichstags, die gesamte Linke und Mitte, erfaßt und harmonisch in den Regierungsvertretern gliedert. Mehr noch: Die Zusammenfassung von fünf Männern zu einem Kriegsrat, bestehend aus dem Prinzen Max, Payer, Scheidemann, Gröber und einem Nationalliberalen, würde vielleicht die Vertrauensdiktatur schaffen, deren wir bedürfen, um die Kräfte der Nation zu sammeln. Wie gesagt, wenn diese Aussichten sich bewahrheiten und nach vollzogenem Anschluß der Nationalliberalen die wechselnden Tagesbilder aufhören, dürfen wir erleichtert aufatmen.

Der Anschluß der Nationalliberalen wahrscheinlich.

Berlin, 3. Okt. Die Verhandlungen mit den Nationalliberalen über den Eintritt in die Regierung werden fortgeführt und man darf wohl annehmen, daß sie zu einem Erfolge führen werden.

Wie sich die Dinge in Bezug auf das Kriegsministerium und auf das Reichsmarineamt gestalten werden, entzieht sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Die heute morgen im „Vorwärts" bekannt gegebene beabsichtigte Gründung eines Reichspresseamts entspricht nicht den Tatsachen. Ein Reichspresseamt wird nicht gegründet, der Abg. Erzberger wird also nicht in die Regierung eintreten.

Kein Friede mit Bulgarien allein.

Kopenhagen, 3. Oktober. „Berlingske Tidende" berichtet aus Paris: Die Alliierten bestehen unerschütterlich darauf, daß sie einen Separatfrieden mit Bulgarien weder schließen wollen noch können. Sie wollen nicht Einzelheiten festsetzen, bevor sie nicht das Ganze auf einmal abmachen können. Die Ordnung in Europa wird wieder aufgerichtet werden durch ein alles umfassendes Friedenstraktat, das in Bulgarien und mit den übrigen Ländern des Vierbundes zur Anwendung kommen soll. Man muß in dieser Verbindung betonen, daß die Sofioter Regierung, die seit dem 25. September die Bedingungen der Alliierten für die Einstellung der Feindseligkeiten kennt, ihre Delegierten in voller Kenntnis dieser Bedingungen entsandt hat. Man kann deshalb annehmen, daß die bulgarische Abordnung neben militärischen Abmachungen den Anschluß an die politischen und territorialen Bestimmungen suchen und Gewinn aus der Kapitulation herausschlagen soll. Dies erklärt, warum zwei der drei Delegierten Zivilpersonen sind, einer Minister und der andere Diplomat. Besonders bedeutungsvoll in dieser Hinsicht ist die Wahl Radeffs, eines geborenen Mazedoniers. Er vertrat sein Land zuerst in Bukarest und dann in Bern, wo er mehrere Monate lang unaufhörlich für die Aussöhnung mit der Entente intrigiert hat.

König Ferdinand in Sofia.

Berlin, 3. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung" entgegen anders lautenden Meldungen erfährt, hält sich König Ferdinand von Bulgarien nach wie vor in Sofia auf. Seine Töchter weilen gegenwärtig als Gäste seines Bruders, des Herzogs Philipp von Koburg, auf dessen Besitzungen in Ungarn.

Der hier und da als auffällig bezeichnete Umstand, daß sich die Sobranje unmittelbar nach der Verlesung der Thronrede vertagt hat, ohne in eine Erörterung der Lage einzutreten, ist in der bulgarischen Verfassung begründet, derzufolge eine Debatte über die Thronrede erst nach einiger Zeit stattfinden kann.

Verdächtigung der Türkei.

In London laufen Gerüchte um, daß die Türkei dort um einen Waffenstillstand ersucht habe. Halbamtlich soll die Türkei beim Auswärtigen Amte in London sondiert haben. Englische Blätter haben zugleich mit dieser bisher unbestätigten Meldung das Gerücht verbreitet, die Türkei habe Deutschland mitgeteilt, daß sie willens sei, der Entente einen Friedensvorschlag zu machen. In Berlin wird von zuständiger Stelle versichert, daß von einer solchen Mitteilung nichts bekannt sei.

Rotterdam, 2. Oktober. Hollands Nieuwe Bureau meldet drahtlos aus London, daß dort Gerüchte umlaufen, wonach die Türkei um einen Waffenstillstand ersucht habe. „London Evening News" sagt, daß die Türkei einen inoffiziellen Schritt unternommen habe. Das Blatt hatte beim englischen Ministerium des Aeußeren um Informationen angefragt und die Versicherung empfangen, daß keine offizielle Mitteilung der Türkei vorliege.

Berlin, 3. Oktober. Englische Blätter wissen aus der Schweiz zu melden, die Türkei habe der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie entschlossen sei, der Entente einen Friedensvorschlag zu machen. In einer Antwort hätte Deutschland auf seine gegen Bulgarien gerichteten militärischen Maßnahmen hingewiesen. Zu dieser englischen Meldung, die die gewollte Stimmungsmache an der Stirn trägt, kann der „Lok.-Anz." auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle erklären, daß es sich um ein plumpes Manöver handelt. Die türkische Regierung hat der deutschen Regierung keinerlei Mitteilung dieser Art zukommen lassen. Damit entfällt auch die angebliche Antwort Deutschlands.

Mit unbegrenztem Vertrauen.

Der König von Sachsen an Hindenburg.

Der König von Sachsen hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Generalfeldmarschall v. Hindenburg,
Großes Hauptquartier.

Gestatten Sie mir, Herr Feldmarschall, Ihnen meine wärmsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu Ihrem Geburtstag auszusprechen. Gott erhalte Sie in alter Kraft und Frische zum Heil und Segen unseres geliebten Vaterlandes in dieser schweren Zeit. Mit unbegrenztem Vertrauen und der festen, unerschütterlichen Zuversicht, daß Gott unser Vaterland aus den jetzigen trüben Tagen zu neuer glänzender Machtstellung erheben wird, blicke ich heute als Bundesfürst und Soldat in Begeisterung zu Ihnen auf.

Friedrich August.

Gegen unsinnige Gerüchte.

Berlin, 4. Okt. Ueber die unsinnigen Gerüchte, die gegenwärtig in Berlin über eine ungünstige Wendung der militärischen Lage umgehen, wird von besonderer Seite, die genaue Beziehungen zu leitenden militärischen Stellen unterhält, dem „L.-A." geschrieben: Es ist festzustellen, daß diese jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte weiter um sich zu fressen, und vor allen Dingen finden sie leider gerade unter den Reichstagsabgeordneten der Mehrheitsparteien geflissentliche Verbreiter. Es scheint, daß sich unter den Einwirkungen der gegenwärtigen inneren Kreise eine Massenhysterie geltend macht, die ebenso gefährlich wie lächerlich ist. Die Berichte unseres Generalstabes haben wie stets, so ganz besonders in den letzten Tagen, die wahre Lage an der Westfront auf das gewissenhafteste dargestellt. Nirgends sind die feindlichen Großangriffe an ihr Ziel gekommen, unsere Front irgendwo zu durchbrechen. Es ist heute schon zu erkennen, daß unsere Westfront die ungeheuer schwere Belastungsprobe überstanden hat. So schwere Kämpfe auch noch kommen mögen, es ist völlig undenkbar, daß sie an der Lage im großen etwas zu ändern imstande sein werden. Ebensowenig liegen in der Frage der Versorgung des Heeres mit allem Notwendigen irgendwelche Umstände vor, die zu Bedenken Anlaß geben konnten — geschweige denn irgendwelchen Anlaß für die unsinnigen Gerüchte, die gegenwärtig umhergetragen werden.



Hilfsbereit und Verständnisvoll.

Ein Erlaß des Staatssekretärs v. Waldow.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat an sämtliche ihm unterstellten Kriegsstellen und Kriegsgesellschaften nachstehenden Erlaß gerichtet:

Die dem deutschen Volke durch den Krieg aufgedrungene zwangsläufige Ernährungswirtschaft mit ihren scharfen Eingriffen in das Recht eines jeden einzelnen wird, je länger es dauert, um so mehr als drückende Last empfunden. Es ist deshalb vornehmste Pflicht aller mit der Ernährungswirtschaft betrauten Stellen, diese Last möglichst erträglich zu gestalten.

Erforderlich ist insbesondere hilfsbereites und verständnisvolles Entgegenkommen im mündlichen und schriftlichen Verkehr.

Die Fülle der Verordnungen und die große Zahl der im Kriege entstandenen Dienststellen macht es für die Bevölkerung besonders schwierig, sich der Kriegsgesetzgebung anzupassen. Es ist daher Pflicht der an der Durchführung der Verordnungen mitwirkenden Beamten und Angestellten, an sie herantretenden Wünschen nach Auskunft über Inhalt und Sinn der Vorschriften hilfsbereit zu entsprechen. Gesuchsteller, welche nicht den richtigen Weg für die Erledigung ihrer mündlichen Anträge gefunden haben, dürfen nicht abgewiesen werden, sondern sind über die zuständige Stelle aufzuklären. Unrichtig adressierte Anträge sind nicht zurückzugeben, sondern unter Benachrichtigung des Einsenders an die richtige Stelle weiterzuleiten.

Wird den Wünschen der Bevölkerung nach Rat und Auskunft mehr wie bisher Rechnung getragen, so wird dadurch das Vertrauen in die Kriegsgesetzgebung gestärkt und es wird damit auch den Behörden die Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe erleichtert werden. Dankbar erkenne ich die hingebende und treue Mitarbeit der mir nachgeordneten Kriegsstellen und Kriegsgesellschaften an. Ich vertraue aber auch, daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgaben dauernd bemüht sein werden, **zur Aufrechterhaltung einer opferwilligen und zum standhaften Durchhalten entschlossenen Stimmung in der Bevölkerung** beizutragen.

Den Beamten und Angestellten ersuche ich, von dem Inhalt dieses Erlasses Kenntnis zu geben.

gez. von Waldow.

Die deutschen Faserstoffe in der Uebergangswirtschaft.

Eine für die deutsche Volkswirtschaft wichtige Frage: **Wird es nach dem Kriege möglich sein, das deutsche Bekleidungsgewerbe aus seiner nahezu vollständigen Abhängigkeit von den ausländischen Faserstoffen zu befreien?** beantwortete der bekannte Erfinder der Papiergarne, Kommerzienrat Claviez-Adorf auf einer kürzlich vom „Verbande Deutscher Waren- und Kaufhäuser" veranstalteten Versammlung. In seinen Ausführungen trat der Redner die Beweisführung dafür an, daß wir zwar auch nach dem Kriege nicht ganz ohne die Faserstoffzufuhr des Auslandes auskommen werden, daß aber die Summe der vielen einheimischen Faserstoffe uns einen recht guten Teil unseres bisher vom Ausland bezogenen Faserstoffbedarfs wird ersetzen können. Von den Angaben des Vortragenden seien in aller Kürze die folgenden für die Allgemeinheit belangvollen Mitteilungen wiedergegeben. Unsern durch die Konkurrenz der ausländischen Bastfasern vor dem Kriege erheblich zurückgegangenen Flachs- und Hanfanbau haben wir in den Kriegsjahren erheblich steigern können. Wir sind im Besitz der besten Aufschließungsmethoden, so daß unsere Flachs- und Hanffasern die beste Baumwolle an Güte mindestens erreichen. Eine wichtige Rolle in unserer Stoffversorgung wird die Brennessel spielen. Es muß zwar gesagt werden, daß *die Ausbeute nicht übermäßig groß ist, daß aber die Nesselfaser an Güte die Baumwolle entschieden schlägt.*"

Eine unversiegbare Quelle an Ersatzfasern bieten uns die deutschen Wälder. Aus unseren Nadelbäumen gewinnen wir die Holzzellulose, aus der wir das Papiergarn fertigen. Die Aufgabe wird auch hier nach dem Kriege sein, Erzeugnisse herzustellen, die einen wirklichen Baumwollersatz bilden. Auch einen vollwertigen Wollersatz liefert uns unser Nadelwald. Die Herstellung der sogenannten „Stapelfaser" aus der Zellulose ähnelt der Gewinnung der Kunstseide. Die Stoffe aus der Stapelfaser haben dieselben Eigenschaften wie die Wolle, ihre Herstellung wird nach dem Kriege in größerem Maßstabe möglich sein, wenn uns erst die dafür benötigten Chemikalien in größeren Mengen zur Verfügung stehen. Ganz besonders hervorragend sind die Aussichten für die Typha-Faser, der Faser des Rohrkolbenschilfs, das in Deutschland in sumpfigen Gegenden, namentlich an Flußrändern, üppig wuchert und unter dem Namen Bumskeule oder Schmackedutschke volkstümlich ist. Riesige Mengen sind von diesem „Unkraut" vorhanden, dessen Faser für viele Zwecke zu gebrauchen ist.

Das Kind.

Novelle von A. Hottner.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr nickte müde. „Ja, gewiß! Aber die Erregung dieser Frau, das ganze wunderliche Gebaren läßt mit vollster Bestimmtheit nur eine Erklärung zu: das Kind ist tot. Auf welche Weise es gestorben ist, ob jemand eine Schuld an seinem Tod trifft, das ist die zweite Frage. Aber ich fühle mich nicht mehr stark genug, diese zu lösen. Mein nächster Weg geht jetzt zur Pfarrei. Ich will mir die Bestätigung des Todes unseres Enkels verschaffen. Dann fahre ich ins Allgemeine Krankenhaus. Dort habe ich einen alten Studiengenossen, den Professor Almers. Ich hoffe durch ihn den Obduktionsbefund zu erhalten." Er hielt vollkommen erschöpft inne.

„Und dann? Was willst du noch tun?" fragte Edith hastig.

„Dann übergebe ich alles Material der Polizei. Einer solchen Jagd bin ich nicht mehr gewachsen."

Im Verlaufe der nächsten Stunde schon wurde ihnen im Pfarramt der Totenschein anstandslos ausgefolgt. Er war vollkommen in Ordnung: „Otto von Dittrich, geboren zu Neuyork 1902, Sohn des Marian von Dittrich, Gutsbesitzers in Nordamerika, und dessen Ehefrau Ellen geborene Key. Beide gestorben. Der Knabe wurde auf dem Ortsfriedhofe im eigenen Grabe bestattet."

„Zum Allgemeinen Krankenhause!" sagte Edith dem Kutscher und stieg mit dem alten Herrn, der sich willenlos führen ließ, in den Wagen. Sie wollte nun alle diese Aufregungen mit einem Male hinter ihm wissen. Besser die ganze, ärgste Wahrheit, als dieses aufregende Nachforschen.

Obergerichtsrat Key sandte dem alten Schulfreunde, welcher jetzt eine sehr bedeutende und einflußreiche Stellung innehatte, seine Karte und wurde in herzlichster Weise aufgenommen. Sofort erkannte der berühmte Arzt und treffliche Menschenkenner, daß er einen tief Gebeugten vor sich habe. Er fragte nicht, aber seine milde, teilnehmende Art lockte förmlich zu offener Aussprache. Und so saßen denn schon nach kurzer Zeit die beiden alten Freunde dicht nebeneinander, und Key erzählte, erst stockend, dann immer fließender, alles, was ihn bewegte und erregte.

Professor Almers hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Endlich hielt der andere inne.

„Armer Freund," sagte da der Arzt, „das ist freilich ein harter Schlag! Den Befund kann ich dir wohl verschaffen, aber erst bis Nachmittag, vielleicht auch erst abends. Ich will gleich den Auftrag geben. Aber dich lasse ich bis dahin nicht aus den Augen, Ernst. Wie wäre es, wenn ich dich und das Fräulein für ein paar Stunden diesem Großstadtgetriebe entführen würde? Ich wohne in einer Villa ganz an der Peripherie der Stadt. Dort ist Ruhe, Stille, Einsamkeit. Ringsum der Garten, dann gleich der weite Wienerwald. Meine Frau ist auf einer Reise. Du könntest dich ein wenig erholen, wirst ruhiger werden!"

Ein beredter Blick flog aus des Arztes Augen zu Edith hinüber, welche bisher schweigsam und nachdenklich gewesen war. Jetzt hob sie plötzlich den Kopf; eine eigentümliche Sicherheit sprach aus ihrem Wesen, die seltsam abstach gegen die Niedergedrücktheit von früher. „Folge dem Herrn Doktor, Papa!" sprach sie überredend. „Er weiß als alter, treuer Freund gewiß, was dir guttut. Nur möchte ich die Herren sehr bitten, mich für den Nachmittag heute freizugeben. Ich fühle mich sehr abgespannt, möchte jetzt ins Hotel fahren und ruhen und dann gegen Abend noch einen Besuch machen bei meiner alten Freundin Elisabeth Werner. Sie hat auch Ellen sehr lieb gehabt, sie wird sich innig für das Geschick von Ellens Kind interessieren, und ich sehne mich sehr nach einer Aussprache mit ihr."

Key schien etwas befremdet von dem Wunsch seiner Tochter. Doch konnte er nicht gut etwas dagegen einwenden, und so ging sie nach einem zärtlichen Abschiede schnell davon.

Unten wartete noch der Wagen. Edith Key winkte dem Kutscher ungeduldig zu, sprang ein und rief: „Fahren Sie schnell nach dem Hotel Continental! Rasch — so schnell Sie können!"

Sie zog ihre zierliche Uhr aus dem Gürtel „Ein Uhr! Das geht noch", murmelte sie. „Daß mir dieser Gedanke erst heute kommt! Dann [illegible] vor dem Hotel hielt.

Aber das Herankommen des Portiers wartete sie nicht ab. Sie lief ihm entgegen.

„Nicht wahr, Sie erinnern sich meiner und des alten Herrn von gestern?" rief sie lebhaft. „Wir fragten Sie nach dem amerikanischen Ehepaar."

Der Portier nickte würdevoll. Ja, er erinnerte sich.

„Da wollte ich Sie heute nur noch bitten," fuhr Edith schnell fort, indem sie ihre Börse zog und dem Manne einen blanken Gulden in die Hand schob, „daß Sie sich beim Personal hier ein wenig erkundigen, ob denn gar niemand jene alte Frau erkannt hat oder annähernd weiß, wo sie wohnt, welche das Kind und den Diener jenes Herrn von Enders aus dem Hotel begleitete. Es wäre dies sehr wichtig für uns."

„Die Frau war, begleitet von ihrem Manne, gestern abend hier", unterbrach sie der Portier. „Die Leute waren ganz außer sich, als sie hörten, Herr und Frau Enders seien abgereist. Sie gaben ihre genaue Adresse an für den Fall, daß wir noch einmal etwas von den Amerikanern hören sollten."

„Ist das Kind noch bei ihnen?"

Der Portier zuckte die Achseln. „Das weiß ich nicht. Aber wenn gnädiges Fräulein sich vielleicht selbst erkundigen möchten, so ist hier die Adresse: Frau Feldmann, Trödlerin, I, Tiefer Graben."

Edith griff rasch nach dem Zettel, den der Portier herbeigeholt hatte; ihre Hände zitterten vor innerer Aufregung. Sie wäre am liebsten sofort hingefahren und hätte das Kind gesehen, denn sie hoffte immer noch, irgendeine Aehnlichkeit, eine Namenchiffre in der Wäsche, eine Kleinigkeit, welche man vielleicht übersehen hatte, könnte ihr einen bestimmten Anhaltspunkt geben. Ein Blick jedoch nach der Uhr belehrte sie, daß es schon zu spät war. Sie konnte eben noch in ihr Hotel zurückkehren und ihre Vorbereitungen treffen, dann war es Zeit, hohe Zeit.

Sie warf einen besorgten Blick nach dem Himmel. Es war den ganzen Tag über schon trüb gewesen, aber nun ballten sich die Wolken in dichten, dunklen Massen

Aber, so meinte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen, wir müssen uns darüber klar sein, daß nur der **freie wirtschaftliche Wettbewerb** es uns ermöglichen wird, unsere deutsche Faserstoffindustrie und alle mit ihr zusammenhängenden Bestrebungen, auf die Höhe zu bringen. Gewiß sind wir davon überzeugt, daß wir ohne die Kriegswirtschaft nicht hätten durchhalten können, aber nach dem Kriege müssen wir dann so bald als möglich die bisherigen Wirtschaftsmethoden wiederhaben. In der Uebergangswirtschaft würde eine Rationierung der Bestände und eine Festsetzung der Preise genügen; dabei soll man es auch bewenden lassen. **Industrie und Handel lassen sich ebenso wenig wie Technik und Wissenschaft monopolisieren.** Nur im freien Wettbewerb können wir die uns bevorstehenden Aufgaben wirtschaftlicher, technischer und sozialer Art lösen, können auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig bleiben.

Provinz und Nachbargebiete

Ein ernstes Mahnwort.

Der Unabhängige Ausschuß für einen Deutschen Frieden versendet folgende beherzigenswerte Zeilen:

Der Aufruf zur 9. Kriegsanleihe

ergeht in ernster Zeit. Schwachmut und Verzagtheit wollen sich breitmachen in deutschen Landen. Man bejammert die militärische Wendung im Westen und vergißt, wie weit und wie fest wir in Feindesland stehen. Man verweist auf die abnehmenden Erfolge unserer Uboote und übersieht, daß diese andauernd unsere Feinde empfindlich schädigen.

Wir setzten uns im Osten durch und müssen das auch im Westen tun, wenn wir unabhängig und frei leben und als starkes Volk neben den anderen in der Welt stehen und wirken wollen. Einen Frieden, wie wir ihn brauchen, erreichen wir nur, wenn der Glaube an unsere Sache stark und unser Wille zum Siege fest ist. **Arbeiten heißt es und nicht verzweifeln!**

Draußen handeln sie danach. **Die Tat der Heimat muß jetzt ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe sein!** Wer sein Volk lieb hat, muß dazu helfen.

Noch wollen die Feinde von Frieden nichts wissen. Ihr Vernichtungswille ist stark wie nur je. Sie säen Zwietracht in unsere Reihen und Zweifel und rechnen auf unseren inneren Zerfall. Sie wähnen sich nahe am Ziel. Sie irren; sie werden es nicht erreichen. Dafür steht unser Heer ein, dafür unsere Flotte, dafür wir alle!

Zeichnet die Kriegsanleihe! Der Ruf ist ergangen. Alle Einsichtigen und Aufrechten im Lande nehmen ihn auf. Unser ganzes Volk wird ihn hören und seine Zukunft sichern.

---

* **Stolzenau**, 4. Okt. Eine neue Bestimmung über das Ruhen der Militärrente. Im § 36 des Mannschaftsversorgungsgesetzes, der die Fälle behandelt, in denen das Recht auf Militärrente ruht, wird in zwei Bestimmungen der Betrag von 2000 Mk. als die Grenze hingestellt, die nicht überschritten werden darf. In einer Eingabe an das Königlich Preußische Kriegsministerium hat der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart darauf hingewiesen, daß diese Grenze von 2000 Mk. den bestehenden Teurungsverhältnissen nicht mehr angemessen ist und daß es infolgedessen notwendig sei, die Grenze zu erhöhen. Das Kriegsministerium hat hierauf dem Reichstagsabgeordneten mitgeteilt, daß die Frage, ob eine Erhöhung der im § 36 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vorgesehenen Einkommensgrenze von 2000 Mk. möglich ist, der Prüfung aus Anlaß der geplanten Gesetzesnovelle unterliegt.

* **Stolzenau**, 3. Oktober. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Postkarten (bisher 7 1/2 Pfennig Porto) jetzt 10 Pfg., Pakete bis 10 Pfund Gewicht 1. Zone (bisher 30 Pfg. Porto), jetzt 40 Pfg., in der 2 Zone (bisher 60 Pfg., jetzt 75 Pfg. Porto beanspruchen. Ebenso treten alle anderen mitgeteilten neuen Porto, Telephon- und Telegraphen-Gebührensätze mit dem 1. Oktober in Kraft.

* **Stolzenau**, 4. Oktober. Zeichnung der Kriegsanleihe bei der Post. Wir möchten besonders die Bewohner von Orten, an denen sich keine Bankanstalt oder Sparkasse befindet, darauf aufmerksam zu machen, daß Zeichnungen auf die 9. **Kriegsanleihe** (fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe) bis zum 23 Oktober, mittags 1 Uhr, bei allen Postämtern und Postagenturen entgegengenommen werden. Zeichnungsscheine werden an jedem Postschalter verabfolgt.

* **Stolzenau**, 4. Oktober. Reichsanzüge ohne Futter und alte Uniformen zu Zivilanzügen. Für die Anfertigung der Reichsanzüge stehen der Reichsbekleidungsstelle nur noch wenig Bestände in Friedensstoffen zur Verfügung. Um die nötige Anzahl Anzüge fertigzustellen, sind den Tuchfabriken große Aufträge zur Anfertigung von Stoffen gegeben worden. Durch den Mangel an Futterstoffen hat sich die Notwendigkeit ergeben, von jetzt ab die Reichsanzüge ohne Futter zu arbeiten. Eine weitere Verdienstmöglichkeit wird dem Handwerk durch die Umänderung von alten Uniformen zu Zivilanzügen erwachsen. Hiervon sind ihm zunächst 300 000 Stücke zugedacht.

* **Stolzenau**, 4. Okt. Die Spar- und Kreditbank Stolzenau hat am 30. September auf die 9. Kriegsanleihe bereits 101 000 Mk. eingezahlt.

* **Stolzenau**, 3. Oktober. Für Eicheln und Roßkastanien werden 13 resp. 10 Mk. für je 100 kg bezahlt. Wir verweisen auf die betr. amtliche Bekanntmachung.

u **Hannover**, 3 Okt. Tödlich verunglückt ist am Montag in der Eilenriede die unverehelichte M., eine Insassin des Stifts „Zum Heiligen Geist". Sie wurde bei dem Winde von einem herabstürzenden Baumast getroffen und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhause, wohin man sie brachte verstarb.

n **Achim**, 3. Okt. Der erste Nachfrost in diesem Herbst trat in vorletzter Nacht ein. Hoffentlich hat er nicht zu viel Schaden angerichtet. Die auf freiem Felde lagernden Kartoffeln dürften durch den Frost gelitten haben.

m **Northeim**, 3. Okt. Zum Heeresdienste eingezogen wurde die Zierde unseres Marktbrunnens, Otto von Northeim, der furchtlose Recke, der von seinem Postamente herabgeholt wurde, um in einer Munitionsfabrik einen Verwandlungsprozeß über sich ergehen zu lassen und dann den Feind besiegen zu helfen.

b **Nauen**, 3. Okt. Ein Opfer seines Berufes wurde der in guten Verhältnissen lebende 64 Jahre alte Bahnarbeiter Fritz Sperling von hier. Er ging Dienstag Morgen gegen 6 Uhr auf dem Bahnkörper nach seiner Arbeitsstätte. Zwischen Bahnhof Lutter a. B. und Neowallmoden kam ihm der Früh-Personenzug von Ringelheim entgegen. Sperling trat auf die andere Seite des Bahnkörpers, ohne den aus der Richtung Lutter kommenden D-Zug zu bemerken. Er wurde von diesem erfaßt, überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

a **Oldenburg**, 3. Oktober. Die Verhandlung in dem Butterschleichhandelsprozeß gegen den Molkereibesitzer Rüdebusch und den Postbeamten Hümme ist zwecks Anstellung weiterer Nachforschungen in der gestrigen Strafkammersitzung vertagt worden. Der Staatsanwalt hatte gegen den ersten Angeklagten 3 Monate und gegen den zweiten 4 Monate Gefängnis, sowie gegen jeden 10 000 Mk. Geldstrafe beantragt, außerdem Einziehung der übermäßigen Gewinne in Höhe von 4261 Mark, bezw. 5850 Mark, während die Verteidigung nur für eine Geldstrafe eintrat.

* **Ziegenhain**, 3 Oktober. Vier schwere Verbrecher sind heute Nacht aus dem hiesigen Zuchthause ausgebrochen und im Dunkel der Nacht leider entkommen. Eine alsbald aufgenommene Verfolgung ist leider ergebnislos geblieben.

---

* **Stolzenau**, 3. Okt. Theaterabend. Auf das am kommenden Sonntag im Surhoffschen Saale stattfindende Gastspiel wird hiermit noch einmal aufmerksam gemacht. Der hübsche Einakter „Schwarz auf weiß" behandelt in humorvoller Weise die neunte Kriegsanleihe. Mögen Alle im Schlußsatz des Stückchens mit einstimmen. — Ja, da muß man ja zeichnen, ob man will oder nicht! Das folgende Lustspiel „Die Hochzeitsreise" von Benedix (in 2 Akten) ist eines der besten Werke des beliebten Dichters. Wie uns Herr Rhomberg mitteilt, ist das Stück sorgfältig einstudiert, die Rollen in guten Händen. Nach vorliegenden Zeitungsberichten hat die Gesellschaft mit der Aufführung dieses Werkes überall größten Erfolg erzielt. Wünschen wir dem Unternehmen ein volles Haus.

* **Uchte**, 3. Okt. Das nächste Gastspiel der Gesellschaft Rhomberg findet am Sonntag, den 13. Oktober statt. Zur Aufführung kommt: „Schwarz auf weiß!" von Schweriner und das Müllersche Volksstück mit Gesang: „Von Stufe zu Stufe"

Heimat, Rückgrat des Heeres! Im Westen ballt sich weiter furchtbares Gewölk, Zeit zu ernst für Zwist und Hader, alle Kraft nach außen, unbeugsam, entschlossen! Felsenfeste Zuversicht zu Führung und Heer! Weg den Pessimismus, das Kopfhängen! Vaterland braucht Kraft, braucht Geld, vor allem aber: ein in seiner Unüberwindlichkeit starkes, einiges Volk!

Nerven behalten.

Es ist nichts mehr zu verbergen und zu beschönigen: wir stehen vor einer der schwersten Stunden dieses Krieges. Im Westen der übermächtige Anprall der Feinde, im Süden die schwach gewordenen Bundesgenossen, im Innern die allgemeine Unklarheit, was nun eigentlich die dringlichste Aufgabe ist. In solchen verwirrenden Augenblicken ist es gut, nicht ängstlich am nächstliegenden kleben zu bleiben, sondern den Blick frei zu machen für eine kühle Betrachtung der Dinge von erhöhtem Gesichtspunkte aus. Da ist es denn ganz unverkennbar, daß wir vor einem Wendepunkt der Geschichte stehen, in einem jener ganz großen Zeitabschnitte der Menschheit, die der ganzen Erde ein neues Gesicht geben.

Dieser Krieg ist längst über sein erstes Ziel, der englischen Absicht, den deutschen Handel zu vernichten, hinausgewachsen. Es sind gewaltige Probleme ins Rollen gekommen, die sich nicht mehr von dem Willen und dem Wunsche der einen oder der andern kriegführenden Partei Halt gebieten lassen, sondern auch unsre Feinde mitreißen werden zu Entscheidungen, die sie nicht gesucht haben. Nicht mehr um das kleine Deutschland handelt es sich, das im Drehpunkt des rasenden Wirbelsturmes steht, inmitten der entfesselten Kräfte der ganzen Erde und der gesamten Menschheit. Es geht um viel mehr, um eine neue Verteilung der Kontinente, um die zukünftige Herrschaft über den gesamten Erdball und seine Schätze. Ein Maßstab für die Größe dieser Geschehnisse fehlt uns fast. Die Perserkriege, die punischen, die Napoleonischen Kriege, so entscheidend für die damalige Welt sie auch waren, hielten sich sowohl räumlich als in den angesetzten Kräften, tatsächlich und verhältnismäßig, in kleineren Ausmaßen. Lediglich die Völkerwanderung und die Mongolenzüge etwa weisen die Merkmale dieses in Wahrheit erderschütternden Krieges auf. Die Herrschaft in Asien, die Zukunft Afrikas, die Neugestaltung Europas von Grund auf, die zukünftige Weltstellung Amerikas stehen jetzt zur Entscheidung. In solcher Zeit kann nicht ein einzelner Schlag dem Ringen ein Ziel setzen, endgültige Klärung und Neuordnung bringen. Die Kräfte, die in Bewegung kamen, sind zu gewaltig und werden noch lange, Jahrzehnte vielleicht gar ein Jahrhundert, sich drängen und schieben, ehe sie ein neues Gleichgewicht finden. Das muß uns klar machen, daß solche Geschehnisse, wie sie Deutschland in dieser Schicksalsstunde erlebt, vorläufig nicht eine bleibende Bedeutung haben. Morgen schon können die uns widerstrebenden Mächte in eine Richtung geraten, die den Druck von uns nimmt oder vermindert. Andrerseits freilich ist diese Möglichkeit gerade die Erklärung für die Wut, mit der unsre Feinde sich auf uns als den augenblicklichen Mittelpunkt des Geschehens stürzen. Sie wollen uns vernichten, ehe die Zeit zu andern Entscheidungen ruft. Um so weniger dürfen wir uns den Mut nehmen lassen durch Ereignisse, die wie Rückschläge in unserm bisherigen Siegeslauf aussehen. Wir genügen unsrer Pflicht der Selbsterhaltung, wenn wir dem Anprall unsrer Feinde den hartnäckigsten Widerstand leisten in zäher Verteidigung Schritt für Schritt. Aber darüber hinaus müssen wir unser Denken nun abkehren von den an sich so wohlverständlichen und wohlbegründeten Wunsche nach einem baldigen Frieden. Jetzt können wir ihn nicht haben. Wir alle wissen: der Frieden unsrer Feinde heißt **Vernichtung Deutschlands! Vernichtung jedes einzelnen Deutschen, jeder deutschen Familie, jeden deutschen Seins und Lebens! Nicht Frieden, Kampf heißt die Losung. Kampf ohne irgend einen andern Gedanken als den der Selbsterhaltung. Kampf ohne Rücksicht auf seine Dauer. Rom bezwang durch den Zaudererkrieg Hannibal, Friedrich der Große rettete sein erschöpftes Preußen durch den Ermattungskrieg, den er unentmutigt fortsetzte. Lassen wir uns nicht schrecken durch die Schwere dessen, was vor uns steht. Je fester wir uns an diesen Willen binden, desto sicherer die Aussicht, daß wir noch aufrecht stehen werden, wenn dieser gewaltige Weltenbrand über uns hinweggebraust sein wird und seine verheerende Wucht gegen andere Völker kehrt.** F. H.

---

am Himmel zusammen, ein heftiger Wind erhob sich und fuhr pfeifend durch die Straßen.

Der Kutscher wies mit der Peitsche gegen das Firmament. „Heute soll jeder froh sein, der daheim bleiben kann", sagte er zu Edith, als sie ihn entlohnte. „Heute gibt's ein böses Unwetter, gnädiges Fräulein, das spürt man deutlich."

Sie nickte kurz und stieg die Treppen empor. Der energische Zug um den feinen, blassen Mund trat jetzt noch schärfer hervor, als früher.

(Fortsetzung folgt.)

Stolzenau in schwerer Zeit

1810 11

Ein Kapitel für Kleinmütige und Schwarzseher.

Sieben Jahre hatten sich unsere Väter mit dem Franzosenvolk abgeplagt, aber die Drangsalierungen nahmen kein Ende. Von Tag zu Tag warteten sie mit größter Zuversicht auf die Stunde der Erlösung, aber sie kam noch lange nicht; vielmehr wurde ihr Gottvertrauen auf eine noch härtere Probe gestellt. Mit dem Gefühl tiefsten Mitleids liest man den in schlichten, kurzen Worten abgefaßten Bericht Täubners über die Ereignisse der Jahre 1810 und 1811, aus welchem wie nur einige Sätze im Wortlaut hier folgen lassen:

„Mit dem Antritt des Jahres 1810 wurden wir dem neu errichteten Königreiche Westfalen einverleibt, dessen König Hieronymus (Jerome), der jüngste Bruder Napoleons, in Kassel residierte (Bruder Lustick) Das Anmuten, ihm zu huldigen, ging nun freilich an die Seele, allein, wer konnte gegen die Gewalt? Man mußte sich auch in dieses Schicksal fügen, wenn es auch hie und da mit nassen Augen geschah. Unsere Söhne wurden wider ihren Willen gezwungen, dem Usurpator zu dienen (Usurpation ist die gewaltsame Verdrängung des rechtmäßigen Herrschers) und mußten sich die Ketten zu ihrer Sklaverey selbst schmieden. Wir mußten fremden Gesetzen gehorchen, es wurden Municipalitäten, Mairien und Präfekturen errichtet. Doch es kam noch schlimmer. Im Juli des Jahres 1811 wurden wir dem französischen Kaiserreiche einverleibt. Von nun an wurden die Gerichte auf französischen Fuß gestellt, die Regie wurde eingeführt, (Regie ist der Staatsbetrieb bei der Ausbeutung von Einnahmequellen) es kamen Gendarmes und Douanen zu Platze, der Tabaksbau, welcher damals sehr einträglich war und womit sich mancher arme Untertan ernährte, wurde bei Galeerenstrafe verboten, nicht eine Pflanze durfte

---

Es gilt die 9. Schlacht der Kriegsanleihe. Auch sie wollen und müssen wir gewinnen. Auch für sie gilt eine allgemeine Wehrpflicht. Wer hat und nicht gibt, ist fahnenflüchtig. Und wie unendlich klein ist das Opfer gegenüber dem der kämpfenden Soldaten. Zeigen wir den Feinden, daß der Glaube des deutschen Volkes an seine Zukunft fester ist als Erz.

von Weizsäcker

---

vorgefunden werden. Dagegen war man gezwungen, Runkelrüben zu bauen und für ein Lumpengeld nach Hoya in die Zuckerfabrik zu liefern. (Bekanntlich suchte Napoleon durch die Schließung der Häfen des Festlandes für englische Schiffe, Kontinentalsperre genannt, den Seehandel des Inselvolkes zu vernichten, um es seinem Willen gefügig zu machen; es mußten also manche Waren, wie Zucker, im eigenen Lande erzeugt werden, die vorher aus fremden Ländern eingeführt wurden) Hohe Steuern wurden eingeführt. Man durfte weder frei sprechen noch handeln. Den Usurpator mußte man bis an die Sterne erheben. Es wurden Gebete, Dank und Siegesfeste für ihn angestellt. O, wie manches „Herr Gott dich loben wir!" ist für denselben gemißbrauchet worden, unterdessen Gendarmes und Douaniers mit gezogenem Säbel und aufgepflanztem Bajonett vor dem Altar in der Kirche aufgestellt waren.

Das Geburtstagsfest des Königs von Rom (Sohn des Bonaparte), welches in dem Lambrechtschen Hause auf Rechnung der Kommune veranstaltet wurde, hat allein, ohne was es jedem privatim gekostet, 120 Taler Kosten verursacht. Und ach! wie mancher Mensch ist wegen geäußerter Anhänglichkeit an seinen rechtmäßigen Monarchen und wegen Contrabandierens öffentlich erschossen und meuchlerisch durch die Douanen ums Leben gebracht, gebrandmarkt und auf die Galeeren geschmiedet worden, wie einmal 14 Menschen, die oberhalb Müsleringen Tabak über die Grenze schmuggeln wollten, weil die Douanen auf sie schossen, jämmerlich zwischen dem Eise ertrinken mußten. Und wieviele haben haben nicht um kleine Vergehen halber in den Gefängnissen verschmachten und vor Ungemach umkommen müssen."

Sollten diejenigen Leser dieser Schilderung des Stolzenauer Handwerksmeisters, deren Mut zum Durchhalten in dieser schweren Zeit so tief gesunken ist, daß sie um jeden Preis den Frieden erkaufen wollen, selbst wenn sie Engländer oder Franzosen werden müßten, nicht mit dem Gefühl tiefster Beschämung die Zeitung aus der Hand legen? Wir können dem Polizeiverwalter Täubner für diese ergreifende Darstellung ortsgeschichtlicher Tatsachen garnicht genug danken. Von unsern Vätern lernen wir, was es heißt, Zähne zusammenbeißen und durchhalten bis zu Aeußersten. Und wie sich an ihnen das Schillerwort bewahrheitet hat: „Wer auf Gott vertraut und die gelenke Kraft, der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not", so soll es auch uns anfeuern zu immer neuem Mut, zu einem unbeugsamen Willen zum Siege und Durchhalten, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen ist und sie sich zu Friedensunterhandlungen bereit finden.

Aus aller Welt.

Eisenbahnkatastrophe in Schweden. In der Nähe von Norrköping hat sich Dienstag ein schweres Eisenbahnunglück auf der Linie Malmö—Stockholm ereignet. Der nordwärts fahrende Zug entgleiste infolge Unterspülung des Eisenbahndammes durch Regen. Der ganze Zug lief vom Gleise und geriet in Brand. Das Eisenbahnunglück ereignete sich an einer Stelle, an der die Bahn ziemlich neu war. Sowohl der Bahndamm, der einer steilen Bergwand folgt, wie auch die Landstraße sind wie wegrasiert. Der Zug liegt dicht an den Ufern. Der Dampfkessel und die Gasbehälter explodierten, wodurch der Zug in Brand geriet. Eine Dampfspritze traf von Norrköping ein, konnte aber nichts ausrichten. Ein zu dem Zuge gehöriger Wagen mit Schülern steht ebenfalls in Flammen. Bedauerlicherweise ist es nicht möglich, den Reisenden in den brennenden Wagen zu helfen. Noch ist keine Angabe über die Zahl der Opfer möglich.

Das Eisenbahnboot. Der Wiener Ingenieur Brüner hat ein Fahrzeug gebaut, das dem Güterverkehr auf der Eisenbahn und auf Wasserstraßen ohne Umladung dienen soll. Es fährt als vierachsiger Güterwagen mit 100 Tonnen Tragfähigkeit, es kann ihm auch ein Motor zum Selbstfahren eingebaut werden. Der auf die Achsen und Räder aufgesetzte Wagenkasten läßt sich leicht lösen, wenn das Fahrzeug vom Uebergang auf eine Wasserstraße auf ein geneigtes Geleise gesetzt wird. Nach dem Zurückziehen des Rädergestells wird dann das Fahrzeug im Wasser als Boot geschleppt oder fährt mit eigener Motorkraft. Soll es wieder aufs Land, so fährt das Rädergestell ins Wasser, das Boot darauf und der Güter- oder Motorwagen ist wieder fertig.

Prof. Paszkowski †. Mit Prof. Paszkowski ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Berliner akademischen Lebens dahingegangen. Er war 1867 in Gumbinnen geboren und studierte in Berlin, wo er 1890 mit einer Untersuchung über „Adam Smith als Moralphilosoph" zum Doktor der Philosophie promovierte. Nach längerer Tätigkeit im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst wurde er 1902 zum Lektor der deutschen Sprache in Berlin und 1904 zum Leiter der neuerrichteten „Akademischen Auskunftsstelle", die hauptsächlich für die Bedürfnisse der in Berlin studierenden Ausländer bestimmt war, ernannt. 1905 erhielt er den Professortitel.

Die Epidemien in Italien. Die italienischen Tagesblätter veröffentlichen fortgesetzt Besprechungen der gesundheitlichen Lage zu dem Zwecke, das Publikum zu beruhigen. Die Epidemien haben sich über ganz Italien ausgebreitet und die Lage wird laut den Mailänder Blättern durch den Mangel an Medikamenten, Fleisch und Milch erschwert. Es fehlt namentlich an Chinin, für das ein Staatsmonopol besteht. Nach „Corriere della Sera" mußte alles verfügbare Chinin für die Truppen in Mazedonien zum Kampfe gegen die Malaria verwendet werden; ein Ersatz des Rohmaterials aus den Tropenländern ist wegen der Transportverhältnisse schwierig. Nach „Avanti" fehlt es in Mailand an Totengräbern. Nach „Corriere della Sera" beträgt die Zahl der täglichen Todesfälle etwa 150. Die Krankenziffer ist auf etwa 70000 gestiegen. Am meisten beunruhigt der Umstand der Vielfältigkeit der Krankheitssymptome, die zu den alarmierendsten Gerüchten Veranlassung geben.

Ein Fernleitungsnetz in Mitteldeutschland. Zum Zwecke des Stromaustausches und zur Unterstützung bei Betriebsstörungen ist das Kraftwerk des städtischen Elektrizitätswerkes Offenbach mit dem Kraftwerk der Braunkohlenzeche Gewerkschaft Gustav in Dettingen in Bayern durch eine etwa 25 Kilometer lange Fernleitung zusammengeschlossen worden. Dieser Zusammenschluß soll nur den Anfang bilden zu einem großzügigen Fernleitungsnetz und einem zusammenhängenden Stromgebiet, das nach seiner Fertigstellung von Bremen bis hinunter in die Schweiz reichen wird.

Ansiedlung Deutscher in Oesterreich. Die Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung, der eine Reihe der wichtigsten vaterländischen Verbände angehört, hat überall in Oesterreich Vertrauensmänner berufen, um sich über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten und auszufinden, wo Platz zur Ansiedlung Deutscher ist. Wer also zuverlässige Auskunft über Siedlungsmöglichkeiten in Oesterreich haben will, kann sich an die genannte Vereinigung, deren Vorsitzender Staatssekretär a. D. Dr. v. Lindequist ist, wenden.

Erhöhung der Preise für Getreidekeime. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette hat mit Wirkung vom 1. d. M. ab die Preise für Roggen-, Weizen- und Gerstenkeime, wie folgt, erhöht: Klasse 1 bis 5 Prozent Beimengen von 50 ℳ auf 60 ℳ, Klasse 2 bis 15 Prozent Beimengen von 45 ℳ auf 53 ℳ, Klasse 3 bis 25 Prozent Beimengen von 40 ℳ auf 46 ℳ für die 100 Kg. Geringere Weizenkeime werden nicht angenommen.

Kredithilfe für Staatsbeamte. Ueber eine Kredithilfe für Staatsbeamte hat der Finanzminister und andere Minister eine allgemeine Verfügung erlassen. Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine, Anstalt des Verbandes deutscher Beamtenvereine in Berlin, sind vom Staat ein Darlehen von 5 Millionen Mark zu diesem Zwecke für preußische, planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die Kasse ist verpflichtet, Mitgliedern der angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine Darlehen nach den Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Wo eine Lebensversicherung nicht vorhanden ist, darf ein Zwang, sein Leben zu versichern, nicht ausgeübt werden. Es genügt dann eine Sicherheitsstellung, durch die den Darlehnsnehmern keine besonderen Unkosten erwachsen. Darlehen sollen auch an Beamte ohne Sicherheit bis zu 40 v. H. der Staatsgelder gewährt werden. Sie dürfen das Eineinhalbfache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltsberechtigter Zulagen, für den einzelnen Beamten 10000 Mark nicht überschreiten. Sie werden mit 4 v. H. verzinst und im allgemeinen auf fünf bis zehn Jahre gewährt. Die Tilgung soll frühestens zwei Jahre nach Friedensschluß beginnen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung.

Zur vorübergehenden Abänderung des § 5 der Polizeiverordnung betreffend die Beförderung von Dampfpflügen auf Chausseen usw.

vom 4. März 1909,
vom 4. Oktober 1916,
vom 18. Dezember 1916.

Auf Grund der §§ 133 Abs. 4 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landesteilen verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Hannover was folgt:

Für die Dauer der Kriegszeit wird die Zahl der Personen, die einen Dampfpflugtransport zu bedienen haben (§ 5), auf drei herabgesetzt

Der Oberpräsident der Provinz Hannover.

Stolzenau, den 25. September 1918.

Veröffentlicht.

Der Königliche Landrat des Kreises Stolzenau.
J. V. Drevenstedt, Kreisdeputierter.

Stolzenau, den 1. Oktober 1918.

Der Auktionator Karl Witte in Stolzenau ist als **Milchkontrolleur für den Kreis Stolzenau** angestellt. Der Zutritt in sämtliche Räumlichkeiten, welche für die Gewinnung und für die Verarbeitung von Milch in Betracht kommen, sowie in sämtliche Stallungen von Milchvieh ist Witte jederzeit zu gestatten. In Fällen der ermittelten Uebertretungen ist Witte verpflichtet, hier Anzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Drevenstedt, Kreisdeputierter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, dem Herrn Superintendent Loose für die trostreichen Worte, dem Kriegerverein und der Schuhmacherinnung für ihre Teilnahme und für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen herzlichen Dank.

Familie Kruse.

Stolzenau, den 3. Oktober 1918.

Ehrentafel



Harrienstedt, den 3. Oktober 1918.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Ferdinand Meyer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
Inf.-Regt. . . ., 4. Komp.

am 2. September im 28. Lebensjahre durch eine Gewehrkugel den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Meyer, als Bruder,
Heinrich Meyer, z. Zt. im Felde, als Bruder,
Herm. Meyer, z. Zt. im Felde, als Bruder,
Sophie Meyer, geb. Stelloh,
Lina Meyer, geb. Höfemeyer,
Minna Meyer.

Die Trauerfeier findet am 20. Oktober, nachmittags 2½ Uhr im elterlichen Hause statt.

Rechnungsjahr 1909/10

Haushaltsplan

für die Stadt Rehburg.

Vorbericht

1. Ortsanwesende Bevölkerung 1365
2. Haushaltungen 296
3. Wohnhäuser 261
4. Grösse des Gemeindebezirks :

   a. Acker . . . . .ha }
   b. Wiesen . . . . ha } 1406
   c. Weiden . . . . ha }
   d. Moore :
      der Gemeinde , . . .ha 1326 } 1510
      " Klosterkammer . ha 184 }
   e. Forsten: Stadtforst . . . .ha 310 } 930
      Klosterforst . . .ha 620 }
   f. Un land . . . . .ha 600

   Zusammen . . . . .ha 4446

5. Im Etatsjahre zur Hebung kommender Prozentsatz der Kommunalsteuer :
   a) von der Einkommensteuer . . . . %. 125
   b) von den Realsteuern . . . . %. 150

Nachstehender Etat ist durch Beschluss der städtischen Kollegien vom 3. Februar 1909 in Einnahme und Ausgabe auf 40784,19 M festgestellt worden.

Rehburg, den 3. Februar 1909

Der Magistrat.

Meßwarb

120069

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		A. EINNAHME				
I		Aus dem Vorjahre.				
	1	Ueberschuss				
	2	Rückstände	600			
	3	Aus den Rechnungserinnerungen	10			
II		Kapitalvermögen.				
	1	Eingezogene Kapitalien	1800			
	2	Zinsen von Kapitalien	105			
	3	Erbenzins- und Erbpachtgefälle (Mariensee'scher Zins)	21	50		
	4	Aufgenommene Kapitalien				
	5	Dividende auf die Steinhuder-Meer-Bahn-Aktien	660			
	6					
III		Aus Gerechtsamen und Grundvermögen. (ausschl. Forst)				
	1	Von verkauften Grundstücken (excl. Schulgrundstücke)				
	2	Von verkauften Früchten, Streu, Gras, Heide, Torf	200			
	3	Von Kies und Sand				
	4	Ländereipacht (ausschl. für Schulgrundstücke)	20			
	5	Wegepachten				
	6	Fischereipacht	5	50		
	7	Jagdpacht	280			
	8	Weidegeld bezw. Rente der Realgemeindemitglieder für Ausfall des Weidegeldes	815			
	9	Miete für Armen- (resp. Bleiche-) Haus und den alten Schafstall				
		zu übertragen	4517	00		

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	4517			
III	10	Miete von der Sparkasse	300			
	11	Anerkennungsgebühren für Benutzung städtischer Grundstücke	10			
	12	Von der Stadtschäferei	750			
	13	Pacht für die Kirchenstände	4			
	14	Ratskellerpacht	1350			
	15	Kegelbahn	60			
IV.		Aus den Forsten.				
	1	Ertrag der Bewirtschaftung	12000			
	2	Gegen Gebühr gestattete Nutzungen aus Waldungen, Waldwegen etc.	3			
V		Gemeinde - Abgaben. (Steuern, Gebühren, Strafgelder)				
	1	Kommunalsteuern Kreisb[illegible]steuer	9000			
	2	Bürgerrechts- Gewinnungsgelder	100			
	3	Marktstandsgelder	100			
	4	Lustbarkeitssteuer	30			
	5	Bauabnahmegebühren	40			
	6	Ersatzgeld				
	7	Anteil an den vom Amtsgerichte erkannten Strafgeldern bezüglich der Stadtforst				
	8	Sonstige Strafgelder				
	9	Wassergeld				
	10	Wächtergeld	350			
	11					
		zu übertragen	28634			

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	28634			
VI		Ausserordentliche Einnahmen.				
	1	Von den Sparkassenüberschüssen	3000			
	2	Erstattung eines Teiles der Quartierleistungskosten	1000			
	3	Aus Schiedsmannsverhandlungen überwiesene Einnahmen	10			
	4	Feuerlöschprämien-Anteile.				
	5	Für nicht geleistete Gemeindearbeiten	10			
	6	Deckgeld für Ziegen, Kühe und Schweine	1300			
VII		Armen- und Unterstützungswesen.				
	1	Armenspende für genehmigte Lustbarkeiten	24			
	2	Timmermann'sche Armenspende	75			
	3	Erstattete Armen- u. Pflegekosten	60			
	4	Erstatete Vorschüsse aus der Gemeinde-Kranken-Versicherungskasse				
	5					
VIII		Schulverwaltung. Auf Grund des Vorschlages der Schulkommission				
		a. Volksschule.				
	1	Staatsbeitrag zur Lehrerbesoldung (Ges.v.3. III.97.)	2200			
	2	Fremdenschulgeld (Ges. v.14.VI.§ 4,1)				
			36313			

120072

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	36313			
VIII	3	Einnahme von verpachteten Schulgrundstükken	175	19		
		b. Bautechnische Schule.				
	6.	Staatszuschuss	1500			
	7	Zuschüsse von anderen Verbänden	510			
	8	Schulgeld von Bauschülern	2000			
	9	Schulgeld von Fortbildungsschülern	40			
IX.		Insgemein.				
	1	Erstattete Marschgebühren	10			
	2.	Erstattete Beiträge zur Handwerkerkammer	36			
	3	Erstattete Beiträge zur Landwirtschaftskammer				
	4	Erstattete Kreissteuern.				
	5	Allgemeine Einnahmen	200			
		Sa. Einnahme	40784,19			

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		B. AUSGABE.				
I.		Vorschüsse.				
	1	Aus Erinnerungen	10			
	2	Vorschuss				
	3	Ausgabereste	600			
II		Gemeindeschulden.				
	1	Amortisation und Verzinsung der Wasserleitungsschuld				
	2	desgl. der Kleinbahn-Aktien	1115	50		
	3	desgl. für angekaufte Grundstücke	938	63		
III		Verwaltungskosten.				
		a. Persönliche.				
	1	Gehälter der Magistratspersonen.	1224			
	2	Gehalt des Kämmerers.	300			
	3	Gehalt des Rats- und Polizeidieners	340			
	4	Gehalt des Forstaufsehers	360			
	5	Entschädigung des Ortserhebers	100			
	6	Lohn des Feldhüters	50			
	7	" " Wegeaufsehers				
	8	" " Wasseraufsehers	200			
	9	" der Nachtwächter	450			
	10	" " Hirten	500			
	11	Beitrag der Gemeinde zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung der Beamten und Arbeiter (excl. Forstarbeiter)	40			
			6228	13		

120074

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	6228	13		
	12	Portokosten und Botenlöhne	70			
	13	Bureaubedürfnisse	100			
	14	Reisekosten und Versäumnisgebühren der Gemeindevertreter und Gemeindebeamten	100			
	15	Kreis- Amts- Gesetzblätter pp. und Ergänzung der Bibliothek	175			
	16	Gerichts-, Auseinandersetzungs- und sonstige sächliche Verwaltungskosten	50			
	17	Inventarergänzung, Heizung und Beleuchtung der Diensträume.	100			
IV		<u>Forsten</u> (ausschliessl. Gehälter)				
	1	Forstbesoldungsbeitrag	122			
	2	Waldversicherungsprämien				
	3	Für Forstpflanzen und Samen	100			
	4	Forstwegeunterhaltung	500			
	5	Kulturkosten, Hauerlöhne	3000			
	6	Beitrag zu den Invalidenmarken der Forstarbeiter	50			
V		<u>Ausserordentliche Ausgaben.</u>				
	1	Prozesskosten	100			
	2	Stadtseitige Zuschüsse zu den Quartierleistungskosten	1000			
			11 695,13			

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	11695	13		
V	3	Unfallversicherungsbeiträge (Forst & Landwirtschaft)	100			
	4	Zuschuss zur Gemeinde-Krankenversicherung	100			
	5	Zuschüsse zur Stier- u. Eberhaltung	1450			
	6	Zuschuss zur Wegekasse				
	7	Stadtseitig angeordnete Festlichkeiten, Privilegirtes Schützenfest pp.	1000			
	8	Stadtgeschenk an eingezogene Rekruten	60			
	9	Ruhegehälter				
VI		Kirchliche Zwecke (Kirchturm unter Bauwesen Tit. IX)				
	1	Freiwilliger Zuschuss zur Kirchenkasse				
	2	Ausserordentliche Bewilligungen für: a. das Kirchengebäude und dessen Ausstattung (excl. Turm)				
		b. die Friedhöfe und deren Umfriedigungen pp.	100			
		c. das Pfarrhaus.	100			
	3	Synodalkosten				
	4	Traugebühren				
VII		Armen- und Unterstützungsangelegenheiten.				
	1.	Renumeration für den Armenarzt	75			
	2.	Unterstützung an Ortsarme	600			
			15280	13		

120076

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	15280	13		
VII	3	Unterstützung an Landarme	30			
	4	Kosten der Pflege von Geisteskranken, Idioten etc.	400			
VIII		Schulverwaltung.				
		(Gebäude unter Tit. Bauwesen) (Auf Grund des Voranschlages der Schulkommission)				
	1	Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen	5900			
	2	Persönliche Gehaltszulagen				
	3	Mietsentschädigungen, Vertretungskosten, Umzugskosten etc.				
	4.	Beiträge zur: Ruhegehaltskasse Lehrerwitwenkasse Alterszulagekasse	900			
	5	Unterhaltung und Ergänzung von Lehrmitteln	200			
	6	Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Schulzimmer	400			
	7	Beitrag zur Provinzial-Witwen- und Waisenkasse	30			
	8					
	9					
		b. Bautechnische Winterschule.				
	10	Renumeration für die Lehrer	2500			
	11	Heizung und Beleuchtung	50			
	12	Entschädigung des Schuldieners	100			
		zu übertragen	25790,	13		

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	25790	13		
VIII	13	Ergänzung an Schulutensilien, Lehrmitteln, Büchern, Werkzeugen pp.	100			
	14	Drucksachen, Porto etc.	150			
	15	Miete der Schulräume und Vervollständigung der Einrichtung	100			
IX		Bauwesen.				
	1	Rathaus	300			
	2	Kirchturm	50			
	3	Schulgebäude	399	44		
	4	Sonstige städtische Gebäude	1800			
	5	Wasserwerk	100			
	6	Strassenbeleuchtung	600			
	7	Feuerlöschwesen a. Neuanschaffungen b. Beihülfe für die Wehr c. Beitrag für die Feuerwehrversicherung d. Neubauten u. Reparatur an Spritzenhaus, Schlauchturm pp. e.	200 75 1500			
	8	Bürgersteig- und Strassenpflasterungen, Chaussierungen	500			
	9	Einfriedigungen, Anpflanzungen etc.	200			
	10	Brücken und Uferbauten innerhalb des Stadtgebietes	500			
	11	Flussregulierungen und Reinigen von Gräben und Flüssen	150			
	12	Brandkassenbeiträge für die städtischen Gebäude	150			
	13.	Allgemeine Unterhaltungskosten (Schornsteinkehren etc.)	80			
		zu übertragen	32744	57		

120077

Tit.	pos.		Soll nach dem Etat M	P	Ist nach den Belegen M	P
		Uebertrag	32744	57		
X		<u>Polizei- und Sanitätsangelegenheiten.</u>				
	1	In Hinsicht auf Ordnung und Sicherheit	100			
	2	In Hinsicht auf die Märkte	100			
	3	" " auf die Gemeinde-(Feuer-, Bau-, Gesundheits-, Blutlaus- pp) Kommissionen	50			
	4	Feld- und Forstpolizei	20			
	5	Bekämpfung von Epidemien				
	6	" von Viehseuchen	50			
	7	Hebammenangelegenheiten	120			
XI		<u>Insgemein.</u>				
	1	Vorschussweise geleistete Marschgebühren an Militärpflichtige	10			
	2	Vorschussweise geleistete Beiträge an die Handwerkerkammer	25			
	3	desgl. an die Landwirtsschaftskammer	20			
	4	desgl. an Kreissteuern				
	5	Kreissteuern der Kämmerei	6000			
	6	Provinzialsteuern				
	7	Beiträge an die Meliorationsgenossenschaft für meliorierte Grundstücke	75			
	8	Haftpflichtversicherungsbeiträge	40			
	9	Sonstige allgem. Ausgaben	1429	62		
		Sa. Ausgabe.	40784	19		

120079

Der Gedanke, daß in der kommenden Nacht die Welt untergehe, hatte sich bei den Leuten so festgesetzt, daß sie sich anschickten, vor dem letzten Stündlein noch einen tollen Hexensabbath zu begehen, und nur dem verständigen und energischen Eingreifen des Geistlichen ist es zu verdanken, daß die Gesellschaft wieder zur Vernunft kam und sich schließlich vollständig beruhigte.

Wie lang wird der Kometenschweif sein?

In der Frage, ob der Schweif des Halleyschen Kometen lang genug sein wird, um bei der größten Erdnähe unsern Planeten zu erreichen, steht bisher Aussage gegen Aussage oder vielleicht richtiger Vermutung gegen Vermutung. In Greenwich will man freilich ausgerechnet haben, daß der Schweif eine solche Länge nicht haben werde, aber von fachmännischer Seite ist andererseits gesagt worden, daß eine solche Voraussage nicht möglich sei. Eine Untersuchung, die zum mindesten einen bestimmten Anhalt zu geben geeignet ist, veröffentlicht nun Dr. Holetschek in den Astronomischen Nachrichten. Dieser Astronom beschreitet den Weg, Nachforschungen über die Länge des Schweifs des Halleyschen Kometen bei seinen früheren Erscheinungen anzustellen und daraus Schlüsse zu ziehen. Er verfolgt den Kometen bis zum Jahre 1456 zurück und gibt für jede Wiederkehr zwei Werte an, deren einer die mittlere, deren zweiter die größte Länge des Schweifs bedeutet. Der Maßstab für diese Ziffern ist der mittlere Abstand der Erde von der Sonne, der als Einheit genommen wird. Im Jahre 1456 betrug die mittlere Schweiflänge des Kometen 0,2, die größte 0,29 dieser Einheit. Im Jahre 1531 waren die entsprechenden Zahlen nur 0,14 und 0,17, im Jahre 1607 sogar nur 0,06 und 0,12. Bei der folgenden Erscheinung im Jahre 1682 entwickelte sich der Schweif dann wieder zu beträchtlicher Größe, nämlich zu 0,10 mittlerer und 0,22 größter Länge. Für das Jahr 1759 kann nur eine mittlere Länge mit 0,08 angegeben werden. Diese war bei der letzten Wiederkehr im Jahre 1835 ebenso groß, während sich der höchste Betrag auf 0,17 belief. Diese Zahlen zeigen vor allem, daß die Länge des Schweifs während der letzten vier Jahrhunderte durchaus keine stetige Abnahme gezeigt hat. Während der Kometenschweif sich im Jahre 1607 recht kümmerlich ausgenommen haben muß, gedieh er im Jahre 1682 dann wieder zu ein r Länge, wie er sie seit 200 Jahren nicht gehabt hatte. — Die Erscheinung von 1607 scheint überhaupt von allen späteren, was die Entwickelung des Schweifs angeht, übertroffen worden zu sein. Die Bahn des Kometen ist nun genau genug bekannt und nachgeprüft worden, so daß man sagen kann, der Schweif müsse eine Länge von 0,15 erreichen, um am 20 Mai die Erde noch gerade zu streifen. Wäre er ebenso lang, wie im Jahre 1835, so würde dieser Fall eintreten. Außerdem aber liegen aus früheren Jahrhunderten sichere Beobachtungen dafür vor, daß die Länge des Schweifs innerhalb weniger Tage sehr starken Schwankungen unterworfen ist. Im Jahre 1759, als die Erde am 4. Mai die Ebene der Kometenbahn kreuzte, wurde an diesem Tage die Läng: zu nur 19 Grad gemessen, während sie neun Tage vorher beinahe 47 Grad gewesen war. Daraus geht zur Genüge hervor, daß eine sichere Voraussage wohl nicht gewagt werden kann.

DER HALLEY'SCHE KOMET 1910

Stolzenau, den 26. Oktober 1910.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 23. September 1867, betr. die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erlasse ich nach Beratung mit dem Magistrat zu Stadt Rehburg für den Umfang der Stadt Rehburg folgende Polizei-Verordnung.

§ 1.

Im Bezirk der Stadt Rehburg dürfen Anlagen zum Halten von Schweinen nur mit vorher eingeholter Erlaubnis der Ortspolizeibehörde und nur nach Maßgabe dieser Erlaubnis errichtet werden.

§ 2.

Die jetzt bestehenden Anlagen der im § 1 bezeichneten Art dürfen nach Aufgabe des Betriebes durch den bisherigen Eigentümer, Nutznießer oder Pächter nicht weiter zur Mast oder Zucht von mehr als 15 Schweinen benutzt werden. In diese Zahl werden Saugferkel bis zum Alter von 2 Monaten nicht einbegriffen.

Die Beschränkung bereits bestehender Anlagen auf die Zahlen des ersten Absatzes, sowie ihre gänzliche Schließung ist auch ohne die Voraussetzung des Personenwechsels zulässig, soweit überwiegende Gründe der öffentlichen Gesundheitsflege es erforderlich erscheinen lassen.

§ 3.

Die Leerung der Gruben und die Abfuhr des Düngers und der Jauche aus Schweineställen hat in den Sommermonaten (vom 1. April bis Ende September) bis 6½ Uhr morgens und nicht vor 9½ Uhr abends, in den Wintermonaten (1. Oktober bis Ende März) bis 9 Uhr morgens und nicht vor 5 Uhr abends zu geschehen. Die Abfuhr darf nur mittelst völlig dichter und verdeckter Wagen oder Tonnen erfolgen.

§ 4.

Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung können auf Antrag von der Ortspolizeibehörde nach Anhörung des Magistrats zugelassen werden.

§ 5.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark., an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Haft bis zu acht Tagen tritt, geahndet.

§ 6.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Landrat. Bergmann.

DER ERSTE KINTOPP IN HANNOVER

Vollständig klare, flimmerfreie Vorführung!

Eden=Kinematograph

Bahnhofstraße 9

Theater lebender Photographien in höchster Vollendung
Täglich Vorstellung von 3 bis 11 Uhr ununterbrochen
Sonntags von vormittags 11 Uhr ab
Eintritt jederzeit

Programm

vom 22. bis einschließlich 25. Februar 1910:

Die Entstehungsgeschichte der Fliege und ihre Gefahr für den Menschen

Hochinteressant und lehrreich

Eine der berühmten mikroskopischen Aufnahmen, die uns das Leben der Insektenwelt so wunderbar erschließen. Außer dem Werdegang einer Schmeißfliege wird uns auch in eindringlichster Weise vor Augen geführt, wie gerade durch die Fliegen Infektionskrankheiten übertragen werden.

Reihenfolge der Bilder:

1. Die Fliege legt ihre Eier in verdorbenes Fleisch. 2. Die Schlupfwespe, ein Feind der Fliegeneier. 3. Das Ausschlüpfen der Fliegenlarven (Maden) aus der Eihülle. 4. Die Made, eine Stunde alt. 5. Die Maden, sieben Tage alt. 6. Die Maden verkriechen sich in der Erde, um sich zu verpuppen. 7. Die Puppe. 8. Die Puppe hat sich zur Fliege entwickelt, aber ohne Flügel u. kriecht aus der Erde. 9. Der 11. Tag, die Fliege ist vollständig ausgewachsen. 10. Die Zunge einer Fliege; der Fuß einer Fliege. 11. Wie die Fliege Ansteckungsstoffe verbreitet.

Die Beredsamkeit einer Blume

Rührendes Drama

Sie wählt sich einen Mann

Amerikanischer Humor

Großartig!

Pygmalion

Großartig!

Mythologische Szene von Daniel Riche

Gespielt von: Albert Lambert von der Comédie francaise

Pygmalion, der König der Insel Kypros, wollte der Sage nach sich gänzlich der Bildhauerkunst widmen und zu diesem Zwecke ehelos bleiben. Venus will sich dafür an ihm rächen und läßt ihn sich in sein Werk, eine Elfenbeinstatue, Galatea, verlieben. Aber die Göttin wird bald durch die Bitten des Unglücklichen gerührt und belebt die kalte Statue mit dem Feuer des Lebens. Pygmalion heiratet die schöne Galatea und ihrer Ehe entsproß ein Sohn, namens Paphos, welcher die der Liebe geweihte Stadt Paphos gründete.

Das Neueste im Bilde

Hochinteressante aktuelle Tagesereignisse, u. a. neue Aufnahmen der Hochwasserkatastrophe in Paris.

Großes Drama

Der gute Armenarzt

Großes Drama

In dem Vorort einer Großstadt wohnt ein sehr beliebter und gern aufgesuchter Arzt. Er ist der Freund der Armen, auch hat er seine Poliklinik in der Stadt, welche er jede Woche zweimal besucht.

Er ist Junggeselle, hat nur seinen Diener und die Wirtschafterin bei sich. Eines Tages kommt ein guter Freund des Arztes zu demselben und überreicht ihm eine größere Summe zur Aufbewahrung. Der Diener, der gesehen hatte, daß sein Herr in den Geldschrank eine größere Summe Geld hineingelegt hat, beschließt, seinen Herrn zu berauben.

Der Arzt muß wieder in seine Poliklinik und verläßt sein Haus, dem Diener anbefehlend, das Haus gut zu hüten. Doch dieser, ein gewissenloser Schurke, geht in das Schlafzimmer des Arztes und gießt in dessen Trinkwasser, welches in einer Karaffe auf dem Nachttisch steht, ein starkes Schlafmittel, welches er aus dem Schrank genommen hat. Dann verläßt er die Wohnung, um sich mit ein paar Verbrechern zu verabreden, die den Einbruch verüben sollen. Er übergibt diesen die Schlüssel zur Wohnung und beschreibt, wo das Geld verwahrt ist. Es ist mittlerweile Abend geworden, und der verbrecherische Diener lenkt seine Schritte dem Cabarett zum schwarzen Kater zu, um sich durch den Aufenthalt dort ein Alibi zu schaffen. Inzwischen eilt der Arzt mit seinem Wagen nach Hause und findet auf der Landstraße ein armes Weib am Wege liegend. In seiner bekannten Hilfsbereitschaft nimmt er das unglückliche Weib, eine ältere Frau, in seinen Wagen und nimmt sie zu sich in seine Villa, wo er sie in sein Bett legt. Er wundert sich, daß sein Diener nicht anwesend ist. Ihm dürstet, und er gießt sich aus der Karaffe ein Glas Wasser ein. Er empfindet den eigentümlichen Geschmack des Wassers, doch denkt er, daß er sich nur irre. Er trinkt das Wasser aus und beobachtet seine Patientin, die immer noch bewußtlos im Bette liegt. Plötzlich wird dem Arzt so eigentümlich. Seine Beine werden ihm so schwer, er kann sich kaum noch halten, und plötzlich ist er von seiner Schwäche derart übermannt, daß er in einen Sessel niederfällt.

Die ohnmächtige Frau kommt wieder zur Besinnung und blickt um sich, wo sie ist. Sie sieht sich auf einem Bett und erhebt sich. Sie sieht den Arzt auf dem Sessel liegen und hört plötzlich knackende Geräusche im Nebenzimmer. Sie will den Arzt wecken, doch kann sich derselbe nicht vor Müdigkeit rühren. Sie will einen Dienstboten rufen und tritt zur Tür hinaus. Sie sieht, wie die eingedrungenen Verbrecher sich gerade mit dem Geldschrank beschäftigen. Schnell geht sie wieder in das andere Zimmer zurück und nimmt einen Revolver. Wieder weckt sie den Arzt, doch dieser ist immer noch in seinem tiefen Schlaf. Nun wollen die Verbrecher weiter eindringen, als schon ein Schuß durch die Luft schallt, die alte Frau hat einen der Verbrecher getötet, noch ein Schuß, und auch der zweite liegt am Boden. Nun erwacht der Arzt aus seiner Betäubung und sieht nur noch die Frau in Ohnmacht fallen, denn einer der Verbrecher hat ihr eine schwere Verwundung beigebracht. Schon im nächsten Augenblick stürmen zwei Schutzleute ins Zimmer, die durch das Schreien und Schießen herbeigeeilt sind. Der Arzt sieht plötzlich in der Hand des getöteten Verbrechers seine Wohnungsschlüssel. Nun erklärt sich alles, seine plötzliche Müdigkeit und daß sein Diner nicht zu Hause ist. Er vermutet, daß sein Diener an dem Einbruch mitbeteiligt ist und läßt ihn, als er gerade seine Beute abholen will, verhaften. Die alte Frau behält er bei sich, und diese führt ihm die Wirtschaft.

Gemütsvolle Dienstboten

zwerchfellerschütternd

Jeden **Dienstag** und **Samstag** vollständig neues Programm.
Beste Ventilation. Angenehmer Familienaufenthalt. Rauchen gestattet.
Zentralheizung — Orchester: Pariser Besetzung

Preise der Plätze:

Fauteuil **60** Pfg.	Militär und Schüler **40** Pfg.	Kinder **30** Pfg.
I. Platz **45** Pfg.	Militär und Schüler **30** Pfg.	Kinder **20** Pfg.
II. Platz **30** Pfg.	Militär und Schüler **20** Pfg.	Kinder **10** Pfg.

6/4500 Stribbe & Seewöster, Hannover, Langelaube 12.

DIE LANDESHAUPTSTADT UM 1900













NOCH HUNDERT JAHRE FRÜHER


Hannover, Herrenhausen Allee


Hannover
Rathaus


Georgstraße.
600


HANNOVER, MARKT mit LUTHERDENKMAL


HANNOVER. Promenadenkonzert vor dem Kgl. Schauspielhause.

1983

Vor 80 Jahren wäre Gustaf Nagel fast ertrunken

„wanderprediger, tempelwechter, dichter und lidermacher fon gottes gnaden“ heiratete mehrfach

Schon mehrfach wurde in der HARKE auf „gustaf nagel“ hingewiesen. Kaum jemand weiß jedoch heute noch etwas von diesem sonderbaren Menschen. Es gibt auch in der DDR keine Unterlagen mehr über ihn. Trotz intensivster Nachforschungen in Arendsee in der Altmark, wo er seine Tempelanlage hatte, schweigt man sich über ihn aus.

Gustaf Nagel war um die Jahrhundertwende eine im ganzen Reich bekannte Persönlichkeit. Über das Datum seiner Geburt ist man sich nicht im klaren, da verschiedene Geburtstermine bekanntgegeben wurden.

Man kann Gustaf Nagel sicherlich als einen der ersten Aussteiger bezeichnen. Er war katholischen Glaubens, und eines Tages kam ihm die Erleuchtung, daß er zum Propheten geboren sei und die Kirche nicht mit der Deutlichkeit den Menschen die direkte Verbindung zu Gott vermitteln könne, wie er, der sich spontan dazu berufen fühlte.

Er gründete in Arendsee eine Tempelanlage, die heute dem Zerfall preisgegeben ist. „Fotografiren“ war hier verboten, Frau Nagel gab gegen eine Gebühr von 50 Mark jedoch Erlaubnisscheine aus. Auch Besucher waren gern gesehen. Für diese waren besondere Besuchstage eingerichtet, die dem „Messias“ manchmal 300 Mark pro Tag einbrachten.

Wenn er nicht in seinem Tempel „got dem liben fater herzlich dankte“, dann war er auf Reisen, um ambulant Gottes Wort zu verkünden. DIE HARKE verzeichnete am 16. April 1903, daß Gustaf beinahe auf Capri ertrunken wäre. Wer konnte damals schon nach Capri reisen?

In seinen letzten Jahren wurde er mehrfach am Steinhuder Meer, im Grinderwald und in der „Krähe“ gesehen. Diese Notiz führte in den Nachforschungen auch nach Winzlar und Hagenburg, wo er sich häufig einquartierte. In Winzlar wohnte sein Freund Anton Bultmann, der sein Äußeres wohl bei Gustaf abgesehen hatte. Anton, der Heimatdichter dieser Gegend, hatte ebenfalls langes, wallendes Haar und sah seinem Freund täuschend ähnlich.

Wohnte Gustaf nicht in ihm vom Bürgermeister angewiesenen Quartieren, dann hauste er in selbstgebauten Laubhütten, wie beispielsweise auf dem Weißen Berg in Mardorf. Von seinen Quartieren ging er dann in die umliegenden Ortschaften und verkaufte Sonntagsblätter, die von seinem Verleger Wilhelm Storbeck mit „gottes hülfe“ zu beziehen waren. „bezugspreis frei ins haus für arendse 12 nummern 40 fennig für auswärts komt bei abname fon 1 bis 6 blätter fon jeder nummer bei 12 nummern 35 fennig porto hinzu, fon 7 bis mer alles portofrei, got segne dises blat.“

Gustaf schrieb alles in kleinen Buchstaben, so daß seine Blätter und Briefe oft schwer zu entziffern sind. Gustaf hatte auch immer Schwierigkeiten mit den Frauen, trotzdem soll es eine ganze Menge Nachkommen geben. Er war ewig auf der Suche. Unser Bild zeigt ihn mit seiner vierten Frau, die er am 3. Mai 1938 freite.

Im Jahre 1903 hauste er wieder einmal am Steinhuder Meer in Mardorf. Von hier aus schrieb er einen Brief an seine Heidebraut, die vermutlich in Winzlar wohnte.

keusch di mürte spricht
„götlich di libe ist.“

an di heidebraut.
grüs dich der libe got.

nun stet in foller blüte erika, ich flükte einen straus, und als ich eben wandle am meresstrand, weisblühende heidemürten ich fand, nun hab auch dafon ich geflükt einen buschigen straus, seine blüten sind glöklein, sein duft ist so keusch, sein grün wi die hofnung, wie das leben so frisch –, oft schon hab ich dagelegen ausgestrekt wie tot, bat um schließung meines sarges, schwand die hofnung dahin, ein harbreit auch ich jezt fom tode war, kont nicht leben mer, kont die kwalen kaum ertragen, dennoch starb ich nicht, am kreuz sank ich ermattet nieder, „erbarme dich jezt oder ni“ schrie ich zu got, „du gabst das leben mir, dämst nicht in mir das leben ein, wilst du mich verderben laßen wo ich um hülfe schreie, dan bist du kein erbarmer, ich bin onmächtig, du schürst der libe feuer“; da gab mir neue kraft der libe got, kam glüklich wider in mein heim wofon for schmerz ich flo; heut morgen schikte ich den liben heiland den weg foran, da fürte er mich ins gotteshaus, lis mir di orgel himlisch tönen „wi schön leucht uns der morgenstern“, und „So nim den meine hände“, da wurde leicht mein herz, als ich fom gotteshaus dan weiter wandle, da hebt sich dicht for mir ein täubchen auf, war weis wi schne; im heime fand ich danach schmuk an ort und stelle und mage auch wol komisch sein, das in der selben woche nachdem den regenbogen ich bestelte (dazwischen ist eine nicht lesbare Zeile des vergilbten Papieres), got einen wunderschönen regenbogen am himmelszelt mir zauberte, der auf der einen seite tauchte tif ins mer, auf der anderen tif ins land, so wars gewis auch komisch als for jaren freund mich einluden zu dem hause wo ich wonung nam, am selben tage kristus eingemeißelt auf dem wagen stand, nicht aber for der kirche aufstellung fand, und ich jezt so innig got. mein liebessamen hab anheim gestelt, so bat ich um gewisheit übers weiterwirken in jerusalem, da sah ich in der nacht in betlehem „ich stand an der meresbrandung, hinter mir stand der alte könig und es his der neue junge könig schaz müßte aus tifer brandung aufgehoben werden, freudig war ich bereit zu suchen in die flut, kante keine furcht.“ so sa ich auch jezt wi der libe heiland mir eine weisgekleidete jungfrau fürt zu.

drum kom, o kom du heidebraut, di du zu mir fom heilgen feuer bist erfast, las willig dich fom liben heiland jesus kristus füren, ein gotteshaus möcht ich so gerne bauen, doch ohne weib ists haus so ler.

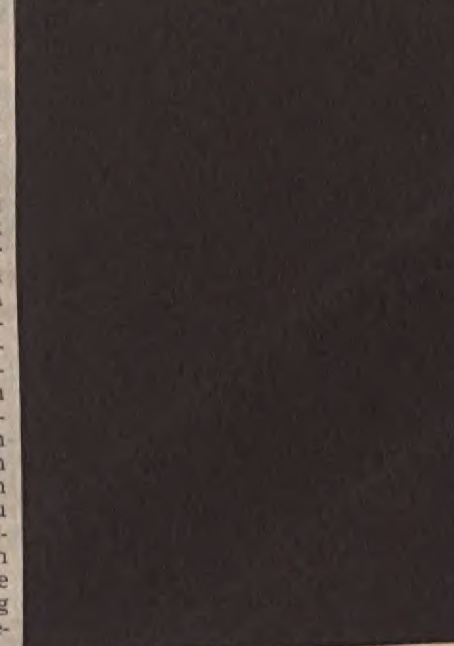
drum kom – dan ist das leben nicht mer so schwer; „es ist nicht gut das der mensch alleine ist, ich wil im eine gehülfin machen di um ihn sei“ sprach der libe got, drum kom du mir fon got erwälte heilige libliche braut, der libe got segne und behüte dich

dein gustaf

Ein anderer Brief vom 25. Juli 1938, in welchem er eine Erklärung darüber abgibt, aus welchem Grund ihn Gott vor der Teilnahme am Weltkrieg verschont hat, obwohl sein „militer papir“ in Ordnung war, endet mit den Worten: „got befolen, mit deutschem grus – gustaf nagel – wanderprediger, tempelwechter, dichter und lidermacher fon gottes gnaden des herrn“.

Über sein Ende ist nichts auszumachen. Die Akte Nagel ist geschlossen.

Dr. Werner Hübner







Vor 45 Jahren entstand diese Aufnahme von Gustaf Nagel und seiner vierten Frau. Wenn er nicht in seiner selbstgebauten Tempelanlage (rechts) „got dem liben fater herzlich dankte“, war er meist auf Reisen, um ambulant Gottes Wort zu verkünden.

got dem liben fater herzlich dank;

grüs got,

o seet und höret di lerche wi si hoch oben in lüften singet und jubiliret, wi si got irem fater bringet lob und dank, und hat si, sich zur erde senkend, dort wider gefunden ire speise, erhebt si sich wider, singt immer wider dankeslider;

52 kostbare birnen konte ich jezt zum ersten male fon einem for 2 jaren selbst geflanzten baum abflükken und in meinen obstkeller tragen, und mein kleinstes bäumchen das wi ein kleines kind noch ist gab mir 9 folkommen ausgewagsene tadellose köstliche äpfel, und meine blumen di ich als kleine winzige flänzchen flanzte, welch eine fülle fon pracht haben si mir gebracht, und jemer ich fon irer pracht flükte um damit andere zu schmükken und zu beglükken, umsomer blüten si auf, o welche seligkeit, wi mus ich di tränen mir aus den augen wischen, o und wi haben meine täubchen, di fridensboten, mich so innig beglükt, meinen kanarienfogel und papagei nicht zu fergeßen, wi wurde meine wirtschaft fon meiner haushälterin so sauber und gut gefürt, wi haben so unzälige singfögel fon frü morgens bis abends spät, ja auch in der nacht mir dargebracht himlischen gesang, nicht zu fergeßen di menschenkinder di auf dem turnplaz nebenan sangen so libliche lider, und musikkapellen spilten so schön, o wi hat mich di sonne beschinen fol und ganz, köstliche luft mich umkoset, das waßerbad mich beglükkend gestärkt, der tau mich gelabt, der regen erkwikt und di erde durch mein barfusgen und nakkend sein mir wonne gegeben, wi hat mich der wald umkränzt, wi war der himmel über mir so schön so sternenfol, wi hat mich der mond so oft so liblich, so holdselig gegrüst, und wider rinnen di tränen fon mir, wi hat mein natürliches leben mir hingegeben so oft fon innen sprudelndes glük, tif schlugst meine brust, und wi hat der libe got, mein liber fater disem allen di krone aufgesezt das er mir hingab, o ich kan si wi das mer nicht meßen, dise seligkeitsfülle, o mein got, mein liber ewig für mich sorgender fater nim mich hin, tu mit mir was du wilst, stel mich dahin wohin du wilst, deine fürsorge ist unbegrenzt, deine libe unfasbar, o meine sele schlugst zu dir, meine tränen kwillen zu dir, und wüste ich nicht das dein or das feinste gehör, dein auge das klärste gesicht, dein herz das emfindsamste wesen ist, ich wolt für di gröste lautbarste weittönendste posaune diser welt mein leben hingeben um damit dir zu sagen herzlich dank, o las di tränenfülle erst aus meinem herzen hinaus, dise tränen di das köstlichste sind fon dem was du auf erden schufst, himlischer balsam, o wen du mich auch leiden lißest, mir schmerzhafteste krankheit, bitterste ferzweiflung gabst jarelang zum gast, wen du mich auch leiblich und selisch hast hungern laßen ser, gabst mir lange entberungszeiten, mir auflegtest oft ein schweres kreuz, so war das alles nur eine kurze nacht gegen das ewige selige tageslicht, wi ein traum ist mir das fergangene düstere oft so schmerzhafte leben forübergegangen, wi ewige wirklichkeit erscheint mir das himlische selige leben, und ich glaube wen ich im himmel werd sein, di irdischen schlakken hab abgelegt, dan werd ich wol sein wi alle deine himlischen kinder, wi di lerche auf diser welt, außen schlicht, fon innen sprudelnd götliches licht, o habe dank mein liber fater;

und ker ich nun zu meinem birnbaume zurük der mir so köstliche früchte gab und fon dem eine frau sagte „der wird noch ser fil früchte tragen", so ist es mir als kerte ich zum eigenen leben zurük, o was für ein krüppelhafter schlechter junger tannenbaum stand for disem birnbaum an seiner stelle, o wifil schimf- und schmäreden muste ich über mich ergen laßen als ich an disen schlechten baum mit ungenisbaren früchten di akzt wolte legen, ich sei herzlos und ro wo ich solch einen jungen baum wen er noch so schlecht und ungenisbar ist, ausroden könte, dennoch tat ich es, o und wifil schimf- und schmäreden muste ich über mich ergen laßen als ich an meinen eigenen zuerst in mir aufgewagsenen schlechten lebensbaum mit ungenisbaren früchten di akzt wolte legen, ich sei ferrükt his es da, dennoch tat ich es, und ich glaube, wen jene di da ausrifen ich sei herzlos ro und ferrükt, längst fergangen sind, dan werden noch ser file di köstlichen früchte meiner neuen lebensbäume genißen können, o mein liber fater im himmel habe herzlich dank das du das schiksal, di beste lebensakzt, schufst, one das schiksal, one di lebensakzt würde heute kein dank fon mir zu dir ertönen, keine seligkeit würde in mir sein, filleicht wär ich gar im höllischen feuer ferbrant, durch di akzt aber bin ich erneuert, bin ich dein kind, erbe deines himmelreichs geworden, ist meine brust ein seligkeitskelch, o tausend tausend dank dafür, und wen ich nun mein liber götlicher fater in disem dankessein darf dir unterbreiten eine einzige bitte, so bit ich dich fon herzen inniglich „las dein schiksal walten wi du es wilst fon ewigkeit zu ewigkeit, las deine akzt tätig sein so lange geboren wird", dan werd ich ewig selig sein, dan wird ewig seligkeit flißen durch alle welt, durch alle wesen di du gebären läst, dan werden alle wesen, alle menschen deine kinder und himmelserben werden, dan wird keine einzige sele ferloren gen, **o mein liber fater im höchsten himmelstron nim hin meinen innigen herzlichen dank;**

nun danket alle got, lobet und preiset in, er ist di libe, er ist di almacht, di alweisheit; got libet uns und füret uns sicher durch dises leben und sezt uns nach disem leben ins himmelreich, o welch ein glük wird uns zuteil;

nun danket alle got, lobet und preiset in, er erschuf di welt, er erschuf auch uns nur aus libe, got schuf uns rein, rein nach seinem bilde fürs ewige leben, damit wir emfinden gros glük und seligkeit, o welch ein glük wird uns zuteil;

nun danket alle got, lobet und preiset in, er lenkt almächtig mit der alweisheit di welt und uns, got füret ganz unseren lebenslauf bis in ewigkeit, durch schmerz und leid zum glük, zur ewigen sdligkeit, o welch ein glük wird uns zuteil;

nun danket alle got, lobet und preiset in, er ist di libe, er ist di almacht, di alweisheit, o got hab dank, hab lob und preis für deine große libe, für dein almächtig alweises füren meiner, o tausend tausend dank hab du;

das walte got,

arendse in der altmark
sontag erntedankfest, den 30, 9, 06.

nummer 18.

gustaf nagel.

dise sontagsblätter welche mit gottes hülfe am fingstsontag 1906 mit nummer 1 beginnen sind fon gustaf nagels sontagsblatferlag in arendse in der altmark zu bezien, **bezugspreis frei ins haus,** für arendse 12 nummern 40 fennig, für auswärts komt bei abname

fon 1 bis 6 blätter fon jeder nummer bei 12 nummern 35 fennig porto hinzu
" 7 " mer " " " " alles portofrei.

got segne dises blat.

Druck von Wilhelm Storbeck, Arendsee.

Warum wir den Weltkrieg verloren haben

erklärt von gustaf nagel

In Folge 7 vom 5. Juli dieses Jahres veröffentlichten wir einen Bildbericht über gustaf nagel. Nun hat uns der „wanderprediger des herrn“ mit einem Schreiben und einem Bild erfreut, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen; denn wir erfahren, warum wir den Weltkrieg verloren haben und warum an diesem der „tempelwächter von gottes gnaden des herrn“ nicht teilnahm, obwohl, wie er schreibt, sein „militärpapir“ in Ordnung war. Aber täusche sich keiner, der Ton und Inhalt dieses Schreibens sind nicht die eines Außenseiters der katholischen Kirche. Im Gegenteil, was er sagt, erscheint uns recht gut bekannt, und in der Forderung nach „handlungs-, rede- und schriftenfreiheit“ für die alleinseligmachende Kirche steht er diesmal ausnahmsweise an der Front — — — des politischen Katholizismus.

120088

arendse. i. altmark. 25. 7. 38.

an

den ludendorf-ferlag

münchen 19.

grüs got;

in irer halbmonatsschrift folge 7 fom 5. 7. 38. ersehe ich, das auch si für mich und mein wirken für jesus kristus, in disem zeichen † wirst du sigen, mich bestens emfolen haben, den glauben sie sicher, das ich jetzt erst recht regen zuspruch ferspüre, und auch di menschheit wider ein bischen nachdenken lernt, wo unser heil zu finden ist;

was nun di satirische bemerkung des einsenders hannes steffen betrift, so beschmutzt si nicht mich, sondern nur den, der si schreibt und nachdrukt. den irret euch nicht, got läst sich nicht spotten;

general feldmarschal ludendorf hat nicht den endsig des deutschen ringens im weltkrige feiern können, obwol got auch den endsig für uns forgesehen hatte,)* den ich ja 4 jare for dem weltkrige eine große feurige kugel durch di luft einer ortschaft zufligen, und ich fülte mich dabei in sicherheit; und so kams auch; der weltkrig mit seinen feurigen kugeln kam, und trotzdem ich mich freiwillig meldete und man mich auch einmal flichtgemäß ansetzte, zog man doch mein militärpapir wider ein und ich kam nicht mit in den krig; wärend des kriges, wo ich erst passende forträge hilt, schrib ich auf gottes geheis mein testament; noch kwilt der geistesstrom aus mir zum schreiben, da sehe ich gros dastehen di geistesworte geschriben — das ende —; da wußte ich, das das ende meines buches und das ende des kriges komt; dan zeigte mir got 2 ferschidene krigsenden; zuerst sa ich, wi der deutsche kaiser den grenzstein setzte, dan kam das zweite bild, wo ich di deutschen truppen for den feinden flihen sa; der siger setzt den grenzstein; der deutsche kaiser hätte also auch den endsig gehabt, wen das deutsche folk gottesfürchtig gebliben wär; aber di gebetstunden wurden gegen ende des kriges bei uns le—r, und ich selbst habe in milchferkaufsstellen das folk got lästern und spotten hören, das ich mir dan auch sagen mußte, nein, solch einem folk kan got nicht mer gnädig sein, wi mir auch ein händler sagte, si solten mal hören, wi di bauern got lästern und fluchen, sodas auch Hindenburg ausrufen muste — das völk betet nicht mer, nun kan ich nicht mer sigen; und so musten wir unterzeichnen um jeden preis; erfülte sich das 2. krigsendebild:

ich aber habe, nachdem mir got, zwischen mir und der Kirche über der stadt, gros dastehend das weiße kreutz kristi zeigte, wobeis in hochdeutscher sprache his — in disem zeichen wirst du sigen, indem ich mich an dis kreutz lente, schon manchen schweren kampf sigreich bestanden, wi ich auch mit gottes hilfe und der naturheilkunde alle krankheit überwand und damit gesunde söne aufzog; ende gut, alles gut; mit spot und hon aber kan nimand ein gutes ende schaffen und haben;

in jedem menschen und in jedem folke mus auch das reich gottes in disem weißen kreutz kristi zeichen raum gewinnen können, di kirche mus im ort bleiben und man mus den gottesdinst besuchen, und di kirche mus irer aufgabe gemäs freies handeln haben, ebenso auch ich rede und schriftenfreiheit; gerechtigkeit erhöhet ein folk und der glaube machts; ich aber und mein haus, wir wollen dem hern dinen;

got befolen, mit deutschem grus

gustaf nagel

wanderprediger, tempelwächter

dichter und lidermacher fon gottes

gnaden des herrn.



gustaf nagel und frau eleonore am hochzeitstag 3. mai 1938 in irem garten am arendse 4. altm.

Am 16. April 1903: Der bekannte Naturmensch Gustaf Nagel, der auch in unserer Gegend wiederholt „Gastspiele“ gab, war in großer Lebensgefahr. Er war mit seiner Braut von Arendsse in den Altmark nach Capri gereist. Dort wurde er beim Baden von starken Wellen mit großer Gewalt an den Strand geschleudert. Schwererkrankt muß der Naturmensch nun das Bett hüten. In der letzten Zeit wurde er mehrfach am Steinhuder Meer, im Grinderwald und in der „Krähe“ bei Nienburg gesehen. Zum Vergnügen der Sonntagsspaziergänger.

kurzer besuch bei dem profeten gustaf nagel

Wir bringen diese im Hamburger Tageblatt erschienene Bildberichterstattung, die mit dem sehr treffenden satirischen Gedicht und der Beschriftung der Bilder „den Nagel auf den Kopf trifft". Zweifellos wirkt das Gebahren jenes Propheten der Jetztzeit lächerlich und fordert die Satire heraus. Man wird aber sehr ernst gestimmt, wenn man bedenkt, daß dieser nicht der einzige Messias ist, geschweige denn gewesen ist, und daß man hier leider eine Auswirkung christlicher Lehren feststellen muß, welche zu solchem „induzierten Irresein" geführt haben.
Es werden aber auch Leute über das Auftreten dieses Messias und seiner Jünger lachen, welche alle Ursachen hätten, zunächst einmal ihre eigenen okkulten und sonstigen Glaubenssätze und -lehren einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
Vergleiche Dr. med. Mathilde Ludendorff „Geheime Wissenschaften".

was mal ein haken wird, krümmt sich beizeiten.
ein nagel hat oft änlich krumme sorgen —
firmal als rauschebart zum altar schreiten
und den profeten mimen, abends, nachts und morgen.

denn das geschäft bedarf nun mal der warung,
da hilft kein beten, leider auch kein fluchen
man latscht sandalen, lebt fon flanzennarung,
und muß sich dauernd neue breute suchen.

doch immerhin, die guten leute blechen,
so man's ferstet, sich auf profet zu machen
und — kleingeschriben — tatbekenntnis sprechen,
teils aus ferrüktheit, teils um mal zu lachen.

und da ligt nun der nagel im geschäfte,
er schwingt das banner: nur so wirst du sigen,
er abonirt die überirdschen kräfte,
und muß drum file harte taler krigen.

und schlislich ist der herr auch noch sein hirte,
darauf fertraut er selbstferständlich ganz,
und wenn der — was mal forkommt — wirklich irrte,
ist er fersichert bei der allianz.

und die moral? da braucht man nicht zu sorgen,
im himmel später lebt man so schon heiter,
man muß nur hir schon etwas kostenforschuß borgen,
das tut er und drum prof(i)etirt er weiter.

Hannes Steffen



wi der profet zu seinem berg kam

Bild oben: Der geschäftstüchtige Messias, der an gewissen Tagen allein RM. 300,— an Eintrittsgeldern einzunehmen weiß.

Bild unten: „fotografieren ferboten". Unser Bildberichterstatter schreibt, daß Frau Nagel 50 Mark für die Erlaubnis verlangte. Wahres „tatkristentum".

Aufnahmen: Steinmüller

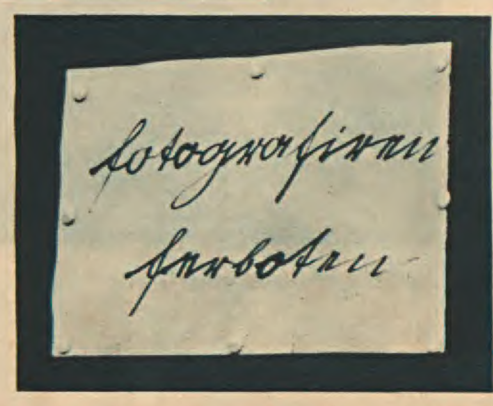








Bild oben: Blick auf die „Tempelanlage" von Arendsee.

Bild Mitte: der tempelwechter fon gotes gnaden zu arendsee hat seine firte neigung als lebensgefertin heimgeführt. Hier siehst du die beiden.

Bild unten: „der her ist mein hirte", aber eine gute Versicherung kann auch nichts schaden.

Bitte verwenden Sie diese Tasche für die Bestellung von Farbbildern

Anzahl:	Anzahl:	Anzahl:	Anzahl:	Anzahl:
Größe:	Größe:	Größe:	Größe:	Größe:

120090

Inhalt: Foto-Negativ: Gustav Nagel und Frau.

120091

120091

Landrat hatte große Befugnisse

Kreisordnung vor 100 Jahren

Das Jahr 1984 ist ein kommunalpolitisch denkwürdiges Jahr. Vor genau 100 Jahren wurde hierzulande eine Verwaltungsreform durchgeführt, die den Wandel vom Welfenum zum Preußentum auch administrativ vollzog. Dennoch wurde diese Reform als fortschrittlich empfunden und vielerorts freudig begrüßt. Die straffe Reglementierung der Verwaltungsakte war in der Tat vorteilhaft. Hinzu kam eine Gebietsreform, die die alten Ämter in neue Kreise verwandelte.

Wir erinnern uns: In der alten Grafschaft Hoya gab es jahrhundertelang 15 Ämter. Diese Zahl, die schon 1859 auf acht reduziert war, wurde nun zur Grundlage der Neuordnung genommen. Und es wurden die Landratsämter geschaffen, die in der staatlichen Administration von größter Bedeutung waren. Alle Kreisangelegenheiten wurden fortan von diesen Landratsämtern mit preußischer Exaktheit und Akribie erledigt.

In den neuen Kreistag wurden 22 Personen gewählt, und der Kreisausschuß bestand aus sechs Mitgliedern (nebst dem Landrat). Zum Gedächtnis dieser bedeutsamen Reform, die im Mai 1884 durch ein Gesetz inauguriert wurde, sollen hier die wichtigsten Statuten in Erinnerung gebracht werden.

Der Landrat wurde vom König ernannt. Nach Paragraph 22 der neuen Kreisordnung war der Kreistag freilich auch befugt, für die Besetzung des Landratsamtes geeignete Personen in Vorschlag zu bringen; diese Personen mußten seit mindestens einem Jahr dem Kreis durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören.

Der Paragraph 24 der Kreisordnung kennzeichnete den Landrat als Organ der Staatsregierung. Der Landrat führte die Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung und der örtlichen Polizeiverwaltung. Als Vorsitzender des Kreistages und des Kreisausschusses leitete er die Kommunalverwaltung des Kreises.

Zu seinem Wirkungskreis gehörten ferner: Hoheits-, Militär-, Steuer-, Kirchen-, Schul- und Gemeindesachen sowie landwirtschaftliche Angelegenheiten. Vertreter des Landrats waren der Kreissekretär oder die beiden Kreisdeputierten, welche vom Kreistag auf sechs Jahre gewählt wurden.

Zur Wahl der Kreistagsabgeordneten wurden drei Wahlverbände gebildet: der Wahlverband der Grundbesitzer, der Wahlverband der Landgemeinden und der Wahlverband der Städte (auch Flecken). Der Kreistag sollte unter Berufung und unter dem Vorsitz des Landrates jährlich mindestens einmal zusammentreten. Diese Sitzungen sollten in der Regel öffentlich sein. Die Beschlüsse, welche mit Stimmenmehrheit gefaßt wurden, bedurften auch der höheren Genehmigung.

Der Kreisausschuß, der aus dem Landrat und sechs Mitgliedern bestand, war ein besonderes Gremium. Geistliche und Lehrer konnten hier nicht Mitglied werden, und richterliche Beamte konnten die Mitgliedschaft nur mit Genehmigung des zuständigen Ministers erwerben. Die Wahl erfolgte auf sechs Jahre, doch schied alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder aus.

Dem Kreisausschuß oblag die Vorbereitung und Ausführung der Kreistagsbeschlüsse. Dieser Ausschuß war für den Kreis das unterste Verwaltungsgericht. Berufung und Vorsitz hatte der Landrat, Protokollführer war der Kreisausschuß-Sekretär.

Fürwahr, diese Ordnung, die vor genau 100 Jahren geschaffen wurde, war ein echtes Spiegelbild der altpreußischen Administrations-Verfassung. Fast alle unsere Heimatchronisten, auch die welfischen, haben diese Kreisordnung gepriesen. Kurt Asendorf